H. aunt.
190 lw/(2

C. L. G. Lowe.
11/29/35

Dr. E. Hertzberg

Die
Geschichte Griechenlands
unter
der Herrschaft der Römer.

Nach den Quellen dargestellt

von

Dr. phil. **Gustav Friedrich Hertzberg**,
außerord. Professor der Geschichte a. d. Universität zu Halle.

Zweiter Theil.
Von Augustus bis auf Septimius Severus.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1868.

Inhalt.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Commodus und Septimius Severus. (14—211 n. Chr.)

S. 1—519.

Erstes Kapitel.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Nero's Tod.

S. 1—119.

Zweites Kapitel.

Griechenland unter den Flaviern und unter Trajan.

S. 120—298.

Drittes Kapitel.

Von Hadrian bis auf Septimius Severus.

S. 299—519.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Commodus und Septimius Severus.

(14—211 n. Chr.)

Erstes Kapitel.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Nero's Tod.

Mit dem Abschluß der großen römischen Bürgerkriege, mit der festen Begründung der Imperatorenherrschaft im römischen Reiche, mit der festen Organisation der Provinz Achaja schließt die politische Geschichte Griechenlands im strengeren Sinne ab, kann für lange Jahrhunderte eigentlich nur noch von „Schicksalen" Griechenlands unter der römischen Herrschaft gesprochen werden, fällt das Hauptinteresse weit überwiegend auf die Kulturgeschichte Griechenlands. Ueberraschen kann uns das freilich nicht. Denn seit dem Abschluß der großen Bürgerkriege im römischen Reiche und seit dem Beginn der Kaiserzeit dreht sich alles höhere politische Interesse für geraume Zeit, zunächst bis zu den furchtbaren Thronkriegen bei dem Ausgang der julisch-claudischen Dynastie, fast ausschließlich um die Dinge in der Hauptstadt des Reiches, um die großen Kämpfe an den fernen Grenzen des ungeheuren Reiches, und um die allmähliche Romanisirung der großen spanischen und keltischen Provinzen und der neu eroberten Glacislandschaften des Reichs zwischen den Alpen, dem Balkan und dem ganzen Stromlauf der Donau. Bei dem jetzigen Stand der Dinge war für geraume Zeit gar nicht mehr daran zu denken, daß Griechenland auch nur einen bescheidenen Antheil an der höheren staatlichen Bewegung im römischen Reiche nehme. Das tief heruntergekommene Land, dessen

Loos mittelbar wie unmittelbar beinahe nur noch durch die Beziehungen zu den Cäsaren bestimmt wurde, arbeitete sich nur sehr langsam aus dem tiefen Elend heraus, in welches die lange Schreckenszeit seit dem Beginn des ersten Mithradatischen Krieges die Hellenen gestürzt hatte. Von neuen kräftigen Lebensäußerungen in irgend einer Richtung konnte so leicht und so bald nicht mehr die Rede sein. Aber auch so angesehen, bieten uns die Nachrichten der Zeitgenossen wie der späteren Schriftsteller über Griechenland für die nächsten Jahrzehnte der Kaiserzeit, ja für den größten Theil des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt nur eine vergleichsweise dürftige Ausbeute. Während uns für eine Darstellung der socialen Zustände Griechenlands namentlich in der Zeit von Nerva bis Commodus eine üppige Fülle von Mittheilungen zu Gebote steht, sind wir dagegen für das erste Jahrhundert, besonders aber für den Zeitraum, der mit Nero's Tode abschließt, wieder darauf angewiesen, durch sorgfältiges Zusammenstellen der etwa vorhandenen, weit zerstreuten Notizen eine Art zusammenhängender Geschichtserzählung, um nicht zu sagen eine Art historisches und kulturgeschichtliches Mosaik zu gewinnen; kaum daß es möglich ist, dann und wann einige sichere Schlüsse über den allgemeinen Zustand der Griechen von Achaja und ihrer nächsten hellenischen Nachbarn während dieser Zeit aufzustellen.

Bei der Dürftigkeit der Nachrichten über diesen ersten Zeitraum der Geschichte Griechenlands unter den Cäsaren vermögen wir nicht einmal die vollständige Reihe der römischen Statthalter von Achaja herzustellen. Für die ganze Regierungszeit des Augustus kennen wir nur einige wenige Namen dieser Beamten. Wir erfahren, daß im J. 6 n. Chr. ein Proconsul von Griechenland, dessen Namen uns aber nicht genannt wird, geraume Zeit vor Ablauf seines Amtsjahres starb, und daß deshalb bis zur Ankunft des für das nächste Jahr zu erloosenden senatorischen Statthalters sein Quästor mit der interimistischen Verwaltung der Kantone nördlich vom Isthmos, sein „Legat" (s. Bd. I. S. 504.) dagegen mit der des Peloponnes betraut wurde.[1] Auf Münzen des

1) *Dion. Cass.* 55, 27.

Augustus erscheinen die beiden Proconsuln von Achaja Mescinius Rufus und L. Livinejus;[2]) endlich aber wird der bei Tacitus[3]) bei einer spätern Veranlassung als früherer Statthalter von Achaja genannte Atidius Geminus mit einiger Wahrscheinlichkeit für die Zeit des Augustus in Anspruch genommen.

Die Schicksale und Zustände der Provinz Achaja unter Augustus, soweit wir sie zu erkennen vermochten, sind bereits früher besprochen worden. Eine wesentliche Veränderung in der Lage der Provinzen Achaja und Makedonien trat nun aber nicht lange nach dem Regierungsantritt des Kaisers Tiberius (Ende August d. J. 14 n. Chr.) ein. Wir sind, wie gesagt, über das Auftreten der senatorischen Statthalter in Griechenland und Makedonien für diese Zeit in keiner Weise näher unterrichtet. Indessen mögen immerhin trotz des straffen kaiserlichen Regiments und trotz der strengen Oberaufsicht des Augustus auch über die senatorischen Provinzen manche Uebergriffe und Erpressungen von Seiten der Proconsuln vorgekommen sein, die von der noch lange unter den Nachwirkungen der entsetzlichen Kriegszeit schwer leidenden, an Zahl und Wohlstand so furchtbar mitgenommenen Bevölkerung dieser Provinzen schwer empfunden wurden. Jedenfalls war zur Zeit des damaligen Regierungswechsels in Rom, die senatorische Verwaltung in Griechenland höchst unpopulär, und galten die Lasten, die sie den Hellenen auch bei gutem Willen der Centralregierung und der Statt-

2) Vgl. die Angaben bei Nipperdey (nach *Borghesi*) zu *Tac.* Annal. IV. 43. (Bd. I. S. 268.) — *Böckh* vermuthet ferner, daß der C. J. Gr. Vol. I. pag. 434. nr. 364. genannte Quästor pro praetore Publius Cornelius Scipio identisch sei mit dem Consul d. J. 737 d. St. 17 v. Chr., (bez. mit dessen Vater.) Andere Männer dieses Namens bis zu den Anfängen des Kaisers Nero, von denen einer einmal in dieser Stellung in Achaja fungirt haben könnte; s. bei *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. III. 74. — (Ob der bei *Böckh* nr. 370. erwähnte Prokonsul Gellius Rutilius Lupus in Achaja regiert hat, und wann dieses eventuell geschehen, weiß ich nicht.) — 3) *Tacit.* Annal. IV. 43., wo übrigens dieser Statthalter ausnahmsweise nach dem thatsächlich von ihm in Rom bekleideten Amte (vgl. Bd. I. S. 504. Anm. 63[a].) „praetor Achaiae“ genannt wird; vgl. Nipperdey a. a. O. zu d. St. u. s. S. 74.; ferner Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 190, 1. u. s. auch *Aug. Wilh. Zumpt*, Comment. Epigraph. Vol. II. pag. 256.

halter an sich schon auflegte, für erdrückend. Daher wandten sich die Griechen von Achaja nicht lange nach dem Regierungsantritt des Tiberius (i. J. 15 n. Chr.) durch eine vermuthlich von dem Provinziallandtag von Argos abgeordnete Gesandtschaft an den Kaiser, um eine Erleichterung ihrer schweren Lasten zu erwirken; und dieser Schritt, dem sich auch die makedonischen Provinzialen angeschlossen hatten, war von bestem Erfolge gekrönt. Es wurde nemlich ein Beschluß des Senats erwirkt, demzufolge mit Ablauf des Amtsjahres der gegenwärtig in Korinth und Thessalonike regierenden Statthalter beide Provinzen der proconsularischen Verwaltung entzogen und der kaiserlichen Regierung überlassen werden sollten.[4]) Es war dieses ein großer Vortheil für beide Landschaften. Zunächst verursachte wahrscheinlich die kaiserliche Verwaltung, das Regiment der Legaten des Fürsten, bei denen der Hofstaat der senatorischen Statthalter wegfiel, den Provinzialen an sich schon geringere Kosten als die senatorische, und war ferner vermuthlich mit der Uebertragung dieser Provinzen an den Kaiser von selbst eine Minderung des Druckes der Abgaben verbunden (bez. ermöglicht), „die man bisher an die alte republikanische Staatskasse (an das „aerarium Saturni“) geleistet hatte.“[5]) Dann aber

---

4) *Tacit.* Ann. I. 76. — 5) Vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. u. s. im Allgemeinen: Becker-Marquardt, Handbuch der Röm. Alterth. Th. III. Abth. 1. S. 303. — Die Lasten der Provinzen unter den Römern der älteren Kaiserzeit bestehen seit der neuen Organisation des römischen Abgabewesens durch Augustus etwa in Folgendem. Als direkte Abgaben wurden erhoben erstens die Grundsteuer (tributum soli), die allein auf den Landbesitzern lastete, auf dem Stande der s. g. possessores; die Provinz zerfiel in Steuerdistrikte, meistens nach städtischen Territorien eingetheilt, ein jedes dieser vermessenen Territorien zerfiel wieder in eine Anzahl nach dem Ertrage bonitirter Steuerhufen; eine solche Steuerhufe (caput oder jugum), ursprünglich wohl gefaßt als ein Complex von 100 iugera, — ein Complex von Ländereien, dessen abgeschätzter Capitalwerth 100,000 Sesterzen oder 1000 Aurei betrug, „bildete eine Steuereinheit und zahlte als jährliche Grundsteuer, nach dem bei dem alten römischen Censusverfahren üblichen Satze, 1 pro mille von seinem Capitalwerthe, jedoch nicht als simplex tributum, sondern als ein vielfaches, vielleicht durchschnittlich 10 pr. mille oder 1 Procent.“ Die Repartition der für die gesammte Provinz bestimmten Steuer auf die einzelnen Personen geschah durch die Communalbehörden. Die Zahlung der Steuern,

gehörte gerade die eifrigste Sorge für die Provinzen und die Schonung ihrer Steuerkraft zu den glänzendsten Seiten der Regierung

---

die unter der Republik jährlich geleistet worden war, durfte seit Augustus in drei Terminen geleistet werden; nemlich am 1. September (mit dem das Steuerjahr begann), am 1. Januar und am 1. Mai. (Becker-Marquardt, Handbuch der Röm. Alterth. Th. III. 2. Abth. S. 174. 176—182. u. s. auch Walter, Gesch. d. Röm. Rechts. 3. Aufl. Th. I. S. 494 fg.) Dazu kamen dann zweitens (die annona) Naturallieferungen, ein Zuschlag zur Grundsteuer, der an die Magazine der Provinz geliefert wurde und für den Unterhalt der in denselben stehenden Truppen und Beamten diente. Zu der annona gehörte außer allen Nahrungsmitteln, Brot, Wein, Oel, Essig, Fleisch, auch Futter für das Vieh, Holz und Kleidung. (Becker-Marquardt a. a. O. S. 183 ff. Walter a. a. O.) Und nun drittens das tributum capitis, die s. g. Kopfsteuer, die wahrscheinlich „die Personalsteuer im Gegensatz zu der Grundsteuer bedeutet, und einen doppelten Begriff involvirt, nemlich den einer festen Kopfsteuer und den einer auf dem Census basirten Vermögenssteuer." Indem hier also das bewegliche Vermögen und der Erwerb in Frage kamen, unterschied man a) Erwerbende oder Vermögende, die wahrscheinlich einer Vermögenssteuer unterlagen; b) Nicht-Erwerbfähige, d. h. Greise und unerwachsene Kinder, welche steuerfrei waren; und c) solche, die zu dem Erwerbe helfen oder daran theilnehmen, d. i. Ehefrauen, erwachsene Kinder und Sklaven; sie unterstanden einer festen Kopfsteuer; vgl. für Achaja die Inschrift aus Tenos bei *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2336. pag. 1054[b]. (Becker-Marquardt, S. 186 ff. Walter, S. 494 ff.) — Dazu kamen nun die Einkünfte des römischen Staates aus den noch vorhandenen Domänen, den großen kostbaren Steinbrüchen und Bergwerken (metalla) und Salinen; dann die indirekten Steuern verschiedener Art sammt den eventuellen Zöllen, und an außerordentlichen Einkünften: die Abgabe (vicesima) von 5 Procent vom Werthe freigelassener Sklaven, die in der Regel der Sklave selbst bezahlte (dafür z. B. als Steuer-Einnehmer in Athen der publicus XX lib., oder „*εἰκοστῆς ἐλευθερίας οἰκονόμος.*" *Orelli* nr. 3337.); der Ertrag aus den gerichtlichen Strafgeldern, bez. aus den confiscirten Gütern verurtheilter Verbrecher (s. für Achaja ein Beispiel aus Plutarchs Zeit bei *Plutarch*, de amore fraterno c. 11.); aus den Legaten reicher Erblasser an den Kaiser; endlich das aurum coronarium, das eine „freiwillige" Leistung für die Statthalter, bei besondern Gelegenheiten auch an den Kaiser, darstellte. (Becker-Marquardt a. a. O. S. 197—213.) — Von diesen Einkünften flossen in die Senats-Staatskasse, in das aerarium Saturni, die regulären direkten und indirekten Einnahmen aus den senatorischen Provinzen; der in mehrere Abtheilungen zerlegten kaiserlichen Kasse, dem Fiscus, strömten zu die Einnahmen aus den kaiserlichen Provinzen, die dem Kaiser zugewie-

des Tiberius. Und wenn schon den senatorischen Provinzen die rücksichtslose Strenge, mit der er die Haltung der hier residirenden

senen Erbschaften, die „Ehrengeschenke" aus den Provinzen, und namentlich auch die Einnahmen aus den Domänen, (die alten Staatsdomänen sind jetzt theils agri fiscales, theils auch die großen Chatoullegüter der Kaiser geworden; der Unterschied zwischen Domänen und fürstlichen Privatgütern ist im Laufe der Kaiserzeit faktisch immer mehr verwischt worden; kaiserlich waren in Griechenland z. B. die karystischen Marmorbrüche auf Euböa und andere edle Marmor- und Steinbrüche; dann die Wetzsteinbrüche in Kreta u. s. m. Becker-Marquardt a. a. O. S. 198—203.), wie auch andere fiskalische Abgaben, so z. B. die Steuer von freigelassenen Sklaven, die alle auch in den Senatsprovinzen durch kaiserliche Prokuratoren *) erhoben wurden. Hierüber, über das aerarium militare, und über die Details der Verwaltung s. dann wieder Becker-Marquardt a. a. O. S. 220—231.) — Aus den Einnahmen der Provinz unterhielt der Statthalter die daselbst stehenden Soldaten und Beamten; der Ueberschuß wurde nach Rom abgeführt, — und dann hatte die Provinz selbst aus ihren Mitteln die Kosten für ihre lokale und communale Verwaltung aufzubringen. — Ueber die festen Gehalte der Provinzialbeamten seit Augustus s. Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 302. — Das friedliche, ungefährliche, von allen feindlichen Grenzen weit entfernte Achaja hatte natürlich keine Legionen zur Besatzung; es wird hier nur eine schwache römische Truppenabtheilung gegeben haben, wie sie auch in den anderen senatorischen Provinzen sich befanden; deren Stärke für Achaja zu berechnen, fehlt es uns aber an

*) Kaiserliche Prokuratoren in der senatorischen Provinz Achaja waren unter Andern im Zeitalter der Kaiser M. Aurelius und L. Verus die beiden bei *Böckh* C. J. Vol. I. in den lakedämonischen Inschriften nr. 1328. und 1329. genannten Männer Aurelius Alpheios und Aurelius Elpidiphoros; unter Hadrian M. Mänius Agrippa. *Orelli* nr. 804. u. s. den procurator Aug. per insulas Cycladas bei *Orelli*-(*Henzen*) III. suppl. nr. 6940. Kuhn, d. städt Verf. d. R. R. Bd. II. S. 203. — Beamte (censitores), die bei dem jedesmaligen Reichscensus für Achaja thätig gewesen, kennen wir nicht; Becker-Marquardt a. a. O. III. 2. S. 172. führt solche an für Makedonien und Thrakien, nach *Murator*. 1122, 2. und 1119, 5. — Wir wiederholen endlich noch, daß bei der neuen Organisation des Reiches durch Augustus das Münzrecht der provinzialen und der zugehörigen freien Städte im Princip eingezogen, und nur als Privilegium — dann auch meist nur für Scheidemünze — zurückgegeben wurde. Wenige Immunitäten ausgenommen, sind damals auch die freien Städte des Reichs in das allgemeine Steuersystem mit eingeordnet worden. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. III. 2. S. 175. *M. Voigt*, das jus naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 768 fg.

Beamten überwachte, sehr zu Gute kam, so noch mehr den kaiserlichen, deren Verwalter unmittelbar und gänzlich von ihm abhängig waren. Besonders werthvoll aber wurde es, daß dieser Kaiser von dem (auf die Senatsprovinzen noch immer angewandten) alten unheilvollen Princip der Republik, den Provinzen womöglich Jahr für Jahr neue Statthalter zu geben, gänzlich abging und seine Legaten, wenn sie sich bewährt hatten, gewöhnlich mehrere Jahre hindurch, unter Umständen auch wohl für Lebenszeit, an der Spitze der ihnen überwiesenen Provinzen beließ. Dieses erfuhren gerade Achaja und Makedonien. Im J. 16 n. Chr. nemlich stellte der Kaiser nunmehr diese beiden Länder unter die Oberaufsicht seines Legaten, des Consularen (Gajus) Poppäus Sabinus, jenes klugen und kriegstüchtigen Offiziers, der seit dem J. 12 n. Chr. die schwierige Provinz Mösien verwaltete.[6]) Makedonien und Achaja blieben dann wahrscheinlich bis zum Ende d. J. 35 n. Chr., wo Sabinus sein Leben beschloß, unter seiner Regierung.[7]) Die

---

allem Material, da wir Notizen aus der Zeit der Gothenzüge im 3. Jahrhundert für die Zeit bis auf Septimius Severus natürlich nicht heranziehen dürfen. Aus einer zufälligen Notiz bei *Tacit.* Hist. I. 23. fin. u. s. dazu Sievers, zur Geschichte des Nero und des Galba. S. 34. Anm. 1., ersehen wir, daß die Geschwader der römischen Mittelmeerflotten bei ihren Kreuzfahrten häufig in die Häfen von Achaja einzulaufen pflegten. — In dem ebenfalls senatorischen Makedonien standen wohl noch lange stärkere Truppenabtheilungen, namentlich um die wilden thrakischen Stämme in dem Nordosten dieser Provinz, die damals (vgl. Bd. I. S. 504. Anm. 63. u. s. unten), d. i. vor der Einrichtung einer besondern thrakischen Provinz, noch mit von Thessalonike aus regiert wurden, im Zaume zu halten. Bei größern Unruhen mußten dann die makedonischen Statthalter die Hülfe der nahen mösischen Legionen in Anspruch nehmen. Vgl. *Tacit.* Annal. (ed. *Nipperdey*) IV. 46. u. s. *Nipperdey* zu d. St.

6) Ich nehme an dieser Stelle Gelegenheit, einen Irrthum, (den ich mir wohl erklären, aber nicht entschuldigen kann,) zu berichtigen, den ich seiner Zeit in der kleinen Schrift „De rebus Graecorum etc." begangen habe; es heißt da nemlich pag. 79. (vgl. pag. 118.) fälschlich: „cui has provincias (Achaiam et Macedoniam) — — primum Caesari Germanico tradi placuit." — Wegen des Namens Gajus zu Poppäus Sabinus vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. I. 80. init. nach den Fast. Cap. u. s. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. p. 256. — 7) Dem seit d. J. 12 n. Chr. (vgl. *Zumpt* l. l. pag. 256. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. IV. 47.) in Mösien kommandirenden

Jurisdiction in diesen Provinzen verwaltete Sabinus durch seine Legaten; die Finanzwirthschaft besorgten jetzt nach dem Abzug der senatorischen Quästoren kaiserliche Finanzbeamte, die s. g. Procuratoren.[8]) Auf den Sabinus folgte unmittelbar (i. J. 36) der Consular Publius Memmius Regulus als kaiserlicher Statthalter von Mösien, Makedonien und Achaja, um wahrscheinlich erst unter Kaiser Claudius nach Rom zurückzukehren.[9]) Damit bricht

---

Poppäus Sabinus wurden mit Ablauf d. J. 15 die beiden griechischen Provinzen übergeben nach *Tacit.* Ann. I. 80. init.; und bei dem Bericht von seinem Tode erscheint derselbe Römer als Statthalter von Mösien, Makedonien und Achaja. *Tac.* VI. 39. *Dion. Cass.* 58, 25. *Zumpt* sucht l. l. pag. 257 sq. nachzuweisen, daß Sabinus während der Jahre 16—35 n. Chr. andauernd die Provinzen Achaja und Makedonien regierte, daß dagegen bald nach Uebernahme dieser Landschaften durch Sabinus, für Mösien bis zum J. 19 Latinius Pandusa, 19—26 n. Chr. L. Pomponius Flaccus (s. auch *Vellei. Paterc.* II. 129.), und 26—33 oder 34 n. Chr. Pomponius Labeo eintraten, *Tac.* II. 66. IV. 47. VI. 29. *Dion. Cass.* 58, 24; seit dem J. 33 aber Sabinus wieder die sämmtlichen drei Provinzen Mösien, Makedonien und Achaja verwaltete. Nipperdey zu *Tac.* Ann. II. 66. u. IV. 47. faßt die Sache etwas anders auf; nach seiner Ansicht war allerdings Pandusa etwa zur angegebenen Zeit dem Sabinus als Statthalter Mösiens gefolgt; aber N. nimmt für Pandusa, Pomponius Flaccus und den *Tac.* Ann. III. 39. genannten, von Zumpt übersehenen P. Vellaeus nur die Jahre 17—21 n. Chr. in Anspruch, macht dann den Sabinus wieder zum Statthalter auch von Mösien und stellt den Labeo einfach (25—33 n. Chr.) unter des Sabinus Oberbefehl.

8) Vgl. hier Becker-Marquardt, a. a. O. Bd. III. 1. S. 300. u. 2. S. 223 ff. — 9) *Dion. Cass.* 58, 25. fin. vgl. 59, 12. init. u. *Sueton.* Caligul. c. 25. u. s. *Zumpt* l. l. pag. 259. — Der Name Gajus bei *Sueton.* l. l. ist falsch; der Name Publius ergiebt sich (vgl. Nipperdey zu *Tacit.* Ann. V. 11.) aus zwei Inschriften, nemlich bei *Borgh.* sopr. un. iscr. del museo Campan. p. 11. „qui militaver(unt) sub P. Memmio Regulo etc." u. s. *Böckh.* C. J. Vol. I. (Inschrift aus Megara) nr. 1076. *Zumpt* l. l. läßt den Regulus wegen *Dion. Cass.* 59, 12. init. u. *Sueton.* l. l. i. J. 39 nach Rom bleibend zurückkehren; aus *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 1, 1. ergiebt sich aber, daß er noch i. J. 40 in Achaja war; und die citirte Inschrift nr. 1076 nennt ihn auch „*πρεσβευτὴν Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ.*" — Lehmann, Claudius u. Nero, Bd. I. S. 186. sucht wunderlich und unhaltbar genug die Lesart Gajus Memmius bei *Suet.* l. l. zu halten; und zu dem Ende nimmt er zwei Brüder Memmius

die Reihe der uns bekannten Statthalter von Griechenland vorläufig wieder ab, und wir kommen auf diese Verhältnisse erst unten wieder zurück, wenn wir von der Zurückführung der Provinzen Makedonien und Achaja unter die senatorische Verwaltung durch Kaiser Claudius zu sprechen haben.

Die innige Verbindung der griechischen Landschaften in Europa mit dem Hause der Cäsaren[9a]) seit dem Regierungsantritt des Tiberius übte nun in der That einen sehr bemerkenswerthen Einfluß auf die Schicksale dieser Hellenen aus, wie auch aus den wenigen uns überlieferten Thatsachen deutlich erhellt. Zunächst machte der uns so sehr abstoßende „Kaiserkultus" sehr kenntliche Fortschritte. Wir werden im Verlauf dieser Darstellung noch sehr häufig genöthigt sein, auf diese Erscheinung in dem Leben der Griechen der Kaiserzeit zurückzukommen. Hier sei zunächst bemerkt, daß namentlich Münzen und Inschriften überaus zahlreiche Belege liefern für die von Geschlecht zu Geschlecht immer zunehmende Neigung der Hellenen dieses Zeitalters auch in Achaja, den römischen Imperatoren und ihren Familien in dieser schmählichen Weise zu huldigen. Indessen muß doch zugestanden werden, daß die Griechen von Achaja sich noch immer in einigen Schranken hielten;

---

an. Gajus sei i. J. 38 (39) von Caligula abberufen, Publius aber, — (dem nach der Inschrift von Megara l. l. beiläufig sein Gastfreund Gnäus Vitellius Crispus zu Megara eine Statue aufstellte) —, sein Bruder, ihm als Legat von Achaja gefolgt! — Vielleicht war dann der *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1711[b]. genannte Leg. Aug. Propr. Gajus Avidius Nigrinus der nächste (kaiserliche) Nachfolger des Regulus, wie es Lehmann S. 187. annimmt; möglich aber auch, daß Avidius erst später, (wie unter Trajan der bekannte Maximus, s. unt.) in außerordentlicher Sendung nach Achaja ging; s. *Böckh* p. 839.

9[a]) Dabei bemerken wir noch, daß die julische Dynastie auf der griechischen Halbinsel auch Privatgüter inne hatte. Nach *Dion. Cass.* 54, 29. war nemlich der berühmte Agrippa (doch wohl während oder nach den Bürgerkriegen) in den Besitz des thrakischen Chersonesos am Hellespont gelangt, und diese Güter fielen bei Agrippa's Tode (12 v. Chr) dem Kaiser Augustus als Erbschaft zu. Diese (wie andere) Güter vererbten dann von einer Dynastie auf die andere. Bei Becker-Marquardt III. 2. S. 198. Anm. 1083. wird nach *Murator.* 717, 5. unter Trajan ein kaiserlicher procurator regionis Chersonesi genannt.

daß sie nicht bis zu der umfassenden Art des Imperatorendienstes, der z. B. in Asia vollständig zur Religion wurde, fortschritten; daß der weit entwickelte Kult des s. g. Neokorats, welches namentlich seit Nero's Zeit sehr bemerkbar wird, und, namentlich in Asia, aber dann auch in Makedonien blühend, vor Allem unter und nach den Antoninen zu immer größerer Bedeutung gelangte, unseres Wissens in Achaja keinen Boden gewonnen hat. Abgesehen von dem Kultus des Julius Cäsar und des Augustus, so finden wir allerdings in Achaja mehrfach, daß auch lebende Kaiser durch Kult und Priester geehrt werden, daß Kaiser und Kaiserinnen, bez. andere Mitglieder der Dynastie, bald unmittelbar als Götter und Göttinnen geehrt, bald mit altverehrten Göttergestalten identificirt werden, (Kaiserinnen und Prinzessinnen am liebsten mit der Demeter); an Kaisertempeln (vergl. Bd. I. S. 519 ff.) fehlte es auch in Achaja nicht; im Großen aber hatte der Kaiserkultus in Achaja doch nicht die ungeheuerlichen Gestalten angenommen, wie in Asia oder andern hellenisirten Ländern des Ostens. Die Griechen in Achaja huldigen überwiegend doch mehr durch Statuen, durch Inschriften zu Ehren des göttlichen oder des (divus) vergötterten Kaisers, durch Münzen, durch Identifikation des und der Gefeierten mit einem Gott oder einer Göttin, und zunehmend mit besonderer Vorliebe durch festliche Spiele zu Ehren eines oder des anderen Imperators. Immerhin macht sich gerade hier die tiefe Ausartung dieses Geschlechts nur zu deutlich bemerkbar, drang der Kaiserkult auch in feinere Beziehungen ein, mußte die Religiosität des Volkes auch von dieser Seite her begreiflicherweise immer tiefer erschüttert werden.[10])

10) Ueber das Neokorat s. überhaupt Becker-Marquardt R. A. Bd. III. 1. S. 269. und Preller, Röm. Mytholog. 2. Ausg. S. 794 ff. *Eckhel* D. N. IV. p. 288 sqq.; und namentlich (neben Marquardt, Cyzikus, S. 84 ff.) *J. H. Krause*, Neocorus pag. 4—93. Speciell (namentlich seit Caracalla) für Makedonien s. *Eckhel*, D. N. IV. pag. 292. *Mionnet* I. p. 458 sqq. Suppl. III. p. 12. 13. 39. 223. 231. II. p. 8 sqq. Preller S. 795. *Krause*, p. 39. 55. 68 sq. 75. — Der Name „Neokoreites" bei *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 1585.

Den Kaiserkultus in Achaja angehend, so ist dabei noch Manches unklar; s. überhaupt *Krause* l. l. pag. 11 sqq. 14 sqq. 17 sqq. 39 sqq.

Die damalige Zeit angehend, so verstand es sich natürlich ganz von selbst, daß der Dienst des Cäsar, des Divus Julius, mit den zugehörigen Tempeln, Bildern und festlichen Spielen, den s. g. „Käsareia", sich bald über den gesammten griechischen und hellenistischen Osten des Reiches verbreitete; die Spiele wurden bald für sich allein gefeiert,[10a]) bald mit althergebrachten Götterfesten verbunden; so erscheinen unter Anderem die Käsareia verbunden mit den Spielen zu Ehren des Ptoïschen Apollo bei Akräphia in Böotien (in Caligula's Zeit), mit den Erotidien zu Thespiä, ebenso mit dem Musenfest dieser Stadt, u. s. w.[10b]) Selbstverständlich

---

Den stärksten Halt hatte derselbe in Achaja offenbar an dem Provinzial-Landtage; nur ist leider über diese Einrichtung sehr wenig bekannt; s. auch noch Roß, Archäolog. Auss. Bd. I. S. 123. Unter den unzähligen Inschriften zu Ehren der Kaiser sind leider viele verstümmelt; aus solchen verstümmelten Inschriften lernen wir auch in Achaja nun sehr viele Priester von Kaisern kennen, deren Namen uns nicht genannt werden. Oft begegnen permanente oder lebenslängliche Priester τῶν Σεβαστῶν, ohne daß wir den Sinn errathen können; auch Geschlechter erscheinen, in denen ein solcher Dienst erblich war, wie auch wieder Priester zu Ehren eines ganzen bestimmten Kaisergeschlechts. — Wir können fast niemals bestimmen, wie lange (Cäsar und Augustus ausgenommen) nach dem Tode eines Kaisers oder dem Ausgang seines Hauses sein einmal eingeführter Kult fortgesetzt wurde; hie und da scheinen auch Priester gewesen zu sein, die (ob an den Augustuskult gelehnt?) ein für alle Mal für den Dienst des jeweiligen Imperators, bez. des jeweiligen Divus bestimmt waren. — Sonst finden wir, daß außer dem Provinziallandtage namentlich Athen und Sparta, und unter den Inseln namentlich Lesbos die Hauptstätten des Kaiserkultus wurden; und ferner daß namentlich seit Hadrian und den Antoninen der priesterliche Kultus auch der lebenden Imperatoren auch in Achaja starke Fortschritte macht. — Eindringen des Kaiserdienstes auch in feinere, gemüthliche Verhältnisse s. bei *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 87.

10a) Vgl. namentlich *Böckh*. C. J. Vol. III. p. 88 b. Preller, Röm. Mythol. 2. Aufl. S. 706. 791. *Krause* l. l. p. 14 sq. Ueber die *Καισάρεια* und *Αὐγούστεια* in Kleinasien s. *A. W. Zumpt*, Mon. Ancyr. pag. 4 sqq Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 425. — Das Fest der Käsareia erscheint in Achaja unter Anderem in Athen, *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 396. 381., in Trözene, nr. 1186., in Sparta nr. 1239. 1240. 1241. 1378. — 10b) Vgl. überhaupt *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 115. nr. 29. Akräphia s. *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 39. Thespiä *Böckh*. l. l. nr. 1586. lin. 3. 4. *Keil*, l. l.

nahm der Kultus des Augustus sehr schnell höchst bedeutende Dimensionen an. Schon bei Lebzeiten des Augustus hatte man in den griechischen Provinzen angefangen, den Kultus des neuen Herrn des Reiches zu vervollständigen, indem man an die neuen Tempel des Augustus und der Dea Roma festliche Spiele knüpfte; wie zu Pergamon (Bd. I. S. 520.) schon gleich bei der Gründung des hier erbauten Augustustempels (i. J. 29 v. Chr.).[11] Das hat denn noch während der Regierungszeit dieses Kaisers mächtige Fortschritte gemacht; die jährlichen Festspiele zu Ehren der Dea Roma und des Augustus,[11a]) die „Romäa Sebasta," bez. die einfachen Sebasta oder Sebasteen, mit ihren Beamten und Priestern, (bald für sich allein gefeiert, bald mit ältern Festen, bez. mit den Käsareen, kombinirt), verbreiteten sich überall, soweit die griechische Zunge reichte, die Griechenstädte Italiens, vor Allem Neapel, mit eingeschlossen; so erscheinen diese Sebasteen oder Augustalien in Makedonien, in Athen, in Thespiä, in Delphi, in Argos, in Epidauros und an andern Orten; sie dauerten weit über den Tod und die nach dem Ableben des Kaisers von Staatswegen proklamirte und für das ganze Reich gültige Apotheose des Divus Augustus hinaus fort.[12]) Dabei ist man aber nicht

---

11) *Dion. Cass.* 51, 20. fin. — 11[a]) Ueber den Kult der Dea Roma und des Augustus in Athen (und anderweitig) s. noch Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 239 ff. In Inschriften neben den Kaisern zuweilen auch noch der Senat gefeiert. — 12) S. überhaupt für Alles *Krause* l. l. p. 14 sqq. 17 sqq. Preller a. a. O. S. 706. 774. 791 ff. u. vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 88[b]. u. 732. Becker-Marquardt, Bd. IV. S. 425 Für Makedonien s. *Böckh.* C. J. Vol. II. p. 993. nr. 2007[b]; für Athen *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 381. (hier mit den Panathenäen kombinirt), u. s. dazu Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 220 ff. *Ephem. Arch.* nr. 3724, 3. pag. 1914. Roß, Dem. v. Att. S. 87. nr. 141, 3. *Böckh.* C. J. I. nr. 396. Rhein. Mus. XVIII. S. 57. 60; für Thespiä (hier mit dem Musenfeste kombinirt) bei *Böckh.* C. J. nr. 1586. lin. 3. 4; für Delphi s. Rhein. Mus. XVIII. S. 269. u. II. S. 111. *Curt.* Anecdot. Delph. nr. 67. p. 83; für Argos s. *Böckh.* C. J. I. nr. 1123. 1124. 1126; für Epidauros (hier zeitweise mit den Asklepieen kombinirt) *Böckh.* nr. 1186. Allgemeine Ausdehnung des Augustuskultus: s. Kuhn, die städt. und bürgerl. Verfass. des Röm. Reiches. Bd. I. S. 112. *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 851. — Der Schwur bei dem Genius des Augustus auch in Griechen-

stehen geblieben. Ganz abgesehen von den Huldigungen, welche namentlich in dem seit uralter Zeit an derartige Vermischung des Menschlichen mit dem Göttlichen gewöhnten Aegypten und in dem hellenistischen Asien dem Augustus zu Theil wurden,[12a]) so erfuhren auch andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses selbst in dem, wie wir fanden, vergleichsweise nüchternen Achaja ähnliche Verehrung. Um hier des Kultus der gens Julia in Korinth und der schon früher erwähnten Octavia, Augustus' edler Schwester, (Bd. I. S. 519. Anm. 90.), nur im Vorbeigehen nochmals zu gedenken,[13]) so gilt dieses vorzugsweise von der Kaiserin Livia, die in Aegypten natürlich als Isis verehrt wurde.[13a]) Bei Lebzeiten ihres Gemahls in Achaja einfach als dessen Gemahlin gefeiert,[14]) erscheint sie, nach Augusts Ableben zur Julia Augusta erhoben, unter diesem Namen in den Ländern griechischer Zungen seitdem, — namentlich seit ihrer offiziellen Consekration durch Kaiser Claudius, wiederholt als Göttin geehrt. Bald als Julia Dea, wie in Athen und Megara, oder als Julia Hera, wie in Thessalien, erscheint sie auch als Julia Hestia und Demeter, und hatte in Athen Eine Priesterin mit der Hestia.[15]) — Die Griechen von Kypros endlich hatten

---

land üblich; s. *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 43. — (Für Achaja wurden ferner schon Bd. I. S. 519 fg. die Augustustempel in Athen und Sparta u. s. w. besprochen. In Asia sind noch zu Augustus' Lebzeiten neue Tempel entstanden zu Mylasa s. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2696. zu Nysa nr. 2943. zu Kyme nr. 3524. zu Assos nr. 3569. zu Kyzikos *Tacit.* Ann. IV. 36. *Dion. Cass.* 57, 24., und so fort dann an vielen anderen Punkten.)

12a) Vgl. Becker-Marquardt, a. a. O. Bd. IV. S. 99. 425. Preller, Röm. Mythol. S. 773. 791 fg. — 13) Vielleicht wurde in ähnlicher Art auch Augusts Tochter Julia in Athen verehrt; vgl. K. Keil im Philologus. 1866. Bd. 23. S. 615. 617. 621; s. auch *Böckh.* C. J. Vol. II. (Addend.) pag. 1026 a. nr. 2167. d., lin. 24., der hier aber die Lesart Livia (auf Lesbos) vorzieht; (lin. 25. auch Octavia gefeiert;) u. s. Bursian zu Conze's Reise auf Lesbos, S. 13. Taf. VII. nr. 1. u. 2. im Litterar. Centralblatt 1866. Nr. 31. S. 834. — 13a) Vgl. Preller. S. 773. 792. — 14) Die Inschrift zu Julis auf Keos bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2370. wurde sonst auf Hadrians Gattin Sabina bezogen; s. aber jetzt *Ephem. Arch.* nr. 2995. *Le Bas*, Julis. nr. 1790. Keil im Philolog. Bd. 23. S. 616 fg.; vgl. ferner *Böckh.* l. l. pag. 1026. a. zu nr. 2167. d. — 15) Julia *θεὰ Σεβαστὴ Πρόνοια* in Athen (Inschrift und Statue aus Claudius' Zeit), s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr.

schon in den ersten Jahren der Alleinherrschaft des Octavianus-Augustus in ausgesuchter Schmeichelei sogar die Namensreihe ihrer neu benannten Monate „zum Abbild eines Elogiums" des Fürsten gemacht.[16])

Die pfiffige Berechnung und Gunstbuhlerei der im Allgemeinen sittlich so tief gesunkenen Griechen und Halbgriechen im römischen Reiche; die Abnahme der Reste alter ehrenfester Sittlichkeit in weiten Kreisen; die fortschreitende Zersetzung der antiken Religion, der Verfall des alten Glaubens; die Schaulust und Genußsucht der Massen; althergebrachte, stets zunehmende wüste Servilität, wie gegenüber den hellenistischen, so nun schon längst auch gegenüber den römischen Machthabern, — mit der sich die kühle Ironie der Philosophen gegenüber solchen neuen „Gottheiten" vortrefflich vertrug, — führten in dieser Richtung täglich weiter. Diese Griechen und Halbgriechen warteten auch nach Augusts Regierung die offizielle Consekration der Kaiser niemals ab. Der grausamste Despot, der in Rom selbst nach seinem Tode nicht zur Apotheose

313. lin. 1; in Megara nr. 1070. p. 565. a. Julia Hera in Thessalien, nr. 1775. p. 865. b. und vgl. *Leake*, Trav. in northern Greece. nr. 173. 3. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 15^{b}. p. 78. Livia als Hestia; s. *Böckh.* II. p. 909^{b}. u. s. Keil im Philolog. Bd. 23. S. 615—617. u. s. dann unten bei mir Anm. 20; vgl. auch *Eckhel* D. N. VI. p. 155. Livia oft als Demeter dargestellt; s. O. Müller, Handbuch d. Archäol. §. 199. 7. Roß, Griech. Inselreisen. Bd. IV. S. 24. — Von Staatswegen konsekrirt als Diva Augusta wurde Livia aber erst durch ihren Enkel, dem Kaiser Claudius, was auch ihrem Kultus in den Provinzen erst recht seinen Schwung gab. *Sueton.* Claud. c. 11. *Dion. Cass.* 60, 5. vgl. Preller, S. 777. Becker-Marquardt, Bd. IV. S. 428. — Hier mag auch noch der Gesellschaft der s. g. Agrippiasten unter dem Vorsitz des Gajos Julios Deximachos gedacht werden, die sich seiner Zeit in Sparta (nach d. J. 18 v. Chr.) zu Ehren von Augusts großem Freunde M. Vipsanius Agrippa gebildet hatte. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1299. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 606.

16) Vgl. K. F. Hermann, Griech. Monatskunde. S. 14. und 90 fg. u. s. jetzt (Götting. Gelehrt. Anzeigen. 11. Stück. 1866. Nachrichten d. königl. Gesellsch. d. Wissensch. 14. März. 1866. Nr. 9.) H. Sauppe über „Unger und Kotschy, die Insel Cypern." Wien. 1865., namentlich über die Inschrift von Acheropithi. S. 130 ff. (Augustus auf Kypros als *θεός* gefeiert. *Böckh.* C. J. II. nr. 2629.)

gelangte, wie der stolze oder nüchterne Regent, der sich unwillig von solcher unergründlichen Servilität abwandte, — sie Alle, oft mit Einschluß der Damen ihres Hauses, wurden in den Provinzen griechischer Zunge, mindestens in bombastischen Ehreninschriften, schon bei Lebzeiten als Gottheiten verehrt und gefeiert.[17a]) Nur daß allerdings auch hier die Kenntniß von dem Charakter und den Gesinnungen der einzelnen Kaiser wenigstens soviel bewirkte, daß die sklavische Zudringlichkeit dieses ausgearteten Geschlechtes je nach Umständen sich etwas mehr oder weniger in Schranken hielt.

In der That kam hier das Volk den Cäsaren mehr denn auf halbem Wege entgegen. Der strenge Tiberius, der bei allen dunklen Seiten seines Charakters denn doch stolze Würde und sittlichen Ernst genug besaß, um solche Ehren von sich abzuweisen; der wohl mit Strenge darauf hielt, daß der Kult des „Divus Augustus“ nicht verfiel;[17]) der aber mit aller Schärfe für seine Person derartige Huldigungen sich verbat[18]) und der denn auch bei seiner tiefen Unpopularität schließlich vom Senate nach seinem Tode nicht consekrirt worden ist:[19]) konnte sich doch dieser zudringlichen Servilität nicht gänzlich erwehren. Er mußte es zugeben, daß i. J. 26 die Griechen von Asia, denen er (vgl. unten Anm. 45.) i. J. 17 nach einem entsetzlichen Erdbeben aus ihrem Elend wieder

17a) L. Roß, Griechische Inselreisen. Bd. II. S. 19. erinnert dabei daran, daß, abgesehen von ältern Identifikationen verdienter Griechen mit Göttern, wie z. B. des Philopömen und Aratos mit Zeus (*Keil*, Anall. Epigr. S. 16. 22. 29. 54.), schon sonst (namentlich auf den Inseln, wie Thera, *Böckh*. C. J. II. nr. 2467—2473.,) wie auch in Böotien und Lakonien), bei den ältern Hellenen es sehr gewöhnlich war, bald die Sprößlinge der herrschenden Geschlechter, bald auch nur aus Pietät theure Verstorbene nach ihrem Tode als Heroën zu ehren. Nur urtheilt R. nachher meines Bedünkens denn doch zu milde, wenn er deshalb in dem Kultus der lebenden Kaiser und Kaiserinnen keinen Beweis niedriger Schmeichelei Seitens der Hellenen erkennen will. — 17) Vgl. *Tacit*. Ann. IV. 36. 37 sq. *Dion. Cass*. 57, 24. Preller, S. 777. — 18) Vgl. *Tacit*. IV. 37 sq. *Sueton*. Tiber. c. 26. *Dion. Cass*. 57, 9. — 19) Vgl. *Sueton*. Calig. c. 15. u. f. *Keil*, Syll. Inscr. Boeot. p. 121. Becker=Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 426 fg. — Freilich brachte Tiberius (*Philostrat*. Vit. Apoll. Tyan. I. 15.) selbst durch seine Handhabung der Majestätsgesetze es dahin, daß seine Standbilder für heiliger und unverletzlicher galten, als selbst „Zeus in Olympia.“

aufgeholfen, und für die er nachher gegen mehrere frevelhafte römische Beamte mit Strenge eingestanden (i. J. 22 und 23) hatte, zu Smyrna ihm, der Livia und dem Senat zu Ehren einen prächtigen Tempel erbauten.[20]) Er konnte es nicht hindern, daß einige Zeit nachher ein reicher griechischer Privatmann auf Kypros, Namens Adrastos (Adrastos' Sohn) Philokäsar in dem Gymnasium zu Lapethos ihm, „dem Gott Tiberius" zu Ehren einen Tempel auf eigene Kosten erbaute, der i. J. 29 n. Chr. eingeweiht wurde.[21]) Noch weniger war es dann zu verhindern, daß die griechischen Provinzialen sich in „göttlicher Verehrung" anderer Glieder der cäsarischen Dynastie, der Männer wie der Damen, ergingen. So finden wir außer Anderem, daß die Athener sich so tief herabwürdigten, i. J. 15 n. Chr. einen eigenen Kultus — nach der gewöhnlichen Annahme — des jugendlichen Sohnes des Tiberius, des Kronprinzen Drusus zu stiften; anscheinend während der Lebenszeit dieses jungen Mannes (also bis zum J. 23), schwerlich aber weit über den Tod des Tiberius hinaus, waren die athenischen Eponym-Archonten, wie Xenon, Q. Trebellios Ruphos und Mithridates, zugleich die Priester dieses Drusus.[22])

---

20) S. unt. u. vgl. *Tacit.* Ann. IV. 15. 37. 55. 56. (Tiberius als θεός gefeiert in Inschriften, vgl. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2087. 2177 u. 2461. u. s. zu nr. 2056, g. 3. pag. 998. a. u. zu nr. 2442. 3. pag. 1081. a. Preller, S. 792.) — 21) So nach der schon citirten Inschrift von Acheropithi; s. Sauppe a. a. O. S. 130 fg. u. s. auch Leutsch im Philologus. (1866.) Bd. 23. Heft 4. S. 750 u. 754. Die Kyprier haben den Tiberius und sein Geschlecht überhaupt sehr geehrt. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2630. — In Antiochia wurde Tiberius in Gestalt des Olympischen Zeus verehrt, wie aus Münzen entnimmt *C. O. Müller*, Antiq. Antioch. 286. *Kayser* zu *Philostrat.* Vit. Apoll. Tyan. pag. 178. — 22) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 181. pag. 312 sq. u. nr. 264. *Meier* (Comm. Epigr.) Index archont. eponym. s. v. Mithr., Trebell. u. Xenon. — Verhehlen dürfen wir aber nicht, daß fast alle diese Angaben im Text nur höchst zweifelhafter Art sind; eigentlich steht gegenwärtig nur noch fest, daß in Athen in der ältern Kaiserzeit ein Drususkult bestand, und daß verschiedene Eponym-Archonten als Drususpriester erscheinen. Mit einer oder zwei Ausnahmen erkennen die gegenwärtigen Forscher in dem Gegenstand dieses Kultus den jüngeren Drusus, den Sohn des Tiberius; so also namentlich *Böckh.* l. l. Ellissen, zur Gesch. Athens. S. 30. *Meier*, l. l. u. Comm.

Bei solcher Sinnesweise wurden natürlich auch Mitglieder des fürstlichen Hauses, welche Griechenland berührten, mit den ausge-

Epigr. II. p. 72. Dagegen hält K. Keil, Sched. Epigr. pag. 43—45, und Rhein. Museum (1863) XVIII. S. 66. diesen Drusus für den älteren, also für den berühmten Bruder des Tiberius. An sich nicht von vornherein wahrscheinlich, wird diese (von Westermann bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1464 getheilte) Ansicht allerdings eine starke Stütze gewinnen, wenn wirklich die fragmentarische Inschrift, die Keil im Rh. Mus. a. a. O. S. 56 ff. behandelt, und in welcher ebenfalls ein Eponym-Archon, Alkon oder Lakon, als Drususpriester erscheint, der Zeit des Kaisers Augustus, bez. den Jahren 9 v. Chr. bis 14 n. Chr. zugewiesen werden muß. — Noch zweifelhafter ist die Zeitdauer des Drususkultus in Athen. *Böckh* und *Meier* ll. ll. sind durchaus abgeneigt, eine Dauer dieses Dienstes über Tiberius hinaus,*) namentlich unter den spätern nach-julischen Dynastien anzunehmen, was für den Fall, daß Drusus als Tiberius' Sohn aufzufassen. allerdings sehr wenig wahrscheinlich ist. Deßhalb meint *Meier* auch (Ind. arch. s. v.), daß der bei *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 376. pag. 437. erwähnte Archont Leukios Vibullios (*Ουιβούλλιος*) Hipparchos, der in einer vollständigern Version dieser Inschrift (*Ephem. Arch.* nr. 1385. p. 864. Rhein. Mus. XVIII. S. 66.) ebenfalls als Priester des Drusus erscheint, nicht mit dem bei *Böckh* l. l. nr. 269. genannten Archonten gleiches Namens, der in Hadrians Zeit oder noch später gesetzt wird, zu identificiren, vielmehr in Tiberius' Zeit zu setzen sei. Keil dagegen (u. nach ihm Westermann a. a. O.) ist andrer Meinung. Indem er einerseits aus Inschriften noch andere Athener anführt, die zugleich Eponym-Archonten und Drususpriester waren, so also S. 64 den Anaxagoras (*Ephem. Arch.* nr. 3612. p. 1866.), den Titos Phlabios Alkibiades, (*Eph. Arch.* nr. 4008. p. 2004.), der wegen seines Namens Phlabios vielleicht in die Zeit der Flavischen Dynastie zu rechnen ist), nimmt er S. 66 den genannten L. Vibullios Hipparchos sammt seiner Inschrift aus formalen Gründen für die Zeit Hadrians oder der Antonine in Anspruch, bis wohin dieser Kult denn auch fortbestanden habe. — Bei dieser Annahme stellt Keil S. 67. einerseits (gegen *Meier* Comm. Epigr. II. p. 72.) den jährlichen Wechsel dieser Priester in Zweifel; andrerseits S. 66. erklärt er eine feststehende Verbindung des Archontats mit dem Drususkultus für nicht glaublich, das mehrfache Zusammentreffen dieses Amts mit dem Archontat für rein zufällig, — weil der inschriftlich bekannte Archont aus Claudius' Zeit, Metrodoros (*Böckh* nr. 266. s. unt. Kap. II. Anm. 38.) diesen Titel, nemlich den eines Drususpriesters, nicht führe.

*) Siehe indessen jetzt den Archonten und Drususpriester Thrasyllos unter Claudius; im Philistor. IV. 4. p. 332. sq. 1. Philologus Bd. 23. (1866.) S. 214.

suchtesten Ehren und der ganzen Kunst der Schmeichelei, wie sie nur Hellenen auszuüben verstanden, empfangen. Solche Huldigung wurde namentlich dem jugendlichen Cäsar Germanicus, (Tiberius' Bruders) des edlen Drusus Sohne zu Theil, als dieser junge Feldherr, der liebenswürdigste und hochsinnigste Prinz des julisch-claudischen Hauses, in den ersten Monaten d. J. 18 n. Chr. auf seiner Reise nach den in außerordentlicher Sendung mit umfassender Vollmacht ihm überwiesenen Provinzen des Ostens einen großen Theil von Griechenland besuchte. Der junge Prinz berührte damals zuerst die nordwestlichen Kantone von Achaja; er besuchte zuerst im Januar d. J. 18 n. Chr. Nikopolis, die mächtig aufblühende Gründung seines Stiefgroßvaters Octavianus Augustus, wo er sein zweites Consulat antrat; dann die schicksalsschweren Gestade bei Aktion, wo dieser sein Stiefgroßvater Octavian über Antonius, des Germanicus Großvater von der müt-

---

Für Keils Annahme kann allerdings auch sprechen, daß Tiberius solchen servilen Huldigungen sehr abgeneigt war und nicht einmal in Sachen seiner Mutter Livia solche Ehrenbezeugungen gern sah. Handelte es sich in Athen wirklich um den ältern Drusus, so ist die lange Dauer dieses Kultus allerdings sehr begreiflich, da derselbe einerseits nahe mit dem Dienst des Augustus zusammenhing, andrerseits Kaiser Claudius bei seinem Regierungsantritt nicht allein die Großmutter Livia konsekrirte, sondern auch für das Andenken seiner Eltern, jenes Drusus und der Antonia Minor, Opfer und Festspiele einführte. vgl. unten.

An sich betrachtet, könnte natürlich der Kult des lebenden, auch sonst durch atheniſche Inschriften, wie *Böckh* C. J. nr. 317. 318. gefeierten, jungen Kronprinzen Drusus durchaus nicht befremden; bestand doch auf Kypros anscheinend ein Kult des jüngern Drusus und seiner Söhne, vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 2630.); war es doch in den griechisch redenden Provinzen nicht einmal mehr ungewöhnlich gewesen, sogar den römischen Statthaltern in ihren Provinzen Tempel und Spiele zu stiften. Vgl. unter Andern die Lukulleen in Kyzikos, *Krause*, Neocor. pag. 10., u. *Sueton*. Octavian. c. 52 init. So waren z. B. in Mylasa in Karien dem vergötterten Gajus Marius Censorinus (Consul v. J. 8. v. Chr.) zu Ehren festliche Spiele, die s. g. Kensorineen, jedenfalls wegen seines Prokonsulats in Asia gestiftet. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2698[b]. u. s. *Nipperdey* zu *Tacit*. Ann. III. 55. Als „Gott“ war auch der große Agrippa während seines Aufenthalts zu Lesbos (Bd. I. S. 524.) gefeiert worden. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2176.

terlichen Seite, seinen weltgeschichtlichen Sieg davongetragen hatte. Die Athener[22a]) entzückte der leutselige Prinz, indem er, ein milder Freund der Hellenen, ein Bewunderer ihres alten Ruhmes, ihrer Litteratur, ihrer Alterthümer, die Privilegien der „föderirten" athenischen Republik sorgsam schonte und die Stadt des Perikles, ohne den furchtbaren Prunk eines römischen Kriegsfürsten, nur in Begleitung eines einzigen Liktors betrat. Auf seiner weiteren Reise hat Germanicus dann noch Euböa berührt; auf der bereits zur Provinz Asia gehörigen Insel Lesbos hat seine berühmte Gemahlin Agrippina, seine treue Begleiterin auf allen seinen Reisen, ihm ihr letztes Kind, die Julia geboren. Die Mitylenäer, die in diesen Dingen besonders eifrig gewesen zu sein scheinen, nahmen denn auch sofort Gelegenheit, dieses denkwürdige Ereigniß durch Prägung von Münzen zu feiern, auf denen die Portraitköpfe des „Gottes" Germanicus und der „Göttin" Agrippina dargestellt waren; und die kinderreiche Agrippina ward fortan auf Lesbos und in Aiolis als „Demeter Karpophoros" verehrt.[23a]) Das hohe Interesse an den hellenischen Dingen bestimmte den Germanicus dann auch noch die thrakischen Griechenstädte Perinth und das stolze Byzantion zu besuchen. Die Fahrt nach den Heiligthümern von Samothrake wurde durch ungünstiges Wetter ver-

---

22a) Vgl. auch *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 315. sq. u. Rhein Mus. XVIII. S. 60. — Ein Cameo, auf dem man die Agrippina als Demeter und neben ihr Germanicus erkennen will, wird als ein Denkmal der Sympathie der Athener betrachtet. *Mongez*, Iconogr. rom. p. 135 sq. Pl. 24.x Nr. 3. — 23a) *Eckhel* Doctrin. Num. Vol. II. p. 503. VI. p. 210. sq. *Mionnet*, descr. T. III. p. 49. nr. 122. Suppl. T. VI. pag. 65. nr. 88. sq. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2175. 2183. 3528 u. pag. 603. u. s. *Bergmann*, de Asia Romanor. provinc. pg. 29. — Germanicus und Drusus, Tiberius' Sohn (*Böckh*, I. p. 865.) auf Münzen aus Asia als *θεοὶ φιλάδελφοι* gefeiert. *Böckh* Vol. I. p. 313. Lehmann, Claudius u. Nero. Bd. I. Viertes Buch S. 7. nr. 58 ff. Vgl. auch *C. O. Müller*, de Germanico Triptolemo in Ann. d. Inst. Arch. XI. p. 78. sqq. Noch andere Inschriften zu Ehren des Germanicus und der Agrippina s. *Böckh* Vol. I. nr. 1300. 1301. (in Sparta.) Vol. II. nr. 1879. (in Kerkyra) u. s. *Conze*, Lesbos. S. 30. — Roß, Archäol. Auff. Bd. II. S. 473. erwähnt auch noch für das thessalische Hypata die Ehreninschrift und Gastfreundschaft des Sohnes eines Pleistarchos mit Germanicus.

eitelt; dafür entschädigte sich der Prinz durch seine Besuche bei den gefeierten Alterthümern von Ilion und bei mehreren geweihten Stätten von Asia. Ueberall hatte er nicht bloß durch seine liebenswürdige Persönlichkeit, sondern auch durch den Eifer, mit welchem er Differenzen unter den griechischen Provinzialen zu schlichten, dem Druck der Beamten zu begegnen suchte, (und wohl auch in dem kurz zuvor (s. unten) durch Erdbeben furchtbar heimgesuchten Theile von Asia manche Wohlthaten gespendet hat), die Sympathie der Hellenen gewonnen.[23]) Um so tiefer werden sicherlich die Letzteren nachmals durch den düstern Ausgang des vielversprechenden Jünglings im Orient erschüttert worden sein. Auch den Hellenen hatte es schon lange vor der Ankunft des Germanicus in der unheilvollen syrischen Provinz nicht entgehen können, daß finstere Mißgunst sich an die Fersen des edlen Jünglings heftete. War doch Gnäus Calpurnius Piso, der neue Legat, welchen Tiberius damals zur Ablösung des Q. Cäcilius Metellus Creticus Silanus als Statthalter nach Syrien schickte, jener heftige Gegner des jugendlichen Prinzen, nicht lange nach des Germanicus Abreise ebenfalls in Athen erschienen, um die Athener in einer Weise zu behandeln, wie es schon lange kein Römer mehr gethan. Man wußte wohl, daß der hochmüthige Legat der Stadt höchst abgeneigt war, weil man keine Neigung hatte, Piso's Verwendungen um die Freigebung eines gewissen Theophilos, der von dem Areopag wegen Fälschung verurtheilt worden war, nachzugeben. So mochte man sich freilich nicht zu sehr wundern, als der stolze Aristokrat die Stadt in brüsker Weise betrat und dann die Behörden mit einer Rede von äußerster Grobheit und Rücksichtslosigkeit traktirte, in welcher denselben alle politischen Sünden und Mißgriffe der alten wie der späteren Athener von der makedonischen Zeit bis auf den letzten Krieg des Antonius herab vorgerückt wurden. Aber man erstaunte doch, als sich Piso so weit vergaß, auch den Germanicus bitter zu tadeln, weil derselbe „ohne Rücksicht auf die Würde des römischen Namens," dieses „schmutzige Gemisch aus allen Nationen," welches sich jetzt mit dem großen Namen der alten, durch tausend Schläge

23) *Tacit.* Ann. II. 53. 54.

des Schicksals ausgetilgten, Athener schmücke, durch eine ganz übertriebene Herablassung geehrt habe![24]) Noch mehr, man erfuhr in Griechenland sehr bald nachher, daß Germanicus mit gewohnter Großmuth in der Nähe der Insel Rhodos Alles aufgeboten hatte, um diesen Piso, seinen hochmüthigen Feind, der bei der Fortsetzung seiner Reise mit dem jungen Prinzen zusammengetroffen und durch einen Sturm in die größte Lebensgefahr gerathen war, zu retten, und daß trotzdem Piso auch jetzt kaum den Pflichten der gewöhnlichsten Höflichkeit gegen seinen Retter genügt hatte.[25]) Ohne Zweifel nahmen dann, wie gesagt, auch die Hellenen tiefen Antheil an dem Schmerz der besten Zeitgenossen, als nun im Herbst d. J. 19 aus Syrien die trübe Botschaft kam, der edle Germanicus, dem schon im Frühjahr 18 n. Chr. das Orakel des Apollo zu Klaros bei Kolophon „einen räthselhaft frühzeitigen Ausgang" angedeutet haben sollte, sei unter höchst verdächtigen Umständen am 9. Oktober d. J. 19 zu Epidaphne bei Antiochia in der Blüthe seiner Jahre gestorben.[26]) Sie werden ihre Sympathie auch nicht verleugnet haben, als die unglückliche Agrippina in Begleitung von zweien ihrer Kinder, des Gajus (Caligula) und der Julia (S. 19) mit der theuren Asche des edlen Todten auf der Rückreise nach Italien nach langer beschwerlicher Seefahrt zu Anfang d. J. 20 n. Chr. zu Kerkyra ankam und hier mehrere Tage rastete.[27]) Und Piso, der im J. 20 durch Asia und Achaja langsam nach Italien zurückkehrte,[28]) mag schon hier die empörte Stimmung kennen gelernt haben, die im römischen Westen gegen ihn als den vermeintlichen Verderber des Germanicus damals herrschte.

Vielleicht war es die Erinnerung an die Sympathie der Griechen für Germanicus, die mehr denn zehn Jahre später[29a]) einen

---

24) *Tacit.* Ann. II. 55. — 25) *Tacit.* l. l. — 26) Vgl. *Tacit.* Ann. II. 54. fin. Ueber die Reise des Germanicus s. auch Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 59. ff. Stahr, Römische Kaiserfrauen. S. 252. ff. — 27) *Tacit.* III. 1. — 28) *Tac.* III. 7. — 29a) Nach *Tacit.* Ann. V. 10 fällt dieses Ereigniß in d. J. 31 n. Chr. vgl. *Zumpt*, Comment. epigraph. Vol. II. pag. 257.; nach *Dion. Cass.* 58, 25. dagegen, der offenbar von derselben Geschichte erzählt, wäre die Sache erst i. d. J. 33/34 zu setzen. Vgl. auch Stahr, Römische Kaiserfrauen. S. 352 ff.

berüchtigten Abenteurer veranlaßte, in Ionien, auf den Kykladen und auf dem griechischen Festlande als Prätendent gegen Tiberius aufzutreten. Es war ein Jüngling von unbekannter Herkunft, der sich für des Germanicus Sohn Drusus ausgab, für jenen unglücklichen Jüngling, der seit d. J. 29 n. Chr. auf Tiberius' Befehl in den Kerkern des Palatiums gefangen saß (und i. J. 33 daselbst seinen Tod fand). Dieser Pseudo-Drusus trat also wirklich in Begleitung einiger Freigelassenen des Kaisers auf, die seine Identität bestätigten. Es hieß allgemein, der junge Drusus sei aus seinem Kerker entkommen und suche jetzt zu den früher von seinem unvergeßlichen Vater befehligten Legionen zu gelangen; zunächst werde er in Aegypten und Syrien einbrechen. Es gab in Griechenland diesseits und jenseits des ägäischen Meeres wirklich Abenteurer und Tollköpfe genug, deren unverwüstlicher Leichtsinn durch solches Gerede entzündet wurde. Dem falschen Drusus strömten wirklich Mannschaften in Menge zu; schon geriethen in Achaja und Asia (hier namentlich in Ionien) viele Städte in große Aufregung.[29b])

29b) An dieser Stelle kann noch bemerkt werden, daß nach *Tacit.* Ann. III. 38. schon einmal i. J. 21 n. Chr. ein angesehener Mann aus Makedonien, Namens Antistius Vetus, (nach seinem Namen zu schließen, entweder ein Makedone, der das römische Bürgerrecht erlangt hatte, oder ein Abkömmling der von Augustus (Bd. I. S. 498) oder noch früher oder auf eigene Hand in Makedonien angesiedelten Römer) als Hochverräther auf eine entfernte Insel deportirt worden, weil er sich früher in verrätherische Verbindungen mit dem finstern thrakischen Fürsten Rhascuporis, Rhömetalkes' Sohn, eingelassen hatte, welcher letztere nicht lange nach Augustus' Tod seinen Brudersohn Kotys bekriegt, endlich mit List gefangen genommen, zuletzt ermordet hatte. Mit des Tiberius' wahrer Ansicht über sein Auftreten nicht unbekannt, hatte Rh. schon vor der Ermordung des Kotys Rüstungen angestellt, die offenbar gegen Rom gerichtet waren; nach Kotys' Tode war er dann durch den mösischen Legaten Pomponius Flaccus (S. 8.) gefangen genommen, dann nach Rom gebracht, zur Strafe nach Alexandrien internirt, hier aber i. J. 19 in Folge eines Fluchtversuchs getödtet worden. *Tacit.* Ann. II. 64—67. Ueber die Erhebung einiger der thrakischen Hämus- und Rhodopevölker gegen Rh.'s Sohn Rhömetalkes II. und den römischen Vormund von Kotys' Kindern Trebellienus Rufus, und über die Bewältigung der thrakischen Barbaren durch die Römer i. J. 21 u. 26 f. *Tacit.* l. l. III. 38 sq. IV. 46—51. Vgl. Rösler, das vorrömische Dacien. S. 19—22.

Da beschloß der kaiserliche Legat Poppäus Sabinus (S. 7.) rasch und kräftig einzugreifen. Von Makedonien aus folgte er mit einem Geschwader den Spuren des Abenteurers durch den Toronäischen und Thermäischen Golf, besuchte Euböa und den Peiräeus, Korinth, endlich Nikopolis. Hier hatte man den Abenteurer bereits angehalten; derselbe hatte sich hier als einen Sohn des M. Junius Silanus ausgegeben, dann — die Mehrzahl seiner Anhänger war bereits wieder auseinandergelaufen — sich wieder eingeschifft, angeblich nach Italien. Wahrscheinlich ist es gleich nachher dem Poppäus gelungen, des Abenteurers habhaft zu werden, um denselben dem Kaiser auszuliefern. [29])

So ging denn auch diese Gefahr für die Ruhe und Sicherheit der griechischen Provinzen rasch vorüber. Die Hellenen, nicht bloß die von Achaja, durften aber wirklich mit dem Regiment dieses Kaisers zufrieden sein. Die furchtbare, ja blutige Strenge, mit welcher Tiberius die eigentlichen Römer, vor Allen die römische Aristokratie regierte, deren Mitglieder während seiner Regierung in Menge nach den griechischen Inseln des ägäischen Meeres in die Verbannung wandern mußten, [30a]) wurde den Hellenen nicht oder

---

29) *Tacit.* Ann. V. 10. u. *Dion. Cass.* 58, 25. — 30a) So wurde i. J. 19 n. Chr. die verbuhlte Vistilia, eine Dame aus prätorischem Geschlecht, des Titidius Labeo liederliche Frau, wegen ihrer schamlosen Ausschweifungen nach der Insel Seriphos verbannt. *Tacit.* Ann. II. 85. Im J. 22 der Proconsul von Asia, Gajus Junius Silanus nach Kythnos. *Tacit.* III. 69. Im J. 23 Gajus Vibius Serenus, Proconsul des jenseitigen Spaniens, nach Amorgos deportirt. *Tac.* IV. 13. u. 30.

(Unter Caligula wurde namentlich (gegen Ende d. J. 38) der bisherige Statthalter von Aegypten, der bekannte Avillius Flaccus, dem neuen Kaiser als früherer Gegner der ältern Agrippina, C.'s Mutter, verhaßt, nach der Insel Andros exilirt, hier aber bald nachher auf Befehl des Kaisers durch dessen Schergen getödtet. *Philon. Jud.* opp. Lib. in Flaccum. c. 18—21. Stahr, Röm. Kaiserfrauen. S. 334. Lehmann, Claudius u. Nero. Th. I. S. 160.)

Als härtester Strafplatz galt unter den griechischen Inseln das öde Gyaros. *Philon.* l. l. c. 18. Leichter war die Existenz auf Andros. *Philon.* l. l. c. 19. Am liebsten wählten die Verbannten, wenn sie es durften, das anmuthige Lesbos, (welches auch bereits, wie Kos und Rhodos, Augustus i. J. 12 n. Chr. als Aufenthaltsplatz der einfach aus Italien Verwiesenen

nur wenig fühlbar; und wenn die höchsten Staatsbeamten von Rhodos sich einmal den groben Spaß gefallen lassen mußten, in aller Eile nach Rom citirt zu werden, um daselbst einige Formfehler in einem an den Kaiser gerichteten Schreiben persönlich zu verbessern, [30]) so fand man doch überall in den griechischen Provinzen, daß die rücksichtslose Strenge, mit welcher Tiberius bei den s. g. Repetundenprozessen verfuhr, mit welcher er die Erpressungen, Uebergriffe und Bedrückungen der römischen Beamten wie mächtiger Eingeborenen in den Provinzen zu ahnden pflegte, [31]) eine vorher nicht gekannte Sicherheit und Ordnung erzeugte. Man durfte sich dann freilich auch nicht beschweren, wenn der Kaiser auch dem Uebermuth, Unordnungen, Nachlässigkeiten und Gewaltthätigkeiten der Hellenen mit eiserner Hand steuerte; so hat unter seiner Regierung namentlich die Stadt Kyzikos (vgl. Bd. I. S. 338) ihre „Freiheit" oder reichsunmittelbare Stellung bleibend eingebüßt (i. J. 24/25), weil die Bürger einerseits den Kultus des Divus Augustus vernachlässigt, den Bau des zu Augusts Ehre errichteten Heiligthums unvollendet gelassen, andrerseits sich gegen mehrere römische Bürger

---

genehmigt hatte, *Dion. Cass.* 56, 27.) Ueber Lesbos s. in dieser Beziehung auch noch *Tacit.* Ann. VI. 3 und *Dion. Cass.* 58, 18. — 30) *Dion. Cass.* 57, 11. init. *Sueton.* Tiber. c. 32. — 31) So wurde (*Tac.* Ann. III. 38. 70.) i. J. 21 n. Chr. der gewesene Proconsul von Kreta (=Kyrene) Cäsius Cordus wegen Erpressungen vor Gericht gestellt, und im folgenden Jahre verurtheilt. So wurde, (nachdem in Augusts letzten Jahren der blutige Proconsul von Asia, L. Valerius Volesus Messala zur Strafe gezogen war, *Tac.* Ann. III. 68. u. s. Nipperdey zu d. St.), i. J. 22 der Proconsul von Asia Gajus Junius Silanus wegen Erpressungen nach der Insel Kythnos verbannt. *Tac.* Ann. III. 66—69. IV. 15. Im J. 23 erfuhr Lucilius Capito, der Procurator der kaiserlichen Privatgüter und fiscalischer Steuereinnehmer in Asia wegen verschiedener Uebergriffe ebenfalls die Strafe der Verbannung. *Tac.* IV. 15. *Dion. Cass.* 57, 23. Im J. 24 wurde der bereits unter Augustus durch Senatsbeschluß (i. J. 8 oder 12 n. Chr.) wegen seiner verletzenden Schmähschriften nach Kreta verwiesene Redner Cassius Severus, weil er auch hier sein unruhiges Treiben fortgesetzt hatte, nach dem rauhen Seriphos exilirt, wo er dann vermuthlich i. J. 33 od. 37 starb. Vgl. *Tac.* IV. 21. u. Nipperdey zu d. St., s. auch Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft S. 46 ff. 59 fg.

Gewaltthaten erlaubt, dieselben in Fesseln gelegt hatten.[32]) Von großem Werthe aber war es, daß Tiberius, der mit größerer

32) *Tacit.* Ann. IV. 36. *Sueton.* Tiber. c. 37. *Dion. Cass.* 57, 24. — Wenn es übrigens einmal bei *Sueton.* Tiber. c. 49. (vgl. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 65.) heißt, Tiberius, (zu dessen Fehlern sonst fiskalische Raubgier keineswegs gehörte), habe (wie anderwärts, so auch) in Griechenland, den Großen ihre Güter unter nichtigen und frivolen Anschuldigungen geraubt; so ist diese sonst durch nichts beglaubigte Angabe wenigstens in größerem Umfange schwerlich haltbar, wenn auch Tiberius in seiner spätesten Zeit auch nach dieser Seite hin von seiner frühern bessern Praxis mehrfach abging. Vielleicht denkt Sueton an die demnächst zu berichtende Geschichte. — In die blutige Schreckenszeit nach Sejans Sturz (31 n. Chr.) fällt nemlich der Untergang einer vornehmen griechischen, aber romanisirten Familie. Wir haben seiner Zeit erzählt, daß Pompejus d. Gr. seinem Vertrauten, dem Historiker Theophanes von Mitylene (Bd. I. S. 449. f. nun auch noch die auf Lesbos entdeckte Inschrift zu Ehren des Pompejus und Theophanes, Arch. Ztg. 1854. S. 515.[x]) das römische Bürgerrecht verschafft hatte. Theophanes, der nach Pompejus' Tod, von Julius Cäsar begnadigt, in Italien unbeachtet fortvegetirte, Drumann, Gesch. Roms. Bd. IV. S 553, hinterließ einen Sohn, der sich Pompejus Macer (*Μάκρος*) nannte, vgl. *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. VI. 18., bei Augustus, — dessen Bibliothekar er einige Zeit war, *Sueton.* Caes. c. 56. fin. und der ihn auch für einige Zeit zum fürstlichen Procurator in Asien machte, *Strabon.* XIII. 2, 3. pag. 918. (618.), — und nachher auch, noch um 18 n. Chr., bei Tiberius *Strab.* l. l. in Gunst stand, auch als Dichter einen Namen gewann. Nipperdey a. a. O. Sein Sohn, des Theophanes Enkel, (so nach Nipperdey a. a. O.) war ein „illustris eques Romanus“ d. i. „ein römischer Ritter von senatorischem Census“, vgl. auch Friedländer, Darstell. aus der Sittengesch. Roms. Bd. I. S. 216 ff.); derselbe hatte einen Sohn, Namens Pompejus Macer, welcher (*Tac.* Ann. 1. 72.) i. J. 15 n. Chr. Prätor war, und eine Tochter, Namens Pompeja Macrina, die mit einem vornehmen Griechen aus Achaja, dem Argolicus, des Laco Sohn, vermählt war. In der Schreckenszeit nun nach Sejans Fall brach i. J. 33 über diese Familie das Unheil herein; das wahre Motiv kennen wir nicht, genug, die Familie war bei dem Kaiser in Ungnade gefallen, — jetzt wurde ihnen die alte Verbindung des Theophanes mit Pompejus gegen Cäsar, wie auch die alte göttliche Verehrung des Theophanes (Bd. I. S. 396. Anm. 22[a]) zum Verbrechen gemacht. Das gegen Argolicus und Laco beliebte Verfahren kennen wir nicht näher; vielleicht geht die Angabe bei *Sueton.* Tiber. c. 49. auf diese Griechen. Pompeja aber wurde ins Exil verwiesen; ihr Vater und Bruder tödteten sich selbst, ohne ihre gerichtliche Verurtheilung abzuwarten. *Tac.* Ann. VI. 18.

Energie als die meisten römischen Machthaber vor und nach ihm die Pflicht der Staatsregierung, für die persönliche Sicherheit der Staatsbürger und für die Erhaltung der regelmäßigen bürgerlichen Ordnung zu sorgen, wahrnahm, dem Unwesen Schranken zog, welches damals in vielen Hellenischen Städten mit dem s. g. Asylrecht getrieben wurde. Es gab in Griechenland von Alters her zahlreiche Städte, deren namhafteste Tempel und Heiligthümer auf Grund bald der besondern Heiligkeit der mit denselben verknüpften Kulte, bald einer vieljährigen Tradition oder selbst ausdrücklicher Anerkennung von Seiten makedonischer, hellenistischer und römischer Machthaber, ein allgemein anerkanntes, „unbedingtes" Asylrecht besaßen, welches nicht bloß politisch kompromittirten Personen, Flüchtlingen und Verbannten, sondern sogar gewöhnlichen, durch die regelmäßige Justiz bedrohten, Verbrechern Schutz gewährte. Neben den alten Asylen des griechischen Festlandes in Europa,[33]) unter denen mehrere, wie namentlich der Heretempel bei Argos, die Heiligthümer der Demeter Chthonia zu Hermione, des Asklepios zu Epidauros, des Poseidon auf dem Isthmos, des Apollo zu Aktion und zu Leukas, seiner Zeit (Bd. I. S. 400) von den Piraten so entsetzlich heimgesucht waren, hatten nun neuerdings namentlich die Asyle auf den Inseln und in dem griechischen Asia eine besondere Bedeutung gewonnen. Freilich hatte bei dem Mithradatischen Blutbad beinahe nur das Asyl des Asklepios auf Kos auch die verfolgten Römer geschützt; trotzdem war es den Hellenen vieler Plätze dieser Gegenden gelungen, bald von Mithradates, bald von Antonius, Cäsar, Augustus die Bestätigung oder Erweiterung ihrer Asylrechte zu gewinnen. Und unter den Einwirkungen der schlimmen politischen und socialen Zustände von Mithradates bis zur festen Begründung der Cäsarischen Monarchie war grade an diesen Küsten das Asylwesen zu üppiger Blüthe gediehen, werden gar viele Asyle von sehr zweifelhafter Berechtigung sich entwickelt haben,[34]) wurde das Asylrecht

33) Vgl. die gute Uebersicht in dem Artikel Westermanns über Asylum in Pauly's Realencycl. d. klass. Alt. Bd. 1. 2. Ausg. S. 1946 fg., wo auch die Asyle von lediglich „lokalem Charakter" aufgezählt sind. — 34) Vgl. die nähere Angabe über diese Asyle bei *Eckhel*, Doctrin. Num. IV. p. 306 sq. und Westermann a. a. O. S. 1946—1948. *Krause*, Neocor. p. 83. sqq.

in einer Weise ausgebeutet, die alle polizeiliche Sicherheit aufhob und den geregelten Gang der Justiz in weitem Umfange stark erschwerte. Es ist allerdings wahr (Bd. I. S. 514.), daß die Provinz Asia, — anders als das entvölkerte und gänzlich erschöpfte Achaja —, unter der Herrschaft der ersten Cäsaren verhältnißmäßig bald sich wieder erholt hat und zu neuer Blüthe gediehen ist;[35a]) allein die socialen Nachwirkungen der furchtbaren Zeit vor der Schlacht bei Aktion machten sich noch lange geltend, — und in besonders schlimmer Weise gerade auf dem Gebiete der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Durch die schlimme Ausartung des Asylwesens war es hier, — und auch in Achaja wird es ähnlich gestanden haben — dahin gekommen, daß die geweihten Stätten, die nach der ursprünglichen Idee doch eigentlich nur Unglückliche schützen, roher Rache Halt gebieten, grausam behandelten Sklaven eine Zuflucht hatten bieten sollen, nunmehr zu Sammelplätzen des verworfensten Gesindels geworden waren. Die schlechteste Hefe entlaufener Sklaven, zahlungsunfähige Schuldner, schwere Verbrecher spotteten unter dem Schutze der Tempel jeder gesetzlichen Strafe und Verfolgung. Und wenn die Lokalbehörden es dann und wann versuchten, diesem Unwesen zu begegnen, so waren gefährliche Aufstände der Volksmassen, die für die Flüchtigen und für das angeblich gefährdete göttliche Recht der Asyle Partei ergriffen, die gewöhnliche Folge.[35])

Ein Regent wie Tiberius konnte solche Zustände nicht lange ruhig mit ansehen, er beschloß das Uebel bei der Wurzel anzugreifen. Im Jahre 22 n. Chr. ordnete er eine allgemeine Revision der in den griechischen Städten behaupteten Asylrechte durch den Senat an; die Städte wurden angewiesen, Gesandtschaften nach Rom zu schicken und ihre Rechte durch positive Dokumente zu erweisen, — der Senat hatte dann Alles genau zu prüfen und über die Gültigkeit und den Umfang der behaupteten Rechte für

35a) Hierfür vgl. außer Anderem auch das bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 4. Anm. 3. angeführte Fragment einer wie es scheint auf August bezüglichen Inschrift zu Halikarnaß aus Gerhards „Denkmälern und Forschungen," 1859, 91* ff. — 35) *Tac.* Ann. III. 60.

die Zukunft zu entscheiden. Sofort gab eine Anzahl von Städten, die sich Asylrechte bisher einfach angemaßt hatten, dieselben freiwillig auf. Die Rechte der übrigen wurden genau geprüft, und schließlich — nach langwierigen Verhandlungen — i. J. 23 die Asyle zwar nicht aufgehoben, die begründeten Rechte allerdings anerkannt, wohl aber die Fälle, in denen die Asyle wirklich Schutz bieten sollten, genau festgestellt, strengste Einhaltung der statutenmäßigen Grenzen eingeschärft.[36]) In dieser Weise kamen namentlich Orte in Betracht, wie Ephesos, dessen Artemistempel seit alter Zeit, unter persischer, makedonischer und römischer Herrschaft, sein Asylrecht behauptet hatte;[37]) dieses Asyl gewährte namentlich zahlungsunfähigen Schuldnern seinen Schutz.[38]) Ferner die Stadt Magnesia am Mäander mit ihrem Tempel der Artemis Leukophryene, die ihr Recht auf Verfügungen des L. Scipio nach Ueberwältigung Antiochos' des Großen, und des L. Sulla nach Besiegung des blutigen Mithradates zurückführte.[39]) Dann die Städte Aphrodisias mit dem Heiligthum der Aphrodite, und Stratonikeia mit dem Tempel des Zeus Panhemerios und der Hekate, deren Rechte erst auf Julius Cäsars und Augustus' Dekreten beruhten, während die Stadt Hierokäsareia die Rechte ihres Heiligthums der Artemis Anaïtis (Anahid, Anahita) bis auf den großen Perserkönig Kyros hinaufführte. Dazu kamen dann die Heiligthümer des Asklepios zu Pergamon, der Aphrodite Stratonikis zu Smyrna, der Artemis und des Apollo zu Sardes und Milet,[40]) der Here zu Samos,

36) *Tacit.* l. l. u. IV. 14. — (Für spätere Zeiten s. auch, namentlich wegen flüchtiger Sklaven, die Stelle bei *Appulej.* Met. VI. 4. extr.) — 37) *Tac.* 61. Nach *Strabon.* XIV. 1, 23. pag. 950. (641.), hatten seiner Zeit Alexander d. Gr. und Mithradates d. Gr. den Bezirk des Asyles erweitert, M. Antonius dann sogar verdoppelt und selbst einen Theil der Stadt mit hineingezogen; letzteres aber hatte schon Augustus wegen der höchst nachtheiligen Folgen wieder abgestellt. — 38) *Plutarch.* de vitand. aer. alien. c. 3. — 39) *Tac.* Ann. III. 62. init. (*Strabon.* XIV. 1, 40. pag. 958. (647.) — 40) Vgl. im Allgemeinen *Tacit.* Ann. III. 62 u. 63. Wegen Aphrodisias s. noch *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2737[a]. für Stratonikeia nr. 2715. nr. 2715[a]. 2720. für Hierokäsareia *Tacit.* l. l. für Smyrna nr. 3137, 12. Bei *Tac.* 63. heißt es, daß auch die Insel Kreta für ein Heiligthum mit dem Bilde des Divus Augustus Asylrecht beanspruchte, bez. erhielt. u. s. dazu Wester-

des Asklepios auf der Insel Kos,[41]) und des Poseidon auf Tenos.[42])

Noch in anderer mehr positiver Weise wurde Tiberius ein Wohlthäter für die Hellenen. Die griechischen Länder auf beiden Seiten des ägäischen Meeres sind seit Anbeginn der Geschichte bis auf diese Stunde wiederholt durch furchtbare Erdbeben heimgesucht worden. In der Zeit der alten Vollkraft der griechischen Nation waren die schweren Leiden, die herben Verluste an Menschenleben und Eigenthum, die mit solchen Calamitäten nothwendig verbunden zu sein pflegen, gewöhnlich leicht und schnell überwunden worden. Jetzt aber, bei der tiefen Erschöpfung der hellenischen Nation, war das anders. So leicht und schnell wie unter Anderen noch Rhodos nach der schrecklichen Katastrophe im Zeitalter des Antigonos Doson,[43]) konnten die hellenischen Städte sich aus solcher Noth nicht mehr, am wenigsten aber mit eigner Kraft oder selbst durch Unterstützung griechischer Landsleute allein wieder erheben; von Strabons Zeitalter bis auf Justinians Regierung herab treten die versprengten Notizen der Alten über einst blühende, nun durch Erdbeben gebrochene Städte nur allzuoft in unheimlicher Weise an die Stelle der Nachrichten von frischen Lebensäußerungen der Griechen. Grade diese Zeit nun, von der wir reden, war für die griechischen Länder reich an Unglücksfällen dieser Art, und immer mußte da der Kaiser helfend eingreifen, bald durch Ermäßigung oder zeitweisen Erlaß der Staatssteuern, bald positiv durch umfassende Hülfsleistungen aus den Mitteln des Staates. In der Provinz Asia waren noch unter der Herrschaft des Augustus (um d. J. 24 v. Chr.) die Städte Tralleis, Laodikeia, Thyatira und Chios durch ein Erdbeben so schwer mitgenommen worden, daß sie in Rom Hülfe suchen mußten; schon damals war Tiberius als junger Prinz vor dem Senat als ihr

---

mann a. a. O. S. 1948. Wegen der genannten Tempel zu Sardes und Milet vgl. noch *Strabon*. XIII. 4, 5. pag. 929. (626.) XIV. 1, 5. p. 941. (634.) *Plutarch*. Pompej. c. 24. *Appian*. bell. civ. V. 9. — 41) *Tac*. IV. 14. — 42) *Tac*. III. 63. — 43) Vgl. *Droysen*, Hellenismus Bd. II. S. 574 ff., der das Rhodische große Erdbeben um d. J. 227 v. Chr. ansetzt. Allerdings hat Rhodos damals von andern Griechen und mehreren hellenistischen Machthabern sehr namhafte Unterstützungen empfangen.

Fürsprecher aufgetreten.[44] Wahrhaft entsetzlich aber war die Zerstörung, welche in derselben Provinz i. J. 17 n. Chr. eine Erderschütterung, die furchtbarste seit Menschengedenken, anrichtete. Zwölf blühende Städte, im Stromgebiet des Kogamos und Hermos und an der benachbarten Küste, vor Allen Sardes und Magnesia am Sipylos, dann auch Ephesos und Plätze wie Myrina, Kyme, Temnos, Aegä, ferner das auch sonst oft schon durch Erdbeben heimgesuchte Philadelphia, Apollonis u. a. m. waren in einer Nacht grausam verwüstet, unzählige Menschen theils in den Städten selbst, theils bei der Flucht in das offene Feld durch aufklaffende Erdspalten jämmerlich umgekommen. Hier griff nun Tiberius in großartiger Weise rettend ein; den in solcher Weise heimgesuchten Städten wurden alle Abgaben an den Staat erlassen, die Stadt Sardes aber noch außerdem durch ein Geschenk von 725,000 Thalern unterstützt.[45] Aber auch später mußte der Kaiser noch mehrmals in solcher und ähnlicher Weise rettend eingreifen. In Asia wurde i. J. 23 die Stadt Kibyra, i. J. 29 aber Ephesos durch neue Erderschütterungen verheert.[46] Auch das europäische Griechenland blieb nicht verschont. Wir hören, daß auch

---

44) Vgl. *Sueton.* Tiber. c. 8. *Strabon.* XII. c. 8, 18. pag. 869. (579.); s. auch *Dion. Cass.* 54, 30. — Wegen der Chronologie dieses Erdbebens s. *Euseb.* chronic. (ed. Aucher.) Vol. II. p. 257. u. *Hieronym.* bei *Roncalli* Vol. I. pag. 410. Die Stelle bei *Dio.* l. l. scheint auf spätere Erdbeben in Asia um d. J. 13 v. Chr. zu gehen. Erdbeben auf Kypros um 18 v. Chr. und Kos um 5 v. Chr. s. bei *Euseb.* p. 259. 261. *Hieronym.* p. 411. 414. — 45) *Senec.* Nat. Quaest. VI. 1. *Tacit.* Ann. II. 47. *Sueton.* Tiber. c. 48. fin. *Plin.* Nat. Hist. II. 84, (86.), 200. *Oros.* VII. 4. *Syncell.* chronogr. p. 319. P. *Euseb.* chronic. (ed. Aucher.) Vol. II. p. 263. u. *Euseb.* chron. S. *Hieronym.* interprete, bei *Roncalli*, vet. latin. script. chronic. Vol. I. p. 419. *Dion. Cass.* 57, 17. *Strabon.* XII. c. 8, 18. pag. 869. (579.) XIII. c. 3, 5. pag. 923. (621.) c. 4, 8 u. 10 pg. 931. (627 sq.) — 46) Wegen Kibyra s. *Tacit.* IV. 13.; wegen Ephesos s. Nipperdey zu *Tac.* II. 47. S. 121. Letztere Stadt und Kibyra erscheinen mit auf dem Reste des Monuments, welches 14 bis zum Jahre 30 n. Chr. unter Tibers Regierung von Erdbeben heimgesuchte und von Tiber unterstützte Städte Asiens diesem Kaiser zu Ehren in der letzten Hälfte d. J. 30 n. Chr. zu Puteoli errichteten. (O. Jahn, Ber. d. Leipz. Akad. 1851. p. 119. Stahr, Tiberius. S. 121. Vgl. auch Preller, Röm. Myth. S. 777.)

in der Provinz Achaja i. J. 23 n. Chr. der seit uralter Zeit unter den Landschaften des griechischen Festlandes in Europa mit am häufigsten und schwersten durch Erderschütterungen heimgesuchte Kanton von Alt-Achaja durch ein Erdbeben wieder einmal hart mitgenommen wurde, wohl durch dasselbe, welches Kibyra verwüstet hatte. Am schwersten war die Stadt Aegion betroffen; so schwer, daß auch ihre Bürger sich hülfeflehend nach Rom wenden mußten. Und ihr Gesuch wurde erfüllt; auf Veranlassung des Kaisers beschloß der Senat, daß wie Kibyra, so auch der Stadt Aegion für eine Zeit von drei Jahren alle Leistungen an den Staat erlassen werden sollten.[47])

Nicht lange nachher fand der Kaiser Veranlassung, einen Streit endgültig zu entscheiden, dessen Anfänge sich in die halbdunklen Zeiten der griechischen Geschichte vor dem Ausbruch des ersten messenischen Krieges verlieren. Der alte Hader zwischen den Messeniern und Spartanern ruhte nach den letzten Entscheidungen des Augustus vom J. 21 v. Chr. (Bd. I. S. 500) über die neue Grenzlinie zwischen den beiderseitigen Gebieten keineswegs. Schwer beeinträchtigt wie die Messenier sich dadurch fühlten, hatten sie anscheinend noch unter Augustus' Regierung den Versuch gemacht, wenigstens auf einem Punkte durch energische Vorstellungen bei der römischen Regierung sich eine günstigere Stellung wieder zu erringen. Es handelte sich dabei um den Besitz der Landschaft Dentheliates, eines Bezirkes am westlichen Abhange des Taygetos und dem obern Laufe des Flüßchens Nedon, mit dem Heiligthum der Artemis Limnatis, und um das Patronatsrecht über diesen Tempel, — desselben, um dessen Besitz, wie gesagt, bereits in halbdunkler Vorzeit jener Streit entbrannt war, der dann zu dem ersten großen Kriege zwischen Spartanern und Messeniern geführt hatte. Die Messenier wandten sich an den Statthalter von Achaja, den bereits früher erwähnten Atidius Geminus (S. 3.), der denn auch — auf Grund eines schiedsrichterlichen Gutachtens der

---

47) *Tacit.* Annal. IV. 13. init. *Senec.* Qu. Nat. VI. 25 fin. vgl. Curtius, Pelop. Bd I. S. 45. 46. — Inschrift zu Ehren des Tib. in Aegion. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. III. (Rhein. Mus. 21. S. 399.) nr. 266.

Stadt Milet, (von dem wir allerdings nicht genau wissen, ob es damals oder zu welcher andern Zeit es sonst abgegeben wurde), — die Sache zu Gunsten der Messénier entschied. Wenn wir nun wirklich voraussetzen dürfen, daß Atidius unter Augustus in Achaja regierte, so müssen wir weiter annehmen, daß dieser Kaiser der Entscheidung des Atidius seine Zustimmung nicht ertheilt hat. Denn der Hader dauerte auch nach Augusts Tode fort und wurde endlich i. J. 25 n. Chr. vor Tiberius und den Senat gebracht. Spartanische und messenische Gesandte erschienen in Rom, um vor Kaiser und Senat die Anrechte ihrer Staaten nachzuweisen. Um zu schweigen von ihren Angaben über das Verhältniß vor dem ersten messenischen Kriege, so wiesen die Spartaner auf die lange Zeit hin, während welcher der Bezirk Dentheliates ihnen angehört hatte. Erst König Philipp II. von Makedonien hatte nach seinem Siege bei Chäroneia i. J. 338 v. Chr. ihnen das streitige Gebiet und den Tempel entzogen, beides den ihm befreundeten Messeniern zugewiesen. Seitdem hatte der Streit nur selten geruht. Antigonos Doson nach der Schlacht bei Sellasia, Mummius (Bd. I. S. 290. 296) nach dem Fall von Korinth hatten die Messenier, Julius Cäsar, M. Antonius [48a]) und zuletzt Augustus wieder die Spartaner begünstigt, — bis dann schließlich, wie wir sahen, die Milesier und Atidius Geminus die Partei der Messenier ergriffen. Die Entscheidung des Tiberius und des Senates fiel schließlich ebenfalls zu Gunsten der Messenier aus. Das streitige Gebiet (und wahrscheinlich auch die Bezirke Abiä, Pharä und Thuria Bd. I. S. 500 [48b]) wurde wieder zu Messenien geschlagen; die Grenze zwischen Messenien und Sparta wurde von jetzt ab durch den Taygetos und die Schlucht Choirios [48b]) (zwischen Abia und Kardamyle) gebildet, und auf der Kammhöhe des Gebirges wurden zu sichrer Bezeichnung der Grenzmarken zwei Inschriftssäulen aufgerichtet. [48]) Ein Streit, um den vor Jahr-

---

48a) Wegen des M. Antonius s. auch Bd. I. S. 483. Anm. 34. — 48b) S. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 160. 162. Der Choirios war mindestens in Pausanias' Zeit (*Paus.* IV. 1, 1.) die Grenzlinie. — 48) *Tacit.* Ann. IV. 43. Vgl. Roß, Reisen und Reiserouten I. S. 1—24. Curtius, Bd. II. S. 156 ff. 193. Interessant ist die Notiz (S. 157), daß in unsrer Zeit (um d. J. 1835) die lakonischen Bauern des Gebirges jene Grenzsäulen

hunderten Ströme Blutes geflossen waren; eine Frage, die in den ältern Jahrhunderten der freien Griechen eine unermeßliche historische Bedeutung gehabt hatte, war jetzt fern von Griechenland vor einem fremden Gerichtshofe wie zahllose andere Prozesse geschlichtet, — und Aristomenes, Theopompos und Tyrtäos, der Heldenmuth der alten Messenier und der Kriegsruhm der Spartiaten waren eben nur noch Schatten einer längst verschwundenen Vergangenheit.

Die Herrschaft des von den Römern verabscheuten, von den Provinzialen dagegen theils mit scheuer Hochachtung, theils mit wirklicher Anhänglichkeit [48c]) betrachteten Tiberius ging mit dem 16. März d. J. 37 n. Chr. zu Ende. Sein jugendlicher Nachfolger, der Kaiser Gajus (Caligula), des unvergessenen Germanicus Sohn, hat auch den Hellenen bald genug die schlimme Veränderung des Regierungssystems fühlbar gemacht. Zuerst allerdings war dieser Imperator auch in Griechenland nicht weniger beliebt als in Italien. Vielleicht dürfen wir auch aus den Angaben jener merkwürdigen Inschrift, die uns (Bd. I. S. 510) zuerst über den

---

„umgestürzt und fortgewälzt haben, weil sie fürchteten, durch diese Denkmäler würde die damalige griechische Regierung in dem Plane bestärkt werden, ihre Dorfschaften gegen ihren Wunsch der Provinz Messenien einzuverleiben. So hat sich auf diesem Boden der Same des Streites von den mythischen Zeiten bis in unsere Tage erhalten." — Bei der Dunkelheit der folgenden, nur aus Inschriften herzustellenden Geschichte der Spartaner bleibt hier noch ein schwieriger Punkt. Aus mehreren Inschriften, die einen spartanischen Epimeleten in dem messenischen Korone nennen, (*Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1243. 1255. 1258.) geht nemlich ziemlich deutlich hervor, (vgl. *Böckh* l. l. pag. 604 u. 611.), daß Korone auch noch in der römischen Zeit, bez. unter den beiden ersten Herrschern der julisch=claudischen Dynastie in spartanischen Händen sich befand; wie das sich gemacht hat, erfahren wir aus den andern Quellen nicht. Die Inschrift nr. 1243 aber läßt sogar schließen, daß Korone auch noch zur Zeit der Flavier durch spartanische Beamte regiert wurde. Eine Kombination über diese Verhältnisse wage ich nicht. — 48c) Inschrift und Statue des Tiberius zu Chalkis auf Euböa, *Böckh* C. J. II. nr. 2149. — Es mag noch bemerkt werden, daß unter Anderm die Korinthier einmal zur besondern Ehre den Tiberius zu einem ihrer städischen Duumvirn machten. *Eckhel* II. 243. (Korinthische Duumvirn (w. z. B. Hipparchos) unter Augustus s. bei *Eckhel* l. l. — Ueber die s. g. Quinquennalen in dieser Colonie s. Becker=Marquardt R. A. Bd. III. 1. S. 360 ff.)

Bestand des Provinziallandtags von Achaja schon in dieser Zeit belehrt, den Schluß ziehen, daß auch die Hellenen von Achaja den jungen Fürsten, als er von der gefährlichen Krankheit, die ihn im achten Monat seiner Regierung (also etwa gegen Ende Oktober oder Anfang November d. J. 37) befiel, wieder genesen war, durch eine Ehrengesandtschaft beschickten.[49a]) Die Botschafter der Synode der „Panhellenen", der reiche Böoter Epaminondas von Akräphia, der Phoker Kapnophanes und mehrere andere namhafte Männer,[49b]) überbrachten dem Fürsten einen Ehrenbeschluß der Hellenen, berichteten von den glänzenden Festen und Opfern, die für das Wohl und zu Ehren des Gajus in Achaja angestellt waren, und theilten dem letzteren endlich mit, daß die Griechen gewillt seien, ihm zu Ehren

---

49a) Daß die Inschrift, aus welcher diese und die folgenden Angaben geschöpft sind, in die Zeit des Caligula gehört, hat K. Keil, sylloge inscript. Boeot. zu nr. 31. pag. 120 sq. unter allgemeiner Zustimmung nachgewiesen. Nach K.'s Ausführung p. 121 sq. fällt die in dieser Inschrift (nr. 31) besprochene Gesandtschaft in das erste Jahr des neuen Herrschers. Keil ist indessen geneigter, die Gesandtschaft gleich in die nächste Zeit nach des Caligula Regierungsantritt zu setzen; er hält es namentlich nicht wohl für möglich, daß die Gesandten nach des Kaisers Genesung noch vor Ablauf d. J. 37 Rom erreichen konnten. Dagegen läßt sich indessen einwenden, daß uns nichts nöthigt, der Krankheit des Caligula, die ihn in der im Texte angegebenen Zeit befiel, eine solche Zeitdauer zuzuschreiben, daß die Griechen nicht noch vor Ablauf des Jahres 37 eine Gesandtschaft nach Italien spediren konnten. Freilich wird in dem in der Inschrift mitgetheilten, allerdings nur trümmerhaft erhaltenen Dankschreiben des Kaisers an die Synode (lin. 20—42) der Krankheit des Gajus nicht speciell gedacht, wenn man nicht die lin. 25 sq. erwähnten Opfer für die *σωτηρία* des Kaisers bestimmt hierauf beziehen will. Kurz zu sprechen, es ist allerdings recht wohl möglich, daß die Panhellenen den während seines ersten Regierungsjahres allgemein beliebten Kaiser bald nach seinem Regierungsantritt mit einer Gesandtschaft beschickten und mit Ehren überschütteten; aber es gilt uns für wahrscheinlicher, oder mindestens doch für eben so wahrscheinlich, daß die drohende Gefahr, den Gajus so bald wieder zu verlieren, den Anstoß zu den in der vorliegenden Inschrift besprochenen Huldigungen gegeben hat.

49b) Die Namen der Gesandten sind (lin. 35—43.) leider fast sämmtlich verloren gegangen; Epaminondas, dem die ganze Inschrift gilt, wird lin. 12 sqq., 39, und wiederholt als Gesandter genannt. Kapnophanes erscheint lin. 38; vielleicht ist lin. 40. „*Φωκέων Κ*[....." derselbe Mann gemeint.

eine außerordentliche Menge von Bildsäulen aufzustellen. Hoch erfreut, wie er war, ließ indessen Gajus, dessen Wendung zum Schlimmen sich doch nur allmählig ankündigte, damals die Aufstellung seiner Bildsäulen doch nur für Olympia, Nemea, für den Isthmos und für Delphi zu.[49]) Zur Zeit noch einigermaßen bescheiden,[50]) hinderte er es natürlich doch nicht, daß dieselben Griechen in der Inschrift, aus der wir dieses Alles erfahren, ihn bereits bei Lebzeiten als einen „Gott" feierten.[51])

Als aber die ersten rosigen Zeiten des neuen Principates vorüber waren und Kaiser Gajus erst die ganze Wildheit und phantastische Aberwitzigkeit des wüsten Treibens, wodurch er den stolzen Palatinischen Thron schändete, zu entfalten begonnen hatte, entging auch Griechenland seinen Augen nicht.[52]) Wir wissen, daß dieser Fürst in seinem „Allmachtsschwindel" sich wiederholt mit der Absicht trug, zum Beweise seiner schrankenlosen Macht Dinge auszuführen, die bisher noch von Keinem versucht oder wenigstens glücklich vollendet waren. So beschäftigte ihn denn in dem letzten Jahre seines Lebens (40 n. Chr.), wo sein abenteuerliches Treiben seinen Höhepunkt erreichte, der Gedanke, nicht allein die alte stolze Herrenburg des berühmten Polykrates, die Astypaläa von Samos herzustellen, zu Milet aber den Tempel des Didymäischen Apollo vollständig[53a]) auszubauen, vor Allem aber — sicherlich nicht wegen der Nützlichkeit gerade dieses Unternehmens — den Isthmos von Korinth durchstechen zu lassen; jenes große Werk, dessen Ausführung, wie wir uns erinnern, schon der große Julius Cäsar ins Auge gefaßt hatte. Vielleicht wurde Gajus gerade durch diese Erinnerung besonders gespornt; genug, das Terrain am Isthmos wurde wirklich vermessen, und nur des Kaisers früher Tod (24. Jan. i. J. 41) verhinderte, daß der Bau des Kanals in allem Ernste in Angriff genommen wurde.[53])

49) l. l. lin. 20—34 u. s. dazu *Keil* pg. 121. 124. — 50) Vgl. *Dion. Cass.* 59, 4. — 51) *Keil* l. l. lin. 60. s. auch die Rhodische Inschrift (nr. 14) bei Roß, Hellenic. I. 2. p. 94. u. dazu *Keil* l. l. pag. 238. — 52) Vgl. auch *Sueton.* Calig. c. 29. fin. — 53[a]) vgl. *Strabon.* XIV. 1, 5. pag. 941. (634.) — 53) *Sueton.* Calig. c. 21. *Plin.* Nat. Hist. IV. 4, (5.), 10. vgl. *Höck*, Röm. Gesch. I. 3. S. 249.

Damit war ein Plan des Gajus, dessen Ausführung den Hellenen sehr nützlich werden konnte, vereitelt worden. Dagegen hatte er ihnen thatsächlich seine brutale Willkür gerade auf dem Punkte recht empfindlich fühlbar gemacht, wo sie am leichtesten zu verletzen waren. Unter diesem nichtswürdigen Tyrannen erreichte nemlich der schmähliche Kaiserkultus eine Ausdehnung, wie man sie bisher noch nicht gekannt hatte. Anders als der stolze, finstere und nüchterne Tiberius hatte Gajus, nachdem die kurze bessere Zeit seiner Regierung vorüber war, in seinem wahnwitzigen Hochmuth überall göttliche Ehren für seine Standbilder gefordert, dann aber i. J. 40 den Senat genöthigt, die Erbauung von Tempeln — nicht mehr bloß in den Provinzen,[54]) sondern auch in Rom selbst, — für ihn den lebenden Fürsten und die Einführung festlicher Opfer für seine Person zu beschließen.[55]) Der Greuel erreichte eben damals seinen Höhepunkt, um jetzt auch den Hellenen trotz ihrer erprobten Servilität empfindlich genug zu werden. Der halbtolle Kaiser, der sich damals bekanntlich auch darin gefiel, von Zeit zu Zeit als einer der Götter oder gar als eine der Göttinnen der römisch-griechischen Mythologie aufzutreten, hatte unter Anderem den Milesiern geboten, nach Analogie des Augustustempels zu Pergamon, des Artemistempels zu Ephesos, des Tiberiustempels zu Smyrna, in ihren Marken nun auch ihm einen Tempel zu errichten, während sie an dem (oben erwähnten) Heiligthume ihres Apollon arbeiteten; sein Hintergedanke war es dabei, sich dieses prachtvollen Bauwerkes, an dessen Ausführung er ja dann auch selbst (S. 35)

54) Vgl. ob. Anm. 51. Gajus' Kultus in den östlichen Provinzen s. Höck, Röm. Gesch. I. 3. S. 234. 238. Der griechische Servilismus hatte, neben der mehrfachen Vergötterung des Caligula (s. vielfache Spuren davon in der Uebersicht der Münzen und inschriftlichen Urkunden über Caligula bei Lehmann, Claudius und Nero. Erster Band. B. 4. S. 13—22; unter Anderem von rein griechischen Städten zu Ilion, *Eckhel*, II. p. 485. *Mionnet*, Descr. d. med. II. 660, 206.) auch dessen liederliche Schwestern maßlos gefeiert; so wurde z. B. die Drusilla in Byzanz als D. Aphrodite (*Eckhel* VI. p. 232.) und als Augusta in Mitylene, *Mionnet*. III. 49, 125., direkt als „Göttin" Drusilla in Milet, *Mionnet*, III 167, 776. auf Münzen gefeiert; ebenso daselbst als Diva, s. *Eckhel* VI. p. 231 sq. Eine Münze der Julia, der dritten Schwester, zu Mytilene *Eckhel* VI. p. 233. — 55) *Dion. Cass.* 59, 4.

dachte, für seinen eigenen Kultus zu bemächtigen.[56]) Mehr aber, als er nun erst — unerhört genug, — auch in Rom selbst, auf dem Palatin, einen Tempel zu seiner eignen Ehre hatte errichten lassen, und Tempeldienst und Opfer für sich organisirt hatte, wurden aus Ionien und Achaja Knaben aus den edelsten Geschlechtern nach Rom gezogen, um Hymnen und Lobgesänge zu Ehren der neuen Gottheit anzustimmen.[57]) Damit nicht genug, so wollte Gajus, der auch sonst, anders als Tiberius, sich nicht bedachte, griechische Kunstwerke in Menge als Räuber nach Rom schleppen zu lassen,[58]) auch diesen seinen Tempel mit zwei der edelsten hellenischen Götterbilder schmücken, denen dann der Kopf abgenommen werden sollte, um seinen eigenen Portraitkopf an die Stelle zu setzen. Es handelte sich dabei um die berühmte Bildsäule des Zeus zu Olympia, das Meisterwerk des Phidias, und um die Marmorstatue des Eros zu Thespiä, das auch von uns früher wiederholt erwähnte gefeierte Kunstwerk des Praxiteles. Das letztere wurde wirklich nach Rom entführt; die arme Stadt Thespiä erlitt durch den Verlust eines Kunstwerkes, dessen Ruf zahlreiche Reisende angelockt hatte, unzweifelhaft einen sehr fühlbaren Schaden.[59]) Dagegen gelang es nicht den olympischen Zeus fortzuschleppen. Man weiß, wie gewaltig gerade in diesen Zeiten Römer und Griechen durch Aberglauben jeder Art beherrscht wurden; nun sollten böse Vorzeichen verschiedener Art, wie sie wenigstens zum Theil leicht künstlich veranstaltet werden konnten, vor dem beabsichtigten Frevel an dem Olympischen Tempel gewarnt haben. Das zur Ueberführung des Zeusbildes hergerichtete Schiff wurde durch einen Blitz zertrümmert; die mit der Verpackung des Kunstwerkes Beauftragten sollen durch lautes Hohngelächter geschreckt sein, so oft

---

56) *Dion. Cass.* 59, 28. init. *Zonar.* Annal. XI. 7. (vgl. *Sueton.* Calig. c. 21.) — 57) *Dion. Cass.* 59, 29. s. fin. 60, 7. *Sueton.* Calig. c. 58. *Joseph.* Antiquitt. Jud. XIX. 1, 14. Diese jungen Leute wurden zu demselben Zwecke auch im Theater verwendet. — 58) Vgl. *Dion. Cass.* 60, 6. *Joseph.* Antiquitt. Jud. XIX. 1, 1. — (Tiberius hatte seiner Zeit, als er sich i. J. 6 v. Chr. nach Rhodos zurückzog, auf der Reise zu Paros eine Bildsäule der Hestia gekauft, — freilich nicht ohne einigen Druck auf die Insulaner, — um sie in dem Tempel der Eintracht zu Rom aufstellen zu lassen. *Dion. Cass.* 55, 9. — 59) *Pausan.* IX. 27, 3.

sie sich dem Standbilde des Zeus näherten. Genug, der Frevel unterblieb,[60]) und bald nachher befreite der blutige Untergang des Gajus (24. Jan. d. J. 41) Griechenland und die römische Welt von einem der nichtswürdigsten Tyrannen, welchen die Geschichte kennt.

Die neue Regierung,[60a]) die Herrschaft des Kaisers **Claudius** (41 bis 54 n. Chr.) war bei allen ihren düsteren Schattenseiten wenigstens von solchen Ungeheuerlichkeiten frei, wie man sie unter Gajus erfahren hatte. Die Griechen, denen Claudius persönlich überhaupt sehr wohlgesinnt war (vgl. unten), priesen zunächst den neuen Herrn, als er ihnen ohne Anstand den von seinem Vorgänger geraubten Eros nach Thespiä, andere griechische Kunstwerke den zugehörigen Tempeln und Gemeinden sorgsam wieder zurückschickte,[61]) außerdem auch die von Gajus nach Rom berufenen jungen Hellenen mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt wieder nach ihrer Heimath entließ.[62]) Dagegen erfahren wir nicht, ob sie irgend welchen Schritt gethan haben, um der demnächst eintretenden Veränderung ihrer staatsrechtlichen Stellung zu begegnen. Bei allen Freveln, welche die Kaiserin Messalina und die mächtigen Günstlinge unter dem schwachen und beschränkten Claudius in der Hauptstadt verübten, lag es doch im Interesse wenigstens jener Günstlinge, sich auf guten Fuß mit dem Senat zu stellen. Und so geschah es, daß Claudius im Jahre 44 n. Chr. bestimmt wurde, die Provinzen **Makedonien und Achaja wieder unter die Verwaltung senatorischer Statthalter zu stellen**,[63]) unter welcher diese Länder, — wenn wir einstweilen von der durch Nero's abenteuerliche Laune veranlaßten, vorübergehenden Herstellung der

---

60) *Dion. Cass.* 59, 28. vgl. *Suet.* Cal. c. 22. 57. *Joseph.* l. l. — 60a) Der Prätorianer, bez. Gardist, der am 24. Jan. d. J. 41 nach des Caligula Ermordung den alten Claudius zuerst im Palast versteckt erblickte und den andern Soldaten als neuen Herrscher vorstellte, **Gratos**, war nach seiner Abkunft aus **Achaja** gebürtig, ein Epeirote. *Aurel. Vict.* Caesar. 3, (Calig.), 15. — 61) *Pausan* IX. 27, 3. *Dion. Cass.* 60, 6. — 62) *Dion. Cass.* 60, 7. — 63) Vgl. *Dion. Cass.* 60, 24. init. *Sueton.* Claud. c. 25. Nach der Vermuthung bei *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. p. 260. hätte Claudius schon vorher die bisherige administrative Verbindung dieser Provinzen mit Mösien abgestellt.

nominellen Unabhängigkeit der Griechen von Achaja absehen, — nun andauernd, und zwar wieder je unter besonderen Statthaltern, geblieben sind bis zu der Zeit, wo der Unterschied zwischen senatorischen und kaiserlichen Provinzen thatsächlich ganz verschwindet. [64]) In Achaja regieren also nunmehr wieder, wie unter Augustus, senatorische Statthalter. In der Regel residirt demnach wieder wie bis zum J. 15 n. Chr. in Korinth ein Proconsul (vgl. Bd. I. S. 505 ff.) mit seinem Legaten und Quästor; dann und wann erscheinen aber auch bloß Quästoren mit proprätorischer Gewalt als Statthalter von Achaja. [65]) Leider sind auch jetzt wieder die Namen der Römer, die Achaja verwaltet haben, nur in sehr geringer Zahl festzustellen. Bleiben wir zunächst bei der Zeit bis auf Nero's Ausgang stehen, so regierten in Korinth, wahrscheinlich zuerst i. J. 45, der Prokonsul L. Marcius Macer [66a]) und ferner, wahrscheinlich in einem der ersten Jahre nach der Rückgabe der Provinz Achaja an den Senat der Prokonsul Gnäus Acerronius Proculus, der i. J. 37 n. Chr. Consul gewesen war. [66]) Ungleich berühmter geworden ist dagegen der Redner M. Annäus Novatus, des vielgefeierten Philosophen, Schriftstellers und

---

64) Diese Unterscheidung wurde (s. bei uns unten Bd. III.) nominell bis tief in das dritte Jahrhundert n. Chr. festgehalten; sie ist aber schon lange vor Constantin d. Gr. faktisch nicht mehr nachzuweisen. Wahrscheinlich hörte die formelle Berücksichtigung des Senats bei der Vertheilung der Provinzen, die Theilung zwischen Senat und Kaiser, in der Zeit der Severe thatsächlich auf. Vgl. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. III. Abth. 1. S. 306. Abth. 2. S. 222. Walter, Gesch. d. Röm. Rechtes. Bd. I. S. 465. — 65) Vgl. C. F. Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 190, 4. *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 839. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 128. Nach Th. Mommsen in der Zeitschrift „Hermes" Bd. II. (1867.) Heft. 1. S. 115 war in der Kaiserzeit der Titel „quaestor pro praetore" für alle Provinzial-Quästoren üblich. — Die einzelnen Momente, wo nach Vespasians Herstellung der Provinz Achaja dann und wann andere und zwar kaiserliche Beamten außerordentlicher Weise (bez. ein Legatus Augusti) in Griechenland wieder erschienen, sind seiner Zeit überall einzeln zu erörtern. — 66a) So nimmt an *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 259. sq. — 66) So nach *Nipperdey* (Th. I. S. 350.) zu *Tacit.* Ann. VI. 45. nach der Inschrift bei *Jahn*, Pausaniae descr. arc. Ath. p. 45, 24. „*ὁ δῆμος*" (von Athen) „*Γναῖον Ἀκεῤῥώνιον Πρόκλον ἀνθύπατον κ. τ. λ.*"

Staatsmanns L. Annäus Seneca älterer Bruder, der seit seiner Adoption durch den reichen L. Junius Gallio (nach d. J. 41) den Namen L. Junius Gallio Annäus führte. Dieser hochgebildete und liebenswürdige Römer, dessen Statthalterschaft in Achaja namentlich durch seine Berührung mit dem Apostel Paulus ein hohes Interesse gewonnen hat (s. unt.), regierte nach der jetzt gewöhnlichsten Annahme in den letzten Zeiten des Kaisers Claudius, etwa i. d. J. 54 (oder 55) n. Chr., in Korinth.[67]) Nur beiläufig bemerken wir, daß ihm hier das Klima übel bekam. Gallio wurde von einem Fieber ergriffen, und eilte daher, den Ort zu verlassen und durch eine Seefahrt seine gefährdete Gesundheit wieder herzustellen.[68]) In der folgenden Zeit hat unter Kaiser Nero der später berühmt gewordene Helvidius Priscus (anscheinend in der letzten Hälfte dieser Regierung, ohne daß jedoch das Jahr sicher zu bestimmen wäre,) Achaja als Quästor verwaltet, und durch seine Thätigkeit und persönliche Gediegenheit bei den Hellenen große Beliebtheit gewonnen.[69])

An diese letztern mehr statistischen Notizen mag sich schließlich die Bemerkung schließen, daß wir, wie uns aus der Zeit des Caligula eine Spur von der Thätigkeit des großen Provinziallandtags von Achaja aufbewahrt worden ist, so aus der letzten Zeit dieses Zeitraums ganz zufällig auch davon Kenntniß haben, daß das thessalische Koinon noch immer in voller Blüthe stand, die zugehörigen Feste und Opfer, wie im übrigen Griechenland, noch immer

---

67) Vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. VI. 3. u. namentlich XV. 73. *Dion. Cass.* 60, 35. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 17. 25. Lehmann, Claudius. S. 317. nimmt für die Adoption des Junius Gallio d. J. 49 in Anspruch. — Gallio Statthalter in Korinth: *Act. Apostol.* 18, 12. sqq. vgl. *Senec.* ep. lib. XVIII. epist. 1, (epist. 104, 1.) Die Chronologie angehend, so ist dieselbe sehr zweifelhaft. Lehmann, Claudius S. 354 nimmt, nach meiner Ueberzeugung gewiß mit Unrecht, für Gallio's Prokonsulat schon das Jahr 51 n. Chr. in Anspruch. *Zumpt* l. l. pg. 260. sqq. plaidirt für die Jahre 55 oder 56 n. Chr.; noch andere halten die Jahre 53 oder 54 für die richtigere Zeitbestimmung; vgl. *Wieseler*, chronologia aetat. apostol. pg. 117. sqq. und Hausrath, der Apostel Paulus. S. 77. — 68) *Senec.* epistol. lib. 18. epist. 1. (epistol. 104, 1.) — 69) *Schol. Juvenal.* V. 36. u. vgl. Pauly, R. E. d. klass. Alt. Bd. III. S. 1123.

regelmäßig gefeiert wurden.[70a]) Ob aber die thessalische Landschaft auch damals noch zu Achaja gehörte, ob sie etwa i. J. 44 oder 46, ob sie um d. J. 73 durch Vespasian (s. unten) oder noch später zu der Provinz Makedonien geschlagen wurde, mit der sie im 2. Jahrhundert verbunden erscheint, wird kaum zu entscheiden sein.[70b]) — Bei dem Mangel aller näheren Nachrichten muß es dahin gestellt bleiben, ob die Vorliebe der Griechen von Achaja für das unmittelbare kaiserliche Regiment durch die Tollheiten des Caligula, derart abgekühlt war, daß sie gern wieder unter die Herrschaft der Senatoren zurückkehrten. Claudius, der auch sonst für seine Person von Uebergriffen und Erpressungen der Statthalter nichts wissen wollte, hatte wenigstens für seine Person gezeigt, daß er nicht gewillt war, die Lieblingsneigungen der Hellenen so roh zu verletzen, wie sein wüster Vorgänger auf dem Thron der Cäsaren. Hatte er doch sofort die jungen Griechen, welche (S. 37) Gajus nach Rom gezogen hatte, wieder nach ihrer Heimath entlassen;[71]) hatte er doch den Eros von Thespiä und andere auf Gajus' Befehl aus hellenischen Städten entführte Kunstwerke sofort den Griechen zurückgegeben.[72]) Außerdem aber war er bei aller Schwäche seines Geistes verständig genug, wenigstens für seine Person den wüsten Kaiserkultus, der jetzt immer entschiedener um sich griff, entschieden abzulehnen;[73]) was allerdings nicht verhindert hat, daß die Hel-

---

70a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 16. 23. init. s. auch *Mionnet*, II. 7, 8. Suppl. III. 273 sqq. — 70b) Ueber Thessaliens spätere Zugehörigkeit zu Makedonien s. unten Kap. III. zu Anfang. Es ist aber wohl möglich, daß bei einer der bemerkten Wendungen in der Lage der Provinz Achaja, die chronologisch mit dem jeweiligen Fortschritt in der Provinzialisirung Thrakiens so nahe zusammenfallen, Thessalien von Achaja abgelöst und zu Makedonien gezogen wurde, dessen frühere (Bd. I. S. 504.) südthrakische Küstenpertinenzen wenigstens i. 2. Jahrhundert (s. unt.) mit der thrakischen Provinz verbunden erscheinen. — 71) *Dion. Cass.* 60, 7. — 72) Vgl. ob. Anm. 61. u. s. *Dion. Cass.* 60, 6. — 73) *Dion. Cass.* 60, 5. Dagegen hat C. nicht allein die formelle Consekration seiner Großmutter Livia (s. ob. S. 13. Anm. 15) veranlaßt, *Dion. Cass.* 60, 5. *Sueton.* Claud. c. 11. sondern auch seinen Eltern, dem großen Drusus und der trefflichen Antonia Opfer und festliche Spiele gestiftet. — Entsprechend der von Claudius, wie früher momentan durch Caligula, geförderten Erneuerung des Andenkens der Mit-

lenen auch ihm ihre gewohnten Huldigungen in dieser Richtung entgegentrugen. In Athen begnügte man sich nicht damit, die bereits verstorbene Mutter dieses Kaisers, die edle Antonia, deren Andenken der Imperator selbst glanzvoll feierte, als neue Gottheit zu verehren, ihr einen eignen Kultus einzurichten. [73a]) Man hat hier auch diesen Fürsten öffentlich in Inschriften als „Gott" gefeiert; gewöhnlicher aber war es doch, daß der griechenfreundliche Imperator nur durch Münzen, Inschriften und Standbilder geehrt wurde, wie wir denn solche Standbilder unter Anderem in Peiräeus (42 n. Chr.), in dem attischen Flecken Rhamnus, in Theben und Thera, und eine schöne Statuenmünze der makedonischen Griechenstadt Amphipolis kennen; die Statue auf der Münze von Amphipolis stellte den Claudius als Feldherrn mit erhobener Rechten, einem Scepter und Adler in der Linken dar. [73b]) Auch

---

glieder seines Geschlechts, nahm dann auch in Griechenland die Verewigung und Verherrlichung des Germanicus (ob. Anm. zu S. 19) und der ältern Agrippina auf Münzen und durch andere Denkmäler in hohem Grade überhand. Vgl. *Eckhel* D. N. VI. p. 210. 213. und namentlich die Sammlung bei Lehmann, Claudius. B. 4. S. 7 ff. und ferner S. 13 ff. und 27 ff. unter „Caligula" und „Claudius"; so unter Anderem auf Münzen von Klazomenä, *Mionnet.* III. 70, 81. Ephesos, *Mionnet.* III. 93, 252. Priene, *Mionnet.* III. 188, 905. Münzen u. Inschriften von Thera. *Böckh* C. J. II. nr. 2452. *Eckhel* VI. p. 210. Milet, *Mionnet.* III. 167, 775. Smyrna *Eckhel.* II. p. 555. *Mionnet.* III. 220. 1227. sqq. VI. 674, 423. sqq. 675, 430. Magnesia a. S. *Mionnet.* IV. 72, 391 sq. Pergamon. *Mionnet.* II. 596. 548. Mitylene, *Eckhel.* II. p. 505. Addend. und *Mionnet.* III. 48, 121. Tanagra in Böotien. *Eckhel.* II. p. 201. Korinth. *Mionnet.* II. 75, 203. Sparta. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1301. — 73a) Wohlwollende Gesinnung des Claudius gegen Athen; s. Bericht d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1860. S. 221. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. — In Athen bestand der Kultus dieser Antonia; ihr Oberpriester war der mächtige Tiberius Claudius Novius, des Philinos Sohn, den später Areopag, Senat und Volk durch Standbild und Inschrift ehrten. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 381. lin. 6. sq. s. auch *Ephem. Arch.* nr. 3724, 10. Philologus, Bd. 23. 1866) S. 220. ff. Die „Göttin" Antonia auch auf einer Münze von Klazomenä. *Mionnet.* descr. d. med. III. 70, 82, 71, 83. Schon unter Caligula war übrigens Antonia von Griechen als Augusta gefeiert worden; so z. B. auf Münzen von Thessalonika. *Mionnet.* I. 496, 359. 497, 360 sq., VI. 674, 422. u. Korinth. *Eckhel.* VI. p. 181. — 73b) Claudius als Gott: vgl. Philistor IV. 4. p. 332. sqq. 1. und Philolog. a. a. O. *Böckh* C. J.

die Frauen dieses Imperators hatten ihren Antheil an diesen für die damaligen Griechen und für die folgenden Geschlechter in zunehmendem Grade unvermeidlichen Huldigungen. Selbst die verrufene Messalina wurde vorübergehend als Göttin gefeiert, und weit lebhafter noch die zweite kaiserliche Gemahlin des Claudius, die stolze und herrische jüngere Agrippina. [73c])

Auf der andern Seite fehlt es aber auch fast gänzlich an nähern charakteristischen Mittheilungen über die Art, wie die Statthalter des Senats gerade in Griechenland ihr Amt verwalteten. Die interessante Verhandlung (vgl. unt.), welche seiner Zeit in dem nicht bloß mit romanischen und griechischen, sondern auch mit zahlreichen orientalischen Elementen erfüllten Korinth zwischen dem christlichen Apostel Paulus und den grollenden Juden vor dem Tribunal des Prokonsuls L. Junius Gallio, des bereits oben

---

Vol. I. nr. 480. lin. 1. ähnlich auf einer Münze von Thessalonike *Mionnet.* I. 497, 362. u. Ilion *Mionn.* II. 660, 207. Heiligthümer und Kultus des Claudius zu Tralleis, Mylasa, Aphrodisias und Karura. *Böckh* C. J. II. nr. 2922. 2697. 2739. III. nr. 3949. Die Statue im Peiräeus *Böckh* nr. 320. Rhamnus nr. 319. atheniſche Inſchrift. nr. 266. 416. Theben und Thera. *Böckh* C. J. I. nr. 1610. II. nr. 2453. Amphipolis, s. Lehmann, Claudius S. 187. u. B. 4. S. 63. — 73c) So erscheint Messalina auf Münzen von Nikäa in Bithynia als „*νέα Ἥρα.*“ Lehmann, Claudius S. 308. als Göttin auf kretischen Münzen, Lehmann a. a. O. B. 4. S. 66. nr. 592—594. Als Augusta geehrt auf Münzen von Korinth. Lehmann a. a. O. B. 4. S. 64. nr. 575c. Statue und Inschrift zu Ephesos. *Böckh* C. J. II. nr. 2961b. Agrippina als Augusta geehrt auf Münzen von Korinth, Paträ, Nikopolis, s. Lehmann, Claudius B. 4. S. 64 ff. nr. 575b. 577a 577b.; dann zu Ephesos *Mionnet.* III. 133, 545. *Eckhel* VI. p. 245. Ilische Inschrift. *Böckh* C. J. II. nr. 3610. auf kretischen Münzen. Lehmann a. a. O. B. 4. S. 66. nr. 595 ff. auf Münzen von Alabanda, Halikarnaß, Smyrna. Lehmann, B. 4. S. 57. als „Göttin“ geehrt zu Ephesos *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2960. wahrscheinlich als Demeter zu Hierapolis. Lehmann S. 179 wegen Nero's Geburt auf samischen Münzen sogar als *θεομήτωρ* gefeiert. *Mionnet.* III. 283, 169. und ferner auf Lesbos (zu Mytilene), wo namentlich die Inschriften bei *Böckh* Vol. II. nr. 2183. und 2960. und Addend. p. 1027. nr. 2183b. in Anschlag kommen. Auch die erste Inschrift nr. 2183. p. 194. gehört doch vielleicht eher dieser Fürstin an, als ihrer ob. S. 19 Anm. 23a besprochenen Mutter.

erwähnten (S. 40), berühmten Bruders des Philosophen Seneca,[74]) stattfand, giebt einen neuen Beweis wie von der stolzen Gleichgültigkeit gegenüber den verachteten Juden, so von der klugen Neutralität der Römer gegenüber den geistigen und namentlich den religiösen Bewegungen bei den von ihnen beherrschten Völkern, so lange nemlich noch solche Bewegungen mit den Interessen des Reichs und ihrer Herrschaft sich nicht zu berühren schienen. Sonst aber scheint

---

74) *Act. Apost.* 18, 12 sqq. — Korinth angehend, so kennen wir aus der Zeit der Kaiser Caligula und Claudius die Namen mehrerer Duumvirn dieser Stadt. Unter Caligula bekleideten dieses Amt L. Rutilius Plancus und A. Vatronius Labeo, sowie M. Bellius Proculus und P. Vipsanius Agrippa. *Mionnet.* Descr. d. med. II. 174, 199. *Eckhel.* VI. p. 181. II. p. 243. und unter Claudius: Kytherontes, *Eckhel* VI. p. 252 sqq. *Mionn.* VI. p. 679, 454. dann Tib. Claudius Optatus und Octavius Luscinus (dieser zum zweiten Male), wie auch Q. Flaccus und M. Accius Candidus. *Mionnet.* II. 175, 200. 201. sq. 204 sq.

Wenn der oben (S. 9. Anm. 9) genannte Legatus Augusti Gajus Avidius Nigrinus (vgl. auch Becker-Marquardt R. A. Bd. IV. S. 105.) wirklich den ersten Jahren des Claudius und nicht etwa der Zeit des Trajan angehörte, so fällt unter Claudius die interessante Entscheidung dieses Legaten, (den auf Anrufen der streitenden Parteien der Kaiser mit der Sache betraut hatte), in einem Grenzstreit zwischen Delphi einerseits, und den Städten Amphissa und dem phokischen Antikyra anderseits. Der Kaiser hatte vorgeschrieben, die alte Grenzlinie zu Grunde zu legen, welche einst auf Grund der Entscheidung des Consuls Manius Acilius Glabrio nach erster Niederwerfung der Aetoler i. J. 563 d. St. 191 v. Chr. und bleibender Abtrennung Delphi's aus der Hand der Aetoler (Bd. I. S. 130.) die Delphischen Hieromnemonen gezogen hatten. Noch einer sehr sorgfältigen Untersuchung an Ort und Stelle und genauer Anhörung der Vertreter beider Parteien entschied der Legat zu Elateia in Sachen der westlichen, der Grenze gegen Amphissa, im Wesentlichen nach der delphischen Ansicht. — Die östliche, bez. südöstliche Grenze, d. i. die gegen Antikyra angehend, die im Laufe der langen Zeit seit Acilius vielfach verdunkelt war, und wo auch aus den Akten volle Sicherheit nicht zu gewinnen war, so traf hier der Legat zu Eleusis (beide Urtheile fallen in den Oktober des betreffenden Jahres) eine mehr vermittelnde Entscheidung. Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1711. pag. 834—842 u. s. Lehmann, Claudius S. 187. A. Mommsen, „Delphische Archonten." in Philologus, Bd. 24. Heft 1. S. 38. fg. und Th. Mommsen im „Hermes" Bd. II. (1867.) Heft 1. S. 106. 113. (Analoger Streit zwischen Hypata und Lamia; s. Th. Mommsen a. a. O. und C. J. L. III. 586. *Orelli*- (*Henzen*) nr. 7420ea.)

aus den Mittheilungen eines Schriftstellers, dem wir auch sonst noch eine Reihe schätzbarer Nachrichten über die socialen Zustände in dem damaligen Griechenland verdanken, hervor zu gehen, daß man in Rom selbst mit der Befähigung der zur Regierung der Griechen, bez. von Achaja auszuloosenden Männer es nicht eben genau nahm. Hören wir doch, daß — etwa i. J. 61 n. Chr. — in Korinth ein Statthalter residirte, der, bei den damaligen Bildungszuständen in Rom allerdings auffallend genug, nicht einmal der griechischen Sprache mächtig war! Dieses hatte denn höchst nachtheilige Folgen; von Anderem abgesehen, so gab seine Unkenntniß der Landessprache namentlich bei den gerichtlichen Verhandlungen seinen Unterbeamten und den Gerichtsbeisitzern (wahrscheinlich den griechischen Geschworenen, vgl. Bd. I. S. 507. Anm. 66.) eine bequeme Gelegenheit, die gröbsten Gesetzwidrigkeiten zu verüben, das Recht zu verkaufen, und zugleich den Statthalter nach allen Seiten hin zu betrügen.[75]) Jedenfalls war und blieb die griechische Provinzialverwaltung auch jetzt, sobald nicht Kaiser von der rücksichtslosen Strenge und dem klaren Blick wie Tiberius, die Beamten überwachten, immerhin reich an Mißständen verschiedener Art.[75a])

---

75) So bei *Philostrat.* Vit. Apollon. V. 36. — Vielleicht hängt damit auch der Conflikt zusammen, in welchen nach *Philostrat.* IV. 33. damals die Spartaner in Folge der Beschwerde des Proconsuls von Achaja „wegen Mißbrauchs ihrer Freiheit" mit dem Kaiser (Nero) gerathen sein sollen. — 75a) Unbedingt bequem war freilich auch die Stellung der Statthalter keineswegs. Die Strenge der meisten Kaiser seit Augustus und dessen neue Provinzialordnung machte es denn doch gefährlich, der altrömischen Raubsucht, Härte und Willkür zu sehr die Zügel schießen zu lassen; die Prozesse gegen schlechte Statthalter sind, wie wir oben wiederholt sahen, gerade während der ältern Kaiserzeit sehr zahlreich. „Gegenüber solchen Anklagen Seitens einzelner Provinzialen oder der gesammten Provinz kam nun aber die Sitte auf, daß denjenigen Statthaltern, die sich den Beifall ihrer Provinz erworben hatten, von Seiten der letzteren durch eine Deputation an den Senat öffentlich Dank abgestattet wurde. Da dergleichen Manifestationen auf das Urtheil des Senats bei spätern Wahlen von großem Einfluß werden konnten, so hatte diese Sitte bald eine Fluth von Umtrieben zur Folge. Denn um nun gar einer solchen öffentlichen Anerkennung theilhaftig zu werden, buhlten die Statthalter auf jegliche Weise bei den einflußreichen Provinzialen, zumal bei

Dagegen wird es für diese und die nächstfolgende Zeit einigermaßen möglich, die damaligen Kulturzustände Griechenlands wenigstens in ihren Hauptzügen zu erkennen. Da ist es denn zunächst sehr charakteristisch, daß seit der Begründung des Principats der Cäsaren das römische Wesen, die römischen Elemente auf griechischem Boden fortschreitend an Umfang und Einfluß gewinnen. War auch in Griechenland nicht entfernt an eine Romanisirung in dem Sinne zu denken wie in Spanien, Gallien und den Donauländern, so vermochten doch auch die Hellenen den mächtigen nivellirenden Einwirkungen des Cäsarismus sich keineswegs gänzlich zu entziehen. Zu den zahlreichen Römern und Italikern, die schon vor Augustus, wie in Kreta, Asia und Makedonien, so auch in Achaja angesiedelt lebten, waren nun ja die großen römischen Colonialstädte (Bd. I. S. 492 ff.) gekommen, deren italische Einwohner zwar im Laufe der Jahrzehnte ebenfalls allmählich mehr und mehr, wenigstens äußerlich, hellenisirt wurden,[76]) die aber ihrerseits italische Sitten und Gewohnheiten zunächst in sehr fühlbarer Weise auch auf griechischem Boden zur Geltung brachten. Schon äußerlich war das zu erkennen an den römischen Bauwerken,

---

den begüterten Stimmführern derselben, um Gunst. Dadurch litt wiederum die Ordnung und der Gehorsam; die Stellung der Statthalter wurde gänzlich verschoben; sie geriethen wohl gar in Abhängigkeit von einzelnen großen und reichen Familien, deren Anmaßung bis zum Uebermuthe stieg; allerhand Mißbräuche schlichen sich in die Provinzialverwaltung ein; viele Ungesetzlichkeiten beiderseits blieben absichtlich übersehen oder ungeahndet, weil eine Hand die andere wusch: und die dankenden Provinzialen blieben oder waren dergestalt oft nicht besser oder noch übler daran, als jene welche Klage führten. Schon Augustus hatte daher Dank- und Ehrenbezeugungen der Provinzialen während der Amtsdauer selbst und innerhalb der nächsten sechszig Tage verboten. (*Dion. Cass.* 56, 25.) Dies Verbot wurde indessen wohl kaum auf die Dauer beobachtet, oder es schloß jene Deputationen bei Einhaltung des Termins nicht aus, oder diese waren eben der Ausweg, den man in Folge des Verbots einschlug." Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft. S. 362. — 76) So heißt es z. B. selbst von Korinth bei *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. 37. (*Corinthiac.*) pag. 461. c. „*παρὰ ὑμῖν μὲν, ὅτι Ῥωμαῖος ὢν ἀφηλληνίσθη, ὥσπερ ἡ πατρὶς ἡ ὑμετέρα*“ (nemlich Korinth); u. vgl. Becker-Marquardt R. A. III. 1. S. 307.

Wasserleitungen, Bädern, Villen,[77]) die nun auch außerhalb der römischen Colonien und deren Marken in Menge in Achaja heimisch wurden. „Bis jetzt,“ sagt einer der besten Kenner dieses Landes,[78]) „haben noch alle Entdeckungen dazu beigetragen, unsere Vorstellungen von der Verbreitung römischer Kultur namentlich im Peloponnes immer mehr zu steigern.“ Freilich waren nicht alle italischen Gewohnheiten, welche die Colonisten des Augustus in Hellas einführten, erfreulicher Art. Um zu schweigen von dem Eindringen der römischen Sitte hochstehender und reicher Männer, bei üppigen Festschmäusen die in Masse versammelten Gäste auch mit Geschenken auszustatten;[79]) um ferner nur zu erwähnen die von Plutarch und dessen ehrenfesten Freunden beklagte neue römische Sitte, mitten unter üppigem Tischgenuß zu raffinirter Verschmelzung derb materieller und geistig feinster Genüsse Platons Dialoge durch gutdressirte Knaben aufführen zu lassen;[80a]) so rechnen wir es vorzugsweise dahin, daß mit dem Aufblühen der Colonie Korinth zuerst an diesem Punkte altgriechischen Landes die schändlichen Fechterspiele, die blutigen Schaukämpfe der Gladiatoren eingeführt wurden; der ursprünglich italische Charakter dieser großen Handelsstadt mit einem zahlreichen und verdorbenen, auch mit orientalischen Elementen stark durchsetzten, Pöbel verleugnete sich auch auf diesem Punkte nicht, — Korinth ist auch der einzige Ort in Griechenland, wo die Ruinen eines Amphitheaters mit Sicherheit sich nachweisen[80]) lassen. Und trotz des unbesiegbaren

---

77) So beispielsweise (nach Curtius Pelop. Bd. I. S. 83. 485. 495. Bd. II. S. 161 fg.), um von berühmten Plätzen erst später seiner Zeit zu reden, — die Ruinen der Thermen von Lutron an der Küste des Gebiets von Pellene; die Backsteinruine der Thermen und der römischen Villa bei Thuria in Messenien, u. dgl. m. und für die Insel Lesbos s. *Conze*, Reise auf Lesbos. S. 3. 4. 51. 52. 55 ff. — 78) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. — 79) Vgl. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1625. lin. 60 sqq. — 80a) *Plutarch.* Symposiac. lib. VII. quaest. 8. c. 1. u. 2. Friedländer, Bd. I. S. 282. 293. — 80) Vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 252. s. dann *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 22. vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. 31. (Rhod.) pag. 347 d. Nach Curtius, Pelop. Bd. II. S. 527. 591. lag das korinthische Amphitheater östlich von der neuen Stadt, am Fuße des Berges zum Theil im Felsen aus-

Widerwillens, mit welchem die feiner fühlenden und humaner gebildeten Männer der Griechenwelt andauernd diese schmähliche Neuerung betrachteten, gewannen doch die Massen auch der Hellenen an diesen aufregenden Schauspielen allmählich so viel Geschmack, daß selbst in dem auf seine Bildung und humane Sitten vorzugsweise stolzem Athen in dieser und der folgenden Zeit die Kämpfe der Gladiatoren zu den beliebtesten Volksbelustigungen gehörten,[81]) ja daß die Athener schließlich ihre italischen Lehrmeister an wüthendem Eifer für diese blutige Lust überboten. Zu Gladiatoren richtete man zunächst das gemeinste Gesindel ab, vor Allem den Auswurf der Verbrecher, die nun auch hier nach dem schandbaren Vorbild der faulen Civilisation der Römer dazu benutzt wurden, zur Ergötzung des „anständigen“ Publikums ihr Blut zu vergießen; man hatte sich nicht gescheut, das durch eine Reihe hoher künstlerischer Erinnerungen geweihte Dionysostheater durch solche Spiele zu beschmutzen.

Eingreifender aber noch hatte allem Anschein nach das Eindringen des römischen Rechtes (Bd. I. S. 508.) in Griechenland gewirkt; der Art, daß wenigstens in Domitians Zeit bereits griechische Jünglinge sich nach Rom begaben, um das römische Recht an der Quelle zu studiren.[82]) Am kenntlichsten aber macht sich die romanische Färbung des Griechenthums in der Kaiserzeit in der außerordentlich großen Zahl halb oder vollständig römischer Namen, — oft von ungeheuerlicher Gestalt, welche uns in stei-

---

gehauen; die Arena maß $\frac{290}{190}$ F.; [nach Friedländer S. 386. dagegen mißt die große Axe der Arena 88,4, die kleine Axe der Arena 57,9 mètres]. Vgl. auch *Welcker*, Sylloge Epigr. Gr. ed. 2. pag. 63. Nach Friedländer S. 375. scheint das Gebäude aber erst nach Pausanias' Zeit ausgeführt zu sein. — Wahrscheinlich gilt es auch mit für die griechischen Provinzen, wenn (*Tacit.* Ann. XIII. 31.) i. J. 57 ein Edikt des Kaisers Nero, um der Aussaugung der Provinzen, wie der Gunstbuhlerei der Beamten zu steuern, den Statthaltern oder Procuratoren der Provinzen verbot, Fechterspiele, Thierhetzen oder andere Schauspiele zu geben. Ueber Syrakus vgl. *Tacit.* l. l. 49. *Valer. Max.* I. 7, 8. — 81) *Philostrat.* l. l. IV. 22. init. vgl. *Dion. Chrysost.* l. l. und s. unten in diesem Kp. noch Anm. 45. — 82) *Philostrat.* l. l. VII. 42.

gender Progression namentlich in der Zeit bis zum Ausgang der Antonine begegnen, und die unter Anderem den hellenischen Stolz eines mit seinem Geiste nur in der großen Vergangenheit lebenden Schwärmers wie Apollonios von Tyana so schwer verletzten.[83]) Die Listen aller höhern griechischen Beamten und zahllose Inschriften aus den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit geben uns dafür überreiche Belege, wie sich auch an vielen Punkten unsrer Darstellung zeigen wird. Es war nemlich in Griechenland unter der reicheren und vornehmeren Bevölkerung zur herrschenden und stets zunehmenden Gewohnheit geworden, sich das römische Bürgerrecht zu erwerben: eine Richtung, der man namentlich während der Regierung des Kaisers Claudius in Rom lebhaft entgegen kam.[84a]) Ueberhaupt aber begünstigten die Kaiser diese Tendenz; verständige Männer, weil sie es gern sahen, wenn die Ausgleichung unter den Völkern des Reichs immer stärkere Fortschritte machte, und die besten Kräfte der nicht-römischen Nationen zur Auffrischung und Ergänzung der nun schon sehr stark gemischten „römischen Bürgerschaft", namentlich auch des Senats und des Ritterstandes, flüssig gemacht wurden; gemeinere Naturen auch wegen der damit verbundenen finanziellen Vortheile, weil nemlich[84]) diese neuen Bürger nicht allein

---

83) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 5. Apollon. ep. 71. 72. vgl. *Finlay*, Greece under the Romans. Deutsche Uebersetzung. S. 62. — 84a) Vgl. für Griechenland auch die Andeutung bei *Senec.* lud. de morte Claud. c. 3. — 84) Vgl. die Stellen bei Puchta, Cursus der Institutionen. B. I. S. 415. Walter, Gesch. des Röm. Rechts. B. I. S. 525. fg. *Zumpt*, studia Roman. p. 325—380. Die neugeschaffenen Cives nahmen gewöhnlich einen Namen des Kaisers, (wie sonst der republikanischen Machthaber) an, durch den sie die Civität erlangten, und bedachten den Princeps in ihren Testamenten, weil „sie sich gleichsam als dessen Freigelassene zu betrachten pflegten;" u. s. dann unt. Anm. 85.

Aus der Schrift von *C. L. Grotefend*, „Imperium Romanum, tributim descriptum" (d. i. die geographische Vertheilung der römischen Tribus im ganzen Römischen Reiche) entnehmen wir die für die griechischen Länder in Europa allerdings ziemlich dürftigen Ergebnisse, die sich beiläufig nicht auf einzelne neue römische Bürger in diesen Provinzen und deren Zugehörigkeit zu bestimmten Tribus, sondern auf ganze römische Bürgergemeinden in diesen Ländern beziehen. Nach diesen Untersuchungen wurden (S. 7.) seit Augustus die neuen Municipien und Colonien von Griechenland, Kleinasien

für die Erlangung der Civität eine Taxe zu bezahlen hatten, sondern auch die Kaiser in ihrem Testament gut zu bedenken pflegten. Für hochstrebende Naturen unter den Griechen lag es allerdings nahe genug, auf diesem Wege sich den Zugang zu der Theilnahme an dem unmittelbaren Staatsleben, und namentlich zu dem unmittelbaren Staats- und Heeresdienst des römischen Weltreichs zu öffnen;[84b]) zugleich auch die vielseitigen persönlichen Vortheile

---

und Afrika der Tribus Quirina zugetheilt; (nur die schon früher mit dem römischen Bürgerrechte begabten Städte auch dieser Länder gehören andern Tribus an.); vgl. dann allgemein die Untersuchungen über die Provinzen zwischen der Donau, der Adria und den orientalischen Landen S. 133—147. Uebersichtlich geordnet (vgl. S. 165 ff.) gehörten aus den Ländern, für die wir hier uns interessiren zu der Tribus *Aemilia* die Städte Dyrrhachion, Stobi und Doberos in Makedonien, vgl. S. 138 ff., während dieses für Kyme und Ephesos (S. 144.) im höchsten Grade zweifelhaft ist. Zur *Aniensis* dann Ilion in Asia, vgl. S. 145 fg. Zur *Claudia* aber (vgl. S. 141.) die Stadt Byzantion. Zur *Cornelia* nun (S. 140.) Thessalonike in Makedonien. Zur *Fabia* ferner (S. 138.) Heraklea Sentika in Makedonien. Zur *Pollia* die Gemeinden Nikomedia und Sinope (S. 147.) in Bithynien. Zur Quirina wahrscheinlich Lindos auf Rhodos (S. 125. 146.); Sirrha in Makedonien (S. 139.); Paträ und (vielleicht) die Insel Thera in Achaja (S. 142.), wie auch Lyttos auf Kreta (S. 143); dann viele Gemeinden in Asia, wie Thyatira, Magnesia a. M., Sardes, Teos, Milet, Tralles, Aphrodisias, Jassos, (S. 143 ff.) um von kyprischen und syrischen Städten und dem ägyptischen Alexandrien zu schweigen. Zur *Sergia* gehörte vielleicht Nikopolis in Epirus, S. 133. 141. und 142; ähnlich Chios S. 144; bestimmt Alexandria Troas. S. 143. Zur *Velina* dann (S. 146.) Samos; und zur *Voltinia* endlich (S. 16. u. 139.) in Makedonien Philippi. — Nach den Provinzen geordnet, so ist für Achaja S. 142. in seinem weitesten Umfange also mit einiger Sicherheit nur die Zugehörigkeit der römischen Gemeinde von Paträ zur Quirina festgestellt; während in Thrakien die stolze Stadt Byzantion zur Claudia, und in Makedonien Philippi zur Voltinia, Sirrha zur Quirina, Heraklea Sentika zur Fabia, Thessalonika zur Cornelia, Doberos, Stobi und Dyrrhachion zur Aemilia gehörten; S. 138 ff.

84b) So war unter Anderm wahrscheinlich ein romanisirter Grieche jener Gessius Florus aus Klazomenä, (*Joseph.* Ant. Jud. XX. 11. 1.), der berüchtigte Prokurator von Judäa seit d. J. 64 n. Chr. Merkwürdig auf der andern Seite jener Q. Trebellius Rufus von Lampträ (S. 16. Anm. 22.), der aus dem gallischen Tolosa stammte, und dann gleichzeitig römischer Consul (jedenfalls ein consul suffectus), Eponymarchont und Drususpriester zu Athen war, der auch in Athen und Gallia Narbonensis dauernde Priesterämter

zu erwerben, welche der civis Romanus auch noch unter den Kaisern bis zu dem großen Nivellirungsakt des Caracalla vor den übrigen Unterthanen der Imperatoren voraus hatte. Für Griechenland hatte diese Richtung aber manche Nachtheile. Einerseits geschah es nicht gar selten, daß griechische Männer das römische Bürgerrecht nur für ihre Person erwarben oder erwerben konnten. Dann war die natürliche Folge, daß nach römischer Rechtsauffassung die übrige Familie zu dem neuen römischen Bürger in das Verhältniß von Peregrinen trat, und daß somit der Familienvater diesen Peregrinen sein Vermögen **nicht mehr** testamentarisch hinterlassen konnte; wurde dieser schlimme Umstand nicht auf künstliche Weise unschädlich gemacht, so verfiel bei dem Absterben des neuen Bürgers sein Vermögen, (wenn es nicht einem andern römischen Bürger vermacht war), einfach dem Fiscus. [85]) Andrerseits aber entzogen sich diese neuen Bürger durch Erlangung der Civität den Lasten, welche die Provinzialen zu leisten hatten; und somit fielen diese Lasten mehr und mehr auf die Schultern der mittlern und kleinern Besitzer.

Die Grundzüge des Lebens der Hellenen während der sonst mehr oder minder idyllischen Ruhe dieser Zeit haben wir bereits früher (Bd. I. S. 527.) gegeben. Tiefer Friede ruhte jetzt über

---

inne hatte. *Ephem. Arch.* nr. 59. *Philistor.* IV. 1, 3. *Meier*, Index. Attic. Eponymor. s. v. — **Griechen aus Achaja** im römischen **Kriegsdienste**: so bei Caligula's Tode (ob. Anm. 60[a]) Gratos aus Epeiros unter den Prätorianern. *Aur. Vict.* Caesar. 3, (Calig.), 15; so der Grieche aus Argos (aus der Phyle der Hylleer), welcher in der von Galba bei seiner Erhebung gegen Nero i. J. 68 in Spanien neu formirten, von dem Legaten Antonius Primus befehligten, zeitweise in Pannonien, nachmals wohl wieder in Spanien stehenden Legion, — in der legio VII. (Galbiana, später, unter Vespasian, Gemina) — vgl. **Sievers**, zur Geschichte des Nero u. Galba. S. 34. **Becker-Marquardt**, R. A. III. 2. S. 354., eine hohe Offiziersstelle einnahm; s. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1128. (vgl. auch Vol. III. nr. 5842.)

85) Vgl. *Pausan.* VIII. 43, 3. u. s. *Gaj.* Institut. II. 110. §. 218. init. (vgl. 125. §. 285.) *Ulpian.* XXII. §. 2. vgl. X. §. 3. u. *Gaj.* I. 34. §. 128. u. §. 1. J. quib. mod. ius. pot. 1, 12. L. 4. §. 11. D. de gradib. 38, 10. C. O. **Müller**, Institutionen. S. 695. Not 34. nr. 2. u. **Böcking**, Institutionen. S. 240. — 85[a]) Vgl. *Finlay*, Griechenl. unter den Römern. S. 42 fg.

Griechenland. Die letzten Zuckungen der freien thrakischen Stämme in den Hochthälern ihrer Gebirge bis zur endlichen Einrichtung der thrakischen Provinz [86]) berührten kaum noch das benachbarte Makedonien. Und seit der Niederwerfung des furchtbaren dalmatisch-pannonischen Insurrektionskrieges i. J. 9 n. Chr., seit der Verlegung der Grenzkämpfe der Römer mit den nordischen Barbaren nach dem Stromthal der Donau, nach dem Rayon der pannonisch-mösischen Festungskette war die letzte Furcht der Hellenen vor den nordischen Barbaren für mehrere Decennien geschwunden. Einen ernsthaften Einfluß aber auf die politischen Schicksale der unter dem Scepter der Cäsaren in römischer Umrahmung vereinigten alten Welt übten die Griechen nur noch in einer Weise aus, — allerdings in einer höchst pikanten Weise, die aber die denkenden Männer der Nation diesseits und jenseits des ägäischen Meeres schwerlich mit besonderer Genugthuung erfüllen konnte. Wir meinen den mächtigen Einfluß, den namentlich während der Herrschaft der julisch-claudischen Dynastie eine Anzahl von Menschen griechischer Zunge an dem palatinischen Hofe besaßen. Dabei kommen weit weniger die griechischen Gelehrten verschiedener Art in Betracht, die bald als hochgeehrte Lehrer der Kaiser, bald als Leibärzte am Hofe eine ansehnliche Stellung einnahmen, noch auch solche, die als Astrologen, als Hofnarren höherer Art, oder als gelehrte Vertraute sich im Schatten des Hofes bewegten, [87]) noch weniger einige

86) Vgl. ob. S. 22. — 87) Vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Th. I. S. 106—110. 118 ff. Günstlinge Cäsars die gelehrten Griechen aus Knidos, nemlich Theopompos und sein Sohn Artemidor. *Strabon.* XIV. c. 2, 15. pag. 969. (656.) Einflußreicher Lehrer (in der Beredtsamkeit) und Günstling Augusts war (neben dem Stoiker Athenodor aus Tarsos, vgl. *Plutarch.* Apophthegm. Roman. August. c. 7. Friedl. S. 119.) der Rhetor Apollodoros von Pergamon, während Theodoros von Gadara, der sich den Rhodier nannte, ein Rivale und systematischer wissenschaftlicher, bez. technischer Gegner dieses Apollodor, bei Tiberius in demselben Verhältniß stand. *Strabon.* XIII. 4, 3. pag. 927. (625.) *Sueton.* August. c. 89. Tiber. c. 57. *Suid.* s. v. *Θεοδ.* Blaß, die Griech. Beredtsamkeit. S. 70. 155—160. Griechische Leibärzte: bei Augustus (s. auch Friedl. S. 107. Anm. 4. Z. 3.) nennen wir den M. Artorius Asklepiades, sein Monument in Smyrna *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 3285. vgl. Vol. I. nr. 367. bei

griechische Maitressen und mimische Künstler: sondern die mächtigen Hofbedienten griechischer und hellenistischer Abkunft, die in der Geschichte einiger Fürsten dieses Hauses eine überaus einflußreiche Rolle gespielt haben. Es sind durchgängig griechische Freigelassene aus den verschiedensten Theilen der hellenischen und hellenistischen Welt, die bei der eigenthümlichen isolirten Stellung des cäsarischen Principats inmitten der Römer [88]) von den Kaisern der ersten Dynastie mit Vorliebe für ihren persönlichen Dienst und für die verschiedenen Hofchargen gewählt werden, wozu die Menschen griechischer Zunge durch höhere und feinere Bildung, Gewandtheit und schmiegsame Brauchbarkeit besonders geeignet erschienen. Während unter Augustus, Tiberius und Caligula, Dank den Principien und dem Naturell dieser Fürsten, das Regiment der „griechischen Lakaien" noch keinen rechten Boden fand, [88a]) konnte dagegen die

---

Tiberius: Charikles, *Tac.* Ann. VI. 50. *Sueton.* Tiber. c. 72. Tib. Claudius Alkimos und Menekrates, *Böckh* C. J. Vol. III. nr. 6604. 6607. bei Livilla: Eudemos *Tac.* Ann. IV. 3. bei Claudius: Xenophon aus Kos, *Tac.* Ann. XII. 61. u. 67. bei Nero: der ältere und der jüngere Andromachos aus Kreta. Friedl. S. 108. Dann bei Hadrian: Hermogenes, aus Smyrna, *Dion. Cass.* 69, 22. *Böckh* C. J. Vol. II. p. 768. bei Marc Aurel: Demetrios. *Galen.* ed. R. XIV. 4. bei Commodus: Galenus. Friedl. S. 108. Gelehrte Vertraute des Augustus, s. *Sueton.* August. c. 89. Friedl. S. 119 ff. der Hof-Astrolog Thrasyllos bei Tiberius. *Sueton.* August. c. 98. Tiber. c. 14. *Tacit.* Ann. VI. 20—22. *Dion. Cass.* 57, 15. 58, 27. blutiger Einfluß des Astrologen Barbillos aus Ephesos (i. J. 65) bei Nero. *Suet.* Neron. c. 36. Griechische Hofnarren des Tiberius: *Suet.* Tiber. c. 56. 70. *Tac.* Ann. IV. 58. *Plut.* de defect. orac. c. 17. — Ueber die Hofschauspieler und Hoftänzer s. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Th. I. S. 96 ff; die Maitressen S. 99 ff. — 88) Vgl. die höchst belehrenden Ausführungen namentlich bei *Höck*, Röm. Gesch. B. I. Abth. 3. S. 269 ff. Lehmann, Claudius. S. 146. Stahr, Agrippina, S. 50 ff. und vor Allen Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Th. I. S. 55—106., wo denn auch S. 152 ff. die ganze Reihe der namhaften Freigelassenen am römischen Hofe von Augustus bis auf die Zeit der letzten Antonine und S. 152 ff. 167 ff. ihre Aemter sehr ausführlich behandelt sind. — 88a) *Höck*, S. 270. Friedländer S. 63 ff. Doch traten schon unter Caligula einige dieser Freigelassenen mächtig genug hervor; ganz besonders Gajus Julius Claudius Kallistos, (Friedl. S. 157.) der nachher an der Verschwörung gegen diesen Kaiser theilnahm und auch unter Claudius

Regierungszeit des schwachen, von seinen Frauen und Hofbeamten völlig beherrschten, Claudius als das „goldene Zeitalter" der griechischen Freigelassenen im römischen Hofdienst gelten. [89]) Männer wie der kaiserliche Studienrath Polybios [89a]) wie Tib. Claudius Narcissus, oberster Direktor des Amtes der Depeschen und Briefe, Geheimsekretär des Claudius, [90]) wie namentlich Pallas, der Chef des fürstlichen Haushaltes und Verwalter des Fiscus, der „Vorsteher des kaiserlichen Rechnungsamtes", [91]) des Kaisers allmächtige „Kabinetsminister", gewannen damals eine ganz außerordentliche, in vielen Fällen freilich unheilvolle Bedeutung für den Staat und sahen sich sogar von dem Senat mit ausschweifenden Ehrenbezeugungen überhäuft. [92a]) So namentlich Pallas, den man während der Zeit seines Glanzes sogar in den Ritterstand erhob, dem man i. J. 52 n. Chr. die prätorischen Ehrenzeichen (wie dem Narcissus i. J. 48 die quästorischen) sammt enormen Geschenken verlieh, dem man die Abkunft von dem gleichnamigen vorgeschichtlichen Könige Arkadiens (von Pallantion) andichtete, und endlich, wie auch dem Narcissus, den Zutritt zu den Senatssitzungen gestattete. [92]) Aller Glanz dieser Stellung und alle Macht dieser Männer schützte sie freilich doch nicht vor jähem und tiefem Sturze der Art, wie es nur

---

eine mächtige Stellung behauptete. *Tacit.* Ann. XI. 29. init. XII. 1. *Dion. Cass.* 59, 29. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 1, 10. Er hatte das Amt a libellis, d. i. das Amt der Bittschriften und Beschwerden. — 89) *Höck* a. a. O. Friedländer S. 65. Ueber die gesammten Freigelassenen des Claudius s. im Allgemeinen: *Sueton.* Claud. c. 28. *Senec.* lud. 13, 5. *Plin.* N. H. XXXIII. 10, (47.), 134. *Aurel. Vict.* epitom. de Caesar. (Claud.) 4, 8. u. 9. *Zonar.* XI. 9. fin. u. s. dann Friedländer S. 65. Anm. 6. 75 ff. 85 ff. 154. 157. *Höck*, S. 271. Lehmann, S. 147 ff. — 89a) *Sueton.* Claud. c. 28. *Dion. Cass.* 60, 29. vgl. über seine sonstige Stellung Friedländer S. 85. fg. 157. — 90) *Tacit.* Ann. XI. 29 bis 38. XII. 1. 57. 65. *Sueton.* l. l. c. 28. — 91) *Tacit.* Ann. XIII. 2. 14. 23. XI. 29. XII. 1. 25. 53. 65. *Sueton.* l. l. — 92a) Friedländer, S. 75 ff. — 92) *Sueton.* Claud. c. 28. *Dion. Cass.* 60, 16. *Tacit.* Ann. XI. 38. XII. 53. *Plin.* epp. VII. 29. VIII. 6. Nat. Hist. XXXV. 18, (58.), 201. Friedländer S. 75. ff. 78. (Auf peloponnesische Abkunft deutet später der Name des Argeios, des Kaisers Galba treuer Haushofmeister: vgl. *Suet.* Galb. c. 20. fin. *Tacit.* Hist. I. 49. init. *Plut.* Galb. c. 28.) — Griechische Sklaven aus Achaja an dem julisch-claudischen Hofe s. b. *Mommsen*, Inscr. Regn. Neapol. nr. 2128. 6841. 6854.

je an den Höfen orientalischer Sultane oder mit einigen mächtigen Hofjuden in neueren Jahrhunderten vorgekommen ist; so hat Polybios durch die Intriguen der Kaiserin Messalina,[93]) Narcissus aber, als Gegner der Kaiserin Agrippina, unmittelbar nach Claudius' Ausgang auf Betrieb jener seiner grausamen Feindin einen blutigen Tod gefunden,[94]) und Pallas mußte im J. 62 an Gift sterben, weil Nero nach den ungeheuren Schätzen des reichen alten Herrn, der ein Vermögen von 20 Millionen Thlrn. besaß, lüstern war.[95]) Des Claudius Nachfolger Nero war nicht in dem Grade wie sein Stiefvater von den „griechischen Lakaien" persönlich abhängig. Nichts destoweniger traten Günstlinge dieser Art auch unter seiner Regierung, wenigstens in deren letzter Hälfte, sehr bedeutend hervor; so hat unter Anderm Nero keinen Augenblick sich bedacht, den Freigelassenen Polyklitos i. J. 61 mit einer höchst wichtigen politischen Sendung nach Britannien zu betrauen,[96]) und während seines Aufenthalts in Achaja (s. unt.) in den Jahren 66 u. 67 dem Freigelassenen Helios, der bei dem Beginn seiner Regierung Verwalter der kaiserlichen Privatbesitzungen in Asia war,[97]) nachher aber in Rom bei ihm am Hofe den größten Einfluß gewann, die Verwaltung der Staatsgeschäfte an seiner Statt zu überlassen.[98])

Seit dem Untergang der julisch-claudischen Dynastie tritt die politische Bedeutung dieser Menschenklasse am Hofe allmählich zurück. Die Haus- und Hofämter waren so bedeutend geworden, daß sie an Umfang und Wichtigkeit den ältern großen Staatsämtern nahe kamen; nun begannen, nicht ohne Mitwirkung der allmählich veränderten Stellung der Römer zu der Monarchie, die Kaiser, diese großen Aemter mit frei- und edelgebornen Römern, namentlich mit Männern aus dem Ritterstande zu besetzen. Seit

---

93) *Dion. Cass.* 60, 31. *Zonar.* XI. 10. init. — 94) *Tacit.* Ann. XIII. 1. fin. — 95) *Tacit.* Ann. XII. 53. fin. XIV. 65. *Dion. Cass.* 62, 14. — 96) *Tacit.* Annal. XIV. 39. vgl. über seine Raubgier Hist. I. 37. II. 95. u. *Dion. Cass.* 63, 12. — 97) *Tacit.* Ann. XIII. 1. — 98) *Sueton.* Neron. c. 23. *Dion. Cass.* 63, 12. 18. 19. Die Raubgier dieses Helios, s. *Tacit.* Hist. I. 37. fin. *Dion. Cass.* 63, 12. Sein und Polyklets Tod unter Galba, s. *Dion. Cass.* 64, 3. *Plut.* Galb. c. 17.

Vitellius behaupteten die Freigelassenen nicht mehr das Monopol auf Besetzung dieser Aemter aus ihren Reihen; seit Hadrian verschwinden sie (das Amt der kaiserlichen Finanzen ausgenommen) fast ganz aus diesen Stellungen. Noch immer in untergeordneten Stellungen und am Hofe im Hausdienst und im persönlichen Dienst der Kaiser in Menge beschäftigte, beruhte ihr Einfluß im 2. u. 3. Jahrhundert vorzugsweise auf der persönlichen Gunst der Kaiser und auf ihrem persönlichen Einfluß am Hofe.[99]) Dagegen dauert es noch längere Zeit, bis bei steigender Nivellirung der Nationen im römischen Reiche auch Griechen, welche das römische Bürgerrecht erworben hatten, in größerem Umfange in den höheren Civil- und Militärämtern des Reichs erscheinen.[100])

Die Griechen in Achaja aber führen jetzt in der That, soweit nicht die Mißstände der proconsularischen Verwaltung oder die Nachwirkungen der furchtbaren socialen Mißstände, wie wir sie nach der Schlacht von Aktion kennen gelernt haben, in drückender Weise zu Tage treten, eine mehr oder minder „idyllische Existenz." Von einen Uebermuth, wie ihn unter Andern die besser situirten Hellenen in dem „freien" Kyzikos (S. 24) und Rhodos (s. unt.) gegen römische Bürger sich erlaubten und sehr unangenehm büßen mußten, oder von so kecken vornehmen Herrn, wie der reiche romanisirte Kreter Claudius Timarchos,[1a]) der in Nero's Zeit nicht

99) Vgl. Friedländer a. a. O. S. 56—58. 216. Namhafte griechische Freigelassene sind unter Anderm unter Domitian der Geheimsekretär Abaskantus, Friedländer S. 87 ff. 161. (Als [Friedl. S. 87. 90.] dieses Amt ab epistulis unter Hadrian in zwei selbstständige Bureau's, ein lateinisches und ein griechisches, getheilt wurde, war die Direktion der griechischen Abtheilung das Ziel eines oft erfolgreichen Ehrgeizes der griechischen Rhetoren und Sophisten.) Ferner (Friedl. S. 93 fg.) der Oberkämmerer Parthenios. Unter den spätern Freigelassenen spielte eine hohe Rolle namentlich jener Kleander, der unter Commodus prätorianischer Präfect wurde. Friedl. S. 95. — 100) Friedländer a. a. O. S. 181 ff. u. s. unten. — 1a) *Tacit.* Ann. XV. 20—22. In Folge dieses Falles, bei dem namentlich der berühmte Pätus Thrasea die betreffenden Mißstände in dem Provinzialwesen scharf ans Licht stellte, wurde bald nachher auf Nero's Veranlassung die Verfügung getroffen, „Niemand dürfe bei einer bundesgenössischen Behörde beantragen, daß bei dem Senate den

allein sich mit drückendem Uebermuth gegen seine ärmeren Landsleute benahm, sondern sich sogar zu der stolzen Rede hinreißen ließ, „es liege ganz in seiner Hand, ob den römischen Statthaltern in seiner Provinz für ihre Amtsführung Danksagungen gespendet, Dankgesandtschaften nach Rom abgeordnet würden, oder nicht!" (vgl. ob. S. 45 fg.) — und der dafür von dem Senat (i. J. 62) zur Verbannung aus seiner Insel verurtheilt wurde, hören wir in dem armen und schwachen Achaja nichts. Sehen wir ab von dem rüstigen merkantilen und industriellen Treiben in den neuen Städten Nikopolis, Paträ, Korinth, blicken wir hier nur auf die Masse der alten Bevölkerung, so bilden jetzt, — nach dem vollständigen Absterben oder Verdorren wahrhaft politischen Lebens, — die Studien, die Pflege der zu vollkommenster Harmlosigkeit verflüchtigten kantonalen Eidgenossenschaften, der erneuerten Amphiktyonie, des politisch nicht minder harmlosen Provinziallandtages von Argos, dessen Fortbestehen ohnehin immer nur von der Willkür jedes neuen Kaisers abhängig war, [1]) endlich die Pflege der alten und neuen Festspiele das Hauptinteresse des griechischen Lebens. Die Zeit war wirklich gekommen, wo für das lebende kleine Geschlecht der lebendige Zusammenhang mit der eignen Vorwelt als erstorben

---

Proprätoren oder Proconsuln Dank abgestattet werden solle, und Niemand dürfe eine derartige Sendung übernehmen. „Nachmals, scheint es, (vgl. auch *Plin.* panegyr. 70.) traten an die Stelle der öffentlichen Demonstrationen schriftliche Adressen und Ehrendekrete, wodurch die Colonien oder Städte den Leitern der Provinzen gleichsam privatim ihren Dank bezeugen konnten. Das war ebenso wirksam und vielleicht minder verfänglich." Ad. Schmidt, Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 362—364.

Dürfen wir uns auf die Auslassungen eines Rhetors verlassen, so legten übrigens auch die Hellenen dieser Zeit, und zwar gerade in den s. g. freien Städten, die allerdings stets um die Einziehung der Reste ihrer alten Unabhängigkeit Seitens der römischen Centralregierung bangen mochten, wie Athen, Sparta, Byzanz, Mitylene, Rhodos, gegen die Römer, namentlich gegen die betreffenden Provinzialstatthalter, eine sehr devote, ja selbst unter Umständen kriechende Haltung an den Tag, und wetteiferten in Aufstellung von Standbildern derselben; vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) or. XXXI. (Rhod.) pag. 342. d.

1) vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 31. lin. 29. u. s. pag. 124. u. vgl. unten.

anzusehen war; die Tradition von den großen Thaten und Leiden der Ahnen war nur noch ein prächtiger Schmuck, eine kolossale Dekoration ihrer Städte, Berge und Thäler; der alte Ruhm Griechenlands war jetzt mit seltenen Ausnahmen nur noch ein Gegenstand gelehrter Studien, ein unerschöpfliches Motiv für die Prunkvorträge einheimischer und fremder Rhetoren; der Zauber, den die durch Sage und Geschichte geweihten Stätten dieses im eminentesten Sinne „klassischen" Landes auf jeden gebildeten Mann der romanischen wie der hellenistischen Welt ausübten, verklärte für manches Auge vielleicht noch vorübergehend auch die tiefgesunkenen Nachkommen der alten Hellenen, — aber das kleine Geschlecht dieser Epigonen selbst hatte eben seiner weit überwiegenden Mehrheit nach den lebendigen sittlichen Zusammenhang mit seinen gewaltigen Vorfahren verloren.

Eines nur war ihnen mit den großen Ahnen gemeinsam geblieben, die unverwüstliche Freude an den festlichen Spielen und Opfern. Wenn aber diese Festversammlungen, diese prächtigen Opfer, diese Kampfspiele selbst noch in Philopömens Tagen ein anmuthiger Schmuck des viel bewegten, inhaltreichen, öffentlichen Lebens, freundliche Ruhe- und Sammelpunkte in dem ernsten Treiben unruhiger, schwerer Zeiten gewesen waren: jetzt, wo das öffentliche Leben der Griechen jeden tiefern Inhalt verloren hatte, jetzt, wo der Proconsul in Korinth und der Kaiser mit dem Senat in unbeschränkter Machtvollkommenheit das Schicksal der hellenischen Welt bestimmten, — jetzt war die Pflege dieser ihrer religiösen und ästhetischen Interessen, dieses letzte Stück lebendigen Erbtheils ihrer bessern Vorzeit, was den Hellenen neben dem historischen Ruhm der Ahnen, neben den litterarischen und monumentalen Schätzen der Vergangenheit, noch unverkürzt geblieben war, diesen Geschlechtern gradezu zu einer Lebensaufgabe geworden. Wir sahen schon früher, mit welchem Eifer sie namentlich an ihren gymnastischen Uebungen und an ihren nationalen Festspielen festhielten. Die alten und neuen nationalen Festspiele, die Olympien,[2]) die Py-

---

2) Ganz charakteristisch ist es in dieser Beziehung, daß nach *Joann. Malalas.* (ed. Bonn.) IX. p. 224. (V. 95. O. 290.) u. X. p. 248. sq.

thien, die Isthmien und Nemeen, endlich die Aktischen Spiele, welche letztere neben den Olympien sich bis [3]) in das späteste Alter-

---

(O. 320. sq. V. 105. b. c.) Kuhn, die städtische Verf. des Röm. Reiches. B. I. S. 113. fg. unter Kaiser Claudius i. J. 44 n. Chr. die Bewohner der großen hellenistischen Stadt Antiochia in Syrien mit kaiserlicher Genehmigung von den Eleern sich um schweres Geld das Recht erkauften, im Oktober für eine Reihe von Perioden die Olympischen Spiele auch in ihrer Stadt feiern zu dürfen. Vgl. Lehmann, Claudius S. 240 fg. *Clinton.* F. R. pag. 29. — Ueber die Olympien vgl. dann *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. XXXI. (Rhod.) p. 344. b — d. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 29.; V. 43. s. auch bei *Pausanias* die Geschichten (vgl. B. I. S. 446. Anm. 49.) von Kämpfern, deren einer (Ol. 201, 1 = 25 n. Chr.) wegen Feigheit, andere wieder deshalb von den Kampfrichtern gestraft wurden, weil sie (Ol. 218, 1 = 93 n. Chr. und 226,1 = 125 n. Chr.) den olympischen Sieg durch Bestechung erschleichen wollten oder sonst höchst unpassend sich benommen hatten. V. 21, 5. 6. u. 7. — Daran knüpfen wir noch die Notiz, daß nach *Joseph.* Bell. Jud. I. 21, 12. Ant. Jud. XVI. 5, 3. der große fürstliche Griechenfreund Herodes der Große von Judäa außer seinen übrigen Wohlthaten, die er (B. I. S. 520.) verschiedenen Griechenstädten erwies, seiner Zeit auch eine namhafte Summe ausgeworfen hat, um das Olympische Fest, welches in Folge der römischen Thronkriege völlig verkommen war, wieder zu seinem alten Glanze zu erheben; zur Zeit seiner Reise nach Rom (etwa 18 v. Chr.) ist er in Olympia selbst als Agonothet thätig gewesen i. J. 20 od. 16 v. Chr. Nach *Euseb.* Chron. lib. I. p. 159. Armen. *Crameri* Anecdot. Paris. p. 151. siegte Ol. 199. i. J. 17 n. Chr. (*Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 4.) ein Viergespann des Tiberius zu Olympia in den damals daselbst wieder gestatteten Pferderennen. — Endlich sei noch bemerkt, daß nach *Plutarch.* de exil. c. 12. selbst den Verbannten auf den Inseln des Archipelagus gestattet war, an solchen Festspielen wie an religiösen Feierlichkeiten theilzunehmen; (er nennt a. a. O. die Eleusinischen Mysterien, die Dionysien zu Athen, die Nemeen bei Argos, die Pythien und die Isthmien. — 3) Wie hoch neben den Olympischen Spielen auch die Wettkämpfe und Siege bei den Pythien, Isthmien und Nemeen andauernd gehalten wurden, zeigen viele Siegerinschriften, so z. B. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 247. 1068. 1719. 1720. III. nr. 5804. 5806. 5913. u. s. m. — Noch Kaiser Julian (s. unten) erneuerte das aktische Fest; *Julian.* Panegyr. X. c. 9, 1. u. s. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengesch. Roms. B. II. S. 305, der übrigens hier, S. 306. die Ansicht annimmt (entgegen seiner früheren, bei Becker-Marquardt R. A. IV. S. 482.), daß die Aktischen Spiele in Rom (s. auch *Mommsen*, Monum. Ancyr. p. 26.) nicht lange fortbestanden haben; Caligula hob die Aktischen Spiele, die auch von verschiedenen Fürsten, wie von Herodes dem Großen, und vielen Städten in den Provinzen zu Ehren

thum erhielten, wie auch die Festspiele von mehr nur lokaler Bedeutung, wie namentlich die von Athen und Argos,[4]) und an unzähligen andern Orten, wurden andauernd mit höchster Liebe gehegt und gepflegt. Am höchsten wurden noch immer die Olympien gehalten; daneben aber standen offenbar die Aktischen Spiele, bei denen alle sonst üblichen musischen und gymnischen Weltkämpfe stattfanden, in ganz besonderem Ansehen; „zahlreiche Inschriften von Athleten und Musikern aus den verschiedensten Ländern griechischer Zunge bezeugen, daß die Ehre des dort errungnen Sieges nicht minder hoch gehalten wurde, als die des Kranzes zu Olympia und Delphi.“[5]) Und dazu stimmt es denn vollständig, daß sich unter den bei solchen Festen auftretenden Künstlern ein eigenthümliches Wanderleben entwickelt hatte, von dessen Erscheinungen die Inschriften dieser und mehr noch der folgenden Perioden unserer Geschichte interessante Belege geben. Bühnenkünstler, musikalische Virtuosen, Athleten, gewöhnlich griechischer Zunge, zogen gern bald einzeln, bald truppweise umher, namentlich in Kleinasien und Griechenland, wo ja auch die kleinern Städte andauernd ihre periodisch wiederkehrenden Schauspiele und Wettkämpfe hatten. Berühmtere Künstler dieser Art machten anscheinend regelmäßige Rundreisen durch Griechenland, Kleinasien und Italien, und wurden oft von den Gemeinden, in denen sie leidenschaftliche Bewunderung erregt

Augusts nachgeahmt waren, im ganzen Reiche auf. *Sueton.* Calig. c. 23. Sie scheinen damals denn auch für Rom aufgehört zu haben; nur unter Nero wurde noch einmal bei Poppäa's Entbindung (*Tac.* Ann. XV. 23.) i. J. 63 ein certamen ad exemplar Actiacae religionis beschlossen. In den Provinzen bestanden die Spiele aber fort; von Griechenland nicht zu reden, so werden Aktische Spiele noch am Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. zu Antiochia und Alexandria genannt, vgl. *Böckh* C. J. Vol. III. nr. 5804. lin. 24. u. 27. vgl. pag. 732. — 4) In Argos wurden fünf große Feste gefeiert; von diesen erhielten sich vier große Götterfeste mit öffentlichen Spielen bis zu der Zeit des Kaisers Julian. Curtius, Pelop. B. I. S. 83. B. II. S. 560. vgl *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 580. zu nr. 1124. — 5) Vgl. namentlich auch Friedländer a. a. O. S. 304 fg. und die vielen S. 305. Anm. 3. angeführten Stellen; außer der Stelle bei *Stat.* Silv. II. 2, 6. s. für Städte aus Achaja namentlich *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1068. für Megara; nr. 1420. für Sparta; s. auch nr. 1719.

hatten, mit dem Ehrenbürgerrechte beschenkt. So unter Anderen der Sänger Aurelius Charmos, Bürger von Philadelphia, Nikomedia, und Athen;[5a]) so im zweiten Jahrhundert n. Chr. der Athlet M. Aurelius Asklepiades, Bürger von Alexandria, Hermopolis, Puteoli, Neapel und Elis, Senator von Athen;[5b]) so der berühmte Athlet T. Flavius Archibios aus Alexandria, welcher seine „Ruhmeslaufbahn" etwa i. J. 89 n. Chr. als Knabe bei den Nemeïschen Spielen begann, und nachher bis in die Mitte von Trajans Regierung hinein bei den glänzendsten Wettkämpfen der griechisch-asiatischen Provinzen, Griechenlands und Italiens, eine ungeheure Masse von Siegeskränzen davon trug, auch zweimal (Ol. 220,1. = i. J. 101, und Ol. 221,1. = i. J. 105 als Olympischer Sieger gefeiert wurde;[5c]) so ein Marcus Tullius, der zur Zeit des Antoninus Pius alle seiner Zeit namhafte Wettkämpfe in Griechenland, in Rom und mehreren asiatischen Hauptstädten bestand und Bürger zu Apameia in Bithynien, Korinth, Athen, und Smyrna war;[5d]) so endlich zu Ende des 2. Jahrhunderts der Flötenspieler T. Aelius Aurelianus Theodotos aus Nikomedia, der auch in Theben, Athen, Smyrna, Ephesos, Pergamon und andern Orten Bürger war und ebenfalls in Italien, Griechenland, Asia die reichsten Siegesehren davon trug,[5e]) und — ohne sichere Zeitangabe, der Bürger Julios aus Sparta, der in ganz Hellas, Makedonien und Thessalia das Bürgerrecht erhalten hatte.[5f])

Daneben treten jetzt, namentlich in Athen, bei der „Inhaltslosigkeit" des öffentlichen Lebens dieser Hellenen, die Anstalten und Behörden immer bedeutsamer hervor, welche der gymnastischen Bildung der attischen Jugend dienten. Eine ungeheure Fülle von Inschriften belehrt uns über die hohe Bedeutung, welche diese Zeit, wo die eigentlichen politischen Staatsämter thatsächlich nur noch prächtige Titel waren, wo die wahren realen Interessen der Athener sich nur noch auf die Pflege der großen Bildungsanstalten aller

---

5a) Friedländer II. S. 37. 318. *Böckh* C. J. (I. nr. 1420.) II. nr. 3425. — 5b) C. J. III. nr. 5913. — 5c) C. J. III. nr. 5804. u. f. pag. 728 bis 733. — 5d) C. J. nr. 247. — 5e) C. J. nr. 1720. — 5f) C. J. nr. 1420.

Art, die Erhaltung der städtischen Prachtgebäude und der Reste des einst so energischen Handelsverkehrs beschränkt sahen, — den (in dieser Zeit auch von den in Athen in Menge lebenden Fremden, namentlich den jungen Studirenden, viel benutzten) Gymnasien und deren Jugend, den zahlreichen dabei beschäftigten untern Beamten und Lehrern, dann aber den vorzugsweise mit der körperlichen Uebung der jungen Leute betrauten Pädotriben und Hoplomachen, den Epheben und deren Vorstehern, den Kosmeten und Sophronisten, endlich den Gymnasiarchen und Agonotheten zuerkannte. [6])

---

6) Um nicht zu tief in bloß antiquarische Einzelheiten einzugehen, verweise ich für diese athenischen Beamten auf die ausführlichen Untersuchungen bei *Ahrens*, de Athenarum statu politic. pag. 53—59. *Beutler*, de Athenarum fatis. pag. 31—34. u. s. dann *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 375. sq. zu nr. 270. pag. 379. 380. 910. 385. Und s. überhaupt die ganze Fülle der Inschriften bei *Böckh* l. l. pag. 357—408. nr. 244—308. Einzelnes angehend, so war nach *Ahrens'* pag. 58 sq. Untersuchungen das Amt der Pädotriben, der angesehensten unter den hier thätigen Lehrern, welche die Ringübungen leiteten, zuerst jährlich neu zu besetzen; seit Nero's Zeiten scheinen sie aber ihr Amt lebenslänglich verwaltet zu haben. — Die Kosmeten, Sophronisten, Gymnasiarchen und Agonotheten sind auch athenische Staatsbeamte. Die Kosmeten, denen mehrere Beamte minderen Ranges zur Seite standen, waren die obersten Vorsteher des ganzen Gymnasialwesens, und war diese Stellung von den angesehensten Familien Athens eifrig erstrebt; der Kosmet wurde von dem Volke alljährlich neu gewählt, (nicht durch das Loos bestimmt.) Die Sophronisten waren mit Ueberwachung der sittlichen Zucht der Epheben betraut; früher wurden jährlich, den 10 Phylen entsprechend, zehn S. gewählt; in der Kaiserzeit erscheinen nur noch sechs (bez. vier) Sophronisten und ebensoviel Hyposophronisten. Die Gymnasiarchen, — (nicht mehr identisch mit den frühern, jährlich fungirenden, die Liturgie der Gymnasiarchie oder Lampadarchie leistenden Beamten; vgl. auch Hermann, Griech. Staatsalt. §. 161. nr. 10.) — waren Aufseher der Paläſtren und fungirten in der Regel je einen Monat hindurch; sie leiteten die zur Uebung der attischen Jugend angestellten Spiele (nach *Ahrens*, pag. 56. auch jetzt noch als Liturgie), während die Agonotheten die meisten der großen von Staatswegen angestellten Spiele zu leiten hatten.

Endlich gedenken wir hier auch noch der Fahrten der athenischen Epheben nach der Insel Salamis mit den daselbst angestellen militärischen und gymnastischen Uebungen und Opfern, die in mehreren in neuerer Zeit entdeckten

Charakteristisch ist endlich auch ein Zug aus der Specialgeschichte von Böotien, der uns recht deutlich zeigt, wie der langsam sich wieder hebende Wohlstand dieser Kantone am liebsten zu solchen Zwecken verwendet wurde. Zur Zeit des Kaisers Caligula lebte in dem Städtchen Akräphia ein reicher Mann, Namens Epaminondas. Derselbe erwarb sich damals Verdienste, wie sie seine Zeitgenossen ganz besonders zu würdigen wußten. Als zunächst i. J. 37 n. Chr. die große, (oben S. 34.) besprochene Gesandtschaft der „Panhellenen" abgeordnet werden sollte, und die Vertreter der böotischen Städte keinen fanden, der geneigt war, die kostspielige Gesandtschaftsreise nach Rom für ihren Bund zu übernehmen: da hatte Epaminondas dieses Amt freiwillig und lediglich auf eigne Kosten übernommen. [7]) Dafür hatten ihn denn die „Panhellenen" mit Lob überschüttet, außer Anderem ihm auch einen goldnen Ehrenkranz und die Aufstellung seines Portraitbildes dekretirt. [8]) Die Bundesversammlung der Böoter aber, hoch erfreut, daß die Aufopferung des Epaminondas ihren Kanton vor der Gefahr bewahrt hatte, bei der panhellenischen Gesandtschaft unvertreten zu bleiben, dekretirte die Aufstellung seines Portraitbildes in dem alten Bundesheiligthum, dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia. [9]) Die Bürger von Theben aber beschenkten ihn mit ihrem Bürgerrechte und stellten sein Portraitbild in ihrem Theater auf. [10]) Hatte man nun diesen Mann für die wohlgemeinte Verwendung seines Reichthums in einer Weise gefeiert, wie man in den alten bessern Tagen der großen Ahnen kaum die größten Helden

---

Inschriften (Philistor I. 1—2, Inschr. 1. Z. 16. u. Z. 53. Inschr. 2. Z. 30 fgg. u. Z. 71 fgg. Inschr. 3 Z. 24. dann I. 3. Inschr. 4. Z. 22. u. 75 fgg. u. I. 6—7. Inschr. 5. Z. 39.), welche in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts v. Chr., unter den Archonten Agathokles (zwischen 47 u. 40 v. Chr.) fallen, erwähnt werden. Vgl. *Keil* im Rhein. Museum. N. F. (1863.) XVIII. S. 61. — 7) *Keil* syllog. inscr. Boeot. nr. 31. lin. 7—13. 60—65. 95—99. 101—105. 107 ff. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 18 bis 34. — 8) *Keil* lin. 15 bis 20. — 9) *Keil* lin. 50—77. Es war (lin. 72. 73.) ein *εἰκὼν γραπτὴ ἐν ὅπλοις*, d. i. ein auf einer schildförmigen Fläche (zum Anheften an der Wand) als Gemälde oder in halberhabener Arbeit dargestelltes Brustbild bez. Relief en Medaillon. vgl. *Böckh* l. l. lin. 30 bis 34. — 10) *Keil* lin. 110—115.

und Staatsmänner der Nation zu ehren sich erlaubte: bald fand derselbe Epaminondas Gelegenheit, im Sinne dieses verkommenen Zeitalters und dieses an den Schatten der Vergangenheit hangenden Geschlechts sich neue unsterbliche Verdienste zu erwerben. Auf einem Vorsprunge des böotischen Gebirges Ptoon (im Nordosten des See's Kopaïs), etwas unterhalb des höchsten, südöstlichen Gipfels, lag ein berühmtes, den Thebäern gehöriges, Apolloheiligthum mit einem Orakel. Dasselbe war von einem geweihten Raume umgeben, wo zu Ehren des Gottes das Fest der „Ptoïa" mit musischen und gymnischen Wettkämpfen gefeiert wurde. Bei dem tiefen Verfall grade des böotischen Landes war nun in Augusts letzten Jahren dieses Fest gänzlich eingestellt worden. Dreißig Jahre waren verflossen: da wurde, zur Zeit des Caligula, Epaminondas zum Agonotheten erwählt. Und nun beeilte sich derselbe, die Kampfspiele und den Glanz der Ptoïa, die nun zugleich als „Käsarea" (Spiele zu Ehren des vergötterten Julius Cäsar) gefeiert und mit Opfern zu Ehren der römischen Kaiser verbunden wurden, sammt dem Kultus des Tempels und seines Orakels in umfassendster Weise herzustellen. Nach altböotischer Weise verstand es sich von selbst (B. I. S. 105), daß Epaminondas damit wiederholte großartige Speisungen und Beschenkungen der Behörden, der ganzen freien und unfreien Bevölkerung seiner Stadt, der Männer wie der Frauen, (welche letztere seine Gemahlin Notila oder Noticha bewirthete), wie auch zahlreicher auswärtiger Festgenossen verband. Natürlich ehrten ihn seine Mitbürger dafür mit den ausgesuchtesten Auszeichnungen, unter denen die Dekoration mit einem goldnen Kranze und die Aufstellung seines Standbildes im Tempel des Ptoïschen Apollo und auf dem Markte der Stadt die bleibendsten waren. Ganz charakteristisch endlich ist es, daß in dem unermeßlichen Wortschwall der Inschrift, der wir dieses Alles entnehmen, die nützlichste That dieses Krösus, die einige Zeit vorher auf seine Kosten bewirkte durchgreifende Restauration des verfallenen Dammes zur Abwehr der die Umlande versumpfenden Fluthen des Kopaïs — mit nur vier Zeilen in aller Kürze erwähnt wird![11])

---

11) *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 1—18. 34—87. Vgl. *Keil*, l. l. p. 137—146. Bursian, Geogr. v. Griechenl. B. I. S. 213 fg.

Die Pflege solcher Reste des Alterthums wurde also mit der ganzen Zähigkeit betrieben, welche dem griechischen Charakter noch immer eigenthümlich war. [12]) Wir werden noch viel später finden, daß sich die Existenz zahlloser Kulte und Festspiele bis in eine sehr späte Zeit der bereits durch die Stöße der Germanen wie durch das mächtige Emporwachsen des Christenthums gewaltig erschütterten antiken Welt hinein nachweisen läßt; nur daß fast überall lediglich die Formen erhalten wurden, da doch der Geist, der dieselben einst belebt hatte, längst entwichen war. Ganz charakteristisch für diese Richtung auch auf anderen Gebieten des Lebens ist vor Allem das Treiben in Sparta. Ueber diesen alten Staat waren, wie wir früher zu schildern hatten, eine Reihe der zerstörendsten Revolutionen hinweggegangen; trotzdem hielt man gerade hier mit der zähesten Energie an den Lykurgischen Schattenbildern fest. Das alte spartiatische Volk war von Grund aus umgewandelt, mit ehemaligen Periöken, Heloten und zahlreichen Fremden verschmolzen, und Sparta's Bürger ganz besonders geneigt, römisches Bürgerrecht und römische Namen anzunehmen. Die alte Verfassung war großentheils zur Ruine geworden. Aber noch immer gab es in Sparta Familien, die mit unverwüstlichem Stolz ihren Stammbaum bis zu den Helden des peloponnesischen Krieges, bis auf Brasidas [13]) und Kallikratidas [14]) zurückführten. Die alte Art des Volkes war, wenigstens so weit die große Mehrzahl der besitzenden und reichern Bevölkerung in Betracht kam, sehr verändert. Allerdings bewahrte das niedere Volk die alte Rusticität — und den alten Schmutz noch immer. [15]) Aber die alte Sittenstrenge war zunehmend in weiten Kreisen dermaßen geschwunden, daß viele Spartiaten zu Nero's Zeit die übrigen Hellenen an Prunk und Ueppigkeit in Tracht und Lebensweise fast überboten. [15a]) Die Abkommen der alten Geschlechter trieben jetzt, — wenn sich nicht

Ueber die Käsarea (*Καισάρεια*) s. Preller, Röm. Mythol. S. 791. (Aehnliche Scenen in Argos s. *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 1122. sq.) — 12) Vgl. Friedländer II. S. 319 fg. — 13) Vgl. *Plutarch.* Apophthegm. Roman. apophthegm. August. c. 14. — 14) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 32. — 15) Vgl. *Plutarch.* adv. Colotem. c. 4. — 15a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 27. epist. Apollon. 63.

die lächerlich gewordene Pedanterie eines oder des andern altfränkischen Ephoren einmal dazwischen legte, — Handel, Rhederei, Gewerbe, so gut wie nur je einer der früheren Periöken.[16]) Und dennoch hielt man mit unerschütterlicher karrikirt-konservativer Zähigkeit fest an wunderlichen Aeußerlichkeiten, wie denn die Spartaner damals noch immer keine Schnurbärte tragen durften.[16a]) Noch immer trieb man das Spiel mit den Syssitien; die Behörden behielten in ihren öffentlichen Erlassen den alten lakonischen Styl aus den Tagen des Agesilaos und Lysander unverändert bei.[17a]) Unbekümmert um die seit Menschenaltern gänzlich veränderte Weltlage schulte man, wie es noch Cicero mit Erstaunen gesehen hat,[17]) die Jugend immer noch in der alten Weise, in harter Zucht und mit strengen soldatischen Uebungen, was denn wenigstens ein gutes Gegengewicht bot gegen die sonst sich breit machende Verweichlichung und Schlemmerei. Wenn aber die schöne Weise, die Jugend zur Ehrfurcht vor dem Alter anzuhalten, erfreulicherweise noch jetzt in Sparta bestand,[18a]) so waren es dagegen neben der altlakonischen konservativen Art überwiegend superstitiöse Motive, welche den alten grausamen Brauch, die blutige Geißelung der Jünglinge am Altar der Artemis Orthia (dieses zugleich eben auch ein religiöser Ritus) noch weit hinaus bestehen ließen über das Zeitalter Plutarchs, welcher eine solche Scene selbst staunend mit angesehen hat.[18])

So waren wirklich die Menschen und die Institutionen in einem großen Theile von Achaja ebenfalls zu denkwürdigen Alterthümern geworden, welche das lebendige Interesse zahlreicher fremder

---

16) Vgl. *Philostrat.* IV. 32. — 16a) *Plutarch.* de sera numinis vindicta. c. 4. — 17a) *Philostrat.* epist. Apoll. Tyan. 62. — 17) *Cic.* Tuscul. V. 27. II. 14. 20. vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 27. 31. *Pausan.* III. 14, 6—9. Für die Zeit des Augustus bemerkt *Dion. Cass.* 53, 27. gelegentlich, daß „die Lakedämonier damals noch diejenigen waren, die sich vor Anderen bei den Kampfübungen zu entblößen und mit Oel zu salben pflegten.“ — 18a) *Plutarch.* an seni sit gerend. respubl. c. 24 fin. — 18) Vgl. *Plutarch.* Lycurg. c. 18. Aristid. c. 17 fin. und institut. Lacon. c. 39. *Nicol. Damasc.* bei *Müller*, fragm. hist. Graec. Vol. III. pag. 458. nr. 114. *Lucian.* Demonax. c. 46. u. f. *Philostrat.* Apollon. Tyan. VI. 20. VII. 42. s. fin. *Pausan.* III. 16, 7.

Reisender auf sich ziehen konnten. Nur Weniges war freilich so seltsam, wie das was Valerius Maximus von dem organisirten Brauch der Hellenen auf der Insel Keos, unter Umständen den Tod freiwillig zu nehmen, erzählt; er selbst will, als er i. J. 18 n. Chr. mit Sextus Pompejus Macer sich nach Asien begab, in Julis den Selbstmord einer neunzigjährigen Dame von hohem Range mit angesehen haben.[19]) Jenes Interesse aber an Griechenland und den Griechen, — auf welches freilich die ebenfalls noch immer mit ungeschwächten Kräften fortdauernde böotische Schwelgerei[20]) keinen Anspruch machen durfte, — hat sich noch Jahrhunderte lang bei den gebildeten Menschen der alten Welt erhalten. Am meisten aber fesselte doch nach wie vor das alte herrliche Athen die Fremden, die Römer wie die Menschen der hellenistischen Länder. Diese Stadt, von der ein Philon sagte: „was der Sehstern im Auge und die Vernunft in der Seele, das sei Athen in Griechenland!"[21]) entwickelte doch noch immer den stärksten Zug althellenischen Lebens. Anders als in Sparta, wo die mit skrupulöser Aengstlichkeit conservirten Trümmer der alten Verfassung und der lykurgischen Zucht in seltsamem Contrast standen zu der sonst so tief verwandelten Volksnatur, hatte sich bei den Athenern die alte Art zu einem guten Theile erhalten. Die rastlose Beweglichkeit und geistreiche Vielgeschäftigkeit, die auch auf die heutigen Athener vererbte Neigung zu tumultuarischen Aufläufen,[22a]) die rasche Empfänglichkeit, die unverwüstliche Freude an witzigen Einfällen — sei es auch auf ihre eigene Kosten, die Zornmüthigkeit, die doch leicht wieder gutmüthigen und mitleidigen Stimmungen wich, sind auch einem der spätern Zeitgenossen der ältern Kaiserzeit, dem

---

19) *Valer. Max.* II. 6, 8. 9. vgl. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 5. — 20) Vgl. S. 64. u. f. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. — Böotien angehend, so trugen damals und später noch immer die Archonten im Amt einen Kranz und langes Haar; sie geboten regelmäßig, im Herbst vor der Nachtgleiche kein Obst zu essen, und im Frühjahr vor der Nachtgleiche keine Rebe zu beschneiden. *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 40. — 21) *Philon. Jud.* opp. „quod liber sit quisquis virtuti studet." c. 20. pag. 886. P. (467. M.) — 22a) *Plutarch.* Symposiac. lib. VIII. quaest. III. c. 1. init.

Böoter Plutarch, sehr wohl bekannt und noch immer erkennbar gewesen.[22b]) Das athenische Leben und Treiben mit seinem behaglichen Spiel im Schatten der alten großen Erinnerungen, mit seinen Philosophenschulen, die freilich erst in dem folgenden Jahrhundert wieder einen Weltruf erlangten, lockte Römer und andere Fremde andauernd mit sanftem Zauber. Auch in dieser Zeit sind es nicht bloß Kaiser und Kaiserinnen, Prinzen und Prinzessinnen der Dynastie, die sich gern von dem geistvollen Volke der Kekropiden mit Schmeicheleien feiern lassen; wir kennen mehr als einen Fremdling,[22c]) der seine Freude und Ehre darin fand, als Wohlthäter dieser Stadt durch Standbilder und Ehreninschriften gefeiert zu werden.[23]) Athen

---

22b) *Plut.* de sera num. vind. c. 15. u. praecept. politic. c. 3. vgl. die Scene bei *Lucian.* Demonax. c. 11. s. auch die Malicen bei *Philostrat.* Apoll. Tyan. epist. 70. — 22c) Nicht noch mehr zu reden von der spontanen Schmeichelei der Athener gegen römische Machthaber, wie gegen Personen aller Art, die am römischen Hofe angesehen waren; vgl. unter Anderm die Inschrift zu Ehren des Smyrnäers M. Artorius Asklepiades, Augusts Leibarzt *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 367. — Aufenthalt des Dichters Lukan in Athen. *Sueton.* Vit. Lucan. init. — 23) So wurde durch Statue und Inschrift geehrt des Augustus Freund, der berufene P. Vedius Pollio, s. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 366; so ferner wurde Augusts Freunde Paullus Fabius Maximus (*Tacit.* Ann. I. 5.) in dem athenischen Theater ein Ehrenstandbild aus hymettischem Marmor und eine Inschrift gesetzt, s. Philologus. 1866. B. 24. Heft 3. S. 541. Die Statue auf der Akropolis mit der Inschrift bei *Böckh* l. l. nr. 370b. pag. 911. wird auf denselben bezogen; vgl. *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. l. l. Ferner zu nennen das Ehrenstandbild des unter Augustus als Sieger über die Germanen berühmten L. Domitius Ahenobarbus auf der Akropolis. Arch. Ztg. II. 244. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. IV. 44. Stahr, Agrippina S. 5. Dann der numidische Fürst Juba (unter Augustus), dessen Bildsäule Pausanias (I. 17, 2) in dem Gymnasium des Ptolemäos Philadelphos fand, und dessen Urenkel Ptolemäos die Athener unter Tiberius ebenfalls eine Statue setzten. *Böckh* nr. 360. Bursian, Geogr. v. Griech. B. I. S. 291. So auch der thrakische Fürst Kotys, des Rhaskuporis Sohn, noch in Augusts Zeitalter; s. *Böckh* nr. 395; (anders die Ansicht bei Lehmann, Claudius. S. 186.) So wurde auch der Quästor propraetore (doch wohl von Achaja) P. Cornelius Scipio (S. 3. Anm. 2.) durch eine Statue und Inschrift geehrt. *Böckh* nr. 364.

Unter Tiberius dann der edle und vielgerühmte (*Tacit.* Ann. VI. 10.) Pontifex Maximus und Präfektus Urbi zu Rom L. Calpurnius Piso

aber war, wie sonst namentlich noch das herrliche Rhodos,[24]) noch immer diejenige hellenische Stadt, nach der sich gern solche Männer zurückzogen, die vor dem Zorn der Machthaber Rom verlassen mußten, ohne grade zum Exil oder zur Deportation verurtheilt zu sein. So wandte sich unter Caligula der römische Rhetor Secundus Carrinas,[25]) den der Kaiser aus der Hauptstadt verwies, weil jener in seiner Schule eine Deklamation gegen die Tyrannen gehalten hatte, nach Athen.[26]) So zog sich auch der berühmte Kyniker Demetrios[27]) von Korinth, der (um d. J. 14 n. Chr. geboren) durch seine strenge Lebensweise, seine Wahrheitsliebe und rauhe Freimüthigkeit weit und breit berufen, seiner Zeit mit Seneca befreundet, schon von dem Caligula ins Auge gefaßt worden war; der dann um d. J. 60 in Korinth philosophirt hatte, nachmals aber im J. 66 aus Rom verwiesen war, nach Athen zurück, wo er bis zur Erhebung Vespasians auf den römischen Thron verweilte.[28])

Endlich aber haben wir noch mehrerer interessanter Momente zu gedenken, wo Männer von grundverschiedener Art, deren Auf-

---

und sein Schwiegervater, der Consul d. J. 14 v. Chr., M. Licinius Crassus Frugi; beide Männer hatten Bildsäulen auf der Akropolis, auf einer gemeinsamen Basis, deren Inschrift erhalten ist. *Bull. Arch.* 1855. p. 30. u. f. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. — Ferner der römische Stadtpräfekt L. Junius Silanus Torquatus, des Marcus Silanus Sohn, der bei *Tac.* Ann. XV. 52. bei Gelegenheit der Pisonischen Verschwörung gegen Nero genannt wird, gefeiert durch eine Inschrift, die wahrscheinlich der Zeit des Claudius (bez. des Nero) angehört. *Böckh* nr. 369. u. f. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. — Unter Claudius durch Statue und Inschrift geehrt der Prokonsul von Achaja Gnäus Acerronius Proculus. (S. 39. Anm. 66.) — Ferner, etwa noch unter Claudius, die Königin Julia Berenike (die jüngere), *Böckh* nr. 361. eine Großnichte Herodes' d. Gr., als Gemahlin entweder des Herodes von Chalkis, oder des Polemo von Kilikien, oder später.

24) Vgl. unten. — 25 u. 26) *Dion. Cass.* 59, 20. *Juvenal.* Satir. VII. 205. u. f. Ad. Schmidt, Gesch. d. Denk- und Glaubensfreiheit. S. 435. — 27) Ueber diesen Philosophen Demetrios s. namentlich Ad. Schmidt a. a. O. S. 387—399. u. vgl. *Senec.* epist. 20. 62. de vit. beat. 18. de benefic. VII. 1. 2. 8. 9. 11. *Lucian.* adv. indoct. 19. de saltat. 63. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 25. — 28) *Philostrat.* l. l. IV. 42. V. 19. VI. 31. *Tacit.* Hist. IV. 40.

treten für ganz Griechenland in mehr als einer Hinsicht höchst bedeutsam wurde, auch Athen in diesem Zeitalter zum Schauplatz ihrer Thätigkeit gemacht haben. Sehen wir nemlich ab von dem Besuch eines indischen Weisen, des Zarmaros oder Zarmanochegas von Bargosa (Barygaza), der — im Gefolge einer indischen Gesandtschaft, die dem Kaiser Augustus die Huldigungen und die Geschenke ihres Fürsten (darunter auch lebendige Tiger) überbrachte, — i. J. 19 v. Chr. in dem bis nach Indien hin berühmt gewordenen Athen erschien, sich in die Eleusinischen Mysterien einweihen ließ, und schließlich wegen seines hohen Alters, ähnlich wie einst Kalanos in Susa vor den Augen des makedonischen Heeres, in Athen vor den Augen des staunenden Volkes sein Leben freiwillig auf dem Scheiterhaufen beschloß, und dessen Grabmal noch Plutarch gesehen hat:[29]) so ist es namentlich ein Fremdling, dessen Geschichte und dessen Aufenthalt in Griechenland noch in späteren Zeiten der Gegenstand einer ganzen Litteratur geworden ist, — der bekannte Apollonios von Tyana. Dieser merkwürdige Mann, seiner Abkunft nach ein hellenistischer Kappadokier, seiner geistigen Richtung und seiner Lebensweise nach mit Inbrunst der Philosophie und Strenge der älteren Pythagoräischen Schule ergeben, verfolgte, — soweit sich dieses einigermaßen sicher behaupten läßt, — die Absicht, dem entarteten Polytheismus seines Zeitalters einen geistigeren Inhalt zu verleihen. In dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt der gefeiertste Vertreter seiner Schule, galt auch ihm die Mythologie „im Wesentlichen nur für ein Werk der Dichter, die ohne Wahrheitsliebe für ihre Erzählungen Glauben

29) Vgl. *Plutarch.* Alexand. c. 69. fin. *Dion. Cass.* 54, 9. *Strabon.* XV. c. 1, 4. p. 1006. (p. 686) und c. 1, 73. p. 1048. (p. 719 sq.) *Nicol. Damasc.* Hist. lib. 116. bei *Müller*, fragm. hist. Graec. Vol. III. pag. 419 sqq. nr. 91. u. s. dazu Lassen, Indische Alterthumskunde, B. III. S. 58 — 60., der die Gesandtschaft aus dem Pendschab kommen läßt und den Zarm. für einen frommen Buddhisten erklärt, Namens Çramanâ-Kârja, d. h. Lehrer der Çramana. *Osmond de Beauvoir Priaulx* (Journal of the royal Asiatic society, Vol. 17. part. 2. 1860.) „on the Jndian embassy to Augustus" p. 309 — 321. läßt die Gesandtschaft aus Hindostan kommen.

in Anspruch nähmen", [30]) erklärte auch er die Mythen meist allegorisch, „nahm auch er an der sinnlichen Darstellung der Gottheit großen Anstoß." Und auf Grund einer außerordentlich umfassenden Kenntniß der in der klassischen Welt altherkömmlichen Kulte mit ihrem Ritual und Cerimoniell, der Geschichte und ursprünglichen Bedeutung desselben, suchte er bei seinen ausgedehnten Reisen in den Ländern der griechisch-römischen Welt überall die Priester über den idealen Inhalt ihrer Aufgabe zu belehren. [31]) Mehr aber, er suchte, da er dem strengsten Moralprincip huldigte, dasselbe „gradezu in den Mittelpunkt seines ganzen religiös-philosophischen Systemes setzte", [32]) auch unmittelbar praktisch zu wirken und — ähnlich wie die Stoiker — der schlimmen sittlichen Ausartung seiner Zeitgenossen zu begegnen, eine sittliche Reform zu erzielen. Er war aber auch insofern völlig von der Strömung seiner Zeit beherrscht, daß mit dieser idealen Geistesrichtung, mit altrepublikanischer Freiheitsliebe und mit einem starken Zuge mystischer Schwärmerei, mit der sich auch fanatischer Aberglaube sehr wohl vertrug, sich bei ihm eine bedenkliche Hinneigung zur Magie, Prophetie und Thaumaturgie paarte. [32a])

---

30) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. V. 14. Ad. Schmidt, Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft S. 185 ff. 232 ff. — Zur Zeit des Augustus war übrigens schon einmal ein neupythagoräischer Magier, Anaxilaos von Larissa, in Rom aufgetreten, aber mit anderen Astrologen und Wunderthätern aus der Stadt und Italien vertrieben worden. *Plin.* Nat. Hist. XIX. 1, (4.), 20. XXVIII. 11, (49.), 181. XXXV. 15, (50.), 176. *Euseb.* Chron. (ed. *A. Schöne.*) Vol. II. p. 141. u. f. Ad. Schmidt, a. a. O. S. 184. — 31) *Philostrat.* Apollon. III. 58. IV. 1. 4. 11. 19. 21. 28. — 32) Ad. Schmidt a. a. O. S. 234. fg. — Vgl. dann über Apollonios den interessanten Abschnitt bei Ferd. Gregorovius, Geschichte des Kaisers Hadrian. S. 245—254; dazu die kritischen Bemerkungen bei Chr. Baur, Apollonius von Tyana und Christus (Tübing. Ztschrft. f. Theolog. 1832. Heft 4. S. 136 ff.) und „das Christenthum der drei ersten Jahrhunderte." 2. Ausg. S. 415 bis 419. — 32a) Charakteristisch ist auch die eigenthümliche, bei Malalas erhaltene, Tradition von Apollonios, wo er als Wunderthäter für ganze Städte durch sogenannte „Telesmata" auftritt; vgl. *Malal.* chronograph. (ed. Bonn. pag. 263 sqq.) X. pag. 112. (342.) sqq. *Chron. Paschale.* ed. Bonn Vol. I. p. 467. *Anon. Banduri.* p. 15. 36. 42. u. f. Jakob Burckhardt, die Zeit Constantins des Großen. S. 251 u. 467. — Noch andere Stellen aus Byzantinern s. in dieser Beziehung bei *Kayser* in seiner Ausgabe des Philostratus, in dem

Dabei dürfen wir nun freilich nicht übersehen, daß seine Lebensgeschichte von seinem Biographen Philostratos nur aus höchst trüber Quelle geschöpft worden ist. Es bleibt also sehr zweifelhaft, wieviel von den Dingen dieser Art, die uns in der romanhaften Schilderung des Philostratos berichtet werden, auf die Erfindung oder künstlerische Ausspinnung eines Damis und seines Gleichen kommt, und ob und wie weit Apollonios selbst mit vollem Bewußtsein sich in den nebelhaften Grenzgebieten bewegt hat, wo schwärmerische Selbsttäuschung und Charlatanerie sich in bedenklicher Weise mit einander berühren und verflechten. Es ist zu bedauern, daß der scharfe und klarblickende Satiriker Lukianos, der uns (vgl. unt.) aus seiner eignen Zeit das Bild eines „Propheten" der schlimmsten Art, des Alexander von Abonoteichos, in wahrhaft brennenden Farben gegeben hat, nicht auch der Geschichte dieses Propheten von Tyana näher getreten ist; selbst allen Muthwillen des bissigen Satirikers mit in Kauf genommen,[33]) so würden wir doch an seiner Hand wahrscheinlich viel bequemer den Weg finden, um durch die Weihrauchs- und Wundernebel der Biographen des Apollonios zu dem echten Bilde dieser wunderbaren Persönlichkeit zu gelangen. Das aber werden wir wohl festhalten dürfen, daß die antike Nachwelt, die — während sie sich durch den raffinirten Betrug jenes Alexander in grotesk-komischer Weise hintergehen und zugleich auch finanziell

---

Prooëmium zu der Vita Apollonii, p. III. nr. 3. Ebendaselbst nr. 1. u. 2. Stellen christlicher Schriftsteller über seine Magie. vgl. Friedländer B. II. S. 7. Anm. 1. — 33) Vgl. *Kayser*, l. l. p. VI. s. auch die Bemerkungen bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. B. I. S. 352 f., wo darauf hingewiesen wird, daß Apollonios wenigstens einen Zug mit jenem Alexander gemeinsam hatte, nemlich die Bewunderung, die ihm auch die Frauen zu Theil werden ließen; vgl. die Geschichte bei *Philostrat.* Vit. Sophistar. II. 5, 1. pg. 570. (Apollon. epist. 13.) Indessen wird die strenge Keuschheit des A. sonst sehr bestimmt gerühmt. *Philostrat.* Vit. Apollon. I. 13. *Suidas.* s. v. Apollon. — Eine Idee von der Art, wie Lukian auch den Apollonios auffaßt, giebt uns bereits die kurze und schnöde Bemerkung bei *Lucian.* Alexand. c. 5. fin. — Ob später der große Bewunderer des Apollonios, Flavius Vopiscus, seinen Plan, das Leben dieses Philosophen zu beschreiben (Hist August. *Flav. Vopisc.* Aurelian. c. 24.), ausgeführt hat, ist unbekannt.

ausbeuten ließ, — dem Andenken des Apollonios Bildnisse, Tempel, Opfer und Münzen weihte,[34]) sich doch in ihrer Art nicht vergriffen hatte; daß in der That dieser Apollonios mit seiner idealen Philosophie und Moral mit seiner an den großen Traditionen der Vorzeit genährten Freiheitsliebe, mit seiner sittlichen Strenge und persönlichen Sittenreinheit einen imponirenden Eindruck gemacht haben muß in einer Zeit in welcher die Zersetzung der alten Religion und Sittlichkeit andauernd mit Riesenschritten zunahm. Für unsern Zweck ist aber sein Auftreten unter den Hellenen in so fern von eigenthümlichem Interesse, als wir in den Anschauungen dieses Apollonios von dem griechischen Wesen ein wahres Musterbild der Stimmungen finden, welche gebildete Männer des Ostens dem alten Heimathland der antiken Kultur entgegentrugen. Nur daß diese leidenschaftliche Liebe des Apollonios für Griechenland fast durchgehend einen höchst unpraktischen Charakter trägt. Dieser Schwärmer, der in den Hellenen unter Nero und seinen Nachfolgern gern noch immer das Volk der klassischen Vorzeit finden wollte; der sich in seinem hellenischen Stolze mit zornigem Unwillen (s. unt. Anm. 43[a]) gegen die Annahme „barbarischer", nemlich römischer Namen Seitens der Griechen erhob; der noch jetzt sich daran stieß, daß junge Spartiaten von uralt-erlauchter Abkunft zu nützlichen bürgerlichen Arbeiten übergegangen waren,[35]) der lediglich aus der „Herstellung der griechischen Freiheit" durch Nero (s. unt.) eine „Rückkehr der Griechen zu dorischen und attischen Sitten" und eine neue Zeit seltenen Glückes für die Hellenen erwartete,[36]) — hatte wahrlich weit weniger Einsicht in Griechenlands

34) Vgl. Pauly R. E. B. I. 2. Ausg. S. 1317. u. vgl. B. V. S. 1531. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. I. 5. init. VIII. 29. fin. 31. fin. *Flav. Vopisc.* l. l. — 35) *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 32. vgl. auch die Schwindelei I. 39. — 36) *Philostrat.* V. 41. — Begreiflich ist es dann auch, daß dieser Apollonios, der denn doch bei längerem Verweilen in Griechenland finden mußte, daß die meisten der damaligen Hellenen nur noch die zufälligen Erben eines Schatzes waren, den sie nicht mehr zu benutzen wußten, und Angesichts der tiefen sittlichen, politischen, zum großen Theile auch geistigen und litterarischen Verkommenheit dieses Geschlechtes seiner Verstimmung und Enttäuschung in ganz übertriebener Weise Ausdruck gab. „Ich war in Argos, in Phokis, in Lokris, in Sikyon und Megara," schrieb

wahre Bedürfnisse, als der ruhige Stoiker Musonius, der i. J. 65 oder 66 n. Chr. von Nero nach der Insel Gyaros exilirt worden war. Diesem Musonius glückte es, eine reiche Quelle frischen Wassers zu entdecken, die, wegen ihres berühmten Entdeckers nachmals von den Hellenen hoch gefeiert, nun der Anbau der verödeten (Bd. I. S. 489.) Felseninsel wieder ermöglichte.[37]) Und als er im Herbst d. J. 67 mit andern Strafgefangenen nach Korinth geführt worden war (vgl. unten), um hier auf des Kaisers Befehl an dem Isthmoskanal zu arbeiten, da erwiderte er einem philosophischen Freunde, jenem (S. 69.) Demetrios, der bei seinem Anblick laut jammerte, ganz ruhig: „Thut es Dir denn so sehr leid, daß ich zum Vortheil der Hellenen an dem Isthmos grabe?"[38])

Kehren wir zu Apollonios zurück, so hören wir, daß dieser Mann, dessen Jugend etwa in den Anfang des ersten Jahrhunderts n. Chr. Geb. fällt,[39]) der Sohn eines gleichnamigen hellenisirten Kappadokiers von altem Geschlecht und großem Vermögen in Tyana,[40]) seine Bildung hauptsächlich in dem kilikischen Tarsos, einem gefeierten Sitze griechischer Philosophie,[41a]) wie auch in dem benachbarten Aegä empfangen hatte.[41]) Nach Vollendung seiner theoretischen Ausbildung unterwarf er sich einer strengen Askese, nemlich einer fünfjährigen Schweigsamkeit, indem er dabei sich bald in Pamphylia, bald in Kilikien aufhielt. Dann begann er, nun schon wegen seiner Weisheit, Frömmigkeit und angeblichen wunderbaren Kräfte gefeiert, sein merkwürdiges Wanderleben; seine Biographen wissen von seinen Reisen, nicht bloß nach Antiochia und

---

er einmal, *Philostrat.* Apollon. epist. 34. an die Gelehrten des Alexandrinischen Museums, und ich fand, „daß ich zum Barbaren wurde, nicht weil ich lange von Griechenland abwesend war, sondern weil ich lange daselbst anwesend war." — 37) *Philostrat.* VII. 16. u. s. Ad. Schmidt, Gesch. d. Denk- und Glaubensfreiheit. S. 383 fg. und s. auch über Gyaros und die Musonios-Quelle noch L. Roß, Gr. Inselreisen. B. II. S. 170 u. 171. — 38) *Philostrat.* V. 19. Schmidt a. a. O. — 39) *Philostrat.* I. 7. 12. 13. u. vgl. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. pag. 3 sq., nach dessen Rechnung Ap. i. J. 17 n. Chr. in dem Alter von zwischen 16 und 20 Jahren stand. — 40) *Philostrat.* I. 4. — 41[a]) Vgl. *Strabon.* XIV. c. 5, 13—15. pag. 991. sqq. (p. 673 sqq.) — 41) *Philostrat.* I. 7—13.

andern vorderasiatischen Städten zu erzählen, sondern auch nach den mesopotamischen, iranischen und indischen Ländern; [42]) hier wird die Biographie des Philostratos vollständig zum gelehrten Reiseroman im Geschmack der Zeit des Septimius Severus. Nach der Rückkehr von diesen Ausflügen nach dem fernsten Osten hielt sich Apollonios (anscheinend [42]) während der letzten Regierungsjahre des Claudius und während der ersten Jahre des Nero) mit besondrer Vorliebe in den hellenischen Theilen von Kleinasien auf. Sein Auftreten unter den Griechen dieser Landschaften, [43]) sein pedantisches Eifern gegen die Annahme römischer Namen von Seiten der Hellenen namentlich in Jonien, [43a]) seine wunderthätige und zugleich fanatisch-abergläubige Wirksamkeit gegenüber einer in Ephesos ausgebrochenen Pest, berühren wir nur im Vorübergehen. Bereits ein Mann in hohen Jahren beschloß er endlich, auch den Westen des römischen Reiches, zunächst aber das Land seiner Sehnsucht, das europäische Griechenland zu besuchen. Von Ephesos aus, so heißt es, zog er über Pergamon zuerst nach den Alterthümern von Ilion, die ihn natürlich ganz besonders fesselten. Von hier aus begab er sich, überall die Erinnerungen an die mythische und heroïsche Vorzeit der Hellenen verfolgend, über Lesbos und Euböa nach dem Peiräeus, wo er im Herbst d. J. 60 n. Chr. zur Zeit der Feier der Eleusinischen Mysterien eintraf. [44]) Athen gab ihm, wenn wir seinem Biographen Glauben schenken wollen, reiche Gelegenheit, sich in seiner ganzen Größe zu zeigen, [45a])

42) *Clinton* l. l. pag. 29 sqq. nimmt an, daß Ap. zur Zeit des Claudius, und zwar während der ersten Hälfte der Regierung desselben, seine Reisen nach dem fernen Osten gemacht habe; er setzt (vgl. auch Vol. II. p. 248.) diese Reisen etwa seit 45 n. Chr. an, wonach sich dann der spätere Aufenthalt des A. im westlichen Kleinasien in der im Texte angegebenen Weise berechnet. — Ueber des Apollonios indische Reise s. noch *Osmond de Beauvoir Priaulx* (journal of the royal Asiatic society, Vol. 17. part. 1. 1859.) „the Jndian travels of Apollonius of Tyana.“ p. 70 bis 105. — 43) *Philostrat.* III. 58. bis IV. 11. — 43a) *Philostrat.* IV. 5. (vgl. ob. S. 49.) — 44) *Philostrat.* IV. 11—17. vgl. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. pag. 43. — 45a) Man muß dabei denn auch den furchtbaren Blödsinn mit in Kauf nehmen, daß Ap. (*Philostrat.* IV. 17. vgl. VI. 6.) auf dem Wege von Peiräeus nach Athen vielen nackt in der glühenden Herbstsonne spazierenden athenischen Philosophen begegnet!

was bei dem Zusammentreffen mit den zahlreichen Philosophen und Kulten in dieser Stadt allerdings nahe genug lag. „Wie ein zweiter Epimenides soll er das Volk über die jeder Gottheit wohlgefälligsten Opfer“ und deren angemessenste Weise belehrt haben. Für uns hat dann, wenn wir absehen von der fabelhaften Geschichte eines jungen in Athen studirenden Korkyräers, der beiläufig sein Geschlecht von dem Phäakenfürsten Alkinoos ableitete und von Apollonios durch Austreibung eines Dämons aus einem ausschweifenden Weichling zu einem ernsten Philosophen gemacht wurde, eigentlich nur noch der Versuch des Apollonios Interesse, die Athener wie von der Herabwürdigung ihrer Dionysien durch weibischen Prunk, üppige Tänze und andere Ausschweifungen, so (vgl. S. 48) von der Fortsetzung der schändlichen, auch bei ihnen eingedrungnen Gladiatorenspiele abzulenken.[45]) Im Frühling d. J. 61 soll Apollonios dann die Amphiktyonen an den Thermopylen, nachher aber die berühmtesten nordgriechischen Tempel, die Apollotempel zu Abä (in Phokis) und Delphi, das Orakel von Dodona, wie auch die Orakel des Trophonios bei Lebadeia und des Amphiaraos bei Oropos, endlich auch das Heiligthum der Musen am Helikon besucht haben, bis er dann auf Einladung der Eleer im Juli d. J. 61 (Ol. 210, 1.) auch an der Feier der

---

45) *Philostrat.* IV. 17—22. vgl. Ellissen, zur Gesch. Athens. S. 32 fg. Friedländer, Darstellungen. B. II. S. 253. zieht die Wahrheit dieser Angabe in Zweifel, und vermuthet, daß Philostratos diese Geschichte als Nachbildung dessen fabricirt habe, was *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 31. (Rhod.) pag. 347. d. u. pag. 348. a. von dem Philosophen erzählt, welcher die Athener vergebens von diesen blutigen Spielen abzubringen suchte, sich darüber mit ihnen überwarf und unwillig ihre Stadt verließ. (Friedländer ist geneigt, in diesem Philosophen denselben Demonax zu erblicken, der nach *Lucian.* Demon. c. 57. die Athener, die nach dem Beispiel der Korinther die Gladiatorenspiele einführen wollten, hart zurecht wies. Da nach der gegenwärtigen Annahme [s. unten Kp. II.] jene Rede des Dio Chrysostomos in die ersten Jahre des Vespasian fällt, so wäre Demonax damals allerdings noch in ziemlich jungen Jahren gewesen.) Nach *Dion. Chrysost.* l. l. waren die Gladiatorenkämpfe zu Vespasians Zeit in Athen in voller Blüthe; und wenn Apollonios wirklich zu Athen das gethan hat, was ihm Philostratos l. l. c. 22. zuschreibt, so kann der Eindruck seines Auftretens nur sehr vorübergehend gewesen sein.

Olympischen Spiele theilnahm.[46]) Hier knüpfte er nähere Beziehungen mit den Spartanern an, die er angeblich durch seine ernste Mahnung bestimmt haben soll, dem nach mehreren Richtungen hin (vgl. S. 65 fg.) bemerkbaren Verfall ihrer Sitte und Zucht kräftig steuern, und in deren Stadt er nachher bis in das Frühjahr 62 n. Chr. hinein sich aufgehalten hat.[47]) Die weitern Schicksale des Apollonios, seine Reise nach der Insel Kreta, später sein Auftreten in Rom in d. J. 66 n. Chr.,[48]) dann seine Reise nach dem fernen Westen des römischen Reiches, seinen Aufenthalt in Spanien während der berühmten Kunstreise Nero's durch die Provinz Achaja (s. unt.) in d. J. 66 und 67,[48a]) endlich seine Rückkehr nach Griechenland im September d. J. 68,[48b]) deuten wir hier nur an; wir haben noch später wiederholt Veranlassung, im weitern Verlaufe der Geschichte von Achaja dieser merkwürdigen Persönlichkeit zu gedenken.

Höchst anziehend ist nun der Gegensatz zwischen diesem immerhin hochsinnigen Schwärmer und philosophischen Reformator — und dem ebenfalls aus dem Orient gekommenen, schlichten, aber geistig gewaltigen Manne, der nur wenige Jahre vor dem Auftreten des Apollonios in Athen gleichfalls in dem europäischen Griechenland erschienen war, um hier die ersten Keime der neuen Weltreligion zu pflanzen; wir meinen den Apostel Paulus. Bei dem lebhaften Handels- und Reiseverkehr dieses Zeitalters war den Bewohnern der griechischen Halbinsel die große religiöse Bewegung, — zunächst unter der Judenschaft, — die sich seit einer Reihe von Jahren von Palästina aus über Syrien und Kleinasien verbreitete, wahr-

46) *Philostrat.* IV. 23—31. Apollon. Epist. 24 sqq. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. pag. 43. — 47) *Philostrat.* IV. 27. 31—34. vgl. VI. 20. Apollon. epist. 62 sqq. *Clinton.* pag. 45. — 48) Vgl. *Clinton.* p. 49. u. f. dazu Ad. Schmidt, Gesch. der Denk- u. Glaubensfreiheit. S 382 u. 393. *Themist.* (ed. *Dindorf.*) orat. VI. p. 86. (c. 72. d.) Bedenken über die Chronologie des Philostratos s. bei Lehmann, Claudius u. Nero. Bd. I. S. 59 fg. vgl. indessen Schmidt a. a. O. S. 393. und wegen des Neronischen Gymnasiums (s. unt. Anm. 92.) doch auch *Tacit.* Ann. XV. 22., da der hier i. J. 62 erwähnte Brand natürlich einen Neubau veranlassen mußte. — 48a) *Philostrat.* IV. 47. bis V. 10. *Clinton.* pag. 49 u. 51. — 48b) *Phil.* V. 18. u. f. *Clinton.* pag. 51. Schmidt, S. 394.

scheinlich nicht unbekannt geblieben. Unmittelbar davon berührt wurden aber die griechischen Länder in Europa erst seit den letzten Jahren des Kaisers Claudius, erst seit dem Augenblick, wo der neue Heidenapostel Paulus seine große Missionsreise nach dem griechischen Westen antrat. Anscheinend im Herbst d. J. 53 n. Chr.[49]) war Paulus aus Jerusalem in Begleitung des „Hellenisten" Silas nach dem kleinasiatischen Norden und Westen aufgebrochen; in dem lykaonischen Lystra gesellte sich zu ihm Timotheos von Derbe, der Sohn eines griechischen Vaters und einer jüdischen Mutter. Durch das innere Kleinasien, durch Phrygien und Galatien, drangen die christlichen Sendboten vor nach der Landschaft Troas, wo sich ihnen der griechische Arzt Lukas anschloß. Hier faßte nun Paulus den großen, weltgeschichtlich bedeutsam gewordenen, Entschluß, in Folge dessen die Botschaft der neuen Religion zuerst an den westlichen Küsten des ägäischen Meeres verkündet wurde: in Ländern, in denen übrigens schon längst das Judenthum mitten unter den hellenischen Kulten eine nicht geringe Verbreitung gefunden hatte. Die Reisenden begaben sich zu Schiff über Samothrake zuerst nach dem Südrand der thrakisch-makedonischen Küste. Die Stadt Philippi, mit ihrer kräftigen, mit römischen und griechischen Elementen durchsetzten makedonisch-thrakischen Bevölkerung wurde die erste Pflanzstätte, die erste und dem großen Apostel stets theuerste

49) Die Chronologie dieser und der folgenden Ereignisse ist sehr schwankend und vielbestritten. Wir folgen hier der in der Schrift von A. Hausrath, „der Apostel Paulus" (Heidelberg 1865.) S. 49 ff. aufgestellten Zeitrechnung, die auch sonst, namentlich in allgemeinen Arbeiten über diesen Theil der ältesten Geschichte des Christenthums, angenommen wird, (nur mit dem Unterschiede, daß einige den Beginn dieser Reise des Paulus in d. J. 52 setzen, wie z. B. Weber und Holtzmann, Gesch. d. Volkes Israël. B. II. 2. S. 693.) Noch andere lassen den Apostel Paulus viel früher in Griechenland auftreten. Ellissen zur Gesch. Athens. S. 34. setzt seine Erscheinung in Athen schon in d. J. 52; Lehmann, Claudius, aber läßt den Apostel i. J. 47 seine große Reise antreten, im Frühling d. J. 48 das östliche Kleinasien bereisen, i. J. 49 Griechenland besuchen, i. J. 51 n. Chr. aus Korinth nach Ephesos zurückkehren. (S. 281. 307 fg. 330 ff. 354.) Vgl. auch oben S. 40. Anm. 67. (namentlich wegen des Junius Gallio). Paulus 53 u. 54 n. Chr. in Korinth: *Wieseler*, chronolog. aetat. apostol. p. 117 sqq.

Burg des neuen Glaubens auf dem Boden der griechischen Halbinsel.[49a]) Die neue Gemeinde, deren erstes Mitglied die Purpurhändlerin Lydia aus Thyatira, deren erste Vorsteher Clemens und Syzygos waren, und als deren erster Lehrer zunächst Lukas in Philippi zurückblieb,[49b]) „stand dem Herzen des Apostels stets am nächsten." Als dann rohe Verfolgung und wohl auch die gewöhnlichen Conflikte mit der jüdischen Synagoge, — eine jüdische Gemeinde bestand in dieser, wie in so vielen andern größern Städten der makedonisch-griechischen Halbinsel, — den Paulus bestimmt hatten, die Stadt wieder zu verlassen, reiste er über Amphipolis nach der großen makedonischen Provinzialhauptstadt Thessalonike. In dieser bereits vollständig von griechischem Leben bewegten Stadt begegnet bereits die eigenthümliche Art, mit welcher die Hellenen dieser Zeit sich zu der neuen Religion im Großen stellten. An lebhafter Theilnahme fehlte es, — wenn man nicht gerade, wie in Athen, geschlossenen Schulen hellenischer Philosophie begegnete, — keinesweges, eher war ein gewisser hastiger Zudrang zu bemerken. Aber die neue Lehre war den Hellenen dieser Zeit oft „ein Objekt nur der Rhetorik, der Spekulation, des sozialen Experiments"; man trat gern zusammen zu Versammlungen, man diskutirte gern über die Probleme, welche die neue Lehre in sich schloß, — aber es fiel den Griechen doch sehr schwer, mit ganzem Ernst sich der neuen sittlichen Zucht, den strengen Forderungen des Christenthums hinzugeben, nun auch in der ganzen Praxis des täglichen innern und äußern Lebens der tiefen Unsittlichkeit abzusagen, die namentlich in den größeren Städten der griechischen Halbinsel mehr und mehr (s. unten Kap. II.) in wahrhaft schreckenerregender Weise am Mark des griechischen Volksthums zehrte. Trotzdem gelang es der unverdrossenen Arbeit des schlichten und doch geistig so gewaltigen großen Apostels in Thessalonike eine Gemeinde zu gründen, die in dem Hause eines gewissen Jason ihren Ausgangspunkt

---

49a) *Act. Apostol.* XVI. 8—12. — 49b) Lydia: *Act. Apost.* XVI. 14 sqq. 40. Clemens und Syzygos, *Philipp.* 4, 3. u. s. Weber u. Holtzmann, S. 732. Hausrath S. 56. Lukas: s. Lehmann, Claudius. S. 331. Hausrath S. 64. Paulus und die Philipper, s. *Philipp.* 1, 3—5. 25, bis 2, 12; 4, 10 sqq. bis v. 18.

hatte, und „aus Juden, Proselyten und Griechen, aus wohlthätigen vornehmen Frauen und niedrigem Volk“ eigenthümlich genug zusammengesetzt war. Aber auch aus dieser Stadt mit immerhin hoffnungsreichen Verhältnissen wurde, — wir stehen bereits in dem J. 54 n. Chr.,[49c]) — Paulus durch den Fanatismus der jüdischen Bevölkerung vertrieben, der ihm auch in dem benachbarten (nur etwa 12 Meilen entfernten) Beröa, wo ebenfalls mehrere Proselyten und vornehme Griechinnen der neuen Lehre sich zuwandten, keinen langen Aufenthalt erlaubte.[49d])

Während Silas und Timotheos zunächst in Beröa zurückgelassen wurden, begab sich Paulus nunmehr von der makedonischen Küste auf dem Seewege nach dem eigentlichen Griechenland und zwar zuerst nach dem glänzenden Athen. Hier traf der Apostel aber, soweit neben den Juden die Heidenwelt in Betracht kommt, auf sehr ungünstigen Boden. Unter den heutigen Griechen, denen das Christenthum geradezu zu einem Stück ihrer Nationalität geworden ist, die in den langen dunkeln Jahrhunderten der Fremdherrschaft ganz vorzugsweise in und mit dem Christenthum ihre Nationalität bis auf das neunzehnte Jahrhundert herab gerettet haben, sind die Athener stolz auf den Ruhm „der rechtgläubigsten Christen“, haben sie noch jetzt den Gebrauch,[50]) bei Eidesleistungen zu besonderer Feierlichkeit das 17. Kapitel der Apostelgeschichte aufzuschlagen. Das damalige Athen aber, der geistige Mittelpunkt des Hellenismus wenigstens für Europa, der Sitz uralter Heiligthümer und zahlloser prachtvoller Kulte, die zum Theil mit der mehr als tausendjährigen Geschichte dieses noch immer in schattenhafter Autonomie vegetirenden Staates unlöslich verwachsen waren, — diese Stadt der gewaltigen Erinnerungen und glänzender Götterbilder, der Sitz eines Volkes, das sich gern „die gottesfürchtigsten aller Hellenen“ rühmen hörte, der Sitz stolzer Philo-

---

49[c]) Vgl. Hausrath a. a. O. S. 57—61. u. s. nun *Act. Apostol.* XVI. 16. bis XVII. 10. *Thessalon.* I. 2, 2; 1, 7 sqq.; s. dann 2, 1—13. und nicht minder den zweiten Brief an die Thessalonicher. Vgl. auch *Tafel*, de Thessalonic. pag. XXXI. sqq. — 49[d]) *Act. Apostol.* XVII. 10—15. (vgl. auch *Thessalon.* I. 2, 17 sq.) — 50) Ellissen, zur Geschichte Athens. S. 39 fg.

sophenschulen, — dieses Athen war damals wohl ein Boden für einen Apollonios, aber noch lange nicht für die neue Religion, die, wie sie demüthige Hingabe und fromme Entsagung forderte, so zugleich dem ganzen Prunk und Glanz der Antike den Untergang ankündigte. Wie es auch mit dem Detail der Erzählungen der Apostelgeschichte von Paulus' Auftreten in Athen gegenüber den Zweifeln der neueren Kritik sich verhalten mag, — das Treiben in dem damaligen Athen, der Gegensatz des schlichten Mannes von Tarsos zu den stolzen Schulen der Epikuräer und Stoiker mit ihrer kühlen Höflichkeit und frostigen Ablehnung ist jedenfalls mit großer Schärfe und Lebenswahrheit zur Anschauung gebracht. Der Aufenthalt des Apostels in Athen war nur von kurzer Dauer, die Zahl der neuen Gläubigen (unter denen bekanntlich der Areopagit Dionysios und eine Damaris genannt werden) nur sehr klein.[50a]) Ungleich erfolgreicher war dagegen die Arbeit des Apostels in der blühenden Hauptstadt von Achaja, in Korinth. Diese Kolonie war ja eine völlig moderne Stadt, ohne uralte Lokalkulte, hier gab es große Schaaren jüdischer und anderer orientalischer Einwohner, hier war in bunter Mischung römischer, griechischer und asiatischer

50a) Paulus in Athen: *Act. Apostol.* XVII. 15—34. XVIII. 1. Kritische Zweifel in Betreff des Details, namentlich in Betreff der Reden des Apostels und der Scenerie im Areopag, — (ältere Annahme der auch hier geltend gemachten Competenz [*Plutarch.* de placit. philos. I. 7, 2.] des Areopags in religiösen Dingen; *Ahrens*, de Athen. statu. pg. 35. Pauly, R. E. I. 2. S. 1503.) s. concentrirt bei Zeller, die Apostelgeschichte. S. 259—263. Baur, der Apostel Paulus. 2. Ausg. B. I. S. 191 ff. Vgl. dazu Lekebusch, Entstehung und Composition der Apostelgeschichte. S. 141—184., und ferner Ellissen, zur Gesch. Athens. S. 34 ff., welcher die Angriffe der neueren Kritik auf den betreffenden Bericht der Apostelgeschichte nicht für berechtigt erklärt und an den Details der Apostelgeschichte im Wesentlichen festhält. (Altäre mit der Inschrift „θεοῖς ἀγνώστοις," bez. „θεῷ ἀγνώστῳ" in Peiräeus und in Athen s. *Paus.* I. 1, 4. vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VI. 3. *Diogen. Laërt.* I. 10, 3. [110.]) Hausrath S. 64. geht über diese Partie der Paulinischen Missionsgeschichte rasch hinweg. Ebenso Weber u. Holtzmann S. 735. — Dem Dionysios und der Damaris gesellt die Legende noch des Dionysios vermeinten Lehrer und Vorgänger zu, den Thesmotheten Hierotheos, s. Ellissen a. a. O. S. 43 fg. — Von Athen sind auch die beiden Briefe Pauli an die Thessalonicher datirt.

Elemente an so geschlossene volksthümliche Gegensätze zu der neuen Lehre, wie in Athen, nicht mehr zu denken. Inzwischen war die Arbeit des Paulus, der zunächst bei einem Handwerksgenossen, dem neuerdings mit seiner Frau Priscilla aus Rom vertriebenen pontischen Teppichmacher Aquila, einem Judenchristen, sein Quartier nahm und sein Handwerk betrieb, vorläufig hier nur einleitender Art. [50b]) Zunächst haftete sein Hauptinteresse noch immer an der Gemeinde zu Thessalonike, von der ihm erst im Frühjahr d. J. 54 Silas und Timotheos nähere Nachrichten brachten. Die neue makedonische Gemeinde hatte sich trotz mehrfacher Anfechtungen auch Seitens der Heiden ganz wohl erhalten; aber es waren auch bedenkliche Zeichen zu Tage getreten, nicht bloß ein Rückfall in die schlimmen Gewohnheiten des hellenischen Lebens, sondern auch Gezänk, Rechthaberei, phantastische Schwärmerei, geistlicher Hochmuth — umgeprägt aus griechischer Eitelkeit. Umstände, die bei den beiden Schreiben an die neue Gemeinde, welche Paulus von Korinth aus (vgl. Anm. 50[a]) nach Thessalonike ergehen ließ, sehr entschieden betont werden mußten. [50c])

Ungleich schwieriger noch war die Arbeit zu **Korinth**. Hier in dem bunten romanischen, griechischen, asiatischen Völkergemisch mit seinen zahlreichen Kaufleuten, Matrosen, Gewerbetreibenden aller Art waren „die Laster des Orients mit denen des Occidentes zusammengetroffen." Auch das neue Korinth konnte als die lüderlichste Stadt in ganz Griechenland gelten; die auf diesem Boden altherkömmliche „Pornokratie" war in aller Stärke wieder erwacht. Das Hetärenthum stand hier in voller Blüthe; mit üppiger Schwelgerei paarte sich schnöde Unzucht jeder Art, bis herab zu der widernatürlichen Unzucht der Weiber. Voll waren sie, sagt voll Entsetzen der Apostel, „jeglicher Ungerechtigkeit, Hurerei, Schalksucht, Bosheit; voll Neid, Mord, Zank, Arglist, Tücke; Ohrenbläser, Verläumder, ruchlos, übermüthig, hoffärtig, prahlsüchtig, erfinderisch in Bubenstücken, ungehorsam gegen die Eltern, gewissenlos, treulos, lieblos, unversöhnlich, unbarm-

---

50[b]) *Act. Apost.* XVIII. 1—4. **Ellissen**, S. 44. — 50[c]) **Hausrath** S. 65 ff. **Weber u. Holtzmann**, S. 728. ff.

herzig;" 50d) eine Schilderung, deren Treue wir später in wahrhaft erschreckender Weise, und nicht bloß für Korinth, bestätigt finden werden.

Hatte Paulus mit Aquila zuerst auch hier den ersten Fuß in die Synagoge gesetzt, so wich er hier bald den unmittelbaren Conflikten mit der Judenschaft aus. Die allmählig entwickelte kleine Gemeinde, wo Stephanas, (ein Sklave, wie es scheint, der Chloë, einer vornehmen Griechin), der „Erstling Achaja's," und seine Genossen Fortunatus und Achaïkus, den ersten Kern bildeten, fand ihren ersten Mittelpunkt in dem Hause eines Proselyten, des Titus Justus, das dicht an die Synagoge stieß; zunächst aber waren es meistens nur Sklaven, Freigelassene und andere kleine Leute, unter denen die neue Religion Boden gewann. Aber es gab auch bedeutendere Leute, die sich allmählig zum Evangelium bekannten: so der wohlhabende Gajus, ein gewisser Quartus, dann Erastus, der Finanz-Verwalter der Stadt, und namentlich der Synagogenvorsteher Crispus. Der Zutritt des letzteren führte auch hier zu Unruhen. Denn während der Apostel mit Energie um die Hebung des sittlichen Zustandes der neuen aus dem Schmutze der großen Handelsstadt heraus sich rettenden Gemeinde bemüht war, auch ähnlichen geistigen Verirrungen, wie sie zu Thessalonike sich gezeigt hatten, zu begegnen hatte, so überfiel unter ihrem neuen Vorsteher Sosthenes die grollende Judenschaft eines Tages den Apostel und führte ihn vor das Tribunal des römischen Statthalters, ihn wegen Verbreitung einer unerlaubten Religion anzuklagen. Der Prokonsul aber, jener L. Junius Gallio (S. 40.), hielt es, (wie es ähnlich schon zu Thessalonike geschehen war, 50e) in echt römischer Praxis nicht für

---

50d) *Strabon.* VIII. 6, 20. pag. 581. (378). Römerbrief, 1, 21—32. Belege zu dieser Schilderung s. auch („uncta Corinthus" bei *Juvenal.* Satir. VIII. 113.) bei *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 25. 26. Apollon. epist. 36. sq. 60. 74. Abscheulich namentlich der mächtige Bassos, Philosoph und Agonothet bei den Isthmischen Spielen, der aber seinen Vater vergiftet haben, und ferner durch versprochene Preisgebung seiner eignen Gattin einen Mörder zu einem Mordversuche gegen Apollonios von Tyana (i. J. 61) gewonnen haben soll. — Schilderung der korinthischen Zustände bei Hausrath, S. 72 ff. Weber und Holtzmann, B. II. 2. S. 743. —
50e) *Act. Apostol.* XVII. 6—9.

angemessen, sich in die dogmatischen Conflikte der Juden einzumischen, wies die Klage zurück. Es war ganz in der Art des korinthischen Pöbels, daß er, als die Juden mit diesem Bescheid sich nicht beruhigen wollten und nun mit Gewalt zurückgedrängt wurden, über den Synagogenvorstand Sosthenes herfiel und denselben gründlich abprügelte.[50f])

Paulus für seine Person hat nach einem Aufenthalt von mehr denn 18 Monaten Korinth verlassen und i. J. 55 von Kenchreä aus nach Ephesos sich eingeschifft, wo er dann (bei dem ebenfalls damals nach der Metropole von Asia übersiedelnden Aquila) bis zum Frühjahr 58[50g]) seinen Hauptsitz hatte. In Betracht kommen für uns zunächst nur noch seine lange und erfolgreiche Missionswirksamkeit an diesem großen griechischen Handels- und Industrieplatze, wo sich unter reger Theilnahme der Frauen aus Juden und Heiden, diese letzteren angehend wieder überwiegend aus Sklaven, Freigelassenen und kleinen Leuten aller Art allmählig eine namhafte Gemeinde bildete, welche Paulus auch gegen die wüthenden Erhebungen der heidnischen Elemente, namentlich gegen den s. g. Aufstand des Silberschlägers Demetrios und des durch die von der neuen Religion in ihrem Absatz bedrohten Fabrikanten von Götterbildern und silbernen Tempelchen aufgehetzten griechischen Pöbels zu vertreten hatte.[50h]) Ferner aber beachten wir die treue Aufmerksamkeit, mit welcher Paulus von Ephesos seine korinthische Gemeinde überwachte. Er hat sie (wie die makedonischen Christen) noch einmal besucht,[50i]) er hat sie auch mehrmals durch mahnende Briefe

---

50f) *Act. Apostol.* XVIII. 4—18. *Corinth.* I. 1, 27—29. u. 10. 11. 14—16; 7, 21; 11, 30; 16, 15—17. *Corinth.* II. 1, 19. Römerbrief. XVI. 21 sqq. Hausrath S. 75 ff. — 50g) Die Chronologie angehend, so s. vorher noch Anm. 49. u. ob. S. 40. Anm. 67. Vgl. dann Hausrath S. 79 u. s. auch Weber u. Holtzmann. S. 696. Baur, d. Christenthum in den drei ersten Jahrhunderten. S. 57. — 50h) *Act. Apost.* XVIII. 18. sqq. XIX. 1—40. u. s. Hausrath S. 79—84. 86 ff. Weber, S. 699 ff. — 50i) Vgl. *Corinth.* II. 12, 14, u. 21; 13, 1; 2, 1. vgl. I. 16, 5. sqq. Hausrath, S. 79. 84. 96. Weber u. Holtzmann, S. 548. 746. s. auch Lekebusch a. a. O. S. 185. Dagegen bezweifelt Ellissen S. 44 einen zweiten Besuch des Apostels in Athen.

beschickt. Denn der innere Zustand dieser Gemeinde zeigte andauernd dunkle Schattenseiten. Der Einfluß, den der gelehrte, zu Alexandria in Philo's Schule gebildete Apollos unter den kleinen Leuten der Gemeinde gewonnen hatte, war nicht sehr günstig gewesen; man hatte in echt griechischer Weise Geschmack daran gefunden, die Fragen der neuen Religion theoretisch abzuhandeln; der nationale Hang zum Parteiwesen war auch in diese Gemeinde eingedrungen, es hatten sich allmählich Gruppen gebildet, die — jene für Paulus, diese für Apollos, noch andere für die s. g. judenchristliche Richtung sich erklärten; noch andere wollten einfach Christische sein; Alle aber standen einander mehr oder minder aufgeregt gegenüber. Daneben aber war die korinthische Sittenverderbniß auch in die Gemeinde wieder eingedrungen, deren meiste Mitglieder ohnehin nur schwer sich auch äußerlich den Einflüssen ihrer heidnischen Umgebungen zu entziehen in der Lage waren: der Art, daß die korinthische Gemeinde bei den übrigen Gemeinden in einen schlimmen Ruf gerieth.[50k])

Gegen diese schlimmen Abwege arbeitete Paulus i. J. 58 durch die unter dem Namen der Korintherbriefe bekannten Sendschreiben mit aller Energie; dann ist er selbst, nachdem er von Ephesos aus die Christen in Troas und Makedonien besucht, zu Ende des Winters 58 auf 59 n. Chr.[50l]) noch einmal persönlich in Korinth erschienen, um hier durch die Macht seiner Persönlichkeit und mit Hülfe der tüchtigsten Elemente der Gemeinde die schlimmen, zuletzt auch wider ihn selbst gekehrten Differenzen zu schlichten.[50m]) Häupter der Gemeinde waren in dieser und der

---

50k) Hausrath, S. 84 ff. 96—101. Weber und Holtzmann, S. 744—749. 750 ff. Vgl. dann *Beyschlag*, de Ecclesiae Corinthiae factione Christina; Halle 1861. Die s. g. christische Partei erklärt aber Baur a. a. O. S. 58. für wesentlich eine und dieselbe mit der s. g. Kephaspartei. *Beyschlag* l. l. erklärt sie für eine schroff judaistische, dem Paulus im höchsten Grade feindselige Partei. — 50l) Hausrath S. 102 ff. 115. Weber u. Holtzmann, S. 753 ff. Die Briefe selbst sind bekanntlich aus Philippi datirt; nur der zweite aber daselbst geschrieben. Weber und Holtzmann, S. 755. 732. — 50m) Hausrath. S. 107 fg. 115. *Act. Apost.* XX. 1. sqq. *Corinth.* II. 7, 5.

nächsten Zeit Jason, Sosipater, Gajus, Erast, Lucius, Tertius, Quartus.[50n]) Als er dann gegen Ostern Korinth zu verlassen gedachte, nahm er — da ihn auf dem Seewege nach Syrien ein Hinterhalt fanatischer Juden bedrohte — begleitet von Lukas, von Sopater aus Beröa, Aristarch und Sekundus aus Thessalonike, Gajus, Timotheos und Andern den Landweg nach Makedonien. Ueber Ostern d. J. 59 verweilte der Apostel noch in Philippi; dann begab er sich nach Troas und von dort über Assos, Mytilene, Chios, Milet nach den rhodischen Gewässern, endlich nach Palästina.[50o]) Seitdem hat er den griechischen Boden nicht wieder als Missionär betreten.

Soweit folgen wir an dieser Stelle den ersten Regungen des Christenthums in Griechenland; die weitern Schicksale bis zum Ablauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. schildern wir zusammenhängend am Abschluß dieses Bandes. Im Ganzen betrachtet war aber der hellenische Boden der Ausbreitung der neuen Weltreligion damals noch keineswegs günstig. In dem eigentlichen Griechenland war es, wie wir sahen, doch eben eigentlich nur die Großstadt Korinth mit ihrer buntgemischten Bevölkerung, wo das Christenthum unter immerhin sehr schwierigen Verhältnissen sich rascher ausbreitete. Abgesehen von den sittlichen Schwierigkeiten, mit denen die christlichen Sendboten zu kämpfen hatten, gab es allerdings gerade in Achaja Hindernisse der zähesten Art. Die griechischen Stämme in Achaja waren seit mehr denn tausend Jahren mit dem Boden ihres Landes auf das innigste verwachsen. Die Hellenen dieser Tage sahen sich auf Schritt und Tritt von uralten Lokalkulten jeder Art umgeben; zahllose Erinnerungen aller Art hafteten an jedem Stein und jedem Hügel, tausend Sagen und Traditionen waren noch immer lebendig, — und gerade die beliebtesten Traditionen wurzelten auf dem Boden der Religion und der zur Religion gewordenen heroïschen und homerischen Dichtung.

50n) Römerbrief. XVI. 21. sqq. Nach demselben Briefe XVI. 1. und fin. bestand bereits auch in der Hafenstadt Kenchreä eine Zweiggemeinde; (Diakonissin Phöbe.) — 50o) *Act. Apost.* XX. 2—38. XXI. 1. sqq.

Den großen Festspielen der ganzen Nation gingen unzählige Lokalfeste zur Seite, die alle mit dem Kultus innig zusammenhingen. Und gerade diese Seite des griechischen Lebens war, wir wir sahen, das einzige lebendige Erbtheil, welches man aus der schönen Vergangenheit der Nation noch gerettet hatte. Wer nun den Zeus und Apollo, die Athene, den Asklepios und den Poseidon aufgab, um den Missionären des Gekreuzigten zu folgen: der brach im Sinne jener Zeit auch mit der ganzen Vergangenheit seiner Nation, der schloß sich auch aus von jeder Theilnahme an den letzten Resten des farbenreichen Lebens, wie sie sich noch immer im Schatten der heiligen Haine und an den Schwellen der uralten Tempel entfalteten, — für den war Homer und die reiche Litteratur seines Volkes, für den waren Olympia und Delphi, die Festzüge der Panathenäen und alle alten und neuen Schöpfungen der Kunst fremde und feindliche Schatten; der sah sich in der Regel hingewiesen auf die Gemeinsamkeit mit den fremden Menschen semitischer und römischer Zunge und auf die frommen Sklaven, die armen Handwerker und die frommen Frauen, die mit ihm in der neuen Lehre von dem Welterlöser ihr Heil in einer trüben Gegenwart suchten. Es giebt kein Gebiet der alten Welt, wo das Christenthum so langsame Fortschritte gemacht hat, als gerade das Land zwischen den Thermopylen und dem Tänaron. Diese Hellenen, deren späten Nachkommen das Christenthum, wie schon gesagt wurde, geradezu ein kostbares Stück ihrer Nationalität geworden ist, deren fernen Enkeln die neue Religion ihre Sprache und ihr Volksthum zum besten Theil durch die Türkenzeit hindurch gerettet hat: diese Hellenen sind noch lange Jahrhunderte hindurch die zähsten Anhänger der alten olympischen Religion geblieben. Dasselbe Athen, in dessen Gerichtshöfen, wie wir schon sagten, in unserer Zeit bei Eidesleistungen aufs Evangelium zu größerer Feierlichkeit das siebzehnte Kapitel der Apostelgeschichte aufgeschlagen wird, [50p]) blieb bis auf

---

50p) Diese Notiz gewährte uns Ellissen, zur Geschichte Athens. S. 40. — Daneben dann noch manche Legende über die Zeit der Apostel. Das berühmte Kloster Megaspiläon besitzt ein wunderthätiges Bild der Gottesmutter, welches St. Lukas gemalt haben soll; in dem benachbarten

Justinian I. die letzte und stärkste Burg der olympischen Götterwelt. Und in Griechenland überhaupt brach das antike Heidenthum vor dem neuen Glauben doch erst nach fast 350 Jahren ernstlich zusammen, als Alarichs Schwert die noch in ihrem Verfall so stolze Schönheit der Antike südlich von den Thermopylen in Trümmer geschlagen, als die Hufe der Gothischen Rosse die Asche der Heiligthümer von Eleusis und Olympia zerstampft hatten.

In dem weitern Verlauf unserer Darstellung haben wir nun noch die verhältnißmäßig wenigen Nachrichten zusammenzustellen, die wir über die Schicksale Griechenlands unter den beiden letzten Kaisern aus der julisch-claudischen Dynastie besitzen. Achaja angehend, so wissen wir, so weit Kaiser Claudius noch weiter in Frage kommt, nur noch, daß dieser Fürst, der wie alle Mitglieder seiner Dynastie mit griechischer Kunst und Wissenschaft wohl vertraut war und für seine Person sich als Redner wie als Schriftsteller gern der griechischen Sprache bediente,[51]) gerade für die Griechen, für deren Sitten, Sprache und Litteratur eine ganz besondere Sympathie empfand, der er bei verschiedenen Gelegenheiten den offensten Ausdruck gewährte. Hatte er doch, als er Achaja (S. 38.) dem Senat wieder überwies, diese Provinz und ihr Wohl demselben mit warmen Worten ganz besonders deßhalb empfohlen, weil sie durch ihre litterarische Bedeutung und durch

---

Dorfe Klapetzuna zeigt man eine uralte Platane, (deren hohler Stamm jetzt als Kapelle dient), an welcher der Evangelist das Bild gemalt hatte; Lukas selbst lebte nach der Legende später in der Grotte, wo jetzt das Kloster steht; das hier im Dickicht verborgene Bild wurde dann i. J. 315 unter Epheu-Ranken von frommen Leuten entdeckt. Roß, Griechische Königsreisen. B. I. S. 169 fg. — Das angebliche Grab des Lukas bei Theben und dessen Verehrung bei den Griechen s. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 188. H. Haase im Paläologus. „Ueber den Schutzpatron der Maler, den Evangelisten Lukas." (Fallmerayer, Fragmente aus dem Orient. I. S. 180.) p. 180. — 51) *Dion. Cass.* 60, 6. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 3, 1. *Sueton.* Claud. c. 11. 42. u. vgl. Lehmann, Claudius. S. 83. 131. Bei der Amnestie, die er bei dem Antritt seiner Regierung erließ, berief er sich ausdrücklich auf die berühmte Amnestie der Athener nach dem Sturze der Dreißig. *Dion. Cass.* 60, 3. *Oros.* VII. 6.

den Verkehr gemeinsamer Studien seinem Herzen so nahe stehe. [52]) Noch mehr, er ging sogar mit dem Gedanken um, die bei den Römern (Bd. I. S. 440.) so viel beliebten Eleusinischen Mysterien nach Rom zu verpflanzen. [53]) Dieses Alles hinderte freilich nicht, daß auch einzelne Griechen unter Umständen ähnliche Ungezogenheiten gegen den wunderlichen alten Herrn sich erlaubten, [54]) wie die Römer selbst wiederholt sich herausgenommen haben. Und Claudius selbst fühlte sich bei allen seinen griechischen Sympathien doch immer so sehr als Römer, daß er unter Anderem einmal als Censor (i. J. 48) einen der reichsten und vornehmsten Griechen aus Achaja, welcher das römische Bürgerrecht erworben hatte, aber die lateinische Sprache nicht verstand, kurz und gut nicht bloß aus dem Verzeichniß [55]) der Richter in Rom ausstrich, sondern auch des Bürgerrechtes einfach wieder beraubte.

Gehen wir über die Grenzen der Provinz Achaja hinaus, so kommt für die Zeit des Claudius im Wesentlichen nur noch die kleine Republik Rhodos hier für uns in Betracht. Nach der furchtbaren Heimsuchung im Spätjahr 43 v. Chr. durch Gajus Cassius und nach dem Verlust der großen Geschenke, wodurch M. Antonius i. J. 41 v. Chr. die Treue der Rhodier belohnt hatte, unter Octavian, [56]) war der kleinen Republik bei der Begründung der Cäsarischen Monarchie doch wenigstens ihre nominelle Selbständigkeit geblieben. Eine „freie Stadt,“ oder besser eine freie, eine „unmittelbare“ Reichsstadt [57]) im Innern des römischen Reiches, konnten die Rhodier auf Grund ihrer glücklichen Handelslage es versuchen, ihren frühern Wohlstand wenigstens einigermaßen wiederherzustellen. Dabei ist es ihnen denn sehr zu Statten gekommen, daß derselbe griechenfreundliche jüdische Fürst Herodes der Große, welcher unter Augustus' Regierung Athen und

---

52) *Sueton.* Claud. c. 42. — Der wohlmeinende Kaiser veranlaßte auch auf Kreta durch den Statthalter Gajus Paconius Agrippinus eine gründliche Herstellung aller Straßen dieser Insel. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2570. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. XVI. 28. (Furchtbares Erdbeben auf Kreta i. J. 53. s. *Malal.* X. ed. Bonn. p. 250. p. 105. d. (V.) p. 322. (O.) — 53) *Suet.* l. l. c. 25. — 54) *Sueton.* Claud. c. 15. — 55) *Sueton.* l. l. c. 16. Lehmann, S. 291. — 56) Vgl. B. I. S. 475. — 57) Vgl. *Voigt*, das jus naturale B. II. 2. Abth. S. 770 fg.

andere griechische Städte mit den glänzendsten Geschenken überhäufte,[58]) in eben dieser Zeit auch die Rhodier mit seinem besondern Wohlwollen bedachte. Wir hören, daß er ihnen, wohl auch im Interesse des jüdischen Handelsverkehrs, zu wiederholten Malen sehr ansehnliche Mittel gewährt hat, um namentlich ihre in den letzten römischen Bürgerkriegen großentheils vernichtete Flotte wieder herzustellen.[59]) Eine höhere historische Bedeutung konnte nun freilich bei der damaligen Weltlage Rhodos so wenig wie Achaja wieder gewinnen. Wohl aber hat die kleine Republik, sobald erst die schlimmen Nachwirkungen der römischen Bürgerkriege überwunden waren, noch lange eine geachtete Stellung unter den griechischen Städten eingenommen. Die alte Tüchtigkeit ihrer Bürger hat sich noch lange erhalten; ihre treffliche Verfassung,[60]) ihre humane Armenpflege[61]) wurde stets verständig gehandhabt, das Seewesen andauernd sorgsam gepflegt.[62]) Der rege Handelsbetrieb nährte Vornehme und Geringe,[63]) und der Besitz eines kleinen Landstriches auf der karischen und lykischen Küste sammt Kaunos,[64]) wie auch mehrerer der benachbarten Inseln, namentlich Kalymna

---

58) Vgl. B. I. S. 520. — 59) *Joseph.* Bell. Jud. I. 21, 11. Ant. Jud. XVI. 5, 3. (Herodes' Familie auf der benachbarten Insel Kos gefeiert; s. *Böckh* C. J. II. nr. 2502.) — 60) Vgl. B. I. S. 315. *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 965. (652.) u. s. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhodiac.) pag. 354. d. Ueber die gemäßigt demokratische Natur der rhodischen Verfassung s. noch *Tacit.* dial. de orat. c. 40. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. p. 563. c. 385. (ed. *Dindorf.*) T. I. or. 44. p. 831. c. 563. *Dion. Chrys.* l. l. pag. 326. d. 327. a. die Prytanie in Rhodos. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. u. s. dazu *O. Müller*, die Dorier. II. (2. Ausg.) S. 145. — 61) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 965. (653.) — 62) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964 u. 965. (652 u. 653.) — 63) *Strabon.* XIV. 2, 5. 965. (653.) Wenn *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 342. a. und b. von dem Verfall des rhodischen Seewesens und Verkehrs spricht, so ist das wohl nur relativ richtig; wenn er erzählt, daß seiner Zeit nur etwa noch zwei Schiffe jährlich von Rhodos nach Korinth gingen, so ist nicht zu vergessen, daß diese Rede vermuthlich (s. unt.) zu Anfang der Regierung Vespasians gehalten wurde, und die Nachwirkungen des großen römischen Bürgerkrieges nach Nero's Sturz auf den Verkehr jener Gegenden wohl nicht so schnell zu beseitigen waren. — 64) *Strabon.* XIV. 2, 2 u. 3. pag. 963. (651 sq.) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 341. c. 324. d. 326. a. 349. a. u. s. Kuhn, die städt. u. bürgerl. Verfass. d. Röm. Reiches. B. II. S. 46.

und Karpathos,[65]) kam ihren Finanzen dauernd gut zu Statten. Dazu kam nun, daß Rhodos jetzt kaum weniger ein Zielpunkt fremder, namentlich römischer Reisender geworden war, wie nur Athen und andere Städte des Festlandes von Achaja. Die Schönheit der Insel,[65a]) die Gesundheit ihres Klimas lockte viele Römer, hier ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen,[66]) um so mehr, als ja auch in Rhodos Wissenschaften und Künste[66a]) stets mit Eifer gepflegt wurden. Vor Allem aber imponirte den Auswärtigen die Schönheit der Stadt Rhodos. Freilich entbehrte diese historisch auch ihrerseits hochgefeierte Stadt des uralten Ruhmes, der nun einmal mit dem Namen Athen unvergänglich verbunden war; freilich kamen die Alterthümer von Rhodos an Schönheit und Größe der Akropolis von Athen nicht gleich. Aber auch Rhodos hatte herrliche Denkmäler der Baukunst und der bildenden Künste;[67])

65) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 325. c. 326a. *Plin.* N. H. V. 31, (36), 133. für das 2. Jahrhundert n. Chr. s. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. pag. 546. c. 354. (ed. Dindorf.) Vol. I. orat. 43. pag. 807. c. 546, 16 sqq. Kuhn a. a. O. — 65a) *Horat.* Carm. I. 7, 1. *Lucian.* Amor. c. 8. *Sueton.* Tiber. c. 11. init. vgl. das Gedicht des Apollonidas (15) *Anthol. Gr.* ed. Jacobs II. p. 121 sq. — 66) Auch solche, die zur Strafe aus Italien verwiesen waren. *Dion. Cass.* 56, 27. Der Aufenthalt des Prinzen Tiberius auf Rhodos wurde schon B. I. S. 525 besprochen. Auch Nero dachte einmal daran (vgl. *Sueton.* Neron. c. 34.), als er nicht lange nach Antritt seiner Regierung mit seiner Mutter Agrippina zerfallen war, sich nach Rh. zurückzuziehen. Vgl. auch *Flori* epit. ed. Jahn. pag. XLII. — 66a) Vgl. unten. Auch die Musik wurde hier wohl gepflegt; Begegnung des Apollonios von Tyana mit dem damals vgl. (*Sueton.* Galb. c. 12. *Plut.* Galb. c. 16.) hochgefeierten Flötenspieler Kanos, i. J. 69; vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 21. Aber daneben gab es auch in Rhodos, (dessen Bürger auch sonst, s. *Plut.* de cupid. divit. c. 5. *Athen.* VIII. pag. 351. c. und p. 352. b. *O. Müller*, die Dorier II. (2. Ausg.) S. 145. wegen ihrer Prachtliebe, Neigung zu schwelgerischen Genüssen, ihrem auch in ihrer Kunst bemerkbaren Hang zum Imposanten und Kolossalen, *Pausan.* I. 18, 6. *Plin.* N. H. XXXIV. 7, (18.) 41, bekannt waren), reiche Leute ohne höhere Bildung, welche ihr Vermögen benutzten, um sich in ausgesuchter Pracht, überladenen und mit gesuchtem Putz geschmückten Privathäusern, Verschwendung, Schwelgerei und Ueppigkeit zu ergehen; vgl. *Philostrat.* V. 22. 23. — 67) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964. sq. (652 sq.) vgl. auch 2, 11. pag. 967 fin. (655.) *Lucian.* Amor. c. 8. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. pag. 540. c. 342.

noch zu Plinius' des Aeltern Zeit zählte man hier an 3000 Statuen,[68]) und die Stadt selbst, die bis zu dem furchtbaren Erdbeben, von dem sie um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (etwa i. J. 155) größtentheils zerstört wurde,[69]) die reichste, blühendste und volkreichste aller Griechenstädte westlich von der kleinasiatischen Küste gewesen ist, überbot wenigstens in ihrer Gesammtgestalt, wie sie uns mit kurzen Worten Strabo und später mit glühender Begeisterung Aristides von Smyrna schildert, alle übrigen Städte der eigentlichen Griechenwelt an Großartigkeit und an zugleich anmuthiger und imponirender Schönheit. „Bis zu der schrecklichen Katastrophe im 2. Jahrhundert erschien sie so imposant, wie in der Zeit ihrer Seeherrschaft, so neu, als wäre sie eben vollendet, und so schön, daß sie sich mit Recht „die Stadt des Sonnengottes"[70a]) nennen durfte. Die Molen ihrer Häfen reichten weit in die See hinaus, ihre ungeheuren Schiffswerften glichen von oben gesehen schwebenden Feldern, ihre Trieren, Tropäen von Schiffsschnäbeln und andere Erinnerungen alter Siege riefen die Zeiten ihrer einstigen Macht und souverainen Freiheit zurück. Darüber erhob sich amphitheatralisch am Ufer aufsteigend die Stadt, von äußerst starken mit Thürmen bewehrten Mauern umschlossen, mit breiten und geraden Straßen, deren Bauart und Ausstattung so durchaus gleichartig war, daß die ganze Stadt nur Ein Haus zu sein schien."[70]) Mit Rhodos konnte damals

---

pag. 553. c. 367. (ed. *Dindorf.*) T. I. or. 43. (Rhod.) pag. 799. c. 540, 8 sqq. pag. 818. c. 553, 11 sqq. — 68) Vgl. *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 7, (17.), 36. Die furchtbare Heimsuchung der Insel i. J. 43 v. Chr. (vgl. hier noch *Dion. Chrysostom.* [ed. Morell.] Or. XXXI. [Rhodiac.] p. 331. b.) durch Gajus Cassius (B. I. S. 471.) scheint den Rhodiern wenigstens keine Kunstwerke (oder doch nur Götterbilder aus edlen Metallen, die zur Prägung von Münzen bestimmt waren), geraubt zu haben. Nach *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhodiac.) pag. 327. d. 354. d. u. 355. a. b. c. und d. hat sogar Nero seine großartigen Kunsträubereien nicht auf Rhodos ausgedehnt. Friedländer S. 58. Anm. 4. — 69) Vgl. den Artikel „Rhodus" bei Pauly Real-Encycl. d. klass. Alt. u. s. Collectan. Historic. ad Aristid. Smyrn. vitam. bei *Dindorf*, Aristid. Vol. III. pag. XLVII, der die Sache zwischen 153 u. 159 n. Chr. setzt, s. dann unten Kap. III. — 70a) *Lucian.* Amor. c. 8. — 70) Vgl. *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964. (652.) u. s. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte

unter den Inseln dieser Küste nur allenfalls die Insel Lesbos durch ihre Anmuth und Lieblichkeit in Anziehungskraft für die vornehmen Römer rivalisiren. [71a])

Die von uns wiederholt erörterten Verhältnisse bringen es nun mit sich, daß die Geschichte von Rhodos in dieser Zeit nicht minder eintönig bleibt als die von Achaja. Wir fanden bereits früher, [71b]) daß der Prinz Tiberius hier die trüben Jahre seiner Selbstverbannung aus Rom verlebt, daß er sich als Kaiser (S. 24.) einmal in einer derben Zurechtweisung der rhodischen Staatsregierung gefallen hat. Und dann hören wir erst unter Kaiser Claudius wieder von dieser Insel, und zwar nicht eben viel Erfreuliches. Die Rhodier, so heißt es, hatten sich i. J. 44 n. Chr. erlaubt, einige römische Bürger zu kreuzigen. Ohne die näheren Umstände, die diesen Akt grausamer Justiz begleitet haben, zu kennen, begreifen wir doch den tiefen Unwillen der stolzen Römer über diese Art blutiger, wenn auch möglicher Weise immerhin nicht rechtswidriger Anwendung der rhodischen Selbständigkeit. Genug, um dem verletzten römischen Selbstgefühl Genugthuung zu geben, hob der Kaiser jetzt die „Freiheit" der Rhodier auf, [71]) und stellte die Insel unter einen der benachbarten Statthalter. Sei es nun daß die Strenge der rhodischen Behörde materiell begründet gewesen war, sei es daß die Rhodier, die lebhafte Reue an den Tag legten, auf Umwegen in Rom sich mächtige Fürsprache gewonnen hatten: nach einigen Jahren zog der Kaiser mildere Saiten auf. Der junge Prinz Nero, den seine intriguante Mutter Agrippina damals auf jede Weise in den Vordergrund zu stellen bemüht war, durfte i. J. 53 vor dem Senat in griechischer Rede sich zu Gunsten der Rhodier verwenden, und die kleine Republik

---

Roms B. II. S. 57. fg. besonders nach *Aristid.* (ed *Jebb.*) Tom. I. p. 539—541. cap. 340—344. (ed. *Dindorf.*) Tom. I. Orat. 43. (Rhod.) pag. 797 sqq. cap. 539, 8—541, 3.

71a) *Conze*, Lesbos. S. 3. Friedländer (2. Ausg.) B. II. S. 68. — 71b) B. I. S. 525. — 71) *Dion. Cass.* 60, 24. *Sueton.* Claud. c. 25. u. s. Lehmann, Claudius, S. 248.; welcher benachbarten Provinz Rhodos zugewiesen wurde, ob Pamphylia oder Asia, erfahren wir nicht.

erhielt ihre „Unabhängigkeit“ in Gnaden wieder zurück.[72]) Derselbe Nero durfte damals auch der Stadt Ilion (vgl. Bd. I. S. 338.) die vollständige Befreiung von allen Leistungen an den Staat erwirken.[73]) Dagegen wußte Xenophon, des Kaisers Leibarzt, für seine Heimathinsel Kos die Befreiung von den Abgaben an den römischen Staat zu erlangen.[74]) Sonst haben wir hier nur noch der freien Stadt Byzantion zu gedenken, welche, neuerdings durch Fehden in Thrakien und mehr noch durch den Krieg, der letzthin (i. J. 49) in den Ländern am kimmerischen Bosporus getobt hatte,[75]) erschöpft war, — sei es daß nur ihr Handel schwer gelitten hatte, sei es daß die Römer dabei ihre Mittel stark in Anspruch genommen hatten, — und die nun i. J. 53 in Rom den Antrag auf Erleichterung ihrer Lasten stellte; man war denn auch einsichtig genug, ihr die Abgaben an den Staat auf fünf Jahre zu erlassen.[76])

Zuletzt haben wir nun noch zu erwähnen, daß während der Regierung des Claudius Griechenland für die Naturforschung in

---

72) *Sueton.* Claud. c. 25. Neron. c. 7. *Tacit.* Ann. XII. 58. „Von der Dankbarkeit der Rhodier (vgl. aber auch *Dion. Chrysost.* XXXI. p. 344 fin.) zeugen theils ihre Münzen mit der Inschrift „ὑπὲρ τῶν Σεβαστῶν,“ und dem Kopfe Nero's in der Gestalt des Sonnengottes, theils die Verse des Dichters Antiphilos, in denen Nero neben Helios als Schutzherr von Rhodos gepriesen wird.“ *Anthol. Palat.* II. 60. Lehmann S. 358 fg. u. Beil. S. 62. — 73) *Sueton.* ll. ll. *Tacit.* l. l. *Nipperdey* zu d. St. vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 3610. *Plin.* N. H. V. 30, (33), 124. *Dig.* XXVII. 1, 17. §. 1. — 74) *Tacit.* Ann. XII. 61. u. vgl. Bd. I. S. 337. — 75) Vgl. *Tacit.* Ann. XII. 63. Mit den thrakischen Fehden sind wohl nicht die alten Kämpfe unter Tiberius (S. 22.) gemeint, sondern eher neuere Fehden entweder thrakischer Barbaren direkt gegen Byzanz, oder aber Fehden, die etwa mit der Einrichtung der prokuratorischen Provinz Thrakien i. J. 46 zusammenhingen. Ueber den bosporanischen Krieg s. *Tacit.* XII. 15. sqq. Vgl. Lehmann, Claudius, S. 265. 259. 332. — 76) *Tacit.* XII. 62. 63. — Byzanz, dem makedonischen Statthalter zugewiesen, B. I. S. 336, scheint nach *O. Frick* bei Pauly R. E. B. I. 2. Ausg. S. 2610. unter Augustus momentan von dem thrakischen König Kotys abhängig gewesen zu sein; vgl. *Eckhel* D. N. II. pag. 25 sqq. *Heyne*, Antiq. Byz. pag. 17. Als dann Claudius i. J. 46 die Provinz Thrakien formirte, zu der nach *Plin.* N. H. IV. 11, (18.), 46. auch Byzanz gehörte, wurden vielleicht die Lasten der Stadt drückend erhöht.

derselben Weise interessante Erscheinungen bot, wie es augenblicklich wieder und zwar genau in denselben Gegenden geschieht. Wir meinen natürlich nicht den Mißwachs und die daraus sich ergebende Hungersnoth[77]) von der Griechenland in Ol. 207, etwa i. J. 51, derart heimgesucht wurde, daß ein Modius (etwa $1/_6$ preuß. Schffl.) Getreide sechs Drachmen (etwa $1\,1/_2$ Thlr.) oder gar sechs Doppeldrachmen (etwa 3 Thlr.) kostete: sondern das Auftauchen einer neuen durch vulkanische Kräfte emporgehobenen Insel in der Nähe der schon in älterer Zeit wie im Mittelalter, in neuerer und neuester Zeit durch ihre vulkanische Natur berühmten Insel Thera (j. Santorino), i. J. 46 oder 47 n. Chr.[78]) Vulkanische Erschütterungen haben in dieser Zeit auch sonst nicht gefehlt; so erlitt die Stadt Apameia in Asia i. J. 53 durch Erdbeben außerordentlichen Schaden, so daß, vielleicht auch auf Antrag des Prinzen Nero, der Senat sich veranlaßt fand,[79]) ihr für fünf Jahre alle Abgaben an den Staat zu erlassen.

Die Regierung dieses Nero nun, der nicht lange nachher (im Oktober d. J. 54) dem Claudius auf dem palatinischen Throne

---

77) *Euseb.* chron. (ed. Aucher. Vol. II.) pag. 271. *Hieronym.* (ed. Roncalli) p. 431. *Syncell.* chronogr. p. 265. c. V. (Schöne in seiner Ausgabe des Eusebius setzt Vol. II. p. 152 sq. die Sache erst in Ol. 208.) — 78) Ueber die vulkanische Bedeutung der Gegend von Santorin s. auch Roß, Gr. Inselreisen. B. I. S. 88—101 und S. 187—203. und Curtius, Pelop. B. I. S. 47 fg. 58. Ueber die neue Insel vgl. *Senec.* quaest. nat. II. 26, 6. VI. 21, 1. *Dion. Cass.* 60, 29. *Oros.* VII. 6. *Aurel. Vict.* Caesar. 4, (Claud.) 12. und Epitom. de Caesar. 4, (Claud.), s. fin. *Euseb.* l. l. pag. 271. *Cedren.* ed. Paris I. p. 197. *Hieronym.* l. l. pag. 430. *Syncell.* pag. 265. b. (V.) Die neue Insel war gerade in der Neujahrsnacht zwischen den beiden fraglichen, bei Seneca und Dio verschieden angegebenen Jahren aufgestiegen. Lehmann, Claudius. S. 268. Ueber die Entstehung ähnlicher Inseln bei Thera in römischer Zeit, namentlich in den Jahren 107 v. Chr. und 19 n. Chr. s. *Plin.* N. H. II. 87, (89.), 202. IV. 12, (23.), 70. — Ueber die vulkanischen Erscheinungen bei Santorino in unsern Tagen vgl. *M. Fouqué*, l'éruption de Santorin et les îles volcaniques, in der *Revue des deux mondes*, 1866. Livr. IV. pag. 1003—1022.) und Jakob Nöggerath, die alten und neuen vulkanischen Erscheinungen bei der Insel Santorin, (in Westermanns illustr. Monatsheften. Juli 1866. S. 412—421.) — 79) *Tacit.* Ann. XII. 58. fin.

folgte, sollte für Griechenland in mehr als einer Beziehung bedeutungsvoll werden. Die ersten bessern Jahre seiner Regierung verliefen, ohne daß von Achaja weiter die Rede ist. Das große Erdbeben, welches i. J. 62 n. Chr.[80]) diese Provinz und Makedonien verheerte, leitete aber eine Reihe unerfreulicher Ereignisse ein. Zunächst nemlich erneuerten sich — während bisher[80a]) Ueber-

80) *Senec.* quaest. natural. VI. 1. s. fin. (s. auch VII. 28. s. fin. u. Epist. 91, 9.) vgl. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 44 u. 45. Kurz vorher, i. J. 60, war die Stadt Laodikeia (S. 29.) in Asia abermals durch ein Erdbeben verheert worden; ausnahmsweise vermochte diese Gemeinde ohne Hülfe aus Staatsmitteln sich wieder zu erholen. *Tacit.* Ann. XIV. 27 init. Dasselbe Unheil traf i. J. 65 abermals die Stadt L., dann auch Hierapolis und Kolossä. *Oros.* VII. 7. *Euseb.* l. l. pag. 273. u. *Hieronym.* l. l. pag. 435. Eine neue Insel zwischen Thera und Kreta, i. J. 62 n. Chr. *Philostrat.* V. Ap. IV. 34. — 80[a]) So wurden zur Verantwortung und zur Strafe gezogen die Provinzialstatthalter: i. J. 56 Vipsanius Länas, gewesener Prokurator und Präses von Sardinien, während der Repetundenklage der Kreter gegen Cestius Proculus keine Verurtheilung folgte. *Tacit.* Ann. XIII. 30. Eingeschritten wurde i. J. 57 gegen die Statthalter P. Celer, der als Prokurator in Asia, Cossutianus Capito, der in Kilikien, Eprius Marcellus, der in Lykien sich vergangen hatte. *Tac.* XIII. 33. Bestraft i. J. 59 der gewesene Statthalter von Kreta-Kyrene, Pedius Bläsus, *Tac.* XIV. 18.

Worin dagegen, Achaja speciell angehend, die bei *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 33. (s. ob. S. 45. Anm. 75.) für d. J. 61 n. Chr. (vgl. *Clinton* fast. Rom. Vol. I. p. 45.) erwähnten Uebergriffe der Spartaner, der Mißbrauch ihrer „Freiheit" bestand, der ihnen Mißhelligkeiten mit dem Proconsul von Achaja und eine drohende Note des Kaisers zuzog, wissen wir nicht.

Die griechischen Inseln des Aegäischen Meeres wurden übrigens unter dieser Regierung nach wie vor mit Vorliebe als Verbannungsplätze für politische Verbrecher benutzt; (indessen verlebte doch wenigstens Helvidius Priscus, der nach der Hinrichtung seines Schwiegervaters Pätus Thrasea aus Italien i. J. 66 verwiesen wurde, sein Exil zu Apollonia, *Schol. Juvenal.* 5, 36. *Tac.* Ann. XVI. c. 28. *Nipperdey* z. d. St. u. c. 33.) Namentlich nach Entdeckung der Pisonischen Verschwörung i. J. 65 n. Chr. wurden die Inseln mit einer Menge mißliebiger oder verdächtiger Personen aus Rom bevölkert; als solche nennt *Tacit.* Ann. XV. 71. den Cluvidienus Quietus, Julius Agrippa, Blitius Catulinus, Petronius Priscus, und Julius Altinus, ohne deren Inseln näher zu nennen. Dagegen erfahren wir aus *Böckh* C. J. Gr. nr. 2349[i] (Vol. II. pg. 1068,) daß P. Glitius Gallus sammt seiner Frau Egnatia Maximilla (*Tacit.* l. l. u. s. *Nipperdey* zu d. St.) sein Exil

griffen der Provinzialstatthalter nicht ohne konsequente Strenge gewehrt worden war, — in den letzten Jahren dieser Regierung die alten Geld- und Kunsträubereien der republikanischen Statthalter von Makedonien und anderer Optimaten in umfassendster Weise; nur daß diesmal der Kaiser selbst als Räuber auftrat. Bekanntlich war in dem Jahre 64 n. Chr. der größte Theil der Stadt Rom mit zahlreichen, seit der Eroberung von Syrakus und seit der Zeit des Aetolischen Krieges nach der Tiber geschleppten griechischen Kunstwerken [81]) in einer entsetzlichen Feuersbrunst untergegangen, und Nero beeiferte sich, die Welthauptstadt in der großartigsten und glänzendsten Weise wieder herzustellen. Die großen Kosten der Neubauten aber und die maßlose Verschwendung, in der sich Nero dabei gefiel, stürzten ihn bald in schwere Geldverlegenheit. Um derselben abzuhelfen wurden nun Italien und die Provinzen, die freien Städte nicht ausgenommen, in der schmachvollsten und rücksichtslosesten Weise ausgeplündert. Nach Asia und Achaja schickte Nero zwei außerordentliche Sendboten; den Akratus, einen zu jedem Bubenstück willfährigen Freigelassenen, und den Secundus Carrinas, einen Mann (vgl. oben S. 69.), den seine Vertrautheit mit griechischer Philosophie nicht abhielt, zu so schmählichem Dienst die Hand zu bieten; sie hatten die Aufgabe, überall aus den heiligen Stätten nicht bloß die Weihgeschenke, sondern sogar die heiligen Götterbilder selbst auszuführen, die dann theils eingeschmolzen und zu Münzen geprägt, theils wohl auch zum neuen Schmuck der Welthauptstadt und namentlich des neuen fürstlichen Palastes, des „Goldenen Hauses," verwandt werden

---

zu Andros bestand, wo beide sich sehr beliebt machten und von dem Demos durch Bilder und Inschriften geehrt wurden. Vgl. Roß, Griechische Inselreisen. Bd. II. S. 16—19. Der berühmte stoische Philosoph Gajus Musonius Rufus (vgl. oben S. 74.), damals (*Tacit.* l. l.), bez. vor der Mitte d. J. 66, ebenfalls ins Exil verwiesen, (über ihn vgl. Adolf Schmidt, a. a. O. S. 377—384. u. f. dazu die polemische Hypothese von J. J. Bäbler in dem N. Schweizer. Mus. 1864. Jahrg. 4. Heft 1. S. 23—38.) lebte auf der jämmerlichen Insel Gyaros. *Philostrat.* Apoll. Tyan. VII. 16. Eben dahin (s. Schmidt S. 86.) wurde damals wahrscheinlich auch der Stoiker Annäus Cornutus deportirt. *Dion. Cass.* 62, 29. fin. Auch Naxos diente damals solchen Zwecken. *Tacit.* Ann. XVI. 9. — 81) *Tac.* Ann. XV. 41.

sollten. [82]) In Asia trat der edle, um das Wohl dieser Provinz auch sonst vielverdiente Prokonsul Barea Soranus i. J. 65 den kaiserlichen Räubern, soviel er konnte, entgegen; er wußte wohl, daß die Gefühle der Griechen gerade durch solche Kunsträuberei besonders schwer verletzt wurden; er wagte es sogar, den gewaltsamen Widerstand, den unter Anderen die Stadt Pergamos jenem Akratus entgegenstellte, ungestraft zu lassen. [83]) Allerdings mußte Soranus nachmals (i. J. 66 n. Chr.) auch dafür mit dem Tode büßen; aber die Provinz Asia scheint doch noch immer wenigstens einigermaßen besser weggekommen zu sein als Achaja. [84]) In diesem schutzlosen, an Kunstwerken aller Art überreichen Lande boten namentlich die altberühmten heiligen Stätten Delphi, Olympia und die Akropolis von Athen, (aber auch Megara, Epidauros, Andros und andere Orte,) der Raubgier der Neronischen Beamten, die diesmal nicht wie einst die Boten des Caligula durch böse Vorzeichen geschreckt wurden, Gelegenheit zu reicher Beute. [85]) Aus Delphi wurden damals [86a]) an 500 eherne Standbilder von

82) *Tacit.* Ann. XV. 45. u. *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 8, (19.), 84. Wenn der hier (bei *Tacit.*) genannte Secundus Carrinas (wie Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit, S. 435., annimmt), derselbe war, wie der (S. 69.) unter Caligula verbannte, und nach Athen seiner Zeit übergesiedelte Rhetor, — (*Nipperdey* hält den Beamten Nero's dagegen für den Sohn jenes Rhetors, s. zu *Tac.* Ann. XV. 45.), so war er bei seiner längern Bekanntschaft mit Griechenland für den Raubzug nach Achaja ganz besonders geeignet; Akratos scheint nach *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) p. 355. c. namentlich in Asia gearbeitet zu haben. — 83) *Tacit.* Ann. XVI. 23. vgl. *Dion. Chrysost.* pag. 355. b. u. *Plut.* reip. ger. praec. c. 19. — 84) Untergang des Soranus, *Tacit.* l. l. 23. 30—33. Die Kunsträubereien angehend, so hat die Provinz Asia allerdings damals sehr schwere Einbuße erlitten, wenn auch die Phrasen bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhod.) p. 355. c. etwas zu umfassend erscheinen; über die Schonung, die Rhodos erfuhr, s. ob. S. 92. Anm. 68. — 85) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 355. a. u. b. 356. a.; am stärksten scheint Athen mitgenommen zu sein. Den ungeheuren Reichthum Griechenlands an solchen Kunstwerken lehrt uns übrigens *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 7, (17.), 36. kennen; noch nach dieser Plünderung schlug man die Zahl der in Olympia, Delphi und der Akropolis von Athen vorhandenen Bildsäulen auf je 3000 Stück mindestens an. — 86a) Es muß allerdings dahin gestellt bleiben, ob die an den angeführten Stellen besprochenen Räubereien Nero's und seiner Beamten insgesammt gleich nach dem

Göttern und berühmten Männern geraubt. [86]) Unter den Kunstwerken, welche Nero aus Olympia entführen ließ, (bez. i. J. 67 selbst entführte), wird — außer einigen alten Arbeiten der Argeier Dionysios und Glaukos, die einst Mikythos von Rhegion (nach 467 v. Chr.) aufgestellt hatte, — namentlich eine Statue des Odysseus genannt, (ein Werk des Onatas, Mikons Sohn von Aegina), die neunte in der Gruppe der homerischen Helden, welche um den Zweikampf mit Hektor loosten; die Gruppe hatten einst die Achäer dem Zeus geweiht und von Staatswegen, nahe dem großen Tempel, in der Altis aufstellen lassen. [87]) Auch der Eros des Praxiteles (S. 41.) ging damals der Stadt Thespiä für immer verloren. Auf Nero's Befehl wieder nach Rom geschleppt, ist dieses weltberühmte Kunstwerk nachmals in der Welthauptstadt durch eine Feuersbrunst zu Grunde gegangen. [88])

Hatte sich Nero den Hellenen somit bereits in höchst unangenehmer Weise bemerkbar gemacht, so sollten sie ihn nicht lange nachher auch persönlich noch von einer andern Seite her noch weit genauer und empfindlicher kennen lernen. Bekanntlich gefiel sich dieser Kaiser seit seinen jungen Jahren andauernd in völlig unrömischen Neigungen. Mit einem gar nicht unbedeutenden Talent für die musischen Künste begabt, gleichzeitig von demselben leidenschaftlichen Interesse für die Spiele des Circus und des Amphitheaters, wie für das Theater erfüllt, wie früher Caligula: [89])

Brande Roms eintraten; sehr Vieles mag auch erst nachmals, als Nero (s. unt.) seine berüchtigte Kunstreise nach Achaja anstellte, ausgeführt sein. — 86) *Pausan.* X. 7, 1. vgl. 19, 1. — 87) *Pausan.* V. 26, 3. u. 25, 5. — 88) So nach *Pausan.* IX. 27, 3. Bursian, Geogr. von Griechenl. B. I. S. 238. Wann dieser Eros zu Grunde ging, ist nicht näher zu bestimmen. Ob das Kunstwerk, welches der ältere Plinius in der Halle der Octavia gesehen hat, *Plin.* Nat. Hist. XXXVI. 5, (4), 22., dieser von uns oft erwähnte Eros wirklich gewesen, steht dahin, weil Plin. a. a. O. den Eros von Thespiä mit einem ebenfalls von Praxiteles gearbeiteten, seiner Zeit von Verres aus Sicilien nach Rom geschleppten Eros confundirt; vgl. *Siebelis* zu *Pausan.* l. l. Tom. IV. pag. 146. sq. (Nach *Pausan.* l. l. befand sich zu Pausanias' Zeit in Thespiä ein Eros des Atheners Menodoros, nach dem des Praxiteles gearbeitet. — 89) Ueber diese Leidenschaft des Caligula, über seine Vorliebe für den Schauspieler Apelles, *Dion. Cass.* 59, 5., für den

hatte Nero schon seit längerer Zeit ernste Männer in Rom und Italien in unwilliges Erstaunen gesetzt durch die naive Ungenirtheit, mit welcher er, der Herr einer halben Welt, persönlich bald als Circuskutscher, bald als Sänger, Kitharöde und Schauspieler sich sehen ließ, bald als Dichter den Ruhm der Vorzeit in Schatten zu stellen trachtete. Nero's Auftreten — zuerst in geschlossenen Räumen, dann aber (zuerst i. J. 64 in dem griechischen Neapel, dann auch in Rom) auch öffentlich vor dem ganzen Volke — als Führer eines Gespannes, als Sänger und Schauspieler, ja selbst als Schauspielerin; die naiv-brutale Rücksichtslosigkeit, mit welcher er vornehme Männer und Damen jedes Alters zur Theilnahme an seinen theatralischen Uebungen im Palast oder in den fürstlichen Gärten, ja sogar zum Auftreten im Theater, Circus und Amphitheater zwang, [90]) stieß allen römischen Anstandsbegriffen geradezu ins Angesicht, während die rohe, buntgemischte Masse in der Hauptstadt und der geschmeidigere und servilere Theil der Hellenen darüber jubelten. Dagegen konnten die Griechen überhaupt es in ihrer Art immerhin als einen neuen Sieg des hellenischen Wesens über die rauhere italische Art ansehen, wenn der Kaiser i. J. 60 in Nachahmung der Olympien in Rom nach griechischem Muster ein neues Festspiel, die s. g. Neronien einführte, [91]) welche außer musikalischen und musischen, (poetischen und rhetorischen) und gymnastischen Kämpfen, (für welche ein eigenes Gymnasium eingerichtet wurde, auch Wettrennen umfaßten. [92]) In der That fühlten sich die Hellenen von Achaja

---

Pantomimen Mnester, *Sueton.* Calig. c. 55. und für Eutychos, den Führer der „grünen Bande" der Circuskutscher, *Suet.* l. l. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 4, 4. s. die zusammengestellten Angaben bei *Höck*, Röm. Gesch. I. 3. S. 207 ff. — 90) *Tacit.* Annal. XIV. 14—16. XV. 33. XVI. 4. 5. *Juvenal.* sat. VIII. 192 *Sueton.* Neron. c. 11. 12. init. 20—22. *Dion. Cass.* 61, 17. 19. 20. 62, 15. 29. 63, 1. 6. Friedländer, Darstell. aus d. röm. Sittengesch. Th. II. S. 190. 276. — 91) *Tacit.* l. l. 20. u. s. *Nipperdey* zu der St. *Sueton.* Neron. c. 12. *Dion. Cass.* 61, 21. vgl. Friedländer a. a. O. S. 307 fg. u. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 482 fg. — 92) *Tacit.* l. l. 21. *Sueton.* Neron. c. 12. (Das Gymnasium wurde aber erst i. J. 61 geweiht; *Tacit.* XIV. 47. s. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 42.) Zum zweiten Male wurden die Neronien nach der gewöhnlichen Annahme i. J. 65 gefeiert. *Tacit.* XVI. 2. 4.

zu diesem Manne hingezogen, dessen Beispiel griechischer Tracht und Sitte in Rom neuen Boden gewann. [93]) Nun hatte Nero seiner Zeit, nachdem er i. J. 64 zuerst in Neapel vor allem Volke auf der Bühne erschienen war, schon einmal sich mit dem Gedanken getragen, nach Achaja zu gehen, um hier in dem gefeierten Vaterlande aller Künste erst noch „die herrlichen, von Altersher geheiligten Siegeskränze," um bei den kunstverständigen Hellenen Ruhm und Ehre zu gewinnen, ehe er sich auch in Rom als Wagenlenker und scenischer Künstler zeige. [94]) Die Sache hatte sich damals zerschlagen; [94a]) indessen verlor Nero die Sache niemals ganz aus den Augen. Namentlich i. J. 65 scheint er wieder ernstlich an die Reise nach Hellas gedacht zu haben; in diesem Jahre nemlich, so heißt es, erhielten die Eleier den Befehl, die im Juli bevorstehende Feier der olympischen Spiele bis zum Eintreffen des Kaisers zu verschieben. [94b]) Nero kam aber auch in diesem Jahre noch nicht nach Achaja; da endlich führte ihn die griechische Servilität selbst nach Achaja hinüber.

Unbekümmert nemlich um die Kunsträubereien d. J. 64/65, hatten i. J. 66 n. Chr. mehrere griechische Städte, welche noch musikalische Wettkämpfe zu feiern pflegten, eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, um den Kaiser mit den bei solchen Gelegenheiten

---

(vgl. *Euseb.* chron. p. 273. u. *Hieronym.* p. 434. dagegen bestimmt Friedländer a. a. O. S. 308. dafür d. J. 64; s. auch *Sueton.* Neron. c. 21. init. Skandalöser Ringkampf des Palfurius Sura, eines Römers aus consularischem Geblüt, mit einer „lakedämonischen Jungfrau." Friedländer S. 308. (Schon Caligula hatte übrigens i. J. 39 zu Lyon ähnliche Wettkämpfe in griechischer und römischer Beredtsamkeit anstellen lassen, bei denen aber seine grausame Frivolität ebenfalls zu Tage trat. *Suet.* Calig. c. 20.) — 93) Vgl. *Tacit.* Ann. XIV. 21. fin. Höck, R. G. Bd. I. Abth. 3. S. 364 fg. Friedländer a. a. O. S. 307 fg. — 94) *Tacit.* XV. 33. vgl. *Sueton.* Neron. c. 53. — 94[a]) *Tac.* XV. 36. init. — 94[b]) So heißt es nicht bloß bei *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 7. (vgl. *Themist.* [ed. *Dindorf*] Or. VII. pag. 110. c. 92[b].), sodern auch bei *Euseb.* chron. pag. 273. u. *Hieronym.* l. l. p. 435. vgl. *Syncell.* chronogr. p. 340. a. (P.) p. 270. (V.) Es war die 211. Olympiade; nach *Pausan.* X. 36, 4. hatten die Eleier dieselbe wirklich nicht verzeichnet; s. dazu Sievers, zur Geschichte des Nero u. des Galba. S. 18. *Clinton*, Fast. Roman. I. p. 46.

von den Kitharöden errungenen Siegeskränzen zu beschenken. Im höchsten Grade geschmeichelt, zog Nero die Gesandten in seinen intimsten Cirkeln zur Tafel. Bei einem dieser Gelage forderten ihn einige dieser Hellenen auf, sie durch eine Probe seiner Sangeskunst zur Bewunderung hinzureißen. Der Kaiser that es sofort, und diese weisen Repräsentanten der griechischen Nation ergingen sich selbstverständlich nun in so kolossalen Ausbrüchen begeisterten Entzückens, daß Nero seinerseits endlich in die Worte ausbrach: „die Hellenen allein hätten ein Ohr für Musik, verständen seine Kunstleistungen recht zu würdigen; sie vor Allen seien es darum auch werth, Zeugen seiner Bemühungen, und des Genusses seiner Leistungen theilhaftig zu werden.“ 95)

Sofort wurde nun der Plan einer großen Kunstreise durch Achaja mit vollem Ernste ins Auge gefaßt, alle Vorbereitungen dazu diesmal ohne weiteren Aufenthalt getroffen. Der Freigelassene Helios (S. 55.) wurde mit der Regentschaft in Nero's Abwesenheit betraut, und schon im Sommer oder Herbst d. J. 66 trat der Fürst seine Reise an. Umgeben von einem außerordentlich zahlreichen Gefolge, 96) zu dem außer einer Abtheilung der Prätorianergarde unter einem ihrer Commandanten, Nero's schändlichem Günstling Tigellinus; außer dem mächtigen Günstling Sporus und der einflußreichen Hofdame Calvia Crispinilla, der Oberhofmeisterin und Aufseherin der kaiserlichen Garderobe; und neben zahlreichen hochgestellten Männern der beiden ersten Stände (unter ihnen auch der als Staatsmann und Heerführer bereits vielbewährte Proconsul und spätere Kaiser T. Flavius Vespasianus mit seinem Sohne Titus), auch eine Menge anderer mit Musikinstrumenten, Masken und Kothurnen bewehrter Menschen, „Kunst- und Schand-

95) *Sueton.* Neron. c. 22. fin. vgl. *Lucian.* Neron. c. 2. init. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 7. — 96) *Dion. Cass.* 63, 8. — Wegen des Helios s. *Dion. Cass.* 63, 12. 19. *Sueton.* Neron. c. 23. — Wegen der Chronologie vgl. Höck, Röm. Gesch. B. I. Abth. 1. S. 386 u. *Clinton.* fast. Roman. Vol. I. pag. 48, nach *Joseph.* bell. jud. II. 20, 1; dann auch Sievers a. a. O. S. 18. Ueber Münzen (auch von Paträ und Korinth) auf das Schiff, welches den Kaiser nach Griechenland führte, s. *Eckhel*, D. N. VI. pag. 278. sq.; vgl. auch II. p. 242. sqq.

genossen" des Kaisers, sich gesellt hatten; begleitet von dem unter die Leitung des Consularen Cluvius Rufus gestellten Corps der s. „Augustaner," einer Schaar von 5000 wohlgeübten Claqueurs,[97]) — so erschien Nero zuerst auf der Insel Kerkyra und ließ seine Gesänge zuerst zu Kassiope am Altar des Zeus Kassios ertönen.[98])

Damit begann denn ein abenteuerliches, bald grotesk-fratzenhaftes und phantastisches, bald blutig-infames Treiben auf dem klassischen Boden Griechenlands. In erster Linie stand natürlich die Absicht Nero's, überall durch seine verschiedenartigen Kunstleistungen, als Wagenlenker, als Kitharöde, als Sänger und Schauspieler, als dramatischer Dichter, aber auch als Herold, — unsterblichen Ruhm zu erwerben.[98a]) Zu diesem Ende wurde ganz Achaja von einem Ende zum andern systematisch durchzogen; es galt, einerseits in allen Städten Griechenlands, wo noch Wettkämpfe irgend welcher Art gefeiert wurden, oder wo wenigstens einzelne namhafte Künstler wohnten, Siege zu erringen, andrerseits die seltene Ehre eines „Periodonikes,"[99a]) d. i. eines Helden, der in den vier großen Nationalspielen der Hellenen der Reihe nach den Sieg davon getragen, zu erwerben. So durchwanderte er also, doch wohl von Epeiros und von Nikopolis, der Stadt der „Aktischen" Spiele aus, die Städte der Hellenen; so siegte er über die zeitgenössischen Künstler Terpnos, Diodoros und namentlich über den zur Zeit des Caligula hoch gefeierten, jetzt altersschwachen Pammenes, um dann in rohem Triumphe die Bildnisse dieser selbstredend ohne besondere Mühe überwundenen Künstler umstürzen zu lassen, — und so gab er den Befehl, wider alle

97) Wegen der Prätorianer s. *Dion. Cass.* 63, 10. 14. vgl. *Sueton.* Neron. c. 19. 21. fin. *Plut.* Oth. c. 6. Tigellinus *Dion. Cass.* 11. 12. Sporus und Calvia Crispinilla *Dion. Cass.* 12 u. 13. Vespasian, *Dion. Cass.* 66, 11. *Sueton.* Vespasian. c. 4 u. 5. Titus, s. *Joseph.* Bell. Jud. III. 1, 3. 4, 2; das übrige Gefolge *Dion. Cass.* 63, 8. 11. fin. Cluvius Rufus *Dion. Cass.* 14. Ueber das aus jungen Rittern und Plebejern zusammengesetzte, seit etwa 59 n. Chr. bestehende, Corps der Augustaner oder Augustianer s. noch *Tacit.* Ann. XIV. 15. fin. 20. *Sueton.* Ner. c. 20. fin. *Dion. Cass.* 61, 20. — 98) *Sueton.* Neron. c. 22. fin. — 98a) *Dion. Cass.* 63, 8. *Oros.* VII. 7. — 99a) *Zonar.* XI. 12. *Dion. Cass.* l. l.

seit altersgrauer Vorzeit hergebrachte Ordnung, die sämmtlichen hellenischen Nationalspiele in einem und demselben Jahre 66 und 67 n. Chr. zu begehen.[99]) Damit nicht genug, so mußten nicht allein mehrere dieser Festspiele wiederholt werden,[100]) sondern Nero vermehrte auch die bei den verschiedenen Nationalspielen herkömmlichen Wettkämpfe ganz willkürlich durch neue nach seinem Belieben. So ließ er unter Anderem bei dem Olympischen Feste wieder alles Herkommen auch „einen musischen Wettkampf veranstalten und trat daselbst als Tragöde und Kitharöde auf."[1]) Und bei den Isthmischen Spielen trat er ebenfalls nicht allein als Kitharöde, sondern auch als tragischer Künstler auf, obgleich durch das Gesetz tragische wie komische Wettkämpfe von diesem Feste ausgeschlossen waren.[2])

Da bekamen denn die Hellenen ganz absonderliche Dinge zu sehen. Es war doch ein ganz seltsames Schauspiel für diese Provinzialen, wenn der weltgefürchtete römische Imperator sich so vollständig in die Rolle eines griechischen Wettkämpfers verlor, daß er,[3]) nachdem er sich in aller Form in die Listen der Wettkämpfer hatte einschreiben lassen, seine Gegner bald grimmig anstierte, mit Scheltworten herausforderte, bald durch Schmeicheleien und Liebkosungen zu gewinnen, manche auch durch Geschenke zu bestechen suchte, dabei die äußerste Furcht vor den Kampf-

---

99) *Dion. Cass.* l. l. u. 14. (Terpnos war ein dem Nero schon von früher her befreundeter, namhafter Kitharöde; vgl. *Sueton.* Neron. c. 20. init. u. Vespasian. c. 19. *Philostrat.* l. l. V. 7. Ueber den Kitharöden Diodoros s. auch *Dion. Cass.* 63, 20. u. *Sueton.* Vespasian. l. l.) *Sueton.* Neron. c. 23. init. *Philostrat.* (ed. Kayser,) Vit. Apollon. Tyan. V. 7. u. *Themist.* Or. VII. pag. 92^{b}. u. vgl. Anm. 94^{b}. u. s. unten Anm. 19. — 100) *Sueton.* Neron. c. 23. init. *Hieronym.* l. l. p. 435. — 1) *Sueton.* l. l. *Philostrat.* l. l. IV. 24. V. 7. vgl. *Lucian.* Neron. c. 2. init. *Euseb.* chron. l. l. p. 273. *Hieronym.* l. l. p. 435. *Höck* a. a. O. S. 397. — 2) *Philostrat.* IV. 24. *Lucian.* Neron. c. 9. init. *Euseb.* u. *Hieronym.* ll. ll. Nach *Philostrat.* V. 8. (vgl. *Kayser* zu d. St. pag. 188.) erreichte es Nero, als „*τρισολυμπιονίκης*" gepriesen zu werden; d. h. er trug als Tragöde, als Kitharöde und im Wettfahren den Sieg davon. — 3) *Dion. Cass.* 63, 9. *Sueton.* Neron. c. 23. 24. 53. (vgl. *Tacit.* Ann. XVI. 4.) *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 24. V. 7.

richtern, die er öffentlich mit demüthiger Ergebung anredete, um doch hinterher die minder servilen als verdächtige Personen zu bezeichnen, und vor den Schlägen der bei den Spielen fungirenden Polizeibeamten affektirte, dann wieder diese Behörden zu seinen Gunsten heimlich mit Geld bestach, und bei den Spielen selbst mit ängstlicher Sorgfalt die Regeln des Kampfes bis zu den kleinlichsten Anstandsvorschriften beobachtete, und endlich unter Anderem überall bei den gymnischen Spielen gleich den Kampfrichtern in dem Stadium auf der Erde saß und, wenn einige Kämpferpaare in der Hitze des Gefechts zuweit von dem Kampfplatz abkamen, dieselben mit eigner hoher Hand wieder in die Mitte zurückführte. Die Hellenen waren freilich schwärmerische Bewunderer athletischer Uebungen und scenischer Kunst; aber wenn auch die Mehrzahl dieses leichtfertigen und servilen Geschlechts dem unerhörten Schauspiel nur mit lachendem Behagen, manche selbst mit Bewunderung zusahen; wenn auch gebildeten Kennern des Kaisers Singstimme und Virtuosität an sich nicht unbedingt mißfiel und nur die Neigung des fürstlichen Künstlers zur Künstelei, zur Uebertreibung und zur Koulissenreißerei abgeschmackt vorkam: [4]) so fehlte es doch auch nicht an ernsten Männern, wie jener Apollonios von Tyana, die ihren tiefen Unwillen über die tiefe Entwürdigung des Thrones durch diesen aberwitzigen Thoren nicht verhehlten. [5]) Man nahm es hin, daß der Herrscher der Welt mit wallenden Locken [6a]) im Costüm eines Athleten, eines Wagenlenkers, eines Kitharöden sich zeigte. [6]) Nur ein Neuling [7a]) nahm noch daran Anstoß, wenn dieser kaiserliche Schauspieler nicht etwa bloß in tragischen Heldenrollen, sondern auch in den lächerlichsten und niedrigsten Situationen, ja selbst als gebärendes Weib vor allem Volke auf der Bühne sich bewegte. [7]) Aber selbst der gewöhnlichste

4) *Lucian.* Neron. c. 6 u. 7. — 5) *Lucian.* l. l. c. 6. fin. *Philostrat.* l. l. V. 7. s. auch *Dion. Cass.* 63, 9. Siehe dagegen die thörichte Vertheidigung in der naiven Apologie Nero's durch Dr. Werner Reinhold, (Pasewalk, 1839.), S. 15. — 6a) *Dion. Cass.* l. l. *Sueton.* Neron. c. 51. — 6) *Dion. Cass.* l. l. *Philostrat.* V. 7. Achäische Münze („Neroni Apollini"), Nero oder Apollo als Kitharöde mit der Lyra. *Eckhel* VI. p. 276. — 7a) *Dion. Cass.* 10. *Zonar.* XI. 12. *Sueton.* c. 21. fin. — 7) *Philostrat.* V. 7. *Dion. Cass.* 63, 9 u. 10. *Zonar.* l. l. *Sueton.* *l. l.*

Mann in Achaja mochte den Kopf schütteln, wenn der große Weltherrscher sich nicht bedachte, mit seiner schwachen, dünnen und heisern Stimme vor allem Volke sich auch — mit den Herolden in einen Wettstreit einzulassen![8]) Mehr aber, es war doch in Wahrheit eine grausame Verhöhnung dieser Festspiele, an welche die erhabensten Erinnerungen der griechischen Nation sich knüpften, wenn Nero bei dem olympischen Fest mit einem Zehngespann in der Rennbahn auftrat, während der Fahrt vom Wagen stürzte und sich dabei so schwer verletzte, daß er den Wagen nicht bis zum Ziele führen konnte, — und schließlich doch von den käuflichen Kampfrichtern mit dem Siegeskranze geschmückt wurde, und nun die Kampfrichter zum Dank mit der ungeheuren Summe von 250,000 Denaren (72,222 Thlr.) beschenkte;[9]) und wenn nun eben dieser lächerliche Wettkämpfer cynisch genug war, an den geweihten Feststätten die Standbilder der gefeierten Sieger der Vorzeit umstürzen und in die Kloaken schleifen zu lassen,[10]) um fortan als einziger Sieger bei den heiligen Spielen im Andenken zu bleiben. Noch mehr: die ganze Nichtswürdigkeit dieses blutigen Schurken zeigte sich schon im Possenspiel, wenn die namhaften Künstler Griechenlands sich mit dem Tode bedroht sahen, sobald sie einmal ernsthaft Miene machten, vor ihrem fürstlichen Rivalen nicht so ohne Weiteres sich zu demüthigen. Bei der Feier der Isthmischen Spiele geschah es, daß Epeirotes, einer der berühmtesten tragischen Schauspieler im damaligen Griechenland, sich wiederholt und bis zum letzten Augenblick offen dahin äußerte, daß er sehr große Lust habe, diesmal dem Kaiser den Siegeskranz abzugewinnen, daß er, — wenn ihm Nero nicht volle zehn Talente auszahle, nicht gesonnen sei, auf den Sieg zu verzichten. Der Kaiser gerieth in den größten Zorn; es mochte doch wohl selbst ihm unter diesen Umständen allzuschimpflich erscheinen, in der

8) *Dion. Cass.* 9 u. 14. fin. *Zonar.* XI. 12. *Oros.* VII. 7. *Sueton.* Neron. c. 24. *Philostrat.* IV. 24. *Euseb.* chron. l. l. pag. 273. *Hieronym.* ll. pag. 435. — 9) *Sueton.* Neron. c. 24. *Dion. Cass.* 63, 14. init. *Euseb.* l. l. *Hieronym.* l. l. *Syncell.* pag. 340[a]. (P.) pag. 270. (V.) — 10) *Sueton.* Neron. c. 24. Thatsächlich ist dieser infame Befehl indessen wohl nur in wenigen Fällen vollzogen worden.

gewohnten Weise [11a]) durch Geld sich den „Sieg" zu sichern. Als nun der musische Wettstreit begann, riß Epeirotes wirklich alles Volk zu lautem Beifall hin; um so kecker trotzte er nun dem direkten, durch Nero's Sekretär ihm überbrachen, Befehl des Kaisers, seinen Vortrag sofort derart abzuschwächen, daß er den seines fürstlichen Rivalen nicht länger in Schatten stelle! Da ließ denn Nero ohne Weiteres seine Schauspieler auf der Bühne erscheinen, die nun, — wie als ob es sich um eine neue Wendung der Tragödie handelte, — den unglücklichen Epeirotes Angesichts der erstarrten Hellenen an die nächste Säule drängten und ihn, um ihrem Gebieter auch diesmal den Siegespreis zu retten, mit den Spitzen ihrer elfenbeinernen Schreibtafeln, die sie ihm in die Kehle drückten, erstickten. [11])

Solcher Art war die große Kunstreise, welche Nero in der Provinz Achaja veranstaltete. Es wird kaum eine namhafte Stadt in diesem Lande gegeben haben, die er nicht besuchte, — nur Sparta und Athen hat er mit seinem Besuche verschont, und zwar aus sehr verschiedenen Gründen. Sparta mied er, „weil die Gesetze Lykurgs sich seines Beifalls nicht erfreuten!" [13]) Athen aber wagte der blutbefleckte kaiserliche Frevler, an dessen Namen der Fluch des Muttermordes haftete, nicht zu betreten aus unheimlicher Furcht vor der Rache der Erinnyen (Eumeniden), deren uralt ehrwürdiges Heiligthum bekanntlich am Fuße des Areshügels sich befand; [14]) seine Gewissensangst nemlich war neu geweckt worden, seit ihm, der nach Art so vieler Imperatoren ebenfalls geneigt gewesen, sich in die Eleusinischen Mysterien einweihen zu lassen, bekannt geworden, daß bei dem Beginn des Eleusinischen Festes der Herold öffentlich allen Bösewichtern und Frevlern gebiete, sich von der heiligen Handlung fern zu halten. [15]) Um so lustiger aber war es, wie wir gesehen, in den übrigen Theilen von Achaja hergegangen. Ueberall war Nero unter dem lärmenden Jubel des Volkes und seiner Begleiter, unter dem Heroldsruf seines Cluvius

11a) *Sueton.* Neron. c. 23. — 11) *Lucian.* Neron. c. 8 u. 9. — 13) *Dion. Cass.* 63, 14. — 14) *Dion. Cass.* 63, 14. — 15) *Sueton.* Neron. c. 34.

Rufus, des Commandeurs der Augustaner,[16]) erschienen; überall hatte er „glänzende Siege" davon getragen, hatte er dann in höchsteigener Person seinen Sieg selbst laut ausgerufen,[17]) war er von dem Volk und den Soldaten mit lautem Beifall nach einander als Pythionikes, Olympionikes, Periodonikes, Pantonikes gefeiert worden.[18]) Bei den Olympien, Isthmien, Pythien, Aktien, hatte er im Wettstreit aller Art den gesuchten Ruhm davon getragen;[19]) die Einzelsiege in den verschiedenen Städten Griechenlands aber hatten ihm noch außerdem nicht weniger denn 1808 Siegeskränze eingebracht.[20])

Den unglücklichen Hellenen war es aber nicht beschieden, lediglich die lustigen Zuschauer bei einem tollen Possenspiel abzugeben; sie sollten mit diesem schlechten Manne noch ganz andere Erfahrungen machen, — seine rohe und cynische Grausamkeit, Geschlechtslust und zügellose Raubgier aus erster Hand zu ihrem Schaden kennen lernen. Daß dieser gekrönte Künstler zugleich ein kaltblütiger Henker war, konnten ihnen schon die zahlreichen Hinrichtungen zeigen, die er an vornehmen Männern seiner Umgebung vollziehen ließ; viele dieser Männer hatte er nur deßhalb nach Griechenland mitgenommen, oder rief sie dahin nach seinem Hof-

---

16) *Dion. Cass.* 63, 14. — 17) *Sueton.* Neron. c. 24. — 18) *Dion. Cass.* 63, 10. init. — 19) *Eckhel* D. N. VI. p. 279. Neuere Forscher versuchen es, die Chronologie der Neronischen Festsiege in Achaja einigermaßen festzustellen. Nach *Euseb.* Chron. l. l. p. 273. (vgl. *Hieronym.* l. l. p. 435.) feierte Nero die 211. Olympiade in dem 2. Jahre derselben, 66/67 n. Chr., i. J. 2081 der Welt; die Isthmischen, Pythischen und Aktischen Spiele in Ol. 211,3. 67 n. Chr. 2082 d. W. Die Feier der Olympien in 211,2. wird auch angedeutet bei *Philostrat.* V. 7. *Themist.* Or. VII. p. 92[b]. Dagegen nimmt *Clinton.* Fast. Rom. I. p. 50. nach *Jul. African.* p. 44. (s. auch *Kayser* zu *Philostrat.* l. l. p. 188.) an, daß diese Olympien i. J. Ol. 211,3. 67 n. Chr. gefeiert wurden, und bezieht das *πέρυσιν* bei *Philostrat.* l. l. nur auf die Zeit von Nero's Ankunft in Achaja Ol. 211, 2. 66 n. Chr. Anders rechnet Sievers a. a. O. S. 18 fg.; dieser Gelehrte ist geneigt, einen ersten Sieg des Nero bei Argos (*Eckhel* Doctr. Num. IV. pag. 53. VI. 279.) und den olympischen Sieg in d. J. 66, die Aktischen, Delphischen, Isthmischen, Nemeïschen Siege und einen zweiten Sieg bei Argos i. d. J. 67 zu setzen. Daß der Pythische oder Delphische Sieg dem Olympischen folgte, deutet *Philostrat.* V. 9. an. — 20) *Dion. Cass.* 63, 21.

lager, weil er ihnen mißtraute, — sie fanden jetzt fern von Rom auf hellenischem Boden ihren Tod.[21]) Dagegen mochte dem verkommenen Geschlecht die grimmige Entschlossenheit imponiren, mit welcher der berühmteste römische Heerführer dieser Zeit, Domitius Corbulo, ein Mann von altrömischer Härte und Kraft, den Nero damals von der Parthischen Grenze nach Achaja beschieden hatte, gleich nach seiner Landung zu Kenchreä sich selbst das Schwert ins Herz stieß, um der in frivolster Weise befohlenen Hinrichtung durch die Schergen des Tyrannen zuvorzukommen.[22]) Aber selbst die ausgearteten Hellenen wandten sich wohl mit Hohn, Ekel und Entrüstung von dem Buben ab, als er auch auf griechischem Boden das schändliche Schauspiel einer förmlichen „Vermählung" mit seinem Lustknaben, dem Eunuchen Sporus, den er (seiner verstorbenen Gemahlin Poppäa Sabina zu Ehren) seine Sabina nannte, feierte und die ganze Provinz nöthigte, sich an dieser infamen Feier zu betheiligen.[23]) Die Entrüstung stieg, als er dann auch die Unschuld der jungen Griechen und Griechinnen nicht schonte und gegen hellenische Knaben und Mädchen seine bestialische Unzucht in ausgesucht scheußlicher Weise kehrte.[24])

Damit aber begnügte dieser Mensch sich noch lange nicht. War es schon eine unter Umständen bis zur Grausamkeit sich steigernde Härte, daß es keinem Zuhörer gestattet ward, gleichviel unter welcher Bedingung, das Theater zu verlassen, so lange der Kaiser sich als Sänger oder Schauspieler auf der Bühne zeigte,[25]) so kam seine blutgierige Laune bei jeder Gelegenheit zum Ausbruch,

---

21) *Dion. Cass.* 63, 11. fin. u. s. auch 17. — Die Geschichte bei *Sueton.* Vespasian. c. 4. von der Ungnade, in die Vespasian in Achaja bei dem Kaiser gefallen, weil er bei dessen Gesang und Spiel mehrfach eingeschlafen oder fortgegangen, wird von Teuffel bei Pauly, R. Encycl. Bd. VI. Abth. II. S. 2479 ff. mit Recht nach *Tacit.* Ann. XVI. 5. in das Jahr 65 und nach Rom gesetzt. — 22) *Dion. Cass.* 63, 17. A. W. Zumpt sucht in seinen Commentat. Epigr. Vol. II. p. 142. sq. nachzuweisen, daß der Tod des Corbulo bereits in das J. 66, und zwar in die erste Zeit von Nero's Aufenthalt in Griechenland gefallen sei. — 23) *Dion. Cass.* l. l. 13. vgl. *Sueton.* Neron. c. 28. — 24) *Dion. Cass.* l. l. 13. vgl. *Sueton.* Neron. c. 29. *Philostrat.* V. 7. — 25) *Sueton.* Neron. c. 23. *Dion. Cass.* 63, 15.

ohne jemals auch nur die heiligsten Erinnerungen der Griechen zu schonen. Mit dem Orakel zu Delphi hatte er sich anfangs ganz gut gestanden; eine wohlgemeinte Warnung der Priesterschaft [26]) hatte er durch ein der Pythia überwiesenes Geschenk von 100,000 Denaren (etwa 29,000 Thaler) belohnt. Nachher aber war er mit dem Orakel zerfallen, (anscheinend weil „Apollo" auf den von Nero verübten Muttermord hingedeutet hatte); und nun entzog er in blinder Wuth dem „Apollo" das heilige Kirrhäische Gebiet, vertheilte das Land unter seine militärischen Begleiter, hob das Orakel auf, und ließ sogar mehrere Menschen tödten, um deren Leichen dann in den Schlund zu stürzen, aus welchem die „heiligen Dämpfe" empor stiegen. [27])

Den Höhepunkt aber erreichte sein blutiges Treiben, als seine Raubgier in ihrer vollen Stärke erwachte. Die griechischen Städte wurden an sich schon durch das ungeheure Gefolge des Kaisers arg beschwert, dessen Aufnahme und Verpflegung die Hellenen so große Summen kostete, daß Apollonios von Tyana auch mit Bezug auf die damit verbundene Erschöpfung des Landes die pikante Frage aufstellen konnte: „ob doch nicht Nero mit seinem Gesange den Hellenen verderblicher geworden sei, als einst Xerxes mit seinen asiatischen Myriaden?" [28]) Dabei nahmen nun Nero's Günstlinge, vor Allem Sporus und jene vornehme Römerin Calvia Crispinilla, überall Gelegenheit, die unverschämtesten Erpressungen und Räubereien, bei denen selbst die Tempel nicht verschont wurden, ganz ungenirt auszuüben. [29]) Die Sache nahm aber noch einen gefährlicheren Charakter an, als dem Kaiser — bei der maßlosen

---

26) *Sueton.* Neron. c. 40. — 27) *Dion. Cass.* 63, 14. *Lucian.* Neron. c. 10. Das Orakel verstummte dann wirklich momentan, — wie manche annehmen, bis zu seiner Herstellung etwa in Trajans Zeit, s. namentlich *G. Wolff*, de ultima oraculorum aetate pag. 4 u. 5. (vgl. aber unten Kap. II.) Die große Ausraubung der Kunst- und Tempelschätze von Delphi *Dion. Chrysostom.* Or. XXXI. (Rhod.) pag. 355. a. b. (s. oben S. 98 fg. Anm. 85 fg.) mag namentlich mit dieser Katastrophe zusammen hängen. — Ueber Nero in Delphi s. auch noch *Themist.* (ed. *Dindorf.*) orat. XIX. p. 276. c. 226. b. sq. u. *Plutarch.* de Ei apud Delphos. c. 1. fin. — 28) *Philostrat.* V. 7. — 29) *Dion. Cass.* 63, 12. fin.

Verschwendung, in der er sich überall gefiel, — die Geldmittel ausgingen. Nun war es nicht mehr genug, daß auch die griechischen Städte, in denen er Siegespreise gewonnen hatte, genöthigt wurden, ihm die damit gewöhnlich verbundenen materiellen Vortheile zufließen zu lassen. [30]) Es war nicht genug, daß (vgl. oben S. 99.) die i. J. 64/65 begonnene Ausraubung der griechischen Tempel und sonstigen Heiligthümer in umfassender Weise wieder aufgenommen wurde. [31]) Im Verein mit dem nichtswürdigen Tigellinus begann der Kaiser ein schändliches Wüthen gegen die reichsten Familien der unglücklichen Provinz, die, von minder blutigen Erpressungen nicht weiter zu reden, in Menge durch frivole Hinrichtungen decimirt wurden, — lediglich um durch das Vermögen der in solcher Weise ermordeten Menschen des Kaisers leere Kasse zu füllen. Und hatte man anfangs noch den Erben der Unglücklichen wenigstens noch einen Theil ihrer Güter gelassen, so hörte auch diese Rücksicht allmählich auf, und machte der äußersten Schonungslosigkeit, mit welcher namentlich die Kinder der Ermordeten in die Verbannung getrieben wurden, nur zu bald Platz. [32]) Bei dem tiefen Vorfall des Volkscharakters befremdet es indessen nicht, wenn sich Angesichts solcher Abscheulichkeiten noch immer Hellenen fanden, welche ihre schmutzige Servilität so weit trieben, um gar manche ihrer Landsleute mit Verfolgungen zu bedrohen, weil dieselben sich des Besuchs der von Nero gegebenen Vorstellungen enthalten, oder im Theater sich unaufmerksam benommen, den kaiserlichen Künstler ausgelacht, keinen Beifall gespendet, oder endlich es versäumt hatten, den Göttern für Nero's Stimme Opfer zu spenden, damit dieselbe immer heller und reiner zum Pythier emporsteige! [33])

Es war indessen doch nicht lediglich servile Gunstbuhlerei und sklavische Charakterlosigkeit, was diese Hellenen bestimmte, dem

---

30) *Sueton.* Neron. c. 32. — 31) *Dion. Cass.* 63, 11. Ueber die Kunsträubereien des Nero, — neben denen sich wieder einige dürftige, bei seinen Siegen gestiftete, Weihegeschenke desselben Kaisers, ein goldner Kranz und ein Purpurgewand im Heretempel auf der Euböa bei Argos, *Pausan.* II. 17, 6. und drei kostbare Olivenkränze, wie auch ein Eichenkranz im Olympischen Tempel, *Pausan.* V. 12, 7. wunderlich ausnehmen, — s. ob. S. 98. Anm. 82 ff. — 32) *Dion. Cass.* 63, 11. 12. — 33) *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 7.

Kaiser Nero ihre Huldigungen darzubringen. Nero hatte sich denn doch bemüht, sein Andenken in Achaja noch auf andere Weise als durch sein Auftreten als Künstler und blutiger Räuber zu verewigen: und zwar auf eine Weise, die gar sehr geeignet war, bei diesen selbst unter den erschwerendsten Umständen noch immer leicht zu blendenden Griechen den Eindruck seines lächerlichen und abscheulichen Treibens wieder zu schwächen. Dieser Kaiser war allerdings ein sehr schlechter Mensch; aber er war doch nicht so schlecht, daß er lediglich an dem Frevel als solchem Vergnügen gefunden hätte; wo seine gemeinen Leidentschaften nicht ins Spiel kamen, wo ihm nicht ein lästiger Widerstand entgegen trat, war er auch in dieser Zeit seines Lebens ganz und gar nicht abgeneigt, durch Wohlthaten sich beliebt zu machen. Nun war er mit dem Erfolg seiner griechischen Kunstreise überaus zufrieden; seine glänzenden Triumphe und die gewandte Schmeichelei der Griechen machten ihn sehr geneigt, den Griechen sich in auszeichnender Weise dankbar zu erweisen. So kam er denn auf den, Angesichts der damaligen Weltlage und der Verhältnisse Griechenlands allerdings höchst abenteuerlichen Einfall, die berühmte Politik des von den damaligen Hellenen [34]) noch immer hochgefeierten Flamininus zu parodiren. Bei den Isthmischen Spielen des Jahres 67 n. Chr. — etwa 262 Jahre waren seit der weltberühmten Freiheitserklärung Flaminins verflossen, — erhob sich also der Kaiser vor den in Menge versammelten Hellenen als Herold mitten im Stadium, verkündigte ihnen, daß er der gesammten Provinz Achaja die „Freiheit" und zugleich die Immunität wieder verleihe, und begabte zugleich die reich beschenkten Kampfrichter mit dem römischen Bürgerrechte. [35])

---

34) Vgl. *Plutarch.* Flaminin. c. 2. 16. Compar. Philopöm. c. Flam. c. 1. 3. — 35) *Sueton.* Neron. c. 24. fin. *Plin.* Nat. Hist. IV. 6, (10), 22. *Dion. Cass.* 63, 11. init. u. 14. init. *Philostrat.* V. 41. *Pausan.* VII. 17, 2. *Plutarch.* Flamin. c. 12. fin., nach dessen Darstellung Nero den Griechen die Freiheit durch eine Rede verkündigte, die er von einer auf dem Markte von Korinth errichteten Bühnen an das Volk richtete. — Nach Sueton l. l. verlieh Nero dieses Freiheitsgeschenk (anders als *Dion. Cass.* 63, 11.) „decedens provincia;" wenn dabei nicht eine Ungenauigkeit obwaltet, da Nero (s. unten) Achaja erst zu Anfang d. J. 68 n. Chr. verließ, so werden die Isthmien damals entweder viel später, als in der Ordnung war, gefeiert

Der wesentlichste und nächste Gewinn, der für die Hellenen mit dieser Freiheitserklärung verbunden war, lag offenbar in der Befreiung von den römischen Staatssteuern; daher überwies Nero zur Entschädigung für den Verlust der Einkünfte aus Achaja dem Senat dann auch die Provinz Sardinien.[36]) Indessen wurde doch auch die ganze seit Augustus' Zeiten bestehende Provinzialverwaltung von Achaja aufgehoben;[37]) die Griechen von Achaja wurden, ähnlich wie die von Rhodos, wieder sich selbst überlassen. Ob nun aber Achaja wieder, wie während der Zeit nach dem Siege des Mummius, unter die Oberaufsicht des Statthalters von Makedonien kam, oder ob in dieser Beziehung gar keine nähern beschränkenden Bestimmungen getroffen wurden, ob also die Griechen von einer Wiederkehr der Zustände vor Mummius' Tagen träumen, und formell wieder als „Bundesgenossen" der Römer zu gleichen Rechten sich ansehen durften, wird nicht näher berichtet; doch ist allerdings letzteres das Wahrscheinlichere.[38]) So wenig nun,

---

sein, oder dieses Fest mag zu den Spielen gehört haben, von denen es bei *Sueton.* l. l. c. 23. init. heißt: „quibusdam etiam iteratis." Vgl. endlich *Eckhel* Doct. Num. II. pag. 256. u. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 129. — 36) *Pausan.* VII. 17, 2. u. s. dazu Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 79. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. XIII. 30. Die Provinz Sardinien war i. J. 27 v. Chr. von Augustus dem Senat zugewiesen, aber i. J. 6 n. Chr. wieder unter kaiserliche Verwaltung gestellt worden (*Dion. Cass.* 53, 12. u. 55, 28.) und seitdem anscheinend bleibend unter derselben gehalten worden. Nero überließ übrigens jetzt wahrscheinlich nur die Insel Sardinien dem Senat, behielt aber den Rest der Provinz, nemlich die Insel Corsika, für sich; vgl. *A. W. Zumpt*, Comment. epigr. Vol. II. p. 267. sqq. u. s. dazu Th. Mommsen im „Hermes." B. II. (1867.) Heft 1. S. 111. — 37) Bei *Pausan.* VII. 17, 2. heißt es nachher ganz bestimmt von Vespasian: „*καὶ σφᾶς*" (die Hellenen) „*αὖθις — καὶ ἀκούειν ἐκέλευσεν ἡγεμόνος.*" Kuhn, städt. Verf. B. II. S. 37. — 38) So nach der ausführlichen Entwickelung bei *A. W. Zumpt*, Comment. epigraph. Vol. II. p. 267 — 271. Zumpt ist übrigens (p. 271 sq.) geneigt, die Ablösung von Epeiros, welches jedenfalls im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. eine besondere, und zwar eine procuratorische Provinz ausmachte, von Achaja, und die Bildung einer eigenen kleinen, eben von einem Procurator verwalteten Provinz aus diesem Lande, mit diesem Schritt Nero's unmittelbar in Verbindung zu setzen. (Möglicherweise ist es aber erst bei Vespasians Reorganisation von Achaja geschehen.) Epeiros in dieser

von der Tributfreiheit abgesehen, die wahren Interessen des damaligen Griechenlands durch diesen Akt kaiserlicher Laune irgend gefördert wurden: die Zauberkraft der Worte „Freiheit und Selbstständigkeit“ der Hellenen bewährte sich auch diesmal wieder. So dürftig unsere Nachrichten über diese seltsame Episode der griechischen Geschichte auch sind, wir finden doch, daß bei den Hellenen, die aus der Hand des unwürdigsten aller Menschen das Trug- und Schattenbild einer Freiheit wieder empfingen, die ihre Ahnen vor vielen Menschenaltern durch eigene Schuld verscherzt hatten, noch einmal die Erinnerung an ihre große, durch den Duft der Ferne noch verschönerte, freie Vorzeit mit Macht wieder erwachte. Damals und später waren nicht wenige der bessern Griechen in und außer Achaja gar wohl geneigt, dem Nero um dieser „Wohlthat“ willen seine blutigen Schandthaten zu übersehen, und ein Apollonios von Tyana (S. 73.) oder sein Biograph träumte „von der Rückkehr der Hellenen zu dorischen und attischen Sitten und von ihrer Verjüngung in dem lang entbehrten Glücke der Eintracht ihrer Gemeinden.“ 39)

Gestalt umfaßte dann die Landschaften bis zur Acheloos-Linie, mit der Hauptstadt Nikopolis; s. unten u. vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 127 fg. — 39) Vgl. *Plutarch.* de ser. num. vind. c. 22. fin. *Pausan.* VII. 17, 2. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 41. — Auch Nero hatte seiner Zeit von den Griechen auch sonst noch manche Huldigungen sklavischer Servilität erfahren; namentlich schon in seinen jüngeren Jahren. Als seine Mutter Agrippina Kaiserin geworden, der junge Domitius aber als Nero vom Kaiser Claudius adoptirt war, widmete ihm die Stadt Megara ein Standbild und eine Ehreninschrift. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1071., die Athener aber einen Kultus, s. *Philistor.* IV. p. 332. und Dittenberger im Hermes. B. I. Heft 3. S. 418. samische Münzen aber priesen seine Mutter als *θεομήτωρ. Mionnet.* Descr. d. med. III. 283, 169. Als Prinz wie als Kaiser haben ihm die üblichen Huldigungen durch Münzen, Standbilder, Inschriften ebensowenig gefehlt, wie seinen Vorgängern; so Münzen von Athen, *Eckhel.* III. p. 498. Hierapolis. *Mionnet.* IV. 302, 616. Inschrift von Aphrodisias. *Böckh* C. J. II. nr. 2740. Nikäa nr. 3743. — Die Ertheilung der neuen s. g. Freiheit an die Provinz Achaja durch Nero wurde dann gefeiert durch Münzen von Korinth und Paträ, welche mit griechischer Ueberschwenglichkeit nicht nur Nero's Bild, sondern auch den Zeus Eleutherios zeigen; Paträ nannte sich voll Inbrunst sogar Neroniana; vgl. *Eckhel* D. N.

Unendlich vortheilhafter hätte dagegen ein anderes Geschenk werden können, welches Nero während der letzten Zeit seiner griechischen Reise den Hellenen in Aussicht stellte. Als nemlich der Kaiser den korinthischen Isthmos zum ersten Male erblickte, erwachte in ihm der Wunsch, durch Ausführung eines gewaltigen Bauwerkes, durch einen großen Sieg über die Gewalten der Natur seine kaiserliche „Allmacht" recht deutlich ans Licht zu stellen. Er gedachte nemlich, die felsige Landenge zwischen dem korinthischen und dem saronischen Meerbusen durchstechen zu lassen, um durch ein solches Werk ähnliche Großthaten der Vorzeit in Schatten zu stellen,[40]) und wahrscheinlich auch den Ruhm seiner Vorgänger auf dem römischen Throne, die sich mit demselben Plane getragen, durch dessen wirkliche Durchführung zu überbieten. Sofort wurden also alle nöthigen Vorbereitungen zu dem Kanalbau getroffen; von allen Seiten wurden Arbeiter herbeigeführt,[41]) die Strafgefangenen von den griechischen Inseln, unter ihnen der (S. 97.)

Vol. II. p. 256—258; vgl. p. 242 sqq. VI. p. 272. *Mionnet*. II. p. 192. u. *Zumpt*, Comment. Epigr. Vol. I. p. 375. 393. — Unter Nero auch die Duumvirn Tib. Claudius Optatus und Kleander in Korinth, s. *Eckhel* D. N. VI. p. 307. und II. 242. sqq., nach dessen Angabe l. l. die letzten Duumvirn auf Münzen unter Galba erscheinen. — Sonst führt in Sachen des Nero-Kultus bei den Griechen *Eckhel* VI. p. 273. 278. noch eine Münze von Magnesia am Sipylos an, wo Nero selbst Zeus Eleutherios genannt wird. Ferner die vielen Alexandrinischen Münzen zu Ehren der griechischen Siege Nero's; Münzen mit Aufschriften wie Apollo Aktios, Apollo Pythios, Zeus Olympios, Poseidon Isthmios, Zeus Nemeios, Hera Argeia. *Eckhel* VI. p. 279. Ueberhaupt vgl. dann Preller, Röm. Mythol. S. 793. — 40) *Lucian*. Neron. c. 2. vgl. *Dion. Cass.* 63, 16. init. *Philost*. V. 7. *Syncell*. p. 340. a. (P.) p. 270. (V.) — Nach *Pausan*. II. 37, 5. ließ Nero auch (freilich vergebliche) Versuche anstellen, um die Tiefe des Alkyonischen See's, — eines „künstlichen See's an der tiefsten Stelle des ganzen Marschlandes" an der südwestlichen Küste des Gebiets von Argos, bei Lerna, — eines Gewässers „von grundloser Tiefe, vermittelst eines viele Stadien langen Seiles auszulothen." Vgl. Curtius, Pelop. B. II. S. 369. — 41) Vgl. *Dion. Cass.* 63, 16. fin. Dabei auch die 6000 Juden, welche der im Winter 66/67 n. Chr. von Nero zur Bewältigung des jüdischen Aufstands von Nero aus Achaja nach Syrien abgeschickte Vespasian im September d. J. 67 in Galiläa gefangen genommen hatte. *Joseph*. Bell. Jud. III. 10, 10.

nach Gyaros exilirte und in diesem seinem Exil bisher von den Hellenen viel besuchte Philosoph Musonius Rufus,[42]) nach dem Isthmos gebracht, auch die Prätorianer zur Theilnahme an den Arbeiten bestimmt. Die Hellenen selbst sahen diesen Dingen mit sehr getheilten Empfindungen zu. Die minder gebildete und im Aberglauben befangene Masse erblickte in diesem sehr verständigen Unternehmen eine frevelhafte Auflehnung wider die Gottheit, die hier keine Wasserstraße gewollt habe; Leute dieser Art wollten nachher sogar wissen, bei der Eröffnung der Arbeiten sei Blut aus der Erde gedrungen, man habe Gebrüll und Gestöhne gehört, Schaaren von Gespenstern hätten sich gezeigt![43]) Aber es gab auch ägyptische Mathematiker, die, wie die älteren Techniker, noch immer in dem Wahne standen, der Wasserspiegel des korinthischen Golfes stehe höher, als der des Saronischen; diese Gelehrten fürchteten ein wildes Ausströmen der Gewässer aus dem westlichen Meerbusen nach dem östlichen, und damit eine Ueberfluthung der Insel Aegina.[44]) Die gebildete Bevölkerung aber kam diesem Bau mit großer Sympathie entgegen; sie erwartete von der durch diesen Kanal zu erzielenden Beseitigung des langen und wegen der Stürme am Kap Maleia oft sehr gefahrvollen Umweges um den ganzen Peloponnes große Vortheile für die griechische Schifffahrt, und einen namhaften Aufschwung des Handels und Verkehrs der Küstenstädte am saronischen und korinthischen Meerbusen.[45]) Der

---

42) Vgl. *Lucian.* Neron. c. 3. fin. Ueber Musonius s. *Lucian.* Neron. u. dazu *Philostrat.* VII. 16. u. V. 19. Schmidt, Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 383 fg. — 43) *Dion. Cass.* 63, 16. *Zonar.* XI. 12. vgl. *Pausan.* II. 1, 5. Curtius, Pelop. B. I. S. 13. 28. Dagegen vermuthet *Mongez*, Iconographie Romaine. T. II. pag. 232. sqq., diese Schrecknisse und unheimlichen Gerüchte wären künstlich ins Leben gerufen worden von den zahlreichen Arbeitern an dem bekannten „Diolkos" des Isthmos (s. unten), die von der Durchführung des Kanalbaues das Aufhören ihrer lohnenden Beschäftigung gefürchtet hätten. — 44) *Lucian.* Neron. c. 4. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 24. Vgl. *Strabon.* I. 3, 11. p. 94. (54.) Curtius, Pelop. B. I. S. 11. 27. — 45) *Lucian.* Neron. c. 1. u. c. 2. fin. vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 24. V. 7. Hierauf bezieht *Eckhel* VI. pag. 279. auch die Nero-Münzen mit dem Bilde des Poseidon Isthmios.

Kaiser ließ sich denn auch in keiner Weise irre machen.[45a]) Und als endlich alle nöthigen Einleitungen getroffen waren, wurden die Arbeiten (anscheinend gegen Ende d. J. 67 n. Chr.) feierlich eröffnet. In einiger Entfernung ostwärts von dem westlichen Hafenplatze von Korinth, dem Lechäon, waren die Prätorianer aufgestellt. Dann trat Nero aus einem für ihn aufgeschlagenen Zelte hervor, sang einen Hymnus zu Ehren der Amphitrite und des Poseidon, endlich einen kürzeren Lobgesang zu Ehren des Melikertes und der Leukothea, der uralten Lokalgottheiten dieser Gegend. Hierauf überreichte ihm der bis dahin noch fungirende Proconsul (bez. der bisherige Prokurator) von Achaja einen goldenen Spaten. Nero aber wandte sich an seine Soldaten, erflehte von den Göttern glückliche Vollendung dieses Werkes zu seinem und des Römischen Volkes Heil, ermahnte die Soldaten und die Bauführer zu rüstiger Thätigkeit, und that dann unter Trompetengeschmetter an einem bestimmten Punkte die ersten drei Spatenstiche und trug die ausgegrabene Erde in einem Korbe auf seinen Schultern fort. Damit begannen die Arbeiten auf dem ganzen westlichen Theile der, östlich von Lechäon, auf der schmalsten Stelle des Isthmos, (in der Gegend, wo der bekannte „Diolkos“ angelegt war, und wo stets die militärischen „Abmauerungen“ des Isthmos aufgeführt wurden), von dem Golf von Korinth bis zum Saronischen Meerbusen abgesteckten Linie; den Prätorianern war die bequemere Arbeit in der westlichen Strandgegend, den übrigen Arbeitern die härtere Arbeit auf den felsigen Erdanschwellungen ostwärts vom korinthischen Strande und an der Steinbank der Landenge zugewiesen.[46])

45a) *Lucian.* Ner. c. 4. fin. c. 5. — 46) *Sueton.* Neron. c. 19. u. 37. fin. *Dion. Cass.* 63, 16. *Zonar.* XI. 12. *Lucian.* Neron. c. 3. Wegen Lechäon s. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 24. Dazu bemerkt nun Ernst Curtius, in seinem „Peloponnesos,“ Bd. II. S. 546. „Von dem Isthmoskanale sieht man am westlichen Ufer unweit der schmalsten Stelle des Isthmos, der Landenge, deutliche Spuren der begonnenen Grabung. Auf eine Strecke von 2400 Fuß ist die Bank von Sand und Breccia 200 Fuß breit bis zu einer sehr geringen Tiefe aufgegraben worden. Zu beiden Seiten erkennt man die glatt gehauenen Felsen, an der südlichen eine Treppe, oben die Haufen des herausgeförderten Schuttes; gegen Osten sieht man die Steinbank, welche der Arbeit ein frühes Ziel setzte, steil anstehen. Die

In dieser Weise wurde der Bau etwa zwölf Tage lang mit gewaltigem Eifer betrieben: da ertheilte Nero — wie es hieß, auf Grund der von jenen Mathematikern mit Macht geltend gemachten hydraulischen Bedenken — den Befehl, die Arbeiten zu sistiren.[47]) In der That lag die Sache etwas anders. Sein Minister Helios nemlich war im kaiserlichen Hoflager angekommen, um den Kaiser im Hinblick auf die höchst bedrohliche Stimmung in Italien und den westlichen Provinzen zu rascher Rückkehr nach seiner Hauptstadt zu bestimmen.[48]) So verließ denn Nero (wahrscheinlich im Winter, zu Anfang d. J. 68 n. Chr.) endlich wieder die griechische Halbinsel.[49]) Von dem Kanal war eine Strecke von etwa vier Stadien (12 Minuten) Länge in den Sandschichten des Strandes bei Lechäon wirklich ausgegraben worden;[50]) die Spuren der Arbeit waren noch zu Pausanias' Zeit sichtbar und sind es noch heute.[50a]) Noch hatte man sich kaum der festen Felsenbank

---

vorgezeichneten Linien verfolgt man noch weiterhin nach der Mitte der Landenge zu. Es ist kein Zweifel, daß dies die Spuren der Neronischen Unternehmung sind; denn wenn gesagt wird, Nero habe bei Lechäon angefangen, so dient der Name, wie öfters, zur Bezeichnung des ganzen Strandes, und die in der Nähe jenes Hafens sichtbaren Spuren einer Ausgrabung müssen eine andere Bedeutung haben;" s. auch S. 596. — 47) *Lucian.* Ner. c. 4. *Plin.* Nat. Hist. IV. 4, (5.), 10. Die Dauer der Arbeiten ist nicht sicher zu bestimmen, weil der Text bei *Lucian.* l. l. init. schwankt. Die Lesart „ἑβδόμην δὲ καὶ πεμπτὴν ἡμέραν," der wir im Texte folgen, ist angefochten und mehrfach dafür „ἑβδομηκοστὴν καὶ πεμπτὴν" vorgeschlagen worden; s. auch Sievers a. a. O. S. 22. — Das Mißlingen der Arbeiten erwähnt auch *Philostrat.* vit. sophist. II. 1, 6. vgl. Vit. Apoll. IV. 24. V. 7. — 48) Vgl. *Sueton.* Ner. c. 23. *Lucian.* Ner. c. 4. 5. *Dion. Cass.* 63, 19. Von drohenden Unruhen in Rom ist bei *Dion. Cass.* l. l. die Rede; ähnlich *Philostrat.* Apollon. IV. 24. fin. V. 7. Wenn bei *Lucian.* l. l. 5. u. *Philostrat.* l. l. V. 10. der Aufstand des Vindex bereits als Grund der schnellen Rückkehr Nero's nach Italien angegeben wird, so ist das — wörtlich genommen — ungenau; wohl aber können (vgl. *Plut.* Galb. c. 4.) Nero's Vertrauten in Rom schon damals Mittheilungen über den heranziehenden Sturm aus Westen zugekommen sein. — 49) Ueber die Chronologie s. Sievers S. 18. 24. *Höck* a. a. O. S. 396. vgl. *Haakh* bei Pauly, R. Enc. B. V. S. 584. — 50) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 24. Curtius a. a. O. S. 546. — 50a) *Pausan.* II. 1, 5. Curtius a. a. O.

des Isthmischen Landrückens genähert, deren gewaltige Steinmassen auch der damaligen römisch-griechischen, durch die reichsten Mittel unterstützten Technik wahrscheinlich die stärksten Schwierigkeiten entgegengestellt haben würden, — auch abgesehen von der unruhigen Art des Nero und von der Erschöpfung seiner Geldmittel durch seine sinnlose Verschwendung.[51]) Die demnächst mit furchtbarer Gewalt ausbrechenden neuen Thronkämpfe im Römischen Reiche vereitelten aber jeden Gedanken an die Fortsetzung der Kanalbauten; der angefangene Graben blieb liegen, — ein treues Symbol der Cäsarenwirthschaft jener Periode, wo gerade an den bessern und wohlthätigen Schöpfungen und Plänen der Regenten der Charakter des Zufälligen und der Gewähr auf Dauer Entbehrenden fortwährend wie ein Fluch haftete.

---

51) Vgl. *Pausan.* II. 1, 5. u. f. dann Curtius, Pelop. Bd. I. S. 11—14. 28. Bd II. S. 546., der auch über die Schwierigkeiten dieses Unternehmens Fiedlers Reise durch Griechenland I. 235. citirt. — Die Abhandlung von *G. Grimaud de Caux:* „Note sur la topographie et le nivellement de l'isthme de Corinth; état actuel des travaux qui avaient été enterprises par les Romains, pour unir les deux mers." (Comptes rendus hebdom. 28. April 1862. pag. 929—932.) habe ich nicht zu Gesicht bekommen können. Ueberhaupt s. noch Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Bd. III. S. 191 ff.

Zweites Kapitel.

Griechenland unter den Flaviern und unter Trajan.

Kaiser Nero begab sich von Korinth zunächst nach Unter-Italien. Die Ueberfahrt war sehr stürmisch; viele der in Griechenland eingeheimsten Schätze gingen dabei verloren; er selbst aber erreichte glücklich sein Ziel. [1]) Seine Rückkehr gebot der allgemeinen Unzufriedenheit in Italien noch einmal für eine kurze Zeit Schweigen; und getäuscht durch diese trügerische Ruhe hielt er es für angezeigt, sich den Völkern Italiens in dem vollen Glanz zugleich des Imperators und des ruhmgekrönten Siegers in den heiligen Festspielen der Hellenen zu zeigen. Zunächst hielt er seinen feierlichen Einzug in dem griechischen Neapel; nach Art der olympischen Sieger im alten Griechenland gelangte er — auf einem mit weißen Rossen bespannten Wagen sitzend — nicht durch die Thore, sondern durch einen niedergerissenen Theil der Ringmauern in die Stadt. Auf dieselbe Weise zog er dann in Antium, seiner Geburtsstadt, in Albanum, endlich in Rom selbst ein. Der glänzende Festzug, mit dem er seine Ankunft in der ihm zu Ehren prachtvoll geschmückten Hauptstadt feierte, entsprach seinem ganzen bisherigen Treiben vollständig, brachte dasselbe zu würdigem Abschluß. Die Spitze des Zuges bildeten Männer, welche die von dem Kaiser gewonnenen Siegeskränze und Kronen (S. 108.) trugen; Aufschriften verkündeten der jubelnden Menge, wo und in welchen Kämpfen Nero dieselben errungen hatte. Dann kam der Kaiser selbst auf einem Wagen auf dem einst Augustus seinen großen Triumphzug gehalten hatte. Neben dem Kaiser saß der Kitharöde Diodoros (S. 103 fg.); Nero selbst trug ein Purpurgewand und eine goldbesternte Chlamys; auf dem Haupte den olympischen Siegeskranz aus Olivenblättern, in der rechten Hand den pythischen Lorbeerkranz. Die Augustianer folgten dem Triumphwagen mit lautem Jubelgeschrei. Durch einen niedergerissenen Bogen des Circus Maximus ging der Zug unter dem Jubelrufe des Volkes, der Soldaten, der Ritter und der Senatoren über das Velabrum,

---

1) *Dion. Cass.* 63, 19. fin. vgl. *Sueton.* Neron. c. 40. u. s. dazu Sievers S. 24.

das Forum, nach dem Capitol und dann zum Palatin und dem hier befindlichen Apollotempel. Der herrliche Periodonikes, der „einzig-große Sieger seit ewigen Zeiten,“ der herrliche Nero-Herakles, Nero-Apollo, — Ehrennamen, mit denen ihn die sklavische Masse aus allen Ständen begrüßte! — ließ dann die meisten seiner Siegeskränze im Circus aufhängen; die „heiligen“ Kränze von den großen Festspielen Griechenlands aber wurden zur Dekoration seiner Zimmer verwendet. [2])

Dann setzte Nero sein wüstes Lustleben nach alter Art fort. Dieser ganze tolle Schwindel nahm aber bekanntlich sehr bald ein Ende mit Schrecken. Nero, der, wie gesagt, — für alle Zeichen der sich vorbereitenden rächenden Vergeltung blind, — zu Rom in seiner gewohnten Weise fortwirthschaftete, erhielt nicht lange nachher, bei einem neuen Besuch in Neapel, in der zweiten Hälfte des März d. J. 68, [3a]) die erste ernsthafte Nachricht von dem Abfall des Gajus Julius Vindex, des Statthalters der großen Provinz Gallia Lugdunensis; [3]) es war der Anfang vom Ende. Genug, nach beinahe hundertjähriger Pause war wiederum eine furchtbare Revolution in Gang gekommen, die bald die gesammte römische Welt in ihre Strudel ziehen sollte. Bald genug vernahm man auch in Achaja, daß der letzte Kaiser der julisch-claudischen Dynastie (8. oder 9. Juni d. J. 68) von seinem Verhängniß ereilt worden, daß ein neuer Imperator, der bisherige Statthalter der Provinz Hispania Tarraconensis, Servius Sulpicius Galba, zu Anfang des Herbstes d. J. 68 in der Welthauptstadt eingezogen sein.

Zunächst wurde die griechische Halbinsel von dieser neuen Wendung der Dinge unmittelbar nur wenig berührt. Das

---

2) *Sueton.* Neron. c. 25. (53.) *Dion. Cass.* 63, 20 u. 21. *Eckhel*, VI. pag. 276. u. f. Sievers S. 24. — 3a) *Dion. Cass.* 63, 26. init. *Sueton.* Neron. c. 40. u. f. *Haakh* bei Pauly, R. E. B. V. S. 584. *Clinton.* pag. 50. Höck, S. 403. Sievers, S. 34. — 3) *Sueton.* Neron. c. 40. *Dion. Cass.* l. l. *Clinton.* l. l. — Nur der Vollständigkeit halber erwähnen wir die fabelhafte Notiz bei *Malalas* X. ed. Bonn. p. 258. (p. 109. c. V. p. 333. O.), daß Nero durch verschworene griechische Priester Gift erhalten habe, dem er dann erlegen sei!

„freie“ Achaja, Makedonien, die streitbaren Donauprovinzen, huldigten ohne Weiteres dem neuen Herrn des Reiches.[3b]) Die Hellenen mochten sich einstweilen von dem materiellen Schaden erholen, den Nero's Treiben bei ihnen angerichtet hatte; man wird auch die Spuren von Nero's Rohheit (S. 106.) gegen die Denkmäler der alten Sieger vernichtet haben. Unangenehm genug aber empfanden sie es, als der strenge und sparsame Galba, — (der sein Geschlecht beiläufig väterlicherseits vom Zeus und mütterlicherseits von der Pasiphaë, der berüchtigten Gemahlin des Minos ableitete[4]), für seine Person aber ein Sohn der Mummia Achaïca, einer Urenkelin des Zerstörers von Korinth, war,[4a]) — sich nicht bedachte, einen Theil der von Nero in Griechenland vergeudeten Summen zurückzufordern. So sollte die Pythia jene 100,000, die Kampfrichter bei den olympischen Spielen aber die 250,000 Denare, die Nero ihnen geschenkt (S. 106. 110.), nunmehr wieder an den römischen Fiscus zurückzahlen.[5]) Bekanntlich war nun die Herrschaft dieses Galba nicht von langer Dauer. Nur zu bald kam auch nach Griechenland die Kunde von dem blutigen Untergang des unglücklichen Kaisers,[6]) von der Erhebung Otho's auf den palatinischen Thron (im Januar d. J. 69), — bald aber auch

---

3[b]) Vgl. *Tacit.* Hist. (ed. *Heräus.*) I. 11. u. f. Sievers, Nero und Galba. S. 54. Galba-Münzen aus Korinth und Paträ nennt *Eckhel* D. N. VI. pag. 299. — 4) *Sueton.* Galb. c. 2. Friedländer, Darstellungen. B. I. S. 191. — 4[a]) *Sueton.* Galb. c. 3. — 5) *Dion. Cass.* 63, 14. init. (vgl. *Zonar.* XI. 14. init.) Dagegen hatte Galba allerdings sich bemüht, den Schaden einigermaßen zu ersetzen, den Nero in Italien und mehreren Provinzen durch seine Tempelräubereien angerichtet hatte; vgl. *Sueton.* Neron. c. 32. fin. *Tacit.* Agricol. c. 6. fin. Bei der Kürze von Galba's Regierung ist aber den Hellenen schwerlich viel davon zu Gute gekommen. — 6) Vespasian hatte seinen Sohn Titus im Winter 68 auf 69, zu Ende d. J. 68 oder zu Anfang d. J. 69 von dem jüdischen Kriegsschauplatze nach Italien abgeschickt, um dem Galba seine Huldigung zu überbringen, *Tacit.* Hist. I. 10. Titus kam aber nur bis nach Korinth, als er hier schon sichere Nachricht von dem Tode des Galba und den Bewegungen des Vitellius empfing. Titus, der bereits an eine Prätendentschaft seines Vaters dachte, kehrte dann über Rhodos und Kypros (*Tacit.* Hist. II. 1. u. 2. *Joseph.* Bell. Jud. IV. 9, 2. *Hegesipp.* IV. 21.) nach Syrien zurück, wo inzwischen Vespasian und Mucian dem Otho geschworen hatten. *Tacit.* I. 76. II. 6.

von der gewaltigen Revolution der rheinischen Legionen zu Gunsten des nichtsnutzigen Aulus Vitellius, und von den mörderischen Kämpfen (im März und April d. J. 69) zwischen Otho's und Vitellius' Heeren in Oberitalien, für welche auch die zu Otho haltenden Legionen der Donauprovinzen aufgeboten wurden. Otho's Tod (16. April d. J. 69) und der Siegesmarsch des Vitellius nach Rom (im Mai, Juni und Juli d. J. 69) rief nun bekanntlich jene neuen gewaltigen Bewegungen hervor, die sich jetzt über die gesammte Osthälfte des römischen Reichs verbreiteten. Die Erhebung der kraftvollen im Orient damals zahlreich versammelten Legionen für Vespasian gegen Vitellius (zu Anfang Juli d. J. 69) gab bekanntermaßen das Signal zu jener höchst erfolgreichen Wendung der Dinge, die mit der Unterwerfung der römischen Welt unter die neue Flavische Dynastie ihren Abschluß fand, zugleich auch auf das Schicksal der Griechen von Achaja entscheidend zurückwirkte.

Schon geraume Zeit vor der Erhebung der Legionen des Orients für Vespasian war es auch in den griechischen Gewässern zu unruhigen Bewegungen gekommen. Das Wiedererwachen der römischen Revolution rief neben den großen militärischen Prätendenten auch Abenteurer geringern Ranges hervor. So hatte sich, kurz vor oder nach Galba's Sturz, ein frivoler Abenteurer, nach einer Angabe ein pontischer Sklave, nach Andern ein Freigelassener aus Italien, der mit einer Schaar von ihm bethörter Ausreißer im ägäischen Meere umherschweifte und sich für den Kaiser Nero, mit dem er eine gewisse Aehnlichkeit zeigte und mit dem er die Liebhaberei für Gesang und Citherspiel theilte, — endlich auf der Insel Kythnos festgesetzt und hier aus vereinzelten Soldaten, welche die Insel berührten, und bewaffneten Sklaven ein Heer zu bilden gesucht, auch Raub und Kaperei nicht ohne Erfolg betrieben. Bereits geriethen Asia und Achaja, wo man vielfach an Nero's Tod noch nicht glaubte, in Bewegung; da machte endlich der Römer Calpurnius Asprenas, der noch von Galba zum Statthalter von Pamphylien und Galatien bestimmt war und auf der Reise nach Kleinasien mit zwei Kriegsschiffen der Misenischen Flotte die Insel Kythnos anlief, durch rasches

und entschlossenes Eingreifen der wüsten Posse ein schnelles und blutiges Ende. [7]) Unabhängig von dieser seltsamen Episode waren dagegen die Unruhen, welche während der großen römischen Staatsrevolution die Landschaften von Achaja erfüllten. Die unruhigen Auftritte nemlich, welche nach der freilich sehr dürftigen Ueberlieferung [8]) eine Folge der Freigebung von Achaja durch Nero waren, haben wir uns wahrscheinlich in folgender Weise zu erklären. Die mit Nero's Tod eintretende momentane Auflösung oder doch Suspendirung jeder nachhaltigen Controle über die politisch und militärisch bedeutungslosen Glieder des Reiches, namentlich aber über Achaja, machte es wahrscheinlich möglich, daß nicht allein innerhalb der verschiedenen Städte die Bürger durch wüsten Hader und grimmige Proceßwuth einander zu Grunde richteten, oder gar zwischen Armen und Reichen, wie zwischen einzelnen Machthabern zerstörende Unruhen ausbrachen, sondern daß auch die noch keineswegs überall erloschenen Gegensätze [8a]) zwischen verschiedenen griechischen Städten und Cantonen sich mit einem Male wieder in den Vordergrund drängten. Die alten Antipathien, die noch zur Zeit der Schlacht bei Aktion sich energisch geltend gemacht hatten; ewige Grenzstreitigkeiten, wie zwischen Sparta und Messenien; lokale Gehässigkeiten jeder Art, die mit derselben Zähigkeit wie die Reste der alten Verfassungen von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbten und nur selten aufhörten, neue Nahrung zu gewinnen: Motive dieser Art scheinen zu einer theilweisen Erneuerung der alten kantonalen Fehden geführt zu haben, die ja seiner Zeit erst mit Mummius ihren Abschluß gefunden hatten. Dabei ist die Vermuthung gar nicht von der Hand zu weisen, daß die Hellenen in ihrer unverwüstlichen thörichten Selbstüberschätzung wohl gar

---

7) *Tacit.* Hist. II. 8 u. 9. *Zonar.* Ann. XI. 15. Roß, Gr. Inselreisen. B. I. S. 115. und Baur, das Christenthum in den drei ersten Jahrhund. S. 435. — 8) Vgl. *Pausan.* VII. 17, 2. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 41. *Syncell.* chronograph. pag. 271. fin. (V.) u. s. dazu *Zumpt*, Comment. Epigr. Vol. II. pag. 271. vgl. auch allgemein *Sueton.* Vespas. c. 8. — 8a) Vgl. *Plutarch.* de fraterno amore. c. 17. *Philostrat.* V. 13. und noch für das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Bemerkung bei *Herodian.* Hist. III. 2, 7.

wähnten, noch einmal bei den neuen römischen Thronkriegen Partei nehmen zu sollen und durch ihre Parteinahme wichtige Entscheidungen herbeizuführen: daß somit die lokalen Fehden in Achaja sich auch mit den großen römischen Parteinamen aufputzten. So mögen zuerst in der kaiserlosen Zeit zwischen Nero's Sturz und Galba's Ankunft in Rom, in Achaja Anhänger Nero's und Galba's, dann nach Galba's Sturz Anhänger des Otho und des Vitellius, endlich wieder Vitellianer und Vespasianer einander gegenüber getreten sein, — bis endlich die imposante Machtentfaltnng Vespasians und seiner Partei in der ganzen Osthälfte des Reiches mit der Anerkennung dieses neuen Kaisers (s. unten) auch die Wiederkehr der äußern Ordnung in Achaja herbei führte.

Wie es sich nun aber auch mit diesen Bewegungen, diesem „Sturm in einem Wasserglase," verhalten haben mag: so nachtheilige, bez. unangenehme Folgen für die Hellenen sie später nach sich zogen, so wenig Bedeutung hatten sie natürlich für die Entscheidung des ungeheuren Kampfes, der in dem Jahre 69 n. Chr. ausgefochten wurde, — zum Glücke für Achaja aber nicht wieder, wie in den Jahren 50 bis 30 v. Chr., auf griechischem Boden, sondern in Italien. Der Erhebung der Legionen des Orients im Juli d. J. 69 für Vespasianus schlossen sich bekanntlich sofort die Legionen in den Provinzen an der untern und mittleren Donau an; und indem damit auch die gesammte makedonisch-griechische Halbinsel, wie überhaupt das gesammte Reich östlich von der Adria für Vespasian militärisch gewonnen war, eröffneten die Donau-Legionen unter Führung des kühnen Antonius Primus sofort (bei dem Beginn des Herbstes) den Krieg gegen Vitellius. Abermals lauschten jetzt die Hellenen in banger Spannung den Nachrichten von den blutigen Ereignissen, die sich während der letzten Monate d. J. 69 n. Chr. auf der italischen Halbinsel vollzogen und nach einer Reihe entsetzlicher Scenen in Rom mit dem Einmarsch des Antonius Primus, dann des Mucianus (in den letzten Tagen d. J. 69) in der Welthauptstadt endigten. Die *griechischen* Länder aber, die unter dem Eindruck der Militärbewegung im Orient und an der Donau ohne Bedenken oder

Widerstand zu Vespasian geschworen hatten,[9]) empfanden, soweit sie nicht etwa zu finanziellen Beiträgen[10]) herangezogen wurden, die großen Störungen des Handels- und Reiseverkehrs ausgenommen,[10a]) diesmal nichts von den Leiden des Krieges. Das große Heer des Orients, mit welchem M. Licinius Crassus Mucianus, Vespasians erster Feldherr, bisher (seit 66/67) Statthalter von Syrien, im Spätsommer oder Herbst d. J. 69 Byzantion erreichte, wurde nicht, wie es Anfangs beschlossen gewesen, durch Makedonien nach Dyrrhachion geführt.[11]) Die Nachrichten von der allgemeinen Erhebung der Donaulegionen für Vespasian und von dem Beginn der Kämpfe an der Ostgrenze von Oberitalien bestimmten den Mucian, seinen Marsch durch Mösien zu nehmen, wo seine Ankunft um so nöthiger war, weil die unruhigen Daker auf dem linken Ufer der Donau den Abmarsch der Legionen nach Italien benutzt und die momentan fast ganz offene Provinz mit Heeresmacht überschwemmt hatten.[12]) Der Krieg in Italien hatte dann endlich mit dem Schluß d. J. 69 ausgetobt. Indessen kam das Reich doch erst wieder ernsthaft zur Ruhe, als Vespasian selbst im Sommer d. J. 70 aus Aegypten in Italien eintraf, die Herrschaft selbst in seine Hände nahm und dem gewaltthätigen Treiben, in welchem Prinz Domitianus und Mucianus seit seinem Einmarsch in Rom sich gefallen hatten, noch zur rechten Zeit ein Ende machte.

Der neue Kaiser hatte auf dieser seiner Reise zuerst die Insel Rhodos, dann Ionien, nachher Achaja und die Insel Korkyra besucht.[13]) Ueberall freudig begrüßt, hatte der umsichtige Mann zugleich Gelegenheit genommen, sich über die Zustände der

9) *Tacit.* Hist. II. 81. — 10) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 84. *Dion. Cass.* 66, 8. — 10a) Vgl. oben S. 90. Anm. 63. u. f. *Joseph.* Bell. Jud. III. 9, 2. — 11) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 83. III. 47. — 12) *Tacit.* Hist. III. 46. Ueber die Kämpfe an der Donau in jenen Zeiten vgl. E. Rösler, das vorrömische Dacien. S. 22 ff. — 13) *Joseph.* Bell. Jud. VII. 2, 1. init. (Nach *Sueton.* Vespas. c. 7. fin. waren während V.'s Aufenthaltes in Aegypten zu Tegea in Arkadien auf Antrieb von Weissagern an heiliger Stätte alte Vasen ausgegraben worden; man wollte die auf denselben gefundenen Porträts dem V. ähnlich finden.

Länder,[13a]) die er berührte, näher zu unterrichten. Die Einsicht in die Lage der Dinge in Achaja, die er damals gewann, wirkte offenbar mit bei der Entscheidung über das künftige Schicksal der Hellenen, die er nicht allzulange nach seiner Ankunft in Rom getroffen hat. Die sinnlose Verschwendung Nero's und nachher die kurzen aber furchtbar zerstörenden Bürgerkriege d. J. 69, die furchtbar rohe Geldvergeudung, in der Vitellius sich gefiel, wie auch der schwere und höchst gefährliche Krieg mit den Batavern und den aufständischen Galliern an der Maaß und Mosel bis zur obern Seine (in der letzten Hälfte d. J. 69 und in der ersten Hälfte d. J. 70), hatten die römischen Finanzen vollständig zerrüttet. Vespasian hatte also die schwere Aufgabe, vor Allem den römischen Staatshaushalt einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen; eine Aufgabe, bei deren Lösung es ohne rücksichtsloses Durchgreifen und manche sehr harte Maßregeln nicht abging. Unter diesen Umständen bedachte sich der Kaiser nicht lange, die von Nero seiner Zeit in gedankenlosem Spiel verschleuderten Einkünfte aus Achaja wieder für das Reich in Anspruch zu nehmen. Der alte strenge General hatte keinen Sinn für die antiquarische Träumerei von griechischer Freiheit; der gefährliche Mißbrauch, den (S. 124.) die Hellenen mit ihrer neugeschenkten Autonomie getrieben, schlug alle etwa doch vorhandenen Bedenken nieder. Und so erklärte denn Vespasian, nicht lange nach seiner Ankunft in Rom,[14a]) rund und nett, „die Hellenen verständen es nicht

---

13a) Abgesehen von dieser Zeit und von seiner Anwesenheit in Achaja in Nero's Gefolge (S. 102.), kannte V. übrigens den griechischen Osten auch schon aus früherer Zeit; denn er hatte in jüngern Jahren, unter Tiberius, zuerst als Militärtribun in Thrakien gestanden, und nachher als Quästor in der griechischen Provinz Kreta-Kyrene gearbeitet. *Sueton.* Vespasian. c. 2. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 223. — 14a) Vollkommen genau ist das Datum dieses Ereignisses allerdings nicht festzustellen. Nach *Philostrat.* Vit. Apollon. V. 41. hob, aus Aegypten abgereist, Vespasian die Freiheit in Achaja wieder auf, „*ἀφικόμενος*,“ also bei seiner Ankunft sei es gar schon in Griechenland, sei es in Rom, also im Jahre 70 n. Chr. (ähnlich *Syncell.* chronogr. pag. 271. fin. (V.); nur ist Philostratos nicht der Schriftsteller, auf dessen Autorität in chronologischen Fragen entscheidendes Gewicht zu legen wäre. Nach der Ausführung

mehr, von ihrer Freiheit vernünftigen Gebrauch zu machen."[14]) Die bis zum Jahre 67 bestandene Organisation und Verwaltung

---

bei *Zumpt*, Comment. epigr. Vol. II. pag. 271. muß aber Achaja jedenfalls spätestens schon i. J. 74 n. Chr. wieder Provinz gewesen sein, weil sich aus einer sardinischen Inschrift (bei *Alb. de la Marmora*, itin. Sard. Tom. II. p. 469. vgl. Th. Mommsen im „Hermes" B. II. (1867.) Heft 1. S. 111.) v. J. 74 ergiebt, daß damals Sardinien wieder von einem kaiserlichen Präses und Prokurator verwaltet wurde; wenn also, so schließt er, Sardinien (s. S. 113.) damals wieder kaiserlich war, so war damals Achaja auch wieder im Austausch dem Senat zurückgegeben worden. *Clinton* fast. Roman. Vol. I. p. 60. scheint wie Kuhn, städt. Verf. B. II. S. 50. mit *Hieronym.* (ed. *Roncalli*) pag. 439. diese Thatsache in Ol. 213, etwa in das Jahr 73 auf 74 n. Chr. zu setzen. — (Sievers, zur Geschichte des Nero u. Galba, bemerkt S. 24. Anm. 2. zu der Stelle des *Plin.* N. H. IV. 6, (10.), 22. „als P. diese Stelle geschrieben, sei Achaja noch autonom gewesen!" Damit ist chronologisch freilich nicht viel gewonnen, da wir kein sicheres Material haben, um zu bestimmen, wann diese Stelle geschrieben wurde. Da überdem nachher IV. 7, (11.), sqq. (vgl. B. I. S. 507.) alle die griechischen Städte einzeln genannt werden, die wie auch sonst als liberae civitates kennen, freie Städte aber in einem ganz freien Lande doch keinen Sinn haben, so bleibt nur die Annahme: entweder jene Notiz über die Freigebung Achaja's durch Nero ist lediglich historische Erwähnung eines vorübergehenden Ereignisses, und ohne Erwähnung der Vespasianischen Restauration sind die vielen freien Städte in der Provinz Achaja als die bleibende charakteristische Eigenthümlichkeit dieser Provinz mit aufgeführt, — oder, wir haben hier lediglich ungeordnete Collektaneen des Schriftstellers über griechische Zustände vor uns. (Da Plinius nach *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 65., vgl. Pauly, R. E. B. V. S. 1746 und Bernhardy, Röm. Litt. S. 733., seine Naturalis Historia nach Anfang d. J. 77, und vor Anfang d. J. 79 n. Chr. herausgab, also zu einer Zeit, wo Achaja jedenfalls wieder Provinz war, so dürfen wir wohl annehmen, daß die ehemals freien Städte dieser Provinz auch nach der Vespasianischen Restauration diese libertas behielten; eine durchgreifende Veränderung in dieser Richtung hätte Plinius denn doch wohl erwähnen müssen.) — *Eckhel* D. N. VI. p. 332. stimmt in unserer Frage für die Herstellung der Provinz Achaja i. J. 74; *Finlay* a. a. O. S. XXII. für d. J. 73; vgl. Pauly, R. E. B. VI. 2. S. 2482. u. s. dazu oben *Clinton* l. l. — 14) *Pausan.* VII. 17, 2. u. Anm. 15. u. vgl. *Philostrat.* V. 41. Bei *Syncell.* chronogr. p. 341. d. (P.) p. 271. fin. (V.) heißt es von dem aus dem Orient nach Rom heimkehrenden Vespasian sogar: *„ἐλθὼν οὖν εἰς Ἑλλάδα χειροῦται τὰς ἀποστάσας πόλεις."* Hermann, Gr. Staatsalterth. §. 190, 6.

von Achaja, — dessen nördliche und nordwestliche Grenzen (vgl. ob. S. 41. u. 113.) jetzt wahrscheinlich nicht über das Acheloosthal und die Thermopylen hinausgingen,[15a]) — wurde einfach wieder hergestellt, Achaja wieder unter senatorische Statthalter gestellt; nennenswerthe Veränderungen in den seiner Zeit durch Augustus eingeführten Zuständen scheinen sonst nicht eingetreten zu sein.[15]) So war Achaja wieder eine römische Provinz; die Griechen dieses Landes sahen

15[a]) Für die damals schon bestehende Abtrennung von Epeiros sammt Akarnanien und den ionischen Inseln kann wohl auch die Stelle bei *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 25. mit benutzt werden. — 15) *Pausan.* VII. 17, 2. *Sueton.* Vespasian. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. (ed. Roncalli.) pag. 439. — Die Angaben über die Restauration der Provinz Achaja sind eben sehr dürftig; könnten wir uns auf die Chronologie des Plinius verlassen, so möchten wir (B. I. S. 507.) auch aus seinen Anführungen der vielen freien Städte einfach entnehmen, daß V. lediglich den Stand der Dinge herstellte, den Nero aufgehoben hatte. Es ist aber allerdings sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser sich nicht bewogen fand, bei der Herstellung der Provinz mit ganz unnützer Härte auch die harmlose „Freiheit" aufzuheben, die Augustus seiner Zeit jener Anzahl hellenischer Städte belassen hatte, zumal da diese „Freiheit" politisch höchst unbedenklich war und finanziell ebenfalls der Staatskasse keinen Abbruch that. Daß es außer Athen — (die Idee des alten Meursius und des Corsini, Athen sei damals durch Vespasian seiner Freiheit beraubt und erst durch Nerva wieder damit beschenkt worden ist bereits von *Ahrens*, de statu politic. Athen. p. 14. 19. u. Ellissen a. a. O. S. 47 widerlegt; für spätere Zeit s. auch für Athen noch *Spartian.* Sever. c. 3, 7. über spätere Eingriffe der Römer in die attische Jurisdiktion s. dann unten) — auch noch nach Vespasian noch andere freie Städte in Griechenland gab, wie namentlich Sparta, zeigte schon *Plinius*' Stelle (s. B. I. S. 507) und namentlich *Plin.* epist. VIII. 24; auch *Orelli* nr. 6483. lin. 7. sqq. spricht dafür; s. auch *Pausan.* X. 35, 2. u. 34, 2. Aehnlich wie wir sieht die Sache an Becker-Marquardt, R. A. B. III. 1. S. 124 u. 129 fg. Dagegen ist es wohl möglich, daß Vespas. seiner Zeit den griechischen Städten, namentlich Paträ und Korinth ihr Münzrecht entzog, (unter Vespasian und Titus kommen überhaupt keine Münzen dieser Städte vor), und daß erst Domitian ihnen dasselbe wiedergab, den sie dafür auf ihren Münzen als ihren Befreier und Wohlthäter feierten. Die korinthischen Münzen unter Domitian tragen die Schrift „PERmissu IMPeratoris," und zum Danke nennt sich Korinth Col. Jul. *Flavia* Aug. Cor." auf Münzen. Vgl. *Vaillant.* num. colon. I. p. 140. *Eckhel* D. N. II. p. 243. *Zumpt*, Comm. Epigr Vol. I. p. 375. 399.

sich nach kurzem Freiheitsrausche wieder in den Zustand zurückversetzt, aus dem sie Nero's Thorheit sehr zur Unzeit momentan wieder herausgerissen hatte. Wie die Masse der Griechen Vespasians streuge, aber unvermeidliche und verständige Maßregel aufgenommen hat, wissen wir nicht näher; schwerlich aber urtheilten unter den Gebildeten viele so verständig, wie nachmals der edle, der Flavischen Dynastie sonst keineswegs wohlgesinnte, Böoter Plutarch.[16]) Männer gar wie Apollonios von Tyana ergingen sich in den bittersten Klagen. Apollonios hatte sich (vgl. S. 77.) nach seiner Ankunft in Griechenland im September d. J. 68 zu Athen in die Eleusinischen Mysterien einweihen lassen, dann während des Winters 68 auf 69 n. Chr. nach seiner gewohnten Weise die hellenischen Tempel besucht,[17]) endlich im Frühling d. J. 69 über Chios und Rhodos eine Reise nach Aegypten und den Ländern am obern Nil angetreten. In Aegypten war er damals mit Vespasian, der sich nach seiner Proclamation zum Kronprätendenten (im Juli 69), gegen Ende dieses Jahres aus Syrien nach Alexandria begeben hatte, persönlich bekannt geworden, und hatte vor dem tüchtigen Manne die größte Hochachtung gewonnen. Als aber Apollonios später erfuhr,[18]) daß Vespasian Achaja wieder zur Provinz gemacht hatte, gerieth er in großen Zorn, lehnte die wiederholten Anträge des Kaisers, der ihn in seine Nähe zu ziehen wünschte, bestimmt ab, und schrieb ihm mehrere sehr bittere Briefe, in denen er in seiner ersten Aufwallung den Vespasian, der „in seinem Hasse" gegen die Hellenen dieses Volk, welches Nero „spielend befreit, nun in hartem Ernste zu Knechten gemacht habe," mit Xerxes verglich und in eine unfreundliche Parallele mit Nero stellte, der wenigstens in diesem Punkte edler als der gefeierte Flavier gehandelt habe.[19]) Viel praktischer war jedenfalls der Rath gewesen, den er im J. 69 oder 70 in Alexandria

---

16) Sehr charakteristisch für Plutarchs Ansicht von diesen Dingen ist die Stelle *praec. politic.* (reip. ger. praec.) c. 32. „*ἐλευθερίας δὲ, ὅσον οἱ κρατοῦντες νέμουσι τοῖς δήμοις, μέτεστι, καὶ τὸ πλέον ἴσως οὐκ ἄμεινον.*" — 17) *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 19. 20. *Clinton.* p. 53 sqq. — 18) Ueber die Chronologie des Philostratos s. oben Anm. 14[a]. — 19) *Philostrat.* V. 41.

dem Kaiser gegeben hatte, als Herrscher stets dafür zu sorgen, daß die griechischen Provinzen nur von solchen Statthaltern verwaltet würden, welche mit der hellenischen Sprache und Landesart wohl vertraut wären.[20]) Sein Unwille ging indessen doch nicht soweit, daß er die Verbindung mit dem Flavischen Hause ganz hätte fallen lassen; im Gegentheil, wie er auch sonst die Tüchtigkeit der neuen Regierung nicht verkannte, so trat er nach seiner Rückkehr vom obern Nil nun auch mit des neuen Kaisers edlem Sohne Titus, zuerst brieflich, dann — i. J. 71 in Kilikien — auch persönlich in nähere Beziehungen der freundschaftlichsten Art.[21]) Apollonios' weitere Schicksale, seine Reisen in Phönikien, Syrien, Kilikien, dann wieder seinen anscheinend längern Aufenthalt in Ionien (vgl. unten.), berühren wir, um erst bei Domitian noch einmal auf ihn zurückzukommen, dann nur im Vorbeigehen, um uns nun wieder der Geschichte von Achaja zuzuwenden.

Die Hellenen von Achaja waren nicht die einzigen Griechen im römischen Reiche, welche durch die strengen Maßnahmen Vespasians unangenehm berührt wurden. Sehen wir davon ab, daß der neue Kaiser (allerdings aus andern Gründen) um dieselbe Zeit (in den J. 72 und 73) die nordsyrische Landschaft Kommagene zur Provinz machte, und dem letzten, nunmehr außer Besitz gesetzten,

---

20) *Philostrat.* V. 36. Bei der Art der Ausloosung der senatorischen Statthalter (vgl. *Dion. Cass.* 53, 14.) war eine Durchführung dieses Rathes recht wohl möglich. — 21) *Philostrat.* VI. 29—34. vgl. *Clinton*, pag. 57—59. Damals empfahl Apollonios auch den berühmten Kyniker Demetrios [s. oben Kap. I. S. 69.], seinen Freund, der nach Nero's Sturze sich wieder in Rom befand, dem jungen Kronprinzen aufs wärmste; vgl. *Philostrat.* l. l. VI. 31. u. s. 33. Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 394 ff. — Die hohe Achtung, die Apollonios dauernd vor Vespasianus und Titus empfand, findet ihren ausführlichsten Ausdruck noch einmal bei *Philostrat.* VIII. 7, 2 u. 3. — (Der Kyniker Demetrios erhielt sich übrigens nicht lange in der Gunst des Flavischen Hauses; schon bei der Verfolgung der Philosophen vor d. J. 75, s. unten Anm. 30., wurde er aus Rom vertrieben und auf eine Insel verbannt; s. *Dion. Cass.* 66, 13. *Zonar.* Ann. XI. 17. *Sueton.* Vespas. c. 13. fin. hierüber und über seine letzten Schicksale s. auch *Themist.* Orat. 34. p. 460. c. 48. und bei Schmidt, Glaubensfreiheit, S. 396 ff.)

Fürsten dieses Gebietes, Antiochos IV. Epiphanes Magnus, die peloponnesische Stadt Sparta vorläufig für den Rest seines Lebens als Wohnsitz anwies:[22]) so wurden damals[23a]) auch die Inseln Rhodos und Samos, wie auch die Stadt Byzantion ihrer „Freiheit" beraubt und den nächsten römischen Provinzen unmittelbar zugewiesen.[23]) Welche specielle Motive bei diesen

---

22) *Joseph.* Bell. Jud. VII. 7, 1—3. u. s. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Th. III. Abth. 1. S. 174. *Eckhel* VI. p. 330. *Clinton.* fast. Rom. pag. 60. Der König von Kommagene blieb indessen nicht sehr lange in Lakonien, sondern konnte vielmehr später mit seinen Söhnen Epiphanes und Kallinikos in Rom leben. *Joseph.* l. l. Der jüngere Epiphanes hatte drei Söhne, die Gebrüder Philopappos, die (s. unten.) auch in der Geschichte von Athen nachmals eine Rolle spielen, s. *Böckh* C. J. Vol. I. p. 433. — 23[a]) Die Chronologie angehend, so ist zunächst zu sagen, daß *Sueton.* Vespas. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. p. 439. die Einziehung der genannten Griechenstaaten mit der Wiederaufhebung der „Freiheit" von Achaja unmittelbar zusammenstellen; (vgl. auch ob. Anm. 14[a]) Näheres ist vielleicht nur von Byzantion zu sagen, wo wir (vgl. die folgende Anmerkung Nr. 23.) wohl annehmen dürfen, daß die Kassirung der Unabhängigkeit dieser Stadt mit der vollständigen Durchführung der Provinzialisirung von Thrakien i. J. 73 zusammenfiel. Daß bei *Plin.* N. H. IV. 11. (18.), 46. V. 31, (36.), 132 und (37.), 135. Rhodos, Byzantion wie Samos als civitates liberae genannt werden, ist nach dem oben in Anmerkung Nr. 14[a]) über die Chronologie des Plinius Gesagten für die chronologische Feststellung dieser Ereignisse für uns ohne reellen Nutzen. — Rhodos erscheint noch als frei auch bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) orat. XXXI. (Rhod.) p. 343 a. 344. d. u. or. XXXII. pag. 377. c. Kuhn, die städt. und bürgerl. Verfassung des Röm. Reiches, B. II. S. 50. Anm. 355. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 145. Anm. 956. und nach ihnen Friedländer, Darstellung. aus der Sittengesch. Roms. B. II. S. 57. Anm. 3. nehmen wegen *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 344. c. 355. a. b. d. und vgl. pag. 380. a. an, daß diese Rede zu Anfang der neuen Regierung Vespasians verfaßt worden ist. Ueberhaupt vgl. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 60. — 23) Vgl. *Sueton.* Vesp. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. pag. 439. — Rhodos angehend, (auf eine Zeit rhodischer Unfreiheit mag die kleine Geschichte bei *Plut.* de cohibend. ira c. 10 gehen) so ist Marquardt a. a. O. S. 145. geneigt, die Gründung der sogenannten „Insularum provincia" (die meisten Kykladen sammt vielen asiatischen Küsteninseln) mit der Hauptstadt Rhodos nach *S. Rufus*, breviar. c. 10. dem Vespasian zuzuschreiben und eine bleibende Herabsetzung von Rhodos zur Provinzialstadt anzunehmen. Dagegen hatte schon *Bergmann*, „de Asia

Gliedern der griechischen Welt geltend gemacht wurden, um die thatsächlich jedenfalls auch durch finanzielle Nothwendigkeiten veranlaßte Einziehung ihrer nominellen Unabhängigkeit formell zu begründen, hören wir nicht. Jedenfalls kam jetzt der Reichthum, und namentlich der ergiebige Gewinn der Byzantier aus dem von den Römern bisher ihnen belassenen Antheil an dem Sundzoll im Bosporus,[24]) und nicht minder der Wohlstand der vielbeneideten

---

Romanorum provincia" auf pag. 31. die These aufgestellt: „insularum provincia *non ante* Diocletianum facta est." Und Kuhn a. a. O. B. II. S. 202 ff. polemisirt in demselben Sinne sehr entschieden gegen Marquardts Vermuthung; ebenso zeigen wir dann unten (Anm. 27.), daß Rhodos allem Anschein nach seine schattenhafte Freiheit nachmals wieder zurück erhalten hat. Byzantion angehend, so fiel die Einziehung ihrer Freiheit wahrscheinlich zusammen mit der vollständigen Formirung der thrakischen Provinz durch Vespasian i. J. 73; vgl. Rösler, das vorrömische Dacien S. 24. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 119 fg. vgl. *Finlay* a. a. O. S. XXII. Den Umstand, daß Byzantion nach *Plin.* (ed. Keil) epist. (X.) ad Trajan. 43. 44. 77. 78. in der folgenden Zeit, namentlich unter Trajan, unter der Oberhoheit des bithynischen Statthalters erscheint, erklärt Marquardt a. a. O. S. 120. damit, daß Vespasian Thrakien und die asiatische Küste des Hellespontes zu einer prokuratorischen Provinz unter dem Namen „Hellespont" vereinigt habe, deren Prokurator unter der Aufsicht des bithynischen Statthalters gestanden. Auch hiergegen polemisirt Kuhn a. a. O. B. II. S. 202—206. sehr entschieden; er führt aus, daß damals der Hellespont, d. i. „die Landschaft, die asiatische Küste des Hellespont," unverändert zu dem senatorischen Asia gehört habe, und daß die vorkommenden hellespontischen Prokuratoren lediglich kaiserliche, fiskalische Prokuratoren in dem senatorischen Asia gewesen. — Auf alle Fälle erscheint Thrakien (Marquardt S. 120.) seit Hadrian unter kaiserlichen Legaten. Die Motive der vorübergehenden Zutheilung der Stadt Byzanz, die später als thrakisch wieder erscheint (Becker-Marquardt a. a. O. S. 153.), zu Bithynien, kennen wir einfach nicht; vielleicht daß die Verhältnisse dieser „freien" Stadt Anlaß gaben, sie der Revision durch Trajans vertrauten Plinius momentan zu unterstellen. (Beziehungen der Byzantier in Trajans Zeit auch zu dem Statthalter von Mösien s. *Plin.* (ed. Keil) epist. X. 43. 44. 1. — 24) Ueber den Sundzoll und die ergiebige Fischerei der Byzantier s. *Strabon.* VII. c. 6, 2. pag. 493. (320.) u. vgl. O. Frick bei Pauly R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2610. Abgesehen von dem Sundzoll, so war vielleicht die starke Belastung der Byzantier seit dem Gnadenakt des Claudius i. J. 53. (S. 94.) bleibend in Abgang gekommen.

Rhodier den furchtbar erschöpften römischen Staatskassen sehr zu Gute.[25]) Indessen gestaltete sich das Loos wenigstens der Rhodier und der Byzantier nach einiger Zeit wieder günstiger. Die Rhodier hatten in Rom viele Freunde; seit ihrem letzten Mißgeschick unter Claudius (S. 93.) hatten sie[26]) mit echt griechischer Geschmeidigkeit nicht bloß die Kaiser, sondern auch jeden namhaften Römer, der ihre Insel berührte, namentlich die höhern Provinzialbeamten, durch Aufstellung ihrer Standbilder in Erz geehrt. Sie werden auch jetzt nicht müßig gewesen sein; die Insel erscheint denn auch später[27]) wieder als frei, und wir können wohl annehmen, daß vielleicht schon Titus oder Domitian, oder doch Nerva oder Trajan für Rhodos die harte Verfügung Vespasians wieder aufhoben. Ebenso erscheint die Stadt Byzantion[28]) nachmals wieder als frei und im Besitze ihres Sundzolles.

Die Geschichte der Griechen in Europa seit Herstellung der Provinz Achaja bleibt nun für längere Zeit sehr dürftig und lückenhaft. Nach wie vor ist es so gut wie unmöglich, auch nur die Liste der Statthalter herzustellen.[29]) Sonst ist wohl anzunehmen, daß trotz der günstigen Einwirkung des neuen Flavischen

---

25) Vgl. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhod.) pag. 310. d. 322. d. 327. d. 341. c. 343. a. b. — 26) *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) Or. XXXI. (Rhod.) p. 342. d. 343. a. b. vgl. p. 344. fin. — 27) Vgl. namentlich *Aristid. Smyrn.* (ed. *Jebb.*) Tom. I. pag. 563. c. 385. (ed. *Dindorf.*) Vol. I. or. 44. (Rhod. II.) pag. 831. cap. 563. u. vgl. Kuhn, die städt. u. bürgerl. Verfass. d. Röm. Reichs. Bd. II. S. 50. Rhodos unter Domitian s. *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 19. — 28) Nach *Dion. Cass.* 74, 14. noch unter Septimius Severus; über den Sundzoll s. *Herodian.* Histor. III. 1, 5. und vgl. Kuhn a. a. O. und O. Frick a. a. O. Samos dagegen scheint seine „Freiheit" nicht wieder erlangt zu haben. — 29) Die für diese Periode mit einiger Sicherheit herzustellenden Statthalter von Achaja führen wir bei Trajan an; unter Domitian wird bei *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 23. — etwa für d. J. 94 n. Chr. ohne Namennennung der damalige Statthalter dieser Provinz erwähnt. In die Zeit nach Claudius fällt ein Legat des Prokonsuls, mit Namen Gnäus Petronius Probatus Junior Justus bei *Orelli.* nr. 6451. *Mommsen*, Inscr. Neapol. pag. 102. nr. 1988. Für Makedonien ist aus der Inschrift bei *Orelli* nr. 1170. für die Zeit der Flavier der Prokonsul Gajus Salvius Liberalis bekannt.

Regiments auf das Reich im Allgemeinen, und trotz der Strenge Vespasians gegen schlechte Statthalter,[29a]) die Lage gerade der Griechen von Achaja wenig angenehm war. Die Erinnerung an das tolle Lustleben unter Nero mag auch hier bei gar Manchem dieses gesunkenen Geschlechts wie der Traum einer goldnen Zeit gewirkt haben. Die Herstellung der Provinzialverwaltung blieb gewiß Vielen noch lange eine höchst verdrießliche Thatsache. Und wir mögen allerdings nicht bezweifeln, daß wenigstens bis zum Regierungsantritt des milden und liebenswürdigen Titus der Druck der erneuten römischen Verwaltung schwer genug empfunden wurde. Die schlimmen Folgen der Räubereien des Nero und der finanziellen Einbußen während der unruhigen Zeiten von Nero's Sturze bis zur Ankunft Vespasians in Rom mußten mühsam wieder überwunden werden; dazu nahm allmählich[30]) Vespasians Strenge in finanziellen Dingen zu, und bei der Art der Römer wurden selbstverständlich bei den zur Herstellung des römischen Staatsbudgets nothwendigen harten, ja rücksichtslosen Maßregeln die Provinzen am wenigsten geschont. Auch das wird die Griechen schwer verdrossen haben, daß der Kaiser die von Nero nach Rom geschleppten hellenischen Kunstschätze nicht wieder zurückgab, sondern dieselben lediglich aus Nero's „Goldenem Hause" nach dem von ihm neu erbauten und i. J. 75 geweihten Friedenstempel und ähnlichen Bauwerken zu neuer angemessener Aufstellung transportiren ließ.[31]) Dagegen war dieser Kaiser aber auch sehr geneigt, bei schweren

---

29a) Vgl. *Tacit.* Hist. IV. 45. fin. — 30) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 84. s. auch *Dion. Cass.* 66, 2. 8. *Sueton.* Vespas. c. 16. Vielleicht hat V. den Tribut auch von Achaja erhöht, bez. die Provinz genöthigt, die seit d. J. 67 erlassenen Steuern nachzuzahlen. (Vgl. auch die Stelle bei *Plutarch.* de fraterno amore. c. 17.) Dagegen möchte ich die Stelle bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. VII. pag. 101. a. nicht mit Zinkeisen, Gesch. Griech. Bd. I. S. 550. auf Vespasian beziehen. — Die Strenge des Vespasianus bevölkerte übrigens auch wieder die Inseln mit Verbannten; vgl. *Dion. Cass.* 66, 13. Vertreibung der oppositionellen Stoiker und Kyniker aus Rom und Italien (noch vor d. J. 75; s. *Clinton.* l. l. p. 63.) *Dion. Cass.* 66, 13. 15. *Sueton.* Vespasian. c. 13. fin. *Zonar.* Ann. XI. 17. — 31) *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 8, (19), 84. Sievers, zur Gesch. des Nero und Galba. S. 20. Interesse V.'s für Griechische Kunst. *Sueton.* Vesp. c. 18.

Kalamitäten durch großartige Unterstützungen hülfreich einzutreten; so hören wir, daß während seiner Regierung die Stadt Korinth in einer finstern Juni-Nacht durch ein Erdbeben schwer heimgesucht, dann aber von Vespasian in sehr umfassender Weise mit Geldmitteln unterstützt worden ist.[32])

Sonst ist nun die Geschichte Griechenlands während der Herrschaft der Flavischen Dynastie sehr arm an bemerkenswerthen äußeren Ereignissen.[33]) Auf den Stifter des neuen Fürstengeschlechts folgte bekanntlich im Juni d. J. 79 sein Sohn Titus; ob der milde und liebenswürdige Herrscher die finanzielle Strenge seines Vaters gegen Achaja gemildert, erfahren wir nicht. Die Regierung des letzten Flaviers dagegen, des Domitianus, (13. Septbr. 81 bis zum 18. Septbr. d. J. 96 n. Chr.) erinnerte auch die Hellenen wieder mehrfach an die Zeiten des Tiberius. Dieser harte und tyrannische Kaiser theilte mit dem Tiberius wie die Abneigung gegen die römische Aristokratie, so die Strenge in der Ueberwachung der römischen Provinzialbeamten, so daß in dieser Beziehung die Griechen sich allerdings nicht zu beklagen hatten; ein entschiedenes Auftreten gegen unberechtigte Uebergriffe

32) *Joann. Malalas*, (ed. Bonn.) chronograph. lib. X. pag. 261. pag. (O.) 338. pag. 111. b. (V.) u. s. dazu *Tzschucke* zu *Pompon. Mela.* II. 3, 7. Vol. III. 2. pag. 291. vgl. *Plutarch.* Opp. Vol. V. ed Dübner fragm. VII. de anima nr. 11. p. 12. *Sueton.* Vespas. c. 17. — Im neunten Jahre von Vespasians Regierung (77/78 n. Chr.) wurden auch auf Kypros mehrere Städte durch Erdbeben verheert. *Oros.* VII. 9. *Clinton.* pag. 64. (Mächtiger Eindruck der furchtbaren vulkanischen, nicht lange nachher unter Titus i. J. 79 das blühende Campanien erschütternden Eruptionen auch in Griechenland: s. *Plut.* de Pythiae oraculis. c. 9. Die Zeit dagegen des bei *Plut.* de defect. oracul. c. 44. erwähnten Delphischen Erdbebens und der Pest im böotischen Orchomenos ist nicht näher zu bestimmen. — 33) Nur der Vollständigkeit halber gedenke ich noch des Einflusses, den der Astrolog Barbillo's (S. 53. Anm. 87.) aus Ephesos auf den diesem Aberglauben sehr ergebenen Vespasian ausübte; diesem V. zu Gefallen bewilligte V. der Stadt Ephesos die Einrichtung eines periodischen Festspieles (der öfters in Inschriften von Siegern *Böckh* C. J. III. nr. 5804. lin. 22. nr. 5913. lin. 31. erwähnten *Βαρβίλληα*), eine Bevorzugung, die er sonst keiner Stadt zu Theil werden ließ. *Dion. Cass.* 66, 9. u. s. dazu Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. I. S. 109.

römischer Beamten fand unter dieser Regierung, wie uns der wohlunterrichtete Zeitgenosse Plutarch ehrlich mittheilt, gar wohl seinen Weg zum Throne und blieb keineswegs ohne nützliche und nachhaltige Folgen.[34]) Auch sonst war Domitian, soweit seine finstere Art das erlaubte, den Hellenen ganz wohl geneigt. Wie sein Vater und sein Bruder,[35]) wie überhaupt alle seine kaiserlichen Vorgänger besaß auch er eine gar nicht geringe hellenische Bildung.[36]) Die Liebe freilich zu den Wissenschaften, die er gern zur Schau trug, war nur sehr äußerlicher Art; der mit großer Ostentation von ihm betriebene Kultus der Athene aber[37]) machte ihn doch zum besonderen Freunde der Hauptverehrer dieser Gottheit, der Athener. So wissen wir, daß dieser Kaiser trotz seines maßlosen Autokratenstolzes es nicht verschmäht hat, im Jahre 93 n. Chr. (Ol. 218, 1.) die Würde eines Eponym-Archonten zu bekleiden, welche die gewandte Schmeichelei der Athener dem Imperator für

34) (Domitians Strenge gegen die Statthalter: s. überhaupt *Sueton.* Domitian. c. 8.) — *Plut.* reip. gerend. praecept. c. 10. vgl. auch die Stelle c. 19. (etwa in der Mitte), nur daß wir, wie so oft bei diesem Theile der griechischen Geschichte, nicht näher erfahren, wodurch die Rhodier den Zorn des Kaisers auf sich gezogen und durch welches Mittel, oder durch welches Mannes Aufopferung sie den Domitian beschwichtigt, (bez. die abermalige Einziehung ihrer Freiheit abgewehrt) haben. — Streng genug ging es aber damals auch in Griechenland zu; vgl. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. u. vgl. was bei *Philostrat.* Vit. Apoll. VII. 25. von der unsinnigen Anklage gegen einen Akarnanier an der Acheloosmündung erzählt wird. — 35) Vgl. *Sueton.* Vespasian. c. 18. 19. 23. Tit. c. 3. — 36) Vgl. *Sueton.* Domitian. c. 2. 20. *Quintilian.* Instit. Or. X. 1, 91. u. s. dann Imhof, Domitian. S. 130. ff. — 37) In seinem Sultanshochmuth wollte Domitian sogar ein Sohn dieser jungfräulichen Gottheit sein! vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 24. 26; sein Cult der Athene. *Phil.* l. l. VII. 32. VIII. 7, 1. 16. In seiner Begeisterung für die Athene feierte er jährlich die Panathenäen, bez. das alljährlich wiederkehrende fünftägige Fest (19—23 März), das sich von je her dem „Geburtstage der Minerva" anschloß, mit großem Glanze und stellte zu diesem Ende auch auf seiner Villa am Albaner-Gebirge Wettkämpfe von Dichtern, Schriftstellern, Rednern und — Gladiatoren, Thierhetzen u. dgl. m. an. *Dion. Cass.* 67, 1; s. dann noch ausführlicher *Sueton.* Domitian. c. 4. 15. vgl. auch *Quintilian.* l. l. u. s. Imhof, Domitian. S. 81.

dieses Jahr übertragen hatte.[38]) Besonders gewinnend aber mochte es auf die Hellenen wirken, daß Domitian i. J. 86 ein ganz nach

---

38) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 16. u. f. Ellissen, zur Geschichte Athens. S. 48. — Die Reihe der athenischen Eponym-Archonten auch während der frühern Kaiserzeit läßt sich bis jetzt ebensowenig vollständig herstellen, als während der langen Agonie der Republik (vgl. B. I. S. 320 ff.) Wir versuchen es, nachstehend die uns erhaltenen Namen dieser Beamten zusammenzustellen, zunächst für die Zeit bis auf das Archontat des Domitian, dann bis auf Trajans Tod.

Die Reihe dieser Männer beginnt mit den drei Archonten aus Tiberius' Zeit (so wenigstens nach der gewöhnlichen Annahme, vgl. S. 16. Anm. 22.) Xenon, Q. (*Κόϊντος*) Trebellios Ruphos, und Mithridates, den seiner Zeit erwähnten Drususpriestern, zwischen den Jahren 15 u. 23, bez. 37 n. Chr.*) Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 181. pag. 312 sqq. u. nr. 264. *Meier* (Comm. Epigr.) Index archont. eponym. s. vv. u. Westermann bei Pauly, Realencycl. Bd. I. 2. Ausg. unter dem Artikel „Archontes," S. 1480 fg. Für die Zeit des Claudius werden in Anspruch genommen: Antipatros, *Phlegont.* de mirab. c. 6. (s. bei *Westermann*, scriptor.

---

*) Abgesehen von einer nicht ganz unbedeutenden Zahl solcher Archontennamen, von denen wir nur im Allgemeinen annehmen können, daß sie in die römische Zeit fallen, ohne daß es jedoch bis jetzt möglich wäre, sie chronologisch näher zu bestimmen, — so setzt allgemein „in die erste Kaiserzeit" Westermann a. a. O. S. 1477 ff. den Päanier T. Phlabios Alkibiades (s. die Zeitschrift „*Ἀθηνᾶ*," vom 25. August 1860. *Ephem. arch.* 4008. Philistor IV. 2, 1. vgl. Rhein. Mus. XVIII. S. 65.), der aber wohl ob seines Namens *Φλάβιος* in die Zeit der Flavier gehören möchte; dann den Alkon (Lakon?), den *Keil*, Rhein. Mus. XVIII. S. 57. 64. noch unter Augustus placirt. Indessen gehören ja diese Namen, ebenso wie Anaxagoras und der bei *Böckh* C. J. nr. 376 u. *Ephem. Arch.* nr. 1385. pag. 864. Meier s. v. genannte Leukios Vibullios Hipparchos zu denen, deren Bestimmung je nach der Ansicht über das Priesterthum des Drusus (S. 16 ff. Anm. 22.) und dessen Dauer schwankt. Wenn man mit Keil (S. 17 fg.) geht, so steht höchstens Alkons Zeit fest, und muß Hipparchos unter Hadrian oder die Antonine fallen (s. a. a. O.); Alkibiades mag unter die Flavier zu setzen sein, aber Xenon, Rufos, Mithridates, Anaxagoras sind chronologisch gar nicht näher zu bestimmen, als daß sie in die Zeit zwischen 9 v. Chr. und die Antonine fallen. Folgt man Meier und *Böckh*, so wird man außer Xenon, Rufus und Mithridates auch Alkon, Anaxagoras, Hipparch (und Alkibiades?) der Zeit des Tiberius zuweisen.

griechischer Art geformtes Fest in Rom stiftete, den s. g. Capitolinischen Agon, der dem Olympischen Feste gleichgeachtet wurde.

---

rerum. mirabil. graec. p. 131.), i. J. 45 n. Chr. Deinophilos, *Phlegont.* l. l. c. 22. (pag. 139.) i. J. 49 n. Chr. vgl. *Meier* s. vv. Westermann S. 1477. Ferner Dionysodoros i. J. 53 n. Chr. *Phlegon.* mirab. c. 7. (pag. 132.) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 267. 482. *Meier* s. v. Westermann S. 1478. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. pag. 36. In die letzten Jahre des Kaisers Claudius (51—54 n. Chr., das Jahr 53 natürlich ausgenommen) setzt dann nach dem Philistor. IV. 4, p. 332 sqq. 1. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 214. der mehrerwähnte Westermann S. 1479. den Thrasyllos. Außerdem wird noch Metrodoros (*Böckh* C. J. Vol. I. nr. 266.) der Zeit des Claudius zugewiesen. *Meier* s. v. Westermann, S. 1480. In Nero's Zeit fallen: Konon, i. J. 56 n. Chr. s. *Phlegont.* mirab. c. 27. (pag. 140.) *Clinton.* pag. 38. Thrasyllos, i. J. 61 n. Chr. s. *Phlegont.* mirab. c. 20. (p. 139.) vgl. Göttling ges. Abh. I. S. 104. *Clinton.* p. 42. und Demostratos, i. J. 65 n. Chr. *Phlegont.* mirab. c. 23. pag. 139. Während der Regierung des Kaisers Domitian trat einmal der Fall ein, daß (i. J. 83 n. Chr.) die Wahl des Archon Eponymos nicht zu Stande kam, ohne daß wir die Veranlassung kennen oder überhaupt im Stande sind, nachzuweisen, welchen Einfluß dieser Umstand auf die momentane Lage der Stadt ausgeübt hat. Ueber diese s. g. „ἀναρχία" s. *Phlegont.* mirab. c. 24. (pag. 140.) u. vgl. *Meier* Comm. Epigr. II. pag. 75. Ellissen, zur Geschichte Athens. S. 47 fg. Westermann S. 1461. *Clinton.* pag. 68 u. 70. Dieser oben im Text also schon genannte Kaiser Domitian selbst ließ sich also — nach der Annahme zuerst bei *Corsini*, Fast. Att. IV. 161. sqq. i. J. 93 n. Chr. Ol. 218, 1., — mit der Würde des Archon Eponymos beehren. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 16. vgl. Ellissen, zur Geschichte Athens. S. 48. *Meier* s. v. Westermann S. 1478. *Clinton.* l. l. pag. 79. Am Ausgang des 1. oder zu Anfang des 2. Jahrhunderts, „vermuthlich nach Nerva's Zeit," wird angesetzt Deibios Sekundos. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 268. vgl. *Meier* s. v. u. Westermann S. 1480. Für d. J. 112 n. Chr. Ol. 222, 4. kennen wir dann als athenischen Eponym-Archonten den „Poplios Aelios Hadrianos," *Phlegont.* mirab. c. 25. (pag. 140.) vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 19. init. u. s. Westermann S. 1476. *Meier* s. v. Philologus. XIX. S. 358. und Suppl. II. S. 594 fg. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 96; es ist Niemand anders, als der nachmalige Kaiser Hadrian; vgl. noch Vischer im N. Schweiz. Mus. III. (1863.) S. 63. 65. *Philist.* III. p. 351 u. f. unten; und in Trajans letzte Zeit fällt Makrinos, i. J. 116 n. Chr. *Phlegont* mirab. c. 9. (pag. 133.) *Clinton.* pag. 103.

Die obersten Strategen der Athener in der Zeit von Augusts bis auf Trajans Ausgang angehend, so kennen wir nur sehr wenige derselben.

Diese Wettspiele wurden in Zwischenräumen von vier Jahren gefeiert, anscheinend um die Zeit des Frühsommers. Der Kaiser selbst führte den Vorsitz in griechischem Purpurmantel, in griechischen Schuhen, auf dem Haupt einen goldnen Kranz mit den Bildern der drei Capitolinischen Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva. Beisitzer und Kampfrichter waren der Flamen des Jupiter und das Priesterkollegium des Flavischen Hauses in gleicher Tracht; (später hatten die Priesterkollegien unter dem Vorsitz der Kaiser abwechselnd die Leitung der Wettkämpfe.) Vor einer überaus glänzenden Versammlung von Zuschauern und Zuhörern wurden nun Wettkämpfe der verschiedensten Art angestellt: man bewarb sich um den Preis in griechischer und lateinischer Beredtsamkeit,[39a]) um den Preis für griechische und lateinische Poesie; für die musikalischen Wettkämpfe baute Domitian ein Odeum, für die gymnischen und equestrischen Kämpfe ein Stadium, beides auf dem Marsfelde. Die Hoffnung, aus der Hand des Kaisers den Ehrenpreis, den aus Oliven- und Eichenzweigen geflochtenen Kranz zu erhalten, führte garviele Dichter und Athleten, welche letztere[39b]) in Rom doch immer nur sehr allmählich populär wurden, aus den griechischen Provinzen nach Rom. Diese Spiele haben sich bis zu den letzten Zeiten des Alterthums erhalten.[39]) Trotzdem war

---

Es sind etwa diese: i. J. 42 n. Chr. Diokles von Melite. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 320. vgl. nr. 385. p. 442. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 602. *Plutarch.* X. Orator. Vit. c. 7, (Lycurg.) 30. und ferner unter Claudius der Stratege Tib. Klaudios Theogenes; s. *Böckh* nr. 480., während der Antonien-Priester Tiberius Claudius Novios (S. 42.) dieses Amt viermal bekleidet hat: s. die Stelle im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 220 fg. In Plutarchs Zeitalter (s. unten), etwa seit Nero's Ausgang, bekleidete der berühmte, aus Alexandria nach Athen gekommene, akademische Philosoph Ammonios die Strategie dreimal. *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. VIII. c. 3, 1. init. lib. IX. c. 1, 1. init. — Ob Gajus Memmius Sabinus Pisander der nach *Böckh* C. J. I. nr. 396. zweimal Stratege war, noch in diese Periode gehört, weiß ich nicht zu bestimmen. — 39.a) Diese Bewerbung, wie auch die nach spartanischer Sitte eingeführten Wettrennen von Jungfrauen ließ man nach Domitians Ausgang fallen. — 39b) Vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengesch. Roms. Bd. II. S. 312—319. 321. — 39) Vgl. Imhof, Domitian. S. 79 ff. Becker-Marquardt, Handbuch der Röm.

Domitian bei den Hellenen allem Anschein nach nicht beliebt. Freilich hat dieser Kaiser Achaja selbst nicht besucht; ob auch ihn, wenigstens in seinen letzten Jahren, seine finanziellen Nöthe zu härtern, speciell auch die Griechen von Achaja bedrückenden Maßregeln bestimmten, wird sich nicht leicht entscheiden lassen.[40]) Indessen konnten unzweckmäßige Verordnungen, wie jene, durch die er i. J. 92 oder 93 n. Chr. für die Provinzen im vermeintlichen Interesse des Ackerbaues die Anlegung neuer Weinberge verbot und die Ausrottung der meisten bereits bestehenden verfügte, (ein Befehl, der freilich nicht durchzuführen war und nach einiger Zeit wieder zurückgenommen werden mußte,)[41]) ihn auch in Griechenland nicht eben empfehlen. Noch mehr aber mußte gerade auf der griechisch-makedonischen Halbinsel die Achtung vor diesem Imperator sinken, als man inne wurde, daß er nicht einmal die militärische Begabung seines Vaters und Bruders besaß. Bekanntlich brach unter seiner Regierung der große Krieg aus mit den wieder zu gewaltiger Macht in den Ländern zwischen der untern Donau, der Theiß, den Karpathen und dem Dniestr erstärkten Dakern. Bekanntlich war dieser Krieg (86 — 90 n. Chr.) im Ganzen weder in seinem Verlauf noch in seinem Ausgang für die

---

Alterth. Th. IV. S. 483. u. Friedländer, Darstellungen, Bd. II. S. 309 ff. 314 ff. 393 ff. Nach Friedländer a. a. O. S. 396 erhielten vielleicht die Capitolinischen Sieger regelmäßig das Bürgerrecht. Von vielen solcher Sieger aus Provinzen griechischer Zunge führen wir an aus Achaja den anonymen Athleten aus Megara, der (seit Hadrians späterer Zeit) dreimal in dem Capitolinischen Agon siegte. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1068. — 40) Die Stelle bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. VII. p. 101. a., die ich oben S. 135. Anm, 30. nicht auf Vespasian bezog, — sie spricht von der Hinrichtung eines reichen Grundbesitzers auf Euböa und der Versteigerung seiner Güter für den Fiskus, anscheinend wegen eines angeblichen Staats- oder Majestätsverbrechens, — kann wenigstens auf Domitian, freilich aber auch auf Nero, bezogen werden. — 41) Vgl. *Sueton.* Domitian. c. 7. init. c. 14. fin. *Philostrat.* Vit. Apoll. VI. 42. Vit. Sophist. I. 21, (Scopelian.), 6. p. 520. *Euseb.* Chron. (ed. Aucher). Vol. I. p. 279. vgl. *Chronic. Paschal.* p. 250 (200.) A. u. s. *Clinton.* p. 76. u. namentlich Imhof, Domitian. S. 97. ff. Diese vielbesprochene Verordnung erfolgte um dieselbe Zeit, wo die Städte am Hellespont wieder einmal durch ein schreckliches Erdbeben verwüstet worden waren. *Philostrat.* V. A. VI. 41. init.

römische Waffenehre besonders rühmlich; mehr noch, mehr als einmal war die mösische und ein Theil der thrakischen Provinz bis zu den makedonischen Grenzen den grausamen Verheerungen der wilden nordischen Kriegshaufen rettungslos Preis gegeben.

Endlich aber machte doch allem Anschein nach wenigstens auf die edlern Hellenen auch der finstere, unheimliche, despotische Geist namentlich der spätern Jahre dieses Principates einen höchst ungünstigen Eindruck.[42]) In dieser Richtung arbeitete namentlich mit ungebrochener Energie der nun schon in hohen Jahren stehende Apollonios von Tyana. Mit Vespasian und Titus seiner Zeit (S. 131.) nahe befreundet, erwachte bei diesem merkwürdigen Manne Angesichts der düstern Despotie des letzten Flavischen Kaisers mit aller Stärke seine tiefe Abneigung gegen das despotische Imperatorenthum, der er nun auch, wie einst gegen Nero, wieder überall den möglichst entschiedenen Ausdruck gab. Apollonios befand sich (vgl. oben S. 131.) um d. J. 92 n. Chr. wieder in dem westlichen Kleinasien;[43]) und wenn wir seinem Biographen

---

42) Dahin gehört die Austreibung der Philosophen und Mathematiker aus Rom und Italien i. J. 90 n. Chr.; vgl. *Euseb.* Chron. (ed. *Aucher.*) Vol. II. p. 279. *Hieronym.* p. 443. *Syncell.* p. 273. d. (V.) u. s. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. VII. 4. u. 11. fin. *Sueton.* Domitian. c. 10. *Dion. Cass.* 67, 13. *Tacit.* Agric. c. 2. u. dazu *Clinton.* fast. Roman. pag. 75. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 350. (Abweichend die Chronologie bei Imhof, Domitian. S. 107—112.) Damals zog sich der berühmte Philosoph Epiktet nach Nikopolis in Epeiros zurück. *Gell.* N. A. XV. 11. u. vgl. *Simplic.* in Enchirid. pag. 247. Epiktet auch unter Trajan dauernd in Nikopolis: *Clinton* l. l. p. 89. 91. 105.

Die altgefürchteten öden Klippeninseln und die Kykladen im ägäischen Meere wurden damals wie nur in den Tagen des Tiberius mit Verbannten (auch Provinzialen) gefüllt; so Gyaros, Seriphos, Kinaros, s. *Juvenal.* Satir. I. 73. VI. 563. sq. X. 170. XIII. 246. sqq. vgl. *Plutarch.* de exil. c. 8. 9. 10. 12. Pholegandros und Sikinos. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. vgl. auch *Philostrat.* V. A. VIII. 5. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. war die Insel Zakynthos ein Verbannungsort für vornehme Römer, die man mehr durch kaiserliche Ungnade, als durch besondere Härte strafen wollte. Vgl. *Apulej.* (ed. Hildebrand Vol. I.) Metam. lib. VII. c. 6. fin. — 43) S. *Clinton.* l. l. pag. 76. u. vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. VI. 41. ff. VII. 4. ff. Ueberhaupt (vgl. *Philostr.* VII. 7. u. s. Imhof,

folgen, so suchte er hier — neben seiner sonstigen altgewohnten Thätigkeit, — die Gemüther, selbst der hohen römischen Beamten in Asia, auf alle Weise gegen das tyrannische Regiment des Domitian aufzuregen, deutete auch sehr verständlich auf die blutigen Mittel hin, mit denen einst altgriechische Republikaner ihrer Tyrannen sich entledigt hatten. Namentlich in Ephesos und Smyrna soll er sich in höchst unumwundenen Reden gefallen haben.[44]) Apollonios war eine viel zu bedeutende Persönlichkeit, er hatte auch selbst unter den zeitgenössischen Philosophen zu viele Gegner, als daß ein solches Auftreten hätte dem Imperator lange entgehen können, dem er bereits wegen seiner Verbindungen mit Nerva und andern, von Domitian mit tiefem Argwohn beobachteten, römischen Großen verdächtig war. Der Kaiser ging daher schon mit dem Gedanken um, den verwegenen Sprecher verhaften und vor Gericht stellen zu lassen; da begab sich Apollonios, so wenigstens nach seinem Biographen, mit gewohnter Kühnheit, selbst in die Höhle des Löwen.[45]) Im Frühjahr 93 n. Chr. finden wir ihn[46]) in Rom, wo er denn auch bald nach seiner Ankunft in leichte Haft genommen wurde. Folgen wir seiner Biographie, die allerdings in diesem Abschnitt immer wunderlicher und phantastischer sich gestaltet, so war die Klage gegen ihn erhoben worden, er habe nicht allein seine römischen Freunde zu einer Verschwörung gegen den Kaiser angestachelt, sondern auch — einen arkadischen Knaben geopfert, um aus dessen Eingeweiden (doch sicherlich über die Erfolge ihrer Pläne) zu weissagen.[47]) Nach einiger Zeit wurde er vor den

---

Domitian. S. 129.) mag Apollonios während der letzten Jahre des 9., und während der ersten Jahre des letzten Jahrzehnts des ersten Jahrhunderts n. Chr. sich in diesen Theilen der griechischen Welt bewegt haben. (Apollonios in diesen Zeiten auch in Byzanz; *Chron. Paschale.* p. 250. (200.) B. vgl. *Malalas.* Chronogr. (ed. Bonn. pag. 263.) X. pag. 112. (342.) — 44) Vgl. *Philostrat.* V. A. VII. 4—10; so auch bei einer Gelegenheit, als die für Incest erachtete Pseudo-Vermählung Domitians mit seiner schönen Nichte Julia durch ein Fest zu Ephesos gefeiert wurde, was (*Philostr.* V. A. VII. 7.) nach Imhof a. a. O. S. 129 in die Zeit vor d. J. 90 fallen muß. — 45) *Philostr.* l. l. VII. 8 bis 17. — 46) *Clinton.* l. l. p. 76 u. 79. — 47) *Philostr.* l. l. VII. 11. 20. 22. init. vgl. 33. u. s. auch VIII. 5—7, 10. u. 12.

Kaiser selbst geführt und hatte mit demselben eine längere, sehr lebhafte, ganz interessante Unterredung, die aber mit einem vollständigen Bruche zwischen beiden Männern endigte; Apollonios wurde in strenge Haft gethan und bereits wie ein überwiesener Missethäter behandelt. [48]) Nach einiger Zeit wurde er auf Veranlassung eines ihm wohlgesinnten hohen Würdenträgers wieder in sein früheres milderes Gefängniß zurückgeführt, und [49]) bald nachher in Gegenwart Domitians vor Gericht gestellt. Sei es nun daß eine positive Schuld auf Apollonios nicht gebracht werden konnte, sei es daß der merkwürdige Mann, dem alle Welt übernatürliche Kräfte beimaß, dem abergläubigen Domitian wirklich imponirt hatte, — der Handel endigte damit, daß der Kaiser schließlich den Prozeß fallen ließ und dem Entkommen des Apollonios aus Rom kein Hinderniß in den Weg stellte. [50])

Apollonios hat sich dann zunächst nach Puteoli oder Dikäarchia und von hier aus über Sicilien nach Achaja begeben, wo er im Juli d. J. 93 an der Feier der Olympischen Spiele theilnahm, [51]) und von den Hellenen, die ihn bereits für völlig verloren gehalten hatten, mit allgemeiner Freude begrüßt wurde. Nachdem er sich 40 Tage lang in Olympia aufgehalten hatte, begab er sich nach dem berühmten Heiligthume des Trophonios zu Lebadeia in Böotien; [52]) dann brachte er noch zwei ganze Jahre in seiner gewohnten Weise unter den Hellenen von Achaja zu [53]) und kehrte dann i. J. 95 nach seinem geliebten Ionien zurück, wo er seitdem vorzugsweise in den Städten Smyrna und Ephesos verweilte. [54]) In Ephesos befand er sich denn auch, als nicht lange nachher, am 18. September d. J. 96, dem philosophischen Tyrannenfeind angeblich durch eine gleichzeitige Vision enthüllt, Domitian

---

48) *Phil.* VII. 31—36. — 49) *Phil.* VII. 40. — 50) *Phil.* VIII. 3—5. 8. 10. *Suid.* s. v. Domitian. *Themist.* Orat. (ed. *Dindorf.*) Orat. VI. p. 86. (c. 72. d.) — 51) *Phil.* VIII. 10—18. u. f. *Clinton.* l. l. p. 79. (Abweichend die Auffassung und Chronologie aller dieser Dinge bei Imhof, Domitian. S. 112. ff.) — 52) *Philostr.* VIII. 19. — 53) *Phil.* VIII. 24. init. — 54) *Clinton.* p. 81. u. f. zu den J. 95 n. Chr. die Erwähnung des Apollonios bei *Euseb.* Chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) pag. 160. und bei demselben Herausgeber *Hieronym.* l. l. pag. 163.

in seinem Palaste von mehreren Männern seiner nächsten Umgebung ermordet, und Apollonios' Freund, der treffliche Nerva gleich nachher auf den palatinischen Thron erhoben wurde.[55]) Damit ist denn auch die Thätigkeit des Apollonios beschlossen. Nachdem er wohl höchstens noch die kurze und wohlwollende Regierung seines Freundes Nerva überlebt hatte, ist er wahrscheinlich zu Anfang der Herrschaft des Trajan als hoch bejahrter Greis, wahrscheinlich zu Ephesos, gestorben;[56]) nur daß über den Ausgang des gefeierten Wundermannes sich sehr bald sehr verschiedenartige Sagen verbreiteten.[56a]) Jedenfalls blieb das Andenken dieses Mannes, an den noch hundert Jahre später namentlich in seiner Heimath Tyana Bildnisse und Tempel lebendig erinnerten,[57a]) bei der heidnischen Nachwelt, die Kaiser selbst nicht ausgenommen, zunehmend in guten, ja in göttlichen Ehren;[57]) im grellsten Gegensatze zu dem schrecklichen

55) *Philostrat.* VIII. 25—27. vgl. *Dion. Cass.* 67, 18. *Zonar.* XI. 19. u. vgl. Imhof, Domitian. S. 123. — 56) *Philostrat.* VIII. 27—30. init. *Suidas.* s. v. Apoll. Cassiodors Chronik; ed. Th. Mommsen, pg. 635. z. J. 100. vgl. auch *Malalas.* Chronogr. (ed. Bonn. p. 266.) X. p. 113. (345.) *Syncell.* p. 276. init. (V.) Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 401. *Clinton.* p. 83 sq. — 56a) *Philostrat.* VIII. 29. 30. 31. — 57a) Vgl. *Philostrat.* I. 5. init. VIII. 29. 31. fin.; s. auch *Dion. Cass.* 77, 18. fin. *Histor. August.* (ed. Peter.) *Flav. Vopisc.* Aurelian. c. 24. — 57) *Phil.* VIII. 31. vgl. auch c. 20 u. I. 3. *Dion. Cass.* l. l. *Apulej.* apolog. pag. 156. *Hist. August. Ael. Lamprid.* in Alexand. Sever. c. 29 und *Flav. Vopisc.* in Aurelian. c. 24. *Eunap.* Vit. Phil. (ed. Boissonade) Prooem. 6. pag. 3. *Ammian. Marcellin.* XXI. 14, 5. XXIII. 6, 19. selbst noch in christlicher Zeit gefeiert (vgl. *Sidon. Apollin.* Ep. 8, 3. *Suidas.* s. v Apollon.), soweit auf christlicher Seite nicht die bekannte Auffassung Platz gegriffen hatte, die in der Biographie des Philostratos eine polemische Tendenz wider das Christenthum erkennen wollte: eine Ansicht, die ich allerdings ebensowenig theilen kann, wie (s. auch *Kayser*, prooëm. p. VII.) Neander, Jakobs und Ad. Schmidt. Bei den spätern Byzantinern hatte Apollonios einen vollkommen mythischen Ruf; sie versetzten ihn in die Zeit Constantins des Großen, s. J. Burckhardt, die Zeit Constantins d. Gr. S. 467. Nachkommen hinterließ A. nicht; nur eine unbeglaubigte Sage machte den bildschönen Sophisten Alexander Peloplaton von Seleukia in Kilikien zu dem Sohne A.'s aus einer unerlaubten Verbindung mit der schönen Frau eines dortigen Gerichtsredners. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 5, 1. p. 570.

Domitian, der bei Lebzeiten die hochmüthige Selbstvergötterung auf die Spitze getrieben hatte,[58]) und dessen Andenken nun mit jeder Art der Schmach überhäuft wurde.

---

58) Selbstvergötterung Domitians, s. *Sueton*. Domitian. c. 13. *Philostrat*. Vit. Apollon. VIII. 4. *Aurel. Victor*. Caesar. (Domit.) 11. Epitom. (Domit.) 11. vgl. Imhof, Domitian. S. 71. Cassiodors Chronik; ed. Th. Mommsen, pag. 634. z. J. 91 n. Chr. — Während der nüchterne Vespasian von dem Kaiserkultus nicht viel wissen wollte, so ist von den Griechen auch die Flavische Familie in der bekannten Art geehrt worden, daß ihre Mitglieder theils lebend als θεοὶ, theils als divi durch Inschriften gefeiert wurden; nur sind mir solche Denkmäler bei diesen Flaviern seltener als bei andern Kaisern begegnet. So wird Vespasianus zu Aegion durch eine Statue geehrt, und die Inschrift feiert den Autokrator Cäsar Sebastos als θεός; s. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Mus. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft 3. S. 399.) nr. 267. Ferner wird der edle Titus in einer Inschrift von Theben als θεός (bez. divus) gefeiert. *Böckh* C. J. I. nr. 1612. Titus bei Lebzeiten als θεός gefeiert, sein Vater als divus, zu Pholegandros. C. J. II. nr. 2442. Ueber den Kultus des Domitian s. im Allgemeinen Preller, Röm. Mythol. S. 779. 784. Griechische Domitians-Münzen, s. *Eckhel*, D. N. VI. pag. 394. Was die Damen dieser Familie angeht, so widmeten die Athener der Flavia Domitilla, der ersten Gemahlin des Vespasian, der Mutter des Titus und des Domitian, göttliche Verehrung; s. Keil im „Philologus." Jahrgang 1866. (Bd. 23.) Heft 4. S. 603 u. f. *Mommsen*, J. R. N. nr. 2400. *Orelli*. nr. 2231. Wegen der Gemahlin des Domitian s. *Krause*, Neocor. p. 11.

Einfache Inschrift zu Ehren des Vespasian: *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1163. (Nauplia.) Die Inschrift aus d. J. 78 in Sparta nr. 1305. ist der Anfang eines Briefes, den Vespasian an die Spartaner gerichtet hatte; ein solches Reskript (wie eines des Titus an dieselben und an die Achäer, und des Domitian an die Spartaner,) wird auch erwähnt bei *Plin.* (ed. Keil.) epist. (X.) ad Trajan. 65, 3. Inschrift zu Ehren des Domitianus Cäsar (noch unter Vespasian) in Theben: s. *Böckh* C. J. I. nr. 1611.

Ueber die Entwickelungen der Seitenpartien des Kaiserkultus, wie namentlich (vgl. S. 12 fg.) den Schwur bei dem Genius, in Griechenland „bei der Tyche," des jedesmaligen Kaisers, s. Preller, Röm. Mythol. S. 571 u. 784; ebendaselbst u. S. 781 f. über die allgemeine und öffentliche Feier des kaiserlichen Geburtstages; vgl. auch Becker-Marquardt, R. A. Bd. IV. S. 221. So hatten schon unter Augustus die Griechen der Städte von Asia förmlich beschlossen, den Geburtstag des Kaisers zu feiern; vgl. Lehmann, Claudius. S. 180. vgl. *Böckh* C. J. III. nr. 3957. u. 3902^b.

Die Regierung des guten alten Marcus Coccejus Nerva, mit der nach dem blutigen Untergang des Flavischen Kaiserhauses eine neue glänzende Aera der römischen Kaisergeschichte von ungewöhnlich langer Dauer sich einleitete, war bekanntlich nur sehr kurz; (18. Septbr. d. J. 96 bis zum 25. Januar d. J. 98). Trotzdem fehlt es nicht ganz an Beziehungen zwischen ihm und den Griechen von Achaja. Ob auch Achaja zu den Provinzen gehörte, deren Statthalter — in Folge des Nachlassens der Strenge, mit welcher seiner Zeit Domitian die Provinzialverwaltung überwacht hatte — sich manche schlimmen Uebergriffe erlaubten,[59]) wissen wir nicht. Dagegen wurde in Griechenland die liebenswürdige Art, mit welcher Nerva gegen den athenischen Bürger Attikos sich benahm als derselbe den großen Schatz, der nachmals den Glanz dieser Familie begründete, gefunden und der Krone zur Verfügung angeboten hatte, in Griechenland sicherlich sehr gut aufgenommen.[60]) Sonst wissen wir von seinen Beziehungen zu Griechenland nur wenig. Wir sehen wohl, daß der liebenswürdige Fürst mehrfach durch Inschriften geehrt wurde;[61]) wir erfahren auch, daß dem Kaiser und seinem großen Adoptivsohn und Nachfolger zu Liebe festliche Kampfspiele mehrfach eingeführt wurden, die s. g. Käsarea Nervanea oder Nervanidea, die auch noch nach seinem Tode fortgesetzt worden sind;[62]) endlich daß Nerva mit großer Vorliebe auf Inschriften als Divus gefeiert wurde.[63])

---

59) *Sueton.* Domitian. c. 8. — 60) S. unten Kap. III. — Ob die Rückgabe solcher Güter, die unter Domitian willkürlich confiscirt waren, an ihre Besitzer (*Dion. Cass.* 68, 2. init.) auch für Achaja Bedeutung hatte, ist unbekannt; dasselbe gilt auch von den Angaben bei *Aurel. Victor.* Epitom. (Nerv.) 12., was hier über Erlaß von neuen Steuern ꝛc. erzählt wird. — 61) In dem phokischen Tithora. Inschrift und Statue: s. Rhein. Mus. II. S. 545—559 fg. und (aus d. Januar d. J. 98 n. Chr.) die Inschrift bei *Böckh* C. J. I. nr. 1733. — 62) Nervanea in Trözene. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1186. Nervanidea in Sparta. nr. 1424. — 63) Nerva als Divus (d. i. nach seinem Tode als „θεός") gefeiert: in Megara s. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1074. in Chäroneia. nr. 1617. in Kythera nr. 1306. in Abea nr. 1307. Tänaron. 1315. 1317. s. auch nr. 341. u. Philistor. III. 364. 463. 565. in Ambrakia. *Böckh* II. nr. 1801. in Korkyra. nr. 1879 b. in Tenos. nr. 2340. Syros. nr. 2347. d. u. e. in Delphi. nr. 1713.

Auch aus der Regierung seines großen Nachfolgers, des edlen Kaisers Trajanus, sind uns nur wenige geschichtliche Thatsachen bekannt, welche mit der Geschichte der Provinz Achaja in Beziehung stehen. Im Allgemeinen kann man nur geneigt sein anzunehmen, daß dieser energische, umsichtige und um das Wohl des gesammten Reiches andauernd bemühte Herrscher auch den Hellenen sein Wohlwollen und seine Sorgfalt zugewandt hat; nur sind uns wenige Regentenhandlungen Trajans in dieser Beziehung näher bekannt. Wir wissen wohl, daß dieser Kaiser die messenische Stadt Mothone mit der „Freiheit" im damaligen Sinne beschenkt hat.[64]) Wir erfahren ferner, daß der Kaiser einen seiner Freunde, den gewesenen Prätor Messius Maximus in außerordentlicher Sendung als legatus Augusti nach Griechenland geschickt hat; die Aufgabe dieses Mannes bezog sich allem Anschein nach speziell nur auf die s. g. freien Städte der Provinz Achaja. Seit Augustus' Zeit nemlich ist das Bestreben der römischen Staatsregierung, die nominell noch fortbestehende Unabhängigkeit dieser Städte immer mehr zu beschränken, ihre Rechte und Pflichten schärfer zu begrenzen, unverkennbar in der Zunahme begriffen. Und namentlich unter Trajan und Hadrian greift eine durchgreifende Revision Seitens der Kaiser in den freien Gemeinden des Reiches Platz; diese freien Gemeinden, welche sonst der unmittelbaren Controlle der Statthalter nicht unterworfen sind, werden — zunächst offenbar auf Grund sichtbar gewordener Mängel — in Verfassung und Finanzverwaltung, zuerst durch außerordentliche kaiserliche Commissarien[65a]) neu revidirt; in letzter Linie „mag dabei allerdings der

---

64) *Paus.* IV. 35, 2. fin. u. s. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 171. Die Zeit dieser Freigebung ist uns eben so wenig bekannt, wie ihre Motive; daß sonst die innere Politik T.'s den freien Städten nicht sehr geneigt war, sehen wir unten. — 65[a]) Vgl. Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 67 fg. und derselbe über die ursprünglichen außerordentlichen Commissarien, die Diorthoten (correctores), denen dann ständige kaiserliche Curatoren oder Logisten folgten, — Beamten mit ausgedehnter, der des Statthalters gleichkommender Strafgewalt, a. a. O. S. 255 fg. (Anderer Art die seit Trajan in nicht freien Städte vorkommenden finanziellen Curatoren oder Logisten, wie der zu Andros. *Böckh* C. J. II. pag. 1069. nr. 2349[n].

Gedanke mit obgewaltet haben, die bisher freie Administration dieser Gemeinden allmählich dem Staatsorganismus einzuverleiben." Die spezielle Veranlassung nun, welche den Messius Maximus nach Griechenland führte, kennen wir nicht; wir sehen indeß aus seinen Beziehungen zu dem jüngern Plinius und aus dessen Aeußerungen über seinen Freund, daß Maximus für seine Person ein wollwollender und mit griechischer Bildung wohl vertrauter Mann war. Alles Wohlwollen des Kaisers aber und seines Legaten, alle freundlichen Mahnungen des Plinius zu Gunsten der Griechen von Achaja konnten freilich nichts an der Thatsache ändern, daß die den freien Städten dieser Provinz noch bleibende Selbständigkeit eben nur ein flüchtiges Schattenbild war und blieb. [65]).

Wenn aber die Griechen von Achaja (s. unten.) diesen Herrscher in aller Art mit Ehrenbezeugungen überhäuft haben, so mag dieses

u. s. Becker-Marquardt a. a. O. S. 256. u. 362 ff.) Vgl. dann M. Voigt, das jus naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 768—773. u. s. in dieser Richtung auch *Plin.* epist. (X.) ad. Trajan. 110. 111. Kuhn, städt. Verfass. Bd. II. S. 28 ff. Auch für die Colonieen mag seit dieser Zeit das Recht der freien Verwaltung geschmälert sein; s. Becker-Marquardt, S. 263. — 65) *Plin.* epist. VIII. 24. vgl. *Borghesi* Ann. Inst. Arch. 1853. p. 213. (Eine ähnliche Sendung unter Hadrian s. bei *Orelli* nr. 6483.) Die Sendung des Maximus nach Achaja erfolgte wohl erst in der zweiten Hälfte der Regierung des Trajan; wenigstens mögen wir es annehmen, wenn der Brief des Plinius l. l. später geschrieben ist, als Epist. VI. 10, welcher letztere (*Clinton.* Fast. Roman. I. p. 95) in d. J. 107 fällt. — Schattenhafte Natur der damaligen libertas der freien Städte s. *Plin.* l. l. §. 4. *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. 44. pag. 512. b.; besonders scharf ausgesprochen bei *Plutarch.* reip. ger. praec. c. 17 u. c. 32. Von der Thätigkeit des Maximus in Achaja ist uns Näheres nicht bekannt. Athen angehend, so mag es (wenn nicht schon unter Vespasian, oder erst unter Hadrian, s. unten) vielleicht damals geschehen sein, daß die römischen Behörden (vielleicht daß in der Regel dann dem Statthalter von Achaja, bez. dem kaiserlichen Prokurator, für die freien Städte dieser Provinz die Gewalt eines Diorthoten oder Logisten zugetheilt wurde), für gewisse Rechtsfragen, namentlich schwererer krimineller Art, das Recht zum Eingreifen erhielten; solche Beispiele aus der Zeit nach Trajan finden wir bei *Lucian.* Demon. c. 16. 50. und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. pag. 559 u. 11. pag. 559 sq. dann II. 10, 3. pag. 588. s. ferner *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 355. lin. 55 sqq. u. s. ferner Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 176. nr. 9. u. Dirksen, Civilistische Abhandlungen. II. pag. 122.

mehr noch als in einer größern Anzahl von speziell auf ihre Provinz berechneten Wohlthaten, auch in der allgemeinen Popularität, welche Trajan in dem ganzen Reiche genoß, und in der Bewunderung seines großen Kriegsruhms seinen Grund haben. Denn die gewaltigen Schläge des Dakischen Krieges (101 bis 106 n. Chr.), dessen große Folgen die Donauhalbinsel mit einem neuen mächtigen Bollwerke gegen die Einbrüche der nordischen Barbaren deckten und die Domitianische Schmach glänzend sühnten, mußten den von dem Kriegsschauplatz nicht allzuweit entfernten Hellenen ganz besonders imponiren. Der glorreiche Partherkrieg aber (115 bis 117 n. Chr.) sühnte nicht bloß die alte Schmach des Crassus mit Strömen feindlichen Blutes; er gab auch den Griechen Gelegenheit, den gewaltigen Kriegsfürsten persönlich kennen zu lernen. Trajan nemlich[66]) befand sich auf seinem Zuge nach dem Orient in der letzten Hälfte d. J. 114 n. Chr. im Herbst einige Zeit über in Athen, wo auch eine Gesandtschaft des Partherkönigs Osroës vor ihm erschien, die sich vergeblich um die Erhaltung des Friedens bemühte.

Griechische Inschriften zeigen uns nun, daß man auch in Achaja den Sieger über die schrecklichen Daker, nachmals auch über die Parther, mit Liebe feierte und dem Kaiser zu Ehren Festspiele geschaffen hat,[67]) und mit lauter Verkündigung der neuen und glanzvollen Siegesnamen des gewaltigen Kriegeshelden nicht geizte. Und wie nachher der verewigte Trajan auf zahllosen Inschriften

---

66) *Dion. Cass.* 68, 17. Wegen der Chronologie s. *Eckhel* D. N. VI. pag. 454. und *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. pag. 98. 100. Pauly, R. E. Bd. VI. 2. S. 2704. — 67) Sebastea Trajanea &c. zu Trözene. *Böckh* C. J. nr. 1186. Trajan als Dakischer und Parthischer Sieger in der Inschrift von Thisbe. *Böckh* nr. 1613. in Kythera nr. 1306. in Ambrakia. nr. 1801. in Mitylene. nr. 2178. als Dakischer Sieger in Thera. nr. 2454. Inschrift aus Ambryssos, *Böckh* nr. 1734. Einfache Ehreninschriften; Statue und Inschrift zu Epidauros: s. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2. u. 3. (Rhein. Mus. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 397.) nr. 254. auf Chios: s. *Böckh* C. J. II. nr. 2216. u. (Addend.) nr. 2216[b]. Anaphe. s. *Böckh* l. l. nr. 2480[i]. Vgl. auch Rhein. Mus. 1845. IV. 1. p. 23. nr. XII. 5.

als „Divus“ neben andern konsekrirten Imperatoren erscheint,[68]) so ist er auch schon bei Lebzeiten, namentlich nach seinen großen Siegesthaten, von den griechischen Zeitgenossen als „Gott“ gefeiert worden,[69]) obwohl der einfache Mann für seine Person „sonst nur die einfachsten und unvermeidlichsten Auszeichnungen sich gefallen ließ.“ Daneben liefen aber auch noch andere Ehrenbezeugungen. So wurde (vor d. J. 116) zu Ehren des Trajan, des Senats und des römischen Volkes auf der Insel Thera eine Halle errichtet;[70]) die gesammten Hellenen aber, d. i. ohne Zweifel der Landtag der Panhellenen von Achaja, stellten zu Ehren des großen Imperators seine Bildsäule aus parischem Marmor zu Olympia auf.[71]) Wir werden, Alles zusammen erwogen, wohl annehmen dürfen, daß die wohlwollende Art dieser Regierung und die edle, männlich-biedere Haltung, durch welche Trajan sich so sehr von dem finstern Domitian unterschied, auch bei den Griechen von Achaja in gleicher Weise wohlthuend empfunden worden ist und wohlthuende Erinnerungen hinterlassen haben wird, wie in den übrigen Theilen des großen Reiches, — wenn wir auch, wie gesagt, im Einzelnen über die Schicksale dieser Provinz unter Trajan

---

68) Trajan als Divus („*θεός*“) gefeiert, in Megara s. *Böckh* nr. 1074. in Chäroneia. nr. 1617. in Abea nr. 1307. Tänaron 1315. 1317. Korkyra. nr. 1879 [b]. Tenos. nr. 2340. Syros. nr. 2347 [d]. u. [e]. s. auch nr. 341. u. Philist. III. 364. 463. 565.; in Delphi *Böckh* nr. 1713. — 69) Vgl. die Inschrift von Hermione: „— — *Καίσαρα θεόν*, — — *Δακικὸν*, *Δία ἐμβατήριον ν. τ. λ.*“ *Böckh* C. J. I. nr. 1213. am Ende seines Lebens in Kythera — — *θεὸς ἀνίκητος*. *Böckh* Vol. I. nr. 1306. vor d. J. 116 in Thera. *Böckh* Vol. II. nr. 2454. Ueber Trajan s. noch Preller, Röm. Mythol. S. 779; bei aller Anspruchslosigkeit in dieser Beziehung forderte aber T. doch auch die Adoration seines Bildes, S. 784. Plotina und Matidia auf Münzen von Mytilene gefeiert, *Eckhel* VI. p. 467. 472. — 70) *Böckh* C. J. II. nr. 2454. u. s. Roß, Gr. Inselreisen. Bd. I. S. 65. — 71) *Pausan.* V. 12, 4. Hier mag noch bemerkt werden, daß, die kantonalen griechischen Behörden in dieser Periode angehend, einerseits bei Plutarch mehrfach die Böotarchie erwähnt wird, *Plut.* an seni sit gerend. resp. c. 4, 2. reip. gerend. praecept. c. 17, 3. und daß andrerseits (vgl. S. 147. Anm. 61.) zu Nerva's Zeit in Inschriften Phokische Strategen aus Liläa und Tithronion erwähnt werden. Rhein. Mus. II. S. 549. 554 fg.

so gut wie gar nicht näher unterrichtet sind,[72] und nicht einmal die Möglichkeit haben, durch Combination mehr wie einen dünnen Faden der Ereignisse herzustellen, der uns zu der ungleich reicheren Schilderung der kulturgeschichtlichen Verhältnisse der Griechen von Achaja in diesem Zeitraum leitet. Den Uebergang zu diesen Schilderungen machen wir mit der Erörterung noch einiger geschichtlicher Thatsachen aus dieser Zeit, die uns über das Verhältniß der Einwohner dieses Landes zu der römischen Verwaltung, bez. zu den Römern, als dem herrschenden Volke, überhaupt überliefert sind.

Aus Trajans letzten Jahren nemlich sind uns endlich mehrere römische Statthalter von Achaja bekannt. Wir besitzen nemlich eine große griechische Inschrift aus Phokis, die sich auf einen schwierigen Prozeß bezieht. Der Bürger Memmios Antiochos von Daulis hatte aus dem Nachlaß einer Dame, Namens Klea, ein beträchtliches Landgebiet gekauft, Aecker, aber anscheinend auch mit Waldung (Oelbäume, Zimmerholz, Platanen und Weiden) bestanden; nun hatte sich aber zwischen ihm und der Gemeinde Daulis ein Streit über die Grenzen dieser Besitzung und des städtischen Grundeigenthums erhoben. Die Sache kam zum Prozeß, und man wandte sich (i. J. 116) an den Prokonsul Cassius Maximus, der nun den Titus Flavius Eubulos zum Schiedsrichter ernannte. Die Sache schleppte sich aber länger hin; im J. 117 mußte der neue Prokonsul Valerius Severus den

72) Die Chronik der Erdbeben besagt, daß unter Trajan, und zwar nach Beendigung des Dakischen Krieges, i. J. 106, bez. 107, die griechischen Städte in Asia Eläa, Myrine, Pitane und Kyme, in Europa aber die Hauptstadt des opuntischen Lokris (Opus) und Oritos, d. i. doch wohl Orikos, durch Erdbeben ruinirt wurden. *Syncell.* pag. 347 a. (P.) pag. 276. (V.) *Oros.* VII. 12. *Euseb.* (ed. Aucher.) l. l. pag. 281. *Hieronym.* l. l. p. 448. (*ed. Schöne.*) l. l. p. 162 sq. Anderes Unheil angehend, so wissen wir nicht, ob auch für Achaja und unter dieser Regierung Uebergriffe von Statthaltern und andern Provinzialbeamten vorkamen, wie sie bei *Sueton.* Domit. c. 8. angedeutet sind. Bekanntlich erzählt übrigens Aurelius Victor, Epitom. (Gall.-Julian.) 42. fin., daß verschiedene Prokuratoren Trajans damals eine Zeit lang sich arge Uebergriffe und Erpressungen erlaubten, und daß erst die Kaiserin Plotina ihren Gemahl bestimmte, diesem Unwesen ein Ende zu machen.

Eubulos in seiner Stellung bestätigen. Aber erst i. J. 118, bereits also unter Hadrian, unter dem Prokonsul Clodius Granianus,[73]) kam der Streit zum Austrag. Gegenüber den Anwälten der Stadt Daulis, Zopyros und Parmeno, und dem Memmios Antiochos, entschied gegen Ende des Octobers d. J. 118 Eubulos (in der Stadt Chäroneia) dahin, daß dem Memmios Antiochos an Oelbäumen 435, an Zimmerholz 430, an Platanen und Weiden 230 Phokische Plethren (das Plethron = 10,000 Quadratfuß) des streitigen Gebiets, Alles übrige dagegen der Stadt Daulis zufallen sollte. Zugleich gab er die nöthigen Vorschriften über Art und Weise der damit nothwendig verbundenen Ausmessung und Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen. Der Streit schleppte sich übrigens noch einige Zeit weiter fort; einige anschließende Fragen sekundären Ranges führten zu neuen Differenzen, die erst später (wahrscheinlich in dem folgenden Jahre) zwischen dem Anwalt des Memmios, Namens Serapias, und einigen neuen Schiedsrichtern, (meistens Männern aus Antikyra und Tithorea) ausgeglichen wurden.

Hier haben wir wenigstens einmal einen Moment, wo wir einen kleinen Zug von der Arbeit der römischen Statthalter in Griechenland bemerken können. Sonst ist in dieser Richtung nur noch Eines zu berühren. Wenn nemlich endlich der Prokonsul, bez. Quästor pro praetore Gnäus Cornelius Pulcher wirklich

---

73) Vgl. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1732. p. 849 sqq. (Interessant die vielen griechischen Namen, die auch unter den Freunden Plutarchs, s. unt., wiederkehren.) — Andere römische Machthaber dieser Zeit in Griechenland angehend, so ist schon oben (S. 134.. Anm. 29.) bemerkt worden, daß wir deren nur wenige kennen. Für Trajans Zeit wird angenommen bei *Marini* Frat. arvali. Vol. II. pag. 753. u. 762. der Prokonsul L. Julius Marinus Cäcilius Simplex. Ebenfalls unter die Regierung des Trajan fällt, und zwar in die frühern Zeiten derselben, der bei *Gruter*, 430, 5. u. *Orelli* nr. 5448. genannte Quästor, bei dem nach *Borghesi* Annal. Instit. 1846. p. 343. an Licinius Sura zu denken ist. Für Makedonien kennen wir, anscheinend noch unter Trajan, den Prokonsul (L. Eggius) Ambibulus Pompejus Longinus Cassianus L. Mäcius Postumus bei *Orelli* nr. 6006. *Mommsen*, Inscr. Neap. p. 57. nr. 1110. und den schon genannten L. Julius Marinus Cäcilius Simplex als quaestor pro praetore; s. *Böckh* C. J. III. nr. 4238 c. Der Quästor M. Marius Rufinus bei *Mommsen* l. l. p. 76. nr. 1426.

unter Trajan (nach dessen Dakischen Siegen) oder bald nach dessen Ausgang, und nicht erst unter Caracalla in Griechenland regiert hat, so würden die über ihn vorhandenen Nachrichten von einer schon jetzt ziemlich weit vorgerückten Verschmelzung der Griechen von Achaja mit ihren Beherrschern zeugen. Denn die Inschrift von Trözene, der wir die Kenntniß seines Namens verdanken, meldet uns, daß außer Anderem die Hellenen ihn seiner Zeit nicht allein zum Agonotheten verschiedener großer Festspiele, der altherkömmlichen Käsareen, der neu für Trajan eingeführten Käsareen, der Isthmien und der Epidaurischen Asklepieen gewählt haben, sondern daß ihn auch der Achäische Bund für das Jahr seiner Amtsverwaltung zu seinem Strategen und Grammateus ernannte. [74])

Wie dem nun auch sei, friedlich unter Trajans Statthaltern lebend, verfolgten die Hellenen Trajans neue Heldenlaufbahn im Orient mit höchstem Interesse, bis man endlich die große Trauerkunde von dem in den ersten August-Tagen d. J. 117 in Kilikien erfolgten Ableben des gewaltigen Kriegsfürsten erhielt, — zugleich mit der Nachricht, daß der gefeierte Griechenfreund Hadrian, sein naher Verwandter, die Herrschaft angetreten habe.

Die dürftigen Notizen über die politische Geschichte der griechischen Halbinsel in dieser Periode beschließen wir mit der Bemerkung, daß, wie schon bemerkt wurde, in der That die Ausgleichung zwischen Römern und Griechen in dieser Zeit andauernd große Fortschritte gemacht hat. Nicht nur daß römische Sitten und Gewohnheiten aller Art mehr und mehr in Griechenland Boden gewannen, [75]) so finden wir bei den Schriftstellern dieser Zeit überall deutliche Spuren, daß einerseits der Drang der Griechen, das römische Bürgerrecht zu erwerben, namentlich auch um auf diesem Wege in den römischen Staatsdienst einzudringen, andauernde Fortschritte machte, [76]) daß andererseits die römische Prätorianergarde,

---

74) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1186. — 75) Außer manchen unten beizubringenden Angaben vgl. hier beispielsweise die Schilderung bei *Apulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. II. c. 19. fin. — 76) Vgl. unter Andern die Spötterei bei *Plutarch.* de tranquillitat. anim. c. 10. Interessant

unter der wir auch manchen griechischen Namen kennen, (S. 38. u. f. die vorige Anm.), damals nun auch aus Makedonien sich ergänzte.[77]) Diese fortschreitende Ausgleichung[78]) schloß freilich manche häßliche Erscheinungen nicht aus. So scheinen sich die, allerdings nicht sehr zahlreichen, römischen Soldaten in den Provinzen der griechischen Halbinsel wiederholt in sehr anmaßendem, ja unter Umständen brutalem Auftreten gefallen zu haben. In zwei Romanen der nächsten Zeit, denen wir manche schätzbare Kenntniß der Zustände auf der griechischen Halbinsel verdanken, kommt unter Anderm folgende charakteristische Scene vor. Ein armer Gärtner begegnete eines Tages auf der Landstraße einem italischen Legionar, vielleicht einem Centurio niedern Grades, der in dienstlichen Geschäften über Land ging. Da der Gärtner eine in lateinischer Sprache an ihn gerichtete Frage nicht verstand, daher keine Antwort gab, so fiel der rohe Kerl sogleich mit Schlägen über ihn her; als sich die beiden Leute endlich doch mit einander verständigt hatten, wollte der Soldat dem Gärtner zum Abschied seinen Esel wegnehmen. Da wehrte sich aber der Gärtner mit aller Kraft, prügelte den Römer gründlich ab, ließ ihn endlich halbtodt liegen und flüchtete nun in aller Eile nach der nächsten Stadt, um sich hier bei einem Freunde zu verbergen. Es dauerte aber nicht lange, so kam auch der Soldat an, entzündete die Wuth seiner hier stationirten Kameraden, die nun unter falschen Vorwänden die Behörden zu Nachforschungen nach dem unglücklichen Gärtner veranlaßten. Ein fataler

---

ist der Prätorianer Alkibiades (Pauly, Real-Encyclop. d. klass. Alterth. Bd. V. S. 1541.), welchem nachmals Phlegon von Tralleis, des Kaisers Hadrian Freigelassener, seine Schrift über die Olympiaden widmete. Ferner auch jener T. Flavius Philinos aus Thespiä (s. die Inschrift Rhein. Mus. II. S. 105. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 134. nr. 34.), welcher unter, bez. nach Domitian, nach einander als Quästor in Asia, als Prätor, als Legat des Statthalters in Kypros, als Prokonsul in Lykien und Pamphylien fungirt hat. Vgl. auch *Böckh* C. J. II. Addend. nr. 2346 e. — 77) *Dion. Cass.* 74, 2. s. auch *Böckh* C. J. Vol. II. Addend. nr. 1813 b. — 78) Dahin gehören auch noch Römer, die auch in griechischen Städten Bürgerrecht, bez. Ehrenbürgerrecht (meist wohl als Patrone) erwarben; so z. B. der Römer L. Aemilius Rectus, der unter Trajan und Hadrian auch als Bürger von Sparta und Argos erscheint. *Orelli.* nr. 3040.

Zufall verrieth endlich den Schlupfwinkel des armen Burschen, der nun unter dem Triumpfgeschrei der Soldaten ins Gefängniß geschleppt wurde, um einem Prozeß auf Leib und Leben unterworfen zu werden. [79]) — Dieser Uebermuth der untergeordneten Werkzeuge der römischen Weltmacht fand aber, was viel bedauerlicher war, sein Widerspiel in der wenig würdigen Haltung eines großen Theils der griechischen Provinzialen selbst. Sehr verständige Zeitgenossen, wie der treffliche Plutarch, versichern uns mit voller Bestimmtheit, daß es auch damals noch für die Hellenen sehr wohl möglich war, in verständiger Unterordnung unter die Reichsgewalt und die Provinzialstatthalter eine gewisse ehrenhafte Selbstständigkeit zu bewahren. [80]) Nach Plutarchs Auffassung bot dem Griechen, der sich nicht in römischen Staatsdienst drängte, die sorgsame Pflege der heimischen Interessen, die verständige Vertretung der Heimath gegenüber dem Statthalter und bei dem Kaiser, Erhaltung des Friedens und der Eintracht unter den unverändert leidenschaftlichen und leicht erregbaren Bürgern, nicht minder die Thätigkeit bei den Gerichten, namentlich als Ankläger übermüthiger großer Herren oder als Vertheidiger der Schwächeren, noch immer Gelegenheit zu ehrenhafter öffentlicher Thätigkeit. [81]) Leider aber machten nur zu viele Griechen von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch; im Gegentheil, diese treuen Nachkömmlinge der schlimmen oligarchischen Politiker der letzten Jahrzehnte vor Mummius in ihrer Thorheit thaten Alles, um auch den Rest der Selbständigkeit, den die römische Politik ihnen noch gelassen, zu einem leeren Schatten zu verflüchtigen. Mit äußerster Bitterkeit klagt namentlich Plutarch über die großen Herrn in der Provinz, welche durch ihre Habsucht und Rechthaberei den schlimmsten Einfluß ausübten. Ihr Uebermuth und ihr Druck auf die einheimischen Gerichte erschütterten bei den geringern Bürgern das Zutrauen zu der einheimischen Justiz; und bei den ewigen, durch ihren Trotz veranlaßten und verschlimmerten, mit Hartnäckigkeit durchgefochtenen, Streitigkeiten inner-

---

79) Vgl. *Apulej.* Metam. lib. IX. c. 39 bis c. 42. *Lucian.* Asin. c. 44 bis 46. — 80) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 17. c. 32. — 81) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 32.

halb der Gemeinden appellirte man dann schließlich, oft ohne Noth, an den Statthalter. So kam es, daß an vielen Orten Alles, Großes und Geringes, an den Statthalter gebracht wurde; daß man zu jedem Dekret, zu jeder Bewilligung oder Anordnung erst noch die höhere Entscheidung einholte. Damit vernichtete man natürlich jede Art der Selbstverwaltung mehr und mehr, brachte man die städtischen Räthe, Volksbeschlüsse und Gerichte um alles Ansehen, und nöthigte man die Römer geradezu, noch unumschränktere Herren zu werden, als sie es an sich schon waren und selber wollten.[82]) Damit zum Theil hingen offenbar auch die übermäßig vielen unnützen Gesandtschaften an den Hof und an den Statthalter zusammen, die meist nur der Eitelkeit der betreffenden Griechen und des römischen Machthabers dienten oder aus kläglicher serviler Stimmung hervorgingen.[83]) An sich freilich verwarfen natürlich auch ehrenfeste Männer Gesandtschaften nach Rom in wichtigen Dingen durchaus nicht; dann aber verlangten sie auch, daß der Vertreter der Provinz oder des Kantons ein entschlossener, muthiger und verständiger Mann sein sollte.[84]) Ebenso fanden sie, um von wichtigen Sendungen nicht zu sprechen, die einfachen Begrüßungsgesandtschaften an den je neuen Statthalter, welche die Etikette forderte, keineswegs für überflüssig.[85]) Eine solche Gesandtschaft nach Rom war übrigens keineswegs billig herzustellen, und konnte (vgl. S. 34 fg. 63.), wenn jemand auf eigne Kosten dieses Amt übernahm, nur von sehr reichen Männern ausgeführt werden; wir erfahren unter Andern von dem jüngern Plinius, daß unter Anderen die Byzantier alljährlich einen eigenen Gesandten, der 12,000 Sesterzen (etwas über 700 Thaler) Reisegeld erhielt, zur Begrüßung des Kaisers abschickten, und einen

82) *Plut.* reip. gerend. praecept. c. 19. 32. (Die Privathändel unter den Großen, oft höchst armseliger Art, arteten nach *Plut.* l. l. 32. übrigens oft genug zu schlimmen Parteiungen aus, welche ganze Gemeinden momentan in große Unordnung stürzten, vgl. auch *Plut.* de fraterno amore c. 17. — 83) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 25. vgl. an seni sit gerend. respubl. c. 19. fin. — 84) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. 19. — 85) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 13. c. 20. vgl. an seni sit gerend. respubl. c. 19. fin.

Gesandten, der 3000 S. (etwas über 175 Thaler) erhielt, zur Begrüßung des Statthalters von Mösien, — also des römischen Beamten, der als der große Militärkommandant auf der Donauhalbinsel gerade in jener Zeit für die Byzantier offenbar die wichtigste römische Persönlichkeit in jener Gegend war, so lange noch die neue thrakische Provinz (S. 133.) nur erst eine prokuratorische war und noch nicht (was seit Hadrian geschah) von einem eigenen Legatus Augusti regiert wurde. Und nicht immer werden die Kaiser so einsichtsvoll und so human gewesen sein, wie Trajan, der seiner Zeit (während der Statthalterschaft des jüngeren Plinius in Bithynien, i. J. 103 — 105 n. Chr.) diesem unnöthigen Aufwand ein Ende machte und sich mit einer schriftlichen Begrüßung begnügte. 86)

Wir sehen, die Anzahl der politischen Ereignisse während dieser Periode der Geschichte Griechenlands, von denen wir Kenntniß haben, ist noch weit geringer, als während der Zeit bis auf Nero's Untergang. Dagegen ist uns gerade aus dieser Zeit die Lebensgeschichte und das Charakterbild eines der edelsten Hellenen übrig geblieben; eines Mannes, der allerdings mit den großen Gestalten der klassischen Vorzeit so wenig wie mit den kraftvollen Männern der letzten Zeiten vor dem Fall der peloponnesischen Eidgenossenschaft in Vergleich gestellt werden darf, — der aber in seiner bescheidenen Weise das liebenswürdige Musterbild eines Griechen der besten Art darbietet, wie sie auch jetzt noch immer unter den Epigonen der großen Ahnen nicht ganz verschwunden waren, — eines Griechen, dessen Beispiel uns recht deutlich zeigt, in welchen Anschauungen und Interessen sich die besten Hellenen

---

86) *Plin.* epist. (X.) ad Trajan. 43. u. 44. noch andere damalige Beziehungen der Byzantier *Plin.* l. l. 77. u. 78. Ueber diesen Gesandtschaftsverkehr der Provinzialen mit Hof und Statthaltern s. jetzt auch Friedländer, Darstell. 2. Bd. (Zweite Ausgabe.) S. 33. — Die Chronologie des Plinius in Bithynien bestimmt übrigens Marquardt (nach *Borghesi*) jetzt anders, indem er dafür („zur Statistik der Röm. Provinzen." S. 4.) d. J. 109 und 110 n. Chr. ansetzt.

jener Tage bewegten, sobald sie nicht außerhalb der Grenzen von Achaja nach glänzenden römischen Ehrenstellen begehrten, oder sobald sie nicht über so kolossale Mittel zu verfügen hatten, wie unter den Antoninen der glänzende Herodes von Marathon. Wir meinen natürlich den trefflichen Böoter Plutarch von Chäroneia.[1a]) Plutarch gehörte einer angesehenen Bürgerfamilie dieser altberühmten, aber seit dem ersten Mithradatischen Kriege tief herunter gekommenen böotischen Stadt an. Nikarchos, sein Urgroßvater, hatte (Bd. I. S. 483.) während der schweren Jammerzeit des Krieges zwischen M. Antonius und Octavian die Leiden des Krieges ganz unmittelbar zu empfinden gehabt.[1]) Auch des Großvaters Lamprias, der nach des Enkels gemüthlicher Schilderung ein munterer jovialer Zecher und geistvoller, lebhafter Gesellschafter gewesen,[2]) haben wir schon früher einmal gedacht. Der Name des Vaters, dessen unser Schriftsteller mehrmals, bald in längerer Rede, bald beiläufig gedenkt, ein ernster, verständiger Mann,[3]) ist uns dagegen unbekannt geblieben; vielleicht daß er auch Nikarchos hieß, wie sein Großvater.[3a]) Unser Plutarch selbst ist höchst wahrscheinlich um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. geboren.[4]) Abkömmling einer edlen, wohlhabenden und hochgebildeten Familie, hat sich auch Plutarch, mit seinem humoristischen und spottlustigen Bruder Lamprias,[5]) dem Plutarch nach-

---

1a) Chäroneia als Vaterstadt Plutarchs genannt: *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 16. de curiosit. c. 1. de fortun. Romanor. c. 4. fin. Demosthen. c. 2. 19. Sull. c. 16. fin. Cim. c. 1. *Suid.* s. v. Plutarch, Lamprias und Favorin. — 1) *Plutarch.* Vit. Anton. c. 68. fin. — 2) *Plutarch.* Vit. Anton. c. 28. und Quaest. Symposiac. lib. I. c. 5, 1. lib. IV. c. 4, 4. init. lib. V. c. 5, 2. c. 6. c. 8, 3. c. 9. lib. IX. c. 2, 3. — 3) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 2, 2. init. und fin. lib. II. c. 8. lib. III. c. 7, 1. c. 8, 1. c. 9, 2. lib. V. c. 5, 2. reipubl. gerend. praecept. c. 20. (vgl. unten Anm. 42.) — 3a) So die nicht unwahrscheinliche Vermuthung bei Pauly, R. E. d. klass. Alterth. Bd. V. S. 1773. *Corsini* in Vit. *Plutarch.* (zu *Plut.* de placit. philosoph.) p. II. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 225. — 4) *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 49. 85. führt aus, daß Plutarchs Geburt wahrscheinlich in d. J. 46 n. Chr. zu setzen sei; vgl. auch den Artikel „Plutarchus" bei Pauly, R. E. Bd. V. S. 1773. — 5) *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 3. init. c. 4. Quaest. Symposiac. lib. I. c. 2, 5. init. 6. c. 8, 3. lib. II. c. 2, 1. init. lib. IV. c. 4, 4.

mals nicht bloß in seinen „Tischreden" ein Denkmal gesetzt hat, sondern dem er auch in verschiedenen seiner Dialoge („über das EI zu Delphi," „über den Verfall der Orakel," und in dem wunderlichen Gespräche „de facie in orbe lunae," wie in dem gegen die Stoiker gerichteten Dialoge mit dem Akademiker Diadumenos „über die gemeinen Begriffe,") eine bedeutende Rolle zugetheilt hat, — schon frühzeitig den Studien zugewendet, zu denen ihn sein mildes Naturell und seine ganze Art, die mit Vorliebe der großen Vergangenheit seiner Nation und deren Geistesschöpfungen sich zuneigte, besonders hinwies. So wurde sein Leben das Leben eines griechischen Gelehrten der besten Art; der Umstand aber, daß er es verschmäht hat, in Athen oder Rom als öffentlicher Lehrer bleibend aufzutreten, dafür es vorzog, in der kleinen böotischen Landstadt, in der er geboren war, viele Jahre lang als behäbiger Privatmann in umfassendster Weise als Schriftsteller zu arbeiten, ist auch der Hauptgrund, daß sein Leben ohne große Ereignisse verlaufen ist, — auch davon abgesehen, daß wir bei der Natur unseres Materials leider genöthigt sind, seine Biographie aus den in seinen zahlreichen Schriften zerstreuten Notizen und aus wenigen Angaben anderer Schriftsteller zusammenzusticken.

Einen sehr bestimmten Einfluß auf Plutarchs geistige Richtung übte allem Anschein nach der berühmte Philosoph Ammonios von Alexandria aus, welcher damals (d. i. unter Nero und Vespasian) in Athen als Vertreter einer eklektischen Verbindung Platonischer, Aristotelischer und stoischer Lehrsätze, „im Wesentlichen aber doch als Akademiker," eine hochangesehene Stellung einnahm, auch in dieser Stadt das Bürgerrecht erwarb und

init. c. 5, 3. c. 6, 1. lib. VII. c. 5, 1. 3. c. 10, 2. lib. VIII. c. 6, 5. lib. IX. c. 5, 1. 2. 3. c. 6, 1. c. 14, 2. 3. 4. c. 15. 1. Ein anderer Bruder Plutarchs, Timon, (*Corsini* l. l. pag. V.) wird erwähnt *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 2, 1. init. u. 2. init. u. 3. init. u. 4. lib. II. c. 5, 1. u. 2. init. De sera numin. vindict. c. 1. sqq. und (*Plut.* opp. tom. V. ed. *Dübner*, fragm. VI. pag. 8. sqq.) *Plut.* de anima. Diesen Timon liebte Plutarch aufs zärtlichste; er erklärt selbst (de fratern. amor. c. 16. fin.), daß er unter allen dankenswerthen Gaben, die er vom Schicksal empfangen, die Liebe seines Bruders T. als die erste betrachte.

mehrmals (S. 140.) das Amt des obersten Strategen bekleidete. Ein anziehendes Bild aus seiner athenischen Studienzeit und aus dem Verkehr mit dem von ihm stets mit Liebe genannten Ammonios [6]) giebt uns Plutarch in dem neunten Buche seiner (in seinen spätern Lebensjahren zusammengestellten) „Tischreden.“ In Athen wird das Fest der Musen gefeiert, und das giebt Veranlassung zu einer Reihe festlicher Gelage, bei denen dann nach griechischer Sitte von den versammelten gebildeten und gelehrten Männern eine Menge interessanter Fragen behandelt werden, — oft mit Witz und Humor, und nicht ohne pikante Zusammenstöße zwischen Männern von empfindlicher Natur. Die Hauptperson aber ist Ammonios, der als oberster Stratege von Athen (vgl. Bd. I. S. 444.) auch die Oberaufsicht über das Studienwesen führt. Der alte Herr hat da einen gewissen Diogenios veranlaßt, mit den jungen Leuten, die bei ihm Grammatik, Geometrie, Redekunst und Musik studirten, eine Prüfung

6) Ueber Ammonios vgl. Pauly R. E. Bd. I. 1. S. 868. Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 46. Lotholz, z. Gesch. d. Bedeutung Athens. S. 16. u. C. G. Zumpt, über den Bestand der philosophischen Schulen in Athen. S. 45. Das Zusammentreffen Plutarchs und seines Bruders Lamprias mit Ammonios in Delphi zur Zeit von Nero's Aufenthalt in Achaja (i. J. 66, bez. 67; s. *Clinton.* l. l. p. 49. Zumpt a. a. O. S. 45.) *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 1. fin. c. 2. c. 3. init. c. 4. c. 6. c. 17. init., ist, — soviel mir bekannt, — der erste chronologisch gesicherte Punkt in P.'s Leben; vgl. *Photius*, Bibl. Cod. 245. fin. Ob P. etwa mit Ammonios schon früher bekannt gewesen, ist kaum bestimmt zu sagen, indessen nach *Plut.* de adulator. et amico. c. 31. doch wohl wahrscheinlich. Ueber Ammonios s. dann noch *Plut.* Vit. Themistocl. c. 32. fin. de adulator. c. 31. Quaest. Symp. lib. III. c. 1, 1. init. 2. init. c. 2, 1. init. 2. und lib. VIII. c. 3, 1. 3. 4. 5. lib. IX. c. 1, 1 u. 2. c. 2, 1 u. 3. c. 5, 1. c. 14, 2. 3. 6. 7. c. 15, 1. 2. fin. Wie in dem Gespräch über das EI zu Delphi, so spielt Ammonios auch in dem Dialog „über den Verfall der Orakel“ eine bedeutende Rolle. Plutarch widmete ihm auch das Werk: „περὶ τοῦ μὴ ἡδέως τῇ κακίᾳ συνεῖναι.“ *Lamprias*, catal. script. Plut. nr. 84. Pauly a. a. O. Nach Angabe bei *Eunap.* (ed. *Boissonade.*) Vit. philosoph. et sophistar. im Prooem. hätte Plutarch auch dieses seines Lehrers (§. 6.) Leben ausführlich beschrieben. (§. 8.)

abzuhalten. Dann lud er die ausgezeichnetsten Lehrer zu Tische; und so giebt es denn ein munteres Gelage, an welchem Plutarch, Lamprias, die meisten ihrer Freunde, sammt dem Sohne des Ammonios, dem Thrasyllos, und einer großen Anzahl athenischer Gelehrten Theil nehmen. Da lernen wir kennen den Musiker Eraton, den Geometer Hermeias, den Grammatiker Protogenes aus Tarsos, die Grammatiker Zopyrion, Markos und Hylas, den Rhetor Sospis, (der nachmals wiederholt das Isthmische Fest leitete), den Peripatetiker Menephylos, die Rhetoren Maximos, Glaukias, Herodes; ferner den Arzt Tryphon, den Landwirth Dionysios von Melite, und den Pädotriben Meniskos: Männer, von denen verschiedene auch in späterer Zeit mit Plutarch dauernd in Verbindung geblieben sind.[6a]) Aber es begegnen uns auch sonst noch manche junge Griechen, die Studiengenossen Plutarchs gewesen sind. So gehörten mit ihm zu dem Kreise des Ammonios der Akademiker Aristodemos aus Aegion,[6b]) und namentlich ein intimer Freund Plutarchs, Namens Themistokles, ein Nachkomme des großen athenischen Staatsmannes.[6c]) Auch der Athener Eustrophos[6d]) stand schon in dieser Zeit mit Plutarch in Verbindung; und um von Andern zu schweigen,[6e])

6[a]) (Vgl. auch die hübsche Scene bei Ammonios: *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 3.) Von den im Texte genannten Männern werden noch an andern Stellen erwähnt: der Grammatiker Markos, *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 10, 2. Der Grammatiker Protogenes, de sera num. vind. c. 22. Qu. Symp. lib. VII. c. 1, 2. lib. VIII. c. 4, 3. Amator. c. 2. sqq. Sospis, Qu. Symp. lib. VIII. c. 4. vgl. *Böckh* C. J. I. p. 442. der Rhetor Glaukias, Qu. Symp. lib. I. c. 10, 3. lib. II. c. 2. lib. VII. c. 9. 10. Herodes, Qu. Symp. lib. VIII. c. 4. der Musiker Eraton, Qu. Symp. lib. III. c. 1. c. 2. der Arzt Tryphon Qu. Symp. lib. III. c. 1. c. 2. lib. V. c. 8, 1. der junge Thrasyllos, Qu. Symp. lib. VIII. c. 3, 5. u. 6. — 6[b]) Ueber Aristodemos s. *Plut.* adversus Colotem. c. 2. und Non posse suaviter vivi sec. Epicur. c. 2. sqq. u. s. Zumpt a. a. O. — 6[c]) *Plut.* Vit. Themist. c. 32. fin. vgl. *Böckh* C. J. I. p. 442. — 6[d]) *Plut.* de EI apud Delphos. c. 7. 8. 13. 15. Quaest. Symp. lib. VII. c. 4. — 6[e]) Vgl. die gemüthliche Scene aus Plutarchs Studienjahren *Plut.* Quaest. Symp. lib. III. c. 7. sqq. Erinnerungen an seine Studienzeit zu Athen: *Plut.* de solert. animal. c. 13. u. Vit. Demosthen. c. 31. init.

so war der treffliche Theon von Chäroneia, in Plutarchs Mannesjahren einer der nächsten Freunde des berühmten Schriftstellers, schon in dessen Lehrjahren einer seiner vertrauten Genossen. [6f])

Plutarch begnügte sich aber nicht mit der Bildung, die er in Athen und durch gelehrte Studien daheim erwerben konnte. Auch er folgte der Lockung nach Alexandria, die dessen große und noch immer blühende Bildungsanstalten offenbar auf den tüchtigen jungen Hellenen ausübten. Chronologisch läßt sich diese Reise allerdings nicht näher bestimmen; wir wissen nur, daß er sie noch bei Lebzeiten seines Großvaters Lamprias vollendet hatte. [7]) Mehr aber, auch Plutarch folgte dem Zuge, der seit Alters so viele Hellenen nach Italien und nach der Welthauptstadt an der Tiber führte. Wahrscheinlich noch in seinen jüngern Jahren, — während der Regierung Vespasians — ist er, und zwar vermuthlich für längere Zeit, in Rom und Italien gewesen, wo er mit lebendigem Eifer auch römische Zustände und römische Geschichte studirt hat. Und zwar bis herab auf die nächste Gegenwart. Erzählt er uns doch selbst, daß er seiner Zeit in Begleitung seines Freundes, des Consularen Mestrius oder Metrius Florus das berühmte Schlachtfeld von Bedriacum, und nachher in Brixellum das Grabmal des Kaisers Otho besucht hat. [8])

Da Plutarchs Leben nicht durch große oder gar stürmische Ereignisse bewegt war, so ist es bei dem Mangel an positiven Nachrichten über seine Schicksale nicht wohl möglich, eine im Detail genaue chronologische Darlegung seines Lebenslaufes seit seiner

---

6f) Ueber Theon s. unten mehr. Für diese Zeit vgl. *Plut.* de EI apud Delphos. c. 6. init. c. 7. (Nach *Plut.* de facie in orbe lunae. c. 25. „*ἑτέρωθι δὲ, ὥσπερ ἄνω περὶ Θήβας παρ᾽ ὑμῖν καὶ Συήνην κ. τ. λ.,*“ könnte die Familie Theons übrigens möglicherweise aus Aegypten nach Böotien gekommen sein.) Plutarch in Athen. s. noch Ellissen a. a. O. — 7) *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. c. 5, 1. 2. c. 6. — 8) *Plut.* Vit. Othon. c. 14. u. 18 Plutarch hat damals auch die Stadt Ravenna besucht, wo er die Statue des Gajus Marius sah; s. *Plut.* Vit. Mar. c. 2. init. Spuren seiner historischen Studien in Rom sind überall in seinen Biographieen erkennbar; vgl. nur *Plut.* Num. c. 8. fin.

Rückkehr aus Italien nach Achaja zu geben. Plutarch ist wahrscheinlich noch unter Vespasians Regierung wieder nach seiner Heimath zurückgekehrt. Seine priesterliche Stellung daheim, seine vielen Reisen in Griechenland und nach asiatischen Städten, spätere Reisen nach Rom in Domitians Zeit, sein langes gemüthliches Schriftstellerleben in Chäroneia, — diese Hauptpunkte seines äußern Lebens mögen gleich jetzt bezeichnet werden, ohne daß sich überall ganz bestimmte chronologische Positionen dafür gewinnen lassen. Viel sicherer und vollständiger sind wir dagegen über die ganze Art und den Charakter der Lebensweise Plutarchs seit seiner Rückkehr aus Rom nach Griechenland unterrichtet: nach diesem Griechenland, dem seitdem sein ganzes Interesse, seine volle Liebe zugewandt war.

Plutarchs Ehrgeiz war nicht vorwiegend auf politische Ziele gerichtet.[8a]) Ein begeisterter Freund seines schönen, jetzt so tief herabgekommenen Vaterlandes, trachtete er nicht nach hohen Ehrenstellen im römischen Staatsdienst; aber er war auch zu sehr gefesselt durch die Reize der Studien, an denen er mit Liebe hing, um auch nur nach den hohen politischen Stellungen zu ringen, die Achaja einem begabten Manne damals noch bieten konnte. So gestaltete sich sein Leben zu dem behaglichen Leben eines in behäbiger Muße arbeitenden Gelehrten, der, materiell ohne Sorgen, in den glücklichsten Familienverhältnissen, durch den Ruf seiner Gelehrsamkeit, seiner zahlreichen und viel gelesenen Schriften,

---

8a) Dabei mag allerdings bemerkt werden, daß seine „besten" Jahre in die Zeit der Flavischen Dynastie fielen, der er allem Anschein nach wenig geneigt war, und daß namentlich unter Domitian für einen Mann wie Plutarch eine kluge Zurückgezogenheit sich sehr empfahl. Die Abneigung gegen öffentliche, namentlich römische Staatsgeschäfte ist in der Schrift: „de exilio" mit besonders starken Farben aufgetragen; nur wollen wir dabei nicht vergessen, daß dieses eine Trostschrift für einen Verbannten ist. Positiveres dagegen mögen wir aus der Schrift: „an seni sit gerenda respublica" ziehen, wo P. sich namentlich über die von jüngern, und die von älteren Herren zu übernehmenden Geschäfte solcher Art verbreitet; vgl. c. 19. fin. c. 20. init.; ebenso aus „reipublicae gerendae praecepta." c. 10. 20.

seiner hohen persönlichen Liebenswürdigkeit, der armen kleinen böotischen Landstadt Chäroneia, seinem bleibenden Wohnsitz (namentlich unter Kaiser Trajan, in dessen Zeit auch seine meisten Schriften fallen,) einen neuen und seltenen Glanz verlieh.[9a]) Indessen — Plutarch war weit davon entfernt, ein s. g. Stubengelehrter zu sein. Ganz im Gegentheil, trotz der friedlichen Stille seines Lebens und, soweit Achaja in Betracht kommt, seines Zeitalters, gefiel er sich in reger Beweglichkeit, war er, der fleißige und unermüdliche Schriftsteller, unablässig bemüht, in seiner verständigen Weise praktisch zu wirken. Es ist ihm keineswegs eingefallen, sich zu Chäroneia in seiner Bibliothek und in seinem Studirzimmer einzuspinnen. Vielmehr führte ihn bald das Interesse seiner historischen Arbeiten, bald unverwüstliche Reiselust wiederholt auf Reisen. Er machte sich mit der Provinz Asia und mit dem geräuschvollen Leben der Hauptstädte Sardes und Ephesos vertraut.[9b]) Er hat Rom, wo er zahlreiche Freunde besaß, anscheinend noch mehr als einmal besucht;[9]) er suchte gern die „Sommerfrische" in dem reizenden Badeorte Aedepsos auf Euböa auf;[10]) er verweilte gern zu Athen,[11]) dem seine besondere Liebe zugewandt war;[11a]) er zeigte sich wiederholt bei den Freunden seines Hauses in phokischen Nachbarstädten,[12]) er war, — von seinen Forschungsreisen in verschiedenen Theilen Griechenlands zu schweigen, — gern unter den Festgenossen bei den Erosfesten in Thespiä,[13a]) bei den Isthmien und Olympien.[13]) Ein treuer Bürger seines Vater-

---

9a) *Plut.* Vit. Demosth. c. 2. — 9b) *Plut.* anim. an corp. aff. sint. peior. c. 4. — 9) Vgl. *Plut.* Vit. Publicol. c. 15. Quaest. Symp. lib. VIII. c. 7. sqq. u. de curiositat. c. 15. de fraterno amore. c. 4. init. Vit. Demosthen c. 2. wo auch von öffentlichen Geschäften, die ihn nach Rom geführt, die Rede ist. — 10) *Plut.* Qu. Symp. lib. IV. c. 4. u. 5. — 11) Vgl. *Plut.* consolat. ad uxor. c. 1. init. Quaest. Symp. lib. I. c. 10. lib. II. c. 2. — 11a) Vgl. *Plutarch.* Vit. Aristid. c. 27. fin. Demetr. c. 24. Nach *Himer.* Ecl. etc. ed. *Wernsdorf.* p. 167. 802. und Ellissen a. a. O. hätte er auch einige Zeit in Athen docirt. — 12) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 1, 1. — 13a) *Plut.* Amator. c. 2. — 13) Plutarch bei den Isthmien *Plut.* Qu. Symp. lib. V. c. 3, 1. sqq. c. 4. lib. VIII. c. 4. ein Gastmahl in Elis. *Plut.* l. l. lib. IV. c. 2, 1.

landes, hat er sich auch den ihm auferlegten politischen Pflichten nicht entzogen. Hatte er noch in jüngern Jahren, noch bei Lebzeiten seines Vaters, von seiner Vaterstadt aus eine Sendung an den römischen Statthalter der Provinz vollzogen,[14]) so hat er in reifern Jahren das Amt eines Eponym-Archonten von Chäroneia bekleidet.[15]) Besonders bedeutsam aber für seine Thätigkeit ist es geworden, daß er in eben dieser seiner Heimath viele Jahre lang als Priester des Pythischen Apollo thätig gewesen ist.[16]) Diese Stellung hat ihn für lange Jahre mit dem großen Delphischen Nationalheiligthum, mit der Delphischen Geistlichkeit und den Amphiktyonen in die innigsten Beziehungen gebracht.[17])

---

14) *Plutarch.* reipubl. gerend. praec. c. 20; ob nur für die Stadt Chäroneia oder aber für das *Κοινόν* der Böoter, ist aus der kurzen Notiz nicht bestimmt zu erkennen. Politische Geschäfte P.'s in Rom *Plut.* Demosth. c. 2. — 15) *Plut.* Quaest. Symp. lib. II. c. 10, 1. init. lib. VI. c. 8, 1. — 16) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. lib. VII. c. 2, 2. init. (Ob der hier genannte Mitpriester des P., Namens Euthydemos, in Delphi oder in Chäroneia fungirte, steht dahin.) — 17) Quaest. Symp. lib. VII. c. 2, 1. Schriften Plutarchs über Delphische Angelegenheiten: namentlich „über das EI zu Delphi;" über die Orakel der Pythia; und über den Verfall der Orakel;*) Werke, die er, wenigstens die beiden ersten, anscheinend in einem verhältnißmäßig frühern Zeitraum seiner Thätigkeit verfaßt hat; vgl. de EI apud Delphos. c. 1. „*ἐγὼ γοῦν πρός σε — — φίλοις τῶν Πυθικῶν λόγων ἐνίους, ὥσπερ ἀπαρχὰς ἀποστέλλων κ. τ. λ.*;" (nach *R. Volkmann*, comm. de consolat. ad Apollon. pseudoplutarch. 1867. p. 13. fiele jedoch diese Schrift nach Domitian.) Aus der Stelle de Pythiae oraculis. c. 9; wo mit lebendiger Frische von der furchtbaren vulkanischen Zerstörung der berühmten campanischen Städte am Vesuv i. J. 79 n. Chr. als einem neuen Ereigniß gesprochen wird, möchte man abnehmen, daß vielleicht diese Schrift die erste der Pythischen Schriften Plutarchs, Plutarch selbst um diese Zeit in seine priesterliche Stellung eingetreten war; vgl. auch *Clinton.* fast. Roman. Vol. I. pag. 67. *Volkmann* l. l. (auch die Stelle *Plut.* l. l. c. 28. init. scheint auf die Zeit des Kaisers Titus zu führen.) Aus *Plut.* de Pyth. oracul. c. 29. sehen wir, daß (wenngleich Plutarch die betreffenden Aeußerungen seinem Freunde Theon in den Mund legt) unser

---

*) Auch andere Dialoge Plutarchs spielen zu Delphi; so in einer Halle des Tempels die bekannte Diskussion „de sera numinis vindicta."

Sie hat aber auch auf die Richtung seiner schriftstellerischen Thätigkeit einen sehr bedeutenden Einfluß ausgeübt.

Plutarch hat sich offenbar den größten Namen schon bei den Zeitgenossen erworben durch seine große, unter Trajan zu Chäroneia verfaßte, historische Sammlung von Biographien berühmter Hellenen und Römer, die er seinem Freunde, dem Römer (s. unt.) Gajus Sossius Senecio [18]) widmete. Aber mit seinem Enthusiasmus für die erhabenen Gestalten der großen Vergangenheit seiner und der lateinischen Nation; mit seinem lebendigen, auch in seinen zahlreichen andern Schriften überall hervortretenden historischen Interesse Hand in Hand ging auch die lebendigste Theilnahme an der wie immer verkümmerten und wenig hoffnungsreichen Gegenwart seiner Hellenen. Plutarch hat keinen Hauch eigentlich reformatorischen Geistes; aber dem wackern Manne lag es am Herzen, überall dem von ihm tief beklagten sittlichen Verfall seines Volkes auf den verschiedensten Gebieten des socialen Lebens zu begegnen, soweit das durch Schrift und Wort noch zu erreichen war. Der Priester des Apollo hat denn auch mit Eifer auf dem

---

Schriftsteller mit andern Beamten des Apollo lebhaft um die Herstellung des alten äußern Glanzes von Delphi bemüht gewesen ist. Plutarch bei den pythischen Spielen anwesend: Quaest. Symp. lib. II. c. 4. u. c. 5. lib. V. c. 2. lib. VII. c. 5. an seni sit gerend. respubl. c. 17. an den Thermopylen lib. VIII. c. 10. Die von manchen Neuern aufgestellte Vermuthung, Plutarch sei in Delphi selbst Apollopriester gewesen, können wir nicht theilen: so viel sich erkennen läßt aus seinen Schriften, war das $4^1/_2$ Meilen von Delphi entfernte Chäroneia eben sein Wohnsitz, seine Stellung als Apollopriester daselbst brachte ihn aber eben in die intimste Verbindung mit Delphi. Dagegen ist es uns nicht unwahrscheinlich, daß Plutarch für seine Person lange Jahre in dem Rathe der Amphiktyonen, etwa als böotischer Deputirter, gesessen hat;*) vgl. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. V. c. 2. lib. VIII. c. 10. vgl. an seni sit gerenda respublica. c. 17. und namentlich c. 20. init. verglichen mit c. 1. init. „*ὅπως μηδέτερος ἀπολείπει τὴν μακρὰν συνοδίαν μέχρι δεῦρο κοινῇ προερχομένην κ. τ. λ.*“ Nach dieser

---

*) Unter Hadrian erscheint ein Mestrios Plutarchos als Priester zu Delphi. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1713; vielleicht ein Nachkomme Plutarchs *Keil*, inscr. Boeot. p. 147.

religiös-philosophischen Terrain in dieser Richtung gearbeitet. Seiner philosophischen Stellung nach den Stoikern wie den Epikuräern gleich abgeneigt,[19]) gegen deren Lehren er lebhaft polemisirte, huldigte er einer eklektischen Richtung mit einer gewissen Vorliebe für die ältere Akademie. Gestützt auf die tieferen Lehren des Platon und der Pythagoräer, „mit denen er namentlich aristotelische Sätze geschickt zu verschmelzen wußte;“ mit einer Neigung zu orientalischer Vorstellungsweise, dabei mit der Annahme von Lehren über die „Transcendenz des Göttlichen,“ über die zwischen Welt und Gottheit als Mittelwesen stehenden „Dämonen,“ über die Offenbarung der Gottheit und deren Aufnahme im Zustand des Enthusiasmus, über Divination und Prodigien, über den Dualismus eines guten und bösen Princips, wie auch mit seinem Festhalten an der Volksreligion und ihrer Mythologie; kam er allerdings nicht zu einem innerlich zusammenhängenden und durchgebildeten System, lenkte er schon in die Bahnen ein, die nachmals in umfassender Weise der s. g. Neuplatonismus verfolgte. Dagegen war ihm Hauptsache und Mittelpunkt die Ethik; sein Streben vor Allem dahin gewandt, in praktisch-populärer Weise einerseits die weit und breit tief erschütterte Anhänglichkeit an den alten Glauben zu stärken, andrerseits seinen Zeitgenossen eine edle Moral zu bieten.[19a]) Wie er nun bei seiner innigen Beziehung

---

Schrift l. l. c. 17. hat Plutarch im Auftrage der Amphiktyonen mehrmals das Pythische Fest geleitet. — 18) Vgl. *Plutarch.* Vit. Thes. c. 1. init. Vit. Romul. c. 15. Vit. Demosthen. c. 1. init. u. c. 31. fin. Vit. Dion. c. 1. init. vgl. auch Vit. Agid. c. 2. Vit. Aemil. Paul. c. 1. init. u. s. *Clinton.* p. 97—99. 19) Specielle Schriften: gegen die Stoiker: „de Stoïcorum repugnantiis,“ und „de absurdis Stoïcorum opinionibus,“ und „adversus Stoicos;“ gegen die Epikuräer: „adversus Colotem“ und „non posse suaviter vivi secundum Epicurum“ (Schriften, die Plutarch noch in der Zeit seiner Studien- oder Lehrjahre geschrieben zu haben scheint;) und „de occulte vivendo;“ u. s. *Gell.* N. A. II. c. 8. u. 9. — 19a) Vgl. auch Bernhardy, Griech. Litt.-Gesch. Bd. I. S. 575. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1776 ff. und ferner S. 1705. 1714. (vgl. auch Zeller, Phil. der Griech. Bd. III. S. 433 ff. 524 ff. Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- u. Glaubensfreiheit. S. 173. 179. 207. Gregorovius, Geschichte Hadrians. S. 258 ff.

zu dem Dienst des Apollo eine Reihe von Schriften veröffentlicht hat, die sich auf die damaligen Zustände des Delphischen Heiligthums und seines Dienstes beziehen,[20]) so sucht er als wohlmeinender Philosoph, freilich nicht immer frei von Pedanterie, den grob sinnlichen Vorstellungen der alten Heidenwelt und dem derb materiellen Aberglauben der Menge abgewandt, überall den alten Mythen und Kulten seines Volkes eine edlere, idealere, tief sittliche Deutung zu geben, und dadurch den überall in der damaligen Welt arbeitenden zersetzenden und auflösenden Richtungen entgegenzuwirken. In seinem Eifer, dem alten Glauben neue festere Stützen zu verleihen und der furchtbaren Verwirrung der sittlichen Begriffe namentlich bei der Menge zu begegnen, wandte er sich, — wie er mit lebendiger Energie gegen rohe und gemeine Vorstellungen von den Göttern, gegen dummen und fanatischen Aberglauben, unwürdige und barbarische Bräuche, Magie und Zauberei, „unreine Reinigungen," schmutzige Kasteiungen ankämpfte, — so wieder mit besonderer Schärfe gegen die Theorien des Euhemeros, in dem er mit Unwillen einen Zerstörer alles Glaubens erblickte.[21]) Am wirksamsten ist er wohl durch seine zahlreichen populär-praktischen Schriften geworden, die sich auf den verschiedenen Gebieten des geistigen und des praktischen Lebens, mit Vorliebe auch auf dem Gebiet der gemüthlichen menschlichen Beziehungen bewegen. Ueberall tritt hier sein liebenswürdiger Charakter, seine edle Humanität, seine menschenfreundliche, gute Art hervor; den anständigen Vergnügungen gern zugewandt, nach alter böotischer Art auch ein Freund der Tafel und des Bechers, der heitern, — bei ihm und seinen vielen Freunden aber durch feine, geistige Genüsse veredelten, — Geselligkeit, zeigt er uns oft in liebenswürdiger Gestalt den schönen Fonds ehrenfester Sittlichkeit, der bei einem Theile der edler gebildeten Hellenen auch damals noch immer zu finden war. Freilich tritt uns dann

---

20) Vgl. ob. Anm. 17. — 21) Vgl. z. B. seine Theorien *Plut.* de andiend. poët. c. 4, wo er auch sehr bestimmt gegen eine allegorische Deutung der Mythen und Sagen Front macht. Gegen Euhemeros namentlich die energische Polemik *Plutarch.* de Isid. et Osirid. c. 23. S. auch Ad. Schmidt a. a. O. S. 179. 207.

und wann auch ein Zug von gelehrter Pedanterie seltsam genug entgegen. Es berührt uns doch höchst wunderlich, wenn der alte Herr in einem Trostschreiben an seine edle Gemahlin wegen des Todes einer geliebten Tochter schließlich sich geradezu in eine gelehrte philosophisch-antiquarische Abhandlung verliert.[22]

Der Einfluß, den Plutarch auf seine griechischen Zeitgenossen ausübte, war allem Anschein nach sehr bedeutend. Mindestens stand er, nach seinen Schriften zu schließen, mit einer sehr großen Zahl namhafter Griechen dauernd in naher Beziehung; vielen derselben hat er unter anderem in seinen „Tischreden" ein bleibendes Denkmal gesetzt. Den Mittelpunkt aller seiner persönlichen Beziehungen bildete natürlich seine zahlreiche, in behäbigem Wohlstand lebende Familie, deren Verkehr sich durchaus in angenehmen Formen bewegte. Der gefeierte Schriftsteller war — seit wann, wissen wir nicht, — vermählt mit der trefflichen Timoxena,[23] der Tochter des Alexion (doch wohl auch in Chäroneia),[24] einer ernsten, verständigen und durch edle Haltung und hohe Bildung seiner vollkommen würdigen Dame,[25] die in Chäroneia und bei den zahlreichen auswärtigen Freunden Plutarchs in derselben hohen Achtung stand, wie ihr wackerer Gemahl. Vielleicht ihr Bruder war Plutarchs oft erwähnter Schwager Kraton,[26] ein

---

22) *Plut.* consolat. ad uxorem c. 10. u. 11. — 23) *Plut.* l. l. c. 2. u. vgl. c. 9. s. fin. Anziehend ist die Erwähnung einer Reise, die Plutarch noch als junger Ehemann mit Timoxena nach Thespiä unternahm, um bei dem dort stattfindenden Eros-Fest ein Opfer zu bringen, weil zwischen den beiderseitigen Eltern ein Streit ausgebrochen war. *Plut.* Amator. c. 2. init. — 24) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. VII. c. 3, 1. init. *Corsini* l. l. pag. IX. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 206. — 25) Diese kurze Charakteristik scheint sich mir aus der angeführten „Consolatio ad uxorem" zu ergeben. Nach l. l. c. 10. war Timoxena mit ihrem Gemahl auch in die mystischen Weihen der Dionysosfeier eingeweiht. Dahingestellt aber muß es bleiben, ob die bei *Plut.* conjug. praec. c. 48. erwähnte Timoxena, welche eine über die Liebe zum Putz und Schmuck handelnde Schrift oder einen Brief (an Aristylla gerichtet) verfaßt hatte, Plutarchs Gattin war. — 26) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 1, 2. 3. c. 4, 1. 2. lib. II. c. 6, 1. 2. lib. IV. c. 4, 3. Eine oder mehrere vermählte Schwestern Plutarchs werden wenigstens meines Wissens nicht erwähnt. — In den Tisch-

Mann, dem wir wiederholt als beliebtem Gesellschafter bei festlichen Gelegenheiten und bei seines berühmten Freundes Reisen in Plutarchs Umgebung begegnen. Die Ehe Plutarchs und seiner Timoxena war mit Kindern reich gesegnet. Plutarch erzählt uns selbst, daß seine treue Gattin ihm vier Söhne geboren und großgezogen hat;[27] zwei dieser Söhne, der älteste und ein zweiter, Namens Chäron, dieser noch im kindlichen Alter und in Abwesenheit des Vaters, waren ihnen wieder gestorben.[28] Die beiden andern dagegen erreichten das männliche Alter und gediehen zur Freude der Eltern. Es waren Autobulos, dessen Hochzeit der Vater selbst erwähnt, und der in den spätern Schriften und Dialogen des alten Herrn häufig genug eine Rolle spielt;[29] und ferner der sonst von dem Vater nicht weiter erwähnte Plutarchos; dem letztern und dem Autobulos hat der Vater nachmals bekanntlich seine Abhandlung „über die Entstehung der Weltseele in Platons Timäos" zugeeignet.[30] Plutarch war bereits Großvater,

---

reben kommen übrigens noch mehrere andere Männer vor, die Plutarch als *γαμβρὸς ἡμῶν* nennt, und die wir wohl als seine Schwäger anzusehen haben; so Firmus, *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. II. c. 3, 2. 3. Patroklias, l. l. lib. II. c. 9. vgl. lib. V. c. 7, 3. lib. VII. c. 2, 2., der auch in den Dialogen „de sera numinis vindicta" c. 1. sqq. und „de anima" (*Plut.* opp. tom. V. ed. *Dübner.* fr. VI. p. 8. sqq. eine Rolle spielt. — 27) *Plutarch.* consol. ad uxorem. c. 2. Ohne nähere Angabe erwähnt Plutarch seine „jüngern Söhne" Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 6, 1. s. auch c. 10, 1. Im Allgemeinen gedenkt er „seiner Söhne" de El apud Delph. c. 1. Qu. Symp. lib. VIII. c. 10, 1. — 28) *Plut.* consol. ad uxor. c. 5. Der andere Sohn war, wie Manche (vgl. Rhein. Mus. XVIII. S. 269. *A. Schäfer*, de libro Vit. X. orat. p. 24. *K. Keil*, Syll. insc. Boeot. p. 227. b. sq.) vermuthen, der *Plut.* de audiend. poët. c. 1. genannte Soklaros: s. aber dagegen *Wyttenbach,* Animadv. in Plut. Op. Mor. p. 171. u. Vol. I. zu de audiend. poët. pag. 119. Unmöglich wäre es zwar nicht; nur kommt der Name bei Plutarch so oft vor, namentlich auch (s. unten Anm. 41.) für den jungen Sohn des phokischen Aristion, daß ich den a. a. O. genannten Soklaros nicht gerade unbedingt für Plutarchs Geschlecht reklamiren möchte.

29) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 3, 1. s. dann lib. VIII. c. 2, 3. c. 10, 3. u. s. unten Anm. 88. — 30) Vgl. die Ueberschrift zu dieser Abhandlung.

als ihn seine Gemahlin Timoxena auch mit einem Töchterchen beschenkte, welchem der Vater den Namen der Mutter gab. Das Kind schien kräftig gedeihen zu wollen und entwickelte sich zur Freude der Eltern, — da wurde es ihnen, als Plutarch sich eben auf einer seiner vielen Reisen befand, noch in sehr zartem Alter durch einen plötzlichen Tod entrissen.[31]) Weitere zuverlässige Nachrichten über Plutarchs Familie scheinen uns wenigstens aus seinen Schriften nicht gezogen werden zu können.[32])

Nahe befreundet war Plutarchs Familie mit dem Hause seines Landsmanns, des schon oben (S. 163.) erwähnten gelehrten Grammatikers Theon, der sehr häufig in Plutarchs Schriften auftritt,[33]) und dessen Schwester auch mit Timoxena in freundschaftlichen Beziehungen stand.[34]) Eine originelle Natur war Philinos,[35]) der seinen Sohn Sostratos nur mit Milch und Brodt, ohne alle Fleischnahrung aufzog. Nicht minder befreundet mit dem Musenhofe von Chäroneia war der gelehrte Arzt Philo

---

31) *Plutarch.* Consolat. ad uxor. c. 1. init. c. 2. init. c. 8. c. 9. fin. — 32) Ob aber der bei *Plut.* Amator. auftretende Flavianos zu den Söhnen Plutarchs zu zählen ist, — was nach c. 1. und c. 2. init. der genannten Schrift an sich nicht unmöglich wäre, und Winckelmann z. d. B. pag. 99. annimmt, — steht dahin; vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 230. Dagegen nennt uns *Suidas* s. v. Lamprias noch einen andern Sohn des berühmten Gelehrten, nemlich den Lamprias, welcher ein Verzeichniß der zahlreichen Schriften seines Vaters aufgestellt hat. (vgl. Pauly, Real.-Encyklop. Bd. IV. S. 751. und die Bedenken bei *A. Schäfer*, Comment. de libro vitt. decem orator. pg. 2—27.) Bestreitung anderer zweifelhafter Verwandtschaften Plutarchs bei Pauly, Real.-Enc. Bd. V. S. 1773. — 33) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 4, 1. 2. 3. c. 9, 1. 2. 4. lib. IV. c. 3, 3. lib. VIII. c. 4, 5. c. 6, 1. 4. c. 8, 2. de Pyth. oracul. c. 2. 3. 4. 5. sqq. de facie in orbe lunae, c. 7. sqq. u. non posse suaviter vivi secund. Epicur. c. 2. sqq. Theons Sohn war Kaphisos. Qu. Symp. lib. VIII. c. 4, 5; noch andere Söhne s. l. l. c. 6, 1. — 34) *Plut.* consol. ad uxorem. c. 7. — 35) *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 6, 1. lib. II. c. 4. c. 5, 1. lib. IV. c. 1, 1. 2. 3. lib. V. c. 10, 4. lib. VIII. c. 7, 1. 4. Philinos ist auch einer der Sprecher in dem Dialog „de Pythiae oraculis.“

in der benachbarten phokischen Stadt Hyampolis, [36]) den die Freunde wohl auch in seiner Heimath besuchten, wenn die s. g. Elapheboliën, ein Jagdfest der Artemis, mit festlichen Gelagen gefeiert wurden; auch der bissige Agias aus Chäroneia und Markion mögen unter den Gliedern des Plutarchischen Kreises erwähnt werden; [37]) ebenso die Aerzte Onesikrates (dieser in Plutarchs jüngern Jahren) und Kleomenes. [38]) Auch der junge Niger, der sich in der Fremde auf der hohen Schule der Philosophie nicht sowohl die Weisheit seiner Lehrer, als vielmehr den Hang zur Krittelei, lästige Tadelsucht und den Hang, Alles besser wissen zu wollen, angeeignet hatte, [39]) und der aus dem phokischen Tithora gebürtige Aristion [40]) mit seinem Sohne Soklaros [41]) verdienen wohl einer Erwähnung. Aber der schöne Plutarchische Freundeskreis, — der uns in Plutarchs Schriften überall in so höchst anmuthiger Weise begegnet, —

---

36) *Plut.* Quaest. Symp. lib. II. c. 6, 2. lib. IV. c. 1, 1. 2. lib. VI. c. 2, 1. 2. lib. VIII. c. 9, 1. 3. — 37) *Plut.* l. l. lib. II. c. 10, 1. 2. lib. III. c. 7, 1. lib. IV. c. 1, 1. 3. — 38) *Plutarch.* l. l. lib. V. c. 5, 1. lib. VI. c. 8, 5. und vgl. de musica. c. 2. sqq. Andere böotische Freunde s. *Plutarch.* Amator. c. 2. — 39) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VI. c. 7. Niger trat später in Gallien oder in Galatien als Sophist auf, starb aber dort an einer Fischgräte. *Plutarch.* de tuend. sanit. praec. c. 16. (14.) — 40) (Diesen Aristion hält für identisch mit eines Soklaros Sohn Aristion, Archon von Tithora, Ulrichs, Rhein. Mus. II. S. 552. nr. III. 3. S. 555.) *Plut.* Quaest. Symp. l. l. u. s. dann l. l. c. 10, 1. lib. III. c. 9. — 41) *Plut.* Amator. c. 2, 10. sqq. Dieser Soklaros wird jetzt für identisch gehalten mit dem T. Flavius Soklaros in der Inschrift aus Tithora v. J. 98 n. Chr., *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1733, 5. v. I. pag. 852; s. Rhein. Mus. XVIII. S. 269, und dem (Rhein. Mus. S. 268.) delphischen Epimeleten in der „*Νέα Πανδώρα.*“ 1861. Nov.-Heft 280. S. 388. n. H. Ob der bei *Plutarch* in der Schrift „de solertia animalium,“ und de venatione. s. *Plut.* opp. t. V. ed. *Dübner*, fr. XXXI. pag. 48. und in den „Tischreden“ mehrfach genannte Soklaros (lib. II. c. 6, 1. sqq. als Besitzer schöner Gärten am Kephisos; lib. III. c. 6, 3 u. 4. lib. V. c. 7, 4. lib. VI. c. 8, 4. lib. VIII. c. 6, 3. Ulrichs Rh. Mus. II. S. 552.) derselbe ist mit Soklaros aus Tithora, ist unsicher. Bei *Böckh* C. J. nr. 1732. (aus Daulis) a, 41. v. I. p. 850. erscheint auch ein L. Mestrios Soklaros.

war noch weit ausgedehnter. Die zahlreichen Beziehungen zu griechischen Gelehrten aller Branchen,[42]) Schulen und Länder,

---

42) Besonders auffallend ist die große Menge von Aerzten, mit denen Plutarch befreundet war. Abgesehen von den vielen schon oben im Texte genannten Herren dieser Fakultät erscheint noch Themison (*Plutarch.* opp. t. V. ed *Dübner.* fr. VII. de anima. nr. 10. pag. 12.); Glaukos in der Schrift *Plut.* de tuend. sanit. praecept.; dann Athryilatos von Thasos, Quaest. Symp. lib. III. c. 4, 1. Zopyros l. l. lib. III. c. 6. dann Moschion (vgl. unten Anmerk. 47.) lib. III. c. 10, 2. Zenon, lib. IV. c. 4, 3. Nikias aus Nikopolis. lib. VII. c. 1. Schon Plutarchs Großvater Lamprias hatte (vgl. *Plut.* Vit. Anton. c. 28.) medicinische Bekanntschaften gehabt. Plutarch selbst zeigt überall die Spuren sehr eindringender naturwissenschaftlicher und medicinischer Studien. Ich möchte wohl vermuthen, daß Plutarchs Familie (nur der Vater scheint ein wohlhabender Gutsbesitzer gewesen zu sein) und namentlich der Großvater selbst zu den medicinischen Kreisen von Chäroneia gehört haben, — wie denn auch sein Schwager Kraton (S. 170 ff.) selbst Arzt war. *Plut.* Qu. Symp. lib. IV. c. 4, 3. Die Arzneikunde und die medicinischen Schulen spielten damals (auch abgesehen von Kurorten, wie Epidauros, s. unt. und Kos, Titane bei Sikyon, und Tithora, u. a. m. *Pausan.* II. 11, 6. X. 32, 8.) in Griechenland eine sehr namhafte Rolle; hier nennen wir die medicinische Schule von Trikka in Thessalien, s. *Strabon.* VIII c. 6, 15. pag. 575. init. (374.) u. vgl. *Böckh* C. J. Vol. II. pag. 768. Dasselbe gilt von den griechischen Städten im westlichen Asia. In dem ersten Jahrhundert v. Chr. und noch etwas drüber hinaus blühte bei dem Tempel der karischen Gottheit Men zwischen Laodikeia und Karura die große Schule Herophilischer Aerzte, zuerst unter Zeuxis, dann unter Alexander, Philalethes' Sohn. *Strabon.* XII. c. 8. 20. pag. 869. fin. (580.) Dauernder noch war der Ruhm der medicinischen Schulen von Smyrna. Hier bestand in der Mitte und zweiten Hälfte des ersten Jahrh. v. Chr. unter Hikesios die Schule der Erasistrateer. *Strabon.* l. l. vgl. *Böckh* C. J. II. pag. 742. Augusts Leibarzt M. Artorius Asklepiades war ein Smyrnäer. *Böckh* l. l. pag. 761. Spätere Aerzte in und aus Smyrna, s. *Böckh* l. l. pag. 768. u. nr. 3350.

Bereits in den folgenden Zeitraum gehört der berühmteste Arzt und medicinische Schriftsteller der Kaiserzeit, der Asiate Claudius Galenus. Galen war im 14. Jahre der Regierung Hadrians, d. i. im J. 131 zu Pergamon geboren. Gebildet zuerst durch seinen Vater, den Architekten Nikon, studirte er seit seinem 17. Jahre in Smyrna Medicin bei dem Anatomen Pelops und Philosophie bei dem Akademiker Albinus; er setzte seine Studien fort zu Korinth unter Numisianus (vgl. Friedl. II. 2. Ausg. S. 65. Anm. 6.)

mit Künstlern [42a]) verschiedener Art, die Plutarch während seiner Studienjahre angeknüpft hatte, ließ er auch als gereifter Mann, berühmter Weisheitslehrer und gefeierter Schriftsteller keineswegs fallen. Im Gegentheil, wie er selbst bei seinen zahlreichen Reisen in Griechenland gar gern zu Aedepsos, in Athen, bei den isthmischen und olympischen Festen, an den Thermopylen, [43]) bei seinen Delphischen Geschäften mit seinen alten Freunden zusammentraf, gern in heiterer Geselligkeit mit ihnen verkehrte: [44]) so erhielt er auch in Chäroneia und zu Delphi sehr zahlreiche Besuche. [45])

---

und zu Alexandria, wo er unter Anderem namentlich den Anatomen Heraklianos hörte. Er war dann, 28 Jahre alt, wieder in Pergamon, wo er zuerst als Arzt der dortigen Gladiatoren angestellt wurde und sechs Jahre lang als praktischer Chirurg thätig war. Im Jahre 164 begab er sich nach Rom; im 38. Jahre ging er wieder nach Pergamon, kehrte aber bald wieder nach Italien zurück, wo er nachmals als Leibarzt des Commodus thätig war. Er lebte noch i. J. 197 zu Rom. Vgl. Pauly R. E. Bd. III. S. 581. Friedländer Bd. II. (2. Ausg.) S. 74. u. f. ob. S. 53. Anm. 87. *Clinton* Fast. Rom. Vol. I. weicht ein wenig ab von der angegebenen Chronologie. Nach seiner Rechnung ist p. 117. Galen geboren i. J. 130 n. Chr; er kehrte i. J. 158 von seinen Studien zurück nach Pergamon pag. 145; er war i. J. 162 zum ersten Male (pag. 151.) in Rom; er war ferner (pag. 155. 159.) in d. J. 164—167 wieder in Rom, kehrte in seinem 37. Jahre nach Pergamon, bald aber wieder nach Italien zurück. Im J. 169 (pag. 163.) zu Aquileja; dann zu Rom Leibarzt des Commodus, pag. 169. 191. 195; er stirbt wahrscheinlich i. J. 200 n. Chr., 70 Jahre alt, pag. 205. — 42a) Der Curiosität halber sei hier auch der gelehrte (doch wohl in Chäroneia, oder in Athen lebende) Schuster Nikandâs genannt, der sich auch mit den Künsten der Palästra beschäftigte und mit den jungen Gelehrten auf dem Fuße guter Bekanntschaft und derber Neckerei stand, die freilich schließlich ein trauriges Ende nahm. *Plut.* fragm. de anima. lib. I. 2. (*Plut.* oper. Vol. V. ed. *Dübner* fr. III.) — 43) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10. — 44) Vgl. Quaest. Symp. lib. VII. c. 2. — 45) In Chäroneia kamen zu ihm unter Anderen der treffliche Diogenian von Pergamos, und der Stoiker Philippos von Prusa. Quaest. Sympos. lib. VII. c. 7. 8. über Diogenian s. noch lib. VIII. c. 1. u. 2. c. 9. Besuche zu Delphi: *Plut.* de EI apud Delphos. c. 1. vgl. (Diogenian) de Pythiae oracul. c. 1. fin. c. 3. 5. 7. sqq. Sarapion von Athen und der Geometer Boëthos. *Plut.* l. l. c. 5. Lebhafter Verkehr gelehrter Fremden mit Plutarch bei den pythischen Spielen s. *Plut.* de defectu oraculor. c. 2. sqq.

Und mit seinem steigenden Rufe wurde er auch mehr und mehr von auswärtigen, namentlich hellenistischen Gelehrten, besonders von namhaften Philosophen und Sophisten aufgesucht, die mit dem glänzendsten Vertreter der griechischen Wissenschaft jener Zeit in Griechenland persönlich bekannt zu werden trachteten.[46]) Um hier die Namen der schon früher erwähnten Gelehrten, die Plutarch in seiner Jugend kennen gelernt hatte, nicht mehr zu wiederholen, so seien hier noch Männer genannt wie Moschion,[47]) Basilokles,[48]) der Geometer Boëthos,[49]) Herakleon von Megara und der Kyniker Didymos,[50]) Olympikos,[51]) der Dichter Sosikles aus Korone,[52]) Agemachos,[53]) der Rhetor Dorotheos,[54]) Symmachos aus Nikopolis, und Polykrates,[55]) der Oberpriester Lukanios in Korinth,[56]) die Makedonen Nikeratos und Antipater.[57]) Eine

---

Unter andern der Stoiker und Historiker Philippos von Prusa. *Plut.* l. l. c. 15. sqq. vgl. Quaest. Symposiac. lib. VII. c. 7. 8. — 46) Ganz allgemein vgl. *Plut.* consolat. ad uxor. c. 5. Chäremonianos aus Tralles. Quaest. Symp. lib. II. c. 7. u. s. Anm. 45. — 47) Einer der Sprecher in der Schrift „de tuenda sanitate praecepta." — 48) Einer der Sprecher in dem Dialoge „über die Orakel der Pythia." — 49) *Plut.* de Pyth. orac. c. 5. sqq. vgl. Qu. Symp. lib. V. c. 1. lib. VIII. c 3, 2 u. 3. — 50) *Plut.* de defect. orac. c. 6. sqq. — 51) *Plut.* de sera num. vind. c. 3. sqq. u. Q. S. lib. III. c. 6, 3. sq. — 52) Q. S. lib. I. c. 2, 6. lib. II. c. 4. lib. V. c. 4, 1. — 53) *Plut.* Q. S. lib. IV. c. 2, 1. sqq. — 54) *Plut.* l. l. c. 2, 3. — 55) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 4. u. 5. Ob dieser Polykrates identisch ist mit dem bei *Plut.* de Pyth. oracul. c. 29. erwähnten, — oder mit einem der Nachkommen des Aratos von Sikyon, für welche Plutarch die Biographie des Aratos schrieb (Vit. Arat. c. 1.,) — oder ob überall dieselbe Person zu verstehen, steht dahin. — 56) *Plut.* l. l. lib. V. c. 3. u. 4. — 57) *Plut.* l. l. c. 4.*)

---

*) Dazu tretn noch manche Männer, von denen wir nur erfahren, daß sie dem Plutarch nahe genug gestanden haben, daß er ihnen eine seiner Schriften zueignete. Dahin gehört der jugendliche Nikander, dem bei seinem Eintritt in das Alter der Männlichkeit und bei dem Beginn seiner philosophischen Studien Plut. die Schrift „de recta ratione audiendi" dedicirte. Ferner jener Apollonios, dem er, selbst noch in jüngern Jahren stehend, bei dem Tode eines geliebten Sohnes eine berühmte philosophische Trostschrift schrieb, (die freilich jetzt *R. Volkmann,* „comm. de consolat. ad Apollon. pseudo-

bleibende Anziehungskraft übte auf Plutarch aber der Verkehr mit Athen. In dieser Stadt hatte er, wohl erst in seinen spätern Jahren, das Bürgerrecht erworben, war er der Phyle Leontis zugetheilt worden.[58]) Hier lebten seine alten Lehrer und viele Jugendfreunde, hier zahlreiche namhafte Männer, mit denen er dauernd in persönlichem und litterarischem Verkehr blieb. Der Weise von Chäroneia nannte den reichen und freigebigen Antiochos Philopappos (s. unten.) seinen Freund, dem er die Schrift „wie man den Schmeichler vom Freunde unterscheiden könne" zugeeignet hat.[59]) Innige Beziehungen bestanden zwischen Plutarch und dem Dichter Sarapion,[60]) dem er die Schrift über das EI zu Delphi dedicirte; nicht minder mit dem liebenswürdigen Sophisten Kallistratos,[61]) und namentlich mit dem berühmten Sophisten Favorinus.[62])

Es ist allerdings sehr wohl begreiflich, wie dieser Plutarch eine so mächtige Anziehung auf seine gebildeten Zeitgenossen ausüben konnte. Wer nur Gelehrsamkeit suchte, dem mußte dieser

---

58) *Plutarch* Quaest. Symp. lib. I. c. 10, 1. init. — 59) Vgl. auch Quaest. Symp. l. l. — 60) *Plut.* de Ei apud Delphos. c. 1. init.; s. dann de Pyth. oracul. c. 5. sqq. u. Quaest. Symp. lib. I. c. 10. — 61) *Plut.* Quaest. Symp. lib. IV. c. 4. lib. VII. c. 5. — 62) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10; ihm ist auch die i. J. 106 (*Clinton.* Fast. Rom. pag. 93.) geschriebene Schrift „de primo frigido" dedicirt. — Noch andere Athener werden genannt: bei einem Gastmahl zu Athen ein gewisser Ariston, Quaest. Sympos. lib. I. c. 1, 1. init. Milon, lib. I. c. 10, 2. Xenokles, lib. II. c. 2. Satyros und Euthydemos von Sunion. lib. III. c. 10. Möragenes, lib. IV. c. 6. der Komiker Straton, lib. V. c. 1. Nikostratos lib. VII. c. 9. 10. Ephebos lib. VIII. c. 9, 3. Ueber die Beziehungen zu Euphanes s. unten bei dem Abschnitt über Athen. Bewunderung der architektonischen Schönheit Athens: *Plut.* Vit. Pericl. c. 13.

---

plutarchea." 1867. für unecht erklärt. Dann der Verbannte aus Sardes, dem die Schrift „über die Verbannung" zugeeignet ist; Menemachos aus Sardes, dem die Schrift „reipublicae gerendae praecepta" dedicirt ist; Alexander, an den die Schrift „de malignitate Herodoti" gerichtet ist. Ueber Plutarchs Freundinnen s. unten; von der de mulierum virtut. prooem. genannten Leontis wissen wir sonst nichts.

Mann imponiren, der eine Belesenheit ohne Gleichen unter seinen Zeitgenossen besaß; imponirt doch noch uns die fast spielende Leichtigkeit, mit welcher Plutarch, — der die historische, wie die poëtische Litteratur seiner Nation vollkommen beherrscht, der die umfassendsten philosophischen Studien gemacht, der auch in die Tiefen der medicinischen und der übrigen Naturwissenschaften mit Liebe sich gewagt hatte, — überall über die unermeßlichen Schätze seines Wissens verfügt, wie nur einer der solidesten und zugleich geschmackvollsten Gelehrten der Gegenwart in einem seiner bedeutendsten „Essays!" Wußte er doch seine Unterhaltung im strengen Ernst, wie bei heiterm Mahle nach vielbeliebter Weise der Hellenen durch glückliche Verwendung der nationalen Dichter, vor Allen seines Lieblingsdichters [63]) Menander, zu beleben. War er doch ferner bei aller wissenschaftlicher Abneigung gegen die Schulen der Stoiker und Epikuräer im persönlichen Verkehr mit Repräsentanten dieser Schulen stets der Mann der feinsten und rücksichtsvollsten Form. Und dazu kam, daß dieser hochgebildete Mann durch die Reinheit seines Charakters und seiner Sitten, durch seine ehrenwerthe Gesinnung, durch seine vollendete, auch dem armen Sklaven gegenüber [64]) nicht verleugnete Humanität sich mit Recht als einen wahren und echten Priester der idealsten hellenischen Gottheit, der er diente, in seinem ganzen Leben darstellte.

Plutarch stand aber auch mit einer großen Zahl hochstehender und hochgebildeter **Römer** in sehr vertrauten Beziehungen. Ohne daß uns möglich wäre, überall die chronologischen Verhältnisse näher festzustellen, sahen wir doch, daß er selbst nach seinem ersten Aufenthalt in Italien, unter Domitian abermals, ja anscheinend noch mehrmals die Welthauptstadt Rom besucht hat. [65]) Hier hat der

---

63) Abgesehen von hunderten von Citaten aus Menander bei Plutarch, vgl. auch *Plut.* Quaest. Symp. lib. VII. c. 8, 3. und namentlich die Schrift „Aristophan. et Menandri comparatio." — 64) Vgl. *Plutarch.* Caton. maj. c. 5. u. f. de adulat. et amic. c. 17. Unter Umständen freilich scheute auch Plutarch sich nicht, bösartige Schlingel unter seinen Sklaven, auch wenn sie sich bei ihm philosophischen Schliff angeeignet hatten, derb abprügeln zu lassen. *Gell.* N. A. I. 26, 5—9. — 65) Vgl. *Plutarch.* de curiositat. c. 15. u. Q. S. lib. VIII. c. 7. sqq. Vit. Demothen. c. 2. f. auch de

gefeierte Philosoph Vorträge in griechischer Sprache gehalten, die von sehr namhaften Römern mit gespanntem Interesse verfolgt wurden; so hören wir von dem trefflichen Manne selbst, der uns darüber in der bescheidensten Weise berichtet.[66]) Eine Menge intimer Bekanntschaften wurden bei solchen Gelegenheiten entweder neu geschlossen, oder — wenn der junge Römer etwa bei seinen Studien oder seiner griechischen Tour in Achaja mit Plutarch bekannt geworden war, — erneuert. Daraus hat sich denn eine höchst lebhafte Correspondenz zwischen Plutarch und seinen römischen Freunden entsponnen; ja, wie Plutarch vielen dieser Männer in seinen Schriften vorübergehend ein Denkmal setzt, so gab es nicht wenige, denen er neu erscheinende Schöpfungen seines Geistes dedicirt hat. So hat er dem Cornelius Pulcher die Abhandlung: „Wie man von seinen Feinden Nutzen ziehen könne" zugeeignet; dem Terentius Priscus den Dialog „über den Verfall der Orakel," dem Juristen Paccius die Abhandlung „über die Gemüthsruhe," dem Piso die Schrift „über das Verhängniß," dem Saturninus endlich die gegen die Epikuräer gerichtete Streitschrift „wider Kolotes und sein Buch." Nahe stand ihm jener treffliche L. Junius Arulenus Rusticus, der Freund des einst durch Nero gemordeten edlen Thrasea, der nachmals von Domitian wegen einer enthusiastischen Biographie dieses hohen Mannes, i. J. 90 hingerichtet wurde.[67]) Besonders intime Verhältnisse aber bestanden zwischen Plutarch und dem biedern Sextius Sulla, einem hochgebildeten Bürger aus der römischen Colonie Karthago;[68]) näher noch stand ihm der

---

fratern. amore c. 4. init., (wo P. erzählt, daß er in Rom einmal einen Zwist zwischen zwei Brüdern habe schlichten sollen); u. s. ob. Anm. 9. wie auch *Plut.* Vit. Poplicol. c. 15. Die lateinische Sprache dagegen, deren Schönheit er übrigens sehr bewundert, hat sich Plutarch nach seiner eigenen Angabe erst in seinem Alter und nur unvollkommen angeeignet. *Plut.* Vit. Demosthen. c. 2. fin. Vgl. Bernhardy, Griech. Litt.-Gesch. Bd. I. S. 565. — 66) *Plut.* de curiositat. c. 15. vgl. Demosthen. c. 2. — 67) *Plut.* de curiosit. c. 15. vgl. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. p. 75. Imhof, Domitian. S. 109 fg. stimmt für d. J. 93. — 68) Dieser Sulla, den Plutarch (vgl. Vit. Romul. c. 15.) auch bei seinen historischen Studien zu Rathe gezogen hat, spielt — wie auch (der nach Musonius S. 74. gebildete, unter Nerva und Trajan angesehene,) Minucius Fundanus —

schon erwähnte, hochgebildete Consular Mestrius (oder Metrius) Florus,[69]) (der ihn auch in Griechenland mehrfach besucht hat,) der mit seinen nächsten Angehörigen, seinem Sohne Lucius[70]) und seinen Schwägern oder Schwiegersöhnen Gajus und Caesernius[71]) in Plutarchs Schriften wiederholt eine namhafte Rolle spielt. Dazu kommen noch Männer, wie der witzige Aufidius Modestus,[72]) und andere mehr. Plutarchs intimster römischer Freund aber war der vornehme Gajus Sossius Senecio. Soweit sich aus den zerstreuten Angaben in den „Tischreden" entnehmen läßt, bedeutend jünger als der griechische Gelehrte,[73]) war Sossius vielleicht schon in Italien mit Plutarch bekannt geworden; jedenfalls hatte er aber in Griechenland seine Studien gemacht.[74]) In seinen jüngern Jahren ist er anscheinend mehrmals in Achaja gewesen; er hat namentlich mit den Söhnen des alten Herrn von Chäroneia vertraute Freundschaft geschlossen,[75]) und, wie Plutarch ihn in Paträ besucht hat,[76]) so kam der Römer auch selbst nach Chäroneia, und ließ es sich nicht nehmen, die Hochzeit des jungen Autobulos durch seine Gegenwart zu ehren.[77]) In seinen spätern Jahren, unter Kaiser Trajan, mehrmals Consul,[78]) blieb er andauernd mit

---

eine Rolle in dem Dialog: „de cohibenda ira," wo auch noch ein dritter Freund, Eros mit Namen, c. 1. sqq. mehrfach erwähnt wird. (Fundanus und Eros werden dann auch de tranquillit. anim. c. 1. init. genannt.) Sulla aber wird noch mehrfach genannt, (Quaest. Symp. lib. II. c. 3, 2. lib. III. c. 3. c. 4. lib. VIII. c. 7. u. 8. und ferner in dem ganzen Gespräch „de facie in orbe lunae.") — 69) Ueber Florus s. *Plut.* Vit. Othon. c. 14. Quaest. Symp. lib. I. c. 9. lib. III. c. 3. c. 4. c. 5. lib. V. c. 7. c. 10. lib. VII. c. 1, 3. c. 2, 2. c. 4. c. 6. lib. VIII. c. 1. 2. 10. — 70) Quaest. Symp. lib. VII. c. 4. — 71) Quaest. Symp. lib. V. c. 7, 6. lib. VII. c. 4. c. 6. — 72) Quaest. Symp. lib. I. c. 2, 6. lib. II. c. 1, 5. — 73) *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. prooëm. init. lib. VIII. c. 10, 1. *Clinton.* p. 97. — 74) Vgl. *Plut.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 1. lib. V. c. 1, 1. — 75) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 3, 1. lib. VIII. c. 10, 1. — 76) Quaest. Symp. lib. II. c. 1, 1. — 77) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 3, 1. — 78) Vgl. *Wyttenbach*, Animadv. Vol. I. pag. 554. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 84. 88. 94. 97. *Chron. Paschal.* ed. Bonn. Vol. I. pag. 469 sq. *Cassiodor*, ed. Mommsen, pag. 635. für d. J. 99. 102. 103. 107. s. auch *Plin.* epist. I. 13. IV. 4.

Plutarch und seinem Hause nahe befreundet; Plutarch hat auch ihm mehr als eine seiner Schriften zugeeignet, — so namentlich den stattlichen Band seiner s. g. „Tischreden,“ in denen Senecio wiederholt selbst handelnd auftritt,[79]) und ferner die Schrift „Wie man seine Fortschritte in der Tugend bemerken könne,“ vor Allen aber (s. S. 167.) die stattliche Reihe seiner Lebensbeschreibungen großer Männer der griechischen und römischen Geschichte.[80])

Die Römer hatten aber guten Grund, mit diesem Manne Freundschaft zu pflegen. Plutarch imponirte ihnen nicht bloß als Philosoph und Gelehrter, er nahm auch eine politische Stellung ein, wie sie den Römern nur zusagen konnte. Bei seinem lebendigen Interesse für das Wohl seines Volkes hat Plutarch sich nicht damit begnügt, in verschiedenen Brochüren eine Reihe schlimmer sittlicher und sozialer Mißstände in dem Leben seiner griechischen Zeitgenossen zu bekämpfen; er hat sich auch wiederholt bemüht, seine Landsleute zu verständiger Würdigung der Zeitverhältnisse zu bestimmen, und ihnen die Wege vorzuzeichnen, auf denen sie — unter der römischen Herrschaft — noch immer eine sehr ehrenwerthe Unabhängigkeit bewahren konnten.[81]) Es kann unter den namhaften Männern

---

79) *Plut.* Q. S. lib. I. c. 1. c. 5. lib. II. c. 1. u. c. 3, 1. u. 3. lib. IV. c. 3. lib. V. c. 1. — 80) Dazu kommen noch manche Freunde, bei denen nicht immer zu erkennen ist, ob sie Römer, oder ob sie Griechen waren, die römische Namen angenommen hatten; so (außer der in dem Gespräch „de facie in orbe lunae“ auftretenden Gruppe römischer und griechischer Gelehrten) jener Marcus Sedatus (mit seinem Sohne Kleander), dem Plutarch die Schrift „de audiendis poëtis“ zugeeignet hat; (Sedatus ist bei *Aristid.* or. XXVI. p. 324. *ed. Jebb.* der römische Name des romanisirten Theophilos aus Nikäa.) Ferner das junge Ehepaar Pollianus und Eurydike, an welches Plutarch die Schrift: „Conjugalia praecepta“ richtete; dann die Brüder Nigrinus und Quintus, denen P. die Schrift „de fraterno amore“ widmete; der Quintus (vgl. auch Quaest. Symp. lib. II. c. 1, 5.), dem die Abhandlung „de sera numinis vindicta“ zugeeignet ist, (vielleicht mit dem einen der oben erwähnten Empfänger der Schrift über die Bruderliebe identisch,) war aber sehr wahrscheinlich ein Römer. (Den Qu. Symp. lib. II. c. 1, 5. genannten, als Prokonsul bezeichneten Quintus hält namentlich *R. Volkmann*, de consol. ad Apollon. p. 13. für den Prokonsul L. Quintius unter Domitian. s. auch *Macrob.* Saturn. VII. 3. 15.) — 81) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 17. c. 19. c. 32. Zufriedenheit mit

der spätern Griechenwelt nicht leicht zwei Naturen geben, die unter einander so grundverschieden gewesen wären, wie Polybios und Plutarch. Aber sie begegnen einander doch in der ungeheuchelten Bewunderung vor der Macht, Kraft und Größe der römischen Nation, und in dem — natürlich je nach dem Zeitalter verschieden ausgeprägten — Rathe an ihre Zeitgenossen, dieser weltgeschichtlichen Nothwendigkeit der römischen Universalherrschaft mit Würde sich zu unterwerfen.[82]) Polybios würde allerdings von dem Flamininus nicht mit der Bewunderung gesprochen haben, wie[83]) unser, in seinem historischen Urtheil bekanntermaßen nicht gerade sehr scharfer Plutarch. Aber beide erkennen, daß die Zeit der Demokratie längst dahin ist; Plutarch, noch mit einiger Hinneigung zu aristokratischen Formen,[84]) sonst ein entschiedener Anhänger der Monarchie.[85]) Und beide Männer mußten den intelligenten Römern werth werden, weil sie bei aller Bewunderung der hellenischen Vergangenheit der romantischen Sympathie mit den Schatten der Vorzeit abgesagt hatten und der fortschreitenden Ausgleichung zwischen den beiden großen Culturvölkern der klassischen Welt nach besten Kräften die Bahn zu ebenen bestrebt waren.

Ein Mann wie Plutarch ist denn auch den Augen der höher gearteten römischen Imperatoren nicht entgangen. Es mag billigerweise dahin gestellt bleiben, ob Plutarch wirklich, wie die spätere Tradition wissen wollte,[86]) auch Lehrer der Kaiser Trajan und

der römischen Herrschaft s. de Pyth. oracul. c. 28. init. (die Stelle ist vielleicht unter Titus geschrieben.) — 82) Interessant ist auch Plutarchs rhetorische Jugendschrift „de fortuna Romanorum.“ — 83) *Plut.* Flaminin. c. 2. 5. 12. 13. 17. und namentlich auch Compar. Philopöm. c. Flamin. c. 1. 3. fin. — 84) *Plut.* de virtut. moral. c. 7. — 85) *Plut.* an seni sit gerend. respubl. c. 11. init. de unius in republ. dominat. c. 4. — 86) Daß Plutarch Trajans Lehrer gewesen, wird bei Pauly, R. E. Bd. V. S. 1773 entschieden bestritten; vgl. *Corsini* l. l. de vit. Plut. §. VIII. fin.; auch der in Bezug darauf bei *Johann. Sarisber.* Policrat. V. 1. abgedruckte lateinische Brief Plutarchs an Trajan (die „Institutio Trajani,“ jetzt abgedruckt in *Plutarch.* Opp. Vol. V. ed. *Dübner.* fr. XXXV. p. 59 sq.) kann auf Aechtheit keinen Anspruch machen. *Clinton,* Fast. Roman. Vol. I. p. 85. dagegen erklärt allerdings den fraglichen Brief für unächt, glaubt aber, daß P. wirklich Trajans Lehrer gewesen sei. Auch die Aechtheit vgl.

Hadrian gewesen ist. Dagegen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß ihm Kaiser Trajan seiner Zeit konsularischen Rang verliehen, ihn auch mit einer hohen Ehrenstellung in der illyrischen Provinz bekleidet habe. (Freilich ist die letzte Angabe ziemlich unsicher; es ist sehr wenig deutlich, ob der sehr späte Schriftsteller, der uns dieses mittheilt, mit klarem Bewußtsein dabei an die alte Provinz Illyrien oder Dalmatien gedacht hat, und ob nach seinen Quellen Plutarch unter Trajan wirklich consularischer Legatus Augusti in Illyrien gewesen ist, oder welche Stellung er sonst dort eingenommen hat.) Nachher aber, so heißt es, machte Kaiser Hadrian den gefeierten Greis zu seinem Procurator in Griechenland.[86a]) Jedenfalls stand Plutarch, der während der Regierungszeit Trajans seinen litterarischen Ruf für alle Zeiten fest begründet hat, mit den beiden eben genannten Hellenenfreundlichen Imperatoren in sehr freundschaftlichen Beziehungen.[86b]) Von allen Seiten hochgeehrt, der gefeierte Liebling der damaligen griechischen und römischen Welt, der Freund großer römischer Kaiser, konnte der edle Greis bei aller seiner natürlichen Bescheidenheit wohl ein sehr entschiedenes Selbstgefühl in seinem Herzen tragen; jedenfalls echt griechisch ist die freimüthige Naivität, mit der der sonst sehr bescheidene Mann in seinem Alter seinem Freunde Sossius Senecio geschrieben hat: „er wohne in dem armen, kleinen Chäroneia und bleibe auch gern in dieser Stadt, damit sie durch seinen Fortgang nicht noch kleiner werde!“[87])

Wyttenbach, pag. 1040 sq. 1146. und Animadv. Vol. II. pag. 316. sq. Pauly, a. a. O. S. 1776. der dem Plutarch zugeschriebenen Sammlung der „Denksprüche von Königen und Feldherrn“ und namentlich der dieser Sammlung vorangehenden, an Kaiser Trajan gerichteten Vorrede unterliegt bekanntlich gerechten Bedenken. — 86a) *Suid.* s. v. Plutarch. *Syncell.* pag. 349. b. (P.) 278. (V.) init. (ed. Bonn. Vol. I. pag. 659. vgl. *Böckh* C. J. I. pag. 569. — 86b) Daher setzt denn auch *Suidas.* s. v. Plutarch. P.'s Blüthe unter Trajan, während Andere, wie *Hieronym.* und *Euseb.* ihn unter Hadrian ansetzen, und zwar bei dessen drittem Jahre i. J. 120; s. *Euseb.* chron. (ed. *Schöne*) Vol. II. pag. 164. sq. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 107. sqq., nach dessen Rechnung Plutarch damals d. i. im J. 120, 74 Jahre alt war. — 87) *Plut.* Vit. Demosthen. c. 1. fin. c. 2. *Clinton.* p. 97.

So erblühte denn dem edlen Manne ein schönes Alter. Und abgesehen von seinen äußeren Ehren, so hatte er die Freude, seine ihm gebliebenen Söhne als treue Nachfolger auf seiner Bahn sittlicher Tüchtigkeit und ernster Studien wandeln zu sehen. Mit besonderer Genugthuung mag er namentlich auf den Autobulos geblickt haben, der seinem Herzen am nächsten gestanden zu haben scheint; auf diesen tüchtigen jungen Mann und dessen zahlreiche Freunde, den Soklaros (vgl. S. 173.), und die jüngern Männer wie Flavianos (vgl. S. 172. Anm. 32.), Optatos, Autobulos' Vetter Ariston, Eubiotos, Phädimos, Aeakides und Aristotimos (Söhne des Dionysios von Delphi,) Nikander, Sohn des Euthydemos (ob des Priesters [S. 166.], ob des Mannes von-Sunion, steht dahin,) Herakleon von Megara, und Philostratos von Euböa,[88]) welche dem alternden Manne das Bild seiner eigenen, durch zahlreiche Freundschaftsbündnisse verschönerten Jugend lebhaft ins Gedächtniß zurückriefen. Einen neuen Glanz aber für sein Haus sah der edle Greis noch aufblühen in einem nahen Angehörigen,[89a]) in dem trefflichen Jüngling, der, als Sextos von Chäroneia bekannt, von Einigen für einen Enkel, von Andern für einen Neffen Plutarchs gehalten wird,[89b]) und schon um d. J. 120

---

88) *Plut.* Amator. c. 1. sqq. und dann namentlich „de solertia animalium," wie auch das Fragment „de venatione." — (Der im Texte genannte Herakleon scheint auch schon *Plut.* de defect. oracul. c. 6. sqq. c. 16. sqq. als „*ὁ νεανίας*" vorzukommen; vgl. auch in den Fragmenten (*Plut.* Opp. ed. *Dübner*. Vol. V. fr. 3. pag. 8.) „de anima." lib. I. 1. init. u. s. ob. S. 176.) — 89[a]) Noch erwähnt (bei dem Tode der kleinen Timoxena, S. 172.) wird eine Enkelin des alten Herrn; s. *Plut.* Consol. ad uxor. c. 1. init.; wessen Tochter dieses Mädchen war, und ob aus der Erwähnung der Stadt Tanagra l. l. zu schließen ist, daß ein Sohn Plutarchs sich in Tanagra bleibend aufgehalten habe, steht dahin. — 89[b]) Sextos wird genannt des Plutarchos *ἀδελφιδοῦς* bei *Suidas*. s. v. Sext. u. *Μάρκος*. u. *Syncell*. p. 666. (Bonn.) p. 353[b]. (P.) nepos bei *Apulej*. s. unten Anm. 91. ebenso (*Script. Hist. August.* rec. Peter. Vol. I.) *Capitolin*. Vit. M. Anton. Philos. c. 3, 2. Ver. c. 2, 5. *Eutrop*. VIII. 12. Für Plutarchs Enkel nimmt ihn (grandson) *Clinton*. p. 109. 175; für einen Neffen *Böckh* C. J. Vol. I. p. 793. *Keil*, inscr. Boeot. p. 227. s. v. Pauly, R. E. s. v. Zumpt, die philosophischen Schulen in Athen. S. 84.

als stoïscher Philosoph bekannt war.[89]) Es ist derselbe, dem wir als gereiftem Manne später als Lehrer und Freund des großen Marc Aurel begegnen werden.

Wann Plutarch endlich gestorben ist, ist nicht sicher zu bestimmen; mit einiger Wahrscheinlichkeit haben neuere Forscher die Zeit seines Todes in die erste Hälfte der Regierung Hadrians gesetzt.[90]) Sein Andenken aber blieb in Griechenland ein geliebtes und gesegnetes, sein Geschlecht war noch lange hochgeachtet.[91]) Sein litterarischer Ruf aber ist nach seinem Tode andauernd erst recht gewachsen.[92]) Das Andenken an Plutarch hat sich, ob unter Mitwirkung moderner Gelehrten, steht natürlich dahin, — in der Gegend des alten Chäroneia bis auf diesen Tag erhalten. Noch heute zeigt man in der Kirche von Kapurna einen alterthümlichen Marmorsitz, den das Volk, — welches, in einer bei den Neugriechen oft wiederkehrenden Art, aus dem großen Gelehrten einen alten König dieses Landes gemacht hat, — „den Thron des Plutarch" nennt.[93])

---

89) Vgl. *Euseb.*, *Hieronym.* und *Syncell.* ll. ll. u. f. *Clinton.* p. 107. sqq. — 90) *Saxe*, Onomast. I. pag. 286. stimmt etwa für d. J. 120 n. Chr.; ebenso Pauly, R. E. Bd. V. S. 1774, der *Corsini's* (l. l. pag. XII.) Annahme (134 n. Chr.), und Daciers Ansicht (Plutarchs Tod schon vor 117 n. Chr.) bestimmt ablehnt. — 91) Die hohe Bedeutung und die Dauer seines Namens in der folgenden Zeit zeigt auch der Umstand, daß Apulejus in seinem berühmten Roman „Der goldene Esel" seinen Helden Lucius (den Sohn des Theseus und der Salvia von Paträ) und die leichtfertige große Dame Byrrhäna in Hypata mütterlicherseits von Plutarch, bez. von Plutarchs nepos Sextos abstammen läßt. Vgl. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 2. init. c. 23, 71. lib. II. c. 2 u. 3. u. f. dazu *Hildebrand* zu *Apulej.* Vol. I. XXVII. sqq. und dann pag. 13.

Andere, mehr beglaubigte, Nachkommen Plutarchs s. überhaupt erwähnt bei *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1080; und Addend. p. 911. nr. 373 b. ferner ebendaselbst, im dritten Jahrhundert n. Chr., fünf Generationen nach Plutarch, Statue, Inschrift und Seitens der Familie angestellte Heroën-Ehren für den Sextus Claudius Autobulos zu Chäroneia. *Böckh* C. J. nr. 1627. vgl. dann auch nr. 1628. u. f. dazu *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 147. 209. Philol. Suppl. Bd. II. 1863. S. 557. — 92) Vgl. Bernhardy, Griech. Litt. Bd. I. S. 571; seine Bedeutung in der jüngeren, wie in der spätern Byzantiner-Zeit, s. Pauly, a. a. O. S. 1778. — 93) Diese Notiz verdanke ich der mündlichen Mittheilung des Herrn Professor Conze in Halle; bei seiner und des

Neben Plutarch gedenken wir nur in aller Kürze eines seiner gelehrtesten und gefeiertsten Zeitgenossen griechischer Zunge, dem wir ebenfalls manche schätzbare Mittheilung über sein Zeitalter verdanken: es ist Dio von Prusa, der nachmals wegen seiner großen Rednergabe den Beinamen „Chrysostomos" erhielt. Ein Sohn des Pasikrates, hat der hochbegabte junge Mann, der einer angesehenen, dem Ritterstand angehörigen Familie zu Prusa am Olympos in Bithynien zugehörte und um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. geboren war, in der Weise der Gelehrten seiner Zeit theils durch Studien an den großen Centralsitzen der griechischen Wissenschaft dieses Zeitalters, theils durch ausgedehnte Reisen sich gebildet. Ein berühmter Rhetor und ein namhafter Philosoph, der — ähnlich wie Plutarch — die Lehren seiner Philosophie in seinen zahlreichen rhetorisch-politischen Schriften mit Vorliebe auf Leben und Staat und dessen Wohlfahrt anwandte, im Kerne seines Wesens mit stoischen Grundsätzen befreundet, aber ein Denker von sehr interessanter Eigenart und origineller Weltauffassung:[94]) so war dieser Mann, der im Sinne jener Zeit, (nicht ohne daß auch Anfeindungen ihn bewogen, aus seiner Heimath dauernd zu scheiden), wie so viele andere seines Standes, ein vielbewegtes Wanderleben geführt hat.[95]) Können wir dem Philostratos trauen, so war auch dieser Dio mit Apollonios von Tyana befreundet und befand sich i. J. 69 und nachher schon als ein junger Mann von keimendem Ruhme in Aegypten mit diesem berühmten Philosophen. (vgl. S. 130.)[96]) Später finden wir ihn, mit der

---

Prof. Michaelis Reise in Griechenland i. J. 1860 wurde ihnen zu Kapurna eine Herme gezeigt, deren Inschrift verrieth, daß der leider nicht mehr vorhandene Portraitkopf einen Plutarch dargestellt hatte, der vielleicht der große Plutarch war. — 94) Vgl. namentlich die interessante Abhandlung von J. Burckhardt, im „Neuen Schweizerischen Museum." (Jahrg. IV. 1864. Heft 2.) „Ueber den Werth des Dio Chrysostomos für die Kenntniß seiner Zeit." S. 97—122; s. auch Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 572. 595. Nicolaï, Gesch. der griech. Litt. 2. Hälfte. Heft 1. S. 390 fg. — 95) Vgl. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. (2. Ausg.) S. 42. — 96) Dio und Apollonios: s. *Dion. Chrysost.* Or. XI. pag. 322. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 27. 31—40. VIII. 7, 2. epist. Apollon. 9. 10. 90.

Flavischen Dynastie befreundet, in Rom. Hier aber war damals nicht die Möglichkeit seines längern Bleibens. Obwohl ein entschiedener Anhänger der Monarchie, wie Plutarch,[97]) auch dem Römerthume an sich nicht abgeneigt, wurde er doch bei der großen Verfolgung, welche Domitian in den letzten Zeiten seiner Regierung über die Philosophen in Rom verhängte, ebenfalls genöthigt, vielleicht auch als Freund des Nerva (i. J. 89/90 oder 93, s. S. 142.) Italien zu verlassen.[98]) Auf Rath des Delphischen Orakels trat er nun, in dem Kleid eines Bettlers, eine Wanderung nach dem fernen Nordosten des römischen Reiches an, nach den Landschaften der Geten, (deren Geschichte er auch selbstständig beschrieben hat,) und den griechischen Städten[99]) am Nordrande des schwarzen Meeres. Diese früher blühenden Gemeinden fand er freilich in sehr kümmerlichen Zuständen; furchtbare Anfälle von Seiten der Geten, namentlich ein ganz besonders schrecklicher Stoß um die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr., hatten den alten Flor dieser Städte, auch den des stattlichen Olbia, gebrochen. Mit Rührung aber fand der Reisende, daß hier, in dem isolirten, schwer bedrängten, Olbia die Griechen von allen Dichtern nur den Homer kannten, diesen aber auswendig wußten. „Der hehre Dichter erscheint uns hier, wie als das früheste, so auch als das späteste gemeinsame Gut des noch nicht barbarischen Hellenenthums, und zwar an seiner bedrohten äußersten Peripherie.“[100])

---

u. s. dann überhaupt Vit. Sophist. I. 7, 1 u. 2. p. 487. sq. *Eunap.* Vit. Soph. prooëm. p. 3. §. 6. *Suid.* s. v. *Clinton.* Fast. Rom. I. p. 53. 55. 85. — 97) Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 98. 114 bis 117. — 98) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 7. p. 488. *Dion. Chrysost.* Or. XIII. (p. 418. R.) p. 219. *ed. Morell.* und orat. 40. p. 486 sqq. *Photius.* Cod. 209. p. 529. u. s. *Clinton.* l. l. pag. 75. Imhof, Domitian. S. 112. Ad. Schmidt, Denk- und Glaubensfreiheit. S. 350. Burckhardt a. a. O. Vgl. jetzt auch O. Jahn, „eine antike Dorfgeschichte.“ (Grenzboten. 1867. Nr. 36.) S. 364. — 99) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 7, 1 u. 2. pag. 487 u. 488. *Dion. Chrysost.* orat. XIII. (p. 421 sqq. ed. R.) p. 221. ed. *Morell.* — 100) Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 113. 111. 119 fg. u. s. *Dion. Chrysotom.* orat. 36. pag. 437—444. ed. *Morell.* Eine andere der pontischen Städte, der hochberühmte Handelsplatz Tanais am Don und dem asowschen Meere war schon in Tiberius' und Strabons Zeit zerstört, bez.

Nach Domitians Tode gewann er die in diesen Gegenden, bez. an der Donau stationirten römischen Soldaten, die momentan zur Meuterei geneigt waren, für seinen Freund Nerva, der ihn wieder nach Rom berief, wo er nachmals auch der besondern Gunst des Kaisers Trajan sich zu erfreuen hatte. Nach einem kurzen Aufenthalt (um d. J. 100) in seiner Vaterstadt Prusa hat er dann, hochgeachtet ob seines unabhängigen, ehrenwerthen Charakters, bis zu seinem Tode i. J. 117 n. Chr.[100a]) in Rom gelebt.

Für unsere Zwecke macht Dio's Schriften, die für Griechenland und griechische Zustände jener Zeit freilich nicht entfernt so reichhaltige Belehrung bieten, wie die Plutarchs, namentlich der Umstand werthvoll, daß Dio auch für soziale Zustände ein Auge hatte, und daß er bei seinen Reisen in Griechenland nicht bloß gelehrte und künstlerische Ziele verfolgte, sondern mit Vorliebe sich auch mit den Zuständen des niedern Volkes, und zwar auch außerhalb der Städte, beschäftigt hat. Wir versuchen es nun im Folgenden, mit Hülfe des uns gebotenen Materials die Zustände Griechenlands in diesem Zeitraum in umfassender Weise zu entwickeln.

Bei dieser Frage nach dem inneren Leben Griechenlands in diesem Zeitalter fesselt unser Interesse in erster Linie die Aufgabe, den Spuren einer allmählichen Wiedererhebung der Hellenen von Achaja aus dem furchtbaren materiellen Verfall nachzugehen, in welchem wir nach der Schlacht bei Aktion dieses unglückliche Land fanden. Die Geschichte der Zeit von dieser weltgeschichtlichen Entscheidung bis auf Nero's Tod hat uns bereits gezeigt, daß

hart heimgesucht worden durch den pontischen König Polemo unter Augustus, zur Strafe für eine Empörung. *Strabon.* XI. c. 2, 3. pag. 755. init. (pag. 493.) — 100[a]) *Philostrat.* Vit. Sophist. 1. 7, 2. pag. 488. f. dann *Photius*, Cod. 209. pag. 529. u. f. *Suidas.* s. v. *Clinton.* pag. 85 sqq. Bei seiner Rückkehr aus dem selbstgewählten pontischen Exil kam er auch nach Olympia, wo er den versammelten Hellenen die (12.) Rede, Olymp. pag. 193. sqq. *Morell.* hielt; vgl. Burckhardt, S. 102. — Das Jahr 117 n. Chr. als Todesjahr dieses Rhetors berechnet im Rhein. Mus. XVIII. S. 62.

zunächst die allgemeinen politischen Verhältnisse solchen Bestrebungen der Hellenen keineswegs ungünstig gewesen waren. Mit Ausnahme der rasch erstickten Bewegung des Pseudo-Drusus (S. 22.) war bis zum Jahre 68 n. Chr. der allgemeine Friede in diesen Theilen des Reichs nicht wieder gestört worden. Raubgierige Statthalter nach Art des Gajus Antonius und des Calpurnius Piso (Bd. I. S. 423 u. 428 ff.) waren nicht wieder in Griechenland erschienen. Die Kaiser Augustus und Tiberius, Claudius, und selbst Nero während der ersten bessern Hälfte seiner Regierung, hatten sich den Interessen der Griechen günstig genug gezeigt. Die Kunsträubereien des Caligula und nachher des Nero sammt dessen sonstigen Erpressungen seit d. J. 64 waren freilich schmerzlich genug empfunden worden, aber den Wohlstand der Provinz Achaja hatten sie doch wahrscheinlich nicht in tiefgreifender Weise geschmälert. Dann waren freilich mehrere höchst ungünstige Jahre gekommen. Wir haben seiner Zeit berichtet, wie Nero und seine massenhaften Begleiter i. J. 66 und 67 bei der berüchtigten griechischen Kunstreise dieses Kaisers ihrer Raubgier in schamlosester Weise freien Lauf gelassen hatten. Und gleich nachher waren die blutigen Thronkriege ausgebrochen, die auch in Achaja ihre, wenn auch immerhin sehr kleinlichen, Seitenstücke fanden; der Handelsverkehr (S. 126.) war namentlich seit der Erhebung Vespasians in Syrien gegen Vitellius längere Zeit arg gestört worden, und nachher hatten die Griechen von Achaja die finanzielle Strenge des Kaisers Vespasian mehrere Jahre lang hinreichend schwer empfunden.

Nichtsdestoweniger halten wir die Annahme Finlay's,[1]) „Griechenland sei unter der Finanzverwaltung der Flavischen Kaiserfamilie vielleicht bis zur tiefsten Stufe der Armuth und Entvölkerung herabgesunken," für keineswegs richtig. Es ist uns nichts davon bekannt, daß Titus und nachher Domitian irgendwie eine besondere finanzielle Härte gegen die Hellenen an den Tag gelegt hätten; eher mögen wir, ohne darum eventuelle spätere Erpressungen Domitians (vgl. S. 141.) bestreiten zu wollen, eine

1) *Finlay*, Greece under the Romans. Deutsche Uebers. S. 56.

gewisse Milderung der strengen Maßregeln Vespasians annehmen; und gerade Domitian gehörte ja, wie einst Tiberius, zu den Imperatoren, die mit blutiger Strenge den Ausschreitungen und Erpressungen der Provinzialstatthalter wehrten. Der milden Herrschaft des Nerva und des Trajanus ist dann bereits ausreichend gedacht worden.

Waren also die allgemeinen politischen Verhältnisse des Reiches einer Wiederbelebung des materiellen Wohlstandes der Griechen von Achaja an sich nicht ungünstig, so können wir dagegen nach genauer Prüfung der vorhandenen Zeugnisse doch nicht leugnen, daß im Vergleich mit andern Provinzen alter Kultur das Land Achaja bis zum Regierungsantritt des großen Philhellenen Hadrian auf der Bahn seiner materiellen Regeneration nur erst sehr mäßige Fortschritte gemacht hatte. Vielleicht die schärfste Aeußerung in dieser Richtung ist die berühmte Klage des Philosophen Ammonios bei Plutarch,[2]) daß in seiner Zeit ganz Griechenland höchstens dreitausend Schwerbewaffnete (Hopliten) aufbringen könnte, — soviel als die einzige Stadt Megara einst zur Schlacht bei Platää geschickt habe! Wir müssen uns aber sehr wohl hüten, aus dieser vereinzelten Notiz, aus dieser scharfen Pointe Schlüsse von zu großer Tragweite zu ziehen. Zunächst wissen wir gar nicht, ob bei jener schwermüthigen Klage unser Gewährsmann die Landschaften Epeiros und Thessalien mit im Auge gehabt hat, oder nicht. Aber auch bei einer Beschränkung der Grenzen von Griechenland auf das Gebiet südlich von den Thermopylen und dem Acheloos bleibt es im Hinblick auf die neuen blühenden Städte Paträ und Korinth, auf die großen, noch immer stark bewohnten, alten Städte Athen und Argos, Tegea und Sparta, bleibt es in Erwägung, daß bei dem fast ungestörten langen Frieden seit Antonius' Sturz die Bevölkerung (trotz des fortgesetzten Abzuges vieler Hellenen nach Rom und Italien) allmählich sich doch einigermaßen wieder ergänzen mußte, — sehr bedenklich, aus jener Notiz auf eine allgemeine, oder gar auf

2) *Plutarch* de defect. orac. c. 8. (vgl. c. 7.) Diese Schrift gehört übrigens allem Anschein nach noch dem ersten Jahrhundert n. Chr. an.)

in weitem Umfange fortschreitende Verödung in Griechenland zu schließen. So wenig wir daran zweifeln können, daß das durch Augustus (Bd. I. S. 493 fg.) systematisch entvölkerte Aetolien sich unter den Römern niemals wieder erholt hat, daß die alte Kraft von Arkadien für immer dahin war; daß einzelne Landstriche, wie unter Anderem das Gebiet bei Akräphia am Gebirge Ptoon in Böotien noch seit Caligula's Zeiten, völlig zu Einöden geworden waren;[3]) daß damals in Theben namentlich nur noch die Kadmeia bewohnt war, dagegen die untere Stadt verödet lag und hier unter Ruinen nur noch alte Denkmäler, wie z. B. ein Hermes auf der Agora, stattlich dastanden;[3a]) so bestimmt uns Dio Chrysostomos unter Anderem erzählt, daß zu seiner Zeit auf der noch zu Strabons Zeit in vergleichsweise leidlichen Zuständen (Bd. I, S. 489.) befindlichen Insel Euböa beinahe zwei Drittheile des Landes (oder mindestens einzelner Stadtgebiete) unbebaut dalagen, zumeist aus Mangel an Menschen; daß die meisten Städte dieser schönen Insel derart verfallen und entvölkert waren, daß man vielfach innerhalb der Ringmauern Saatfelder und Viehweiden angelegt hatte; daß selbst in der altberühmten Hauptstadt Chalkis das Gymnasium zum Ackerfeld geworden war, wo die Standbilder des Herakles und anderer Götter und Heroën durch das reifende Korn fast verdeckt wurden, auf dem Markte aber vor dem Rathhaus und den Regierungsgebäuden — Schafe

---

3) *Plutarch* de defect. oracul. c. 8. — 3a) *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 123. b. c. vgl. Bd. I. S. 487. Nur allgemein rhetorisch oberflächlich hingeworfen ist die Bemerkung des *Dio Chrysost.* (orat. 33.) p. 401. c., daß in Arkadien das Ladon-Thal (über Arkadien s. auch noch *Dion. Chrys.* or. 1. p. 11.), in Thessalien das Thal des Peneios seiner Zeit verödet gewesen. Gehen wir noch über die Linie des Olympos hinaus, so bemerkt *Dio Chrysost.* (ed. Morell.) orat. 33. pag. 402. b., daß Pella (in Makedonien) nur noch ein Trümmerhaufe von Ziegeln gewesen. Der Rhetor spricht aber hier entweder mit oratorischer Licenz, oder die Colonie des Augustus (Bd. I. S. 498 fg.) war neben Ruinen der alten Königsstadt angesiedelt, oder die Stadt hat sich seit Dio's Zeiten wieder erholt; denn als doch noch bewohnte, freilich sehr unbedeutende, Stadt nennt sie noch unter den Antoninen *Lucian.* Alexand. c. 6. fin. u. vgl. *Zumpt*, Comm. Epigraph. Vol. I. pag. 377.

weideten:[4]) so sicher werden wir doch Plutarchs Angaben nach einer ganz andern Richtung hin zu verwerthen haben.

Es ist nemlich gewiß nicht gleichgültig, daß unser Schriftsteller von Hopliten, nicht überhaupt von Soldaten spricht. Sind wir mit unserer Ansicht im Rechte, so haben wir aus dieser Notiz, die wir trotzdem für übertrieben halten möchten, nicht auf gänzliche Verödung des Landes, sondern auf eine immerhin bedenkliche Verschiebung in der Vertheilung der Bevölkerung, und noch weit mehr auf eine dem allgemeinen Wohlstande nicht sehr zuträgliche Vertheilung des Grundbesitzes und des Kapitals zu schließen. Wir wissen ja, daß schon zu Polybios' Zeiten auch in Griechenland das Streben, den Grundbesitz zu großen Massen, zu großen „Latifundien" zusammenzuschlagen, in bedenklicher Weise überhand nahm. Und diese Richtung, gefördert durch die Abneigung, namentlich der Vermögenden, zahlreiche Familien zu erziehen, hatte unter dem Eindruck der Zustände Italiens, unter den furchtbaren Kriegsleiden seit dem Mithradatischen Kriege, sicherlich fortschreitend an Ausdehnung gewonnen. Noch mehr, die lange Kriegszeit und das tiefe Elend, unter dem die Masse der Hellenen schmachtete, hatte doch immer einzelnen Männern die Möglichkeit gelassen, große Reichthümer, namentlich auch an Grundbesitz zu erwerben, der dann oft nicht einmal ausreichend bewirthschaftet werden konnte. Das Ergebniß war zunächst dieses: wie einst in dem römischen Bürger-Gebiet in Italien zur Zeit des Tiberius Gracchus, so war es jetzt allem Anschein nach auch in einem großen Theile von Griechenland dahin gekommen, daß ein vergleichsweise kleiner Theil der Einwohner dieses Landes sich im Besitze der größten Masse sowohl der liegende Gründe wie der beweglichen Güter befand; während die Zahl der mittleren und kleineren Grundbesitzer in beklagenswerther Weise zusammengeschrumpft war. Um der Sachlage nun noch näher zu treten: die

4) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) Or. VII. (Euboïc. s. Venat.) p. 105. c. p. 106. b. c. p. 109. a. vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 54. (Neuerdings erklärt O. Jahn, Grenzboten. 1867. Nr. 36. S. 367. die hier erwähnte Stadt für Karystos.)

Zahl der Griechen überhaupt wird sich seit Augustus' Zeit gar wohl wieder gemehrt haben, nicht aber die der freien Grundeigenthümer. (Charakteristisch war es übrigens, daß die Masse des neuen Geschlechts, welches, nach dem furchtbaren Elend der Zeit vor der Aktischen Schlacht, wieder heranwuchs, kümmerliche und unschöne Gestalten zeigte; genauer gesagt, in Dio's Zeit war eine auffallende Abnahme an schönen Männern bemerkbar, war ein schöner Mann geradezu eine Seltenheit, während eine Zunahme weiblicher Schönheit auffiel.) [5]) Die großen Latifundien förderten eben hier, wie überall in der alten Welt, die Sklaven- und namentlich die Weidewirthschaft; [6]) die ärmere freie Bevölkerung mochte, soweit sich nicht doch ein kräftiger Stamm der Kleinbauern, Hirten, Jäger im inneren Lande erhielt, mehr und mehr nach den alten und neuen Städten, namentlich nach den an der Küste belegenen ziehen, wo Handel und Industrie noch immer blühten oder sich allmählich von Neuem hoben, und wo sich für die Armen wenigstens eine Art Lazzaroni-Existenz ermöglichen ließ. [6a]) Der alte Stamm eines kraftvollen, wohl-

---

5) *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXI. (de pulchritudin.) pag. 269. c. d. — 6) Vgl. dazu auch die gelegentlichen Bemerkungen bei *Philostrat.* Vit. Apoll. VIII. 7, 12., wo sich deutlich zeigt, daß z. B. in dem stark entvölkerten Arkadien offenbar große Massen von Grundbesitz in wenige Hände gekommen waren, und daß man nun zur Wald- und Weidewirthschaft große Schaaren von Sklaven aller Art nöthig hatte. — 6[a]) Diesem Abströmen war sehr schwer vorzubeugen. Noch mehr, die dem Landleben einmal entfremdete Proletarierbevölkerung war sehr schwer zu bestimmen, wieder aus dem schlaffen, liederlichen, auch wohl diebischen Bummelleben der Städte zu den harten agrarischen Arbeiten zurückzukehren. So deutet es sich bei *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) Or. VII. p. 105. c. sqq. sehr verständlich an, daß einer der Besitzer ungeheurer aber menschenleerer Güter auf Euböa, wo ähnliche Zustände, wie in Arkadien (Anm. 6.) Platz gewonnen hatten, trotz Anerbietung der möglichst günstigen Bedingungen vergeblich sich bemüht habe, die Proletarier seiner Stadt zur Aufgabe des faulen Lazzaronithums zu bestimmen und sich als freie Bauern auf seinen Gütern anzusiedeln. Man war unter Umständen sehr froh, wenn sich überhaupt in solchen Landstrichen noch Menschen fanden, die — gleichviel mit welchem Rechtstitel — das prachtvolle öde Land anfaßten und auf eigene Hand neue Bauernstellen gründeten; vgl. *Dion. Chrysost.* l. l.

situirten Bauern- und Bürgerstandes, der in den bessern alten Zeiten gern und leicht den kostspieligen Dienst der Hopliten gethan, die prächtigen griechischen Bürgerheere gebildet hatte, deren letztes wir in Philopömens Zeit kennen lernten, — dieser war in Griechenland allerdings im Verschwinden begriffen,[7]) in diesem Sinne werden wir Plutarchs Angaben zu fassen haben.

Damit kommen wir aber zur Erörterung der Gründe, die auch bei einer vieljährigen Friedensruhe und bei den griechenfreundlichsten Neigungen der römischen Imperatoren einer Wiedererhebung des hellenischen Nationalwohlstands so große Hindernisse entgegenstellten. Die Lasten, welche die römische senatorische Provinzialverwaltung den Griechen von Achaja auch bei ehrenfesten

---

7) Ueber das dauernde Einströmen der ländlichen Bevölkerung in die Städte — (eine ähnliche Erscheinung, wie sie noch unsere ältern Zeitgenossen namentlich auf der Insel Sicilien unter bourbonischer Herrschaft beobachtet haben) — vgl. auch die Angaben bei *Dion. Chrysost.* orat. VII. p. 105. sqq. p. 119. sqq. *Dio Chrysostomos* erörtert (or. VII. ed. *Morell.* pag. 119. sqq.) auch die Frage, wie in den Städten der zunehmenden Verarmung zu steuern sei, und wie in den mit Armen überfüllten großen Städten mit ihrem theuren Leben den Proletariern, die nichts als ihre Arbeitskraft besitzen, zu helfen sei. Aber trotz seiner praktischen Erfahrung und seiner Kenntniß der verschiedensten Volksschichten weiß Dio in der Hauptsache doch nur zu sagen, daß Armuth kein Uebel und Arbeiten keine Schande sei; und dabei mahnt er sogar die Armen nicht allein von solchen Arbeiten ab, an denen im Sinne jeder Zeit und jedes Mannes von Ehre ein sittlicher Makel hafte, (wie selbstverständlich namentlich von jeder Betheiligung an dem scheußlichen Bordellwesen, l. l. pag. 125. d.), sondern auch von solchen Arbeiten, die dem Luxus dienen; er mahnt z. B. ab von der Annahme von Arbeiten (pag. 122. b. sqq.) als Färber, Gerber, Salbenköche, Friseurs, als Dekorateurs der Häuser; ebenso sollen seine Proletarier nicht Schauspieler, Mimen, Tänzer, Kitharöden, Flötenspieler werden; auch sollen sie keine Huissiers, Gerichtsboten, Advokatenschreiber (p. 123. d. sqq.) werden. So bleibt außer ländlichen Arbeiten und einigen Gewerben minder „banausischer" Art eigentlich nicht viel übrig, wie etwa noch einige niedere gerichtliche Funktionen! — Nur sehr unvollkommen wurde der Verlust an freien Bauern ersetzt durch die doch immer „parasitische" freie Bevölkerung, welche aus dem mit eigenen Ersparnissen erzielten Loskauf zahlreicher Sklaven erwuchs; über dessen Formen vgl. Rhein. Mus. II. S. 552 ff. und *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1607. 1608. *Keil*, syll. inscr. Böot. p. 67 — 108.

und wohlmeinenden, bez. scharf durch den Kaiser überwachten Statthaltern auflegte, waren (vgl. S. 4. ff.) an sich schon keineswegs gering. Das Schlimmste aber für dieses verarmte Land war es doch, daß die Masse der in Griechenland erhobenen Summen nicht im Lande verausgabt, sondern nach Rom abgeführt wurde, daß in der Regel die Hellenen für alle Nutzbauten, für die Erhaltung oder Erweiterung aller der Schönheit und dem Verkehr ihrer Städte, der Pflege ihrer Landwirthschaft dienenden Anlagen außerdem noch auf ihre eignen Mittel angewiesen waren. Und in diesem Lande, wo die Gemeinden alle Mühe hatten, nur erst die furchtbare Verschuldung, in die man während der Schreckenszeit von Sulla bis auf Antonius' Sturz gerathen war, und deren Folgen wieder zu überwinden; wo man neue gewinnbringende Erwerbszweige, wie den Seidenbau und die Pflege der Korinthen, (wie sie nachmals den Griechen der byzantinischen Zeit, zunächst seit Justinian I., zu neuem und solidem Wohlstande verholfen haben) noch nicht kannte, — konnten unter den Nachwirkungen der vorcäsarischen Schreckenszeit und unter der eisernen Nothwendigkeit, vor Allem die Staatssteuern aufzubringen, erschreckend leicht die nützlichsten und nothwendigsten Anlagen zu dauerndem Nachtheil ganzer Gemeinden in Verfall gerathen. Es war ein besonderes Glück, wenn in solchen Fällen einmal ein reicher Mitbürger auf seine Kosten sich der allgemeinen Interessen annahm, wie jener Epaminondas von Akräphia, der (S. 64.) den Schutzdamm gegen die Ueberschwemmungen des See's Kopaïs herstellen ließ.

Dazu kamen nun aber noch einige andere sehr nachtheilige Umstände. Obwohl nemlich, wie wir noch sehen werden, Handel und Industrie Griechenlands noch keineswegs verloren waren, so war und blieb doch die alte Bedeutung dieses Landes für den Welthandel, — kaum die Stadt Korinth ausgenommen, nicht wieder zu gewinnen. Es kam dazu, daß bei dem Verfall der inneren Heerstraßen und sonstiger Verbindungsmittel, einer Folge des Mangels an stets bereiten Kapitalien für öffentliche Zwecke (s. oben), wie auch bei dem allmählig (s. unten) fühlbar werdenden Mangel an edlen Metallen, namentlich an Silber, es schwer wurde, den Ueberschuß namentlich der landwirthschaftlichen Pro-

dukte in gewinnbringender Weise abzusetzen und auszutauschen; so daß der Reichthum an liegenden Gründen, an Gärten, Oliven- und Weinbergen, Ackerstücken, Wald- und Weideland, für Viele wesentlich illusorisch wurde. Dieses führte nun einerseits dahin, daß man mit einer gewissen Trägheit es versäumte, auf neue Mittel der Produktion für die Zukunft Bedacht zu nehmen; daß man andrerseits, ehe die Gefahr dieser Praxis in scharfen Umrissen sich geltend machte, mit ruhigem Behagen sich im Genuß der Güter gefiel, welche das Land in Menge erzeugte. Der Haushalt der obern und mittlern Klassen der griechischen Gesellschaft war seit längerer Zeit ein verschwenderischer zu nennen; nicht gerade als ob man sich in wüster Verschleuderung großer Summen gefallen hätte, wie es in Rom während der letzten Menschenalter der Republik und des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit der Fall war, sondern insofern als die opulente Lebensweise, in der man sich bewegte, mit der Gesammtlage des Landes und mit den Mitteln zum Ersatz des starken Verbrauchs durchschnittlich nicht mehr, oder noch nicht wieder, im Einklange stand. „Man verzehrte im Allgemeinen zu viel von dem jährlichen Einkommen, ohne einen gehörigen Theil auf die Reproduktion zu verwenden, ohne neue Quellen des Einkommens zu schaffen oder auf die Vermehrung des alten bedacht zu sein.“ Es war allerdings gewiß für Viele sehr schwer, die Gesammtlage der Verhältnisse Griechenlands vollständig zu übersehen und bei Zeiten eine Lebensweise zu ändern, die bei der damaligen Lage der Dinge leicht zu bedenklicher Armuth führen konnte.[8]) Im Ganzen aber hatte bei den besitzenden Klassen Griechenlands ein behaglicher Epikuräismus Platz gegriffen, welcher einsichtige Männer, wie eben Plutarch, zu den ernstesten Mahnungen veranlaßte.

Es ist noch harmlos, wenn uns — sobald wir nur die heiter gehaltenen Schriften eben dieses edlen Plutarchos betrachten, — die „gute Gesellschaft“ von Achaja, so zu sagen, andauernd in einer seligen Angetrunkenheit begegnet, stets in heiterer Geselligkeit und muntern

---

8) Vgl. überhaupt die Bemerkungen bei Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 67—72.

Gelagen sich bewegend, stets mit ästhetischen und gelehrten Problemen beschäftigt; der schwere politische Lebenstag dieser Hellenen war eben vorüber, man überließ die Weltpolitik den Romanen, man putzte sich das provinzielle Stillleben so anmuthig als möglich aus. Die Sache wird aber sehr ernsthaft, wenn wir sehen, daß so viele der besitzenden Griechen ihr Einkommen unbedacht in persönlichen Ausgaben der verschiedensten Art, und gewöhnlich unproduktiver Natur, verbrauchten; wenn wir finden, daß der feine Geschmack, den diese Hellenen nie völlig verloren, in einer Zeit, wo Alles zu besonnener Sparsamkeit hätte hindrängen sollen, „wo ein mäßiges Leibgedinge oder eine nothwendige Pfandverschreibung eine Familie ruiniren konnte," Viele zu ausschweifendem Luxus und schwelgerischem Prunk führte, — daß endlich die thörichte Eifersucht auf den Glanz und die Pracht des reichen griechischen oder römischen Nachbars Viele zu sinnloser Nacheiferung in Aufwand und unnützen Ankäufen trieb. Die Begierde, durch schöne Landhäuser oder prunkende Paläste zu glänzen,[9a]) ohnehin schon ausgedehnte Landgüter durch neue wohlgelegene Grundstücke auszurunden,[9b]) wird von Plutarch bald mit Ernst, bald mit Laune gegeißelt. Mehr aber, man liebte es, die Häuser[10]) mit kostbaren Gemälden, Werken plastischer Kunst, stattlichen Säulen zu füllen, man gefiel sich wie vor Alters im Besitz und Gebrauch zahlreicher Sklaven,[11]) man trieb mit einer Fülle goldener und silberner Gefäße und Geräthe Luxus;[12]) junge Leute beeiferten sich, um von dem Kleiderluxus zu schweigen, durch schöne Pferde oder stattliche Maulthiere ausländischer Zucht und prächtige Wagen zu glänzen.[13]) Große Gesellschaften, Hochzeiten und Leichenbegängnisse wurden mit verschwenderischer Pracht gefeiert;[14]) der Tafelluxus und die (oft mit raffinirter Grausamkeit gegen die zum Schmause zu verwen-

---

9a) *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 1. de vitand. aere alieno. c. 7. — 9b) *Plut.* l. l. c. 2. — 10) Vgl. unter Andern die Beschreibung des Hauses der Byrrhena zu Hypata bei *Appulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. II. c. 4. c. 19. — 11) Sklaven: *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 7. 8. — 12) *Plut.* l. l. c. 2. init. c. 7. *Apulej.* l. l. c. 19. — 13) *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 2. de vitand. aere alieno. c. 3. 7. — 14) Vgl. *Apulej.* l. l. c. 19. sqq. c. 27, 156. u. lib. IV. c. 26, 294.

denden Thiere verbundene) Feinschmeckerei, wüste Schwelgerei, Gebrauch weichlicher Bäder, nahmen beinahe römische Dimensionen an;[14a]) und selbst die sonst alterthümlich-einfachsten ländlichen Götterfeste der innern Kantone wurde jetzt mit sinn- und maßlosem Prunk und Aufwand begangen.[15])

Die Folgen dieser für die damaligen Hellenen so falschen Richtung waren höchst unheilvoll. Es ist hier noch nicht die Rede von den sittlichen Nachtheilen, sondern nur von den wirthschaftlichen. Es zeigte sich nemlich bald genug, — sobald eben der griechische Besitzer nicht in sehr glänzenden Umständen lebte, oder aber, was auch wieder oft genug vorkam, sich sonst in pfiffiger Knauserei bewegte,[16a]) — daß nur zu Viele bei dieser Art des Aufwandes mit ihren regelmäßigen Einkünften nicht ausreichten. Statt aber nun entweder neue Erwerbsquellen aufzusuchen oder aber sich verständig zu beschränken und ihre Ausgaben den Einnahmen anzupassen: fingen sie an, Geld in immer größerem Umfange aufzuborgen.[16]) Und so hatte denn eine tiefe Verschuldung schon zu Plutarchs Zeit als schwere Kalamität unter den Hellenen von Achaja gefährliche Fortschritte gemacht. Es war aber damals nur allzu leicht, in solcher Weise sich unauflöslich zu verstricken. Wir haben früher gesehen, daß schon in der vorcäsarischen Zeit zahlreiche römische und italische Banquiers in Griechenland ihre Firmen begründet hatten. Die Anlage der römischen Städte Korinth und Paträ und die fortschreitende Romanisirung auch des Ostens hatte immer mehr romanische Kapitalisten nach Griechenland geführt, welche mit perfider Bereitwilligkeit ihre gefährliche Hülfe spendeten, wenn der stattliche griechische Bürger oder Gutsbesitzer um baares Geld verlegen war. Die Herrn Banquiers von Paträ, Korinth, Athen,[17]) diese römischen Blutsauger, denen es aber schwerlich an griechischen Collegen gefehlt hat, und ihre Commis und Agenten machten gern

14a) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 9, 3. fin. de esu carnium. II. c. 1. fin. — 15) Vgl. *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 8. fin. — 16a) Vgl. *Lucian.* Asin. c. 1. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 21, 67 sqq. lib. IV. c. 9, 257. — 16) Vgl. allgemein *Plut.* de cupiditat. divitiar. c. 2; dann de vitando aere alieno. c. 1. c. 3. — 17) *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 7. Der Wucherer u. Pfandleiher Milo zu Hypata s. *Apulej.* Met. lib. I. c. 21, 67. p. 62.

Geschäftsreisen durch das Land.[18]) Am liebsten fing man damit an, Gelder auf den Ertrag der bevorstehenden Erndte vorzustrecken.[19]) Dann erschienen die Commis der Wucherer, sehr oft rohe und brutale, aber von den Schuldnern (bez. den Geldbedürftigen) mit ausgesuchter Ergebenheit aufzunehmende Sklaven, welche mit Argusaugen das Interesse ihrer Herren wahrnahmen.[20]) Die Zinsbedingungen waren hart und drückend, der Zinsfuß hoch und willkürlich, die Zinsen wurden gleich von vorn herein vom Kapital abgezogen.[21]) Es war furchtbar schwer, vor Allem für ein weichliches und genußsüchtiges Geschlecht, sich jemals wieder aus den Händen dieser Blutsauger zu befreien,[22]) die außer andern greulichen Plackereien keinen Rabulistenkniff scheuten; und wer es nicht konnte, der endigte gewöhnlich am Bettelstabe,[23]) namentlich wenn er es versucht hatte, durch immer neues Aufborgen bei andern Banquiers die alten Schulden zu decken.[24]) So gingen denn Jahr aus, Jahr ein immer neue Grundstücke, Wohnhäuser, Mobiliarmassen in die Hände der Wucherer über. Aber indem somit ein guter Theil griechischen Grundbesitzes in römische Hände kam, entstand nicht etwa ein namhafter neuer Stand römischer Grundbesitzer auf griechischem Boden; die intelligente Wirthschaft eines Pomponius Attikus war dabei nicht im Spiel, — im Gegentheil scheinen diese Banquiers gewöhnlich den neu erschwindelten Grundbesitz zum großen Schaden des Landes mehr oder minder nur mit einer Art roher Raubwirthschaft schnell ausgenutzt, damit die alten Wunden des Landes immer nur von Neuem aufgerissen zu haben.[25])

---

18) *Plut.* l. l. c. 4. — 19) *Plut.* l. l. c. 8. vgl. c. 4. — 20) *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 4. c. 7. — 21) *Plut.* l. l. c. 1. c. 4. fin. c. 5. — 22) *Plut.* l. l. c. 7. Ganz an gewisse moderne Jammerzustände erinnert die Schilderung bei *Plut.* l. l. c. 3. fin. „fliehe den Wucherer, der deine Freiheit antastet und deine Ehre bedroht; der, wenn du nicht zahlst, dich mahnt; wenn du etwas hast, es nicht nehmen will; wenn du etwas verkaufst, es unter seinen wahren Werth herunterdrückt; wenn du nicht verkaufen willst, dich dazu zwingt; wenn du ihn verklagst, sich mit dir vergleicht; wenn du schwörst, dir befiehlt; wenn du vor seine Thüre kommst, sie zuschließt: wenn du zu Hause bleibst, an deiner Thüre lauert und anpocht." vgl. c. 6. 7. 8. — 23) *Plut.* l. l. c. 5. — 24) *Plut.* l. l. c. 7. — 25) *Plut.* l. l. c. 5. So ausgedehnte feste Besitzungen römischer Großen, wie sie einst Pomponius

Aehnliches kam zu großem Schaden des Landes freilich dann und wann auch in solchen Fällen vor, wo in Momenten gewissenloser Verwaltung reiche Griechen als s. g. Majestätsverbrecher von Staatswegen verurtheilt waren, und ihre liegenden Güter dann confiscirt und in rohester Weise verschleudert wurden.[26])

Noch auf andere Weise verbrauchten sich die immerhin noch bedeutenden Mittel der eigentlichen großen griechischen Grundbesitzer und Kapitalisten. Sehen wir ab von den römischen Kapitalisten, so gab es allerdings, wie oben bemerkt wurde, in dieser Zeit auch in Achaja verschiedene Männer von außerordentlichen Reichthümern, wie man deren in den ältern Jahrhunderten nicht gekannt hatte. Männer, die an die Römer mit fürstlichem Vermögen in den letzten Jahrzehnten der Republik und wieder in den letzten Jahrhunderten des weströmischen Reiches erinnern, und mit denen auch die berühmte Freundin des byzantinischen Kaisers Basilius I., die ungeheuer reiche Danilis von Paträ (im 9. Jahrh.), in deren Händen bekanntlich ein großer Theil des nordwestlichen Peloponnes damals sich befand, verglichen werden mag. Glückliche Benutzung der Umstände, die Gunst dieses oder jenes römischen Machthabers, Verwerthung der Stellung als Armeelieferant, Zusammenfall ungeheurer Erbschaften an liegenden Gründen in dem herunter gekommen und entvölkerten Lande, erfolgreiche Spekulation, konnten selbst während des Elends der römischen Bürgerkriege manchen Einzelnen die Möglichkeit bieten, sich namhafte Reichthümer zu erwerben, die dann den Grund zur Erzielung großen und bleibenden Wohlstandes während der Friedensjahre seit Kaiser Augustus legten. Unglücklicherweise trugen aber solche in der Hand weniger Griechen vereinigten Mittel zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes der Provinz nur wenig bei. Allerdings war Zusammenscharren und filzige Knauserei keineswegs die gewöhnliche Art dieser Hellenen; im Gegentheil, Alles was wir von solchen reichen Männern wissen, vor Allen von dem berühmtesten derselben, dem Herodes Attikos, auf den wir bei der Geschichte

---

Attikus gehabt, und wie sie römische Senatoren in andern Provinzen, z. B. Flavius Ursus in Kreta und Kyrene (*Stat.* Silv. II. 6, 67.) hatten, finde ich damals in Achaja nicht. — 26) Ein solches Beispiel s. auf Euböa bei *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 101. a.

Hadrians und der Antonine ausführlich zurückkommen, — Alles zeigt uns, daß sie gar sehr geneigt waren „Geld unter die Leute zu bringen.“ Leider aber waren auch sie von der Richtung ihrer Zeit vollständig beherrscht; es sind nicht etwa reiche Fabrikanten, welche ihren verarmten Mitbürgern die Hand bieten, durch gewinnbringende industrielle Thätigkeit sich einen neuen bescheidenen Wohlstand zu schaffen; es sind keine spekulativen Rheder und Kaufleute; sie sind nicht bemüht, neue Handelswege zu öffnen oder die verlornen alten wiederzugewinnen, Heerstraßen zu bauen, verfallene Häfen, Bewässerungskanäle, agrarische Betriebsmittel wieder herzustellen. Das Beispiel jenes Epaminondas von Akräphia mit seiner Herstellung des Schutzdammes gegen die Fluthen des Kopais steht (S. 64.) sehr vereinzelt da. Dafür füllen auch sie, wie jener reiche Spartaner Eurykles (Bd. I. S. 522 fg.) das an monumentalen Bauten reiche Hellas mit neuen Prachtbauten. Sie verwandten ihr Vermögen, oft bis zur Erschöpfung, in Asia wie in Achaja, um in hohlem Ehrgeiz neue Feste zu Ehren der Kaiser zu stiften, alte zu erneuern; üppige „Aufführungen und üppige Bewirthungen, die man dem Volke giebt, Flötenspieler, Mimen, Kitharisten, Gaukler, Faustkämpfer, Pankratiasten, Ringer, Läufer, Gladiatoren, sogar olympische Sieger, die man um fünf Talente miethet; dann Bären und Löwen für Thierkämpfe, ja die Hekatomben von Stieren für die Opfer; endlich reiche Schenkungen an Geld und Eßwaaren u. dgl. m., und namentlich Gelage, mit denen man das Volk der Reihe nach je hundert Personen täglich ergötzt — das sind ihre Leistungen! Und für dieses Alles erhielt der thörichte Verschwender Auszeichnungen, die man in den Städten eben dafür erfunden hatte: einen Kranz, eine Binde, ein Purpurkleid, eine Proëdrie oder den Vorsitz in Behörden oder bei Festen, eine öffentliche Proklamation, die ihn zum „verdienten Manne“ erklärte, während ihm die beständige Sorge und Aufregung darüber, ob er es auch Allen recht gemacht, den Schlaf raubte.“ Mag immerhin diese Schilderung, die wir — zunächst namentlich auf die Griechen in Asia gemünzt, dem Dio von Prusa [26a]) verdanken,

26[a]) *Dion. Chrys.* (ed. *Morell.*) Or. 66. (de gloria. I.) p. 604-613. u. s. dazu Burckhardt, „N. Schw. Mus.“ Jahrg. IV. (1864.) Heft 2. S. 117. ff.

nach Rhetorenart vorgekommene Fälle etwas zu sehr generalisiren, auch auf die Zustände in Achaja fällt aus derselben mancher Lichtstrahl. Es stimmen damit verschiedene zerstreut hingeworfene Aeußerungen bei Plutarch [27]) vollständig überein. Es stimmt ganz damit, wenn wir uns an die Gründung der neuen Festspiele in Sparta (Bd. I. S. 523.) durch jenen ungeheuer reichen Spartaner Eurykles erinnern. Und auf den mehrerwähnten Epaminondas von Akräphia paßt sie vollständig. Hat doch dieser Mann, als er seiner Zeit (S. 64.) die Feier der durch ihn erneuerten „Ptoïa" leitete, seine zahllosen, bereits mit übermäßigem Aufwand bewirtheten, Festgäste beispielsweise noch Mann für Mann mit Kuchen und weiter abtheilungsweise je mit 11 Denaren, mit je einem Kruge alten Weines, wie auch mit noch je sechs Denaren zur Zukost beschenkt! [28]) Die ausgesuchten und doch so nichtigen Ehren, mit denen den freigebigen Wirth seine Landsleute dann ausstatteten, haben wir seiner Zeit bereits zur Genüge kennen gelernt. Noch überschwenglicher fast, wenigstens in der Schmeichelei, war der Dank, wenn ein solcher Krösus seiner Gemeinde einmal eine wirkliche Wohlthat erwiesen hatte. So lebte, anscheinend noch unter Augustus, in Athen der reiche Bürger Julius Nikanor, seiner Zeit auch als epischer Dichter nicht ohne Namen. Dieser Mann erwarb sich um seine Gemeinde das große Verdienst, die Insel Salamis, die in den letzten Zeiten der römischen Republik — vielleicht bei der drückenden Geldnoth der Athener — der Gemeinde abhanden gekommen, vielleicht verkauft oder verpfändet war, der Stadt Athen auf seine Kosten zurückzu-

---

27) Vgl. *Plutarch.* de vitand. aere alieno. c. 7. reipubl. gerend. praec. c. 5. fin. c. 29. 30. de capienda ex inimic. utilitate. c. 11. de cupiditat. divitiar. c. 5. u. s. *Lucian.* Asin. c. 49. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. u. lib. X. c. 18. u. 19. sqq. s. dann auch unten den Abschnitt über die Gladiatorenspiele in Griechenland. — 28) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 60. sqq. Analoges Treiben der Onesiphoros und Diodotos zu Argos (s. unten). s. bei *Böckh* nr. 1122. u. 1123. des Gajus Julius Epaphroditos in einer lakonischen Stadt; nr. 1395. Vgl. auch C. J. II. Addend. nr. 2336. b. u. nr. 2347. k. u. l. dann nr. 2374. e. Ueber den Vater des Herodes Attikos zu Athen s. unt. Kap. III.

kaufen. Dafür haben ihn nun die Athener, — Areopag, Rath der Sechshundert, und die Volksversammlung, — unter dem Archontat des Alkon (S. 17.) durch glänzende Ehreninschriften gefeiert, in denen Nikanor mit grotesker Uebertreibung als „neuer Homeros" und „neuer Themistokles" gepriesen wird, ihn ferner auch durch Aufstellung mehrerer Standbilder ausgezeichnet.[29])

Die Neigung der Hellenen aber, die herbe Prosa materieller Dürftigkeit und drückender Noth, in welcher ein großer Theil der damaligen Bevölkerung sich durch das Leben schlagen mußte, durch den glänzenden Flitterpomp prunkvoller Ehrenbeschlüsse, durch phantastischen rhetorischen Aufputz der dürren Gegenwart mit den kostbaren Erinnerungen aus ihrer großen Vergangenheit zu verhüllen: die vollständige Hingabe an jene Studien und Lebensrichtungen, die nun nicht mehr den eleganten Schmuck eines energischen politischen Lebens und eines arbeitsamen, behäbig situirten Volksthums ausmachten, sondern für einen großen Theil der Hellenen von Achaja nun zum Zweck des Lebens selbst und zur Quelle des Gewinns geworden waren, nahm andauernd zu. Daher dann auch der Reichthum der Nachrichten gerade über diese Seite des damaligen Griechenthums, der uns leicht veranlassen könnte, einerseits über die Lage und das Behagen der Griechen in dieser Zeit über Gebühr günstig, andrerseits über ihren Charakter über Gebühr ungünstig zu denken, böten uns nicht eben wieder die Zeitgenossen, namentlich also Plutarch und mit ihm Dio von Prusa, doch eben auch die Unterlage zu richtigerem Urtheil.

Wir dürfen dabei übrigens nicht außer Acht lassen, daß gewisse allgemeine Verhältnisse den Versuchen der Griechen

---

29) Vgl. die interessante Ausführung von K. Keil im Rheinischen Museum N. F. Achtzehnter Jahrgang. (1863.) S. 56 bis 62. Friedländer, Darstellungen. Bd. I. S. 119. Anm. 5. (Vgl. *Böckh* C. J. I. nr. 417. u. *Dion. Chrysost.* XXXI. v. I. p. 627. p. 399. ed. Emper. [ed. Morell. p. 346. b.]) — Ein Wohlthäter ähnlicher Art war für Sikyon der reiche Pythokles, anscheinend aus Arats Hause stammend, vielleicht gar einer der Söhne des Polykrates, für den Plutarch (Vit. Arat. c. 1.) Arats Biographie schrieb, — welcher den niedergebrannten Tempel des Apollon am Markte von Sikyon aus seinen Mitteln wieder herstellen ließ. *Pausan.* II. 7, 8. fin. u. s. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 492.

von Achaja, einen Theil ihres alten Wohlstandes rasch zurückzugewinnen, keineswegs förderlich waren. Wir meinen weniger den fiskalischen Druck der Römer, von dem Finlay soviel spricht, und von dem wir, Griechenland angehend, doch nur sehr wenig bestimmtes wissen. Dahin gehört vielmehr in erster Reihe das Steigen des Werthes der edlen Metalle im römischen Reiche; „ein Uebel, welches um die Zeit Nero's anfing, allgemein fühlbar zu werden." Rom hatte seit vielen Menschenaltern den Geldverkehr der Völker der Mittelmeerstaaten an sich gezogen, zuletzt monopolisirt; die seit Jahrhunderten durch Ausbeutung der Provinzen gewonnenen Millionen gaben andauernd der römisch-italischen Spekulation und dem römischen Wucher ein bleibendes und oft erdrückendes Uebergewicht über einen großen Theil der ärmeren Provinzen. Die riesige Verschwendung der großen und reichen Familien in Italien förderte einen ungeheuren Verbrauch von Luxuswaaren; und diese Art des Verkehrs wirkte dahin, daß unermeßliche Massen edler Metalle, namentlich des Silbers, über die Grenzen strömten namentlich nach Ostasien, nach Indien und [30]) auch nach China, um aus diesen Ländern nicht mehr zurückzukehren. Denn abgesehen davon, daß die Einfuhr in das Reich „nicht durch eine entsprechende Produktion

---

30) Ueber diese interessante Seite des damaligen antiken Lebens, den griechisch-römischen Handel mit Indien s. Lassen, Indische Alterthumsk. Bd. III. S. 1—86; über die indischen Waaren namentlich S. 9 ff. Friedl. II. S. 30 ff. Dieser Handel ging namentlich auf zwei Wegen; der Haupthandelsweg ging über Alexandria, durch das Rothe Meer, zur See nach den indischen Küsten. Der zweite Weg ging zu Lande von Indien durch Baktrien und das Oxusthal, über das Kaspische Meer nach Kolchis und dem Schwarzen Meere, wo dann Sinope (S. 77 ff.) das Hauptemporium war. — An diesem Verkehr hatte auch das europäische Griechenland seinen Antheil. Ueber den Verbrauch indisch-arabischer Waaren, namentlich Salben und Gewürze, in Griechenland s. die Stelle bei *Plut.* Gryllus. c. 7. Pfauen bei *Luc.* Navig. c 26. Noch *Paus.* III. 12, 3. berichtet uns von der Ausfuhr griechischer Waaren nach Indien zum Tausch gegen die beliebten indischen Landesprodukte. Aus der Existenz der griechischen Faktorei Byzantion (j. Vigaja-durga) an der Malabarküste schließt Lassen S. 6. u. 57, daß sich griechische Kaufleute aus Byzanz lebhaft an dem Handel im indischen Ocean betheiligt haben. vgl. auch *Ptolem.* I. 9. (Wohnsitz griechischer Kaufleute auf einer Insel an der Südküste des glücklichen Arabiens. *Hudson*, geogr. m. Peripl. m. Er. p. 17.)

von neuen Werthen innerhalb des römischen Staatsgebietes ausgeglichen wurde:" die im römischen Reiche, in den Kunstwerkstätten und Fabriken der griechischen Provinzen erzeugten Waaren fanden doch in den ostasiatischen Kulturländern großentheils keinen Markt; mindestens war die Einfuhr aus Indien unvergleichlich stärker, als die Ausfuhr aus dem Römerreiche nach Indien; und die Sinnesweise jener Asiaten ging, wie noch heute, sehr bestimmt auf die Aufspeicherung großer Schätze in verschiedenster Gestalt. Auch der höchst umfassende unproduktive Verbrauch edler Metalle zum Hausrath in allen Gestalten Seitens der Römer entzog Silber und Gold in Menge dem Verkehr. Und dazu kam endlich, daß die regelmäßigen Einkünfte der Provinzen großentheils nicht wieder nach diesen Ländern zurückkehrten; daß sie zu einem bedeutenden Theile nach den Standlagern der Legionen an den fernen Grenzen des Reiches, und von hier aus vielfach in die Länder der nordischen „Barbaren" wanderten.[31]) Es ist zweifelhaft, „ob der Bergbau im römischen Reiche je seit der Kaiserzeit den Abfluß der edlen Metalle nach dem Ausland ergänzt hat." Aber schon in Nero's Zeiten wurde das Steigen des Werthes der edlen Metalle unangenehm empfunden; und bereits dieser sinnlose Verschwender griff zu dem gefährlichen Mittel, die Reichssilbermünze zu geringerem Feingehalt mit dem alten Nominalwerth auszuprägen, und damit zu entwerthen.[32])

Nun vergingen zwar noch mehrere Menschenalter, und zwar — besonders auch für Griechenland — unter vergleichsweise sehr günstigen Zuständen; noch hatte Niemand auch nur im Traum eine Ahnung von der schrecklichen wirthschaftlichen Zerrüttung, welche in dem größten Theil des dritten Jahrhunderts n. Chr. die wilden Einbrüche germanischer, sarmatischer, persischer Raubschaaren und eine an räumlichem Umfang wie an Zeitdauer

---

31) Vgl. unter Anderem G. Freytag, Aus dem Mittelalter S. 285 ff. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 68 fg. — 32) Vgl. unter Anderem Becker-Marqardt, R. A. Bd. III. Abth. 2. S. 19. Finlay, S. 417. Mommsen, über den Verfall des Röm. Münzwesens in der Kaiserzeit. S. 192.

in der Geschichte beispiellose Geldkrisis und Münzentwerthung über den größten Theil des Reiches bringen sollten. Indessen jene bedenklichen, vorhin erörterten, Umstände wirkten doch auch schon damals mit dahin, die Wiederherstellung Griechenlands auf vielen Punkten aufzuhalten. Auch in Achaja „ballte sich," wie wir sahen, der Grundbesitz und das Kapital andauernd in den Händen weniger Familien zusammen; die Lage des „kleinen Mannes" blieb andauernd schwierig, gerade die minder Besitzenden, — und nicht weniger die mittlern Grundbesitzer, die auch dadurch so oft dem Wucher in die Arme getrieben wurden, — empfanden die Theurung und den Mangel an edlen Metallen besonders empfindlich; „die Energie der freien Arbeit" konnte sich nicht wieder recht entwickeln, und mit der dauernden Schwäche der Produktion Seitens der doch immer dünnen und der Masse nach nicht reichen Bevölkerung des innern Landes litt auch der Aufschwung des Handels und der Industrie der immer noch am meisten blühenden Küstenstädte. Dem Kleinhandel war die Gesetzgebung eher hinderlich, als förderlich;[33]) über die Handelsbeziehungen im Innern, über den merkantilen Verkehr zwischen den großen alten und neuen Metropolen Griechenlands mit dem Hinterlande haben wir sonst kaum speziellere Nachrichten; der schmachvolle Handel mit Gladiatoren und wilden Thieren (s. unten.), der jetzt auch in Griechenland an der Tagesordnung war, ist doch nur als ein Auswuchs einer durch römische Einflüsse verdorbenen Civilisation zu betrachten. Die Industrie der vergleichsweise blühenden Küstenstädte war aber, soweit nicht der unter allen Umständen bleibende nothwendigste Lokalverbrauch in Frage kam, vorwiegend auf überseeische Ausfuhr angewiesen, und blieb, wenige Gegenstände ausgenommen, vorzugsweise auf die Herstellung von Luxusgegenständen gewendet. Attika, dessen alter Wohlstand freilich nicht wieder zu gewinnen war,[34a]) konnte nach wie vor seinen Honig und sein treffliches Oel mit

33) Vgl. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 72. — 34[a]) Vgl. die allerdings sehr stark rhetorisch gefärbte Phrase bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 31. p. 348. c. „*Ἀθηναῖοι ἐσχάτως ἀπολωλότες.*"

Vortheil verwerthen; interessant aber die Notiz bei Philostratos, daß noch in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. in Athens Kunstwerkstätten zahlreiche Götterbildnisse aus Gold und Marmor und aus Gold und Elfenbein zur Ausfuhr, namentlich nach Ionien, angefertigt wurden.[34]) Die dem Zwecke prachtvoller und luxuriöser Architektur in Italien dienende Produktion von Rohmaterial in den edlen Steinbrüchen der griechischen Inseln, in Attika und in Lakonien (vgl. Bd. I. S. 515.) war fortdauernd in lebhaftem Betriebe. Der berühmte weiße Marmor aus den Brüchen des attischen Pentelikon, der ganz vorzügliche Säulen lieferte, wurde unter Anderem von Kaiser Domitian bei seinem Neubau des kapitolinischen Tempels (bis zum J. 82) zu Rom verwendet.[35]) In Lakonien sind wohl gerade in den ersten Menschenaltern der Kaiserzeit jene Brüche auf dem Taygetos, am Tänaron und zu Krokeä recht in Aufnahme gekommen, deren wir seiner Zeit bereits gedachten, und deren prachtvolls Gestein bis tief in das zweite Jahrhundert hinein in Italien so vielfach verwendet wurde.[36]) Aehnliches gilt von den kaiserlichen Marmorbrüchen zu Karystos, von den Brüchen der Insel Thasos und andern Inseln (Bd. I. S. 515.), von den kaiserlichen Wetzsteinbrüchen auf Kreta,[37a]) von der Ausfuhr von Schiffsbauholz aus dieser Insel,[37b]) wie auch von den übrigen seiner Zeit besprochenen

---

34) Vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 20. Oelsalben von Attika, s. Becker-Marquardt, R. A. V. 2. S. 367. und von Tithora, s. unten. — 35) *Plutarch.* Publicol. c. 15. und vgl. Imhof, Domitian. S. 85. *Eckhel* VI. pag. 377. — 36) Vgl. Friedländer I. S. 73. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 34. 84. Bd. II. S. 206. 267. 308. 322. fg. u. s. *Strabon.* VIII. c. 5, 7. pag. 564. (367.) u. vgl. (allgemein *Juvenal.* Satir. XIV. 89. 275. sqq. u. ob. Bd. I. S. 515. u. Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. 2. S. 221 ff.) nun auch für andere Marmorbrüche noch *Strab.* IX. 5, 16. pag. 667 sq. (437.) — 37[a]) Vgl. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. III. Abth. 2. S. 202. Anm. 1116. nach *Digest.* XXXIX. 4, 15. (Dagegen waren damals die Asbest-Gruben zu Karystos auf Euböa [wie früher schon die Erz- und Eisengruben auf dieser Insel *Strabon.* X. c. 1, 9. pag. 686. (447.) und die attischen Silberbergwerke, Bd. I. S. 319.] neuerdings erschöpft. *Plut.* de defect. oracul. c. 43.) — 37[b]) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 2, 5.

griechischen Luxuswaaren. Purpurfischerei wurde noch immer betrieben.[37c] Die feinen Gewebe namentlich von Kos und Amorgos fanden andauernd bei der üppigen Damenwelt des Westens gute Abnahme; namentlich Amorgos scheint sich allmählig wieder zu einer gewissen Blüthe emporgearbeitet zu haben.[37] Der Vollständigkeit halber sei bei dieser Betrachtung griechischer Handels- und Gewerbthätigkeit auch der kleine Mann erwähnt, welcher als wandernder Krämer ganz Mittel- und Nord-Griechenland durchzieht, um überall seinen Honig, Käse und andere beliebte Viktualien in den Gasthäusern abzusetzen.[38] Und endlich auch noch die Ausfuhr thessalischer, lakonischer und ätolischer Rennpferde für die römischen Circusspiele.[38a]

Ziehen wir die Summe, so finden wir, daß im Ganzen der produktive Verkehr Griechenlands sich nach den Küsten gezogen hatte, wie es seitdem bis auf diesen Tag geblieben ist. Im Ganzen kann aber doch angenommen werden, daß der materielle Verfall von Achaja wenigstens zum Stehen gekommen war; wirkliches Gedeihen war aber noch immer nur in den ganz neuen Städten zu finden, — während selbst Athen mit seiner viel-

---

37c) An den Küsten von Euböa erwähnt von *Dion. Chrysostom.* or. VII. pag. 98. d. 110. a. — 37) Vgl. Becker-Marquardt, V. 2. S. 104 ff. *Plin.* Nat. Hist. XI. 28, 1. u. 2. VI. 20, 2. *Horat.* Satir. I. 2, 101. *Quintilian.* II. 10. pag. 649. u. s. Lassen, Ind. Alterthumsk. Bd. III. S. 29. Roß, Archäolog. Auff. Bd. II. S. 635 bis 638. Andere Luxuswaaren, wie den Wein (vgl. Bd. I. S. 515. Becker-Marquardt, R. A. V. 2. S. 64 ff.) angehend, so bemerken wir hier beiläufig, daß nach *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. c. 3, 1. die Winzer auf Euböa ihren Wein mit Fichtenharz (*ῥητίνη*) versetzten, also ein ähnliches Produkt herstellten, wie heutzutage der griechische Rezinat. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 67. Anm. 89. — Kretischer Wein in Rom beliebt: *Juvenal.* Satir. XIV. 270 sq. Griechischer Handel mit Wein und Kleidern auch nach den Städten an den Donau-Mündungen. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. 36. pag. 444. c. vgl. Or. 12. pag. 198. a. b. — 38) Vgl. die Geschichte des Aristomenes von Aegina (oder Aegion), der in solcher Gestalt Aetolien, Thessalien und Böotien durchwandert. *Appulej.* (ed. Hildebrand.) Vol. I. Metam. lib. I. c. 5, 25. pag. 29. — 38a) Den thessalischen Pferden hatten übrigens damals die mysischen den Rang abgelaufen; s. Friedländer, Bd. II. S. 162. Anm. 4. Im Uebrigen vgl. desselben 2. Ausgabe. S. 190. Anm. 4.

besuchten Universität andauernd so weit hinter seiner alten Handelsgröße zurück blieb, daß das Einlaufen eines großen ägyptischen Schiffes im Peiräeus jetzt [39]) und später als ein Ereigniß gelten konnte! Daß aber im Ganzen doch ein Fortschritt zum Bessern stattgefunden hat, wird uns am Abschluß der folgenden Periode namentlich die Betrachtung der Mittheilungen des Pausanias zeigen. Und schon für diese Zeit ist es bemerkenswerth, daß nach einigen vereinzelten Nachrichten auch im Innern des Landes zwei Städte, noch dazu tief im Hochland, in merkwürdiger Blüthe begegnen. Einerseits nemlich das thessalische Hypata im obern Spercheiosthal, dessen Belebtheit, Glanz und Behaglichkeit wenigstens Apulejus nicht genug rühmen kann.[40]) Es mag dahin gestellt bleiben, wie weit hier die poëtische Licenz den Romanschriftsteller über die Grenze der strengen Wahrheit geführt hat, ob und wie weit vielleicht die Blüthe dieser Stadt auf ungesunden Grundlagen beruhte. Bestimmt beglaubigt ist dagegen der neue Flor einer Stadt im phokischen Hochlande, Tithora oder Tithorea. Diese Stadt nemlich, — (ihr alter Name war Neon, Tithora hieß ursprünglich die unmittelbar über der Stadt sich erhebende Spitze des Parnassos und vielleicht der ganze umliegende Bezirk, der Bergname kam für die Stadt erst bei ihrer Herstellung nach dem schrecklichen „heiligen" Kriege in Geltung), — im obern Kephissosthal an dem Gießbach Kachales sehr fest und stolz belegen, ist nach Plutarchs bestimmter Angabe [41a]) gerade erst während der Kaiserzeit zu rechter Blüthe gediehen, nachdem sie noch zu Sulla's Zeit wenig mehr als ein fester Platz von nur militärischer Bedeutung war. Ob dabei auch das Einströmen des Landvolkes in die Stadt mitgewirkt hat, steht dahin. Jedenfalls besaß Tithora im zweiten Jahrhundert n. Chr. ein Gebiet von bedeutender Ausdehnung, in welchem ausgezeichnetes Obst und namentlich ein ganz vortreffliches Oel von schöner Farbe und angenehmem Geschmack gebaut und gewonnen wurde, aus welchem man kostbare Salben herstellte, die auch am römischen Hofe viel Ab-

---

39) Vgl. *Lucian.* Navig. s. Vot. c. 1. 9. — 40) *Apulei.* Metamorph. lib. I. c. 5, 26. pag. 30. c. 25, 78. pag. 70. lib. II. c. 19, 138. u. 139. pag. 120 sq. lib. III. c. 11, 193. — 41a) *Plutarch.* Sull. c. 15.

nahme anden. Nach der Angabe des Pausanias, welche mit der Notiz des Plutarch vollkommen übereinstimmt, war Tithorea namentlich im ersten Jahrhundert n. Chr. im besten Gedeihen; aber gegen Ende dieses Jahrhunderts muß die Stadt einmal einen schweren Schlag erlitten haben, — ob durch ein Erdbeben oder ähnliche Kalamitäten, erfahren wir nicht.[41b]) Trotzdem war Tithorea noch während des ganzen zweiten Jahrhunderts eine immerhin blühende und lebhafte Landstadt. Pausanias fand hier außer einem Theater und einer Agora von älterer Anlage einen stattlichen Tempel der Athene, und in ihrem Gebiet einen von der ganzen Landschaft Phokis hochverehrten Tempel des Asklepios Archagetas. Berühmter noch war damals der ebenfalls bei Tithorea belegene hochheilige Tempel der Isis (s. unt.), in dessen Nähe — in inniger Verbindung mit den großen Festen dieser Gottheit — jährlich zweimal, im Frühling und im Herbst, große gewinnbringende Handelsmessen gehalten wurden.[41])

Bei der bisher geschilderten Lage der Dinge war es jedenfalls ein Gewinn für die Griechen von Achaja, daß wenigstens eine Art des Verkehrs unverändert Ströme von baarem Gelde in ihr Land führte: der Verkehr jener zahlreichen gebildeten Fremden aus den romanischen wie aus den hellenistischen Provinzen des Reiches, und namentlich aus Rom und Italien, welche theils der Studien halber, theils aus Interesse an den natürlichen Reizen des Landes, oder um in griechischen Bädern Gesundheit zu suchen, oder gelockt durch die Festspiele, die Kunstwerke und den historischen Ruhm Griechenlands nach wie vor in Menge ihren

41b) Bei *Paus.* X. 32, 6, erzählt der berühmte Reisende, „*γενεᾷ δὲ ἢ με γενέσθαι, μιᾷ πρότερον ἐς τὸ χεῖρον ἔτρεψεν ὁ δαίμων τὰ ἐν τῇ T.*“ — 41) Vgl. *Paus.* X. 32, 6—11. *Plut.* Qu. S. lib. II. c. 6, 1. Vgl. auch Ulrichs, Topographie und Inschriften von Tithorea im Rhein. Mus. N. F. II. S. 544—560; (diese Inschriften nennen verschiedene Namen, die mit solchen von Freunden und Zeitgenossen Plutarchs identisch sind, — doch haben wir darum noch keinen Grund, darum die oben S. 172 fg. als Chäroneer genannten Männer nach Tithorea zu versetzen.) Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 166 fg. (Große Ruinen von T. bei dem j. Velitza.) Roß, Archäolog. Auff. Bd. I. S. 237.

Aufenthalt vorübergehend in Achaja nahmen. Griechenland war eben in den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit, wie Kleinasien und Aegypten, ein Hauptziel der großen Masse der eigentlichen „Touristen" jener Tage.[42]) Die Universität Athen werden wir später noch sehr ausführlich zu besprechen haben. Dagegen gedenken wir hier der zahlreichen Reisenden namentlich römischer und griechischer Zunge, die, wie es bereits in den letzten Jahrzehnten der Republik so oft geschehen, wie es dann der edle Prinz Germanicus gethan, Jahr aus Jahr ein über alle Theile des alten Landes der Hellenen sich verbreiteten. Die Zahl derer

---

42) *Plin.* epist. VIII. 20, 2. — Hier wollen wir auch hinweisen auf die interessanten Notizen bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Th. II. S. 12 ff. über die Art und Schnelligkeit der Seereisen. Die große Wasserlinie von Puteoli nach Alexandria berührte [Friedl. S. 67.] Kreta und Kypros. Griechenland angehend, so war wie seit Alters das Meer hier das belebende Element. Man fuhr von Brundisium nach Korkyra oder Dyrrhachion bei gutem Wetter und Winde in Einem Tage hin und zurück; bei stürmischem Wetter (vgl. *Gell.* N. A. XIX. 1.) dauerte die Fahrt natürlich länger. Eine regelmäßig befahrene Linie ging von Sicilien aus durch das offene Meer nach dem altberühmten Hafen Kyllene in Elis; (*Pausan.* VI. 26, 3.) man konnte am sechsten Tage von Syrakus aus dahin kommen. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. VIII. 15. init. bei sehr gutem Winde kam man wohl in fünf Tagen von Korinth nach Puteoli. *Philostrat.* VII. c. 10. (Nachtsfahrten im griechischen Meere, *Philostrat.* VII. c. 10. *Gell.* N. A. II. 21.) Bei Reisen aus Italien nach dem ägäischen Meere, Attika und Kleinasien pflegte man, (wenn man nicht den Peloponnes mit Cap Maleia umschiffen wollte, den allerdings der Kaufmann Flavius Zeuxis aus dem phrygischen Hierapolis 72mal umschiffte s. *Böckh* C. J. Gr. Vol. III. nr. 3920. Friedl. S. 30. Anm. 4.), in Lechäon auszusteigen, den Isthmos zu Fuß oder zu Wagen zu passiren, und sich dann zu Kenchreä (wo z. B. sich *Ovid* ein eignes Schiff zur Weiterfahrt nach Tomi nahm, Trist. I. 11.) wieder einzuschiffen; vgl. *Propert.* III. 21, 19. *Philon.* in Flaccum p. 539. M. Nur ungern unternahm man im Spätjahr die dann sehr unangenehme Seereise; vgl. *Aristid.* or. 24. p. 305 sq. (ed. *Jebb.*); c. 305 sq. p. 481 sqq.. ed. *Dindorf.* Vol. I.) vgl. *Masson*, Coll. Hist. ed. Dindorf. III. p. LXI. u. s. Friedländer a. a. O. S. 14. Anm. 3. Sehr beschwerlich war dann aber auch die Landreise durch Makedonien und Thrakien; vgl. *Ovid.* Trist. I. 10. Epp. IV. 11, 15. *Aristid.* l. l. und *Masson.* l. l. p. LIII.

freilich war wohl die geringere, die nur den ewigen landschaftlichen Reizen dieses Landes auch im Inneren nachgingen, soweit diese nicht, wie das berühmte Thal Tempe, oder die Landschaft bei Delphi mit der korykischen Höhle am Parnaß, seit Alters „Mode“ waren oder an der großen Heerstraße lagen; wer unter den Römern sich mit Vorliebe der landschaftlichen Reize Griechenlands erfreute, war gewöhnlich in der Provinz selbst angesiedelt und besaß eine Villa doch am liebsten an dem Strande des Meeres,[43]) dessen majestätische Schönheit diese Menschen doch immer am meisten fesselte. Noch geringer wird die Zahl der Reisenden gewesen sein, welche, wie Dio Chrysostomos, es nicht verschmähten, bis in die abgelegenen Gebirgs- und Waldlandschaften (s. unten) vorzudringen und hier sich mit den Zuständen naiver Hinterwäldler neben den hochkultivirten und sittlich tief herabgekommenen Städtern vertraut zu machen.[43a]) Ueberhaupt aber war es nur die Minderheit dieser Reisenden, die sich, — sobald sie nicht der Festspiele und der Studien halber nach Hellas kamen, — lebhaft um die Gegenwart von Griechenland kümmerten. In dieser Richtung aber zogen vor Allem die hellenischen Heilanstalten die meisten Fremden an. Den höchsten Ruf auch bei den Römern genoß hier das altberühmte Heiligthum des Asklepios bei dem peloponnesischen

43) Vgl. oben Kap. I. S. 47. Anm. 77. u. s. die allgemeinen Bemerkungen bei Friedländer, Darstell. Bd II. S. 110—113. Curtius, Peloponnes. Bd. I. S. 83 fg. Ueber den antiken Natursinn überhaupt vgl. dann Friedländer, S. 104 ff. über Tempe s. noch *Plin.* N. H. IV. c. 8. (15.), 31. die korykische Höhle *Plutarch.* de Pyth. oracul. c. 1. *Paus.* X. 32, 2. — Berühmte uralte und viel gefeierte Bäume: die Platane Menelaïs an einer Quelle bei Kaphyä in Arkadien, die Menelaos bei dem Zuge nach Troja hier gepflanzt haben sollte. Dann der uralte Weidenbaum im Heiligthum der Hera auf Samos; die Eiche von Dodona; die Oelbäume zu Delos (hier auch eine Palme) und auf der athenischen Akropolis. *Pausan.* VIII. 23, 3. und 4. vgl. *Cic.* de legg. I. 1. *Plin.* N. H. XVI. c. 44. (88. u. 89.), 238. u. 240., wo auch eine Agamemnons-Platane zu Delphi, und der Oelbaum des Herakles zu Olympia genannt wird. Die Riesenplatane bei dem kretischen Gortys s. *Plin.* N. H. XII. c. 1. (5.), 11; die Riesenpinie am Ida s. *Strabon.* XIII. 1, 44. pag. 899. (603.) — 43a) Vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) orat. I. p. 11. orat. VII. p. 98 sqq.

Epidauros. Einige Stunden von dieser Stadt ($2^1/_2$ Stunden von dem jetzigen Dörfchen Epidauros) entfernt, lag zwischen den südlichen Vorhöhen des Gebirges Arachnäon das heilige Waldthal des Asklepios, dessen natürliche Abgeschlossenheit noch durch Mauern vervollständigt war. Diese von den Bergen rings umschlossene Hochebene, noch heute von dem Volke jener Gegend „Hieron" genannt, war damals eine der lieblichsten Gegenden Griechenlands, und lockte auch durch den Schmuck ihrer Tempel und Festgebäude, während die heiligen Anlagen auf den Waldhöhen sich erhoben. Die mehrfachen Beraubungen des Heiligthums in den letzten Menschenaltern der Republik, dann wieder durch Nero,[44a]) „hatten die Anziehungskraft dieses Heiligthums nicht geschwächt. Ein schöner Garten zugleich und ein reiches Kunstmuseum, angefüllt mit zahllosen Denkmälern aus der ganzen Reihe von Jahrhunderten, während welcher der Ruhm des Epidaurischen Gottes, und der Ruf großer medicinischer Erfahrung, welche die dortige Priesterschaft sich in der Krankenpflege und Heilkunde erworben, und durch mündliche Ueberlieferung wie durch sorgfältige Aufzeichnungen fortgepflanzt hatte, aus allen Theilen der bekannten Welt die Hülfsbedürftigten herbei lockte:" so blühte dieses ehrwürdige Asklepieion noch immer. Ja, es hat sich gerade in der Kaiserzeit von Neuem zu hoher Geltung erhoben; „es war jetzt ein religiöser Mittelpunkt der griechisch-römischen Welt." In diesem gefeierten Kurort war nun speziell der eigentliche Tempelbezirk geweihter Boden. Die noch heute theilweise deutlich erkennbaren Spuren antiker Mauern zeigen, daß dieser heilige Bezirk den östlichen, höheren Theil des Thales in seiner ganzen Breite einnahm. „Innerhalb seiner Grenzen nun breitete sich der dichte Hain aus, in dessen Schatten die Kurgäste sich ergingen und die Festgenossen lagerten. In dem Haine lagen die verschiedenen, den gottesdienstlichen und therapeutischen Zwecken gewidmeten Gebäude zerstreut; die Masse der Ruinen beweist die Großartigkeit der baulichen Ausstattung." Außer Anderem läßt sich dabei erkennen, daß kalte Bäder einen wichtigen Zweig der Epidaurischen Heilmethode bildeten. In dem Mittel-

---

44[a]) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. XXXI. pag. 356. a.

punkte des Heiligthums, dem Tempel des Asklepios, war die Gold-elfenbeinstatue des Gottes, ein Werk des Pariers Thrasymedes, noch in der Zeit des Kaisers Hadrian wohlerhalten zu sehen. Zwischen diesem Tempel und dem s. g. Tholos des Polyklitos, einem marmornen Rundgebäude, „war der Ort, wo die Hülfesuchenden schliefen, um im Traume eine heilbringende Offenbarung von dem nahen Gott zu erlangen. In derselben Gegend standen die interessanten Steinpfeiler, auf denen die Namen aller in dem Heiligthum genesenen Männer und Frauen, die Angabe ihrer Krankheiten und der angewandten Mittel in dorischer Mundart verzeichnet waren." Pausanias, (der auch die außerhalb des geweihten Bodens belegenen Anlagen, namentlich das „in einem tiefen Ausschnitte des Gebirges am südöstlichen Thalrande erbaute, gegen Norden geöffnete," ebenso großartige als schöne, noch heute in mächtigen Ruinen erhaltene Theater, ein Meisterwerk des Polykletos, wie auch das Stadium (westlich unter der Tempelterasse) und die benachbarte, durch Säulendach und andern Schmuck ausgezeichnete Fontaine näher beschreibt), hat seiner Zeit noch sechs solcher Steinpfeiler gesehen. „Abgesondert stand die uralte Denksäule des Hippolytos, des vom Asklepios aus dem Tode erweckten." Diesem viel besuchten Kurort verdankte es also zum größern Theile auch die nahe Stadt Epidauros, die auch ihrerseits mit dem allgemeinen Verfall Griechenlands heruntergekommen war, daß während der ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit in ihren Mauern noch immer ein gewisser Wohlstand und Kunstfleiß sich erhielt.[44])

In ähnlicher Weise war beliebt der schon von Sulla seiner Zeit besuchte Badeort Aedepsos auf Euböa. Aedepsos verdankte seinen schon zur Zeit des Antigonos Gonatas begründeten,[45a]) Ruf zunächst der weitberühmten Heilkraft seiner heißen Schwefelquellen, der „Bäder des Herakles," welche aus zwei Schluchten bei der alten Stadt zwischen grünen Hügeln mit außerordentlichem

44) Vgl. Curtius, Peloponnesos. Bd. II. S. 418—423. 427. 573. großentheils nach *Pausan.* II. 27. vgl. *Strabon.* VIII. c. 6, 15. (374.) pag. 575. u. s. dann bei uns unten Kap. III. bei der Geschichte des ersten Antoninus. — 45a) *Athen.* III. c. 1, 3. pag. 73. c.

Reichthum und seltener Mächtigkeit hervorbrachen, und diesen Punkt von selbst zu einem Kurort prädestinirten.[45]) Dieser Platz, den, wie gesagt, seiner Zeit schon Sulla (Bd. I. S. 383.) zu seiner Herstellung besucht hatte, war in Plutarchs Zeitalter zu einem großartigen Luxusbad geworden, dessen Interessen die vornehmen Griechen unter Umständen geradezu leidenschaftlich beschäftigen konnten.[46a]) Nach Aedepsos lockten jedoch nicht allein diese heilkräftigen Thermen, nicht allein die reizende Lage in einer lieblichen Landschaft am Strande des Meeres; die Spekulation hatte in der Kaiserzeit zahlreiche Gasthäuser, ausgedehnte Privatwohnungen mit Hallen und Säälen, Bassins für die Bäder entstehen lassen. Wer nicht durch körperliche Leiden fest an die Quellen gefesselt war, konnte zu Wasser und zu Lande die genußreichsten Ausflüge unternehmen. Und für materielle Genüsse war auf das Beste gesorgt. Das Meer lieferte die schmackhaftesten Fische, die Nachbarschaft das schönste Wildpret und wohlschmeckendes Geflügel für die Gastmähler, die man am liebsten am kühlen Strande des Meeres veranstaltete. So war damals Aedepsos ein beliebter Vergnügungssitz für alle wohlhabenden Hellenen geworden; namentlich in der eigentlichen „Saison,“ in der letzten Hälfte des Frühlings, wimmelte es hier von Badegästen.[46]) Aedepsos vertrat damals für Achaja etwa die Stelle, die Bajä für Italien einnahm. Nur daß der gesellschaftliche Ton in Aedepsos keineswegs den Charakter jener ausgesuchten schwelgerischen Ueppigkeit und jener frivolen Leichtfertigkeit im Verkehr beider Geschlechter trug, wie in dem italischen Badeort. Im Gegentheil zog der gebildete Grieche in seinem Aedepsos denn doch die anständigen Vergnügungen vor und gefiel sich namentlich im Genuß einer angenehmen Geselligkeit und in dem bequemen, geistig anregenden, witzbelebten Umgang mit seiner gebildeten Umgebung. Der treffliche Plutarch schildert uns mit großen Behagen seinen Verkehr zu Aedepsos mit seinen damaligen Kurgenossen, mit einem Polykrates, mit Symmachos von

45) Vgl. *Plin.* N. H. XXXI. c. 2. (20.), 29. *Strabon.* X. c. 1, 9. p. 686. (447.) — 46a) *Plutarch.* de fraterno amore c. 17. — 46) *Plut.* l. l. u. Quaest. Symp. lib. IV. c. 4, 1—3.

Nikopolis, mit dem Arzte Zeno, mit seinem Schwager Kraton und seinem Bruder Lamprias, und namentlich mit dem allgemein beliebten reichen und liebenswürdigen Sophisten Kallistratos, der in Aedepsos regelmäßig seine „Sommerfrische" zu halten pflegte und sich darin gefiel, mit altattischer Freigebigkeit ein großes Publikum gastlich zu bewirthen,[47]) und zu geistreicher Unterhaltung anzuregen. — Die Schwefelquellen von Aedepsos sind noch jetzt bekannt und benutzt. Vor etwa 25 Jahren hatten sie durch die ungeheure Masse des von ihnen abgesetzten gelblichen Kalksinters[47a]) einen 10 Minuten langen und über 100 Fuß hohen Hügelrücken gebildet, der sich der Queere nach vor jene Schluchten gelagert hatte und die Quellen immer höher aufdämmte. Unter diesem Hügel in der öden und verwilderten Gegend liegen Ruinen der alten Stadt begraben.

Heiße Quellen derselben Art sprudelten auch auf dem gegenüberliegenden Festlande und zwar bekanntlich in dem berühmten Engpaß der Thermopylen. Diese dem Herakles[47b]) geweihten Thermen wurden ebenfalls zu Bädern benutzt, und waren zu dem Ende in zwei Bassins, eins für die Männer und eins für die Frauen, gefaßt.[48]) Aber auch die heißen Schwefelquellen von Hypata, (eine der Städte, in deren Nähe viel Niesewurz wuchs), die wohl mit den Thermen der Thermopylen in Zusammenhang stehen und bei dem heutigen Patradschik in einem Bassin zu Tage treten, dessen Rand sich stets durch abgesetztes lockeres Gestein von gelber Farbe erhöht, — Quellen, deren Wasser sowohl getrunken wie zu Bädern verwendet, und gegen Hautübel und Unterleibsbeschwerden gebraucht wird, sind schon im Alterthum als Heilquellen benutzt worden.[48a]) Sehr viele Kranke gingen auch nach

---

47) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 4. c. 5. c. 6. — 47[a]) *Plin.* N. H. XXXI. 2, (20.), 29. Roß, Griech. Königsreisen. Bd. II. S. 53–56. Ausland. 1866. Nr. 2. S. 48. Fiedler, Reise in Griechenl. Bd. I. S. 487 ff. — 47[b]) Herakles als Bädergott; s. auch Rhein. Mus. II. S. 291. — 48) Roß u. Fiedler a. a. O. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 93. und speziell für jene Zeit: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 551. — 48[a]) Bursian, Geogr. v. Griechenl. Bd. I. S. 89. Niesewurz bei Hypata: *Plin.* H. N. XXV. c. 5. (21.), 49.

Antikyra am krisäischen Golfe, wo besonders heilkräftige Mittel erzeugt oder hergestellt wurden; bessere Nieswurz fand man allerdings bei der gleichnamigen Stadt am Fuße des Oeta, aber in dem phokischen Antikyra wurde sie besser zubereitet.[49]) Ferner gab es vielberühmte Bäder im Mittelpunkt der Provinz Achaja, nemlich in der Gegend der Hauptstadt Korinth; wir erfahren durch Pausanias, daß bei dem Hafenplatz Kenchreä (auf einem Höhenzuge, eine halbe Stunde südwestlich von Kenchreä) warme Quellen sprudelten, die (in der Gegend, welche jetzt Mylos genannt wird) unter dem Namen „der Bäder der Helena" als Heilquellen benutzt wurden.[49a]) Mit wenigen Worten endlich sei nur noch bemerkt, daß neben den altbräuchlichen griechischen Heilanstalten, die mit den Tempeln des Asklepios (ob. S. 174.) verbunden zu sein pflegten, und neben denen wir nur noch die Heilanstalt und die Bäder bei dem Tempel des Amphiaraos zu Oropos nennen wollen, namentlich in dem Peloponnes sich noch sehr zahlreiche kleinere Thermen befanden, die nur mehr lokalen Ruf hatten, und von denen hier nur noch die durch ihre Lage und anderweite Lokalverhältnisse interessanten Schwefelthermen von Methana und die römischen Bäder auf der Küste von Achaja, auf dem Wege von Korinth nach Patras angeführt werden mögen.[49b]) Zum Schluß

---

49) Vgl. *Plin.* N. H. XXV. c. 5, (21.), 52. *Strab.* IX. c. 3, 3. fin. p. 640. (p. 418.) *Paus.* X. c. 36, 4. init. *Suet.* Calig. c. 29. Bursian a. a. O. S. 183. Friedl. Bd. II. S. 39. — 49[a]) *Paus.* II. c. 2, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 43. Bd. II. S. 538. — 49[b]) Oropos: s. Bursian a. a. O. S. 221. Philolog. Bd. 23. S. 236. Z. 5. v. ob. — Asklepieion zu Gortys in Arkadien: Curtius, Pelop. Bd. I. S. 351. der Kyros am Mysäon bei Pellene in Achaja. S. 484. bei Korone II. 167. vgl. S. 251. 286. 294. Methana s. bei Curtius, Pelop. Bd. I. S. 42 fg. u. Bd. II. S. 442 fg. *Pausan.* II. 34, 1. 2. Die Ruinen der Thermen (die Quelle ist jetzt verschwunden) von Lutro bei dem j. Vlogoka: Curtius, Pelop. Bd. I. S. 43. Ruinen römischer Bäder bei Gortys und Meläneä in Arkadien, a. a. O. S. 356. Die Thermen bei Lutron in Achaja, zwischen dem Fl. Krios und der Mark von Aegeira. S. 485. 495. (Curtius nennt Pelop. Bd. I. S. 43. 57. unter Anderem auf dem Isthmos noch die Warmquelle von Therma [Bd. II. S. 545.] j. Luträki, die moderne Solfatara von Susaki [bei Kalamaki]; die jetzt verschwundene Quelle Olympias (*Paus.* VIII.

gedenken wir noch der warmen Quellen bei Pergamon in dem griechischen Asia, die namentlich im Sommer eines sehr zahlreichen Besuches sich zu erfreuen hatten.[50])

Viele der auswärtigen Badereisenden werden nun auch in ihren weitern Zwecken sich mit der Menge der gewöhnlichen „Touristen" begegnet haben, denen Griechenland allerdings einen unermeßlichen Stoff zu genußreicher und geistvoller Unterhaltung jeder Art gewährte. Männer römischer wie griechischer Bildung begegneten sich überall in dem Interesse an historischen Denkwürdigkeiten jeder Art, wie an den noch immer unermeßlichen Kunstschätzen der griechischen Länder. Am ersten und liebsten betrat der fremde Reisende gewöhnlich die Tempel. Diese Heiligthümer imponirten gewöhnlich durch ihre Größe und architektonische Schönheit, durch den Ruf ihres Alters und ihrer Heiligkeit, — trotz der vielen Kunsträubereien, die Achaja und Asia von Mummius' Tagen bis auf Nero erfahren, auch oft noch durch ihre reiche innere Ausstattung und die Fülle der hier versammelten Werke der bildenden Künste. Noch mehr, sie waren oft mit wohlgepflegten Anlagen und anmuthigen Hainen umgeben;[51]) und zu den in den Anlagen wie in den Gebäuden aufgestellten Kunstwerken und Weihgeschenken der verschiedensten Zeitalter kam auch noch, um den Tempeln vollständig den Charakter von Museen zu geben, wieder-

---

29, 1.] bei Trapezunt und Bathos am Alpheios; (ebenso sind jetzt verschwunden die Warmquellen 12 Stadien oberhalb Phigaleia; die Schwefelquellen [II. 72.] bei dem elischen Herakleia, und neuerdings die auf der Halbinsel Katakolo westlich von Pyrgos). Ferner die Schlamm- und Schwefelbäder bei Samikon in Triphylien, Pelop. Bd. II. S. 80 ff. Pamisosbäder. S. 155.) — 50) *Aristid.* (ed. *Jebb.*) Orat. 27. pag. 350. orat. 24. pag. 306. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 537. pag. 483.) Glanz der Bäder auch auf Lesbos, bei den Quellen von Sarlutza oder Thermi; s. Conze, Reise auf der Insel Lesbos. S. 16 ff. — 51) Vgl. auch Bd. I. S. 489. Wegen Delos s. *Ovid.* Metam. XIII. 630. über den Park bei dem Tempel der Aphrodite zu Knidos s. *Lucian.* amor. c. 12. 18. bei dem Apollotempel zu Gryneion. *Pausan.* I. 21, 9. *Strabon.* VIII. c. 3, 12. bei dem Poseidontempel zu Tenos *Strab.* X. 5, 11. pag. 747. (487.) bei dem Branchidentempel zu Milet. *Strabon.* XVI. 1, 5. pag. 941. (634.) Ortygia bei Ephesos. *Strabon.* XIV. 1, 20. *Artemidor.* IV. 83. pag. 250.

holt eine Sammlung von Merkwürdigkeiten und Seltenheiten verschiedener Art, namentlich aber auch aus dem Bereich der Naturwissenschaften.[52]) So ließ (vgl. unten) Kaiser Hadrian nachmals eine indische Schlange in dem von ihm vollendeten Tempel des Olympischen Zeus zu Athen aufbewahren;[53]) so besaß der Asklepiostempel in Sikyon eine Wallfischrippe,[54]) in dem Heraklestempel zu Erythrä wollte man Hörner von indischen Ameisen haben,[55]) so zeigten häufig griechische Tempel indische Nüsse („vermuthlich Kokosnüsse").[56]) Daneben gab es in diesen Heiligthümern künstliche Arbeiten mancherlei Art; in Smyrna besaß man einen Spiegel, der verzerrte Bilder zurückwarf,[57]) und Pausanias fand in dem Apollotempel zu Gryneion linnene Panzer,[58]) in dem Asklepiostempel zu Athen dagegen einen aus Pferdehufen gearbeiteten sarmatischen Panzer.[59]) Der Tempel zu Delphi besaß eine bleierne Zahnzange.[59a])

Reisende, deren Interesse weniger der Gegenwart[60]) als den **mythologischen** und **historische** Traditionen der Griechenwelt zugewandt war, fanden in und bei den griechischen Tempeln ebenfalls zahlreiche, mit Liebe aufbewahrte „Reliquien" aus allen Zeiten. Wahrhaft monströs ist es, daß man später dem Reisenden Pausanias an dem Ufer eines Sturzbaches bei dem phokischen Panopeus zwei gewaltige Steine zeigte, die in der Gegend für die Ueberreste des Lehmes galten, aus welchem Prometheus seine Menschen geformt haben sollte; der naive Reisende war gemüthlich genug, auch seinerseits zu finden, daß diese Steine nach Menschenhaut

52) Vgl. im Allgemeinen **Friedländer**, Darstellungen. Th. II. S. 92 ff. — 53) *Dion. Cass.* 69, 16. init. — 54) *Pausan.* II. 10, 2. Aehnliches schreibt von Korinth *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 8. — 55) *Plin.* N. H. XI. c. 31. (36.), 111. — 56) *Philostrat.* Vit. Apollon. III. 5. — 57) *Plin.* N. H. XXXIII. c. 9. (45.), 129. — 58) *Pausan.* I. 21, 9. — 59) *Pausan.* I. 21, 7. — 59a) *Cael. Aurelian.* morb. chron. II. 4. (Art. med. princ. ed. *Haller*. XI. pag. 135.) — 60) Bemerkenswerth auch solche Reisende, die, wie der Grammatiker Protogenes aus Tarsos, aus ästhetisch-sinnlich-frivolen Motiven die Reise nach Griechenland machten; *Plut.* Amator. c. 3. fin.; oder der Traumdeuter Artemidor aus Daldis, der im Interesse seiner „Wissenschaft" im Zeitalter Hadrians und der Antonine viele Reisen, auch nach Griechenland, machte. *Artemidor*, Onirocrit. I. prooem. pag. 3.

rochen.[61]) Reicher und sehr beliebt waren die Reliquien aus der Heroënzeit. Daß Augustus seiner Zeit die Zähne des kalydonischen Ebers aus dem Tempel der Athene Alea zu Tegea nach Rom entführte, haben wir früher erzählt.[62]) Aber man zeigte unter Anderem, — charakteristisch genug, an mehreren Orten zugleich — das Ei der Leda; ein Exemplar dieser Reliquie („vermuthlich ein Straußenei") hing in dem Heiligthum der Leukippostöchter Phöbe und Hilaeira in Sparta, mit Bändern umwickelt an der Decke.[63]) Zu Lindos zeigte man in dem Tempel der Athene einen von Helena geweihten Kelch aus Elektron, angeblich das Maaß ihres Busens.[64]) In einem Apollotempel am Markt von Sikyon zeigte man den Schild und das Schwert Agamemnons, den Kriegsmantel und den Harnisch des Odysseus, Bogen und Pfeile des Teukros, das Gewebe der Penelope, das Gewand eines der Freier, daneben eine Lade des Adrastos; dann sogar Ruderstangen und Steuerruder der Argonauten; den Kessel, in welchem die Glieder des alten Pelias aufgekocht waren; ein Stück der Haut des Marsyas; die ältesten Schriftzeichen des Palamedes, und sogar Reste des Stimmsteines der Athene in dem Prozeß des Orestes.[65]) In dem Tempel der Athene Polias auf der Akropolis von Athen zeigte man einen alten Stuhl, der zusammengelegt werden konnte, angeblich ein Werk des Dädalos.[66]) In demselben Heiligthum sollte sich auch auf einem Schild ein Portrait dieses Künstlers befinden.[67]) In Chäroneia präsentirte man dem Pausanias das s. g. Scepter des Agamemnon, welches Hephästos für Zeus verfertigt, Zeus aber dem Hermes überlassen haben sollte; die Sage ließ es von Hermes an Pelops, dann an Atreus und Thyestes, endlich an den großen Heerführer der Achäer übergehen.[68]) Auf der Insel Euböa aber zeigte man gar noch in

---

61) *Pausan.* X. 4, 3. — 62) Bd. I. S. 501. — 63) *Pausan.* III. 16, 1 u. 2. vgl. Friedländer, Bd. II. S. 95. *Lobeck*, Aglaopham. pag. 50. sqq. adn. — 64) *Plin.* N. H. XXXIII. c. 4. (23.), 81. — 65) *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 5. vgl. *Pausan.* II. 7, 7. u. 8. In Epirus zeigte man eine Brücke mit doppelter Säulenreihe, die Medea hatte erbauen lassen. *Ampel.* l. l. c. 8, 3. — 66) *Pausan.* I. 27, 1. — 67) *Ampel.* l. l. c. 8, 10. — 68) *Pausan.* IX. 40, 6.

Justinians I. Zeit ein Schiff, welches Agamemnon zu Gerästos bei dem Zuge gegen Troja der Artemis geweiht haben sollte;[69]) und zu Kassiope auf Korkyra[70]) wollte man noch das versteinerte Schiff besitzen, auf welchem die Phäaken den heimkehrenden Odysseus von Scheria nach Ithaka geführt hatten.

Werthvoller waren natürlich die Reliquien aus der wirklich historischen Vorzeit. Noch zur Zeit des Vespasian und Mucianus zeigte man in dem Athenetempel zu Lindos auf der Insel Rhodos den linnenen Panzer, den seiner Zeit der Pharao Amasis von Aegypten daselbst geweiht hatten, und an dem jeder Strang aus 360 Fäden bestand; nur war allerdings das Meiste durch das seit Jahrhunderten fortgesetzte Betasten zu Grunde gegangen.[71]) Auf der Akropolis zu Athen, in dem Tempel der Athene Polias, sah noch Pausanias den Panzer des bei Platää gefallenen persischen Reiterführers Masistios; dagegen bezweifelt er die Aechtheit des hier ebenfalls gezeigten Säbels des Mardonios.[72]) In Sparta bewahrte man noch in Plutarchs Zeiten die Lanze des Königs Agesilaos II.[73]) Pausanias aber fand in dem Asklepiostempel zu Gortys in Arkadien einen Panzer und eine Lanzenspitze, die nach der Tradition der Einwohner Alexander d. Gr. geführt und seiner Zeit hier dem Asklepios geweiht haben sollte.[74]) Große Waffenstücke des furchtbaren pontischen Königs Mithradates wurden (vgl. Bd. I. S. 350.) in den Tempeln zu Nemea und Delphi gezeigt.[75])

Soweit es sich nun **nicht** um die Tempel handelte, sondern um die sonstigen durch große Erinnerungen geweihten Stätten, so behaupteten hier, theils auf Grund der mit Vorliebe studirten poëtischen Litteratur, theils unter Mitwirkung der zahlreichen Fremden-

---

69) *Prokop.* bell. Goth. IV. c. 22. s. fin. — 70) *Prokop.* l. l. — 71) *Herodot.* III. 47. fin. *Plin.* Nat. Hist. XIX. c. 1. (2.), 12. Den bekannten Ring dagegen des berühmten Zeitgenossen des Amasis, des Polykrates von Samos, (eine Gemme aus Sardonyx) wollte der Concordientempel in Rom besitzen. *Plin.* N. H. XXXVII. c. 1. (2.), 3 u. 4. — 72) *Pausan.* I. 27, 1. — 73) *Plutarch.* Agesil. c. 19. fin. — 74) *Pausan.* VIII. 28, 1. **Curtius**, Pelop. Bd. I. S. 351. — 75) *Appian.* Mithr. c. 112.

führer (s. unt.), die Traditionen aus der sagenhaften Vorzeit entschieden den Vorrang.[76]) Man ließ sich, Römer und Griechen, mit Vorliebe altes Steingerölle zeigen, was dann die Führer etwa für die Reste eines Gemachs der mythischen Semele und Harmonia, der Leda, der Helena erklärten.[77]) Pausanias, namentlich für die spätere Zeit in dieser Richtung unser Hauptführer, erzählt, daß man ihm vor den Thoren Thebens den Platz zeigte, wo Kadmos die Drachenzähne säete, aus denen dann die geharnischten Männer entsprangen.[78]) Zu Trözene in dem heiligen Bezirke des Hippolytos fand er den Tempel der Aphrodite Kataskopia, nahe der Rennbahn des Hippolytos; von diesem Punkte schaute die verliebte Phädra herab, wenn Hippolytos sich in Leibesübungen erging. Hier sah er auch einen Myrthenbaum mit durchlöcherten Blättern, — Phädra hatte sie in ihrer wilden Leidenschaft mit ihrer Haarnadel durchbohrt, wenn sie ihren Unmuth über die Sprödigkeit des Hippolytos nicht bändigen konnte; ihr Grab und des Hippolytos Denkmal, wie auch des letzteren Haus, wurden ebenfalls dort gezeigt.[79]) Auf der Insel Ikos besuchte man das Grab des Peleus.[79a]) Die Salaminier kannten und zeigten am Strande ihrer Insel den Stein, wo der greise Telamon saß, als er dem Schiff seiner zum Kriege gegen Troja ausziehenden Söhne nachschaute.[80]) In Aulis dagegen kannte man noch die Quelle, an deren Ufer jene Platane gestanden hatte, auf der vor den Augen der zum Zuge gegen Troja versammelten Achäer eine Schlange den homerischen Sperling mit seinen neun Jungen verzehrte; in dem benachbarten Artemistempel, auf dessen Altare Iphigenia geopfert werden sollte, bewahrte man zu Pausanias'

---

76) Vgl. Friedländer, S. 97 ff. — 77) *Aristid. Smyrn.* Or. 43. p. 539. (ed. *Jebb.*) p. 797. ed. *Dind.* Vol. I. — 78) *Pausan.* IX. 10, 1. (Böotien besaß auch noch andere wunderbare Plätze; so sollte in der sagenreichen Gegend bei Tegyra die Geburtsstätte des Apollo sein. *Plut.* Pelopid. c. 16. In der Gegend von Haliartos zeigte man einen Brunnen, in dem der junge Dionysos nach seiner Geburt gebadet wäre; ebenso die Gräber des Rhadamanth und der Alkmene. *Plut.* Lysand. c. 28.) — 79) *Pausan.* II. 32, 3. vgl. I. 22, 2. u. s. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 435 fg. — 79a) Roß, Griech. Königsreisen. Bd. II. S. 41. — 80) *Pausan.* I. 35, 2.

Zeiten noch ein Stück dieser Platane auf, — auf einem nahe gelegenen Hügel aber die eherne Thürschwelle von Agamemnons Zelt. [81]) Wir werden im nächsten Abschnitt, wo wir auf die Reisen des Pausanias ausführlicher zurückkommen, dieser Dinge noch genauer zu gedenken haben; genug, um von den in der Landschaft Troas [81a]) in reichster Fülle lokalisirten Sagen und Erinnerungen zu schweigen, gedenken wir hier nur noch der berühmten Pyra, der Stelle auf dem Oeta, wo Herakles sich verbrannt haben sollte, und wo schon der römische General M.' Acilius Glabrio i. J. 191 v. Chr. (Bd. I. S. 130.) vor seinem Zuge nach Naupaktos Opfer darbrachte, [82]) wie auch des nicht minder berühmten Felsens auf der Insel Leukas, von dessen Klippen die Dichterin Sappho sich in die Fluthen gestürzt hatte. [83])

Daneben behaupteten aber doch auch die wirklich historischen Erinnerungen ihr gutes Recht. Historiker, wie der alte würdige Plutarch, waren schon durch die ganze Art ihrer Arbeit darauf hingewiesen, den Schauplätzen der großen Geschichte ihres Landes die überwiegende Aufmerksamkeit zu schenken. Und jener vielgenannte Pausanias hat mit rührender Pietät alle denkwürdigen Plätze dieses Landes besucht, das ihm mit Recht so theuer war. Im Allgemeinen aber waren es doch wesentlich nur die Höhepunkte der griechischen Geschichte, denen sich das Interesse der fremden Touristen zuwandte. Die gewaltige, entwickelungsreiche Zeit zwischen Lykurg und Kleisthenes wurde anscheinend schon damals auch in dieser Hinsicht mit einer gewissen Ungunst behandelt. Dagegen besuchten gebildete Reisende gern die Grabstätten berühmter hellenischer Männer; man pilgerte nach den Schlachtfeldern und Lagerplätzen aus den großen Kriegen, namentlich der s. g. classischen Zeit, namentlich aus den persischen Kriegen. [84]) Kaiser Hadrian besuchte (s. unt.) in Arkadien den Platz, wo Epaminondas seinen

---

81) *Pausan.* IX. 19, 5. — 81[a]) Ueber dieses Gebiet s. Friedländer, Th. II. S. 60 ff. — 82) *Liv.* XXXVI. 30. — 83) *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 4. — 84) *Artemidor*. Onirocrit. IV. 47. pag. 288. Grabmal des Leonidas und seiner Spartaner an den Thermopylen. *Strabon*. IX. c. 4, 16. pag. 656. (429.)

Tod gefunden hatte; ja er betrat sogar in Phrygien das Städtchen Melissa, wo einst der Athener Alkibiades ermordet worden war; er ließ hier auf dem Grabhügel des alten Feldherrn dessen Standbild in parischem Marmor aufstellen, und sein Gedächtniß durch jährliche glänzende Opfer erneuen.[85]) Arrian besuchte, wie vor ihm Hadrian, die Höhe bei Trapezunt, von der aus Xenophon und die Zehntausend zuerst das schwarze Meer erblickt hatten, und ersetzte die alten rohen Steindenkmäler an diesem Platze durch marmorne Altäre.[86]) Mit besonderer Vorliebe pflegte man dann aus jüngerer Zeit die Erinnerungen an Alexander den Großen. Noch in Plutarchs Tagen sorgte man für die Erhaltung der stattlichen Alexanders-Eiche an dem Kephissos, unter welcher zur Zeit der Schlacht von Chäroneia das Zelt des tapfern jungen makedonischen Kronprinzen gestanden hatte; nicht fern davon war der große Begräbnißplatz der in dieser weltgeschichtlichen Schlacht gefallenen Makedonen.[87]) Der kolossale Löwe aber aus grauem böotischen Marmor, der, ohne Inschrift, ein „stummes Denkmal" griechischen Heldenmuthes, auf dem Grabhügel der gebliebenen Thebäer und ihrer Bundesgenossen errichtet war, hat sich bis auf unsere Tage erhalten.[88]) Bei Theben zeigte man dem Pausanias, dicht neben dem (S. 222.) Platze, wo Kadmos die Drachenzähne gesäet, den Platz, wo die bei der Erstürmung der unglücklichen Stadt durch Alexander gefallenen Bürger bestattet waren.[89]) Um von den Erinnerungen an Alexander in dem hellenistischen Orient, wo vor Allem das Mausoleum des großen Königs in dem ägyptischen Alexandria für lange Jahrhunderte eine geweihte Stätte blieb, zu schweigen: so gab es auch aus der neueren Geschichte Griechenlands manche Punkte, die wenigstens von gebildeten griechischen Männern mit Theilnahme aufgesucht wurden. Eine fesselnde Erscheinung blieb für die Griechen stets der ritterliche Epeirotenkönig Pyrrhos; noch Pausanias las mit hohem Interesse die stolzen

---

85) *Athen.* XIII. c. 4. (34.) pag. 574. f. — 86) *Arrian.* peripl. ad Hadrian. I. 1. — 87) *Plutarch.* Alexand. c. 9. — 88) *Pausan.* IX. 40, 5. vgl. *Strabon.* IX. c. 2, 37. pag. 634. (414.) u. s. Ulrichs Reisen, I. S. 160. Göttling, Ges. Abhandl. I. S. 147—149. Schäfer, Demosthenes. Bd. II. S. 534. — 89) *Pausan.* IX. 10, 1.

Inschriften, mit denen der tapfere Held die Waffenstücke der nach seiner unglücklichen Rückkehr aus Italien in neuem Anlaufe von ihm geschlagenen keltischen und makedonischen Krieger des makedonischen Antigonos Gonatas in dem Tempel der thessalischen Athene Itonia und zu Dodona geweiht hatte.[90]) Und mit Rührung betrachtete er das Grabmal des „epeirotischen Adlers" in dem Heiligthume der Demeter zu Argos, wo der kühne Ritter sein jämmerliches Ende gefunden hatte.[91]) Das Grabmal und Heroon des großen Gründers der achäischen Eidgenossenschaft, des Aratos, das Arateion zu Sikyon, hat wenigstens noch Plutarch mit warmer Liebe besucht; freilich kann uns derselbe Schriftsteller, — der mit sittlicher Genugthuung zu erzählen weiß, daß zu seiner Zeit Arats Geschlecht noch immer in verschiedenen Zweigen zu Pellene und zu Sikyon blühte, (in letzterer Stadt in dem angesehenen Bürger Polykrates mit seinen Söhnen Polykrates und Pythokles, für welche Plutarch[92a]) Arats Biographie schrieb,) während seines Mörders, des Antigoniden Philipp (Bd. I. S. 34.) Haus längst in Jammer und Schmach untergegangen war, — nicht verhehlen, daß die von den dankbaren Sikyoniern zu Ehren des todten Staatsmanns an dem Tage der Befreiung ihrer Stadt von der Tyrannenherrschaft (i. J. 251 v. Chr.) und an Arats Geburtstage angeordneten Feste, Kulte und Heroën-Ehren zu seiner Zeit bis auf wenige Reste abgekommen und in Vergessenheit gerathen waren.[92]) Dagegen standen zu Chalkis auf Euböa die Ehren und Opfer noch immer in Blüthe, welche die dankbare Stadt dem Titus Quinctius Flamininus gestiftet hatte, weil durch seine mächtige Fürbitte der Zorn des strengen M.' Acilius Glabrio,

---

90) *Pausan.* I. 13, 2. vgl. Droysen, Hellenismus. Bd. II. S. 184. — 91) *Pausan.* I. 13, 7. II. 21, 5. vgl. Droysen, a. a. O. S. 198. Schneiderwirth, Gesch. von Argos. II. S. 16. 34. ff. — 92a) *Plut.* Arat. c. 1. — 92) *Plut.* Arat. c. 26. c. 53. u. c. 54. fin. vgl. dann noch *Pausan.* II. 8, 1 u. 2. 9, 4 u. 6. Das „Arateion" stand vor dem Palaste der Tyrannen Kleon und Nikokles, den die Sikyonier zu Pausanias' Zeiten, in pikanter Naivität, ob seiner imposanten Lage zu einem Heiligthum der Römischen Kaiser (vgl. Bd. I. S. 519.) umgestaltet hatten; s. auch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 493.

der den Bürgern wegen ihres Abfalls zu Antiochos d. Gr. im syrischen Kriege (Bd. I. S. 127.) furchtbare Rache geschworen, beschwichtigt worden war. Noch Plutarch sah die Inschriften, durch welche das Volk von Chalkis damals „dem Flamininus und dem Herakles" das Gymnasium, „dem Flamininus und dem Apollo" das Delphinion geweiht hatte. Noch zu Plutarchs Zeit wählte das Volk von Chalkis von Zeit zu Zeit einen Priester des Flamininus und brachte dem Andenken des gefeierten Römers Opfer und stimmte den Hymnus an, der mit den Worten schloß: „Wir verehren der Römer Treue, die unerschütterliche Bewahrerin der Eide. Singet, ihr Jungfrauen, den großen Zeus, Roma, den Titus zugleich und der Römer Treue, hülfreicher Päan, o Retter Titus!" [93]) Dagegen hatten die noch lange mit Liebe genährten Erinnerungen an den gewaltigen Philopömen (vgl. Bd. I. S. 168. u. s. unten Kap. III.) doch wohl nur für die Hellenen selbst höheres Interesse, während dafür die Scenerie der weltgeschichtlichen Schlacht bei Aktion andauernd Römer und Griechen in gleichem Maße fesselte.

Historische und künstlerische Interessen aber, — um die letzteren, die namentlich an den heiligen Stätten der Nation ihre vollste Befriedigung fanden, nicht noch einmal (vgl. Bd. I. S. 433.) speziell zu erörtern, [93a]) — trafen in schönster Weise zusammen, wenn der wißbegierige Reisende seine Blicke auf die zahllosen Bildsäulen der berühmten Männer Griechenlands wandte, die aller Orten noch zu finden waren. Jede große und kleine Gemeinde des hellenischen Landes bot für diese Studien reiches Material; wer aber auch nur Rhodos, Athen, Delphi und Olympia besuchte, der konnte in diesem Wald von Denkmälern in Marmor und Erz, bei den zahllosen Trophäen und steinernen Urkunden der Vergangenheit die Geschichte dieses Landes gleichsam in einem Lapidarstyl der großartigsten Gestalt an sich vorübergehen lassen: er konnte auch hier den Gang der griechischen Geschichte studiren von den klassischen Tagen Solons und der Helden von Marathon bis

93) *Plutarch*. Flaminin. c. 16. — 93a) Römische Kunstreisen nach Knidos. *Plin*. N. H. XXXVI. c. 5. (4.), 20.

zu dem kleinen Geschlecht dieser Zeiten, welches auf Personen der untergeordnetsten Art die Ehre der Bildsäulen verschwenderisch häufte, und (s. unt.) dabei mit kläglichem Stumpfsinn nur zu oft die Standbilder seiner Männer besserer Zeit kurz entschlossen durch eine veränderte Inschrift modernen Menschen von höchst zweifelhafter Größe weihte.

Die Reiselust der Römer und der Menschen der hellenistischen Landschaften begegnete sich aber mit der alten Wanderlust der alten Hellenen. Nicht zu reden von den Schaaren der Eingebornen von Achaja, die nach wie vor nach den Stätten der altgeheiligten Nationalspiele wanderten:[93b]) auch die Zahl der Männer, die, wie Plutarch, im eigenen Lande aus Beweggründen aller Art ihre Reisen machten, wird nicht gering gewesen sein. Die reiche Litteratur, die wir dem Plutarch verdanken; die Schriften Lukians und die Schilderungen des Apulejus in seinem „Goldenen Esel“ geben uns wenigstens von einem außerordentlich regen Reiseverkehr zu Wasser und zu Lande in allen Theilen Achaja's überaus reichhaltige Belege. Soweit noch bei den Hellenen in und außer Griechenland der alte Kaufmannsgeist lebte, fehlte es auch nicht an kühnen Seefahrern, die — jetzt wie seit den Zeiten der großen Ptolemäer — von den Häfen des Rothen Meeres aus als schätzelüsterne Indienfahrer den südlichen Ocean durchschnitten, dabei auch im Indusdelta die Plätze besuchten, wo noch in der Kaiserzeit „Kapellen, Altäre, Fundamente von Lagern und Brunnen als Erinnerungen an den Aufenthalt des makedonischen Heeres gezeigt wurden.“[94]) Andere gebildete Griechen aus Europa werden sich unter den Schaaren der Reisenden befunden haben, welche ihrerseits die mythischen und historischen Erinnerungen, die Kunstwerke, die landschaftlichen Reize und die fesselnden Oertlichkeiten der Gegenwart in Asien und Aegypten aufsuchten. Von

---

93b) Griechische Kunstreisen nach Olympia s. *Epictet.* Diss. I. 7, 23. — 94) Vgl. Friedländer, a. a. O. S. 99. nach *Hudson,* geogr. minores. Peripl. mar. Erythr. I. pag. 24. Vgl. auch oben S. 204. Anm. 30. Griechisch-makedonische Handelsexpeditionen unter den ersten Antoninen selbst bis nach China: s. Friedländer S. 33.

den mehrerwähnten Alterthümern in der Landschaft Troas zu schweigen, waren es namentlich die Städte Ephesos, — damals der reiche Haupthandelsplatz des westlichen Kleinasiens, — die „Schatzkammer des Landes," die Hauptstadt der Provinz Asia, eine der volkreichsten und schönsten Städte der alten Welt,[95]) und das glänzende, durch seine herrliche Lage und die Hand der Menschen gleich prachtvoll gestaltete Smyrna, bis zu den letzten Jahren Mark Aurels eine der gefeiertsten Metropolen von Asia,[96]) die von Griechen und Römern mit gleichem Interesse besucht wurden. Aegypten aber, das eigentliche Wunderland auch der alten Welt, wird nicht bloß Römer und hellenistische Menschen, wie jenen Apollonios von Tyana, (S. 130.) gelockt haben. Erzählt uns doch Plutarch von einem seiner gelehrten Bekannten, dem reichen, unabhängigen Lakedämonier Kleombrotos, der vornehmlich aus Schaulust, Wißbegierde und um seinen Geist zu bilden, in diesen Gegenden große Reisen gemacht hatte. Kleombrotos hatte nicht bloß Aegypten besucht; er war auch bei den s. g. Troglodyten gewesen, er war weit aufwärts im Rothen Meere vorgedrungen und hatte endlich auch der Oase und dem Orakel des Zeus Ammon seinen Besuch abgestattet.[97]) Leider aber ließen die Lorbeeren des Ktesias viele dieser Männer nicht schlafen. Oder, wie soll man es nennen, wenn derselbe „fromme und ernste" Kleombrotos einer hochgebildeten Gesellschaft in Delphi sich außer anderen seltsamen Dingen zu erzählen erlaubte, er habe unter den Barbaren am Rothen Meere einen schönen Mann, einen vieler Sprachen kundigen Propheten gefunden, der mit ihm in elegantem Dorisch sich unterhielt, mit Delphi und den griechischen Kulten tief vertraut war, — der aber das ganze Jahr über unter herumziehenden Nymphen und Dämonen gelebt habe und alljährlich nur einmal am Strande erschienen sei, um den Menschen, namentlich

95) *Strabon.* XIV. c. 1, 24. fin. p. 950. (641.) *Plutarch.* Lysand. c. 3. fin. *Aristid.* or. 42. pag. 522. (ed. *Jebb.*) pag. 775. ed. *Dind.* I. *Senec.* epist. 102, 21. — 96) *Strabon.* XIV. c. 1, 37. pag. 956. (646.) nur waren ihre Straßen in Strabons Zeit wegen Mangels an Abzugsgräben noch sehr schmutzig. *Philostr.* Vit. Apoll. Tyan. IV. 7. init. — 97) *Plut.* de defect. oracul. c. 2.

besuchenden Fürsten und fürstlichen Räthen zu wahrsagen![98]) Ganz ähnliches erlaubte sich ein anderer Zeitgenosse Plutarchs, der Grammatiker Demetrios aus Tarsos, der lange in Britannien gelebt hatte und nun bei der Heimkehr in Delphi seinen Zuhörern erzählte, rings um Britannien lägen viele öde Inseln, von denen einige nach Dämonen und Heroën benannt würden. Auf einer dieser Inseln läge Kronos eingeschlossen und schlafend, von dem Briareus bewacht. Ja, Demetrios wollte selbst auf kaiserlichen Befehl eine dieser Inseln besucht haben; da sei aber plötzlich ein gewaltiger Sturm und Ungewitter losgebrochen, man habe Zeichen am Himmel erblickt, und die Eingebornen hätten gesagt, es sei eines der himmlischen Wesen verschwunden![99]) Auf solchen „Schiffernachrichten" mögen denn auch die wunderlichen Mittheilungen in der seltsamen Plutarchischen Schrift „Von dem Gesichte im Monde" beruht haben, von den schönen mysteriösen, von Griechen bewohnten Inseln im westlichen Ocean, weit abendwärts von Britannien, nahe einem fernen westlichen großen, an seiner Küste ebenfalls von Griechen bewohnten Festland mit mächtigen, schlammführenden Strömen, und von den auf diesem Festland herrschenden griechischen Kulten und Sitten,[100]) — (Geschichten, die beiläufig in unsern Tagen ein phantasiereicher Gelehrter auf eine Kenntniß jener Zeit von dem Golf von Mexiko, auf das Delta des Mississippi und die Insel Kuba gedeutet hat.) Sonst aber wurde die Westhälfte des römischen Reiches von Griechen und hellenistischen Menschen weit seltener aus bloßer Reiselust besucht. Nach Rom gingen die meisten aus ganz andern

---

98) *Plutarch.* l. l. c. 21. — 99) *Plut.* de defect. orac. c. 2. u. 18. Aehnliche Wunderdinge aus derselben Gegend s. *Plut.* opp. ed. *Dübner.* Vol. V. pag. 20. sq. fr. XI. ex Commentariis in Hesiodum. — 100) *Plut.* de facie in orbe lunae. c. 26. (Die im Texte erwähnte seltsame Interpretation, die dann consequent auch den fabelhaften, aus einer dieser Inseln nach dem römischen Karthago gekommenen Fremdling, von welchem Plutarchs Freund Sulla aus Karthago l. l. c. 26. sqq. Wunderdinge erzählt, zu einem antiken Amerikaner macht, findet sich [ich muß aus dem Gedächtniß citiren] in einem in der Mitte der funfziger Jahre im „Deutschen Museum" erschienenen Aufsatze: „Die Kenntniß der Alten von Amerika.")

Motiven; und die Länder des Westens überhaupt lockten griechische Reisende gewöhnlich nur dann, wenn sie dort Geschäfte aller Art besorgen wollten oder, wie z. B. Plutarch, wissenschaftliche Zwecke verfolgten.

Dieser lebhafte Fremdenverkehr hatte denn nun auch in Griechenland eine große Zahl von Fremdenführern[1]) (Periegeten) und Erklärern (Exegeten) in Thätigkeit gesetzt, welche, wenn der Fremde nicht etwa durch einen Gastfreund geleitet wurde, den Reisenden gegen Bezahlung die Sehenswürdigkeiten der Städte zeigten. Solche Führer waren auch in den kleineren Städten zu finden; in den meisten Fällen, obwohl nicht ausschließlich, waren Priester und Tempeldiener mit dieser Aufgabe betraut;[2]) besonders angestellte Führer gab es wohl nur in den größten, bez. in den von dem Strom der Reisenden am stärksten berührten Orten.[3]) Die meisten dieser Fremdenführer betrieben nun ihr Geschäft in völlig handwerksmäßiger Weise. In ihrem Munde lebten die alten Sagen und lokalen Traditionen in der dem Geschmack der Menge zusagenden Weise am zähesten fort,[4]) durch sie sind offen-

---

1) Periegeten dieser Art erscheinen als etwas völlig alltägliches z. B. bei *Lucian.* Ver. histor. II. c. 31. u. Philopseud. c. 4. Vgl. über die Sache *Preller*, Polemon. fr. pag. 157. sq. 160 sqq. bis 170. und *Lobeck* Aglaopham. pag. 29—31. (über *μυσταγωγεῖν*.) Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland. II. S. 148 ff. Ein Verzeichniß der Orte, an denen Pausanias Periegeten erwähnt s. *Preller* l. l. pag. 161. sqq. Es sind dieses aber: außer Athen (s. auch aus *Varro* bei *Non. Marcell.* pag. 419. 10.), wie z. B. I. 1, 4., namentlich Athmone und Myrrhinus in Attika. *Paus.* I. 31, 3. Megara. I. 41, 2. 42, 4. Argos. I. 13, 7. II. 23, 6. Sikyon. II. 9, 7. Trözene. II. 31, 6. Messene. IV. 33, 6. Olympia (hier namentlich Aristarchos V. 20, 2.) und Elis. V. 6, 4. 10, 2. 18, 2. 21, 4. 5. u. s. auch *Non. Marcell.* l. l. Platää IX. 3, 3. Paträ VII. 6, 4. Delphi X. 28, 4. — 2) Vgl. *Lobeck* l. l.; s. unter Anderen auch den Periegeten und Oberarzt zu Hermione in der Inschrift bei *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1227.; und den aedituus oder die aeditui in dem Tempel der Artemis zu Ephesos. *Plin.* N. H. XXXVI. c. 5. (4.), 32. — 3) *Preller* l. l. pag. 162. Zu Olympia z. B. war es bei der Fülle der Sehenswürdigkeiten und dem Andrange der Schaulustigen nothwendig geworden, für jede Gattung von Merkwürdigkeiten und für jeden größern Tempel besondere Führer anzustellen. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 52. — 4) Vgl. *Lucian.* Philopseud. c. 4. *Dion. Chrysost.* XI. p. 153.

bar zahllose „Küstererzählungen" der zweifelhaftesten Art in die Litteratur eingedrungen. Ab und zu gab es unter ihnen gebildete Männer, die auch über die Alterthümer ihrer Städte schrieben;[5]) die Mehrzahl aber wurde von den gebildeten Griechen gering geschätzt. Der stockgelehrte Fremdenführer Praxiteles zu Korinth, Plutarchs Zeitgenosse, der doch in der Gesellschaft sehr angesehener Männer verkehrte, spielte in dem hochgebildeten Kreise, in dem er sich bewegte, mit seinen seltsamen antiquarischen Ideen und seiner mythischen Gelehrsamkeit in Wahrheit doch eigentlich eine höchst komische Rolle.[6]) Die gewöhnlichen Periegeten aber, so nützlich sie sich unter Umständen zeigten,[7]) konnten durch ihr banausisches Wesen und durch ihre maschinenmäßige Geschwätzigkeit unterrichteten und gebildeten Reisenden eine große Last werden.[8]) Höchst komisch nimmt es sich aus, wenn wir von Plutarch hören, daß zu seiner Zeit einmal eine Gesellschaft sehr verständiger Männer den Tempel zu Delphi und die Sehenswürdigkeiten des Platzes besuchte, und daß nun die Führer auf keine Weise dahin gebracht werden konnten, sich in der unermeßlichen Breite ihrer Erklärungen und in der Verlesung sämmtlicher Inschriften nur einigermaßen zu beschränken; und daß dann eine Frage, die einmal wider Erwarten und aus der gewohnten Ordnung heraus an sie gerichtet wird, sie kläglich verstummen läßt.[9])

Es würde uns zu weit in antiquarische Untersuchungen hineinführen, wollten wir hier nun noch uns über die selbstverständlichen Seitenpartien des Reiseverkehrs jener Zeit, die Herbergen[10])

---

5) Vgl. *Preller* l. l. pag. 168. — 6) *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. V. c. 3. lib. VIII. c. 4, 4 u. 5. — 7) Vgl. *Senec.* Consolat. ad Marc. c. 25, 2. — 8) Vgl. Friedländer, S. 96. Anm. 8. u. 9. — 9) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 2. 5. 7. 8. 12. 13. 14. 16. 17. — 10) In dieser Beziehung ist jetzt erschöpfend die Abhandlung bei Friedländer, Darstellungen 2c. Th. II. S. 19 ff., der für griechisches Gebiet (um von zahlreichen Erwähnungen von Gasthäusern bei Apulejus und Anderen abzusehen) namentlich (S. 21.) auf den Reise- und Gasthofsbericht hinweiset bei *Aristid.* (ed. *Jebb.*) Orat. 27. pag. 347—350. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 534—538)., für seine Reise von Smyrna nach Pergamos. Friedländer führt S. 22 auch die Station „Tres tabernae" auf der Straße von

und dgl. m. verbreiten. Wohl aber haben wir hier noch einen Punkt zu erörtern, Umstände zu besprechen, welche uns über gewisse, für das damalige, wie für das heutige Griechenland charakteristische Gefahren des griechischen Binnenverkehrs in eigenthümlicher Weise belehren.

Es gab nemlich in dem damaligen Leben Griechenlands ein Moment, wo die römische Verwaltung positiv sehr viel zu wünschen übrig ließ, die öffentliche Sicherheit; die Folge war ein heilloser Aufschwung — des Räuberwesens. Die Zahl der Kaiser, die mit Strenge und Erfolg für die umfassende polizeiliche Sicherheit der Angehörigen des großen Reichs in Italien und den Provinzen thätig waren, ist nicht eben groß; vielmehr gehört gerade diese Seite der innern Geschichte des Weltreichs zu den für die römische Staatsleitung wenigst rühmlichen. Das haben denn auch Griechenland und Makedonien nur zu sehr empfunden. Die in dem ägäischen Meere uralt einheimische Piraterie freilich ist in diesen Zeiten des Kaiserthums so gut wie gar nicht mehr der Rede werth; dafür spielt jetzt — namentlich in Nordgriechenland — das Banditenthum eine Rolle, die zuweilen an die neugriechischen Zustände unter und nach König Otto gemahnt. Das nationale Klephtenthum der Aetoler und anderer nordgriechischer Stämme freilich war mit dem Verfall der alten Kraft derselben ausgestorben; das Räuberthum mit politischer Färbung, wie es namentlich während und seit der Diadochenzeit Platz gegriffen hatte, und wie wir es auch (Bd. I. S. 414 fg.) zur Zeit des Lucullus kennen gelernt haben, wird ebenfalls mit dem Abschluß der römischen Bürgerkriege durch Octavian sein Ende gefunden haben.[11]) Dagegen gaben die nur sehr langsam zu hebenden materiellen Nothstände des griechischen Volkes ganz offenbar den Anstoß zur Entstehung[11a]) zahl-

Dyrrhachion nach Byzanz an, nach *Itin. Ant.* ed. Parthey et Pinder. pag. 157. — 11) Sehr interessant in Asia der Räuberhauptmann Kleon auf dem bithynischen Olymp, der wie ein Fürst mit Antonius und Octavian verhandeln konnte. *Strabon.* XII. c. 8, 8. 9. pag. 860. sqq. (574.) Nachmals beschrieb sogar der berühmte Schriftsteller Arrian das Leben des großen mysischen Ida-Räubers Tilliboros; s. *Lucian.* Alexander. c. 2. — 11a) Vgl. auch *Dion. Chrysost.* or. VII. p. 106. d. 108. d.

reicher ganz ordinärer Räuberbanden, die — unterstützt durch die theilweise Verödung des Landes — namentlich in den schluchtenreichen, schwer zu überwachenden Waldgebirgen von Nordgriechenland und Makedonien ihre Sitze hatten, und von hier aus die benachbarten Landschaften in ähnlicher Weise heimsuchten, wie heutzutage — bei allerdings ganz verschiedenen politischen Verhältnissen — die Räuber der griechisch-türkischen Grenzstriche Thessalien und Mittelgriechenland. Die Armuth der niedern Klassen, der unvertilgbare Hang der Griechen zur Abenteurerei, der uns auch sonst während der Kaiserzeit wiederholt begegnet, wird — von fremden Elementen aus den roheren Nachbarlanden, entlaufenen Sklaven, römischen Deserteurs, entsprungenen Verbrechern nicht zu reden, — ebenfalls manchen derben Jungen unter diese Banden geführt haben; ja unter Umständen dachten die Räuber selbst daran, junge Leute zu werben oder wohl auch förmlich zu pressen.[12]) Und so führten denn diese Banditen, oft mit grimmigem Hohn gegen die reichern Stände,[13]) unablässig den kleinen Krieg gegen die „Gesellschaft,“ dem die Schwäche der griechischen Lokalbehörden und die Schlaffheit der römischen Polizei in der Regel wenig Hindernisse bereitete, wenn nicht einmal ein besonders schlimmer Fall größere Anstrengungen nöthig machte.[14]) Sehr belehrend über diese Zustände sind die Schilderungen, die wir bei Lukian und Apulejus von Madaura in jenen ihrer Schriften finden, deren Inhalt sich auf den „vielleicht dem ersten Jahrhundert nach Chr. Geb. angehörenden Roman des Lucius von Paträ“ stützt.[15]) Es sind Scenen, die uns oft an die blutige Satire Edmond Abouts in seinem „König der Berge“ erinnern; auch darin, daß die martialische Art, der wilde Humor, die blutige Wildheit dieser antiken Banditen sich oft genug mit der systematischen und raffinirten, ja bestialischen Grausamkeit begegnet, die doch den Grundton in

---

12) *Apul.* Metam. lib. VII. c. 4. — 13) *Apul.* lib. VII. c. 9, 463 sq. — 14) *Apul.* lib. VII. c. 6. 7. — 15) Vgl. Hildebrand in seiner Ausgabe des *Apulejus*. Vol. I. pag. XXVII. sqq. u. s. auch Herm. Göll, Räuberleben und Gaunerthum bei Griechen und Römern. („Grenzboten,“ Jahrg. 1865.) Nr. 3. S. 102. vgl. j. desselben Kulturbilder. Bd. III. S. 164. u. s. O. Jahn in den „Grenzboten.“ 1867. Nr. 51. S. 455 fg.

dem Wesen der neugriechischen Banditen abgiebt.[16]) Nur daß diese antike Räuberwirthschaft keineswegs in der heillosen Art mit dem Volksthum verwachsen erscheint, wie leider in dem heutigen Griechenland, — wenn auch immerhin[17]) der Bauer in dem die Hochgebirge begrenzenden Niederlande nicht fehlte, der den frechen Wegelagerern bereitwillig Quartier und Aufnahme gewährte.

Die eigenthümlich charakteristische Natur dieser Mittheilungen erlaubt es uns, einige Züge aus denselben hier wiederzugeben,[18]) mag auch immerhin die Quelle formell nur als Roman sich geben. So bricht eine zahlreiche, wohlbewaffnete Räuberbande mitten in der Nacht in die blühende thessalische Stadt Hypata ein, wirft sich auf das dicht am Stadtthor, anscheinend etwas isolirt stehende und schlecht gehütete Haus eines reichen, geizigen Privatmannes, bricht sich durch eine Stallwand Bahn in das Haus, knebelt die Bewohner und plündert dann in aller Ruhe das ganze Haus, nimmt auch Pferde und Esel aus dem Stall mit fort, um sich dann in aller Eile wieder nach dem Gebirge zu wenden.[19]) Ein starker Marsch führt die Räuber gegen Mittag zu einem Gehöfte, dessen Bewohner im Interesse der Bande standen, und wo sie nun in aller Ruhe rasten konnten.[20]) Gegen Abend erreicht die Raubschaar in den Bergen die wohl versteckte, auf einem hohen Berge belegene Zufluchtsstätte, in der eine scheußliche Alte die Wirthschaft und Küche der Banditen besorgte.[21]) „Kaum hatten sich die Angekommenen durch ein warmes Bad gestärkt und zum Schmause gelagert, so erschien eine andere Abtheilung, die unterdessen einen Raubzug nach Böotien ausgeführt hatte und ebenfalls mit reicher Beute an goldenen und silbernen Münzen und Geschirren, seidenen und golddurchwirkten Gewändern zurückkehrte. Bei dem wüsten Gelage, das nun folgt, wird endlich der zweiten Partie

---

16) *Apul.* Metam. lib. IV. c. 25, 292. lib. VI. c. 31 u. 32. *Lucian.* Asin. c. 25. — 17) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 1, 235. p. 212. *Lucian.* Asin. c. 17. — 18) Vgl. Göll, a. a. O. S. 102 fg. Kulturb. S. 164 fg. — 19) *Lucian.* Asin. c. 16. *Apul.* Metam. lib. III. c. 28 sqq. — 20) *Lucian.* Asin. c. 17. *Apul.* Metam. lib. IV. c. 1. — 21) *Lucian.* Asin. c. 20. *Apul.* Metam. lib. IV. c. 6. sqq.

vorgeworfen, daß sie ohne ihren tapfern Hauptmann Lamachos zurückgekehrt sei und wahrscheinlich aus Feigheit sich nur mit lumpigem Diebstahl befaßt habe. Dies giebt die Veranlassung, das Ende des Lamachos nebst einigen anderen charakteristischen Abenteuern zu erzählen. In Theben angelangt, hatten die Banditen ihr Augenmerk sogleich auf das Haus eines reichen, aber filzigen Banquiers, Chryseros mit Namen, gerichtet. Sie schlichen sich daher des Nachts nach seinem Hause, und da sie es nicht wagten, die Thür mit Gewalt zu erbrechen, so steckte der Hauptmann Hand und Arm in das im Thürriegel befindliche Schlüsselloch, um so die in dasselbe von oben einfallenden Bolzen zu heben. Allein der Banquier hatte die Anstalten der Räuber wohl bemerkt, und als der Bandit seinen Versuch begann, trieb er durch einen einzigen starken Hammerschlag einen großen Nagel durch das Holz und nagelte die eingedrungene Hand fest an die Thür. Dann stieg er schnell auf das Dach seines Hauses und schrie „Feuer! Diebe!" um die Nachbarn durch die jeden näher angehende Gefahr herbeizuziehen. Da blieb denn den Räubern nichts übrig, als den Oberarm ihres Führers durch einen Schwerthieb abzutrennen, und auf schleuniger Flucht Rettung zu suchen. Weil jedoch die Fortschaffung des Verwundeten das Fortkommen erschwerte und die allgemeine Gefahr erhöhte, so bat derselbe die Genossen, ihn lieber zu tödten, da er überhaupt seine Hand nicht überleben wollte; und da sich keiner zu dem blutigen Liebesdienst verstehen wollte, küßte er sein Schwert und stieß es sich mit der Linken selbst in die Brust. Alkimos, ein anderer Räuber, war noch kläglicher umgekommen; den hatte eine alte Frau, in deren Haus er eingedrungen, ziemlich plump überlistet und endlich aus dem Fenster des obern Stockwerkes herausgestürzt! — Diese Unglücksfälle hatten der Bande den Aufenthalt in oder bei Theben verleidet; sie zog daher nach dem benachbarten Platää. Dort wollte (vgl. S. 47 fg. u. unt.) gerade ein vornehmer, sehr angesehener reicher Mann, Namens Demochares, dem Volke das Schauspiel eines großartigen Gladiatorengefechtes sammt einer Thierhetze geben. Alles war für dieses scheußliche Fest in voller Vorbereitung; auch eine Menge theils gekaufter, theils geschenkter riesiger Bären war

bereits zusammengebracht, die bei dem Kampfe eine Hauptrolle spielen sollten. Da brach plötzlich unter den Bären eine Seuche aus, welche die meisten wegraffte; und man überließ die dem Tode nahen Thiere dem Pöbel als leckeren Braten, — ein Umstand, der die Räuber auf einen äußerst verwegenen Plan brachte. Sie verschafften sich einen der todten Bären, zogen ihm das Fell ab und präparirten es zur Aufnahme eines aus der Bande, der, in des Demochares Haus geführt, während der Nacht seinen Raubgenossen die Thüre öffnen sollte. Die Wahl traf einen gewissen Thrasyleon; und nachdem man noch einen falschen Brief im Namen eines thrakischen Gastfreundes geschrieben hatte, als dessen Geschenk der falsche Bär ankommen sollte, überbrachten einige Räuber den Käfig gegen Abend dem Demochares. Hoch erfreut zahlte dieser ein gutes Trinkgeld und wollte den Bären sogleich in seinen Thiergarten außerhalb der Stadt schaffen lassen. Dies war natürlich den Gaunern keineswegs gelegen; sie redeten dem Demochares also eifrig ab und empfahlen ihm, das Behältniß an einem schattigen und kühlen Ort des Hauses aufzustellen, sich selbst zu Wächtern und Wärtern anbietend. Letzteres lehnte Demochares ab; doch ließ er den Bären im Hause. Die Räuber entdeckten unterdessen in einer abgelegenen Gegend außer der Stadtmauer ein verfallenes Grabmonument und bestimmten die darin gefundenen Särge zur Aufnahme der zu hoffenden Schätze. Um Mitternacht erschienen die bewaffneten Gesellen am Hause. Thrasyleon schlüpft aus seinem Zwinger, tödtet alle Wachen sammt dem Thürhüter im Schlafe, riegelt die Thüren auf und zeigt den Gefährten die Kleinodienkammer, worauf das Fortschleppen beginnt, während Einer an der Thür Wache hält und der falsche Bär im Hause herum spaziert, um alle etwa erwachenden Diener zurückzuscheuchen. Aber gerade in diesem Punkte täuschte sich die sonst so umsichtige Berechnung. Denn ein Sklave, den das Geräusch geweckt hatte, spähte leise aus seiner Zelle hervor, verkroch sich dann aber nicht etwa zitternd, als er die wilde Bestie frei im Hause herumlaufen sah, sondern schlich sich zu den Hausgenossen und machte Lärm. Plötzlich stürzt nun das zahlreiche Gesinde des Hauses, mit Knütteln, Schwertern und Lanzen bewaffnet,

hervor; Fackeln, Kerzen, Laternen machen die Nacht zum Tage; große Jagdhunde werden auf den unglücklichen Bären gehetzt; kurz — Thrasyleon ist genöthigt, entweder seine Rolle als Bär zu Ende zu spielen, oder sich als Mensch erkennen zu lassen, was ihm freilich einige Wochen später einen kaum minder qualvollen Tod gebracht haben würde. Als tapferer Mann wählte er das erstere; er kämpfte muthig, bald angreifend bald zurückweichend gegen die feindliche Uebermacht und gewann endlich, aus mancher Wunde blutend, das Freie. Hier aber warfen sich die Hunde der Nachbarschaft auf ihn, und endlich durchbohrte eine Lanze aus der Hand eines wüthenden Bewohners des bedrohten Hauses den bis zum letztem Athemzuge nach Bärenart brüllenden Räuber."[22])

„Daneben operirten auch einzelne Räuber auf eigene Hand, begaben sich einzeln auf Kundschaft, beraubten und tödteten vereinzelte Reisende und lieferten ihre Beute an die gemeinschaftliche Kasse ab. Endlich aber ereilte die ganze Bande das Verderben. Sie hatten nemlich mitten aus einem reichen Hochzeitshause am hellen Tage die junge schöne Braut entführt, um" — ganz wie es heute die neugriechischen Banditen lieben — „von ihrer Familie ein großes Lösegeld zu erpressen." Ein verunglückter Fluchtversuch der Jungfrau entzündet die wüste Phantasie der blutigen Gesellen zur Ersinnung der scheußlichsten Grausamkeiten;[23]) da kommt endlich die Rettung. Tlepolemos, der Bräutigam des entführten Mädchens, ein starker und entschlossener Mann, war bei den Räubern erschienen, angeblich um als ein Bursch ihrer Art ihre durch die letzten Unfälle etwas decimirten Reihen zu ergänzen. Er gab sich aus für den gefürchteten Hauptmann Hämos, Therons Sohn, aus Thrakien, dessen Bande, die namentlich Makedonien verheert hatte, neuerdings aber durch kaiserliche Truppen in der Gegend der Küste von Aktion vernichtet worden sei, nachdem sie durch Beraubung einer vornehmen römischen Beamtenfamilie den speziellen Zorn des Kaisers auf sich gezogen. Von den Räubern, die er noch dazu reich beschenkt, mit Jubel aufgenommen, eröffnet er sofort

---

22) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 8. bis c. 21. — 23) *Apul.* l. l. c. 23. bis lib. VI. c. 31 u. 32. *Lucian.* Asin. c. 21. bis c. 26.

eine wilde Orgie, bei der er seine neuen Genossen durch betäubende Mittel völlig wehrlos macht, so daß sie nun am nächsten Morgen ohne Mühe gefesselt und den zur Verfolgung ausgerückten Soldaten überliefert werden können. [24])

Nicht immer freilich bewegte sich die Räuberei in so grotesker Gestalt; häufiger noch begnügte man sich damit, einzelne Reisende anzufallen [25]) oder auch größere Reisegesellschaften anzugreifen. [26]) Das Alles hatte dann wieder andere schlimme Folgen; denn in Gegenden, wo die Räuber besonders schlimm wirthschafteten, waren die Bauern so mißtrauisch geworden, daß sie unter Umständen, wenn sich namentlich größere Schaaren bewaffneter Reisender blicken ließen, diese für Banditen hielten und wohl blindlings mit Steinwürfen, Knütteln und besonders mit großen Hunden die armen Reisenden angriffen, um einem befürchteten Ueberfall gleich bei Zeiten zu begegnen. [27]) Das waren denn doch sehr unerfreuliche Zustände, die, wie gesagt, aufs Neue beweisen, wie wenig die meisten römischen Machthaber der Aufgabe, für die polizeiliche Sicherheit ihrer Unterthanen auch in den entlegeneren Gebieten ihrer Provinzen mit Entschiedenheit einzustehen, in Wirklichkeit nachkamen, — die vielleicht auch zeigen, daß bei der riesigen Größe des Reiches die vollständige Durchführung dieser Aufgabe in so gesunkenen Provinzen, wie Achaja und Makedonien, selbst im tiefsten Frieden kaum zu ermöglichen war.

Wenden wir uns aber ab von dieser blutig dunkeln Schattenseite des damaligen Griechenthums, so begegnen uns zunächst wieder einige heller gefärbte Bilder: so bieten uns die Nachrichten der Zeitgenossen neben der grotesken Schauderromantik der grie-

---

24) Vgl. Göll a. a. O. S. 103 ff. Kulturb. S. 164 ff., dem wir im Wesentlichen gefolgt sind; u. s. nun *Lucian.* Asin. c. 26. *Apulej.* Metam. lib. VII. c. 5. bis c. 13.; den Schluß der Geschichte haben wir nach Lukian gegeben, bei Apulejus sind es die Mitbürger des Tlepolemos, welche die Räuberbande ausrotten. — 25) *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 34. pag. 35, c. 15, 53. pag. 50. lib. II. c. 14, 122 sq. pag. 106. lib. VII. c. 4, 452. *Lucian.* Asin. c. 22. *Pauli Apost.* epist. *ad Corinth.* II. 11, 26. — 26) *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 17. — 27) *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 17. 18.

chischen Brigandage in den nördlichen Hochlandschaften, auch wieder einige anmuthige Schilderungen aus dem damaligen Städteleben. Sehen wir, wie immer bei diesen Schilderungen, von dem Aufschwung und der Blüthe der griechischen Städte in den östlichen Küstenlandschaften des Mittelmeeres ab, so war wirklich auch jetzt noch das blühendste Leben auf griechischem Boden in den jungen Kolonien römischer Gründung zu finden. Am meisten tritt hier stets Korinth hervor; die blühende Seestadt mit ihren Griechen aller Stämme, mit dem Grundstock hellenisirter Romanen, mit ihrer starken orientalischer Zumischung jüdischen[28]) und phönikischen[29]) Stammes. Hier war wirklich Alles voller Leben, hier war Alles neu, jung, modern; hier herrschte nicht die fast ländliche Stille, die selbst in Athen an Stelle des hochbewegten altgriechischen Volkslebens zu treten begann, sondern „ein üppiges, buntes, geräuschvolles, ganz dem Genuß der Gegenwart geweihtes Leben." Korinth hatte in der That einen guten Theil seines alten Glanzes wiedergewonnen; seine glückliche Handelslage machte es andauernd wieder zu einem reichbelebten Handelsplatze, wie zum Sammelplatz und Durchgangspunkt zahlreicher Fremder;[29a]) die Schönheit seiner Lage, die Pracht seiner Neubauten und Kunstschätze, die reichen geschichtlichen Erinnerungen und Sagen, die an diesem Punkte griechischen Landes hafteten, machten es wohl werth, wie der geographische Mittelpunkt, so nun auch die Hauptstadt von Achaja zu sein. Nur daß die italischen und orientalischen Elemente dem korinthischen Leben denn doch einen sehr stark materiellen Charakter gegeben hatten; nur daß die antike Würde des akademischen Athen dieser echt kaiserlich-

---

28) *Act. Apostolor.* 18, 2—17. u. s. oben S. 81 ff. — 29) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 25. — 29a) Ueber den Durchgangsverkehr auf dem Isthmos, auf der Linie von Lechäon nach Kenchreä und auf dem s. g. Diolkos s. auch *Pompon. Mela.* II. 3, 7. u. dann die Zusammenstellung bei Friedländer, Darstellungen, Th. II. S. 13 fg. Ueber den Seeverkehr s. auch *Aristid.* (ed. *Jebb.*) orat. 3. pag. 23. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 37 sqq.), und nach ihm die glänzenden Schilderungen bei Hausrath, der Apostel Paulus S. 71 fg., und noch mehr bei Weber und Holtzmann, Geschichte des Volkes Israël. Bd. II. 2. S. 736 ff.

römisch modernen Stadt völlig fehlte, die wohl äußerlich sich hatte hellenisiren können, die aber doch niemals in dem Sinne eine Griechenstadt geworden ist, wie das alte dorische Korinth.

Das neue Korinth hatte die schwere Calamität, von der es unter Vespasian (S. 136.) betroffen worden war, anscheinend bald überwunden; ihre Vollendung erhielten die römischen Neubauten auf diesem Punkte griechischer Erde dann durch Kaiser Hadrian, der, wie wir unten zu zeigen haben, durch seine riesigen Straßenbauten an der isthmischen Küstenstraße nach Megara der Stadt nun auch neue und bessere Landverbindungen mit dem Norden sicherte, durch seine große Wasserleitung aber aus Arkadien nach Korinth der ohnehin schon quellenreichen Stadt die erhöhte Möglichkeit schuf, sich durchzahlreiche Brunnen und Wasserwerke noch mit einem neuen lieblichen Schmucke auszustatten; der endlich in der Stadt selbst, so wenig wie nach und neben ihm Herodes Attikos, seine schöpferische Hand nicht ruhen ließ.[30]) Die herrliche Stadt mit ihrem majestätischen Schloßberg und dessen wunderbarer Aussicht; mit ihrer anmuthigen Lage auf der nach dem krisäischen Golfe sich abdachenden breiten Tafelfläche am nördlichen Fuße des Schloßberges; mit ihren drei prächtigen Hauptstraßen, die von dem Markte ausliefen, — der isthmischen, der sikyonischen und der Straße nach Lechäon; mit ihren zahlreichen Kunstwerken, die theils, wie z. B. namentlich die majestätische Athene von Erz mit ihrem durch die Gestalten der Musen geschmückten Postamente auf der Mitte des Marktes, frei aufgestellt, bez. mit den Fontänen

---

30) Wasserreichthum und Wasserwerke in Korinth: Curtius, Pelop. Bd. II. S. 524 fg. 528 ff. 592. Speziell über die Wasserwerke s. dann *Pausan.* II. 2, 7. 3, 3 u. 5 u. 6. 4, 6. 5, 1 u. 2. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) l. l. pag. 23. (ed. *Dind.*) pag. 39. Zu den für Pausanias' Zeit neuern Bauten in Korinth gehörte namentlich der Tempel des kapitolinischen Jupiter (*Pausan.* II. c. 4, 5), in dem westlichen Theile der Stadt, am Abhange von Akrokorinth, nahe dem Gymnasium und über dem Theater. (Und schon „*Stat.* Silv. II. 2, 34. beschreibt, [wie es scheint, aus Autopsie], einen Säulengang, der von Lechäon," bez. von der Straße nach Lechäon, „gen Akrokorinth hinaufführte." Friedländer, II. 2. Ausg. S. 65. Anm. 3.)

verbunden waren, theils zu den in großer Menge vorhandenen Heiligthümern gehörten, welche letztere zum größern Theile dem Kultus althellenischer, bez. korinthischer Lokalgottheiten, aber auch dem Dienst römischer Gottheiten, vergötterter römischer Persönlichkeiten (Bd. I. S. 519.), und neu eingedrungener orientalischer Gottheiten geweiht waren; mit ihren Bädern und sonstigen Prachtgebäuden aller Art; mit ihrem Kraneion, der anmuthigen östlichen Vorstadt, die sich durch anmuthige Haine, Landhäuser, kühlen Schatten und frische Luft, zierliche Brunnen und trauliche Ruheplätze namentlich für die reichere Bevölkerung zum Wohnsitze empfahl;[31]) mit ihren Häfen Lechäon, Kenchreä und Schoinos, war aber eine echte Handelsstadt jener Zeit. Es ist wahr: auch an gelehrten Elementen fehlte es nicht; philosophische Studien, selbst die rauhe Strenge der cynischen Schule, fanden auch hier einen Boden;[32]) Buchhandlungen,[33]) Bücherschätze in Hallen, Schulen und Gymnasien waren in Menge vorhanden.[34]) Allein, weit überwog doch das merkantile Treiben, und mit demselben üppige, sinnliche und berauschende Lust. Das neue Korinth war (vgl. S. 82.) nicht weniger eine „Stadt der Aphrodite" als das alte; daneben aber hatte die italische Art gerade Korinth zu einer Stadt gemacht, wo (vgl. unten) Gladiatorenkämpfe und Thierhetzen mit voller Leidenschaft betrieben wurden, — wo die abscheuliche Praxis der Römer, den Tod verurtheilter Frevler zu einem theatralischen Genuß der Menge zu gestalten (s. unten), in greulichster Weise heimisch geworden war. Hier vor Allem war das Theater überwiegend zum Ballet ausgeartet (s. unten); hier endlich hatten die Kulte des Orients, der Dienst der Isis und

31) Vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 524 bis S. 540. *Pausan.* II. 2. bis 5. Im Kraneion auch die Gräber der Laïs und des Diogenes. *Pausan.* II. 2, 4. — 32) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 25. — 33) Vgl. *Lucian.* quomodo historia sit conscribenda. c. 17. init. — 34) Vgl. *Aristid.* l. l. (*Jebb.*) p. 24. (*Dind.*) p. 40. Medicinische Studien s. ob. S. 174. Anm. 42. — Die Pracht, den Reichthum und die Schönheit von Korinth s. überhaupt bei *Aristid.* l. l. (*Jebb.*) pag. 22—25. (*Dind.*) pag. 36—42. Und vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) or. 37. (Corinth.) pag. 464. u. or. 6. pag. 87. c. und *Lucian.* l. l. c. 29.

des Sarapis, mit ihren glanzvollen Festen (s. unten) besonders tiefe Wurzeln geschlagen. Wir sahen endlich schon früher, wie schwer es den Sendboten des Evangeliums wurde, auch nur die junge christliche Gemeinde einigermaßen auf der Stufe höherer sittlicher Reinheit zu erhalten. So war denn auch hier das Resultat: Desinit mulier formosa in vilem piscem!

Das größte Interesse unter den griechischen Städten nimmt aber doch immer das alte Athen für sich in Anspruch; für uns namentlich auch deßhalb, weil wir nach wie vor gerade aus dieser Stadt so viele Züge individuellen Lebens kennen, wie aus keiner andern der damaligen Griechenwelt. Darüber war schon Plutarch sich klar,[35]) daß das eigenthümliche Wesen der athenischen Volksnatur sich mit besonderer Zähigkeit erhalten hatte. Die Liebe aber, mit welcher die gebildete Griechenwelt und die feiner organisirten Naturen unter den Römern an dieser herrlichen Stadt großer Todten und unvergänglicher Erinnerungen der edelsten und erhabensten Art, an diesem Sammelplatz herrlicher, noch immer im reinsten Glanze strahlender Denkmäler und Kunstwerke, dem Sitz vielgefeierter Bildungsanstalten hing, war andauernd im Zunehmen. Der Zug der Reisenden ging nach wie vor vorzugsweise nach der Stadt des Perikles; die Weihe der Eleusinischen Mysterien wurde andauernd von namhaften Fremden erstrebt;[36]) das athenische Bürgerrecht[37]) wurde noch immer von Auswärtigen gern erworben. So wissen wir, daß (S. 177.) Plutarch athenischer Bürger geworden ist. So sehen wir, daß,[38]) um von gleichgültigen Personen zu schweigen, — um ferner zu schweigen von dem an berühmte Sänger und

35) *Plut.* de sera num. vind. c. 15. — 36) Vgl. *Lobeck*, Aglaoph. pag. 37 sq. — 37) Jenes Verbot Augusts (Bd. I. S. 502.) das athenische Bürgerrecht für Geld zu verkaufen, war schon unter Tiberius faktisch wieder außer Acht gelassen, und man verschaffte sich andauernd vielfach das Bürgerrecht dieser Stadt in solcher Weise. Vgl. *Brunck.* Anal. Gr. II. pag. 208. VI. Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 27 fg. — 38) Daneben standen in Athen selbst die Nachkommen des edlen Geschlechtes des Kimon und Miltiades noch immer in hohen Ehren, während die Familien der Tyrannen Lachares und Aristion dauernd aus der Stadt verbannt waren. *Plut.* de sera numinis vindicta. c. 13. Ueber die Nachkommen des Themistokles s. *Plut.* Themist. c. 32. fin. *Böckh* C. J. I. pag. 442.

Athleten ertheilten Ehrenbürgerrechte,[39a]) und von den vielen berühmten Professoren der athenischen Universität, die, wie schon (S. 160.) seiner Zeit Ammonios, andauernd mit Vorliebe Bürgerrecht in Athen erwarben und wiederholt hohe attische Staatsämter bekleideten, — daß namentlich eine hellenistische Familie von fürstlichem Geblüt in Athen sich einbürgerte. Der letzte, durch Vespasian „depossedirte" König von Kommagene, Antiochos IV. Epiphanes Magnus, hatte zwei Söhne, Namens Kallinikos und (Gajus Julius Antiochos) Epiphanes. Epiphanes hatte nun wieder drei Söhne, die Brüdes Antiochos Philopappos. Von diesen jungen Männern hat nun namentlich der eine in Athen Bedeutung gewonnen, der das attische Bürgerrecht erwarb und als Bürger dem Demos Besa in der Phyle Antiochis zugeschrieben wurde, — wohl weil seine Familie denselben Namen führte, wie der alte Heraklide, der Eponymos dieser Phyle, auf den sogar die seinem Geschlecht so nahe verwandten Seleukiden ihre Abkunft zurückgeführt zu haben scheinen. Dieser Philopappos, der auch mit Plutarch in nahen freundschaftlichen Beziehungen stand, hat sich in der Weise jener Zeit um Athen wohl verdient gemacht, mit Hülfe seines großen Vermögens in hochgeschätzter Freigebigkeit unter Anderem einmal bei Gelegenheit eines hohen Festes als Agonothet die Kosten der Choregie für alle athenischen Phylen aus seinen Mitteln bestritten, in Athen Aemter und Würden bekleidet, auch einen Ehrensitz im Theater des Dionysos erhalten. Als er endlich (wohl unter Trajan) starb, erhielt er ein Grab auf dem altberühmten Musenhügel; und von Staatswegen wurde ihm hier ein Monument errichtet, dessen Ausführung seine nächsten Verwandten (etwa im J. 114 n. Chr.), namentlich seine Brüder Gajus Julius Antiochos Philopappos und ein zweiter Philopappos, besorgten. Dieses Monument, ein confaver Bau aus weißem Marmor, (drei Nischen, die von vier Pilastern gehalten wurden), wo Bilder der verstorbenen wie der lebenden Mitglieder dieser Familie (namentlich auch die sitzende Statue des gefeierten Besäers) mit Inschriften

39a) Vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 3425. III. nr. 5913. u. s. Vol. I. nr. 247. 1427. 1428. 1720.

angebracht waren, ist noch heute großentheils vorhanden. Die Familie des Philopappas von Besa aber hat in Athen (vgl. unt.) noch weiter geblüht.[39])

In Athen erhielt sich, wenn wir von Rhodos absehen, noch am meisten unter den griechischen Städten ein Nachklang des alten vielbewegten öffentlichen Lebens. Ein Rest der alten Art und namentlich des demokratischen Geistes lebte, gleichviel wie sehr verzerrt und verflüchtigt, in diesem Volke bis zu seinem letzten Athemzuge.[40]) Der Mechanismus der alten Verfassung arbeitete noch immer in der alten Weise, deren wir in den frühern Abschnitten dieses Buches wiederholt zu gedenken hatten. Freilich war der Inhalt dieser Thätigkeit sehr dürftiger Art. Die Wahlen für die Aemter und für den Senat; Debatten über lokale Angelegenheiten, die jetzt nur noch für das kleine Attika ihre Bedeutung hatten; Aufläufe, Tumulte, Theurungskrawalle, politische Stürme in der Stadt[41]) und in der Volksversammlung, die ungefähr den Werth des berühmten „Sturmes in einem Wasserglas" hatten, — das waren Dinge, die anscheinend kaum mehr einen Chronisten gefunden haben. Es war doch kaum mehr der Mühe werth, solche Thatsachen zu verzeichnen, wie die, daß die Volksversammlung zur Zeit, als Plutarch in Athen studirte, unter Anderem eines Tages beschloß, den bei dem Tempel des Asklepios zu treuer Wacht gehaltenen Hund Kapparos, — der einen Menschen, welcher den Tempel bestohlen, unerbittlich verfolgt und die Verhaftung des Räubers herbeigeführt hatte — auf öffentliche Kosten bis an sein Lebensende füttern zu lassen.[42]) Mit solchen Nichtigkeiten beschäftigte sich jetzt dieses einst so große Volk; es war aber doch ein Nachhall des großen, bei edlen Thaten leicht entflammten Enthusiasmus

---

39) Vgl. oben S. 132. Anm. 22. u. f. dann *Böckh* C. J. I. pag. 432. 433. vgl. dann *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. 1. c. 10, 1. de adulat. et amic. c. 1. init. *Wyttenbach*, animadv. in Plut. Op. Mor. Vol. I. pag. 325. *Pausan.* I. 25, 6. Ellissen, S. 52 fg. Bursian, Geogr. S. 276. Philolog. Bd. 23. S. 606. *Philist.* IV. 1. p. 94. nr. 5, 3 sqq. — 40) *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 3. de sera numinis vindicta. c. 15. — 41) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 3, 1. init. vgl. *Lucian.* Demon. c. 9. 64. — 42) *Plut.* de solert. animal. c. 13.

und der großmüthigen Freigebigkeit, die noch Plutarch in dem Charakter seiner athenischen Zeitgenossen erkannte.[42a]) Höhere Interessen kamen in der That nur dann ins Spiel, wenn es sich, wie so oft, um die Errichtung eines Ehrenstandbildes, oder um Beziehungen zu der römischen Regierung handelte. Und unter den Beamten waren nach wir vor nur die Mitglieder des Areopagos und die obersten Strategen die eigentlichen Träger einigermaßen wirklich greifbarer politischer Macht. Den Areopagos angehend, so erfahren wir, daß in den spätern Zeiten der Periode, von der wir hier erzählen, ein Freund Plutarchs, Euphanes mit Namen, an der Spitze dieser Behörde stand, und daß der treffliche Philosoph von Chäroneia seine bekannte Schrift „An seni sit gerenda respublica“ mit der bestimmten Absicht dem hochbejahrten attischen Staatsbeamten zueignete, um denselben von seinem Plane, den Vorsitz im Areopagos, (wie auch seinen Sitz im Rathe der Amphiktyonen und seine attische Würde als Priester des Zeus Polieus und Agoräos), seines hohen Alters halber niederzulegen, wieder abzubringen.[43]) Die Hauptaufgabe des obersten Strategen aber wurde es in dieser Zeit immer mehr, die großen athenischen Bildungsanstalten zu überwachen; daher ist es denn auch gekommen, daß in dieser und in den folgenden Zeiten diese Beamten mit einer gewissen Vorliebe aus den Kreisen der philosophischen und rhetorischen Professoren gewählt wurden, wie wir denn schon sonst (S. 140.) erwähnt haben, daß Plutarchs berühmter Lehrer, der Philosoph Ammonios, diese Würde dreimal bekleidet hat.

Athen war eben jetzt ganz überwiegend Universitätsstadt. Allerdings gehört der volle Glanz der athenischen Universität mit ihren Philosophen, Rhetoren und Vertretern der s. g. jüngeren Sophistik, erst der mit Hadrian beginnenden Zeit an. Aber schon jetzt waren die Interessen der Athener fast ausschließlich an die Bildungsanstalten[44]) und deren Vertreter geknüpft. Das ganze

---

42a) *Plutarch.* Vit. Aristid. c. 27. fin. — 43) *Plutarch.* an seni sit gerend. respubl. c. 1. init. vgl. c. 4. 10. 11. 17. 20. init. — 44) Eine neuerdings aus Inschriften bekannt gewordene Bibliothek zu Athen (etwa seit dem 1. Jahrhundert v. Chr.) s. Rhein. Museum. Jahrg. XVIII. (1863.) S. 269.

Leben und der ganze Ton in Athen war schon jetzt beinahe ausschließlich durch die akademischen Verhältnisse bedingt. Wie nur immer in einer deutschen Mittelstadt mit wenig entwickeltem Großverkehr und Gewerbfleiß, so dominirte jetzt in Athen die Universität, deren Interessen auch die Stimmungen und die Theilnahme der Bürgerschaft bestimmten. Die dogmatischen Streitigkeiten unter den verschiedenen philosophischen Schulen, der noch lange nicht ausgeglichene Gegensatz zwischen den Professoren der Philosophie und den Vertretern der neu sich erhebenden jüngeren Sophistik, — Dinge, die wir in dem dritten Theil dieses Buches im Zusammenhang behandeln, — die Besetzung der verschiedenen Lehrstühle, die äußere Erscheinung der einzelnen gelehrten Herren, die jungen römischen, hellenischen und hellenistischen Studenten mit ihren Dienern, Anekdoten aus den akademischen Kreisen: solche Sachen belebten jetzt die Stadt, die einst die erste Großmacht der griechischen Welt gewesen war.

Dieser akademische Geist in dem altgewordenen Athen giebt sich bald in komischer, zuweilen auch in ganz liebenswürdiger Weise zu erkennen. Platte Schmeichelei, die so zu sagen mit der Thür in das Haus fiel, vertrug dieses feinsinnige Volk selbst jetzt noch nicht.[45a]) Und weiter: da man selbst in dem politischen Leben nichts mehr zu leisten vermochte, klammerte man sich wenigstens mit rührender Innigkeit an die alten großen Traditionen an. Es nahm sich freilich wunderlich genug aus, wenn die attischen Rhetoren und Gerichtsredner dem muntern Völkchen ohne Aufhören und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von den nun fast zur Mythe gewordenen Ruhmesthaten von Marathon, Platää und Salamis erzählten.[45]) In Wahrheit aber lebte der gebildete Athener doch so sehr in der Vergangenheit, daß er selbst bei muntern Gelagen es sich nicht nehmen ließ, bei vollen Bechern antiquarische Untersuchungen anzustellen, und vergnügt Debatten anzuhören, wie die von Plutarch so hübsch geschilderten, über den alten und unvergleichlich strahlenden Ruhm ihrer Phyle

---

45a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 4. u. II. 10, 2. init. — 45) Vgl. den beißenden Spott bei *Lucian.* rhetorum praecept. c. 18.

Aeantis, deren große Männer, deren noch zur Zeit bestehende Ehrenrechte, über die Gründe dieser Auszeichnungen,[46]) und über den Ruhm der übrigen Phylen. Gelehrte und gebildete Männer (übrigens nicht bloß zu Athen) feierten sorgsam (am sechsten und am siebenten Tage des Monats Thargelion) die Geburtstage der großen Geistesheroën des Alterthums, des Sokrates und des Platon, deren Schulen die Stadt es gerade in diesen Zeiten verdankte, daß sie nicht schon längst zu einer stillen Landstadt herabgesunken war.[47]) Philosophen endlich, welche den rechten Volkston zu treffen wußten, vermochten sich recht wohl eine Popularität zu erwerben, die auch ihrer persönlichen Stellung im hohen Grade zu Gute kam. Der populärste Mann in dieser Richtung war in dieser Zeit der treffliche Demonax, der selbst den geistreichen Spötter Lukianos dermaßen bezaubert hat, daß derselbe ihm aus tiefster Ueberzeugung ein schönes Ehrendenkmal gesetzt hat. Demonax, von Geburt ein Kyprier aus reichem und angesehenem Geschlecht,[48]) war von Jugend auf idealem Streben zugewandt gewesen. Durch die Lehren namhafter Philosophen, wie namentlich des uns bereits bekannten Kynikers Demetrios (S. 69.) und des gefeierten Stoikers Epiktet gebildet,[49]) hat er allem Anschein nach den größten Theil seines Lebens als Mann und Greis in seiner Lieblingsstadt Athen zugebracht.[50]) Seiner theoretischen Richtung nach Eklektiker, haupt-

---

46) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 10. (vgl. auch Anm. 47.) In ähnlicher Weise, und zwar so, daß man in dieser verkommenen Zeit den höchsten Werth legte auf die Abkunft von ruhmvollen Ahnen selbst der grauesten Urzeit, hielten in Böotien gewisse Geschlechter mit Eifersucht und Strenge auf Anerkennung ihres bis zu dem heroïschen König Opheltas und bis zu den Herakliden zurückreichenden Stammbaumes; in Phokis auf die Abkunft von dem berühmten Feldherrn Daïphantos, dem Sieger über die Thessaler in den großen Kämpfen vor den Perserkriegen. *Plutarch.* de sera num. vindict. c. 13. — Sogar Nachkommen der mythischen Sparten sollte es damals noch geben. *Dion. Chryst.* or. IV. pag. 62. c. *Plutarch.* de sera num. vind. c. 21. — 47) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 1, 1. init. c. 2, 1. init. — 48) *Lucian.* Demon. c. 3. init. — 49) *Lucian.* l. l. — 50) Demonax wird (vgl. oben S. 76.) etwas nach der Mitte des ersten Jahrh. n. Chr. geboren sein, und wohl schon unter Vespasian einmal in Athen sich aufgehalten haben, ehe er dann nachher bleibend in

sächlich aber der reinen Doktrin des Sokrates zugethan, in seinem Leben der Einfachheit, nicht dem Schmutze, der kynischen Schule folgend, [51]) gewann der wohlredende, mit der Dichtung und der Philosophie der Nation gründlich vertraute Mann [52]) allmählich ein hohes Ansehn. Stark, kraftvoll, gewandt in seiner Erscheinung, [53]) in Leben und Sitten von untadelhafter Reinheit und Ehrenhaftigkeit, bei edler Biederkeit und vollständiger Unabhängigkeit frei von jedem eigennützigen Streben, [54]) erschien er den Athenern als das Musterbild eines Philosophen, der seine Theorien auch in das praktische Leben einführte. Dieser Philosoph war frei von gelehrtem Dünkel und geistigem Hochmuth; ein Gegner nicht der Fehlenden, sondern des Irrthums und des Unrechts, scheuchte er Niemanden durch finstern Ernst und harten Tadel von sich, übte er auf seine Schüler stets einen veredelnden, anregenden Einfluß aus. [55]) Ein Freund und Tröster der Armen und Elenden, liebte er es auch, zwistige Brüder oder Gatten zu versöhnen, — überall mild, human, menschenfreundlich, sonnig heiter. [56]) Eine Persönlichkeit dieser Art mußte auch den Athenern imponiren. Zuerst freilich stieß er mit dem Volke nicht selten zusammen. So gewandt und graziös Demonax sich auszudrücken verstand, [57]) er wurde gar Manchem lästig durch seine unverhüllte Offenherzigkeit, derbe Freimüthigkeit und pikanten, oft sehr „cynischen" Witz. [58]) Da gab es denn Feindschaften in Menge; ja, Demonax entging einmal nur mit Mühe einem drohenden Kriminalprozeß wegen angeblicher Irreligiosität. [59]) Als man sich aber erst an seine Art gewöhnt hatte, wurde man nicht müde, die witzigen, — wie gesagt, oft freilich auch höchst derben, ja cynischen — Reden dieses Mannes, dessen humoristische Laune auch die berühmtesten philosophischen Professoren, die vornehmsten Herren griechischer und lateinischer Nation,

---

Athen blieb, wo er namentlich in den letzten Zeiten des 1., und während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts und darüber hinaus gelebt hat. Vgl. auch Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 253. — 51) *Lucian.* c. 3. 4. 5. 6. 62. — 52) *Lucian.* c. 4. 62. — 53) *Lucian.* c. 4. — 54) *Lucian.* c. 3. 8. init. — 55) *Lucian.* c. 5. fin. c. 6. 7. — 56) *Lucian.* c. 8. 9. 10. — 57) *Lucian.* c. 4. — 58) *Lucian.* c. 11. init. — 59) *Lucian.* c. 11.

ja selbst die Statthalter von Achaja nicht verschonte,[60]) vergnügt zu belachen.

Demonax verwuchs endlich so vollständig mit dem athenischen Volk, daß man ihn, wie ein höheres Wesen, gleichsam als den guten Geist der Stadt verehrte. Es kam vor, daß einer der zahllosen Volksaufläufe in Athen sofort sich stillte, als der ehrwürdige Greis schweigend in die Mitte der Schreier trat.[61]) Seine sittliche Bedeutung war in Griechenland so allgemein anerkannt, daß man ihm selbst zu Olympia ein Standbild aufstellen wollte, was er aber dankend ablehnte.[62]) In seinem hohen Alter war der treffliche Mann so allgemein verehrt, daß — wo er auch in Athen erschien, — alle Welt sich ehrerbietig vor ihm erhob. Jeder Athener fühlte sich beglückt, wenn Demonax sein Haus betrat; gern sah man ihn bei sich essen, ja übernachten; kam er bei den Läden der Bäcker vorüber, so überhäufte man ihn mit Geschenken, Kinder brachten ihm Früchte und nannten ihn „Vater."[63]) Beinahe hundert Jahre alt,[64]) machte er, als er sich schwach und unbehülflich fühlte, seinem Leben durch Hunger freiwillig ein Ende. Wider seinen kurz vor seinem Tode geäußerten Wunsch wurde er von der ganzen Stadt prachtvoll bestattet; die Philosophen trugen seinen Sarg bis zur Grabstätte, das ganze Volk folgte in langem feierlichen Zuge. Sein Andenken blieb in Athen ein gesegnetes; selbst der Stein, auf welchem der Greis oft geruht, wurde noch lange nach des Alten Tode mit Blumen bekränzt.[65])

Mit solchen gemüthlichen Zügen kontrastiren freilich sehr unerfreulich andere Erscheinungen, welche den fortschreitenden innern Verfall des guten griechischen Wesens deutlich kundgeben. Die überall in Griechenland kenntlichen Spuren tiefer sittlicher Zersetzung (s. unt.) sind auch in Athen in hohem Grade bemerkbar.

60) *Lucian.* c. 12—62. — 61) *Lucian.* c. 9. 11. init. 63. 64. — 62) *Lucian.* c. 58. vgl. c. 63. — 63) *Lucian.* c. 63. — 64) *Lucian.* c. 63. init. Vgl. oben Anm. 50. Er scheint namentlich noch unter der Regierung des Antoninus Pius in Athen und Hellas überhaupt im höchsten Ansehen gestanden zu haben. — 65) *Lucian.* c. 4. fin. c. 65—67. Vgl. über Demonax auch noch Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 107.

Aber auch der edle Geschmack, der einst das athenische Volk vor allen andern Hellenen ausgezeichnet hatte, war in vollem Sinken. Es konnte wohl bei den völlig verkommenen Thebäern entschuldigt worden, wenn sie in ihrer tief heruntergekommenen Stadt, — die aber doch Pindars Andenken und Geschlecht noch immer mit warmer Liebe feierte,[66]) — wenigstens später nicht einmal mehr eine Bildsäule dieses Dichterheroën hatten, dafür aber noch immer sich an der Bildsäule eines Sängers wie Kleon ergötzten.[66a]) Schmählich aber war es für die Athener, daß sie mit ihrer großen künstlerischen Vergangenheit nicht allein neuere Dichter mindestens sehr secundärer Art mit solchen Ehrennamen, wie „neuer Homer“ u. s. w. auszeichneten,[68a]) sondern auch[68]) einen Dichter dritten Ranges, wahrscheinlich den Q. Pompejus Collina Capito aus Pergamon, durch Aufstellung einer Statue von Erz, und zwar (doch wohl im Theater) neben der ihres großen Menander, ehrten. Davon zu schweigen, daß sie ihr Theater ohne Bedenken auch Puppenspielern und Possenreißern öffneten.[68b]) Und hier wie überall in Griechenland durfte man klagen über die Ausartung der edlen Musik von ihrer alten Würde und Strenge zu weichlichen, üppigen, prickelnden, der glühendsten Sinnlichkeit dienenden Weisen,[69]) und in Zusammenhang damit über die

66) Vgl. *Plutarch.* de sera numin. vindict. c. 13. — 66[a]) *Athen.* lib. I. c. 15. (34.) pag. 19. b. c. — 68[a]) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) XXXI. pag. 346. a. b. Tadel der Athener durch *Dio.* l. l. pag. 347. — 68) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 346. b.; u. s. Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. S. 419. — 68[b]) Vgl. *Athen.* lib. I. c. 16. (35.) p. 19. e. f. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir beiläufig auch einige andere Züge aus dem damaligen Volksleben; namentlich das Behagen, mit dem Vornehme und Geringe, auch in Athen, den Leistungen von „Künstlern“ ziemlich untergeordneter Art zuschauten. So lese man die Schilderung von den fast unglaublichen Kunststücken griechischer Taschenspieler, Gaukler und Jongleurs bei *Apulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. I. cap. 4, 20 sqq. pag. 24 sqq. Es gab Leute, welche das Publikum durch Nachahmung von Thierstimmen und andern Naturlauten ergötzten. *Plut.* de audiend. poët. c. 3. Bauchredner, s. *Plut.* de defect. oraculor. c. 9. fin. — 69) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. VII. c. 5. lib. IX. c. 15, 2. fin. de music. c. 6. 15. 21. 26. 27. 38. sqq. de esu carnium. II. c. 2. u. s. *Philostrat.* Vit.

Entartung der Tanzkunst zu einem Vehikel raffinirter Sinnenlust.[70])

Es stimmt vollkommen dazu, wenn in Athen, wie überhaupt im damaligen Griechenland, die schmähliche Unsitte immer mehr überhand nahm, den großen Bedarf neuer Ehrenstandbilder, den die servile Deferenz der Griechen gegen jeden angesehenen Fremden, namentlich Römer, damals hervorrief,[71a]) durch Umprägung alter Kunstwerke zu decken. Nicht der Verfall der Kunst, sondern ästhetischer und politischer Stumpfsinn, Sparsamkeit und Bequemlichkeit führten nun dahin, daß man mehr und mehr in ganz roher Weise durch neue Aufschriften die Bildsäulen alter Götter, Helden und Staatsmänner, (nicht einmal Miltiades und Themistokles ausgenommen,[71b]) für moderne Größen in Beschlag nahm; es war schon viel, wenn man wenigstens die alten Portraitköpfe durch neue ersetzte.[72])

Solche Dinge können uns freilich in einer Zeit nicht mehr befremden, wo der Geschmack und die Sittlichkeit nicht bloß der Massen allein immer mehr durch die allgemeine Ausbreitung der Gladiatorenspiele in Griechenland in Grund und Boden verdorben wurde. Denn damals waren eben, trotz des Widerstrebens aller wirklich Gebildeten, trotz lauter Gegenwehr der edelsten Denker

---

Apoll. Tyan. IV. 21. Ausartung der Opferfeste zu wüsten Gelagen gemeinster Art: *Athen.* lib. VIII. c. 17. (66.) p. 364. a. — 70) *Plut.* Qu. Symp. lib. IX. c. 15, 2. fin. *Philostrat.* l. l. — 71[a]) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3831. u. s. den grimmigen Spott hierüber bei *Apulej.* Metam. lib. III. c. 11, 193. vgl. auch *Lucian.* Demon. c. 58. und oben S. 57. — 71[b]) Vgl. *Pausan.* I. 18, 3. Umänderung einer Reiterstatue des Poseidon zu Athen: *Paus.* I. 2, 4. Vgl. auch *Plut.* X. Orat. Vit. c. 4. (Isocrat.) fin. Bursian, Geogr. I. S. 279. — 72) Ueber diese Unsitte zu Rhodos s. *Dion. Chrys.* (ed. Morell.) Orat. XXXI. (Rhod.) pag. 312. d. sqq. und pag. 332. c. 348. c. d. wegen Korinth s. *Dion. Chrysost.* Orat. XXXVII. (Corinth.) pag. 465., wo in dieser Richtung eine Menge höchst seltsamer Specialitäten angeführt werden. Zuweilen ersetzte man aber auch aus thörichter Verschönerungssucht uralte Denkmäler durch moderne Neubildungen; ein Beispiel aus Sparta s. bei *Pausan.* III. 16, 1. Vgl. überhaupt Roß, Archäolog. Auff. Bd. I. S. 170. 171. und auch Keil im Philol. Supplem. Bd. II. (1863.) S. 563 fg.

der Nation [73]) die blutigen Gladiatorenspiele und die nicht minder rohen Thierhetzen in Griechenland immer allgemeiner geworden; in Trajans Zeit hatten diese Belustigungen sich mit Ausnahme weniger Orte, wie des auch damals noch hochachtbaren Rhodos, [74]) weit und breit in der griechischen Welt eingebürgert. In dem kleinasiatischen Griechenland mit seinen starken Mischungen echten hellenischen Blutes mit nur äußerlich hellenisirten Elementen, — in Städten, bei denen, wie in Rom seit Cäsar und Claudius, [75]) auch die alten thessalischen Stiergefechte schon lange in umfassender Weise Eingang gefunden hatten, [76]) — waren jene blutigen Schauspiele längst, zum Theil schon seit Strabons Zeit, [77]) in allgemeinem Gebrauch. In dem europäischen Griechenland hatte dagegen der Widerstand der bessern Männer, denen sich in der folgenden Zeit auch noch Lukian anschloß, [78]) wenigstens soviel bewirkt, daß doch immer nur der Pöbel, allerdings aller Stände, der denn aber auch einem solchen Feste zu

---

73) Vgl. Plutarch (*Plut.* praec. reip. ger. c. 30. s. fin. c. 5. s. fin. c. 29. init. de cupidit. divit. c. 5. s. fin. De esu carnium. I. c. 2. fin. und II. c. 2. Non posse suaviter vivi. c. 17, 6. de solert. anim. c. 1, 4.) Dio Chrysostomos, so namentlich (ed. *Morell.*) or. 31. (Rhod.) pag. 347 und 348. Demonax, s. *Lucian.* Demon. c. 57. und noch später Lukian, s. *Lucian.* Anacharsis. c. 37. — 74) *Dion. Chrysostom.* or. 31. (Rhod.) pag. 348. b. (ed. Morell.) Nach dieser Stelle durfte in Rhodos nicht einmal der Henker die Stadt betreten. — 75) Vgl. *Sueton.* Claud. c. 21. *Dion. Cass.* 61, 9. init. *Plin.* N. H. VIII. 42, (65.), 160. 45, (70.), 182. VII. 48, (49.)], 159. — 76) Vgl. allgemein *Anthol. Pal.* ed. Jacobs. II. 192. (IX. 543.) *Philostrat.* V. S. II. 1, 7. pag. 554. dann für Ephesos s. *Artemidor.* Onirocr. I. 8. pag. 15. für Pergamos. *Aristid.* orat. XXVI. (ed. *Jebb.*) pag. 324. (ed. *Dindorf.* Vol. I) pag. 506. c. 324. für Milet und Smyrna s. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2858. lin. 6. und nr. 3212. — 77) Strabon konnte schon zu Nysa in Karien ein Amphitheater; s. *Strabon.* XIV. c. 1, 43. pag. (649.) 960. s. fin. Gladiatorenkämpfe hatte man schon früher, den Römern zu Ehren, in den Städten von Asia angestellt; so feierte dort schon Lucullus seine Siege in dem dritten Mithradatischen Kriege durch solche Spiele. *Plut.* Lucull. c. 23. init. — 78) Vgl. *Lucian.* Anacharsis. c. 37. fin. Demon. c. 57. Bizarre Laune oder der Gedanke, seine Kunst zu zeigen, war es, wenn Favorinus (*Philostrat.* Vit. Sophist. I. 8, 4. p. 491.) in seiner Weise (*Gell.* N. A. XVII. 12, 1.) die Fechterspiele vertheidigte.

Gefallen sehr weite Wege nicht scheute, [79]) an diesen scheußlichen Festen wirklich Gefallen fand. Indessen, — mochten auch immer höher und edler Gebildete die Rohheit, die brutale Natur dieser grausamen Spiele, auch die materielle Schädlichkeit dieser Metzeleien mit starken Worten brandmarken: [80]) sie konnten doch nicht hindern, daß nicht auch in Hellas reiche und vornehme Leute ohne wahre Bildung den Massen solche Schauspiele gewährten, um dadurch die Gunst der Menge zu gewinnen und ihre Stellung in der Gemeinde besonders auf diesem Wege zu heben. [81]) Und der verdorbenen, über alles Maß verwöhnten Menge gegenüber mochten denn auch verständige Stadtbehörden es sehr schwer finden, unter allen Umständen dem gierigen Verlangen nach diesen aufregenden Spielen und nach den nicht minder wüsten Thierhetzen zu widerstehen. [82]) Es wurde das aber auf die Dauer um so schwerer, weil in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. gerade zwei in Griechenland persönlich sehr beliebte Kaiser, Trajan und Hadrian, diesen Spielen ihrerseits großes Interesse schenkten, ja Hadrian (vgl. unten Kapitel III.) selbst sich gar nicht bedachte, in Athen Thierhetzen im großartigsten Stile anstellen zu lassen. [83])

---

79) *Apulej*. Metam. lib. I. c. 7, 32. sqq. p. 35. — 80) *Plutarch*. reip. gerend. praec. c. 30. fin. 31. fin. de solert. animal. c. 1. s. fin. de esu carnium. II. c. 2. und die übrigen Stellen in Anm. 73. — 81) *Plutarch*. reip. gerend. praec. c. 5. fin. c. 29. u. 30. de cupidit. divitiar. c. 5. *Apulej*. Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 18 u. 19. sqq. *Lucian*. Asin. c. 49. — 82) Vgl. *Plutarch*. reip. gerend. praec. c. 30. — 83) Nachdem bereits *Welcker*, sylloge epigrammat. graecor. pag. 62. sqq. einen Versuch gemacht hatte, über die Verbreitung der Gladiatorenspiele in der Griechenwelt zu orientiren, so hat Friedländer a. a. O. Bd. II. S. 375. (vgl. auch dessen Programm der Königsberger Universität 1860. VI. de propagatione munerum ac venationum per Graeciam et Orientem) alle ihm bekannte Nachrichten über massive Amphitheater und amphitheatralische Spiele in den griechischen Provinzen des Ostens gesammelt. (Ueber die in Sicilien, in Syrakus und Katana s. S. 359 fg. u. 387.) Achaja angehend, so ist, wie schon früher, oben S. 47 fg. — seiner Zeit bemerkt wurde, nur bei Korinth (vgl. *Apulej*. Metam. lib. X. c. 18.) mit Bestimmtheit die Existenz eines Amphitheaters, eines prachtvollen Bauwerkes, Orb. descr. sub. Constantino imp. (*Mai*, Auct. Class. III. pag. 402.), — wohl an Stelle der wüsten

Indem nun Thierhetzen und Gladiatorenkämpfe leider auch bei den Griechen zu den beliebtesten Volksbelustigungen geworden waren, wurde es natürlicher Weise auch nothwendig, für das zu

---

Felsenschlucht östlich der Stadt, wo man diese Spiele zuerst abhielt, vgl. *Dion. Chrysost.* ed. *Morell.* or. 31. pag. 347. d., nachzuweisen, s. S. 375; wie weit die von Curtius Pelop. Bd. II. S. 222. besprochene kreisrunde Backsteinruine in Sparta solchen Zwecken gedient, bez. ob sie ein Amphitheater gewesen, läßt F. dahingestellt. (In seiner zweiten Ausg. S. 445 fügt F. dann hinzu: „Vgl. Welcker, Tagebuch einer griechischen Reise, I. 217. [auf Kieperts Karte ein kreisrunder „Cirkus" in einem Winkel des Issorion] u. II. 113.") Amphitheatralische Spiele kennen wir dann in Athen, in Megara (s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058.) in Platää, *Appulej.* Metam. lib. IV. c. 13.; ferner überhaupt in Thessalien, *Appulej.* Metam. lib. X. c. 18., und speciell in Larissa *Appul.* l. l. I. c. 7, 32 sqq. p. 33. Während Amphitheater in dem eigentlichen Griechenland also sehr selten gewesen zu sein scheinen, werden (Friedländer, S. 377.) dagegen Theater mit Einrichtungen für Gladiatorenkämpfe*) vergleichsweise häufig gewesen sein; auf ein solches denkt Friedländer a. a. O. bei Byzantion in der Zeit seit Severus wegen der Stelle des *Chronicon Paschale* I. pag. 495. Makedonien betreffend, so kennen wir amphitheatralische Spiele (aber kein Amphitheater) in Thessalonike; s. *Lucian.* Asin. c. 49. sqq. in Dyrrhachion, C. J. Lat. III. 607. Ueber die vermutheten Amphitheater auf Kreta s. Friedländer a. a. O. (2. Ausg. S. 447 fg.)

---

*) Die Art dieser Einrichtungen kennen wir jetzt aus den neuen Entdeckungen in dem Dionysostheater zu Athen. Im Hinblick auf *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. 31. pag. 347. d. 348. a. und die verwandte Stelle bei Philostratos (s. ob. S. 48.) heißt es bei den neuen Berichterstattern (s. Vischer, im N. Schweizer. Mus. 1863. Jahrg. III. S. 67. Alb. Müller im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 494 fg. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 45.): „Vor der Stufe, auf welcher die Throne stehen, läuft rings herum eine ungefähr einen Meter (3′ 5″) hohe Marmorbalustrade, von roher Arbeit, wahrscheinlich aus Römischer Zeit stammend, als in der Orchestra Gladiatorenkämpfe gegeben wurden. Die Balustrade ist fast vollständig erhalten. Sie schließt sich an das jetzige Proskenion an beiden Seiten so an, daß kein Eingang gelassen ist." („An die Marmorplatten ist später rings herum eine Mauer von sehr schlechter Arbeit angesetzt, als „nach Rusopulos'" Vermuthung, *Ephem. Arch.* August 1862. Philol. XX. 574., die Orchestra zu einem Wasserbehälter eingerichtet worden war, worauf mehrere späte thönerne Wasserröhren und ähnliche Vorrichtungen deutlich hinweisen.")

solchen Spielen nöthige Material die ausreichenden Vorbereitungen zu treffen. So großartige Maaßregeln und Institutionen zu diesem Zwecke, wie Italien sie seit langer Zeit besaß, sind in Griechenland nun nicht ins Leben getreten; aber auch hier begnügte man sich für die Fechterspiele und Thierkämpfe, die man aber auch in kleinen Städten, wie Platää, immerhin mit möglichst großem Glanze auszustatten strebte,[84] bald nicht mehr mit dem zufällig vorhandenen Auswurf der Gefängnisse, sondern erzog wohlgeschulte Kunstfechter.[85a] Namentlich die reichen und hochgestellten einheimischen Würdenträger in Städten auf dem griechischen Westrand von Kleinasien besaßen gern ganze „Familien"[85b] von Gladiatoren, die gewöhnlich auf benachbarten Inseln ihren Aufenthalt hatten, wenn sie nicht in s. g. Schulen zusammengedrängt waren, die sich vorzüglich in größern Städten befanden, wo die glänzenden Provinzialfeste der s. g. *κοινά* (Bd. I. S. 509.) gefeiert wurden, deren Glanz durch Schauspiele erhöht wurde, die von den an der Spitze der *κοινά* stehenden Priestern geleitet und bezahlt wurden. Solche Städte waren namentlich Smyrna, Philadelphia, Kyzikos und Pergamon. Solche Schauspiele wurden dann gewöhnlich auch durch Fechterspiele verherrlicht; die Fechter selbst, die man also theils in jenen großen Schulen, theils in kleineren Orten, theils auf Inseln einübte, wurden wie überall sorgfältig gepflegt und vor-

84) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. (Handel mit sorgsam aufgespürten oft sehr theuer bezahlten, Bestien, wie z. B. mit Bären, die man selbst aus weiter Ferne, wie aus Thrakien bezog. *Apulej.* l. l. c. 13. u. c. 16. sqq. Das roheste Land des damaligen Hellas, Thessalien (vgl. auch *Welcker*, syllogr. epigr. graec. pag. 63.) lieferte überall für andere griechische Plätze für Geld geübte Gladiatoren und wilde Thiere, vgl. die Geschichte des vornehmen Korinthers Thiasos bei *Apulej.* lib. X. c. 18. u. 19. vgl. *Lucian.* Asin. c. 49. — 85a) Nach *Plut.* „non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 17. war bei den Gladiatoren in Griechenland ein Unterschied von den gewöhnlich ganz brutalen Gesellen dieser Art in den italischen Fechterkasernen zu bemerken. Gladiatoren griechischer Abkunft verleugneten nach dieser Stelle selbst in diesem abscheulichen Berufe die edlere Art des Hellenen nicht ganz und konnten nicht mit dem meist völlig verthierten von auswärts herbeigeschleppten Material verglichen werden. — 85b) Nach *Plut.* l. l. gab es griechische Gladiatoren, die verheirathet waren und selbst Sklaven besaßen.

bereitet; so ist unter Anderm der berühmte Arzt Galen nach Vollendung seiner medicinischen Studien zu Alexandria seiner Zeit von dem Oberpriester zu Pergamon als Arzt für dessen Gladiatoren angestellt worden.[85])

Mit diesem schlimmen Verfall des altgriechischen Schönheitsinnes, mit dieser kläglichen Verflüchtigung des alten Idealismus stimmt nur zu sehr der Verfall der alten Religion und Religiosität. Nur muß man sich dabei nicht täuschen lassen durch den äußern Schein. Der innere Verfall auf diesem Gebiete wird erst bei tieferem Eindringen in das Leben der damaligen Hellenen recht erkennbar, während eine bloß äußerliche Betrachtung uns das religiöse Leben in Achaja anscheinend noch immer als ein reich entwickeltes erscheinen lassen könnte. Denn allerdings erhielten sich die alten Kulte aller Art, mit ihren oft höchst eigenthümlichen Gebräuchen, deren Ursprung und wahre Bedeutung der Mehrzahl der Zeitgenossen längst unbekannt oder unverständlich geworden war,[1a]) wie auch zahlreiche Feste, die mit historischen Ereignissen der

---

85) Vgl. überhaupt Friedländer Bd. II. S. 377 bis 383. Galen: s. *Galen.* de compos. medicam. p. genera lib. III. cap. 2. ed. *Kühn.* v. XIII. p. 599; Bas. II. p. 350. Vgl. ed. Kühn. XIII. 564. XVIII. B. 561. Inschrift von Gladiatoren, (Myrmillonen und Essedarier) einer Dame Hekatäa, auf Thasos. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2164. Inschrift des gemeinschaftlichen Begräbnisses einer Gladiatorenfamilie zu Mitylene, die der Oberpriester Claudius Tryphonianos hielt. *Böckh* l. l. (Addenda) p. 1028. nr. 2194. b. Andere Bilder und Inschriften von Thierkämpfern und Gladiatoren daselbst s. bei Conze, Lesbos. S. 5. 16. S. dann die Venatoren- und Gladiatorenfamilie (des Asiarchen Nemerios Kastrikios Pakonianos von Halikarnaß und seiner Frau Aurelia Sappho Liciniana) auf Kos. *Böckh* Vol. II. nr. 2511. für die Stadt Halikarnaß selbst vgl. weiter *Böckh* C. J. II. nr. 2663. pag. 456. sq. für Milet s. nr. 2880. lin. 12 sq. u. nr. 8289. für Aphrodisias (Addend. pag. 1109.) nr. 2759. b. für Smyrna nr. 3213. 3275. 3291. 3368. 3374. 3392. für Kyzikos s. Friedl. a. a. O. u. *Böckh* nr. 3677; ebenso für Pergamon Friedl. a. a. O. — 1a) Das seltsame Fest auf Kreta bei *Plut.* de defect. oracul. c. 14. ähnlich *Philostrat.* Vit. Apoll. IV. 34. Alterthümliche griechische Trauerfeste s. *Plut.* de Isid. et Osirid. c. 69.

Vergangenheit in innigem Zusammenhange standen, mit echt griechischer Zähigkeit noch lange auf den meisten Punkten Griechenlands; mit derselben Zähigkeit, mit der unter Anderem auch die höchst unbequeme Ungleichheit der Monate und der Zeitberechnung in den verschiedenen Kantonen Griechenlands festgehalten wurde.[1b]) Ausführlicher über diesen Gegenstand haben wir aber erst dann zu sprechen, wo wir auf die Reisen des Pausanias in Achaja im Zusammenhang zu reden kommen. Hier haben wir im Wesentlichen nur das herauszuheben, was uns Plutarch gelegentlich mittheilt. Da hören wir denn, daß allerdings die griechischen Orakel geringerer Art schon damals zu sehr großen Theilen verstummt waren. So stand in Böotien in Plutarchs Zeitalter nur noch das berühmte Trophoniosorakel zu Lebadeia in Blüthe; aber das Orakel des Apollo zu Tegyra und jene des Amphiaraos bei Oropos, des Teiresias zu Orchomenos, waren verödet, und ebenso hören wir, daß mit dem fortschreitenden Verfall der Gegend von Akräphia das Fest des Ptoïschen Apollo, welches (S. 64.) jener reiche Epaminondas seiner Zeit mit so großen Kosten wieder neu belebt hatte, abermals völlig abhanden gekommen war.[1]) Dagegen feierten die Böoter von Thespiä nach wie vor unter lebendiger Theilnahme vieler vornehmer Leute aus den übrigen Städten Böotiens und zahlreicher anderer Hellenen am Helikon von fünf zu fünf Jahren ihre Feste zu Ehren des Eros und der Musen,[1c]) wo man jetzt auch mit Lobgedichten auf die Kaiser um den Preis rang. Nur war hier die schlechte Sitte eingerissen, daß bei den Wettkämpfen die Kitharöden sich nicht mehr auf ihre Kunst und Gewandtheit verließen, sondern sich den Sieg durch vorgängige Besuche bei den Kampfrichtern und durch Intriguen verschiedener Art

1[b]) Vgl. *Plut.* Num. c. 18. Aristid. c. 19. fin. — 1) *Plutarch.* de defect. oraculor. c. 5. 8. 38. über das Ptoïsche Orakel s. noch *Plut.* l. l. c. 8. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 206 fg. 213. *G. Wolff*, de novissima oraculor. aetate. pag. 1. Ueber Tegyra s. auch *Plut.* Pelopid. c. 16. Das Orakel des Teiresias war nach *Plut.* de defect. orac. c. 44. in Folge einer Pest verödet. — 1[c]) *Plut.* Amat. c. 1. *Böckh.* C. J. I. nr. 1585. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 115. vgl. auch die inschriftlichen Listen der Sieger bei den Erotidien, Rhein. Mus. II. S. 106.

zu sichern suchten, — derart, daß feiner fühlende Männer, wie Plutarch und seine Freunde, es bei solchen Gelegenheiten vorzogen, bei dieser Art von Kunstgenüssen lieber durch ihre Abwesenheit zu glänzen.[2]) In Plutarchs Vaterstadt Chäroneia bestand seit uralter Zeit die Sitte, daß bei dem Dienst der Leukothea die Aufseherin des Tempels, eine Peitsche in der Hand, vor den Tempel trat und mit lauter Stimme allen Sklaven und Sklavinnen, allen Aetoliern und Aetolierinnen den Eintritt verbot.[3]) In der phokischen Stadt Hyampolis erhielt sich dauernd das große Jagdfest der Artemis, die Elaphebolien; das phokische Volk feierte damit zugleich die unaustilgbare Erinnerung an den großen Sieg seiner Vorfahren bei Hyampolis unter Daïphantos über die glühend gehaßte thessalische Ritterschaft (vor den Perserkriegen, gegen das Jahr 500 v. Chr.)[4]) In einer andern Gegend der Landschaft Phokis bestand der Kult des Herakles Misogynes, dessen jährlich wechselnder Priester keinen Umgang mit Frauen führen durfte: eine Bedingung, die freilich schwer durchzuführen war, wenn man einmal einen jungen Mann, statt wie gewöhnlich einen Greis zu diesem Amt genommen hatte.[4a]) Zu Platää wurden noch immer die „Eleutherien" gefeiert, das edle Fest zum Andenken an die große panhellenische Siegesschlacht i. J. 479 v. Chr.; nicht minder die jährliche Todtenfeier zu Ehren der Helden, die in jener Schlacht gefallen waren.[5]) Und in ähnlicher Weise feierten die Athener noch immer das Andenken an den Sieg bei Marathon durch einen jährlich (am 6. Boëdromion) wiederholten religiösen Festzug nach dem Tempel der Artemis Agrotera (bez. der Hekate) in der Vor-

---

2) *Plut. l. l.* c. 2. — 3) *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 16. Gemüthliches Weinopfer zu Chäroneia. *Plut.* Quaest. Sympos. lib. III. c. 7. ebenda die „Austreibung des Heißhungers." l. l. lib. VI. c. 8, 1. Ueber die Theoxenien zu Theben und die damit für Pindars Andenken und Geschlecht verbundenen Ehren, s. *Plut.* de sera numin. vind. c. 13. — 4) *Plutarch.* de mulier. virtutib. c. 2. Quaest. Sympos. lib. IV. c. 1. „Non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. u. s. M. Duncker, Geschichte des Alterth. Bd. III. S. 305 fg. — 4[a]) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 20. — 5) *Plut.* de Herodot. malignit. c. 42. Vit. Aristid. c. 19. u. 21. *Keil,* inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127. (Ganz anderer Art die s. g. Eleutherien zu Smyrna. *Plut.* Parallel. c. 30.)

stadt Agrä am Ilissos,[5a]) die Thebäer aber die Erinnerung an die Schlacht bei Leuktra![5b])

Alte, selbst blutige Gebräuche wurden unter Umständen noch jetzt mit fanatischer Härte vollzogen. So bestand zu Orchomenos in Böotien der Gebrauch, daß alljährlich bei dem Feste der Agrionien der Priester des Dionysos die angeblichen Nachkommen der fluchbeladenen Minyastöchter Leukippe, Arsinoë und Alkathoë, mit dem Schwerte in der Hand verfolgen mußte und dabei die Weiber dieses Geschlechts, die er etwa einholte, tödten durfte. Zu Plutarchs Zeit hatte der Priester Zoïlos wirklich die Barbarei gehabt, eine unglückliche Frau bei dieser Gelegenheit niederzuhauen. Das war aber seinen Zeitgenossen doch zu viel. Eine jämmerliche Krankheit, der er bald nachher erlag, galt als eine gerechte Strafe der Gottheit; man erklärte die Familie des grausamen Priesters dieser Würde für verlustig und übertrug dieses Priesterthum einem andern Geschlecht.[6]) Weiter aber: noch immer trugen die jungen Mädchen in Böotien bei ihrer Hochzeit einen Kranz aus Spargel.[6a]) Noch immer verbrannte man in Böotien vor der Thür des Hauses der jungen Eheleute die Axe des Brautwagens.[6b]) Noch immer durfte die Priesterin der Hera zu Argos keine Seebarben essen![6c])

Am höchsten waren aber doch noch immer die alten großen Nationalheiligthümer zu Olympia, auf dem Isthmos und zu Delphi mit ihren Festversammlungen gefeiert.

Aus diesem Zeitraum besitzen wir bei Plutarchs innigen Beziehungen zu dem Pythischen Heiligthum namentlich über Delphi sehr schätzenswerthe Nachrichten, die uns allerdings vorzugsweise über das langsame Sinken auch dieser ehrwürdigen Nationalanstalt unterrichten. Allerdings spielte die Versammlung der

---

5[a]) *Plutarch.* de Herodot. malignitat. c. 26. und „Non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. — 5[b]) *Plut.* l. l. — 6) *Plutarch.* Quaest. Graec. c. 38. — 6[a]) *Plut.* conjug. praec. c. 2. init. — 6[b]) *Plut.* Quaest. Roman. c. 29. Hunde-Opfer in Böotien bei gewissen Reinigungen und Sühnungen; und ein analoger Brauch zu Lakedämon. s. *Plut.* l. l. c. 111. — 6[c]) *Plut.* de solert. animal. c. 35. fin.; etwas Analoges s. *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 8, 4.

Amphiktyonen in dem Leben der damaligen Hellenen noch immer eine große Rolle. Hochgebildete Männer legten andauernd einen hohen Werth darauf, als Gesandte ihrer Städte oder Cantone mit der „süßen Bürde und der leichten Last“ dieser Würde [7a]) betraut zu werden. Man wählte gern hochangesehene und zwar bejahrte Männer, — am liebsten solche, die zugleich in ihrer Heimath eines der zahlreichen Priesterämter verwalteten, wie Plutarch von Chäroneia und Euphanes von Athen, [7b]) zu dieser Stellung aus, und sah es [7c]) sehr ungern, wenn ein solcher Mann das lebenslänglich übertragene Amt wieder niederlegen wollte. Eine Störung des Turnus der Vertretung der zu Curien vereinigten Städte (Bd. I. S. 512.) wurde sehr unangenehm empfunden. [7d]) Die Versammlungen fanden nicht bloß in Delphi, sondern auch an den Thermopylen [7e]) regelmäßig statt. Es ist ferner wohl wahr, die noch immer mit dem altherkömmlichen Pomp gefeierten Pythischen Spiele und die zugehörigen Märkte [7f]) zogen noch immer Schaaren griechischer Menschen nach diesem uralten Heiligthum. Nach wie vor galt es als eine hohe Ehre, von den Amphiktyonen mit der Leitung und Ausstattung dieser Feste betraut zu werden; so kennen wir unter Andern den liebenswürdigen und freigebigen, reichen Sophisten Kallistratos, welcher die strenge Einhaltung der gesetzlichen Formen mit liebenswürdiger Humanität geschickt zu verbinden wußte. [7]) Intelligente Griechen fungirten gern als Epimeleten (über Bausachen und Finanzen u. s. m.) im Dienst der Amphiktyonen. [8a]) Mit hohem Interesse debattirte man über die Arten der bei den Pythien zu haltenden, bez. zu gestattenden Wettkämpfe,

---

7a) *Plut.* an seni sit gerend. respubl. c. 20. init. — 7b) Vgl. *Plut.* l. l. c. 20. init. u. s. S. 167 u. 245. — 7c) Vgl. die ganze Schrift Plutarchs an seni sit gerenda respublica. — 7d) Vgl. *Freeman*, history of federal government. Vol. I. pag. 138. u. *Böckh* C. J. Vol. I. p. 578. nr. 1121. — 7e) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10. *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 23. init. — 7f) *Dion. Chrysostom.* or. 77. pag. 651. a. — 7) Wegen des Kallistratos (doch wohl von Athen?) s. *Plutarch.* de defectu oraculorum. c. 2. init. und ferner Quaest. Symp. lib. IV. c. 4. lib. VII. c. 5. — 8a) Rhein. Museum. II. S. 111. XVIII. S. 268 fg. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. II. c. 4. lib. VII. c. 5.

zu denen damals, nicht ohne Widerspruch Vieler, und nicht ohne Einbuße an der alten Würde und Strenge des Festes, auch die Preisbewerbung um die beste Tragödie und andere litterarische Kunstwerke getreten war.[8]) Der alte Ruf des Heiligthums, die majestätische Schönheit seiner landschaftlichen Umgebung, und die außerordentliche Fülle von Denkmälern aller Art zog andauernd Schaaren von Hellenen und andern Fremden zum Besuch nach Delphi.[9]) Denkenden Freunden der Apollinischen Religion, wie Plutarch und seinem Kreise, war es eine stets fesselnde Aufgabe, nicht bloß antiquarische Studien über verschiedene der zahllosen Delphischen Kultusgebräuche anzustellen,[10]) sondern auch in Untersuchungen sich zu ergehen über das tiefere Wesen dieser Religion und ihrer äußern Formen.[11]) Dieses Alles aber hinderte nicht, daß das Orakel selbst, (dessen Suspendirung in Folge der rohen Brutalität Nero's übrigens doch nur von sehr kurzer Dauer gewesen zu sein scheint,)[12]) und zwar nicht bloß wegen der Entvölkerung Grie-

---

8) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. II. c. 4. c. 5. lib. V. c. 2. Tragödien, — aber auch Thierhetzen und Stierkämpfe zu Delphi s. bei *Philostrat.* V. S. II. 1, 7. pag. 553. 554. — 9) *Conon.* ap. *Phot.* Bibl. 227. Bekk. *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 1. c. 4. (Chaldäer, oder Astrologen und Mathematiker). de Pythiae oraculis. c. 1. 2. sqq. Unter Andern in Plutarchs jüngeren Jahren auch Sabinus, ein Sohn der berühmten unglücklichen Epponina. *Plutarch.* Amator. c. 25. — 10) Vgl. unter Anderem *Plutarch.* Quaest. Graec. c. 9. 12. Qu. Roman. c. 23. — 11) Vgl. Plutarchs Schriften de EI apud Delphos; de Pythiae oraculis; de defect. oraculorum. — 12) Vgl. oben S. 110. Gegen *Wolff,* de novissima oraculorum aetate. pag. 5. möchte ich doch bemerken, daß wenigstens die Pythischen Schriften Plutarchs, — auch die Schrift „de Pythiae oraculis," die doch schon unter Titus (S. 166.) geschrieben zu sein scheint, — von einer längern Suspendirung des Orakels als solches keine Spur verrathen. Aus der Stelle bei *Juvenal.* Satir. VI. 555. kann doch kein historischer Beweis für das dauernde, durch so äußerliche Motive herbeigeführte, Schweigen des Orakels, sondern wohl nur (wie aus *Lucan.* V. 69. 112. 136.) für die Abnahme seiner Bedeutung gezogen werden: s. auch Dio Chrysostomos in Delphi oben S. 187. Ich meine vielmehr, daß die Pythia nicht erst unter Trajan oder Hadrian, sondern schon unter Vespasian oder Titus wieder arbeitete. Dagegen mag es richtig sein, daß erst einer dieser Kaiser dem Orakel die durch Nero seiner Zeit (S. 110.) entrissenen Grundstücke zurück gab. Ob aber damit die oben (S. 44.) besprochene

chenlands, oder aus ganz äußerlichen Gründen, wie manche in gutmüthiger Selbsttäuschung meinten,[13]) in den Augen und in der Praxis der Nation mehr und mehr an Werth verlor. Schon in der Benutzung des Orakels war ein gewaltiger Rückgang eingetreten. Hatte man in älterer Zeit sich genöthigt gesehen, drei Pythien abwechselnd arbeiten zu lassen, so reichte man jetzt mit Einer Pythia vollständig aus.[14]) Die Dinge aber, wegen deren man jetzt das Orakel befragte, bewegten sich in der Regel im Geleise des gewöhnlichsten Lebens und Treibens. Es war schon ein Ereigniß, wenn ein Priester irgend eines Tempels, der sich an den Vorschriften seines Amtes schwer vergangen hatte, in Delphi erschien und den Apollo um die Mittel zur Sühnung seines Vergehens befragte.[15]) In der Regel aber erholte man sich guten Rath für rein persönliche Angelegenheiten, z. B. ob man heirathen, ob man eine Seereise antreten solle; man fragte über das Wachsthum der Feldfrüchte oder über Dinge von ähnlicher untergeordneter Art,[16]) wenn man nicht gar mit Fragen höchst frivoler und selbstsüchtiger Gattung sich dem Heiligthum nahte.[17])

Plutarchs zahlreichen Aeußerungen über Delphi verdanken wir auch die Kenntniß von manchen Personalverhältnissen in der damaligen Priesterschaft. Noch als junger Mann kannte Plutarch (66 oder 67 n. Chr.) den in Delphi fungirenden Oberpriester, den Propheten Nikander.[18]) Die unter Nikander fungirende Pythia fand ihren Tod, als sie eines Tages, wider ihren und „der Gottheit" Willen, zum Eintritt in das Heiligthum sich genöthigt sah; sie

---

neue delphische Grenzregulirung durch den Legaten Gajus Avidius Nigrinus zusammenhängt, wie *Wolff*, l. l. pag. 5. (zwischen 114 und 117 n. Chr.) und Becker-Marquardt R. A. Bd. IV. S. 105 annehmen, (mit ihnen auch *Carl Wescher* (in „*L.' Institut.*" Juli 1865. nr. 355. „über die zweisprachige Inschrift [*Böckh* C. J. nr. 1711.] von Delphi," der in jenem Legaten einen Legaten Trajans ad corrigendum civitatum liberarum statum [S. 148 fg.] erblickt,) steht dahin. — 13) Vgl. *Plut.* de defectu orac. c. 8. de Pythiae oraculis. c. 17. 28. — 14) *Plutarch.* de defect. orac. c. 8. — 15) Vgl. *Plut.* de Pythiae oracul. c. 20. — 16) *Plut.* de Pyth. oracul. c. 28. — 17) *Plut.* de defect. oracul. c. 7. — 18) *Plut.* de EI apud. Delphos. c. 5. init. c. 6. c. 16. u. vgl. de defect. oracul. c. 51.

verfiel in epileptische Krämpfe und Wahnsinn und starb wenige Tage nachher.[19]) Die zu Plutarchs Zeit, etwas nach d. J. 79 nach Chr. arbeitende Pythia war ein einfaches unbescholtenes Bauermädchen von armer, aber anständiger Herkunft, die ohne jede höhere Bildung, „unerfahren und unwissend fast in allen Dingen," in den Apollinischen Dienst gestellt war.[20]) Vorsteherin der Thyiaden endlich war Plutarchs Freundin, die hochgebildete Klea.[21])

Der innere Verfall des Orakels hängt aber innig zusammen mit dem Verfall der griechischen Religion überhaupt. Hier hatten, — um von der ganzen Entwickelung seit den Zeiten der alten Sophisten und von der rohen, tief entsittlichenden Praxis, lebende Menschen göttlich zu verehren, zu schweigen, — bei den Gebildeten vorzugsweise die Theorien aller jener Philosophen gearbeitet, die nicht, wie früher Apollonios von Tyana, wie damals Plutarch und seine Gesinnungsgenossen, durch Umdeutung der alten Traditionen und künstliche Stützen aller Art den alten Glauben zu halten, bez. zu vergeistigen strebten. Das Positive des alten Glaubens und Wissens war bei der Mehrzahl der Gebildeten längst in der Negation untergegangen; große Schaaren huldigten dem spekulativen Pantheismus der Stoiker, oder der mehr „atheistisch" gefärbten Doktrin der Epikuräer oder Kyniker, wenn sie sich nicht ganz direkt reinem Skepticismus hingaben. Wer aber nicht in der Philosophie Genüge fand, wer über bloß ethische Anschauungen hinaus tiefere geistliche Bedürfnisse empfand, suchte bei den fremden Kulten des Orients (s. unten.), bez. im Judenthum seine Befriedigung, sobald ihm das Christenthum nicht näher getreten war. Die Massen dagegen, denen die philosophische Spe-

---

19) *Plutarch.* de defect. oracul. c. 51. — 20) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 22. — 21) *Plutarch.* de Jsid. et Osirid. c. 35. init. Diesen Thyiaden, (den Frauen, welche jährlich einmal auf dem Parnaß die Mysterien, bez. Orgien des Dionysos feierten, *Pausan.* X. 4, 2. 6, 2.), stieß einmal gegen Ende des 1. Jahrh. n. Chr. der Unfall zu, daß sie auf dem Parnaß durch einen furchtbaren Schneesturm überfallen wurden, in höchste Lebensgefahr geriethen, und nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. *Plutarch.* de primo frigido. c. 18. s. fin.

kulation fremd blieb, und die doch auch von dem Verfall der alten Religion nicht minder energisch berührt wurden, verfielen bald in rohen Unglauben, bald einem ganz rohen Aberglauben, bald in mystischem Zuge zum Uebernatürlichen einem „offenbarungssüchtigen Fatalismus;“ man ergab sich mit Vorliebe den als Wahrsager und Wunderthäter auftretenden „Magiern, Astrologen, Mathematikern, Chaldäern,“ deren neue Orakel den alten schlimme Konkurrenz machten; man kam auch von dieser Seite dem Eindringen der fremden Kulte (s. unten) leidenschaftlich entgegen. Abnahme des Besuchs der alten Tempel und der frommen Opfer war auch bei den Hellenen nichts seltenes mehr. Nur daß Unglaube und Aberglaube den äußern Bestand der griechischen Kulte noch lange nicht erschütterten; nur daß die alte Religion immer mehr verweltlicht wurde, daß man in unerschöpflicher Schau- und Genußlust an den seit uralter Zeit durch tausend Fasern mit dem Volksleben verwachsenen Kultformen äußerlich noch immer festhielt, und nur zu gern mit allem Prunk die Feste der neuen Götter, wie der alten nationalen Gottheiten feierte. Hatte diese Richtung es doch schließlich dahin gebracht, daß man selbst die alten einfach-naiven ländlichen Götterfeste nicht mehr anders begehen mochte, als mit üppigem Pomp und toller Carnevalslust. [22])

Mit dem innern Verfall des Heiligthums zu Delphi kontrastirt aber endlich in merkwürdiger Weise der neue äußere Glanz und Prunk, zu dem Delphi in diesem Zeitalter sich hob. Der Jammer der letzten Zeiten der römischen Republik war, wie wir sahen, auch in Achaja mehrfach doch überwunden; so gab es doch wieder genug wohlhabende Männer, welche ihre reichen Mittel auch auf die relative Herstellung des guten Aussehens der apollinischen Heiligthümer und ihrer Umgebung wandten. So kann Plutarch in einer seiner frühern Schriften [23]) das glänzende Aus-

22) vgl. z. B. *Plutarch.* de cupidit. divitiar. c. 8. fin. — 23) Vgl. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 29. Die Pyläa wird besprochen bei Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 178 fg. Höchst interessant ist endlich auch die durch die Amphiktyonen veranlaßte Anlage einer Bibliothek in Delphi (gegen Ende des ersten Jahrh. n. Chr.), mit deren Leitung der Epimelet der Bausachen und Finanzen, T. Flavius Soklaros aus

sehen rühmen, welches Delphi zu seiner Zeit, — und zwar nicht ohne lebhafte Mitwirkung seiner selbst und seiner Freunde, wie auch des Polykrates und des Peträos,[23a]) gewonnen hatte. Namentlich aber war die heilige Stadt durch mehrere prächtige Paläste der Amphiktyonen geschmückt, und war die s. g. Pyläa, die westliche Vorstadt von Delphi, (wo die Amphiktyonischen Gesandten ihre Zusammenkünfte hielten), mit ihren mannichfachen Anlagen, Heiligthümern, Versammlungshäusern, Brunnen zu besonders stattlichem Aussehen gediehen.

Im Ganzen aber war doch die alte Religion eben in stetem Sinken begriffen. Eine charakteristische Episode aus der Geschichte dieses Verfalls, eine Art Todesahnung, ist die seltsame Notiz vom Tode des großen Pan. Zur Zeit des Kaisers Tiberius nemlich machte der Grieche Epitherses, ein Grammatiker aus Prusa, die Seereise nach Italien. Eines Abends hielt eine Windstille das Schiff bei den ionischen Inseln Paxos und Antipaxos fest, — da hörte man plötzlich vom Ufer her eine Stimme, die dem Steuermann, einem Aegypter, Namens Thamus, zurief: „Wenn du die Höhe von Palodes erreicht hast, so melde, daß der große Pan gestorben ist!“ Thamus folgte diesem Befehl, und seinem Rufe antwortete ein gewaltiges Seufzen, wie von vielen Menschenstimmen![24]) Und wenn die geistigen Elemente, deren wir bereits gedachten, vorzugsweise unter den Gebildeten wirkten, so übte die furchtbare Corruption gewisser Priester auf die Masse unmittelbar einen höchst nachtheiligen Einfluß aus. Es gab nemlich auch in Griechenland und Makedonien in dieser und der folgenden Zeit

---

Tithora, der Sohn von Plutarchs Freund Aristion, (S. 173.) betraut war; s. Rhein. Mus. XVIII. S. 269 fg. Ein ähnlicher Epimelet war früher Tib. Claudius Kleomachos aus Nikopolis. *Curt.* Anal. Delph. nr. 67. pag. 83. — 23a) Der bei *Plut.* l. l. genannte Peträos (ob ein Mitglied der Bd. I. S. 453 u. 524. erwähnten großen thessalischen Familie?) erscheint auch bei *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. V. c. 2. Polykrates l. l. lib. IV. c. 4 sqq. — 24) *Plut.* de defect. oracul. c. 17. Der Plutarchische Kreis sah sich durch diese seltsame Geschichte in seinem Glauben an die Existenz von zwischen Göttern und Menschen stehenden Dämonen bestärkt, die unter Umständen auch vergehen könnten.

zahlreiche Gesellschaften herumziehender Bettelpriester, — wandernder Verehrer der phrygischen Kybele, der s. g. großen Göttin" oder „großen Mutter," oder „Syrischen Göttin," welche, ein wüster Schwarm entmannter Schlingel, schmutziger Kinäden, Musiker, Gaukler, ein wahrer Auswurf der Gesellschaft, haufenweise von Ort zu Ort reisten und im Namen des kleinen Götterbildes, das sie auf dem Rücken eines Esels mit sich führten, die unverschämteste Bettelei trieben. Weibisch gekleidet und geputzt, sangen und tanzten sie zu Tamburin und Flöte, peitschten und verstümmelten sich blutig, um sich dann durch freche Brandschatzung naiv-gläubiger Menschen, durch Diebstahl und namenlose Ausschweifung schadlos zu halten.[25]) Und weiter, Aegyptische Propheten und Todtenbeschwörer trieben auch in Griechenland ihr Wesen.[26]) Andere dagegen, sogenannte Chaldäer, trieben überall Wahrsagerei und weissagten den Gläubigen für gute Bezahlung über alle Dinge des gewöhnlichen Lebens, über die beste Zeit zur Eheschließung, zum Antritt größerer Reisen oder deren Ausgang u. s. w., und nahmen es ruhig hin, wenn sie sich damit wiederholt in höchst komischer Weise öffentlich blamirten.[27])

Es gab aber noch andere Momente, welche — wenn auch nicht in dem Grade, wie in Rom, — rückwirkend auch in Achaja zersetzend auf den alten Glauben einwirkten. Dahin gehört, wie schon erwähnt wurde, vorzugsweise das Eindringen orientalischer Kulte[28a]) verschiedener Art. Zunächst finden wir, wie schon (S. 79.) erwähnt, starke Ansiedelungen jüdischer Kaufleute und Gewerbetreibenden an den großen Handelsplätzen der griechischen Halbinsel, — überall zugleich die Ausgangspunkte der christlichen Bewegung. Das Judenthum erregte offenbar ein sehr hohes Interesse bei den Hellenen. Hochgebildete Männer, wie Plutarch

---

25) *Philostrat.* Vit. Apoll. V. 20. fin. *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 24. bis lib. IX. c. 10. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 25. *Lucian.* Asin. c. 35—41. u. vgl. Burckhardt, d. Zeit Constantins d. Gr. S. 188. Gregorov. Hadrian. S. 238 fg. — 26) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 28—30. — 27) *Apulej.* Met. lib. II. c. 13—15. *Plutarch.* l. l. u. *Plutarch.* opp. ed. *Dübner.* T. V. p. 32. XII. — 28a) Vgl. überh. K. F. Hermann. Gottesdienstl. Alterth. §. 12, 13.

und seine Freunde, diskutirten mit Interesse die eigenthümlichen Gebräuche, die Fleischverbote, und namentlich den Kultus der Juden, wo sie dann zu dem wunderlichen Wahn gelangten, zwischen dem jüdischen Kultus und dem des griechischen Dionysos die innigste Verwandtschaft entdecken zu wollen! [28])

Daneben aber waren schon seit den Zeiten der Diadochen auch ägyptische Kulte [29]) in Griechenland eingedrungen, die im römischen Reiche dann nachmals besonders das Flavische Kaisergeschlecht begünstigte. Auf der Handelsinsel Delos, auf Andros, Naxos, Chios, [30]) in Athen, [31]) in Ambrakia, [31a]) in Lakonien, [32]) in Hermione, [33]) in Korinth, [34]) in Paträ, [35]) in Messene, [36]) in Phokis und Böotien, [37]) gab es jetzt, wie nachmals zur Zeit des Pausanias, Heiligthümer des (namentlich mit dem griechischen Asklepios vielfach identificirten) Sarapis. Der Kult des Osiris und weit mehr noch der der Isis, (in der man vornehmlich die

---

28) *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 4, 4. c. 5. c. 6. — 29) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 783. b. — 30) Wegen Delos s. *Meier*, Comm. Epigr. 1. pag. 42. *Böckh.* II. nr. 2293 bis 2306. Chios, nr. 2230. wegen Andros, Naxos ff. s. *Böckh.* C. J. II. pag. 1079. nr. 2416. b. Rhein. Mus. II. S. 98 ff. 327 ff. — 31) Der Serapistempel zu Athen: *Pausan.* I. 18, 4; vgl. Bursian, Geogr. I. S. 295. Rhein. Mus. (1868.) 23. Heft 1. S. 15. *Meier*, Comm. Epigr. I. pag. 34. u. 51. u. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 161. sq. — 31a) Ambrakia; s. *Böckh.* nr. 1800. — 32) In Sparta *Paus.* III. 14, 5. in Oitylos, *Paus.* III. 25, 7. in Böä, *Paus.* III. 22, 9. u. s. Curtius, Pelop. II. S. 234. 283. 296. — 33) Wegen Hermione s. *Paus.* II. 34, 10. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 458. — 34) Korinth hatte zwei Heiligthümer des Sarapis: *Pausan.* II. 4, 7. Curtius, S. 533. — 35) In der Unterstadt von Paträ (Curtius, Pelop. Bd. I. S. 441 fg.) stand in der Nähe des Demetertempels am südwestlichsten Punkte der alten Stadt, und bei dem die Tempel des Apollo und der Aphrodite umschließenden Lusthaine der Uferterasse, ein doppeltes Heiligthum des Sarapis. *Pausan.* VII. 21, 6. — 36) In der Nähe des Theaters: *Paus.* IV. 32, fin. Curtius, Bd. II. S. 146. — 37) Wegen der phokischen Städte Ambrysos, Rhein. Mus. II. S. 101. *Böckh.* C. J. I. nr. 1729. Daulis und Tithorea s. Rhein. Mus. II. S. 550—558. Bursian, Geogr. von Griechenl. S. 169. 167. das böotische Kopä s. *Pausan.* IX. 24, 2. Orchomenos: Rhein. Mus. XVIII. S. 67. Chäroneia. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1608. und Koroneia, s. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 21. pag. 89.

Demeter zu erkennen glaubte, ohne doch ihre übrigen Eigenschaften, die sie geradezu zu einer allumfassenden Gottheit machten, völlig aufzugeben,)[38]) hatte in der Kaiserzeit in Griechenland viel Boden gewonnen; war doch die Freundin Plutarchs, die edle Klea in Delphi, die Vorsteherin der Thyiaden, schon durch ihre Eltern in den Dienst des Osiris, den man mit dem griechischen Dionysos für identisch hielt, eingeweiht worden.[39]) Plutarch selbst schrieb über Religion und Kult dieser merkwürdigen ägyptischen Gottheiten eine seiner gelehrtesten Schriften. Es war sehr begreiflich, daß die geheimnißvollen Kulte des Wunderlandes am Nil, die seit alten Zeiten denkende Griechen gefesselt hatten, in dieser Zeit so großen Anklang fanden. Gelehrte Freunde und Diener der olympischen Religion erprobten andauernd gern ihren Scharfsinn an diesen ägyptischen Problemen, versuchten den Nachweis einer Identität der ägyptischen und der hellenischen Gottheiten, hofften in der ägyptischen Theosophie, in der stets mit Ehrfurcht betrachteten ägyptischen Priesterweisheit neue Stützen für das wankende Gebäude der olympischen Religion zu finden. Gebildete Männer, denen die Philosophie nicht genügte, suchten für ihr religiöses Bedürfniß Hülfe in der fremdartigen Weisheit und den fremden Kulten mit ihren Kasteiungen, Sühnungen und strengen Observanzen. Die Masse endlich fand zugleich für ihre derberen Empfindungen wie für ihre Schaulust in den orientalischen Kulten reichliches Genüge. Wir besitzen noch eine pikante Schilderung eines solchen Isisfestes in Griechenland, welches der Schriftsteller, dem wir sie verdanken, nach Korinth verlegt, also nach der großen Handelsstadt mit ihren bis nach dem Delta reichenden commerziellen Beziehungen, mit ihrer von orientalischen Elementen stark durchsetzten Bevölkerung. In Korinth nemlich genoß, wie an andern Punkten des Mittelmeeres, die Isis eine besondere Verehrung, auch noch

---

38) Vgl. Jakob Burckhardt, die Zeit Constantins des Großen. S. 200 ff. Ueber die Ausbreitung des Isis- und Sarapis-Dienstes in Griechenland. s. dann auch noch Preller, in den Berichten der K. Sächs. G. d. Wiss. zu Leipzig, 1854. S. 196 ff. u. Röm. Mythol. S. 725 bis 733. und die Stellen bei K. F. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 54, 2. — 39) *Plutarch.* de Isid. et Osir. c. 35. init.

wegen einer dieser Göttin erst später beigelegten, ursprünglich nicht-ägyptischen Eigenschaft als „Isis Pelagia," als „Herrscherin der See."[40]) Am 5. März wurde hier, wie überall von den Römern, das „navigium Isidis" gefeiert; das Fest, welches die Eröffnung des während des Winters geschlossenen Meeres und der Schifffahrt verherrlichen sollte.[41]) Das Hauptstück des Festes bildet die prunkvolle Isisprozession. Den Zug eröffnet eine lustige Schaar „im heitersten Carnevalsstil;" es treten auf die farbenreichen Masken von Soldaten, Jägern, Gladiatoren, prachtvoll aufgedonnerten Damen (in der Regel wohl verkleidete Männer), Magistratspersonen, Philosophen (in der bekannten Uniform mit Mantel, Stock, Pantoffeln, und langem Ziegenbart), Vogelstellern und Fischern. Auf einem Tragsessel paradirt ein zahmer Bär, als alte vornehme Dame verkleidet; ihm folgt ein Affe, als Ganymed drapirt, mit einer Mütze, mit safrangelbem gestickten Rock, in der Hand eine goldene Schaale. Hinterher trottet ein Eselchen, durch angeklebte Flügel zum Pegasus travestirt, neben dem ein gebrechlicher Greis spaziert, der den Bellerophon vorstellen soll.

Kaum ist dieser lustige Vortrab unter dem Jubelgeschrei der ausgelassenen Zuschauermenge vorüber, so erscheint die eigentliche feierliche „Pompa." Voran geht eine Schaar schöner, fröhlicher Frauen in blendend weißen Gewändern, mit frischen Blumen bekränzt; es sind „die Toilettendienerinnen der Isis." Sie streuen Blumen, besprengen den Weg mit duftenden Wohlgerüchen und Balsam, andere gestikuliren mit Spiegeln und mit Kämmen von Elfenbein. Nun folgt eine große Menge von Menschen beiderlei Geschlechts; mit Lampen, Fackeln, Wachskerzen und andern Lichtern, zur Huldigung an die Gestirngottheiten; dann kommen Saitenspieler, Pfeifer und ein munterer Chor auserlesener jugendlicher Sänger

---

40) Vgl. Jakob Burckhardt, „die Zeit Constantins des Gr." S. 205. Nach *Pausanias* II. 4, 7. u. 2, 3. gab es zu Korinth, an dem Wege von der Stadt nach Akrokorinth, zwei Heiligthümer der Isis, eines der Isis Pelagia, eines der Isis Aegyptia, (nahe den Heiligthümern des Sarapis) und ein drittes zu Kenchreä; vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 533. 538. u. 593. — 41) Burckhardt, a. a. O. Preller, Röm. Mythol. S. 729.

in schneeweißen ärmellosen Gewändern, unter feierlichem Gesang; mit ihnen die Flötenspieler des Sarapis, eine rituelle Tempelmelodie blasend.

Nun erscheinen Herolde, welche für die nachkommenden wichtigsten Glieder der Prozession Platz und freie Bahn gebieten. Da erscheinen in gedrängter Ordnung zuerst die in den Dienst der Isis Eingeweihten jedes Alters, Standes und Geschlechtes; alle ziehen sie auf in linnenen weißen Gewändern, — die Frauen mit gesalbtem Haar und durchsichtigem Florschleier, die Männer mit glatt geschorenem Haupt. Mit den Händen schwingen diese Geweihten das s. g. Sistrum, — ein eigenthümliches Lärminstrument, dessen grelle Musik den schlimmen Typhon, das zerstörende Princip, abhalten sollte; diese Instrumente waren je nach dem Vermögen von Erz, von Silber oder gar von Gold. — Nun erst erscheinen die eigentlichen Priester, in eng anliegenden weißen Linnengewändern, mit den geheimnißvollen Symbolen der Gottheit; der erste trägt eine goldene Lampe, in Gestalt eines Nachens, in dessen Mitte aus einer Oeffnung eine breite Flamme hervorlodert; der zweite trägt in beiden Händen kleine Altäre; der dritte einen Palmenzweig, dessen Blätter sauber aus Gold gearbeitet sind; der vierte eine offene linke Hand mit ausgestreckten Fingern und ein goldenes Gefäß von eigenthümlicher Gestalt; der fünfte eine Schwinge von goldenen Zweigen, der sechste endlich einen Wasserkrug. Dann erscheinen die seltsamen grotesken Gestalten der ägyptischen Mythologie: das Bild des Anubis, (des Boten zwischen den Göttern und der Unterwelt, den die Hellenen mit ihrem Hermes gleich setzten), mit halb schwarzem, halb goldenem Hundskopfe; die Kuh der Isis, und eine mystische Kiste; endlich der Oberpriester, mit Rosenkranz, Sistrum und mit der kleinen goldenen, von Hieroglyphen bedeckten Urne mit Schlangenhenkeln, welche die Göttin selber darstellte.

In solcher Gestalt bewegt sich der Festzug aus der Stadt Korinth nach dem Strande des Meeres bei Kenchreä. Hier werden die Heiligthümer am Gestade aufgestellt, und dann unter Gebeten und mancherlei Cerimonien das künstlich gezimmerte, mit Hieroglyphen bemalte „Isis-Schiff,“ (dessen Segel eine heilige Inschrift

„für glückliche Schifffahrt im neuen Jahre“ trägt), der Göttin geweiht, mit Wohlgerüchen und Weihgeschenken gefüllt, dann feierlich den Wellen übergeben. Sobald das Schiff aus dem Gesichtskreise der Zuschauer verschwunden ist, kehrt die Prozession nach der Stadt zurück zu dem Heiligthum der Isis Pelagia, vor dessen Pforten, — nachdem die Götterbilder wieder in das Innere getragen und die Geweihten in den Tempel eingetreten, — einer der angesehensten Priester, der s. g. Tempelschreiber, mit der Genossenschaft der „Pastophoren“ genannten Priester wieder erscheint. Derselbe besteigt dann eine hohe Bühne, um über den Kaiser, den Senat, den Ritterstand, das ganze römische Volk, die Schifffahrt und das ganze Reich einen Glück- und Segenswunsch auszusprechen; er schließt mit der Formel: „Gehet nun heim, die Feier ist vollbracht!“ Die fröhliche und andächtige Menge aber erwiedert den Segensspruch mit lautem Zuruf, küßt die Füße der auf der Stufe des Tempels stehenden silbernen Bildsäule der Göttin und zerstreuet sich dann nach allen Richtungen.[42])

Aus Pausanias ersehen wir ferner, daß der Dienst der Isis auch außer Korinth und Kenchreä namentlich an vielen Küstenplätzen des Peloponnes eingewurzelt war. So kennen wir Heiligthümer der Isis zwar nicht zu Paträ, wohl aber zu Bura in dem Kanton Achaja,[43]) zu Hermione, wo sie mit dem Sarapis ein gemeinschaftliches Heiligthum besaß,[44]) auf der Burg zu Methana,[45])

---

42) *Appulei.* Metam. lib. X. c. 35, 750. lib. XI. c. 2. c. 5—6. c. 8. bis 17. u. s. dazu Burckhardt a. a. O. S. 204 fg. Preller, Röm. Mythol. S. 729 ff. — Ueber die Isis Pelagia s. dann noch *Lucian.* deor. dial. 3. fin. u. dial. deor. marin. 7. Ihr Kult zu Perinth, *Mionnet.* I. pag. 399. auf Paros, *Böckh.* nr. 2411. Samos, nr. 2253. Rhodos, *Appian.* Mithrid. XII. 27. Lesbos s. auch *Böckh* Vol. II. nr. 2174. auf Chios: nr. 2230. auf Delos nr. 2293 bis 2306. auf Andros, s. Preller, S. 733. Die Inseln angehend, so s. noch namentlich für Andros die Ausführungen Rhein. Mus. II. S. 326 bis 334. 436 bis 441. *Böckh.* nr. 2348. Pauly, R. E. IV. S. 289. — 43) Bura s. *Pausan.* VII. 25, 5. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 470. — 44) Hermione: *Pausan.* II. 34, 10. — 45) *Pausan.* II. 34, 1. Der Isistempel zu Methana ist gegenwärtig durch eine Kapelle der Panagia besetzt. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 442. 576.

zu Trözene und Argos,[46]) zu Böä in Lakonien, wo Isis mit dem Sarapis ein gemeinschaftliches Heiligthum besaß.[47]) Der Dienst dieser Gottheit war aber auch in das Innere Griechenlands eingedrungen. Nicht allein, daß sich Heiligthümer der Isis im inneren Peloponnesos sowohl zu Messene,[48]) wo sie mit Sarapis zusammen ein Heiligthum besaß, und zu Phlius[49]) und Megara,[49a]) finden: der Kultus der Isis hatte auch in den Gebirgslandschaften von Mittelgriechenland, in dem böotischen Theben und Orchomenos[50]) und in der Nähe von Delphi, festen Fuß gefaßt. Pausanias erzählt uns, daß in dem phokischen Tithorea, nur 80 Stadien (zwei Meilen) von Delphi entfernt, die Isis besonders energisch verehrt wurde. Einige Stunden von der Stadt entfernt lag in einem heiligen Bezirk ihr Heiligthum, „das heiligste, welches die Hellenen dieser Gottheit errichtet haben.“ In seiner nähern Umgebung durften keine menschlichen Wohnungen erbaut werden; das innere Heiligthum durften nur solche Geweihte betreten, die von der Isis selbst durch Traumvisionen berufen wurden. Alljährlich hielten die Phoker zwei Festversammlungen zu Ehren der Isis, eine im Frühling, die andere im Herbst. Da wurde denn das Heiligthum am dritten Tage vor jedem Feste in mystischer Weise gereinigt; am folgenden Tage schlug man bei dem heiligen Bezirke Zelte und Krambuden aller Art auf; am dritten Tage endlich hielt man eine große Messe, wo Sklaven, Vieh, Gewänder, silberne und goldene Waaren verhandelt wurden. Nachmittags erfolgten dann die feierlichen Opfer. Die reichern Andächtigen brachten Stiere und Hirsche, die Aermeren Gänse und Perlhühner; Schweine, Schafe, Ziegen dagegen durften nicht

---

46) Trözene: *Paus.* II. 32, 6. Curtius, S. 437. Argos: *Mionnet.* III. pag. 234. — 47) Böä: *Paus.* III. 22, 9. Curtius, S. 296. — 48) Messene: *Paus.* IV. 32. fin. Curtius, S. 146. — 49) Phlius: *Paus.* II. 13, 7. Curt. S. 475. — 49a) Megara: *Paus.* I. 41, 4. — 50) Wegen Theben s. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 36. pag. 151. sqq. Wegen Orchomenos s. Rhein. Museum. Jahrg. XVIII. (1863.) S. 67. Wegen Thespiä s. *Böckh.* C. J. I. nr. 1633; vgl. aber *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 148. sq. Ueber das phokische Ambrysos s. Rhein. Mus. II. S. 101. *Böckh.* C. J. I. nr. 1729.

geopfert werden. Die Opferthiere wurden zuerst in feierlicher Prozession umhergeführt; dann schlachtete man sie, umwickelte sie mit Binden aus Leinwand und Byssos, die nach ägyptischer Weise zugerichtet waren; nun schafften sie die zum Eintritt Berechtigten in das innere Heiligthum und verbrannten sie auf einem Scheiterhaufen, — die Reste blieben hier bis eben zum dritten Tage vor dem nächsten Feste, wo sie dann an einem entfernten Platze verscharrt wurden. Die Ungeweihten, welche das innere Heiligthum nicht betreten durften, zündeten nach Schlachtung der Opferthiere ihre Zelte an und ergriffen eilig die Flucht. Wer aber es doch wagte, ungeweiht an dem Brandopfer im Tempel theilzunehmen, den bedrohten grauenhafte Visionen und ein schneller Tod.[51]) So also sehen wir, wie der Dienst dieser fremden Gottheit, die auch in Athen und in Ambrakia verehrt,[51a]) allmählig mit den verschiedensten Geschäften anderer nationaler Gottheiten und mit den verschiedensten Lebensbeziehungen in Verbindung gesetzt war, immer weiter um sich griff, und als ein wesentliches Moment der schon lange auch bei den Griechen so energisch arbeitenden Theokrasie zu der Zersetzung des alten nationalen Polytheismus gerade auch bei den Massen entschieden mitwirkte. Nur daß die Schönheit und nationale Tradition der alten griechischen großen Kulte, nur daß die Fülle uralter Lokalkulte in Griechenland der olympischen Religion immer noch einen weit stärkeren Rückhalt gewährten, als das in Rom der Fall war.

Die Isis machte den griechischen Gottheiten aber noch auf einem andern Punkte fühlbare Concurrenz. Noch immer blühten in

---

51) *Pausan.* X. 32, 9. Auch der Kult des Sarapis, der ja bekanntlich so oft mit dem der Isis in Griechenland zusammengeht, hatte hier Boden gefaßt. Bursian, Geogr. v. Griechenland. Bd. I. S. 167. Rhein. Museum. II. S. 550—558. — 51a) Ambrakia, s. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 1800. Athen, *Böckh* Vol. I. *Böckh.* C. J. nr. 523. lin. 4. pag. 471. zu nr. 481. Kanephoren des Sarapis und der Isis zu Athen; s. K. F. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. 2. Ausg. §. 54, 2. Roß, Demen. S. 87. nr. 127, 2. *Lenorm.* rech. archéol. p. 215. nr. 36. und überhaupt s. noch Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 596. inscr. Boeot. pag. 87. Rhein. Mus. (1868.) 23. Heft 1. S. 15. Pauly, R. E. Bd. IV. S. 289.

Griechenland die zahlreichen Mysterien oder Geheimdienste, die sich an verschiedene Kulte, namentlich der Demeter und des Dionysos knüpften;[52]) Mysterien, welche den Eingeweihten der Gottheit „näher brachten und zugleich mehr oder weniger deutliche Beziehungen auf eine bessere Unsterblichkeit enthielten, als die schattenhafte des gewöhnlichen Hades war." Aber diese mehr oder minder schwachen Andeutungen genügten in dieser und der folgenden Zeit der Sehnsucht des glaubensbedürftigen Theils auch der heidnischen Hellenen vielfach nicht mehr, soweit eben nicht die Philosophie vollständig an die Stelle der Religion getreten war. So fanden denn auch bei vielen Hellenen nach und nach die derberen und kräftigeren Mysterien der Isis viele Sympathie. Der (namentlich in Rom) früher vielfach an dem Isisdienst haftende sittliche Schmutz wurde allmählich abgestreift; die schwärmerischen Geweihten der Isis, bei denen oft philosophische Spekulation mit phantastisch-gläubiger Mystik sich mischte, hatten zuerst Kasteiungen mancherlei Art bestanden, freilich nicht allzuschwerer Art; bei den Weihen selbst traf die höchste Anspannung gläubiger Phantasie mit einem reichen Aufwand theatralischen und symbolischen Pompes zusammen, — emsiger Dienst der Gottheit und eine sittliche Haltung von mäßiger Höhe sollte durch irdisches Glück und selige Unsterblichkeit vergolten werden. Nur daß auch hier eine wirkliche Erneuerung des sittlichen Menschen nicht zu finden war; nur daß in Wahrheit der Geweihte nach hohen pekuniären Opfern doch nur die Künste der

---

52) Vgl. *Plutarch.* consolat. ad uxor. c. 10. *Apulej.* (ed. *Hildebrand.*) Vol. II. Apolog. pag. 517. Samothrakische Mysterien *Juvenal.* Satir. III. 144. Friedländer, Bd. II. (2. Ausg.) S. 45. Flor der Eleusinischen Mysterien in Athen, deren Weihe sich zu entziehen, für einen gebildeten Mann unpassend, ja fast als Zeichen des Atheismus oder doch grober Irreligiosität galt. *Lucian.* Demon. c. 11.; (beiläufig das Curiosum, daß nach *Plut.* de solertia animal. c. 35. fin. die eleusinisch Geweihten die Observanz beobachteten, keine Seebarben zu essen.) Dauernde Anziehungskraft der Eleusinien für die Römer; s. *Lobeck* Aglaopham. pag. 37. sq. Friedländer a. a. O. Häufige Einweihung s. g. Barbaren in die Eleusinien (nach Dio Chrysostomos, der übrigens selbst ein Eingeweihter war), s. bei J. Burckhardt, N. Schweizer. Mus. IV. Jahrg. Heft. 2. 1864. S. 105.

Magie jener Zeit, hinter dem Prunk der Cerimonien und des Rituals nur den Schatten tiefer Weisheit und heiliger Belehrung, in Wahrheit also — ein großes Nichts fand.[53])

So also begegnet uns überall auch bei den Hellenen, bei der Masse, bei den Philosophen, bei den den fremden Kulten Zugewandten, unter reichem üppigem Farbenprunke die Spur der mehrhundertjährigen Selbstauflösung, der schweren Agonie des Heidenthums, lange noch ehe auch auf griechischem Boden das Christenthum in großem Umfange siegreich vordrang. Und das ist wohl sicher, daß bei solcher innern Zersetzung alle jene Lebensäußerungen, die nicht im strengsten Sinne zum Kultus gehörten, längst vollständig verweltlicht waren. Namentlich das Theater hatte längst jede religiöse Beziehung verloren, diente nur noch der Augenlust, half durch die oft überaus schamlose Ausbeutung der alten Mythen zur Zersetzung der alten Religion. Es war viel, wenn man dabei noch fein stylisirte Kunstwerke bot, wie z. B. das prächtige Ballet: „Paris auf dem Ida" (oder „das Urtheil des Paris,") welches Apulejus in dem Theater zu Korinth aufführen läßt.[54]) Wie es unter solchen Verhältnissen in vielen Theilen von Achaja um die Sittlichkeit bestellt war, — in einer Zeit, wo noch das Christenthum nicht durchgedrungen war, wo noch der

---

53) Vgl. *Appulei.* Metam. lib. XI. c. 19—30. u. f. Burckhardt Constantins Zeitalter. S. 217. 224—228. — 54) Vgl. *Appulei.* Met. lib. X. c. 29—34. Vgl. auch *Philostrat.* Vit. Apoll. Tyan. IV. 21. u. f. Burckhardt S. 168. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 289 fg. (und 2. Ausgabe. S. 309 fg. Anm. 3.) Vgl. eben daselbst die belehrenden Ausführungen über den damaligen Verfall auch des kunstmäßigen Drama's; S. 269 ff. Neben dem Absterben der dramatischen Productivität sei bemerkt, daß nach diesen Ausführungen sich auf den Bühnen am festesten die s. g. neue Komödie der Griechen behauptete, namentlich die Lustspiele des Menander (vgl. oben S. 178.) Die Aufführung vollständiger, wenn auch verkürzter Tragödien kam aber seit dem zweiten Jahrhundert n. Chr. ab, und man ersetzte dieselben mehr und mehr durch pantomimische Tänze und Gesangsscenen, bez. durch Aufführung lyrischer Stellen aus den Tragödien durch die Tragöden, und durch halbdramatische Concertvorträge der Tragöden. Vgl. auch noch J. Burckhardt im N. Schweiz. Mus. Jahrg. IV. 1864. Heft 2. S. 111 fg.

furchtbare Jammer, wie im dritten Jahrhundert, die antike Welt nicht mit Macht einigermaßen zu ernsterer Sinnesweise zurückgeführt hatte, — davon haben wir demnächst noch zu sprechen.

Fassen wir zunächst abschließend Alles zusammen, so ergiebt sich wohl, daß das griechische Leben, wie einst zur Zeit der Sonnenhöhe und der weltgeschichtlichen Größe der Nation, so auch noch jetzt zur Zeit des Verfalls, der Schwäche, des Abends, ein reiches vielgestaltiges Bild, eine bunte Fülle von Gegensätzen darbietet. Zur möglichsten Vollendung dieses Bildes in der Periode, in der wir jetzt stehen, gehören aber noch einige wesentliche Züge. Wir bemerken zunächst, daß wenigstens bei der gebildeten Bevölkerung von Achaja die alten kantonalen Gegensätze sich immer mehr abschleifen. Es ist wohl wahr: mit schier unverwüstlicher Zähigkeit haben die einzelnen Stämme und Städte Griechenlands wie an ihren Kulten, Sagen und Traditionen, so an ihren Dialekten und eigenthümlichen Gebräuchen bis tief hinein in die christliche Zeit festgehalten. Es ist wahr: bei einem starken Theile der Massen lebten die alten kantonalen Gehässigkeiten noch lange fort und machten sich bei Gelegenheit in recht unerfreulicher Weise geltend.[1]) Dagegen bei der gebildeten Welt war man über diesen schlimmen Erbfehler des griechischen Wesens allmählich doch hinweg gekommen.[2a]) Eine Stimme aus Böotien, wo sonst die Gehässigkeit gegen andere Stämme besonders festgewurzelt gewesen, konnte sich mit tiefem Schmerz und wahrer sittlicher Entrüstung über die zu Delphi aufgestellten Siegesdenkmäler aus den alten zerstörenden griechischen Stammeskriegen äußern.[2]) Böotische Männer, wie der edle Plutarch erwarben in dem einst feindlichen Athen das Bürgerrecht (S. 177.), waren — Plutarch und seine böotischen Freunde — (S. 165. 173.) mit ihren phokischen Nachbarn im traulichsten

---

1) Vgl. außer ob. S. 124 fg. hier noch die Stelle bei *Plutarch.* de fraterno amore c. 17. und vgl. *Apulej.* Metam. lib. II. c. 18, 134. — 2a) Verzweigungen einzelner Familien über verschiedene Theile von Griechenland. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 1, 6. sqq. — 2) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 15.

Verkehr, feierten mit denselben die Erinnerung an die Siegesschlacht des Daïphantos wie eine Großthat des eigenen Volkes;[3a]) ja, phokische Männer wurden auch in dem altfeindlichen Böotien Bürger, bekleideten in Böotien, wie in Phokis[3]) die höchsten kantonalen Aemter. Der Gegensatz zwischen Sparta und den Eleutherolakonen schwand immer mehr dahin.[4]) Das starre Volk aber in den lakonischen Alpen und am Eurotas legte mehr und mehr seine steife Härte gegenüber den übrigen Hellenen ab. Bei den großen Festspielen in Sparta wurden jetzt auch Tragödien, bez. tragische Wettkämpfe aufgeführt,[4a]) in Sparta selbst gab es jetzt ein Theater der großartigsten Gestalt, ja anscheinend selbst ein Odeum.[4b]) Apollonios von Tyana freilich würde sich entsetzt haben über die damaligen lakedämonischen[5a]) Jünglinge, wie Tyndares, der sich in der gelehrtesten griechischen und römischen Umgebung bewegte, und Zeuxippos,[5b]) der sich als Philosoph dem Plutarchischen Kreise angeschlossen hatte und das Erosfest von Thespiä besuchte; und noch mehr über jenen kühnen Reisenden Kleombrotos, (S. 228.) der zugleich ein leidenschaftlicher Philosoph war und, für einen alten Spartaner freilich ganz unerhört, mit reicher Wortfülle und dialektischer Eleganz über die schwierigsten gelehrten Probleme zu streiten wußte.[6]) Die Erinnerung freilich an die alten Antipathien lebte auch in solchen Kreisen noch immer fort, verflüchtigte sich aber hier zu mehr oder minder harmlosen Neckereien bei muntern Gelagen. Mußten sich die Bewohner der modernen Stadt, des „meerumschlungenen" Nikopolis, gefallen lassen, daß man sie scherzend

---

3a) Vgl. S. 258. Anm. 4. u. f. *Plut.* „non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. — 3) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1738 u. p. 728. Dagegen erhielten sich noch manche alte harte Formen; so durften die böotischen Archonten, (ob die des böotischen Bundes oder die der einzelnen böotischen Städte, steht dahin) während ihrer Amtszeit das phokische Gebiet nicht betreten. *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 40. — 4) Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1334. 1335. — 4a) *Böckh* C. J. nr. 1420. — 4b) Curtius, Pelop. Bd. II. S. 220 ff. — 5a) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 1, 3. c. 2. c. 8, 1. — 5b) *Plut.* Amator. c. 2 sqq. u. f. namentlich *Plut.* de tuenda sanitat. praec. c. 1. sqq.; ferner „non posse suaviter vivi secundum Epicurum." c. 2. sqq. Beide Namen kommen auch inschriftlich vor: *Böckh* nr. 1256. 1304. — 6) *Plut.* de defect. oraculor. c. 2. sqq.

selbst „meerentsprungene Geschöpfe" nannte,[7]) so wurden die armen Böoter andauernd mit ihrem unvertilgbaren Hange zu schweren Festschmäusen und endlosen Gelagen aufgezogen und mußten noch immer ihren Witz und Humor aufbieten, um die Neckereien wegen der unlitterarischen Haltung ihrer Ahnen zu bekämpfen.[8]) Den Damen von Thessalien schrieb man nicht bloß im Volksmunde andauernd die Neigung ihrer Ahnfrauen zu Zauberkünsten, nicht immer gerade unschuldiger Art, zu.[9]) Im Ganzen aber war man endlich in dieser Zeit, wo Griechenlands politische Bedeutung nun schon seit mehreren Menschenaltern ein Traum der Vergangenheit war, zu einem Gefühl der Zusammengehörigkeit, zu einem panhellenischen Bewußtsein gelangt, wie es die alte Zeit nicht gekannt hatte. Gegenüber nun dem Ausströmen so vieler Hellenen namentlich nach den Ländern des Westens macht sich bei den Zurückbleibenden anscheinend eine Art provinzieller Abgeschlossenheit bemerkbar, soweit nicht gerade die großen Sammelplätze der Studien oder der großen Nationalfeste, wie Athen, Olympia, Delphi in Frage kommen. Nehmen wir den lebendigen Zeugen dieses Zeitalters, Plutarch, so ist es wirklich auffallend, wenn wir dessen Schriften durchmustern, wie vollständig das Interesse seiner griechischen Zeitgenossen sich auf private Angelegenheiten concentrirt. Die gute Gesellschaft seiner Zeit in Achaja kannte, so scheint es, gar kein politisches Gespräch, keine höheren politischen Interessen. Allerdings gab es[10]) auch Gesellschaften, in denen politische Angelegenheiten behandelt wurden; allein, auch hier drehte sich die Debatte immer nur um die nächsten kommunalen Angelegenheiten, etwa um Wahlen von lokalem griechischen Interesse, um Fragen,

---

7) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 4, 2. — 8) *Plut.* de EI apud. Delphos. c. 6. fin. Quaest. Symp. lib. II. c. 2. lib. IX. c. 2, 3. de esu carnium. I. c. 6. fin. — 9) Vgl. *Lucian.* Asin. c. 4. 11—14. *Plutarch.* de Pyth. oracul. c. 12. conjug. praec. c. 48. de defect. oracul. c. 13. *Dion. Chrysostom.* 47. pag. 525. a. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 7, 9. u. s. den Blödsinn und den Schmutz bei *Apulej.* Metam. lib. I. c. 8. bis c. 19. lib. II. c. 1. c. 5. c. 20—30. lib. III. c. 16—26. lib. IX. c. 29 sqq. *Juvenal.* Satir. VI. 610. — 10) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VII. c. 8, 4. fin. c. 9. init. c. 10, 1. init. lib. I. c. 4, 3.

die gerade vor der nächsten Volksversammlung oder der nächsten Gerichtssitzung schwebten, — und es war gar nicht ungewöhnlich, daß man dabei in lauten Streit, Zank und arge Schimpfreden gerieth. Dagegen finden wir kaum eine Spur, daß diese gebildeten Hellenen, trotz ihrer vielfachen Beziehungen zu Rom und dem hellenistischen Osten, die großen realen politischen Verhältnisse der damaligen römischen Welt und des Orients, die großen merkantilen und finanziellen Interessen des Zeitalters mit erweitertem Blick oder auch nur mit besonderer Vorliebe zu Gegenständen ihres gewöhnlichen Gesprächs gemacht hätten. Die Interessen der feinen Gesellschaft in dem damaligen Achaja sind merkwürdig exklusiver Art, zum Theil sehr tief und ideal, zum Theil erschrekkend oberflächlich. Selten nur streift ihr Gespräch die Gegenwart; die herbe Prosa, die hinter dem schimmernden Glanze ihrer Götterfeste, ihrer Studiensitze, ihrer Prachtbauten und glänzenden Erinnerungen lag; die nicht leichte materielle Lage großer Theile der Bevölkerung wird nur selten erwähnt; von den römischen Statthaltern selbst ist ernsthaft kaum dann die Rede, wenn es sich um die großen Fragen der Tafel-Etikette handelt, — oder da wo sich alles Interesse um persönliche Klatschgeschichten und lakaienhaftes Geschwätz kleinstädtischer Salons dreht.[11]) Dagegen dreht sich die Debatte gar oft um die tiefsten religiösen und philosophischen Probleme, oft auch um interessante naturwissenschaftliche Fragen, um antiquarische und künstlerische Schwierigkeiten, — aber oft auch mit naiv-komischem Pathos um Dinge von überaus leichtem Gewicht, namentlich also um die bei Gastmählern zu beobachtende Etikette.[12]) Mit besonderer Vorliebe war dabei das Interesse der gebildeten Welt der Vergangenheit, und zwar gerade auch der heroïsch-homerischen Zeit zugewendet.

Das Behagen an der Gegenwart hat diese Männer indeß doch nicht verhindert, mit tiefem Schmerze den auf vielen Punkten

---

11) Vgl. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. V. c. 5, 2. lib. VII. c. 6, 3. u. fin. u. f. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 26, 80. pag. 72. — 12) Vgl. *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 2. c. 3. c. 4. lib. II. c. 10. lib. III. c. 1. lib. V. c. 5. u. 6. lib. VII. c. 6. lib. VIII. c. 6. (Ueber die Art der verfeinerten Geselligkeit überh. s. noch Friedländer, Bd. I. S. 293 ff.)

zu Tage tretenden sittlichen Verfall der griechischen Nation zu erkennen und zu beklagen. Und dieses ist allerdings weitaus die dunkelste Partie in dem Bilde des griechischen Lebens dieser Zeit. Wir haben oben (S. 79. 82 fg.) der höchst unerfreulichen Zustände gedacht, denen die ältesten Sendboten des Evangeliums in den großen Städten der Halbinsel begegneten; besser war es seit Paulus' Zeiten in den Kreisen, die von dem Christenthum noch nicht berührt waren, wahrlich nicht geworden. Der Geschmack an den Gladiatorenspielen und Thierhetzen, der jetzt so allgemein geworden war, konnte nur entsittlichend wirken. Mehr aber, nach Stellen bei Plutarch und Apulejus zu schließen, kam man damals selbst in Griechenland dahin, nach der schauderhaften Art der im Herzen faulen römischen „Civilisation," die grausame Hinrichtung todeswürdiger Verbrecher zum Ergötzen des Publikums mit scenischem Pomp zu umgeben und mit theatralischen Darstellungen zu verweben;[13]) kam es doch — (nach Lukian in der glänzenden griechischen Hauptstadt Makedoniens, in Thessalonike; nach Apulejus in dem üppigen Korinth) — sogar vor, daß man neben andern rohen Possen unglückliche, zu grausamem Tode verurtheilte Weiber vor den Augen des Statthalters und eines glänzenden Publikums mit grausamer Verhöhnung alles weiblichen Gefühls im offenen Theater mitten unter ausgesucht üppigen Dekorationen erst noch in den empörend-schamlosesten Situationen präsentirte.[14]) Und so gingen damals auch in Griechenland rohe Grausamkeit und scheußliche Unzucht immer Hand in Hand mit einander. Den Greueln der Justiz, die, um von der althergebrachten Sklavenfolter nicht zu reden, bei Todesurtheilen andauernd die Sklaven mit der Kreuzigung, Mörder, Räuber und Tempeldiebe mit dem Tode durch die Klauen wilder Thiere, bez. auch mit dem Feuertode verfolgte,[15]) entsprechen die sittlichen Zustände, namentlich in den Kantonen nördlich

---

13) Vgl. *Plutarch.* de sera numinis vindicta. c. 9. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 34. u. vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 234 ff. — 14) *Apulej.* Metam. lib. X. c. 23, 721. u. c. 28, 733 sqq. c. 29. c. 34. *Lucian.* Asin. c. 49. c. 52 sqq. — 15) *Lucian.* Asin. c. 52. fin. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 23, 721. u. c. 28, 733. c. 34.

von den Thermopylen. Furcht vor Zauberei, roher, fanatischer Aberglaube aller Art, wilde Gewohnheiten,[15a]) und leicht entzündliche grausame Mordlust waren namentlich in Thessalien und Makedonien zu Hause.[16]) Und wenn hier unter Anderm ein brutaler Gutsbesitzer keinen Anstand nahm, einen seiner Sklaven, der durch buhlerisches Treiben seine Ehefrau zu Wahnsinn und Selbstmord gebracht hatte, mit Honig beschmiert an einen Baum fesseln und so von Ameisen auffressen zu lassen:[17]) so trieben Habsucht, buhlerische Lust, Rachgier und Eifersucht, auch in hochangesehenen Familien Männer und Frauen an den verschiedensten Orten zu den grausigsten Verbrechen, die nur dann und wann durch eine gewisse Romantik in den Augen der Zeitgenossen etwas von ihrer schauerlichen Abscheulichkeit verloren.[18]) Die Lektüre des „goldenen Esels" des Apulejus und des dem Lukian zugeschriebenen Romans „Lucius oder der Esel," gewährt dann ein schauderhaftes Bild sowohl von der Frechheit und Schamlosigkeit einer Zeit, in welcher solche Bücher mit Vorliebe gelesen wurden, wie von dem sittlichen Zustande eines großen Theils der damaligen Gesellschaft in allen Ständen. Es mag hier genügen, der bodenlosen Unzucht, der cynischen Ehebrüche, der wüsten Entsittlichung zu gedenken, die — jenen Büchern zufolge — damals sowohl in höhern Ständen wie in weiten Kreisen der Bürger und Bauern, namentlich auch in den nördlichen Kantonen der griechischen Halbinsel, verbreitet war.[19]) Parallel damit geht dann, um von läppischen und leichtsinnigen Eheschei-

15[a]) Inschriftliche Verwünschungen, Verfluchungen rc., namentlich aus Liebeskummer, bei verlornen Prozessen u. dgl. m. s. im Rhein. Mus. XVIII. S. 560—567. Strandrecht s. bei *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. VII. pag. 105. a. b. — 16) Vgl. *Apulej.* Metam. lib. II. c. 26, 155. c. 27, 158. u. 29, 164. *Lucian.* Asin. c. 54. — 17) *Apul.* Metam. lib. VIII. c. 22. Die Greuel in den Stampfmühlen s. *Apul.* lib. IX. c. 12. — 18) *Apul.* Metam. lib. II. c. 27, 158. c. 29, 163. lib. VIII. c. 1. bis c. 14. lib. IX. c. 29—31. lib. X. c. 2. bis c. 12. und c. 23. bis c. 28. — 19) Vgl. *Plut.* de esu carnium. II. c. 2. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 35 sqq. pag. 36. sqq. lib. II. c. 7. sqq. c. 16 sqq. lib. III. c. 16 sqq. lib. IX c. 5—7. c. 14. bis c. 28. lib. X. c. 2. bis c. 12. und c. 19—23. s. auch *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 125. sqq. *Lucian.* Asin. c. 6—10. c. 50. bis 56.

dungen[20]) gar nicht zu reden, die immer allgemeinere Ausbreitung jenes unter dem Namen der Päderastie bekannten widerlichen Lasters, welches — wenn auch von allen edler denkenden Griechen mit bitterster Verachtung gebrandmarkt — in Stadt und Land in weiten Kreisen grassirte und in der Litteratur dieser und der folgenden Zeit überall mit cynischer Offenheit besprochen wird.[21]) Nicht zu reden von dem läppischen Treiben ganzer Gemeinden, die Behörden nicht ausgeschlossen,[22]) so gefiel sich namentlich in dem nördlichen Griechenland die vornehme Jugend in Streichen brutalster Rohheit; es konnte selbst vorkommen, daß ein junger reicher und vornehmer Grundherr in schändlicher Willkür ungestraft alle Rechte ärmerer Nachbaren gewaltsam verletzte und schließlich sogar bei einem Grenzprozeß muthwillig eine blutige Rauferei provocirte, bei der drei wackere Jünglinge und mit ihnen der frivole Urheber der Metzelei selbst das Leben verloren.[23]) Und neben diesem trüben Sumpf von Blut und Schmutz erscheinen bis in die bessern Elemente der Nation hinein verbreitet widerliche Momente des Verfalls in Menge. Es deutet schon die Wirkungen der spätern byzantinischen Parteifehden um der Circuskutscher willen von ferne an, wenn bei der zur Leidenschaft ausgearteten Vorliebe für Gesang, Theater, Athletenkämpfe (und Fechterspiele) innerhalb der Familien wegen verschiedener Ansichten über diesen oder jenen Künstler und seine Leistungen bitterer Streit ausbrechen konnte. Verhetzungen und die ganze Familienmisere ordinärster Art, wie wir sie gern nur den verkommensten „Rotten-boroughs“ zuschreiben, wucherten in vielen Kreisen; rohe Habsucht, der alte Erbfluch der Griechen, erschien wiederholt in abschreckendster Art. Konnte doch unter Anderen ein gewisser Xenon (anscheinend aus Chäroneia)

---

20) *Plutarch* de adulator. et amic. c. 9. s. fin. — 21) Apulejus und Lukian (vgl. nur *Lucian.* Demon. c. 15. 50.) wimmeln von hierauf bez. Stellen; vgl. auch *Plutarch.* Amator. c. 3—26. Gryll. c. 7. s. fin. de esu carnium. II. c. 2. Dem gegenüber ist für diese Zeit die Phrase bei *Plutarch.* liber. educand. c. 15. fin. über Athen völlig bedeutungslos. — 22) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 30. bis lib. III. c. 12. — 23) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 18, 133 sq. pag. 117. lib. VIII. c. 1. fin. u. lib. IX. c. 33. bis c. 38.

als Vormund seines jüngern Bruders Athenodor einen großen Theil der Güter des letzteren veruntreuen; war er doch, als ihn schließlich eine kriminelle Verurtheilung (wegen eines Mädchenraubes) an den Bettelstab gebracht hatte, und sein großmüthiger Bruder nun sein kleines Vermögen mit ihm theilte, gemein genug, eben diesen Bruder noch mit Chikanen und Beleidigungen zu überhäufen: [24]) so daß selbst der sonst so milde Plutarch sich bis zu den entsetzlichen Worten hinreißen lassen konnte, in seiner Zeit gelte echte und uneigennützige Liebe zwischen Brüdern beinahe für etwas Unglaubliches und Abenteuerliches! [25]) Die luxuriöse Lebensweise (S. 197 fg.) und die damit zusammenhängende Geldnoth führte dann zur weiterer Entartung. Betrug, Erbschleicherei der gemeinsten Art waren auch bei besser situirten Griechen nichts Seltenes mehr; Söhne, denen die Eltern zu lange lebten, junge Verschwender, die dann nach dem Tode der reichen und knauserigen Väter plötzlich zu großen Vermögen kamen und nun auch wieder zu harten filzigen Sklaven ihres Geldes wurden, — solche Erscheinungen schildert uns derselbe Plutarch wiederholt mit brennenden Farben. [26]) Das sind Zustände, die nur zu sehr an die wüste Civilisation und die unter glänzendem Purpur verborgene Fäulniß in dem kaiserlichen Rom erinnern.

Charakteristisch ist ferner die fortschreitend freier sich gestaltende Stellung der Frauen auch in Griechenland. [27a]) Auch hier mag das Beispiel der Römer mächtig mitgewirkt haben. Nicht immer wirkte diese gesteigerte Unabhängigkeit vortheilhaft. Die schöne und vornehme Dame Byrrhäna in Hypata [27]) mit ihrer graziös-lüsternen Frivolität und ihren zahlreichen Anbetern ist doch eine Erscheinung ziemlich unzweideutiger Art. Und jene schöne, reiche, vornehme, junge Wittwe, die Ismenodora in Thespiä, die (in der Zeit, wo Plutarch jung verheirathet war,) sich in den jungen schönen Bacchon, den Sohn einer Freundin geringeren

---

24) *Plutarch.* de fratern. amore. cap. 5. 11. 16. — 25) Vgl. *Plutarch.* de fraterno amore. c. 1. — 26) *Plut.* de cupid. divitiar. c. 6. init. c. 7. — 27a) Vgl. auch *Plut.* opp. T. V. ed. *Dübner*. pag. 51. fr. 34, 4, 3. — 27) *Lucian.* Asin. c. 4. *Appulei.* Metam. lib. II. c. 2. sqq. c. 20. sqq.

Standes verliebte, und, — da namentlich die zahlreichen Liebhaber des jungen Mannes die von der Dame erstrebte Heirath zu verhindern strebten, — schließlich, unbeschadet ihrer sonst streng bewahrten Sittsamkeit, kurz und gut mit Hülfe ihrer Freundinnen und einiger befreundeter Männer den Bacchon auf dem Wege zur Ringschule förmlich einfing und durch solche Entschlossenheit die Heirath mit dem jüngeren Manne wirklich erzwang,[28]) erinnert auch mehr an eine selbst- und starkwillige amerikanische Lady, als an die frühere stille Zurückgezogenheit der edlen Hellenentöchter. Im Ganzen aber lag in dieser Richtung doch ein Fortschritt. Es ist doch erfreulich zu bemerken, daß bei edlern Gemüthern die Geringschätzung des weiblichen Geschlechts, die Zurücksetzung der Frauenliebe hinter den Verhältnissen zu schönen Jünglingen mehr und mehr in Mißkredit kam;[29]) daß — unbeschadet des naiven Cynismus und des altgewohnten, modernen Auffassungen so sehr fremdartigen Naturalismus in Besprechung der intimsten geschlechtlichen Verhältnisse, — würdige Anschauungen von Ehe und Frauenliebe immer mehr zu Geltung kamen.[30]) Jene edle Geselligkeit und jene feinen Formen freilich, die bei uns der Verkehr mit gebildeten und liebenswürdigen Frauen ins Leben gerufen hat, fehlen auch dieser Zeit. Dagegen wurde es immer üblicher, gebildeten Damen auch die Geistesschätze der damaligen Bildung zugänglich zu machen. Das gilt namentlich von den Kreisen Plutarchs, der nicht allein seine Gemahlin Timoxena in seine Studien und religiös-philosophischen Ansichten eingeweiht, sondern auch andern Damen verschiedene seiner Werke zugeeignet

---

28) *Plutarch.* Amator. c. 2. 7. 9. 10—13. 26. — 29) Vgl. *Plut.* Amator. c. 3—26. — 30) *Plut.* de virtut. moral. c. 8. s. dann die edle Schilderung *Plut.* opp. T. V. ed. *Dübner.* pag. 51. fr. 34, 4. 1. und in Consolat. ad uxor. und ferner Amator. c. 3. bis c. 26. Vgl. auch *Anthol. Gr.* IV. pag. 256. epigr. adeop. 658. u. s. Friedländer, Darstellungen. Bd. I. S. 357. namentlich die griechischen Stellen in Anm. 1. Charakteristisch bleibt es aber doch, daß selbst der würdige Plutarch seiner jungen Freundin Eurydike sagen durfte, eine verständige Frau müsse darüber hinwegsehen, wenn sich ihr Gemahl einmal mit einer Hetäre oder Magd vergangen habe. *Plutarch.* conjug. praec. c. 16.

hat, der gebildete Damen gern mit Studien der tiefsten Art, die Geometrie nicht ausgeschlossen, beschäftigt sah.[30a]) Eine frühere Zeit hätte es doch kaum verstanden, daß der treffliche Greis nicht bloß einem jungen Manne, sondern auch dessen jugendlicher Gattin, jener Eurydike, die auch selbst mit ihrem Verlobten philosophische Studien betrieben hatte,[30b]) sein liebenswürdiges Buch, die s. g. „Ehevorschriften" dedicirte; und auch uns flößt die Bildung einer Klea von Delphi Achtung ein, der Plutarch Werke wie das „über die Tugenden der Weiber" und gar „über Isis und Osiris" zueignen konnte.

Ueberhaupt aber wollen wir bei der sittlichen Würdigung dieses Zeitalters nicht übersehen, daß gegenüber dem erschreckend vielen Schlimmen und Entsetzlichen in vielen Theilen von Achaja noch immer ein guter Fonds von alterthümlicher Sittlichkeit und Kraft sich erhalten hatte. Gerade aus den so viel benutzten Schriften Plutarchs geht recht deutlich hervor, daß in vielen der guten griechischen Familien noch immer, theilweise selbst noch mehr als in frühern Zeiten, ein wohlthuendes Familienleben bestand; daß man mit Eifer sich um eine tüchtige Erziehung der Kinder bemühte, daß verständige Hellenen die Nährung der jungen Kinder durch die eigenen Mütter dringend empfahlen, mindestens nur griechische Ammen zulassen wollten, daß man andauernd schon bei der Jugend auf gute Zucht und reine hellenische Sprache hielt,[31a]) daß hier Sitte, Anstand, tüchtige Bildung und liebenswürdige Humanität mit Sorgfalt gepflegt, die Bildung und namentlich die Lektüre der jungen Leute sorgsam überwacht[31b]) wurden; daß doch noch viele Hellenen sich über die wilden Zeiten vor der Schlacht bei Aktion hinaus noch manches schöne Erbtheil aus der großen Vorzeit gerettet hatten. Auch die alte Kraft war noch nicht ganz verschwunden. Noch immer gab es junge Männer,

---

30a) *Plut.* conjug. praec. c. 48. — 30b) *Plut.* l. l. prooem. s. auch die Schrift „quod mulieres etiam erudiend. sint." *Plut.* opp. T. V. ed. Dübner. pag. 41. — 31a) Vgl. die dem Plutarch zugeschriebene Schrift „de liberis educandis" überhaupt, und für die im Text angeführten Einzelheiten speziell. c. 5. 6. — 31b) *Plutarch.* de audiend. poët. c. 1. u. c. 14. fin.

die nicht blos nach uraltem Brauche in den Gymnasien ihren Körper übten, sondern auch an den ritterlichen Uebungen des Speerwerfens und Bogenschießens und an stählenden, oft sehr gefährlichen Jagdzügen ihre Freude fanden.[31]) Freilich führte dieses Kraftgefühl, welches bei der ländlichen Stille Griechenlands keine Möglichkeit mehr fand, auf dem Schlachtfelde sich zu bewähren, zu seltsamen Erscheinungen. So konnte es kommen, daß ein riesiger Böoter, Sostratos mit Namen,[31c]) ob seiner gewaltigen Leibesstärke von seinen Landsleuten Herakles genannt, und für einen neuen Herakles gehalten, ein Leben anfing, wie einer der sagenhaften Recken der alten Heroënzeit. Dieser Biedermann verließ seine Heimath und hausete fortan einsam in den Bergen, später namentlich auf den Felsenhöhen des Parnaß. Hier trug er einen Wolfspelz, schlief unter freiem Himmel auf dem Grase, lebte nur von Milch, Brod und den wilden Früchten des Waldgebirges; er wurde aber auch ein Wohlthäter der Einwohner, indem er wie ein zweiter Theseus wilde Thiere und das gefähr-

31) Vgl. *Plutarch.* de solertia animal. c. 1. 2. 8. s. auch de liber. educand. c. 11. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. VIII. c. 4—6. — 31c) Diesen Kyniker, der das seiner Sekte stets vorschwebende Ideal des Herakles in der geschilderten Weise ins Leben zu führen suchte, hält Preller (Pauly R. E. Bd. 4. S. 1173. mit Ellissen z. Gesch. Athens. S. 106.) für identisch mit dem Herakles-Agathion des Herodes Attikos; (vgl. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2098 ff. und Philol. Bd. 23. S. 255; wo wir erfahren, daß in dieser Zeit, überhaupt im zweiten Jahrhundert n. Chr., nach Ephebeninschriften ausgezeichnete junge Leute mit dem Beinamen „Herakles" geschmückt wurden.) Nach *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. II. 1, 7. pag. 552—554. war dieser „Herakles" ein Mensch von 8 Fuß Höhe, mit langen Haaren, buschigen Augenbrauen, feurigem Blick und mächtigem Nacken. Er stammte aus Delion und war der Sohn einer derben Rinderhirtin; das Volk machte ihn dann zu einem Sohn des Heros Marathon. (*Pausan.* I. 32, 4.) Unter Umständen ein tüchtiger Esser, hätte er nach dieser Schilderung zuerst in den attisch-böotischen Gebirgen nordwärts von Marathon sein Wesen getrieben, wo ihn die Landleute mit Milch und Brod fütterten. In seiner wunderlichen Art verschmähte er aber die durch Frauen gemolkene Milch. Als echter Wildling verachtete er höhere Bildung, Tragödien, gymnastische Wettkämpfe u. dgl. m. auf das gründlichste.

liche Raubgesindel ausrottete, welches damals die Geschichte Griechenlands um einige blutige Blätter wüster Schauderromantik bereicherte, und indem er auf eigene Hand Wege durch die mittelgriechischen Wildnisse bahnte und Brücken über gähnende Bergschluchten anlegte. Seine Erscheinung war den Zeitgenossen so interessant, daß nachmals der geistreiche Lukian, der ihn noch kennen gelernt hat, eine Schrift über diesen Alten vom Berge verfaßt hat.[32]) Jedenfalls verwandte er doch seine Kraft nützlicher, als der tolle Faustkämpfer Herakleides, der, einige Generationen vor Plutarch, seine Kräfte in kolossalen Wettsaufereien erprobte.[32a]) Das Zeitalter war immer noch tüchtig genug, um Männer, wie den edlen Plutarch und den biederen alten Demonax von ganzem Herzen ehren und anerkennen zu können. Noch war die öffentliche Meinung mit ihrem Urtheil über Schurkerei und edle Seelengröße im Ganzen unverwirrt. Die edle Haltung des jungen Athenodor, (anscheinend aus Chäroneia), der durch seinen schändlichen Bruder Xenon (S. 282 fg.) um einen großen Theil seines Vermögens gebracht worden war, nachher aber — als derselbe Xenon durch eigenes Verschulden an den Bettelstab kam — dennoch sein Eigenthum mit dem Elenden theilte, und es ohne Groll hinnahm, als ihn Xenon auch dabei noch mit Chikanen und Beleidigungen überhäufte,[33]) fand allgemeine Bewunderung. Und wenn auch die großen Städte, namentlich auch die neuen Handelsmetropolen mit ihrer buntgemischten Bevölkerung, in weitem Umfange Bilder einer betrübenden Entsittlichung zeigen; wenn auch unter den großen Seeplätzen der nicht-asiatischen Griechenwelt nur Rhodos auch nach der sittlichen Seite hin im Großen die Anerkennung der schärfer urtheilenden Zeitgenossen gefunden hat,[33a]) so fand man dagegen, das sittlich

32) *Lucian.* Demonax. c. 1. u. vgl. *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 1, 1. u. s. die vorige Anm. — 32[a]) *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. I. c. 6, 3. — 33) *Plutarch.* de fratern. amore. c. 11. — 33[a]) *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) XXXI. (Rhod.) pag. 310. c. 322. d. 331. b. c. 347. c. 348. b. pag. 358 u. 359. XXXII. pag. 377. c. nur *Juvenal.* Satir. VIII. 113. spottet über das „unkriegerische Rhodos." (Vgl. zu Dio

arg verwüstete Thessalien ausgenommen, noch in gar manchen Theilen des innern Landes und der sonst von dem großen Weltverkehr abgelegenen Gebiete noch viele schätzenswerthe Reste althellenischer Biederkeit, Einfachheit und frischer Natürlichkeit. Auf dem Festlande war in dieser Beziehung namentlich Arkadien geachtet. Hier bestand noch immer, soweit die furchtbare materielle Verkommenheit des Landes zur Zeit der Begründung der Cäsarenherrschaft sich hatte überwinden lassen, ein guter Schlag wackerer Gutsbesitzer, rüstiger Bauern, Hirten, Waldarbeiter;[34]) hier wurde sittliche Reinheit bei Jünglingen noch immer hoch gehalten, das schnöde Laster der Päderastie noch immer mit Widerwillen betrachtet.[35]) Die natürliche Rusticität des niedern Volkes hielt noch immer manche Laster einer faulen Civilisation von ihren Hochlandschaften fern, und bei den Gutsbesitzern bestand dauernd soviel patriarchalischer Sinn, daß sie nicht einmal ihre Sklaven über die Grenzen ihres Landes hinaus verkauften.[36])

Ganz besonders anmuthig aber ist die Idylle des Dio Chrysostomos über das Hinterwäldlerleben auf der Insel Euböa. Der berühmte Reisende war seiner Zeit von Chios aus zu Ende des Sommer mit Fischern in einem ganz kleinen Fahrzeug nach dem griechischen Festland unterwegs. Auf seiner Fahrt überraschte ihn ein heftiger Sturm, vor dem er mit genauer Noth unter die „Höhlungen von Euböa", (die Bucht an der südöstlichen Küste der Insel am Cap Kaphereus, mit schroffen Ufern und starker Brandung) kam; hier ließen die Schiffer das Schiff auf die Klippen unter den Abhängen auflaufen und stranden und begaben sich selbst zu Purpurfischern, die auf einer Landzunge ihr Quartier hatten, wo sie für einige Zeit Arbeit zu finden hofften. In solcher Verlegenheit ging Dio, allein wie er war, aufs Gerathewohl vom Gestade fort, ob er etwa ein Schiff zur Weiterfahrt treffen könnte. Lange Zeit ging er vorwärts, ohne einen Menschen

---

Chrysostomos noch die Bemerkungen von J. Burckhardt im N. Schweizer. Mus. Jahrg. IV. (1864.) Heft 2. S. 112 fg.) — 34) *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 42. VIII. 7, 12. — 35) *Philostrat.* l. l. VII. 42. — 36) *Philostrat.* l. l. VIII. 7, 12.

zu sehen; da stieß er endlich auf einen Hirsch, der eben vom Abhang herab auf den Strand gestürzt war und von den Wogen umspült noch lebte. Bald darauf hörte er auch von oben her undeutlich Hundegebell. Nun arbeitete er sich mühsam auf eine Höhe hinauf, findet auch wirklich jagende Hunde und gleich nachher einen Mann, nach Tracht und Aussehen ein Jäger, mit vollem Bart und langen Locken am Hinterhaupt.[37]) Dieser fragte unsern Reisenden, ob er etwa einen Hirsch auf der Flucht gesehen habe. Dio führte den Jäger zu der Stelle, wo der verendende Hirsch lag. Der Jäger zog nun das Wild aus dem Wasser, enthäutet es, nimmt Fell und Hinterkeule des Hirsches mit sich, und ladet den Reisenden in biederster Weise ein, mit nach seiner Wohnung zu gehen, mit ihm das Fleisch des Hirsches zu verzehren, und bei ihm das Austoben des an dieser Küste für die Schiffer so entsetzlich gefährlichen Sturmes abzuwarten.

Dio folgt der gastfreundlichen Einladung, und auf dem Wege nach der etwa zwei Stunden entfernten Wohnung des Jägers erzählt ihm derselbe seine Verhältnisse. In diesem Theile von Euböa, so heißt es, lebte vor längerer Zeit ein reicher Grundbesitzer, der große Heerden von Pferden, Rindern und Schafen und das ganze Gebirgsland der Umlande zu eigen hatte. Auf seinen Gütern arbeiteten unter Anderen zwei freie Männer, Hirten, die um Lohn die Rinder hüteten. Da geschah es, daß der Grundherr (doch wohl unter Nero, bez. unter Domitian), wahrscheinlich (S. 141. 200.) wegen eines s. g. Majestätsverbrechens angeklagt, hingerichtet, sein bewegliches Vermögen confiscirt wurde. Das Landgebiet blieb verlassen liegen; und so ergriffen beide Hirten mit ihren Familien von einem kleinen Theile des Bodens Besitz, lebten in ihren Blockhäusern und eingefenzten Höfen mit ein paar Kühen unbeachtet als freie Bauern. Ein kleines Grundstück gab ihnen guten Ertrag; sonst lebten sie vorzugsweise von der Jagd, die sie in alter kühner Weise mit wohlgeübten Rüden betrieben. Die Heerden, die mehr und mehr munter gediehen, wurden im Winter in die Ebenen getrieben; im Sommer aber blieb

37) *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. VII. (Euboïc. s. Venat.) pag. 98 d. bis pag. 99. c.

man eben in den frischen Hochbergen, am liebsten in der Gegend, wo Dio mit dem Jäger zusammenstieß: an einem hübschen Platze, der durch ein Flüßchen und eine Quelle gut bewässert war, wo Wald und prächtige Wiesen anmuthig zusammentrafen. — Beide Männer verheiratheten ihre Söhne mit ihren Töchtern; so entstand eine Doppelfamilie, die in traulichstem Verkehr mit einander lebte. Der eine dieser Söhne war es, der jetzt mit Dio zusammentraf. Die beiden alten Ansiedler waren nur erst vor Kurzem im hohen Alter gestorben; die Mutter von Dio's Gastfreund lebte aber noch.[38])

Da ist es nun für die damalige Zeit wahrhaft charakteristisch, daß auf der schlanken Insel Euböa es geschehen konnte, daß der eine der jüngeren Familienväter, damals schon 50 Jahre alt, noch niemals eine Stadt gesehen hatte! Dio's Gastfreund selbst war nur zweimal in der Stadt gewesen, zu deren Gebiet ihr kleines Besitzthum gehörte.[39a]) Einmal hatte er sie noch als Kind mit seinem Vater besucht; das zweite Mal war er als Mann nach der Stadt citirt worden, weil man daselbst von ihrem Treiben Kenntniß erhalten hatte und sie besteuern wollte.[39]) Dies giebt nun dem Schriftsteller Gelegenheit, in drastischer Weise den Gegensatz zwischen Land und Stadt in diesem Theile Griechenlands zu schildern. Der wackere Jäger erscheint mitten in der im Theater abgehaltenen tumultuarischen Volksversammlung. Die Stadt, bei großen Erinnerungen äußerlich verfallen und in kümmerlichem Zustande, voll unruhiger armer Leute, spielt dabei nicht die glänzendste Rolle. Seitdem nicht mehr die hohe Politik die Gemüther bewegte und nur noch kleine kommunale Angelegenheiten die Volksversammlung beschäftigten, hatte doch die alte Leidenschaftlichkeit darum nicht abgenommen. In einer solchen Volksversammlung, wie sie jetzt Dio schildert, wurde nun über die eventuelle Steuerpflichtigkeit jenes Jägers verhandelt. Die Massen

38) *Dion. Chrysost.* l. l. or. VII. pag. 99. c. bis pag. 102. d. — 39) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 102. d. bis pag. 103. a. — 39[a]) Gewöhnlich nahm man sonst an, daß diese Stadt Chalkis sei, vgl. auch Friedländer, Bd. II. S. 54. Jetzt sagt Otto Jahn in einem Aufsatz (Grenzboten. 1867. Nr. 36. S. 361—377. „Eine antike Dorfgeschichte," den wir hier mehrfach benutzen, daß diese Stadt (S. 367.) Karystos sei. — 39) *Dion. Chrys.* l. l. pag. 102. d. bis pag. 103. a.

sind unruhig, tobend, turbulent, schwankend nach allen Richtungen; ihre Stimmung durch jeden gewandten Redner leicht zu verändern. Es erscheint da der Sykophant von der bösartigsten Sorte, der sich — unbekümmert um die Wahrheit — bald in tollen Uebertreibungen, bald in offenkundigen Lügen und gemeinen Verdächtigungen, bald in schnödester Verhetzung des Volkes gefällt. Mit ihm kämpft ein wohlmeinender, verständiger Mann, der die Verhältnisse, um die es sich handelt, klar übersieht und den rohen Sykophanten tüchtig abfertigt. Zwischen ihnen steht nun der wackere Jäger mit seiner naiven Verwunderung über die Stadt und das Treiben des Volkes; mit seiner ehrlichen Biederkeit und seiner derben, oft naiv-witzigen Treuherzigkeit und Wahrheitsliebe; mit seiner Gastlichkeit und rauhen, aber anspruchslosen und thatkräftigen Menschenfreundlichkeit. Sein Auftreten schlägt endlich durch; und als gar einer der Bürger in ihm den Mann erkennt, der ihm vor 3 Jahren bei einem Schiffbruch am Cap Kaphereus nahezu das Leben gerettet, und ihn mit wahrer Aufopferung gastlich aufgenommen hatte: da schlägt die Stimmung des Volkes in helle Begeisterung für den Jäger um. Man überhäuft ihn mit Ehren, beschenkt ihn, spricht ihm seine Grundstücke ohne Weiteres zu, bewirthet ihn festlich, — und ist überrascht, als er wenigstens ein reiches Geldgeschenk entschieden ablehnt.[40])

Unter solchen Gesprächen kam Dio mit dem Jäger zu den Blockhäusern, die zu seiner Ueberraschung auch mit einem schönen Gemüse- und Obstgarten umgeben waren. In der Hütte des Jägers wurde ihm auf einem hohen Lager von Laub und Fellen ein behaglicher Sitz bereitet; Frau und Tochter bewirthen den Gast freundlich, und bei gutem Wildpret und süßem rothen Landwein schmausen alle, Eltern, Tochter, Söhne und der Gast höchst vergnügt. Nach einiger Zeit erscheint auch der andere Jäger und Bauer mit seinem jungen, hübschen Sohne, der einen Hasen erjagt hat, den er der jungen Tochter von Dio's Gastfreund schenkt. Bald hört Dio unter muntern Scherzen, daß eine ältere Tochter des Hausherrn mit einem wohlhabenden Bauer in dem nächsten Dorfe vermählt ist, daß aber die Anwesende mit dem neu

40) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 103. b. bis pag. 111. d.

eingetretenen Jüngling verlobt ist. Bald wird von der Zeit der Hochzeit gesprochen; der Bräutigam gesteht, daß er schon lange ein stattliches Opferthier zu diesem festlichen Tage aufziehe, — und unter heitern Scherzen und Neckereien wird nun beschlossen, daß die Hochzeit am dritten Tage von diesem Abend ab gefeiert werden soll. Dio wird von den gastlichen Leuten gebeten, bis zu diesem Feste bei ihnen zu verweilen, was er denn auch mit vielem Vergnügen thut.[41])

Bei dem Schluß dieses Abschnitts berühren wir endlich noch in aller Kürze die Griechen in Rom. Die Auswanderung von Menschen hellenischer Zunge nach den Ländern des romanischen Westens, nach Afrika, Spanien und Gallien, vor Allem aber nach Italien und Rom (vgl. Bd. I. S. 328 ff.), war seit der Vereinigung aller griechischen und hellenistischen Länder unter dem Scepter der Cäsaren fortdauernd im Zunehmen. Und die nivellirende Richtung des Kaiserthums, wie die zunehmende Neigung der Griechen, das römische Bürgerrecht zu erwerben, förderten natürlich diesen Zug der Hellenen nach Westen in hohem Grade. Für die Ausbreitung der Griechen aller Art auch über den entfernteren Westen müssen wir uns hier nur mit wenigen Andeutungen begnügen. So lernten wir bereits den Grammatiker Demetrios aus Tarsos kennen, der (S. 229.) in Britannien Jahre lang sein Geschäft betrieben hatte; in Gallien war (S. 173.) der junge Sophist Niger aus Chäroneia thätig gewesen; in den gallischen Städten gab es griechische Maler und Bildhauer,[42]) — (so arbeitete unter Claudius und Nero Zenodoros einen kolossalen Merkur für die Arverner.[42a]) Griechische Gelehrte hielten in Spanien Schule; so unter Anderen Asklepiades aus dem bithynischen Myrlea in Turdetanien, so griechische Erzieher in Tarraco.[43]) Namentlich aber waren[44]) die großen Seestädte Italiens, besonders Puteoli,

---

41) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 111. d. bis pag. 115. a. — 42) Vgl. die Stellen bei Friedländer, Darstellungen. Th. II. S. 29. Anm. 4. — 42a) *Plin.* N. H. XXXIV. c. 7, (18.), 45 bis 47. — 43) Vgl. *Lehrs*, Herodian. pag. 434. u. *Gruter*, 660, 5. — 44) Vgl. hier noch einmal die Stelle bei Friedländer. Th. II. S. 65. Anm. 6. (Eine Griechin aus Thessalonike zu Bonn am Rhein. C. J. Gr. III. nr. 6809.)

und vor Allem das goldene Rom, die Welthauptstadt, die Zielpunkte von Griechen aller Länder und Berufszweige, welche hier ein glänzenderes Loos zu erringen hofften, als die Heimath ihnen bieten konnte. Namentlich unter der vielgemischten Bevölkerung der Reichshauptstadt machten also jetzt die Griechen[45]) ein sehr zahlreiches Contingent aus; nur fehlen uns freilich alle Mittel, um den Antheil näher zu bestimmen, den grade die Griechen von Achaja an diesem Contingent hatten.[46])

Es waren nun, wie gesagt, Männer aus allen Berufsklassen, die in Rom ein Glück suchten, welches freilich wohl nur wenigen von ihnen in dem gehofften Maße zu Theil wurde. Die goldene Zeit der griechischen Machthaber am Palatinischen Hofe war doch vorüber; und die Zahl der Griechen, die, — wenn sie mit einer bescheideneren Existenz nun eben nicht sich begnügen mochten, — nach dem glänzenden Elend einer Stellung als Bibliothekar, Studienrath, gelehrter Tischgenosse, Leibarzt, Astrolog an diesem Hofe mit Erfolg trachteten, konnte doch immer nur eine vergleichsweise kleine bleiben. Immer aber noch besser im Schatten der fürstlichen Macht, als in den Palästen der meisten der damaligen römischen Machthaber oder gar in den Vorzimmern und Boudoirs der vornehmen Damen der Haupt-

---

45) Hier mag noch die Notiz ihren Platz finden, daß Julius Cäsar bei der Herstellung der Colonie *Comum* (Como) = Novum Comum in Oberitalien (während seines Consulats i. J. 59 v. Chr.) durch 5000 neue Ansiedler, welche das römische Bürgerrecht erhielten, unter dieselben auch 500 angesehene (jedenfalls in Italien lebende) Griechen aufgenommen hat, welche letztere allerdings nicht sämmtlich mit nach Como zogen. *Strabon.* V. c. 1, 6. pag. 326. (213.) — 46) Allerdings werden bei *Juvenal.* Satir. III. 69. sqq. Griechen aus Sikyon, Amydon, Andros (v. 80 auch aus Athen, und VII. 160. aus Arkadien), neben denen aus Samos, Alabanda und Tralles in Asia genannt; natürlich ist aber aus diesen satirischen Versen viel Bestimmtes für das im Texte Gesagte nicht zu entnehmen. Interessant aber als Beleg für unsere Angaben die ganze bissige Schilderung l. l. III. v. 58—125. Erwähnt werden mag auch der reiche Verschnittene Dionysios aus Thessalien, der, ein Freigelassener des Marcellus Aeserninus, zur Zeit des Kaisers Claudius auf seinem Landgut bei Rom zuerst Riesenplatanen aus der Gegend des kretischen Gortys anpflanzte. *Plin.* N. H. XII. 1, (5.), 12.

stadt sich bewegen. Das wahrhaft tragikomische Schicksal der griechischen Gelehrten in solcher Stellung lernen wir, namentlich für die folgende Periode mit erschreckender Klarheit aus den mit blutiger Satire gewürzten Sittenschilderungen Lukians kennen.

Sehen wir ab von den zahlreichen Griechen und Griechinnen in Rom, die in verschiedenster Weise dem Luxus, dem verfeinerten Lebensgenuß der Romanen dienten; sehen wir ferner ab von unzähligen Handwerkern aller Art, so finden wir, daß das beste Loos noch immer die zahlreichen griechischen Künstler zogen. Besonderes Glück machten noch immer die griechischen Schauspieler, unter denen in Quintilians und Juvenals Zeit in Rom als große Komödianten vor Allen Demetrios und Stratokles gefeiert waren.[47]) Aehnliches gilt von den Athleten; das alte Vorurtheil gegen die letztern nahm denn doch allmählig ab, und bei den zahlreichen Wettkämpfen griechischer Art, die jetzt auch in Italien und Rom stattfanden, wurden die Meister solcher Künste, Menschen griechischer Abkunft, mehr und mehr gesucht.[48]) Nicht minder bedeutsam waren die Erfolge griechischer bildender Künstler und Kunsthandwerker, welche bald wandernd auch den Westen des großen Reiches durchzogen, bald in Rom bleibend sich niederließen, um hier dem verfeinerten Geschmack, mehr oft noch dem Luxus, der romanischen Welt mit ihrer Kunst und ihrer vorzüglichen technischen Gewandtheit zu dienen.[49]) Rom war zur

---

47) Friedländer, Bd. II. S. 271 ff. Ueber die griechischen Schauspieler in Rom s. auch noch a. a. O. S. 294 ff. — 48) Vgl. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 306—321. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2002. 2003 bis 2005. — 49) Vgl. Friedländer a. a. O. S. 37. *Plin.* epist. (X.) ad Trajan. 40. so z. B. Glykon von Athen. *Böckh.* C. J. III. nr. 6142. 6143. 5650. und ferner Athener wie Apollonios, Nestors Sohn, (J. Overbeck, die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, S. 430 fg.), Archias von Marathon, *Bull. d. Jnst.* 1862. pag. 165., Apollonios, Archias' Sohn, *Mus. Herculan.* I. tab. 45 sq. *Ephem. Arch.* nr. 2476; Antiochos, *Böckh.* C. J. III. nr. 6135. *Plin.* N. H. XXXVI. 33. Kleomenes, Apollodors Sohn, *Böckh.* C. J. III. nr. 6157; Kleomenes, Kleomenes' Sohn, C. J. III. nr. 6158. vgl. nr. 6159. *Plin.* N. H. XXXVI. 33; Gajus Avianius Evander, s. Overbeck a. a. O. S. 432 fg., Diogenes, *Plin.* N. H. XXXVI. 37. (38.),

Zeit wohl weit mehr mit griechischen Elementen durchsetzt, als etwa das heutige Paris mit Deutschen. Trotzdem war das Loos, welches griechisch redende Menschen in Rom zogen, wohl eben nur in selteneren Fällen den geträumten Erwartungen entsprechend. Dieses gilt namentlich von den griechischen Gelehrten.

Neben den Künstlern nemlich treten unter den Griechen in Rom doch die Gelehrten weit am meisten hervor. Und von solchen Männern lebten in der Welthauptstadt eine sehr bedeutende Menge; neben zahlreichen Aerzten,[50]) neben griechischen Dichtern,[51]) gab es hier bald zu flüchtigem, bald zu dauerndem Aufenthalte Schaaren von Philosophen aller Schulen, und noch mehr Rhetoren und Grammatiker in den verschiedensten Stellungen.[52]) Sehen wir ab von den zahlreichen hervorragenden griechischen Gelehrten, die in Rom sich dauernd ansiedelten und hier eine griechische Litteratur pflegten, die mit dem alten Lande der Hellenen nichts mehr zu thun hatte: so nennen wir noch zwei griechische Grammatiker aus Griechenland, die ihrer Zeit einen großen Namen gewonnen haben. Da ist ein Philologe Namens L. Atejus Prätextatus aus Athen, der bei der Erstürmung seiner Vaterstadt durch Sulla (Bd. I. S. 368.) dem Centurionen M. Atejus als Beutestück zugefallen und als Gefangener nach Rom gekommen war. Hier ist er später als Freigelassener geblieben, und hat sich, auch mit Sallust und Asinius Pollio befreundet, als latei-

---

Kriton und Nikolaos, C. J. III. nr. 6160., Salpion, C. J. nr. 6186. N. Rhein. Mus. VI. S. 403., Sosibios, C. J. III. nr. 6170. Vgl. überhaupt Overbeck a. a. O. S. 427 ff. Brunn, Gesch. griech. Künstl. I. S. 542 ff. Bernhardy, Griech. Litter. Bd. I. S. 563—569. Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Bd. II. S. 230 ff. Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. Abth. 2. S. 217. — 50) Als griechische Aerzte in Rom (vgl. Friedländer, Bd. I. S. 230.) erscheinen unter Anderen: unter Nero ein thessalischer Arzt, *Plin.* N. H. XXIX. 1, (5.), 9. Unter Claudius erwarb der griechische Wundarzt Alkontes in Rom und Gallien ungeheure Summen. *Plin.* N. H. XXIX. 1, (8.), 22. Bei *Philostrat.* Apollon. Tyan. VIII. 7, 14. werden Seleukos aus Kyzikos und Stratokles aus Side genannt. In Verona der Arzt Charinos aus Korinth. C. J. Gr. III. nr. 6758. — 51) Friedländer. Bd. I. S. 18. Anm. 1. — 52) Vgl. Bernhardy, Griechische Litteratur. Th. I. S. 562 bis 582.

nischer Rhetor und Grammatiker einen Namen erworben.[53]) Ferner aber namentlich der berühmte Grammatiker (Marcus Mettius) Epaphroditos aus Chäroneia, ein Freigelassener des ägyptischen Statthalters (unter Claudius) M. Metius Modestus; ein Gelehrter, der in Rom unter Nero und in der folgenden Zeit bis Nerva unterrichtete, und in dem Alter von 75 Jahren starb. Diesem Philologen war es gelungen, in Rom zwei Häuser zu erwerben und eine Bibliothek zu sammeln, die aus 30,000 Büchern bestand, darunter manche werthvolle und seltene.[54])

Noch einige pikante Farben mehr verleihen aber dem wunderbaren Treiben an der Tiber die vielen griechisch redenden Männer, die in Rom als „Mathematiker" und Astrologen sich umhertrieben. Die Lage vieler dieser Männer war aber gerade in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. eine keineswegs gefahrlose, weil sie, freilich aus sehr verschiedenen Gründen, wiederholt Gefahr liefern, von den Donnerkeilen der grollenden Olympier auf dem Palatin getroffen zu werden. Die Astrologen und Mathematiker oder „Chaldäer" waren freilich für die abergläubigen Neigungen der besser situirten Stände in dem damaligen Rom beinahe unentbehrlich; aber wehe ihnen, wenn sie sich — was damals gerade so oft geschah — mit ihren vorwitzigen Spekulationen auf das Gebiet der Politik verirrten. Die Annalen der Kaisergeschichte berichten uns, daß diese verhaßte Klasse von Ausländern zu wiederholten Malen durch kaiserlichen Befehl ohne Umstände aus Italien ausgewiesen worden ist. So[55a]) sind Astrologen und Mathematiker aus Rom und Italien verjagt worden, wie schon zur Zeit der Republik i. J. 139 v. Chr. und wieder i. J. 33 v. Chr., so namentlich unter Tiberius i. J. 16 n. Chr., unter Claudius i. J. 52; dann wieder unter Vitellius i. J. 69, ferner durch Vespasian, anscheinend gleich zu Anfang

---

53) *Sueton.* de illustr. grammat. c. 10. vgl. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1956. — 54) *Suidas.* s. v. Epaphrodit. Vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 160. C. J. Gr. III. p. 311. Ueber die Grammatiker, die in der Zeit von Augustus bis Trajan n. Rom übersiedelten, s. noch Gräfenhan, Gesch. d. klass. Philol. III. 32 bis 67. — 55a) Verbannungen der Mathematiker und Astrologen allgemein erwähnt bei *Juvenal.* Satir. VI. 557—564.

seiner Regierung, endlich wieder durch Domitian; nur daß sie sich immer sehr bald wieder in Rom einzunisten wußten.[55]) Und nicht viel sicherer war die Lage der meisten Philosophen, weil gerade in den Kreisen dieser Männer Gesinnungen gepflegt wurden, welche bald dem einzelnen grausamen Imperator oder seinem mißtrauischen Minister ein sehr berechtigtes Mißtrauen einflößten, bald der Cäsarischen Monarchie überhaupt grundsätzlich feindlich waren. Brach einmal ein Sturm los, so waren diese Philosophen sicher gewärtig, ebenfalls in Menge aus Italien vertrieben zu werden, wenn sie nicht gar als Strafgefangene nach den öden Klippen des ägäischen Meeres deportirt wurden. Manche Beispiele solcher Katastrophen haben wir bereits früher kennen gelernt; massenhafte Ausweisungen verhängten, wie wir sahen, namentlich Nero (vgl. S. 74. 97.), dann wieder Vespasian (S. 135.), und mit besonderer Härte zuletzt (S. 142.) noch einmal Domitian.

Und solche Gewaltstreiche wurden im Allgemeinen Seitens der Römer wohl schwerlich mit großem Bedauern angesehen. Denn noch in dieser Zeit lebte in weiten Kreisen der Hauptstadt, selbst bei hochgebildeten Männern, wenn sie nicht gerade so humane Philhellenen waren, wie etwa der jüngere Plinius, vielfach eine tiefe nationale Abneigung gegen das griechische Wesen. Die Abneigung gegen das Treiben der zahlreichen griechischen und hellenistischen Abenteurer und Dirnen, — mit der oft genug Brodneid gemeiner Naturen gegen die höher gebildeten, feineren, gewandteren, geschmeidigeren Griechen Hand in Hand gehen mochte, — der Widerwille gegen gewisse Erbfehler der spätern Hellenen, bestimmte noch immer das Urtheil auch höher gearteter Männer über die ganze Nation. Der hochgesinnteste Römer dieser Zeit, der große Tacitus, verhehlt seine Abneigung gegen die Griechen seiner Zeit nicht; und kaum der alte Cato konnte sich in tiefster instinktiv nationaler Antipathie schärfer gegen die Hellenen ausgesprochen

---

55) *Tacit.* Ann. II. 27. 32. *Tacit.* Ann. XII. 52. fin. (Der Astrologe Pammenes *Tacit.* l. l. XVI. 14.) *Tacit.* Hist. II. 62. (vgl. I. 22.) *Sueton.* Vitell. c. 14. *Dion. Cass.* 65, 1. *Dion. Cass.* 66, 9. *Suidas.* s. v. *Δομετιανός*. Und vgl. überhaupt Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 100 ff.

haben, als[56]) der finstere Satiriker Juvenal.[57]) Und doch waren es nun drei der edelsten Römer, drei der glänzendsten Fürstengestalten der alten Welt, welche in der mit Trajans Ende anhebenden Periode noch einmal eine Zeit des Glanzes und selbst des Glücks über das von ihnen mit warmer Liebe gepflegte Land und Volk der Hellenen heraufführen, — ein letztes glühendes Abendroth am Abendhimmel der sinkenden Griechenwelt.

---

56) Vgl. auch die Klagen bei (*Tacit.*) Dialog. de Orator. c. 29. init. über den Einfluß der arg geschmähten griechischen Dienerinnen und Pädagogen auf Sittlichkeit und Bildung der jungen römischen Kinder; s. auch *Horat.* Epist. II. 1, 93 sqq. Im Allgemeinen s. auch *Dion. Chrysostom.* or. 38. pag. 479. Finlay, S. 61 ff. Göll a. a. O. S. 239 fg. — 57) S. namentlich die erbitterte Schilderung bei *Juvenal.* Satir. III. 58—125., wo in leidenschaftlich gereizter Weise die tiefste Abneigung gegen die Griechen — die von der gebildeten Welt dem echten Römer vorgezogen werden, die dem biedern Römer die Luft verengen; denen mit bittern Worten betäubende Redefertigkeit, ruchlose Gleichgültigkeit in der Wahl ihrer Mittel, Verfälschung der alten römischen Sitte und Sittlichkeit (vgl. allerdings auch *Dig.* XIV. 6. fr. 1. pr.), hungrige Zudringlichkeit, schmutzige Brauchbarkeit zu allen Dingen, Verlogenheit, Falschheit und kriechende, hündische Schmeichelei, unerhörte Frechheit, schändliche Neigung zur frechsten Verführung der römischen Damen und der Knaben, tückische Perfidie und intriguantes Wesen vorgeworfen wird, — zu Tage tritt. Dieselbe Gesinnung zeigen nicht minder kraß Stellen wie Satir. VI. 185—199. 295. sqq. Ein einzigesmal findet sich eine halb verstohlene Anerkennung der alten Kulturbedeutung von Athen; Satir. XV. 110; dagegen wieder Hohn über die angeblichen Lügen griechischer Historiker, X. 175. über die griechischen Festspiele, XIII. 99, und über den damaligen Verfall der griechischen Kraft. VIII. 113. sqq. Vergessen hat der grimmige römische Know-nothing in seinem schroffen Nativismus die leicht angeregte und bildnerische Phantasie, die höhere und feinere Bildung, die Anmuth des Wesens, die Erfindungsgabe und Geschäftsgewandtheit, welche die Griechen auch damals noch auszeichneten.

Drittes Kapitel.

Von Hadrian bis auf Septimius Severus.

Der große Regent, der nach Trajan den römischen Thron bestieg, des stolzen Kriegsfürsten naher Verwandter, der Kaiser Hadrianus (Aug. d. J. 117 bis z. 10. Juli d. J. 138 n. Chr.), nimmt in den Annalen Griechenlands unter der römischen Herrschaft[1])

1) So weit sich das nach dem dürftigen Material bestimmt sagen läßt, gehört in diesen und den folgenden Zeiten (vgl. Bd. III.) auf dem Festland nur mehr das Gebiet bis zu den Thermopylen und bis zum Acheloos zu Achaja. — Thessalien dagegen wird jetzt sicher zu Makedonien gerechnet werden müssen, welches letztere Land allem Anschein nach dafür seine früheren südthrakischen (Bd. I. S. 504.) Pertinenzen an die Provinz Thrakien abgegeben hatte. Bezeichnet nemlich schon der für solche Bestimmungen allerdings wenig zuverlässige *Plin.* Nat. Hist. IV. 10. u. 11. den Strymon als die makedonische Ostgrenze, so giebt nun Genaues *Ptolemäus*, der (ed. *Wilberg.*) lib. III. c. 11. pag. 214. [89. B.] *) und c. 12. p. 219. [92. B.] einerseits die Linie des Geb. Orbelos und den unteren Lauf des Fl. Nestos als die thrakisch-makedonische Grenze bezeichnet, andererseits aber c. 12. pag. 218. (91. B.) sowohl die adriatische Küste zwischen Lissos, Dyrrhachion und Aulon, wie namentlich Thessalien bis zur Oeta-Linie (p. 219. [92. B.], u. pag. 221. sq. [92. B.] bestimmt zu Makedonien rechnet; vgl. auch pag. 229. (c. 14. init.); und ferner pag. 225. sq. (94. 95. B.), wo auch die Inseln Lemnos, Skiathos, Peparethos, Skopelos und Skyros, mit zur makedonisch-thessalischen Provinz gezählt werden. Vgl. auch Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 116 fg. Epeiros (lib. III. c. 12. pag. 219. [91. B.] u. c. 13. pag. 226. sqq. erscheint bei *Ptolem.* als völlig selbständige (bekanntlich prokuratorische) Provinz, mit Akarnania und den ionischen Inseln; vgl. auch Becker-Marquardt, a. a. O. S. 127. 128. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 271. sqq. u. s. dann *Epictet.* Diss. III. 4, init. wo auch der „*ἐπίτροπος τῆς Ἠπείρου*“ erwähnt wird; s. auch *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 91. zu d. J. 103 n. Chr. Einen Prokurator von Epeiros, den Licinius Ophellius (Macedo??) s. a. bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. II. Add. nr. 1813. b. — Achaja bis zum Acheloos u. zum Oeta dann bei *Ptolem.* III. c. 12. p. 219. c. 13. p. 227.

*) Vgl. auch pag. 216. (90. B.); und wegen der Küstenstädte (auch Byzanz), die jetzt sammt Thasos und Samothrake zu Thrakien gehören, s. pag. 215. (90. B.) u. pag. 217. (90. 91. B.)

einen ganz besonders hervorragenden Platz ein. Es ist allgemein anerkannt, daß die Regierung dieses Kaisers, welches auch immer seine starken Schwächen als Mensch gewesen, eine der wohlthätigsten für das gesammte Reich war. Und wie überhaupt die Griechen in dem Reiche, so hatte ganz besonders das europäische Griechenland sich der Fürsorge und der Wohlthaten Hadrians in auszeichnender Weise zu erfreuen. Die litterarischen und künstlerischen Neigungen des neuen Imperators [1a]) machten ihm von vorn herein das klassische Land zwischen dem Tänaron und dem Olympos im höchsten Grade werth und theuer. Anders aber als die meisten griechisch gebildeten römischen Machthaber vor und nach ihm, — war seine griechenfreundliche Gesinnung nicht bloß oder vorzugsweise der großen geschichtlichen, künstlerischen und litterarischen Vergangenheit Griechenlands zugewandt; er behandelte das lebende Geschlecht in Hellas nicht mit dem in dieser Richtung den meisten großen Römern eigenthümlichen Gemisch von ironischem Mitleid und lächelnder Verachtung. Hadrian hatte für die Griechen seiner Zeit und für ihr Land wirklich ein Herz; er kümmerte sich mit hohem Eifer auch um die praktischen Bedürfnisse Griechenlands in jener Zeit. So hat er denn sein Andenken in diesem Lande in tausendfacher Art verewigt, — zum großen Theile allerdings, der Richtung der Zeit und seiner eigenen Eitelkeit entsprechend, auch nur in Werken von Marmor und Erz, und in Schöpfungen, die über das tief gesunkene Land und Volk doch nur einen trügerischen Schimmer neuen Glanzes verbreiten konnten. Aber er hat doch auch mit vollem Ernste es versucht, den alten Leiden des Landes seit seinem Verfall Abhülfe zu schaffen, neue Quellen des Wohlstandes zu öffnen, dem Verfall Einhalt zu thun, die langsam fortschreitende Wiederherstellung des Landes in rascheren

---

und namentlich c. 14. p. 229 sqq. (die Inseln s. p. 234. sqq. p. 242.) — Für die spätere Zeit s. dann Bd. III. *Trebell. Poll.* Gallien. duo. c. 2. unterscheidet Achaja und Thessalien; und in dem *Itinerar. Antonin.* P. 488. ed. *Wessel* wird Naupaktos zu Achaja gerechnet, die Inselgruppe der Oxeä aber [Klippen zu den Echinaden gehörig, nahe der Acheloosmündung], zu Epeiros.) — 1a) Vgl. *Hist. August.* (ed. *Peter.*) *Spartian.* Hadrian. c. 1, 5. *Dion. Cass.* 69, 3. init. *Aurel. Vict.* Epit. (Hadr.) 14, 2. *Suid.* s. v.

Fluß zu bringen. Die Natur der vorhandenen historischen Quellen und die geistige Richtung der Griechen dieser Zeit geben uns freilich gerade nur von der Seite seiner Thätigkeit ausreichende Kunde, welche es mit seinen auf Erhöhung des architektonischen und agonistischen Glanzes dieser Provinz gerichteten Arbeiten zu thun hatte. Aber auch die trümmerhafte Ueberlieferung der Schriftsteller und der Inschriften läßt uns wenigstens ahnen, daß die umfassende Thätigkeit dieses großen Regenten die verschiedensten Interessen und Gebiete Griechenlands mit treuer Sorgfalt ins Auge gefaßt hat. Da war es denn vor Allem von dem höchsten Werthe, daß Hadrian sein Reich nicht bloß von dem Palatinischen Schlosse aus regiert, sondern seine wichtigsten Maßregeln überall auf Beobachtungen begründet hat, die er an Ort und Stelle angestellt hatte. Es ist bekannt, daß Hadrian die Provinzen des Reichs wiederholt auf langen Reisen durchwandert hat; Griechenland vor Allem hat er zu verschiedenen Malen besucht, mehrmals in dieser Provinz einen Aufenthalt von längerer Dauer genommen.

Leider lassen sich freilich die chronologischen Details der Reisen Hadrians nach Griechenland und seiner Arbeiten im Interesse dieser Provinz [2]) keineswegs mit wünschenswerther Sicher-

2) Es ist allbekannt, daß bei der Dürftigkeit anderer chronologischer Hülfsmittel auch die Münzen an sich nicht ausreichen, um die Chronologie dieser Reisen völlig zu sichern; denn Hadrian bekleidete das Consulat nur dreimal, (zuletzt schon im Jahre 119 n. Chr.); und seitdem fehlt auch auf den Münzen der weitere feste chronologische Anhalt, namentlich weil auch in der Regel die Zahl seiner jeweiligen tribunicia potestas nicht wie bei andern Kaisern auf seinen Münzen erwähnt ist. Pauly, R. E. III. S. 1033. *Eckhel*. D. N. VI. pag. 498 sqq. Gregorovius, Hadrian. S. 25. Indem wir uns vorbehalten, vereinzelte gelegentliche chronologische Erörterungen neuester Forscher über einzelne Punkte der griechischen Beziehungen Hadrians an gehöriger Stelle anzuziehen, geben wir nachstehend eine Uebersicht über die namhaftesten Systeme der Reise-Chronologie Hadrians. Wir gehen dabei um so weniger über Eckhel zurück, als der überaus fleißige Flemmer in seinem betreffenden Buche die ältern Arbeiten ausreichend excerpirt und gewürdigt hat.

Nach Eckhels Darstellungen D. N. VI. pag. 480. sqq. beginnt Hadrian seine Reisen i. J. 120; er besucht Gallien, Germanien, Britannien,

heit feststellen. Indessen, aus der angestellten Musterung der verschiedenen Ansichten über diese Fragen ergiebt sich wenigstens

---

Spanien, bringt einen Theil d. J. 123 in Athen zu, geht i. J. 124 nach Asien und kehrt i. J. 125 durch die Inseln des Archipelagus nach Athen zurück, um (p. 500) i. J. 126 von Griechenland über Sicilien nach Rom heimzukehren. Im J. 135 ist er wieder in Athen, (Eleusinische Weihe; Olympieion, p. 482.) — Anders dagegen ordnet die chronologischen Verhältnisse der schon erwähnte Gelehrte J. M. Flemmer, der in seiner überaus fleißigen, umfassenden und sorgfältigen Untersuchung „De itineribus et rebus gestis Hadriani imperatoris,“ (Kopenhagen. 1836.) die Angaben der Schriftsteller, Inschriften und Münzen, wie auch die Arbeiten seiner Vorgänger sehr gründlich verwerthet hat. Nach dieser Untersuchung begann Hadrian seine großen zusammenhängenden Reisen zu Ende d. J. (872 d. St.) 119 n. Chr.; er geht nach Gallien, dann nach Germanien, setzt nach längerem Aufenthalt an der Donau und am Rhein nach Britannia über (Ende d. J. 873 oder Anf. d. J. 874 d. St. d. i. = 120 oder 121 n. Chr.), kehrt in der Mitte d. J. 874 = 121 n. Chr. nach Gallien zurück. Nach etwa halbjährigem Aufenthalt in dieser Provinz begiebt er sich im Winter des J. 875 = 122 n. Chr. nach Spanien; im Frühling desselben Jahres nach Mauritanien, wo er etwa ein halbes Jahr lang verweilte. Von hier aus zog der Kaiser nach F.'s Darstellung nach der Parthischen Grenze, um dann (pag. 28 sqq.) i. J. 876 = 123 n. Chr. durch die Provinzen Kleinasiens nach den griechischen Inseln (auch Kreta pag. 29. u. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2579. pag. 427. Inschrift von Lyttos) zu reisen und dann (nachdem er vielleicht schon einmal, p. 33, im Winter 875/6 = 122/3 n. Chr. in Athen gewesen) nach Achaja zu gehen, wo er den Winter 876/877 = 123/124 n. Chr. namentlich in Athen verlebte und diesen Hellenen große Wohlthaten erwies; (Eleusinische Weihe). Er blieb aber in Achaja und Athen dann noch weit länger; denn (p. 35. u. p. 37. 39. 41. 88—91. 134.) Hadrian hat wahrscheinlich in dieser und der folgenden Zeit, etwa i. J. 879 = 126 n. Chr. von Athen aus auch eine Excursion nach Thessalien, Makedonien und Thrakien unternommen. Nach Flemmer hat Hadrian Griechenland überhaupt erst gegen Ende des J. 879 = 126 oder zu Anfang d. J. 880 = 127 n. Chr. verlassen, um sich über Sicilien nach Rom zu begeben. Weiter entwickelt F., daß der Kaiser im Frühling d. J. 883 = 130 n. Chr. Rom wieder verließ, dann (p. 55. 57. sqq.) nach Athen sich begab, um hier im Sommer dieses Jahres des Olympieion zu weihen; dann war er (mit dem Wege über Nordgriechenland und die asiatischen Provinzen, pag. 90—105. 130.) im ägyptischen und jüdischen Orient vom August, bez. vom Ende, d. J. d. St. 883 bis 886, = 130 bis 133 n. Chr., bez. bis 887 d. St. = 134 n. Chr. vgl. pag. 55. 107 sqq. und

doch so viel mit einiger Bestimmtheit, daß nach der Ansicht der meisten und neuesten Forscher die zahlreichsten und wesentlichsten

---

139 sq. Nach Flemmer ist es nicht unwahrscheinlich, daß dann der Kaiser auf seiner Rückkehr aus dem Orient auch Athen i. J. 887 = 134 n. Chr. noch einmal kurz besucht hat. pag. 141 sq.

Weiter gehend finden wir, daß Haakh in Pauly's Realencyklopädie, Bd. III. (i. J. 1844) in dem Art. „Hadrianus" auf S. 1033 ff. die Reisen in Bezug Griechenlands so ordnet, ohne jedoch Flemmers Buch gesehen zu haben: Hadrian eröffnet seine Reisen i. J. 119; er besucht Gallien, Germanien, Britannien, dann geht er durch Gallien nach Spanien, setzt dann nach Afrika über, reiste über Aegypten nach den orientalischen Provinzen, zuletzt nach Asia, wo er sich in dem Frühjahr d. J. 123 aufhält; dann zieht er durch die Inseln des ägäischen Meeres nach Achaja (*Spartian.* Hadrian. c. 13, 1.) und nahm sofort einen längeren Aufenthalt in Athen, der wahrscheinlich bis zum J. 126 dauerte und durch zahlreiche Wohlthaten ausgezeichnet war. Von Athen kehrte Hadrian (126 oder 127) nach Rom zurück; dann geht er i. J. 129 abermals nach dem Osten, berührt dabei wieder die Stadt Athen (Einweihung des Olympieion); dann zieht er durch den Orient und nach Aegypten, dann über Syrien wieder nach Rom, i. J. 131. Im Spätjahr 132 geht Hadrian wieder aus Rom nach Athen, wo er den folgenden Winter und d. J. 133 zubrachte; (inzwischen aus Athen i. J. 134 ein Abstecher nach Alexandria und Judäa, dann zurück nach Rom.)

Anders ordnet (vgl. auch Ellissen, zur Geschichte Athens. [1848.] S. 58 fg.) die Reihenfolge der griechischen Reisen Hadrians *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. (i. J. 1845.) Er läßt pag. 106. die Reisen des Kaisers beginnen i. J. 120 n. Chr.; Hadrian ist in Athen pag. 108. i. J. 122 bis 123; neue Gesetze und Wasserbauten bei Eleusis. Dann wieder p. 110 im J. 125; Eleusinische Weihe. Ferner pag. 110 u. 114. im J. 129|130; große Bauten. Endlich pag. 123. 124. nochmals im J. 135; die Weihe des Olympieion ist nach Clinton in dieses Jahr zu setzen. — Anders wieder ordnet die Dinge F. Gregorovius in seinem Buche (1851.) „Geschichte des Kaisers Hadrian." Nach seiner Schilderung beginnt (S. 25.) Hadrian seine Reisen mit d. J. 120; er besucht Gallien, Germanien, Britannien, geht über Gallien nach Spanien, seit 123 nach dem Orient, dann nach Asia, den Inseln und Achaja, wo er wahrscheinlich (S. 32 ff.) in dem Winter 124/125 n. Chr. in Athen verweilte. Auf der zweiten größern Reise nach dem Osten kam er anscheinend (S. 34 ff.) i. J. 128 wieder nach Athen, wo er dann nach weiteren orientalischen Zügen i. J. 132 für seinen Winteraufenthalt wieder eintraf und (S. 44. 52. 65.) bis 134 blieb. — Finlay, Griechenland unter den Römern. Deutsche Uebersetz. (1861.) pag. XXII. sq.

Wohlthaten, mit denen Hadrian die Griechen von Achaja beschenkt hat, in das Jahrzehnt, bez. in die zwölf Jahre nach d. J. 120 n. Chr. fallen. Alle Vorliebe Hadrians für Griechenland und alle seine Reiselust können natürlich nicht soweit gegangen sein, daß er etwa, wie sein und seiner beiden nächsten Nachfolger auf dem römischen Throne Zeitgenosse, wie der berühmte Reisende Pausanias, nun jede Stadt, jedes Städtchen, jede Insel, jede gefeierte Stätte des griechischen Landes selbst besucht hat. Wir haben uns die Sache wohl so zu denken, daß Hadrian Gelegenheit nahm, bei seinem wiederholten längern Aufenthalt in seiner Lieblingsstadt Athen diesen Ort zum Ausgangspunkt großer Exkursionen nach dem Binnenlande zu machen. Spuren seiner Anwesenheit in Theben, in Delphi und Phokis, einer Reise auf der Hauptroute durch den Peloponnes, seiner Anwesenheit an Orten wie Megara, Korinth, Argos, Mantineia, Sparta, Olympia, Paträ sind nicht zu verkennen.[3a]) Er wird nun an Ort und Stelle sich über Bedürf-

rechnet so aus: Hadrian als Kaiser in Athen in den Jahren 122, 125, 129 und 135 n. Chr. — Weitere größere Arbeiten über Hadrians Reisen aus neuester Zeit sind mir nicht zu Handen gekommen; aber es zeigt sich, daß auf Grund mehrerer neuer inschriftlicher Entdeckungen in Athen neuere Forscher in Behandlung dieser Entdeckungen mehrere chronologische Hypothesen aufstellen, welche von den bisher angeführten Ansichten nicht unwesentlich abweichen, (bemerkt sei noch, daß Keil im Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 596. mit Einschluß des Archontates d. J. 112 eine viermalige Anwesenheit Hadrians in Athen annimmt. Also als Kaiser i. J. 125, so mit *Franz* (*Böckh.*) C. J. Gr. Vol. III. pag. 925; vor und nach der ägyptischen Reise i. J. 130 (*Franz*, l. l. pag. 370. zu nr. 4727.), und i. J. 132, *Franz* elem. epigr. Gr. p. 286. bei der Einweihung des Olympieion,) — überhaupt indessen die Annahme bestätigen, daß die größere Mehrzahl der Wohlthaten, welche Hadrian den Griechen von Achaja zu Theil werden ließ, in die Zeit zwischen 122 und 132 n. Chr. fallen. — 3a) *Flemmer* l. l. pag. 88. sqq. hat gezeigt, daß Hadrian auch die nordgriechischen Landschaften (wahrscheinlich mehrmals) besucht hat; vgl .ob. S. 302. Seinen Besuch in Thessalien bezeugen Münzen; s. *Eckhel.* D. N. II. pag. 135. *Mionnet.* II. pag. 6. Hadrian in Epeiros und dem südlichen Illyrien; Münzen von Nikopolis und Apollonia, s. bei *Mionnet.* II. pag. 57. pag. 34; in Makedonien s. Münzen bei *Mionnet.* I. pag. 458. *Eckhel.* VI. p. 498. *Clinton.* pag. 120. Für Thrakien kommt uns hier nur die Inschrift von Perinth bei *Böckh.* C. J. II. pag. 66. nr. 2020. in Betracht. — Delph

nisse und Wünsche der Eingeborenen möglichst genau unterrichtet haben; er wird [3]) an den größern Centralpunkten des festländischen Griechenlands, und in ähnlicher Art auf den Inseln, zahlreiche Deputationen der benachbarten Distrikte und kleinern Städte empfangen haben, die theils dem Kaiser ihre Huldigungen und glückwünschenden Begrüßungen entgegenbrachten, theils ihre Wünsche und Beschwerden vor ihm aussprachen. So fand er denn überall überreiche Gelegenheit, dem der wärmsten Sorgfalt eines intelligenten Regenten so sehr bedürftigen Lande Wohlthaten der verschiedensten Art in Fülle zu erweisen, ohne immer durch die Augen seiner Statthalter und Prokuratoren sehen zu müssen. Die Strenge, mit welcher er seine und die senatorischen Statthalter, wie auch seine fiskalischen Beamten überwachte, [4]) konnte gerade für Griechenland auf diese Weise recht sehr den rechten Mann und den rechten Punkt treffen.

Wir versuchen es nun, (soweit es überhaupt möglich ist, auch in einigermaßen chronologischer Ordnung), eine Schilderung dessen zu geben, was Hadrian während seiner nicht übermäßig langen Regierung für Griechenland gethan hat. Beliebt war er schon, weil er im Jahre 118 [5]) für Rom, Italien und die Provinzen einen großen Nachlaß von alten Steuerschulden an den Fiskus, wie an das Aerar des Senats, bewilligte, der auf funfzehn Jahre zurückging und etwa 60 Millionen Gulden betrug: eine Wohlthat, die sicherlich auch der Provinz Achaja in hohem Grade zu Gute kam. [6]) Daran hatten sich andere Verfügungen geschlossen,

---

angehend, so befragte Hadrian dort das Orakel nach dem Vaterland des Homer; vgl. *G. Wolff*, de ultim. oracul. aetat. pag. 5. *Anthol. Pal.* 14. 102. — 3) Vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 109. sq. zu nr. 26. führt ein solches Beispiel vor für den Besuch des Kaisers in Theben, wo er viele Gesandtschaften benachbarter, auch phokischer Gemeinden empfing; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 331—343. 345. — 4) Vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 10. fin. s. auch c. 21, 1. 2. vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040. — 5) Vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1032. *Eckhel.* D. N. VI. p. 477 sqq *Flemmer*, l. l. pag. 6. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 107. — 6) *Dion. Cass.* 69, 8. *Spartian.* Hadrian. c. 7, 6. *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I.) pag. 659. oder pag. 349. (P.) *Euseb.* chron. u. *Hieronym.* z. d. J. (ed. *Schöne.* II. p. 164 sq.) *Eckhel.* VI. p. 478. *Orelli* nr. 805. *Flemmer.* p. 6 sqq.

welche auf Erleichterung der Provinzen überhaupt, also auch der Provinz Achaja abzielten. Die „freiwillige“ Ehrengabe, das s. g. aurum coronarium (S. 5.), hatte er für die Provinzen bedeutend vermindert, ferner auch einen namhaften Theil der Kosten des Postwesens den Provinzialen abgenommen und auf den Fiskus übernommen.[7]) Sonst aber bezeichnete er seine Anwesenheit in den Provinzen überhaupt, und in Achaja ganz besonders, durch wohlthätige Akte jeder Art; bald durch Anlegung von Wasserleitungen, Häfen und andern öffentlichen Nutz- und Prachtbauten, bald durch Unterstützungen an Getreide oder Geld, bald durch Zuerkennung von Ehren oder durch wohlmeinende Dekrete und Rescripte.[8]) Am bleibendsten hat er sich in Achaja jedenfalls durch die gewaltigen Bauwerke verewigt, die seinen Namen tragen. Sehr viele dieser Bauten müssen mehrere Jahre in Anspruch genommen haben; der Art daß Hadrian wahrscheinlich, namentlich bei seiner ersten längern Anwesenheit in Griechenland, umfassende Befehle zur Einleitung solcher Unternehmungen aller Art ertheilte und bei seiner mehrmaligen Wiederkehr nach Achaja die Ausführung energisch kontrolirte. Aber es wird auch nicht an Arbeiten gefehlt haben, die schon zur jedesmaligen Zeit seiner Anwesenheit vollendet werden konnten. Denn auf seinen Reisen begleitete ihn ein förmliches, wohl organisirtes Heer von Bauleuten, Zimmer-, Maurer- und Werkmeistern,[9]) die nun, jedenfalls durch zahlreiche Arbeiter aus der Provinz selbst unterstützt, sofort die Nutz- und Prachtbauten in Angriff nahmen, deren Ausführung der umsichtige und thatkräftige Kaiser anzuordnen geruhte. Diese Arbeiten waren von sehr großer Bedeutung. Abgesehen von der kunstgeschichtlichen Bedeutung vieler dieser neuen Schöpfungen; abgesehen auch von dem persönlichen Glanz, den sie auf den eiteln Imperator zurückwarfen, wie von dem unmittelbaren praktischen Nutzen gar vieler

---

7) *Spartian.* 6, 5. und 7, 5. (Die Post angehend, so befreite H. nemlich die Provinzialen von der Verpflichtung, bei Reisen und Sendungen vom Hofe an die Provinzialbehörden und umgekehrt, auf ihre Kosten Wagen und Pferde stellen zu müssen.) *Flemmer* pag. 8. — 8) *Dion. Cass.* 69, 5. vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 19. — 9) *Aurel. Vict.* Epit. 14. (Hadrian.)

derselben: so führten sie zunächst schon der verarmten Bevölkerung Achaja's Ströme baaren Geldes zu. Denn, mag Hadrian vielleicht immerhin bei manchen seiner Nutzbauten in Achaja die Gemeinden selbst zur finanziellen Mitwirkung herangezogen haben: in der Hauptsache wird der wohlthätige, auch als Finanzmann tüchtige und sorgsame Kaiser doch, namentlich bei seinen Prachtbauten, das arme Achaja aus Staatsmitteln mächtig unterstützt haben, — sei es nun, daß er den ganzen Ueberschuß der Provinzialsteuern (S. 6.) in diesem Lande selbst verwendete, sei es daß auch der Fiskus stark in Anspruch genommen wurde.[10]) Und wenn nun ohne Zweifel diese unermüdliche, und auf so vielen Punkten so energisch empfundene Wohlthätigkeit Hadrians bei den Hellenen, die in der Flavischen Zeit beinahe nur als Steuerzahler betrachtet worden waren, volle Sympathie mit der kaiserlichen Herrschaft herstellte, so wirkte weiter Hadrians Beispiel auch mächtig ein auf reiche Privatleute; und wir werden später sehen, wie des Kaisers glänzender jüngerer Zeitgenosse Herodes Attikos ihn in umfassender Weise nachzuahmen bemüht war.

Die Thätigkeit dieses Kaisers im Interesse der Wohlfahrt Griechenlands und seiner Städte war jedenfalls sehr umfassend. Abgesehen von den großen Werken, die er auf diesem Boden geschaffen, und von den auf einzelnen Hauptpunkten, wie namentlich Athen und Korinth, concentrirten Arbeiten, deren wir hernach im Zusammenhange gedenken, so hat er nicht wenigen Städten dieses Landes, bald durch angemessene Verordnungen, Verbesserung ihrer Einrichtungen, reiche Freigebigkeit, und namentlich auch durch Herstellung längst ersehnter, bei der Kümmerlichkeit der communalen Mittel aber aus eigener Kraft nicht zu ermöglichender Pracht- und Nutzbauten, in schätzenswerther Art aufgeholfen. Ja, Pausanias sagt[11]) deutlich genug, daß kaum einer namhaften

10) Vgl. die Vermuthungen bei Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040 ff. Jedenfalls hat Finlay S. 56. Recht, wenn er bemerkt, Hadrian habe recht deutlich gezeigt, was in ruhigen Zeiten mit den enormen Mitteln des damaligen Reiches bei guter und sparsamer Wirthschaft habe geleistet werden können. — 11) *Pausan.* I. 5, 5. 36, 3. vgl. *Böckh.* C. J. I. nr. 434. lin. 11. vgl. *Dion. Cass.* 69, 5.

Hellenenstadt die liebevolle Fürsorge Hadrians nicht zu Theil geworden sei. Leider setzen uns die vorhandenen Nachrichten doch immer nur in den Stand, ein nur sehr lückenhaftes Bild dieser seiner griechenfreundlichen Thätigkeit zu entwerfen. Betrachten wir nun das überlieferte Detail, so feierten in der kleinen, aber damals wieder sehr rührigen Stadt Megara den Hadrian als „ihren neuen Gründer und Gesetzgeber und Ernährer" die s. g. Hadrianiden;[12]) es war dieses eine neue, den drei alten dorischen damals hinzugefügte Phyle in Megara, die man hier unter Zustimmung des Kaisers eingerichtet hatte, zum Danke für verschiedene Wohlthaten des Hadrian, der unter Anderem den alten Backsteintempel des Apollo auf der Burghöhe des Alkathoos zu Megara (vgl. Bd. I. S. 474.) durch ein Prachtgebäude aus weißem Marmor ersetzt hatte.[13]) So rühmt ihn die böotische Stadt Thespiä als ihren Wohlthäter;[14]) die Spartaner, die auch seine zweimalige, durch festliche Spiele verherrlichte, Anwesenheit bei ihnen preisend feierten,[15a]) wissen ihn nicht genug als ihren Wohlthäter zu preisen.[15]) Argos feierte ihn als „Ktistes;"[16]) in der Stadt Paträ scheint er einen Tempel des Zeus hergestellt oder neu erbaut zu haben;[17]) nicht minder haben ihn die Eleier gefeiert.[18]) Und Gleiches oder Aehnliches rühmten von ihm die Inseln Andros,[19]) Thera,[20]) Aegina;[21]) so endlich auch Mitylene.[22])

---

12) *Böckh.* nr. 1072. — 13) *Pausan.* I. 42, 5. Bursian, Geogr. v. Griechenland. Bd. I. S. 377. Was Hadrian sonst für Megara gethan hat, muß allerdings nach der bekannten Bemerkung bei *Pausan.* I. 36, 3. nicht eben von nachhaltiger Wirkung gewesen sein. — 14) *Böckh* I. nr. 1614. „*εὐεργέτην καὶ κτίστην;*" die letztere Bezeichnung läßt auf Bauten des Kaisers oder auf finanzielle Beihülfe zu solchen schließen. — 15[a]) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1241. u. 1348. — 15) Als Soter in Sparta gepriesen: *Böckh.* nr. 1308 bis 1312. — 16) *Eckhel.* D. N. IV. pag. 348. — 17) *Mionnet.* II. pag. 194. *Flemmer.* pag. 67. — 18) *Flemmer*, l. l. — 19) Soter und Ktistes von Andros; *Böckh.* II. Addend. nr. 2349. m. — 20) *Böckh.* l. l. nr. 2454. c. — 21) Aegina; nr. 332. — 22) Conze, Lesbos. S. 13. *Böckh.* C. J. II. nr. 2179. *κτίστῃ Διί* und „*Ἐλευθερίῳ,*" (letzteres von Zeus Eleutherios entlehnt, vielleicht wegen Wohlthaten in Bezug auf die Libertas der Stadt); u. Addend. nr. 2179. b. u. c. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578.

Zu solchen, theilweise nur halb deutlichen Angaben monumentaler Art treten noch[23a]) andere Berichte über die Thätigkeit Hadrians in Achaja, die wir seinem und seiner beiden nächsten Nachfolger Zeitgenossen Pausanias verdanken. So hat dieser Kaiser in seinem Streben, den alten Glanz Griechenlands zu erneuern, bei dem phokischen Städtchen Abä neben dem uralten großen Apollotempel, der seit der Perserzeit halb in Ruinen stand, einen neuen kleinen Tempel dieses Gottes erbauen lassen.[23]) Die benachbarte phokische Stadt Hyampolis, die sich damals in sehr herabgekommenem Zustande befand, schmückte er mit einer neuen Säulenhalle, die noch lange nachher seinen Namen trug.[24]) Im Innern des Peloponnes erfuhr (aus Gründen, die unten noch näher zu entwickeln sind) die Stadt Mantineia seine besondere Gunst. In seinem Interesse an der alten Größe Griechenlands verfügte Hadrian zunächst, daß diese Stadt nicht mehr, wie es seit d. J. 222 v. Chr. geschehen, (Bd. I. S. 13.) den Namen „Antigoneia" führen, sondern nunmehr auch amtlich den alten Namen Mantineia wieder annehmen sollte.[25]) Dabei blieb er aber nicht stehen. Die Stadt hatte seit den schweren Zeiten, die mit der Schlacht von Aktion abschlossen, sich nur kümmerlich weiter entwickelt. In ihrer Armuth hatte die Gemeinde selbst den hinter dem Theater errichteten Tempel der Aphrodite Symmachia, (den sie zum Andenken an ihre Waffenbrüderschaft mit Octavian in dem Aktischen Kriege Bd. I. S. 501. erbaut hatte), allmählich wieder verfallen lassen.[26]) Dieses Gebäude stellte Hadrian nun

---

23a) Hadrian als großartiger Wohlthäter der verschiedenen Griechenstädte in Kleinasien (*Eckhel.* VI. pag. 492. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1034 fg.), die wir in diesem Buche nur immer nebenher berühren: s. (Nikäa, Nikomedia, Kyzikos, Smyrna, Ilion, Amisos, Trapezunt, u. a. m., auch Kreta, *Böckh.* C. J. II. nr. 2579.) die gesammelten Stellen *Flemmer*, l. l. pag. 29. 31. 68. 72 sqq. 91—94. u. vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 331 bis 346. Hadrian und die Byzantier: s. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. fin. pag. 529. — 23) *Pausan.* X. 35, 3. Bursian, Geogr. S. 166. — 24) *Pausan.* X. 35, 4. Bursian, S. 165. — 25) *Pausan.* VIII. 8, 6. fin. Der alte Name wieder auf Münzen des Septimius Severus, s. Köhne, Zeitschrift III. 31. *Sestini,* Mus. Font.

zwar nicht wieder her; dagegen verlieh er (um von andern Schöpfungen in Mantineia unten an geeigneter Stelle zu sprechen) ihrer Landschaft auf einem andern Punkte neuen Glanz. Etwa sechs Stadien (18 Minuten) südlich von Mantineia, am südlichsten Vorsprunge des die Ebene der Stadt dominirenden Gebirgszuges Alesion, lag der uralte Tempel des Poseidon Hippios, am Wege nach Tegea. Das alte Heiligthum dieses Schutzgottes der Stadt sollten in mythischer Vorzeit Agamedes und Trophonios aus Eichenbalken gezimmert haben. Diesen alten, theilweise verfallenen Bau ließ Hadrian unberührt; er sorgte auch mit Eifer für jede mögliche Schonung desselben bei seinem Neubau. Den neuen Tempel aber, den er erbaute, gestaltete er so, daß derselbe das alte mystische Heiligthum rings umschloß.[27]) In seinem Interesse an der Geschichte Griechenlands ließ er dann auch auf der s. g. „Skope," d. i. auf einem Vorsprunge des mänalischen Berges Mytikas (an der Thalenge, welche die Grenze der Gebiete von Mantineia und Tegea bezeichnet), wo der große Epaminondas in seiner letzten Siegesschlacht i. J. 362 v. Chr. gestorben und bestattet war, neben den beiden alten Denksäulen eine neue mit selbstgefertigter Inschrift zu Ehren des großen Böoters aufstellen.[28])

Gehen wir weiter, so finden wir, daß Hadrian im Peloponnes auch noch der arkadischen Gemeinde der Kynätheer wieder aufzuhelfen suchte, deren Stadt schon in dem schweren ätolischen (oder Bundesgenossenkriege) nach dem Sturz des Kleomenes III. furchtbar heimgesucht, dann immer tiefer heruntergekommen war, unter den Kaisern aber sich allmählich wieder zu erholen begann. Zum Danke haben die Kynätheer dann auf ihrem Marktplatz ein Standbild Hadrians aufgestellt.[29]) Es überrascht

---

I. 71. III. 45., und der Plautilla, *Sestini*, Descr. di molte med. in più musei. 95. — 26) *Pausan.* VIII. 9, 3. — 27) *Pausan.* VIII. 10, 2. u. s. Curtius, Peloponn. Bd. I. S. 240 fg. (Eine von *Ross*, Inscr. gr. ined. fasc. 1. tit. 9. [Bruchstücke zweier Manumissions-Dekrete] entdeckte Inschrift aus der spätern Kaiserzeit bezeugt die lange Erhaltung des Heiligthums und die Jahreszählung nach den Priestern desselben.) — 28) *Pausan.* VIII. 11, 4 u. 5. Curtius, a. a. O. S. 247. — 29) *Pausan.* VIII. 19, 1. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 382 fg.

endlich nicht, daß Hadrian in seinem antiquarisch-religiösen Eifer altberühmte griechische Heiligthümer mit freigebiger Hand beschenkte. So hören wir, daß er unter Anderm in dem berühmten Tempel der Here von Argos an dem Berge Euböa als Weihegeschenk einen Pfau (den Vogel der Here) aus Gold und Edelsteinen aufstellte.[30]) Und in gleichem Sinne stellte er auch bei den winterlichen Nemeen den in Abgang gekommenen Wettlauf zu Roß wieder her.[31])

Die Griechen dieser Provinz hatten wohl Recht, wenn sie diesen Kaiser als den Wiederhersteller von Achaja priesen. Es war doch mehr als bloße Schmeichelei, wenn die Münzen von Paträ den Hadrian schon bei seinem ersten großen Besuch in diesem Lande als „Restitutor Achaiae" feierten.[32]) Denn schon jetzt hatte ja Hadrian diese Provinzialen mit einer Fülle von Geschenken und Wohlthaten verschiedenster Art überhäuft. Dazu traten nun aber noch andere Wohlthaten von großem und bleibendem Nutzen für das gesammte Land. Hadrian war darin ein echter Römer, daß er die hohe Bedeutung guter Verbindungsmittel, wohlerhaltener Heerstraßen für den Wohlstand der Provinzen ganz besonders zu würdigen wußte. Und so nahm er denn sogleich Veranlassung, den Griechen von Achaja, die wohl schon lange weder Sinn noch Mittel für großartige interkantonale Anlagen dieser Art hatten, gerade auf einem für den Binnenverkehr überaus wichtigen Punkte der Provinz eine Straße zu schaffen, die den Griechen ein Musterbild römischer Energie in Ueberwältigung der Naturhindernisse bieten konnte. Die Wege aus dem Peloponnes nach den mittlern Kantonen Griechenlands waren zu keiner Zeit in besonders gutem Zustande gewesen; vor Allem aber hatte der uralte politische Hader unter den Hellenen es niemals dazu kommen lassen, daß der kürzeste Weg über die isthmischen Landschaften, der Weg von Korinth nach Megara, dieselbe Straße, die noch

---

30) *Pausan.* II. 17, 6. — 31) *Paus.* VI. 16, 4. u. vgl. *Flemmer*, l. l. pag. 37. *Eckhel.* II. pag. 288. — 32) Vgl. *Eckhel.* VI. p. 487. sqq. Gregorov. S. 33. u. f. *Flemmer*, l. l. pag. 37. *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 118.

immer die lebhafteste Verkehrslinie zwischen dem griechischen Norden und dem Peloponnes abgab, aus einem höchst beschwerlichen, ja unter Umständen gefährlichen Bergpfade zu einer Straße umgestaltet wurde, wie sie eines alten Kulturlandes würdig gewesen wäre. Vor Allem gefährlich war, (wie heute wieder in erhöhtem Maße), namentlich eine Strecke, der verrufene Weg am Strande des Saronischen Meerbusens, die Skironische Klippenstraße, die — eine Stunde von Megara anhebend — heutzutage mit dem bezeichnenden Namen Kaki-Skala belegt, über die Klippen der schmalen Küstenterasse hinführt. Die Masse des nach dem Meere abfallenden Gebirges, sagt ein neuerer Kenner des Landes, besteht aus Kalkstein; über seinem Fuß hat das Meer bis zu einer Höhe von 6—700 Fuß eine Schicht von Conglomerat gelagert. Auf dem schmalen Rande dieser Schicht, wo sie den Felsen anklebt, führt (und führte) der Weg entlang; zur Rechten hat man (von Megara kommend) steil ansteigende Bergwände, links geht es jäh zum Meere hinab. Die Unterlage des Weges löst sich leicht in Gerölle und stürzt bröckelnd hinunter. Der Weg war und ist wild und schön durch den Ueberblick des saronischen Golfes; aber er war und ist sehr gefährlich, wenn die Elemente in Aufruhr gerathen, wenn wilde Stürme über die Berge brausen und die tobende Brandung ihre Wellen thurmhoch gegen die schwarzgrauen, gelben und rothbraunen Felsen des Strandes schleudert. Blutige Erinnerungen aus vorgeschichtlicher Zeit, unheimliche Sagen hafteten an dieser wildromantischen Stelle griechischer Erde; auch dieser Platz war seit Alters ein Stelldichein grausamer Räuber. An diesem Wege erprobte Hadrian seine Kraft; und Dank den Mitteln, die er in Bewegung setzen konnte, stellte er auf diesem Wege durch umfassende Felsarbeiten und kolossale Unterbauten eine sichere, breite und bequeme Kunststraße her, auf welcher auch Lastwagen bequem neben einander fahren und einander ausweichen konnten. Die Länge dieses Küstenpasses wurde im Alterthum beiläufig auf 6000 Schritte berechnet. Ueberreste von den riesigen Substruktionen Hadrians hangen noch heute an den Felsenwänden; sonst aber ist nach Ernst Curtius' Bericht der Weg heutzutage durch Verwitterung und durch wiederholte Zer-

störung während der neueren Kriege in solchem Zustande, „daß man die Möglichkeit jenes Straßenbau's an dieser Stelle kaum mehr begreifen kann.“ [33])

Nicht weniger großartig war die gewaltige Wasserleitung, durch welche Hadrian die Ueberfülle kühlen Bergwassers aus dem Hochthale von Stymphalos nach Korinth führte. Am Südfuße des riesigen Kyllenegebirges nemlich entspringt eine mächtige Quelle mit unerschöpflichem Wasserreichthum; diese Wasserfülle und die Höhe seines Ursprungs brachte Hadrian auf den Gedanken, aus der genannten Quelle am Fuße des schneereichen Hochgebirges Wasser nach dem Isthmos zu leiten. Direkt nordwärts konnte die Wasserleitung aber nicht geführt werden, so mußte man sich zu einem ungeheuren Umweg entschließen. Ein Damm, welcher das Seethal von Stymphalos von Nordwest nach Südost durchschnitt, führte das Wasser zunächst auf dessen südöstliche Seite; dann trieb man wahrscheinlich einen Tunnel durch das Gebirge Apelauron, und führte nun die Leitung weiter jenseits des Gebirges an der östlichen Seite des Längenthales von Skotini (Alea) südwärts bis in die Nähe der Inachosquellen. Weiter wußte die Einsicht der römischen Ingenieurs von hier aus nordöstlich über die argivischen Berge in der Richtung nach dem Isthmos eine so allmähliche Abstufung des Hochgebirges zu ermitteln, daß man bei einer Länge von mehr denn zehn Meilen das Wasser bis nach der eleganten korinthischen Vorstadt Kraneion am Boden hinleiten konnte, ohne Bogenstellungen und — mit einer Ausnahme — ohne Durchstiche. [34])

---

33) *Pausan.* I. 44, 10. u. s. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 9 fg. u. S. 26. 80. vgl. Finlay a. a. O. S. 56. Bursian, Geogr. S. 368. — 34) *Pausan.* II. 3, 5. VIII. 22, 3. Ueber die Wasserleitung s. dann *Puillon Boblaye*, sur les ruines de la Morée. pag. 148. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 206. Bd. II. S. 529. Auf der zu diesem Bande gehörigen Karte, Tafel XIV. führt Curtius die Wasserleitung von dem obern Inachos am Karneates u. Treton (südl. von Kleonä) hin bis zu der scharfen nördlichen Wendung nach dem Kraneion. Ueberreste der Wasserleitung erwähnt Stauffert in der Beilage zu Försters Bauzeitung. 1844. S. 70. „unfern des Meeres, westlich von Korinth, wo sich einige Mühlen am Bache Lungo potamos befinden.“

Die Stadt Korinth wurde auch sonst von Hadrian mehrfach begünstigt, abermals namentlich in architektonischer Beziehung. Vielleicht hat er die letzten Spuren des verheerenden Vespasianischen Erdbebens (S. 136.) vertilgt; sonst hören wir namentlich, daß der Kaiser die Stadt mit neuen prächtigen Thermen geschmückt hat.[35])

Am glänzendsten wurde aber des Kaisers Lieblingsstadt in Griechenland, Athen, von Hadrian mit Wohlthaten bedacht.[36a]) Der fürstliche Griechenfreund war bekanntlich schon mehrere Jahre vor seinem Regierungsantritt in Griechenland gewesen; er hatte es sich zur Ehre geschätzt, i. J. 112 n. Chr. als Archon Eponymos[36]) von Athen zu fungiren, (vgl. S. 139.) Als Imperator nun des römischen Reiches suchte er den Glanz dieser Stadt nach den verschiedensten Seiten hin zu erhöhen. Bei seiner Geistesrichtung verstand es sich von selbst, daß er, wie so viele hochstehende Römer vor ihm, bei seinem ersten längeren Aufenthalt zu Athen in die Eleusinischen Mysterien sich einweihen ließ.[37])

---

35) *Paus.* II. 3, 5. — 36a) Vgl. allgemein: *Böckh.* C. J. I. nr. 434. *Paus.* I. 3, 1. 20, 4. fin. — 36) Vgl. hierüber noch die Stellen *Philist.* III. pag. 353. 363. und bei Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 594 fg. und s. unten Anm. 40. — 37) *Dion. Cass.* 69, 11. init. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 1. *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) p. 166. 167. zu den J. Ol. 226, 1. = 125 n. Chr. u. Ol. 228, 1. = 133/134 n. Chr. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 659. u. 660. oder pag. 349. P. a. u. d. *Hieronym.* zu Ol. 227, 1. u. 4. = 129/30. und 132/3 n. Chr. Ueber die Thätigkeit der Hierophantis, welche den Kaiser in die Mysterien einweihte, (eine Tochter eines Demetrios und Mutter eines Markianos, s. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 597 fg. zu *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 458. nr. 434., welche eleusinische Inschrift die Einweihung des Kaisers in schwungvollen Versen feiert: vgl. Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 64.

Die Zeit der Weihung setzt Flemmer in Hadrians ersten längeren Aufenthalt in Attika, seit 876/7 d. St. = 123/4 n. Chr., bez. in das Jahr 877 d. St. = 124, oder 879 = 126 n. Chr. pag. 33. 38. sqq. 49. *Clinton.* Fast. Roman. pag. 114 u. 124. setzt die Weihe in d. J. 129, bez. in 122 oder 125 n. Chr.; und neuerdings setzt wieder K. Bötticher im Philol. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3 u. 4. („Ergänzungen 2c." Aufs. VII.) S. 314 fg. die Weihe des H. (u. des Antinoos) „vor seiner Reise nach Aegypten."

Diese Einweihung in die Mysterien angehend, die Pauly a. a. O. S. 1034 nach *Euseb.* chron. ed. *Aucher.* Vol. II. pag. 285. in d. J. 126

Er hat auch nach seiner Rückkehr von seiner ersten großen Weltreise, bez. aus Griechenland, nach Rom Gelegenheit genommen, in dieser seiner Hauptstadt die Feier der Eleusinischen Mysterien einzuführen.[38])

Sein langer, mehrfach wiederholter, Aufenthalt in Athen galt, soweit zunächst seine Person in das Spiel kam, mit besonderer Vorliebe den reichen geistigen Genüssen, die ihm Athen auch damals noch bieten konnte. Soweit es ihm bei seiner Natur möglich war, legte Hadrian hier den fürstlichen Nimbus ab, gefiel er sich darin, unter den Hellenen als Hellene zu leben, in griechischer Tracht sich zu bewegen, mit den von ihm lebhaft begünstigten athenischen Rhetoren, Philosophen und Künstlern den vertrautesten und behaglichsten Umgang zu pflegen.[39]) Es war ganz

---

(879 d. St.) setzt, so bekämpft Pauly a. a. O. die sonst aus *Euseb.* l. l. u. ferner *Hieronym.* z. J. 885, wie auch aus der Vergleichung der Stellen bei Spartian, Hieronymus und Dio, gezogene Idee, als habe Hadrian im Jahre 126 niedere und im Jahre 132 höhere Weihen erlangt. Höchstens sei an eine Theilnahme Hadrians an dem Eleusinischen Feste in jenem spätern Jahre zu denken. Aehnlich *Flemmer*, l. l. pag. 38 sqq., der allerdings verschiedene Zeiten der Einweihung Hadrians in die niederen und höheren Weihen statuirt, beide Akte aber in ein und dasselbe Jahr während des ersten längern Aufenthaltes des Kaisers in Attika setzt. — 38) Vgl. *Aurel. Vict.* Caesar. (Hadrian.) 14. init. Nach *Flemmer*, pag. 40. 48. sqq. i. J. 880 d. St. = 127 n. Chr. — 39) Vgl. oben Anm. 1[a]; für Hadrians Neigungen siehe noch *Eutrop.* VIII. 7. *Athen.* VIII. c. 16. (63.) pag. 361. f. *Spartian.* Hadrian. c. 15, 10 sq. *Zonar.* XI. 23. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. fin. pag. 529. für Athen aber s. *Aurel. Vict.* Epit. (Hadrian.) 14, 2. *Dion. Cass.* 69, 16. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 2 und 15, 10 sqq. 16, 8 sqq. *Flemmer*, pag. 36. — Die athenische Universität hat er selbst noch nicht formell fundirt; dieses ist (s. unten) erst unter den beiden folgenden Regierungen geschehen. Aber schon jetzt nahmen die attischen Bildungsanstalten, die seit Ammonios (S. 160 ff.) an sich schon wieder stärker aufblühten, sowohl nach der rhetorischen (oder sophistischen), wie nach der philosophischen Seite einen immer höhern Aufschwung. Die athenische Rhetorik, der jetzt und später unter den benachbarten Landschaften namentlich Jonien, besonders Smyrna, *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 21, 3. fin. 5. init. 25, 2. init. II. 26, 2. init. starke Conkurrenz machte, gewann damals in Athen noch vor Herodes Attikos ganz besonders durch den berühmten Lollianos von Ephesos einen mächtigen Aufschwung;

in diesem Sinne, wenn er in griechischer Tracht bei großen Götterfesten und Kampfspielen, wie namentlich bei den berühmten attischen Dionysien, den Vorsitz in eigner Person geführt hat.[40]) Alle diese ästhetische Bildung hielt freilich diesen Kaiser nicht ab, seinem und seiner Zeit verdorbenem Geschmack bis zu dem Grade zu huldigen, daß er selbst in dem feingebildeten Athen in dem großen Stadium einmal eine Thierhetze der großartigsten Gestalt veranstaltete, bei welcher nicht weniger als tausend wilde Thiere verwendet wurden.[41]) Die wirklich gebildeten Athener mögen dieser Verirrung des großen Regenten nur mit Bedauern zugesehen haben; aber alle Bedenken verschwanden doch in Athen

---

vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, 1. init. und s. auch überhaupt C. L. Kayser „P. Hordeonius Lollianus;" dazu Ellissen, S. 67 fg. *Clinton.* Fast. Roman. I. pag. 119. Zumpt, philosophische Schulen zu Athen. S. 23 fg. Vgl. noch *C. F. Weber,* Comment. de Academ. Literar. Athen. (Marburg. 1858.) überhaupt pag. 3. sq. 8. 10. 22. 37. u. für Lollianus pag. 8 sq. — 40) Ueber diese Leitung der Dionysien s. *Dion. Cass.* 69, 16. Wann dieselbe stattfand, ist zweifelhaft. (Nicht vor d. J. 125; Philol. Suppl. Bd. II. S. 595. und Bd. 23. S. 488.) *Corsini*, F. A. II. pag. 105—112., *Flemmer*, pag. 54., Vischer, N. Schweizer. Mus. (1863.) III. S. 64. verbinden sie mit der Weihe des Olympieion (s. unt.); *Clinton.* Fast. Roman. p. 124. setzt sie in den März d. J. 135, wo dieser seinerseits des Olympieion weihen läßt; s. auch Philol. Bd. 23. S. 488. Gemeint sind sie wohl mit dem „agon" zu Ol. 228, 1. = 133/4 oder Ol. 227, 4. = 132/3 n. Chr. bei *Syncell.* ed. Bonn. pag. 660. od. p. 349. P. fin. s. *Euseb.* et *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* II.) pag. 166. 167. u. *Cassiodor*, ed. *Mommsen*, z. J. 136. Die bei *Spartian.* Hadrian. c. 13, 1. zu H.'s erstem Aufenthalt in Athen genannte Agonothesie ist doch wohl mit der Leitung dieser Dionysien nicht identisch. — Daß man aus dem τὴν — ἀρχὴν ἄρξας bei *Dion. Cass.* l. l. und dem et Athenis archon fuit bei *Spartian.* Hadrian. c. 19, 1. nicht zu schließen hat, Hadrian sei als Kaiser noch einmal Archont zu Athen gewesen, führt aus *Meier*, Ind. Arch. Eponym. s. v. Hadrian. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 595 fg. vgl. *Clinton.* pag. 124; anderer Meinung ist Vischer a. a. O. — 41) *Spartian.* Hadrian. c. 19, 3. Es geschah dieses doch wohl bei Gelegenheit eines großen attischen Götterfestes, etwa bei den Dionysien; vgl. *Flemmer*, p. 38. Freilich hatten die Athener selbst ähnliches gethan, indem sie (*Artemidor.* Onirocrit. I. 8. pag. 15.) ihren Götterfesten zu Eleusis Stiergefechte (vgl. oben S. 252.) hinzufügten! Vgl. Friedländer. Darstellung. II. (2. Ausg.) S. 265.

vor der dankbaren Bewunderung der Fülle von Gnaden, mit denen Hadrian die Stadt des Perikles überschüttete.

Die Wohlthaten, die Hadrian spendete, waren nun, wie gesagt, sehr mannichfaltiger Art. Einerseits griff der Kaiser reformirend in die innern Verhältnisse des Staates ein. Abgesehen von dem Interesse, welches Hadrian an den Communalverhältnissen der „freien" griechischen Städte überhaupt nahm, wo jedoch (s. oben S. 148 fg.) seine Politik nicht gerade auf Erweiterung ihrer Rechte gerichtet war: so hatten ihn die Athener selbst ersucht, seinen Blick auf ihre legislativen Verhältnisse zu wenden. Hadrian war auch darauf eingegangen; und so hat er bei seiner ersten längeren Anwesenheit in Athen, (doch wohl der Art entsprechend, in der er auch die römische Gesetzgebung und die Masse der römischen Gesetze neu ordnete,) die athenische Lokalgesetzgebung wesentlich reformirt.[42]) Näheres über diese Seite seiner Thätigkeit für Athen ist uns nicht bekannt; wir wissen indessen doch, daß der Kaiser unter Anderem auch für den Oelhandel der Athener, damals eine Lebensfrage für den kleinen Staat, neue und zweckmäßige Normen aufstellte. Bei der Bedeutung, welche für den verarmten attischen „Staat" die Produktion und der Absatz des schönen Oels der Landschaft damals hatte, scheinen die Interessen der Producenten mit denen der Behörden mehrfach in Collision gerathen zu sein. Hadrian stellte daher, soweit aus den Resten der Inschrift, die uns hierüber belehrt, sich das entnehmen läßt, folgende Grundsätze auf. Die Ausfuhr des Oels wurde den Privatleuten nicht etwa verboten, der Oelhandel wurde nicht etwa zum Staatsmonopol gemacht. Weil aber zu befürchten stand, daß

42) In Verbindung mit seinem ersten kaiserlichen Aufenthalt in Athen: s. *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. 1.) pag. 659. oder pag. 349. P. *Euseb.* u. *Hieronym.* zu Ol. 225, 4 = 124/5 n. Chr. bei *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) pag. 166. 167. Anders *Clinton.* Fast. Roman. l. zu d. J. 122 n. Chr. *Flemmer*, p. 31. 33 sqq. zu d. J. seit 876 d. St. = 123 n. Chr. Vgl. auch *Dion. Cass.* 69, 16. und Ellissen z. Gesch. Athens. S. 59 fg. Vgl. ferner *Voigt*, das ius Naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 773, der nach Cassiodors Chronik (ed. *Th. Mommsen*, S. 636.) diese Gesetzgebung in das Jahr 126 n. Chr. setzt; s. auch *Cuspinian.* Anon. Chron. pag. 201.

bei rücksichtsloser Ausfuhr trotz der reichsten Produktion leicht die attischen Gymnasien, die Bäder, die Dirigenten der Opfer, der Kampfspiele u. dgl. m., die sehr beträchtliche Quantitäten Oel brauchten, in Verlegenheit gerathen oder zur Zahlung ganz unverhältnißmäßiger Preise genöthigt werden konnten, so wurde, wohl im Anschluß an ältere Bestimmungen, festgesetzt: Die attischen Oelbauern sollten jedesmal den dritten Theil der jährlichen Olivenernte für den Verkauf an den Staat reserviren; (lediglich die Inhaber bestimmt bezeichneter Grundstücke sollten nur den achten Theil der Ernte für diese Zwecke aussondern.) Dieser Theil der Ernte wurde aber nicht etwa als Natural-Steuer abgefordert, sondern je nach den Marktpreisen von Staatswegen den Producenten abgekauft. Die Producenten mußten den jedesmaligen Betrag der Olivenernte, wie auch den Betrag ihrer jedesmaligen Ausfuhr, der Wahrheit getreu und in sehr detaillirter Weise bei den öffentlichen Finanzbeamten angeben. Producenten, welche unwahre Angaben machten, oder ihr Oel verkauften, ohne ihre Verhältnisse vorher der Behörde mitgetheilt zu haben, wurden mit schwerer Strafe (namentlich mit Confiskation) bedroht, zugleich ein bestimmter Denuncianten-Antheil festgesetzt. Ebenso waren die auswärtigen Käufer gehalten, die athenische Regierung von ihren Geschäften in Oel in Kenntniß zu setzen; wer diesem Gebote entgegen handelte, wurde mit energischer Verfolgung und nachdrücklicher Ahndung bedroht. Weitere Bestimmungen regelten das gerichtliche Verfahren des Rathes und Volkes bei solchen mit dem Oelwesen zusammenhängenden Fällen, bez. die Appellation der von athenischen Gerichten Verurtheilten an den Prokonsul von Achaja (vgl. S. 149. Anm. 65.) und den Kaiser. Eine Ermäßigung der strengen Gebote scheint endlich für den Fall vorbehalten gewesen zu sein, wenn etwa der Erntesegen an Oliven so reich war, daß der dritte Theil der Ernte das gewöhnliche Bedürfniß der öffentlichen Anstalten weit überstieg.[43])

---

43) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 355. pag. 426 sq. u. s. dazu Ellissen z. Gesch. Athens. S. 60. Die Inschrift wurde gefunden in der unmittelbaren Nähe des Heiligthums der (Bd. I. S. 517.) Athene Archegetis

Zu nützlichen legislatorischen Reformen solcher Art kamen nun Gunstbezeugungen, welche von den Athenern ganz unmittelbar wohlthätig empfunden wurden. Der Reichthum der Stadt Athen war längst dahin; in dieser Richtung konnte bei den total veränderten Weltverhältnissen auch die Gunst Hadrians nichts wesentliches mehr ändern. Die einst so reiche Gemeinde war so arm, daß sie in diesem Zeitalter in bitterster Geldverlegenheit einmal sogar auf den Gedanken kam, die ihr unterthänigen Inseln zu verkaufen. Ein Plan, der, wie die spätere Geschichte zeigt, indessen nicht oder doch nur zum kleinsten Theile zur Ausführung gekommen sein wird; speziell für Delos soll die pathetische Rede des damals in Athen sehr angesehenen Sophisten Lollianos (aus Ephesos) diesen Schritt abgewandt haben.[44]) In dieser Richtung trat nun Hadrian für Athen mit einem großartigen Geschenk ein, indem er dem athenischen Staatsschatze die Einkünfte der Insel Kephallenia zuwies.[45])

(*Böckh.* l. l. pag. 424.), welches wahrscheinlich den Eingang bildete zu einem forum olearium, einem abgeschlossenen Platze für den attischen Oelhandel. Vgl. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 292 fg. Ueber dieses Thor der Athene Archegetis, den zugehörigen schönen Platz ff. s. jetzt noch Curtius, attische Studien. II. S. 51. N. Rhein. Mus. (1865.) 20. S. 161 ff. und Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) 23. Heft. 1. S. 62 fg.

Möglicherweise fällt auch ein Gesetz *Böckh.* C. J. I. nr. 354. p. 423, welches sich auf Zölle, die dem Staat zu zahlen waren, und auf die Zollpächter bezieht, in diese Zeit. Sonst wird gewöhnlich nach *Dion. Cass.* 69, 16. eine Verordnung Hadrians, welche den Senatoren (Buleuten) untersagte, (während ihres Amtsjahres) unmittelbar oder unter fremden Namen als Steuer- und Zollpächter zu fungiren, auf Athen bezogen. (In Bezug auf die athenischen Gesetze vor Hadrians Reform s. auch noch *Dion. Chrysost.* [ed. *Morell.*] or. 80. pag. 666 sqq.) — 44) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 2. s. fin. pag. 527. u. s. Ellissen, zur Gesch. Athens. S. 68 fg. — 45) Man nimmt gewöhnlich an, daß von dieser Schenkung die kephalenische Stadt Pale, (deren Gebiet den vierten Theil der Insel ausmachte, *Pausan.* VI. 15, 3.) ausgenommen gewesen sei, weil sie sich in einer Inschrift zu Ehren des Hadrian im Olympieion (s. unten) als „*ἐλευθέρα καὶ αὐτονόμος*“ bezeichnet; s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 340. p. 415. Indessen ist diese Annahme kaum nöthig. Nicht davon zu sprechen, daß wir ja chronologisch gar nicht so sicher bestimmen können,

Mit der Armuth der Gemeinde ging aber auch die Armuth der einzelnen Bürger Hand in Hand. Wohl gab es in Athen sehr reiche Bürger, und mit dem allmählig eintretenden neuen Aufschwung der Universität wuchs auch die Zahl der reichen Professoren. Zunächst aber, und ehe die Tausende junger reicher Studenten der Stadt eine neue und mehrere Jahrhunderte über reichlich strömende Erwerbsquelle zuführten, — machte sich der Verfall eines behäbigen Bürgerthums, der unwiderbringliche Verlust der alten kommerziellen und industriellen Größe dauernd in herber Weise fühlbar. Es ist freilich wahr, das leichtere Leben im Süden machte auch den ärmeren, bez. verarmten Athenern noch immer eine erträgliche Existenz möglich; und später meinte man wohl, daß gerade diese Stadt mit ihrer fast ländlichen Geschäftsstille, mit ihrer spottlustigen, witzigen, schlagfertigen, philosophisch nüchternen, an Einfachheit und Genügsamkeit gewöhnten, dem Luxus grundsätzlich abgeneigten, Bevölkerung ganz besonders geeignet sei, auf die jungen, reichen, übermüthigen, fremden Studenten heilsam einzuwirken.[46]) Wer aber nicht aus der Noth eine Tugend machte, der mußte es doch gar sehr beklagen, daß einerseits die Bürger von Athen in Menge tief verschuldet waren;[47]) und ferner, daß bei der Armuth der Einwohner und der Gemeinde

---

ob die Schenkung der kephallenischen Einkünfte an Athen vor oder nach Weihung des Olympieion erfolgt ist, an die sich die Inschrift von Pale knüpft, (doch ist das erstere allerdings sehr wahrscheinlich), so war unter den Verhältnissen dieses Zeitalters mit der Zuweisung der kephallenischen Staatseinnahmen an Athen an sich noch keineswegs ein Unterthanenverhältniß der Insel Kephallenia zu Athen ausgesprochen. Immerhin mögen aber die Bürger von Pale bestimmt es haben aussprechen wollen, daß sie keine Unterthanen von Athen waren. Vgl. Kuhn, Bd. II. S. 47. *Flemmer*, pag. 59. Ellissen S. 59. *Ahrens*, de statu Athen. pag. 63. Naiv die Bemerkung bei Beeskow, Cephalonia. S. 21 u. 31. — Die Schenkung selbst genannt bei *Dion. Cass.* 69, 16. Vielleicht gehört sie zu den „multa dona," mit denen Hadrian (*Syncell.* ed. Bonn. pag. 658. oder pag. 348. (P.) *Euseb.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. pag. 166. in Ol. 226, 1. = 125 n. Chr. *Hieronym.* pag. 167. in Ol. 227, 1. = 129/30 n. Chr. Athen beschenkte. — 46) *Lucian.* Nigrin. c. 12. bis c. 14. — 47) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, (Herod.), 4. pag. 549.

jede Theurung und jede leichte Stockung in der Proviantzufuhr Anlaß gab zu Tumulten, die leicht einen gefährlichen Charakter annahmen. Der schon erwähnte Professor Lollianos hat das selbst zu seinem Schaden erfahren. Er war gerade oberster Strategos der Stadt, als, offenbar wegen besonders theurer Getraidepreise, plötzlich bei den Bäckerläden auf dem Markte ein wilder Tumult entstand. Lollian eilte herbei; aber er wird mit Verwünschungen begrüßt und hundert nackte Fäuste greifen schon nach Steinen, um den wahrscheinlich sehr unschuldigen Gegenstand ihrer hungrigen Wuth zu zerschmettern! Da rettete ihn nur der Witz des Kynikers Pankrates, der die Athener gut zu behandeln verstand und die Unruhigen mit dem Sarkasmus beschwichtigte: „Meine Jungen! laßt den Mann doch laufen, der ist ja kein Brodhändler, sondern hat nur Worte feil!“ Damit war die Ruhe wenigstens für den Augenblick hergestellt. Und als bald nachher reich beladene thessalische Kornschiffe im Peiräeus einliefen, die Staatskasse aber, wie so oft, leer war: da trat Lollianos ein, brachte durch eine Sammlung unter seinen reichen und vornehmen Zuhörern, denen er dagegen das Honorar für seine damaligen Vorlesungen erließ, große Summen zusammen, mit denen man nun den Hunger der attischen Proletarier stillen konnte.[48]) Männer, die in solcher Weise, freilich immer nur momentan, den Verlegenheiten der attischen Regierung und der Noth der Armen abhalfen, wurden denn auch in Athen gar sehr geehrt. So mag sich der als Wohlthäter der Stadt hochgefeierte M. Ulpius Eubiotos seinen Ehrenthron und die Bildsäule in dem Theater[49]) wohl ganz besonders durch Geschenke in dieser Richtung verdient haben. Hadrian nun trat auch in dieser Richtung mit humaner Freigebigkeit ein,

---

48) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 1. pag. 526. — 49) Vgl. W. Vischer, im N. Schweizer. Mus. (1863.) III. S. 42 fg. 61. Keil, im Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 629 u. f. Philolog. (1866.) Bd. 23. S. 488. u. 594. Wohlthaten in dieser Richtung, die Eubiotos den Athenern als Archont erwies (kolossale Geschenke an Geld und Getraide bei schwerer Theurung), nennt *Böckh.* C. J. nr. 378. (Eubiotos kann leicht der seiner Zeit (S. 184.) als Jüngling in den Kreisen Plutarchs und Autobuls genannte Mann sein.)

indem er dem attischen Staate nicht bloß große Summen zu direkter Linderung der Noth der ärmeren Bevölkerung zu Gebote stellte, sondern auch jährlich wiederkehrende Schenkungen an Getraide einrichtete.[50])

Daneben aber betrat der Kaiser bei seiner wiederholten Anwesenheit zu Athen mit Vorliebe die Bahn andrer Wohlthäter dieser Stadt, welche den alten Glanz derselben durch neue Nutz- und Prachtbauten erhöht hatten. Nach den ziemlich übereinstimmenden Angaben der dürftigen Quellen begann der Kaiser seine Arbeiten in dieser Richtung mit einem Nutzbau. Der kleine Gebirgsfluß Kephissos bei Eleusis hatte neuerdings, in der Regenzeit heftig angeschwollen, durch Ueberschwemmungen in dieser Gegend nicht unbedeutenden Schaden angerichtet; jetzt sicherte Hadrian die Umlande und die Stadt Eleusis durch einen Damm oder durch einen Schleusenbau vor der Wiederkehr ähnlicher Unfälle.[51]) Athen selbst wurde von ihm überwiegend mit Prachtbauten geschmückt. Hadrian baute in der Stadt einen Tempel der Here; ferner ein Pantheon, in dessen Räumen sich auch ein Verzeichniß aller von Hadrian neu aufgebauten oder durch Weihgeschenke und dergl. m. geschmückten Tempel, wie auch der von dem Kaiser

---

50) *Dion. Cass.* 69, 16. — 51) Das „γεφυρώσας κ. τ. λ.“ bei *Syncell.* chronogr. (ed. Bonn. I.) pag. 659. (p. 277. fin. V. p. 349. a. P.) nehme ich mit Ellissen z. Gesch. Athens, S. 64. in der angegebenen Weise, nicht als Brückenbau, dessen Zweck gegen eine Ueberschwemmung nicht abzusehen wäre. Auch Bursian, Geogr. S. 328. nimmt es für Anlage „von Dämmen auf dem rechten Ufer des Kephissos;“ über das Flüßchen s. noch *Paus.* I. 38, 5. Die Zeit dieses Baues setzt in die Zeit des ersten längern athen. Aufenthaltes H.'s, bez. in 876/7 d. St. = 123/4 n. Chr. *Flemmer* pag. 33. — *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.*) Vol. II. p. 166. *Hieronym.* bei demselben Herausgeber l. l. pag. 167. setzen die Sache Ol. 225, 4. = 124—125 n. Chr., ebenso l. l. *Syncell.* (vgl. oben.) Bei *Cassiodor* (Chronik, herausgeg. durch Th. Mommsen) S. 637. wird die Erbauung der angeblichen Kephissosbrücke in d. J. 127 n. Chr. gesetzt. — Die Neuern angehend, so verbindet Bursian Geogr. S. 328 den Bau mit Hadrians Einweihung in die Eleusinischen Mysterien. Analog *Clinton.* p. 108. damit und mit dem ersten kaiserlichen Aufenthalt in Athen, 122—123 n. Chr., (welcher aber für Eusebius d. J. 121/122, für Hieronymus d. J. 122—124 berechnet; s. auch Ellissen a. a. O.)

griechischen und andern Städten verliehenen Geschenke befand. Weiter baute Hadrian ein großes Gebäude, bez. Heiligthum, dessen prachtvollsten Schmuck 120 Säulen aus phrygischem Marmor ausmachten; auch die Wände der zugehörigen Hallen bestanden aus gleichem kostbarem Material. Die Kapellen dieses Heiligthums waren mit Alabaster ausgelegt und hatten vergoldete Decken; ihr Inneres zeigte eine reiche Fülle von Bildsäulen und Gemälden. Mit dem Heiligthum war endlich auch eine werthvolle **Bibliothek** verbunden. Um aber auch der Liebhaberei der Athener für gymnastische Uebungen Rechnung zu tragen, baute der Kaiser auch ein neues, mit 100 Säulen aus libyschem Marmor geschmücktes, Gymnasium, welches noch zu Pausanias' Zeiten Hadrians Namen führte.[52]) Außerdem erbaute er noch einen stattlichen Tempel des Panhellenischen Zeus,[53]) an den sich dann (s. unten) nachher

---

52) Vgl. *Pausan.* I. 18, 9. 5, 5. vgl. *Cassiodors* Chronik, ed. *Mommsen.* z. J. 136. (S. 637.) *Syncell.* ed. Bonn. p. 660. oder p. 349. (P.) fin. zu Ol. 228, 1. = 133/4 n. Chr. *Hieronym.* zu Ol. 227, 4 = 132/3 n. Chr. bei *Schöne, Euseb.* chron. Vol. II. pag. 166. 167. Die Stoa mit den phrygischen Säulen trennen von dem Pantheon Ellissen und Bursian. Auf das Gymnasium des Hadrian (vgl. *Böckh.* nr. 353. I. lin. 13.) Roß, Archäol. Aufs. Bd. I. S. 258 fg. werden von Neueren die Reste eines ausgedehnten Peribolos bezogen, die sich c. 200 Fuß nördlich von der Halle der Athene Archegetis (Bd. I. S. 517 fg.) erhalten haben, mit der westlichen Front in gleicher Fluchtlinie mit dieser liegend; (von den libyschen Marmorsäulen ist freilich jede Spur verloren.) Vgl. Stuart, Alterth. v. Athen. I. Lief. 4. Taf. 7 ff. Bursian, „Athen," bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. Geogr. v. Griechenl. S. 292. Nach Bursian, Geogr. S. 291 fg. sind dieses eben die Ruinen 150 Meter östlich von dem Gymnasium des Ptolemäos Philadelphos; die Anlage (bei der j. Kirche der großen Panagia und des h. Asomatos, nahe dem Markt, bez. Bazar des heutigen Athen,) bildete ein Viereck, umschlossen von Mauern, von 376' Länge und 252' Breite. Ellissen S. 61 fg. hält dagegen die Ruinen für den Rest der großen Stoa; ähnlich Curtius, att. Stud. II. S. 53. — 53) *Pausan.* I. 18, 9. Bursian, S. 291. Die Stelle bei *Dion. Cass.* 69, 16. „τόν τε σηκὸν ἑαυτοῦ, τὸ Πανελλήνιον — — οἰκοδομήσασθαι τοῖς Ἕλλησιν ἐπέτρεψε κ. τ. λ.," ist undeutlich. Es ist nicht klar, ob Dio dabei an den neuen panhellenischen Tempel (und die neuen Panhellenien) gedacht hat, — obwohl dieses das Wahrscheinliche — oder ob er (bez. sein Epitomator) die Nachrichten von diesem Bau mit dem von der Errichtung

ein großes neues panhellenisches Nationalfest knüpfte. Neuere Forscher glauben ferner außer den noch zu erwähnenden großartigen Schöpfungen Hadrians in Athen noch andere Arbeiten auf diesen Kaiser zurückführen zu sollen, für die wir jedoch keinen bestimmten Anhalt bei unsern sonstigen Quellen finden.[54])

Dagegen hatte nun Hadrian sehr wahrscheinlich gleich bei seinem ersten Aufenthalt die Einleitung getroffen zu zwei architektonischen Unternehmungen, die seinem Andenken in Athen ganz vorzugsweise bleibende Dauer gesichert haben. Ostsüdöstlich von der Akropolis, zwischen dem Schloßberg und dem Flüßchen Ilissos, lag damals nur etwa halbvollendet ein kolossales Bauwerk, das s. g. Olympieion, der Tempel des Olympischen Zeus. Die Legende schrieb die erste Anlage dieses ungeheuren Werkes dem mythischen Hellenenkönig Deukalion zu, dessen angebliches Grab auch hinter dem Tempel gezeigt wurde.[55]) In Wahrheit hatte der große Tyrannos Peisistratos den ersten Grund gelegt. Der Bau war aber bei seinen Lebzeiten kaum erst zur Hälfte ausgeführt worden.[56]) Der Sturz seines Geschlechts, die Kämpfe

---

irgend einer Kapelle zu Hadrians Ehre in dem Olympieion (s. unten) vermischt hat. — 54) Neuere Forscher schreiben nemlich dem Hadrian auf diesem Boden noch andere Anlagen zu. So z. B. vermuthet K. Bötticher (Philol. 1867. Supplem. Bd. III. Heft 3 u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis" VII. S. 314 fg., daß Hadrian vielleicht den Athenern das Eleusinion im Osten (S. 289 ff.) der Burg (jetzt von Wachsmuth im Rhein. Museum. [1868.] Bd. 23. Heft 1. S. 57—62. 185. als auf halber Höhe am ostnordöstlichen Absatz des Burgberges belegen bestimmt,) hergestellt, ihnen hier auch (vgl. Aufs. V.) einen Altar gestiftet habe. Ueber einen Bau im Dionysostheater s. Rusopulos *Ephem. Arch.* (1862.) pag. 287. Philol. (1866.) Bd. 23. S. 497. (*Fr. Lenormant* beschreibt in „L'institut" nr. 349. janv. 1865. die Reste dieses Theaters; der Umbau desselben in Hadrians Zeit [vgl. auch Vischer, N. Schweiz. Mus. (1863) Bd. III. S. 76.] beschränkte die Orchestra auf den Raum, den sie im römischen Theater gehabt habe; noch mehr ein dritter Umbau, etwa unter Septimius Severus.) Ein Umbau im 3. Jahrh. n. Chr. s. Vischer im N. Schweizer. Mus. (1863.) III. S. 70. Philol. Bd. 20. S. 573. Bd. 23. S. 497. — 55) Vgl. *Pausan.* I. 18, 8. *Marmor. Oxon.* pag. 18. Bursian, Geographie von Griechenland. Band I. S. 300. *Flemmer*, pag. 50. — 56) *Strabon.* IX. c. 1, 17. p. 607. (396.) *Thucyd.* II. 15. *Aristot.* pol. V. 11. *Vitruv.* VII. Praef. 15. pag. 155.

der nächsten Zeit, die heroïschen Anstrengungen der jungen attischen Republik während und nach den Perserkriegen, hinderten die Weiterführung der Arbeiten, und die großen Männer der blühendsten Zeit dieses Staates hatten ihre Kräfte und Mittel lieber andern Großbauten zugewandt. Nur halbvollendet sah der gigantische Dom ein Jahrhundert nach dem andern vorüberziehen; da gefiel es dem hellenenfreundlichen, auch sonst zu absonderlichen Dingen gestimmten syrischen Seleukiden, König Antiochos IV. Epiphanes, in d. J. 176—164 v. Chr. (vgl. Bd. I. S. 177.), in seiner Großmuth der Lieblingsstadt der hellenistischen Welt ein brillantes Geschenk zu machen und die Vollendung des Olympieion in seine Hand zu nehmen. Der römische Architekt Decimus Cossutius, dessen Andenken auch eine athenische Inschrift (und seiner Zeit wohl auch eine Statue bei dem Tempel) verewigt hat,[57a]) erhielt die Mittel und den Auftrag, die seit mehreren Menschenaltern unterbrochenen Bauten wieder aufzunehmen. Cossutius erbaute auch wirklich die großartig angelegte Cella des Tempels und umgab dieselbe mit einer doppelten Reihe korinthischer Säulen.[57]) Mit dem Tode des freigebigen Seleukiden kam aber der Bau abermals für beinahe 300 Jahre zum Stocken. That auch Sulla (Bd. I. S. 384.) dem Tempel keinen besonders empfindlichen Schaden,[58]) so scheint dagegen auch der Plan einiger den Römern befreundeten hellenistischen Vasallenfürsten, den Tempel endlich auszubauen und dem Genius des Augustus zu weihen, (Bd. I. S. 520), niemals ernstlich angefaßt zu sein.[59]) Genug, wie noch in unserer Zeit vor nicht allzulangen Jahren

57a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 363. — 57) Vgl. *Liv.* 41, 20. *Polyb.* 26, 10, 12. *Gran. Licinian.* ed. Bonn. pag. 9. *Pseud. Dicäarch.* descr. Gr. fr. I. 1. *Vellej.* I. 10. init. *Vitruv.* VII. praef. 15. *Athen.* V. pag. 194. a. Hirt, Geschichte der Baukunst. II. 151. Bursian, S. 300. — 58) Die von Sulla aus dem Olympieion nach Rom gebrachten Säulen waren nach mehrerer Neueren Annahme keine korinthischen von dem Neubau des Cossutius, sondern bei Seite gelegte dorische, die für den alten Bau des Peisistratos bestimmt gewesen waren. Vgl. Hirt, Geschichte der Baukunst. I. 225. K. O. Müller, „Athen;“ in der Ersch-Gruberschen Encyclopädie. VI. S. 233. Ellissen, S. 18. — 59) Vgl. *Sueton.* August. c. 60.

der Dom von Köln, so stand — wie noch Plutarch klagte,[60]) — das große hellenische Nationalwerk noch in Trajans Tagen als halbe Ruine unter den stolzen Großbauten des alternden Athen.

Da griff nun Hadrian kräftig ein; seinem energischen Willen und den bedeutenden Mitteln, über die er gebieten konnte, gelang es denn auch, den seit mehr denn sechs Jahrhunderten unvollendeten Riesenbau binnen vergleichsweise kurzer Zeit zum Abschluß zu bringen und der alten Welt ein bewundernswürdiges Werk mehr zu schenken. Es war in der That ein ungeheures Werk. Der Peribolos des Heiligthums stellte ein Areal von etwa vier Stadien („nach den neuesten Messungen 668 Meter")[60a]) Umfang dar. Der prachtvoll ausgeführte Tempel selbst, der[61a]) ein Areal von 59,000 Quadratfuß einnahm, war „ein Dipteros Dekastylos, dessen hypäthrale, mit einem kolossalen Kultbilde aus Gold und Elfenbein geschmückte Cella von einem Walde von 120 über 60 Fuß (16,79 Meter) hohen Säulen umgeben war."[61]) Der Anblick des Tempels war überaus imposant; 354' lang und 171' breit, war er von den Säulen auf den beiden Fronten in einer dreifachen (mit je 10), an den Langseiten in einer Doppel-

---

60) *Plutarch.* Solon. c. 32. und vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 24. *Schol.* z. d. St. *Hesych.* s. v. Ὀλύμπιον. — 60a) Vgl. auch Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) 23. Heft 1. S. 18. — 61a) Reber, Geschichte der Baukunst im Alterthum. Heft 1. S. 80. — 61) *Pausan.* I. 18, 6. Bursian, a. a. O. S. 300. 301. und bei Pauly, R. E. I. 2. Ausg. S. 1980. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 412. Wachsmuth im N. Rhein. Mus. (a. a. O.) S. 17 ff. „Ueber den Plan des Tempels, dessen ursprüngliche Anlage jedenfalls ionisch war," s. noch Hirt, Geschichte der Baukunst. I. 225., (nach dem das Maaß des Tempels von mehr als 354' in der Länge und mehr als 171' in der Breite die ursprüngliche Anlage des Peisistratos war.) Stuart, Alterth. von Athen. III. L. 10. Taf. 7 ff. vgl. Leake, Topogr. S. 375 ff. Arch. Anz. 1862. Nr. 159. S. 295.* — Noch heute erhalten ist die Ostseite des Peribolos, „eine gegen 20 Fuß hohe, aus regelmäßigen Quadern erbaute und durch starke Strebepfeiler gestützte Terassenmauer." Ebenso sind von dem Säulenwald noch jetzt 15 korinthische Säulen erhalten, (unter denen gegenwärtig ein Kaffeehaus gehalten wird), während seit dem Erdbeben von 1852 eine sechszehnte in mächtigen Trümmern am Boden liegt. Finlay, S. 56. Bursian. Geogr. S. 300 u. 301. Ludwig, Vier Tage in Athen. (1867.) S. 26 ff.

reihe (mit den übrigen Säulen) umgeben. Dazu trat nun eine Fülle andern Schmuckes. Zu den seit Alters hier befindlichen Denkmälern in dem Peribolos, zu dem alten heiligen Bezirk der olympischen Erdgöttin (mit einem Erdspalt, in welchen nach der Legende das Wasser der Deukalionischen Fluth sich verlaufen haben sollte); zu einem alten Heiligthum des Kronos und der Rhea,[62a]) zu dem alten ehernen Kultbild des Zeus, zu einer Statue des Isokrates,[62]) kamen jetzt eine Menge prachtvoller Bildsäulen. Denn dem großen kaiserlichen Bauherrn zu Ehren wurden nun unmittelbar vor dem Tempel selbst zahlreiche Statuen des Hadrian aufgestellt. Wahrscheinlich vor den Fronten standen je zwei Marmorbilder des Kaisers, je zwei aus thasischem, je zwei aus ägyptischem Marmor. Sehr zahlreiche hellenische Städte des alten Landes und viele überseeische Griechenstädte, sei es daß sie damit dem Kaiser für Wohlthaten dankten, die er ihnen erwiesen, sei es daß sie damit nur ihren Dank für die Vollendung des großen griechischen Nationalwerkes ausdrückten, hatten in dem Tempelhofe marmorne und bronzene Standbilder Hadrians gestiftet, die zum Theil vor den Säulen des Tempels ihren Platz fanden. Basen und Inschriften sind noch erhalten von Statuen dieser Art, welche geweiht haben die Städte Abydos, Aegina, Amphipolis, Anemurion in Kilikien, Smyrna oder Ephesos, Thasos, Keramos in Karien, Kyzikos, Milet, Pale auf Kephallenia, Pompejopolis in Kilikien, Sebastopolis am schwarzen Meere, Sestos. Die Athener selbst stellten hinter dem Tempel ein Kolossalbild des Kaisers auf.[63]) Hadrian seinerseits stellte in dem Tempel eine

---

62a) Nach Wachsmuth, a. a. O. S. 17 fg. erstreckten sich aber die zu den genannten alten Heiligthümern gehörigen Haine und Reviere noch über den Peribolos hinaus nach Süden, bez. Südwesten, bis zu der alten Stadtmauer, bez. bis zum Ilissos. — 62) *Pausan.* I. 18, 7. 8. — 63) Vgl. *Pausan.* I. 18, 6. und s. überhaupt Wachsmuth a. a. O. S. 16—19. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 331 bis 343. Gerhard's Archäolog. Anzeiger. 1862. S. 297.* 298. u. vgl. überhaupt *Franz*, El. Epigr. Gr. pag. 286. zu nr. 125. *Lebas*, Attique. nr. 141 sqq. pag. 20. u. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. — (Die Gruppirung der Bildsäulen stellt sich *Böckh* l. l. pag. 412. etwas anders vor. Er nimmt allerdings an, daß die je zwei Marmorstatuen des Hadrian bei den Ein-

große indische Schlange[64]) auf. Außerdem weihte er, doch sicherlich in diesem Tempel selbst, einen Altar für seinen eigenen Kultus, so daß der gewaltige Bau zugleich dem Ruhm des olympischen Zeus und des kaiserlichen Bauherrn diente.[65]) Auch ein Standbild des Kaisers scheint in dem Tempel selbst Platz gefunden zu haben.[66]) Gewiß ist, daß die Athener für das Olympieion einen jährlich wechselnden Priester bestellt haben, der zugleich den Dienst des Zeus und des Hadrian zu pflegen hatte; anscheinend der erste, sicherlich einer der ersten dieser Priester war der berühmte Herodes von Marathon, später fungirte einmal ein gewisser Statius Quadratus in dieser Stellung.[67])

Diesen herrlichen Prachttempel, der in so auszeichnender Weise zugleich des Kaisers Lieblingsstadt wahrhaft großartig schmückte und ein so riesiges Denkmal auch der Eitelkeit und

---

gängen des Peribolos standen, etwa vor den beiden Fronten des Tempels, (oder vor den Eingängen des Peribolos selbst?) Dann aber nimmt er an, daß an einer innern Seite des Peribolos, bez. an der innern Wand des Peribolos überhaupt eine Halle sich hinzog, unter welcher die von den griechischen Städten geweihten Standbilder des Kaisers sich befanden. Die bronzenen Statuen wären nur (so bezieht *B.* die ἀποίκους πόλεις bei *Paus.* l. l.) von römischen Colonien gestiftet worden. Nach *B.* wäre noch die Inschrift einer der Colonialstatuen erhalten. — 64) *Dion. Cass.* 69, 16. — 65) *Spartian.* Hadrian. c. 13, 6. — 66) So noch *Dion. Cass.* l. l., wenn Dio nicht etwa das athenische Kolossalbild in dem Peribolos meint. — 67) *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 413 sq. zu nr. 335. u. nr. 336. 337. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2097. 2098. Karl Bötticher im „Philologus." 1867. Dritter Supplementband. Heft. 3 u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis zu Athen." Aufs. VII. S. 314 fg. faßt darum auch die Herstellung und Neugründung des Olympieion als geschehen zum Zwecke „der Heroïsirung des Hadrian schon bei dessen Lebzeiten." Die indische Schlange in diesem Tempel faßt er auf als Darstellung „seines eigenen Dämon." Ferner werde, (abgesehen von dem Kult im Olympieion) auch aus dieser Zeit der Eigenpriester des Hadrian herrühren, dessen Marmorthron im Theater stand; vgl. auch Philol. 1866. Bd. 23. S. 493. Vischer im N. Schweizer. Mus. III. (1863.) S. 38. 41.

Neuer Aufschwung des Kultus des Olympischen Zeus in Athen seit diesem Bau; Phädynten und Priester dieses Zeus und deren Marmorthrone im Dionysostheater; s. Vischer im N. Schweizer. Mus. III. (1863.) Heft 2—4. S. 36. 37. 49. 59.

Selbstverherrlichung Hadrians geworden ist, weihte nun der Kaiser seiner Zeit, — mehr denn 600 Jahre, nachdem Peisistratos den Grund gelegt, — feierlich ein. Die Fest- und Weiherede bei dem feierlichen Opfer hielt an der Schwelle des Tempels einer der berühmtesten Prunkredner jener Zeit, der Sophist Polemo von Smyrna, der damals auch den Strom seiner Begeisterung unmittelbar auf eine göttliche Inspiration zurückführte.[68])

Hadrian sorgte aber auch für eine würdige Umgebung des neuen Wundertempels. Die südöstlichste Gegend der Stadt, und außerhalb der Stadt, deren Kern jetzt das Olympieion bildete, die wahrscheinlich damals verödet, mit Gärten, elenden Hütten[68a]) oder leeren Plätzen bedeckt war, — das Terrain südöstlich von dem Demos (Quartier) Kydathenäon und längs des Ilissos, — wurde damals durch ihn zu einem neuen eleganten Stadttheil umgeschaffen. Noch heute steht, nicht weit entfernt von der nordwestlichen Ecke des Peribolos jenes Tempels, „ein 20 Fuß weites, nach beiden Seiten hin mit korinthischen Säulen und Pilastern verziertes, im Bogen überwölbtes Thor, über welchem eine in gleichem Styl dekorirte Attika sich erhebt.“ Der Architrav über dem Thorbogen dieses 55 Fuß hohen, entweder von Hadrian selbst oder von den

---

68) Vgl. *Pausan.* I. 18, 6. init. *Dion. Cass.* 69, 16. init. *Hist. August.* (ed. *Peter.* Vol. I.) *Spartian.* Hadrian. c. 13, 6. *Schol.* zu *Lucian.* Icaromenipp. c. 24. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 3. pag. 533.

Die Zeit dieser Weihe ist unbestimmt; *Euseb.* Chron. und die andern Chronisten bieten keine Zeitangabe für diese Weihe, die Zeitangabe bei *Philostrat.* l. l. ist notorisch unrichtig. So schwanken denn auch die Berechnungen der Neueren. (Vgl. Philol. Bd. 23. S. 488.) In ganz späte Zeit, in das Jahr 135 n. Chr. setzen die Einweihung *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis rec. d'inscr. pag. 179. und *Clinton.* F. R. pag. 124, wie schon *Eckhel.* D. N. VI. pag. 482. Dagegen hatte seiner Zeit *Corsini* Fast. Att. II. pag. 105 sqq. für d. J. 885 d. St. Ol. 227, 3 = 132 n. Chr. gestimmt. Auch *Böckh* setzt die Einweihung des Olympieion in Ol. 227, 3. = 885 d. St. 132 n. Chr. s. C. J. Vol. I. nr. 1072. vgl. nr. 342. Vol. II. pag. 9. Ebenfalls für d. J. 132 stimmt noch *Franz*, elem. epigr. Gr. p. 286. auch Keil Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 596. Dagegen für d. J. 883 d. St. = 130 n Chr., bez. für den Anf. des Sommers dieses Jahres, plaidirt *Flemmer*, l. l. p. VI. u. p. 2. 30. 46. 53 bis 58], mit Energie; s. auch die Note ob. S. 302 ff.. Anm. 2.) — 68a) Vgl. *Lucian.* Navig. c. 13.

Athenern ihm zu Ehren erbauten Denkmals trägt an der gegen Nordwest gerichteten Front die (offenbar der uralten legendarischen Isthmosinschrift des Theseus nachgebildete) Inschrift, welche den Fremden belehrte, daß im Norden das alte Athen, hier im Süden aber „des Hadrianos Stadt" sich ausbreite.[69]) Und zu Erhöhung der Annehmlichkeit seiner neuen Schöpfung begann Hadrian auch noch den Bau einer aus Marmorquadern hergestellten, auf Bogen ruhenden, großen Wasserleitung, welche frisches Quellwasser aus der quellreichen Gebirgsgegend von Kephissia am südwestlichen Fuße des Brilessos nach der athenischen Neustadt führen sollte, deren Vollendung er selbst aber nicht mehr (s. unten) erlebt hat.[70])

In seinem glühenden Eifer endlich für sein geliebtes Athen; in seinem lebendigen Bestreben, einen Theil des alten Glanzes der hellenischen Welt neu zu beleben und zugleich den von allen Seiten untergrabenen alten Glauben oder besser das System der olympischen Religion neu zu stützen, schuf Hadrian den Griechen einen neuen geistigen Mittelpunkt in seinem Athen. Die alte Delphische Amphiktyonie nemlich hatte sich in Wahrheit doch überlebt; sie vegetirte eben noch wie so viele andere uralte Institutionen in Achaja; an dieses Institut wollte und konnte der Kaiser

---

69) Vgl. Bursian, Geogr. S. 301 fg. Hermann, Gr. Staatsalterth. §. 176, 18. Leake's Topogr. (Ausg. v. Sauppe.) S. 147. 377. *Böckh.* C. J. I. nr. 520. *Schol.* BD. *Aristid.* Panathen. in Bd. III. der Dindorfschen Ausgabe. S. 201, 32. Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 62. u. Wachsmuth a. a. O. S. 183. u. s. *Spartian.* Hadrian. c. 20, 4. Nach Wachsmuth a. a. O. S. 18 ff. 185. wurde bei diesen Neubauten auch ein großer Theil der alten Stadtmauer auf dieser Seite abgebrochen; vgl. auch Curtius, att. Studien. I. S. 59. 67. ff. Prachtvolle neue römische Villen in der neuen Gegend, und deren Trümmer s. bei Wachsmuth, S. 18. 185. Curtius a. a. O. S. 60. u. Göttinger Festreden, S. 173. — Später, schon unter Antoninus Pius, (*Flemmer*, pag. 60.) scheint der Name „*Νέαι Ἀθῆναι Ἀδριαναί*" oder „Athenae novae" (s. *Orelli.* nr. 511.) für diesen Stadtheil bräuchlicher gewesen zu sein. — 70) Bursian, „Athen" bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. u. Geogr. v. Griech. Bd. I. S. 343. Leake, Topogr. S. 148 fg. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 347. u. s. auch *Orelli* nr. 511.

in seinem Trieb, Neues zu schaffen, nicht mehr anknüpfen. Daher stiftete er denn — wohl nicht ohne Hinblick auf das Gerüste der amphiktyonischen Formen — das neue Nationalfest der Panhellenien. Der Kaiser hatte in Athen, wie wir oben sahen, einen Tempel des Zeus Panhellenios gebaut. An diese neue Schöpfung knüpfte er nun ein großes, periodisch wiederkehrendes, im Geschmacke des Zeitalters mit Wettkämpfen jeder Art ausgestattetes Fest.[71]) Dieses Fest überragte aber die vielen in dieser und der folgenden Zeit neu eingeführten griechischen Feste wenigstens im Sinne des Kaisers an universell-griechischer Bedeutung sehr hoch dadurch, daß es nicht sich selbst Zweck, sondern nur der prächtige Schmuck einer panhellenischen Synode sein sollte. Ohne sich etwa mit dem Provinziallandtag von Achaja, mit der zur Argos sich versammelnden älteren Synode der Panhellenen zu decken oder zu kreuzen, — schuf Hadrian damals eine Synode der „Panhellenen," die zu Athen zusammentreten und die gesammte griechische Nation, soweit dieselbe in den Küstenländern diesseits und jenseits des ägäischen Meeres wohnte, vertreten, den religiösen Stimmungen und dem Nationalgefühl der hellenischen Nation neues Leben verleihen sollte. Alle hellenischen Städte auf beiden Seiten des ägäischen Meeres schickten zu dieser Synode und zu dem großen Feste der Panhellenien ihre, „Panhellenen" genannten, Repräsentanten[72]) nach Athen. Eine gemeinsame Kasse wurde geschaffen, deren Verwalter nach altattischem Vorbilde wieder den stolzen Namen eines „Hellenotamias" führte.[73]) Der Vorsitzende

---

71) Vgl. *Dion. Cass.* 69, 16. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 550. u. 17. init. pag. 597. *Beulé*, Acrop. d' Athènes. II. pag. 330. nr. 9. pag. 351. nr. 28. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 247. 353. 1068. Vol. III. nr. 3832. 3833. 5913. und s. unten Anmerk. 36 ff.; vgl. bei *C. Müller* Aeginet. pag. 158. die Stellen: *Schol.* ad *Pindar.* O. VII. 151. u. *Eust.* ad Il. B. p. 473. — 72) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 417. sq. p. 471. p. 580. p. 560. p. 607. 610. Vol. II. p. 580. Vol. I. nr. 1058. nr. 1192. nr. 1124. nr. 1256. nr. 1738. Panhellenen auch aus Kyrene. *Böckh.* nr. 351. s. auch Vol. III. nr. 3832 sqq. Vgl. überhaupt dazu *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 122. und ferner *Meier*, de theoris. p. XXII. Kuhn, Röm. Verfass. Bd. II. S. 76. *C. Müller*, Aeginet. p. 157 sq. *Leake*, travels in northern Greece II. p. 627 sqq. — 73) *Böckh.* C. J. I. nr. 1124.

auch dieser Synode (des Panhellenion) und der Panhellenien wurde „Helladarch der Hellenen" betitelt.[74]) Wann Hadrian zum ersten Male dieses Fest feiern ließ, steht dahin;[75]) der erste Helladarch der neuen Panhellenen aber war der berühmte athenische Professor Herodes Attikos, (s. unten).[76]) Die Athener aber, mit der Leitung und dem Sitze der neuen Schöpfung betraut, für eine Reihe von Jahren wieder mit neuem Glanze umgeben, konnten wirklich sagen, daß ein Schatten aus der Zeit ihrer hegemonischen Hoheit wieder aufgestiegen sei;[76a]) — leider war es eben in Wahrheit auch nur ein buntes Schattenspiel. Athen aber und die Griechen priesen den großen fürstlichen Philhellenen, der dafür denn nun weit und breit nach dem Vorgange der Athener „Olympios, Pythios, Panhellenios" genannt[77]) worden ist.

---

74) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3832. lin. 1. sq. 12. 13. nr. 3833. lin. 1 sq. (nr. 3834. lin. 6.), wonach der formelle Titel war: „*ἄρχων τῶν Πανελλήνων*" und Agonothet der Panhellenien; (vielleicht gehört hierhin auch nr. 4021; u. vgl. *Böckh.* I. nr. 353. lin. 13. sqq. pag. 422;) vielleicht identisch mit dem auch genannten „*πρῶτος τῶν Πανελλήνων*" oder „*πρῶτος Πανέλλην*" s. *Böckh.* I. nr. 1058. (vielleicht gehört hierhin auch der „*πρῶτος τῶν Ἑλλήνων*" *Böckh.* III. nr. 4030.) Der Vorsitz wechselte wohl in dieser Versammlung zwischen den Deputirten der verschiedenen Städte; vgl. auch *Böckh.* nr. 423. pag. 454; (ob der hier auch genannte lin. 8. sqq. Logist ebenfalls mit diesem Institut in Verbindung stand, oder aber zu den S. 148. Anm. 65[a]. genannten Beamten gehörte, vermag ich nicht zu entscheiden.) S. auch den Ausdruck „Sympanhellenen." *Böckh.* III. nr. 3833. lin. 9. — 75) Vielleicht nach oder bei Einweihung des Olympieion. — 76) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 549. fin. nachher Gajus Curtius Proklos aus Megara. *Böckh.* I. nr. 1058. (vgl. III. nr. 4030.) Unter Antoninus Pius waren solche Helladarchen T. Flavius Kyllas und Cl. Jason. *Böckh.* Vol. III. nr. 3832. u. 3833. Unter Commodus der Sophist Rhuphos aus Perinth. *Philostrat.* l. l. II. 17. init. p. 597. Nachher scheint einmal, *Böckh.* I. p. 422. nr. 353. Kaiser Septimius Severus (und mit und unter ihm der Stratege Alkamenes) den Agon geleitet zu haben. — 76[a]) Vgl. auch *Böckh.* C. J. II. p. 580. b. — 77) *Eckhel.* D. N. VI. p. 518. *Flemmer*, p. 69 sqq. *Böckh.* I. nr. 1072. III. nr. 3833. Einfach Olympios *Ross*, inscr. ined. II. p. 78 u. f. in Perinth, *Böckh.* nr. 2021; in Korinth und (mit Statue) in Theben. *Lenormant.* Inscr. Graec. inedit. centuria 2. u. 3. (Rhein. Mus. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 394 u. 401.) nr. 242 und nr. 278. in Nikopolis. *Böckh.* C. J. II.

Mit diesem Panhellenion verband sich dann wie natürlich auch der Kult des „Gottes" Hadrian, dessen Priester immer der Vorsteher der Panhellenen war.[78])

Für alle diese und andere, im Einzelnen uns nicht näher bekannt gewordenen Wohlthaten haben die Griechen dem Kaiser denn nun auch sonst ihren Dank in reicher Fülle gespendet; nur daß es in einer Weise geschah, die vollkommen dem servilen und gesunkenen Charakter dieses ausgearteten Geschlechts in möglichst vollständiger Weise entsprach. Neben den gewöhnlichen Dankes- und Ehreninschriften[79]) und neben zahlreichen andern, die ihn nach seinem Tode als „Gott" oder Divus feiern,[80]) wird er selbst, seinem und des Zeitalters Charakter ganz entsprechend, schon bei Lebzeiten wiederholt als Gott gefeiert, bald einfach als „Gott,"[81]) bald mit der einen oder der andern griechischen Gottheit identificirt.[82]) Und in ähnlicher Weise wird seine Gemahlin, die

---

nr. 1822. in Mitylene. nr. 2179. u. (Addend.) nr. 2179. b. u. c. in Sparta. nr. 1312. in Peparethos. (Addend.) nr. 2154. c. in Andros. (Add.) nr. 2349 m. in einer Inschrift des Phokischen *κοινόν* zu Theben; s. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 26. pag. 109. Die Inschriften im Olympieion. s. *Böckh.* nr. 331 sqq. Ueber Athen s. unten Anm. 98 ff. u. überhaupt vgl. oben S. 327. Anm. 63. u. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. Preller, Röm. Mythol. S. 793. Panhellenios in Tegea. s. *Böckh.* nr. 1521. Olympios in kleinasiatischen Städten s. *Flemmer*, p. 72 sqq. — 78) *Böckh.* C. J. Vol. III. p. 6. sqq. nr. 3832. lin. 1. nr. 3833. lin. 1. — 79) *Böckh.* nr. 1072. 1614. 1615. 2153. Statue und Inschrift zu Syros, 2347. d. (aus oder nach d. J. 119 n. Chr.) u. s. auch nr. 2347. e. Inschrift aus Anaphe bei Roß, Archäol. Auss. Bd. II. S. 506. (und vgl. natürlich die Angaben in Anm. 77. u. oben S. 332. 308. — 80) Hadrian als Divus: s. unter Anderem *Böckh.* I. nr. 1074. 1617. 1315. 1317. 1879. b. 2340. Vol. III. nr. 5886. — 81) *θεός* (Statue und Inschrift) bei Koroneia. *Böckh.* nr. 1616; vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 112. *θειότατος* in Sparta, nr. 1346. 1241. in kleinasiatischen Städten, s. *Flemmer*, p. 74 sqq. — 82) Zeus Eleutherios. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. Zeus Dodonäos in Nikopolis. *Böckh.* C. J. II. nr. 1822. vgl. *Eckhel* VI. pag. 518.) *Ζεὺς κτίστης* in Mitylene. nr. 2179. (Zeus) Buläos in Abea *Böckh.* I. nr. 1307. Zeus Soter in Sparta. nr. 1312. und vgl. K. F. Hermann, Griechische Staatsalterth. §. 190. Anmerk. 7 und 8. S. 565 fg.

Augusta Sabina, schon bei Lebzeiten als „Göttin" geehrt.[83]) Außerdem aber wurde (um zunächst von Athen noch nicht und von dem Olympieion nicht abermals zu sprechen) dieser Kaiser an vielen Orten Griechenlands durch Aufstellung seines Standbildes geehrt; solche Statuen haben ihm theils einzelne Gemeinden (vgl. unten), theils ganze Kantone, theils größere Völkerverbände in Achaja errichtet. So haben die Phoker, das „Koinon" der Phoker, dem Hadrian in Theben eine Statue und Ehreninschrift aufgestellt.[84]) Die messenischen Abeaten (vgl. oben S. 32.) stellten auf Beschluß des achäischen Bundes, zu dem sie gehörten,[85a]) — zu Ehren des Kaisers ein Monument und eine Tafel mit prunkender Ehreninschrift auf;[85]) und der achäische Bund als solcher errichtete in dem Tempel zu Olympia eine Bildsäule Hadrians aus parischem Marmor;[86]) und ebenso ehrten die Amphiktyonen den Kaiser durch Statue und Inschrift zu Delphi.[87]) Woran sich dann (vgl. auch unten) noch manche andere griechische, minder bedeutsame Huldigungen anschlossen.[88])

---

83) Als „neue Demeter" (s. überhaupt *Mionnet.* Descr. de med. III. p. 226. nr. 1262. *Eckhel.* VI. p. 521 sqq. vgl. auch p. 481. 515 sqq.) in Megara, *Böckh.* Vol. I. nr. 1073. und in Athen. pag. 458. In Athen hatte sie eine besondere Hierophantis aus dem Hause der Lykomiden; s. auch *Lenormant*, Rech. p. 156. 185. Bötticher, Ergänzungen zu d. letzt. Untersuchungen auf d. Akropolis. (Philolog. 1867. Dritter Supplementband. Heft 3 u. 4. VII. S. 314 fg.) Der Kult der Sabina zu Pale in Kephallenia: *Böckh.* C. J. II. nr. 1929. (in kleinasiatischen Städten s. bei *Flemmer*, pag. 72 sqq.) Eine Statue der Sabina in Hermione. *Böckh.* I. pag. 596. zu nr. 1204. und nr. 1214. Inschrift von Julis auf Keos; s. *Böckh.* II. nr. 2370. u. s. oben S. 13. Inschrift von Perinth. s. *Böckh.* II. nr. 2021. von Ephesos s. nr. 2965 u. 66. Korinthische Münzen zu Ehren der Sabina; s. *Eckhel.* VI. p. 523. — 84) *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 109 sqq. nr. 26. — 85a) Vgl. oben Bd. I. S. 306. u. s. Kuhn, Röm. Verfassung. Bd. II. S. 72 fg. — 85) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1307. — 86) *Pausan.* V. 12, 4. — 87) *Böckh.* nr. 1713. Vgl. auch *Mionnet.* II. pag. 97. — 88) Vgl. auch noch die Inschrift bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3522. — Außer sonst erwähnten Ehrenmünzen auf Hadrian sei unter Anderem noch genannt die Hadriansmünze von Eresos auf Lesbos bei *Mionnet.* III. pag. 37. von Pella bei *Mionnet.* I. p. 482. Samothrake, *Flemmer*, p. 91. von Elis s. *Eckhel.* in Catal. Mus. Caes. I. p. 118. *Mionnet.* II. p. 201.

Den reichsten Dank schuldeten ihm natürlich die Athener, und diese haben es denn auch in ihrer seit der Diadochenzeit erprobten Weise an Ehrenbezeugungen aller Art nicht fehlen lassen; sie haben sich aber in einer Art angestrengt, die Alles hinter sich zurückließ was sie in erprobter Kunst gewandter Devotion und maßloser Schmeichelei in dieser Beziehung seit eben den Zeiten der Diadochen geleistet hatten. Es war nur natürlich, wenn gerade sie diesen Kaiser mit Vorliebe als „Olympios" feierten,[89]) der ihnen den herrlichen Tempel des Olympischen Zeus ausgebaut hatte. Und den Erbauer so vieler anderer Nutz- und Prachtbauten in Athen und Attika, den Gründer eines neuen schönen Stadttheils durften sie mit besonderm Rechte als ihren „Ktistes" rühmen.[90]) Sehen wir nun ab von den schon besprochenen Ehrenstandbildern des Kaisers in dem Olympieion, so begegnen uns noch zahlreiche Statuen und Bilder Hadrians in Athen. Namentlich sind da hervorzuheben die verschiedenen Statuen und Inschriften zu Ehren dieses Imperators in dem Theater des Dionysos. Hier waren (sehr wahrscheinlich) nach Beschluß des Areopagos, des Rathes und des Volkes in jedem der zwölf „Keile" — (d. i. der Zuschauerraum in dem athenischen Theater war, zufolge den Entdeckungen der neuesten Zeit, durch vierzehn von der Orchestra radienförmig von unten nach oben aufsteigende Treppen in dem untern erhaltenen Theile in dreizehn keilförmige Abschnitte getheilt,) — auf beiden Seiten des mittelsten, dreizehnten Keiles (Nr. VII.), je eine Bildsäule des Kaisers von je einer der zwölf Phylen des attischen Volkes aufgestellt worden.[91]) Außerdem aber ist noch

von Korinth. *Mionnet.* II. p. 97. in Sparta *Mionnet.* II. p. 223. (Korinthische Münzen zu Ehren des von Hadrian adoptirten, aber bald wieder verstorbenen, Cäsar L. Aelius Verus nennt Gregorovius, Gesch. Hadrians. S. 74 nach *Vaillant.* I. pag. 164.) — 89) *Böckh.* 1. nr. 321. 322. bis 330. 344. — 90) *Böckh.* nr. 321. 322. bis 330. s. auch das Gebet für Hadrian „als Vater des Vaterlandes." *Böckh.* nr. 346. — Andere Inschriften zu Ehren des Hadrian: s. im Philistor, III. 364. 463. 565. Hadrian noch nach seinem Tode in einer athenischen Inschrift zu Rom als εὐεργέτης gefeiert. *Böckh.* C. J. III. nr. 5886. — 91) N. Schweizer. Mus. Jahrg. III. (1863.) Heft 1. W. Vischer, „die Entdeckungen im

vorhanden die mit einer lateinischen und griechischen Doppelinschrift geschmückte Basis einer großen Bildsäule Hadrians, die in dem mittelsten Keile (Nr. VII.), bei dem Doppelthron des Strategen und des Keryx stand. Auch diese Bildsäule ist auf Beschluß des Areopagos, des Rathes und des Volkes, aber ohne Mitwirkung einer bestimmten Phyle errichtet worden. Wahrscheinlich galt diese Statue der Erinnerung an Hadrians Archontat i. J. 112; zuerst wahrscheinlich auf einem andern Platze aufgestellt, wird sie ihren Platz im Theater gefunden haben, als die Athener — etwa zum Dank für den Ausbau des Olympieion und für die Leitung ihrer Dionysien durch den Kaiser, — demselben die zwölf andern Bildsäulen in dem Theater aufstellten.[92]) Außerdem aber gab es in Athen noch andere künstlerische Verewigungen des großen fürstlichen Wohlthäters. So erblickte der Reisende Pausanias im Kerameikos an der Agora (Bd. I. S. 351 ff.) bei der Stoa Basilike neben den Bildsäulen des Konon, des Timotheos und des Zeus Eleutherios auch die Statue des Hadrian.[93]) Ferner fand derselbe Reisende bei seinem Besuche auf der Akropolis in dem Parthenon ein Bildniß des Kaisers Hadrian.[94]) Daneben gab es dann auch noch Bildsäulen, welche angesehene Privatleute wie z. B. Herodes Attikos und sein Sohn Herodian (s. unten) dem Kaiser „als ihrem Wohlthäter" auf

---

Theater des Dionysos zu Athen." S. 10. u. Heft 2. S. 64. u. s. auch *Philistor*. III. p. 565. und *Arch. Ephem.* pag. 181. — Es sind jedenfalls noch vorhanden die Basen und die Hadrianos als Kaiser nennenden Inschriften in den Keilen VI. (Phyle Oeneis), VIII. (Phyle Akamantis), und XIII. (Phyle Erechtheis.) Vischer a. a. O. S. 63. u. Philol. (1866.) Bd. 23. S. 487 fg. — 92) Vischer a. a. O. S. 42 fg. u. S. 62 fg. 64 fg. u. s. dazu auch Albert Müller in den „Jahresberichten" im Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 487 fg. Friedländer, Darstellungen. Bd. I. S. 113. — Die genaue Zeitangabe für diesen Akt kolossaler Schmeichelei ist nicht zu ermitteln; nur ergiebt sich aus den Inschriften, die (s. Vischer S. 63. vgl. S. 66. u. ff.) stets den Rath der Sechshundert nennen, daß diese Bildsäulen noch vor Gründung der neuen 13. athenischen Phyle und der anschließenden Aenderung in der Zahl der Rathsherrn aufgestellt worden sind. — 93) *Pausan.* I. 3, 1. vgl. Curtius, Att. Stud. II. S. 20. — 94) *Pausan.* I. 24, 7.

eigene Kosten errichtet hatten.[95]) So unter Anderm auch die Bildsäule, welche die Theräer Philemon, Pasippos und Apollonios dem „Olympier" Hadrian als ihrem und ihres mütterlichen Großvaters Philemon Wohlthäter in dem Olympieion aufstellten.[96]) Dazu traten aber noch andere Arten ausgesuchter Schmeichelei, die neue Variationen in die seit der Zeit des großen Antigonos und des Poliorketen Demetrios in Athen so meisterlich ausgeübte Kunst und Praxis elegant serviler Huldigung brachten. Wir fanden bereits früher, daß in dieser Zeit der Galvanisirung des absterbenden alten Götterthums, unter Mitwirkung des Kaisers selbst, Hadrian bei Lebzeiten als Olympier verehrt wurde, (vgl. ob. S. 332 ff.) Und während nun der eitle Imperator auch noch als Dionysos Eleuthereus gefeiert worden ist,[97]) wurden seit der Weihung des Olympieion auch festliche Spiele zu Ehren des neuen Olympiers eingeführt, die noch unter Carakalla blühenden s. g. Hadrianischen Olympien, oder Hadrianeen, die übrigens auch in mehreren Städten von Asia abgehalten wurden,[98]) und noch in dem dritten

---

95) Vgl. unten bei Herodes Attikos, Anm. 23. — 96) *Böckh.* I. nr. 345. — 97) Vgl. Vischer a. a. O. S. 20. 38. 41. 56. u. Philol. 1866. Bd. 23. S. 493. Der Priester des Hadrianos Eleuthereus, d. i. des mit dem Dionysos Eleuthereus identificirten, (vgl. auch Keil, Philol. Suppl. Bd. II. [1863.] S. 635.), dessen Marmorthron im Theater neben dem des Priesters des Augustus stand, war vermuthlich zuerst der einfache Priester des göttlich (vgl. auch *Böckh.* C. J. I. nr. 281.) verehrten Hadrian, (vgl. S. 328. Anm. 67.) und erhielt Hadrian den Namen des Dionysos Eleuthereus wohl erst, nachdem er die Dionysien geleitet hatte. Nach K. Böttichers Vermuthung (Philol. 1867.) Suppl. Bd. III. Heft 3. und 4. S. 314 fg. hätten die Athener dem Hadrian zu Ehren auch in Eleusis einen Altar gestiftet. — 98) Für Athen s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 342. pag. 415. (mit *Corsini*, diss. agon. I. 13.) u. s. *Böckh.* nr. 246. lin. 7. nr. 248. 283. 446. 1068. 1720. lin. 10. Addend. pag. 910. nr. 274. b. Vol. II. nr. 3208. 3674. u. Addend. nr. 2810. b. III. nr. 5913. 5915. *Flemmer*, pag. 79 sq. 84 sq. für Sparta s. *Böckh.* I. nr. 1345. für Kyzikos s. *Böckh.* II. nr. 2810. 3428. 3665. 3674. 3675. 3676. *Flemmer*, pag. 84 sq. Marquardt, Cyzikus. S. 143 ff. für Smyrna s. *Böckh.* I. nr. 1720. lin. 10. II. nr. 3174. p. 724. nr. 3201. p. 739. III. nr. 5913. *Flemmer*, p. 81. 85 sqq. *Philostrat.* V. S. I. 25, 1. p. 530. für Ephesos s. *Böckh.* I. nr. 1731. II. nr. 2810. 2987. b. 3208. 3428. III. nr. 5913. 5916.

Jahrhundert n. Chr. bestanden. Aber damit nicht genug, so haben die Athener auch für geraume Zeit die neue „Hadrianische Aera" eingehalten, d. i. sie haben ihre Jahre nach der Zeit der ersten Ankunft dieses Mannes in ihrer Stadt gezählt,[99]) und zugleich einen Monat ihres Jahres „Hadrianon" genannt![100]) Mehr aber, sie haben ihm zu Ehren auch das System ihrer Verfassung verändert, freilich nicht auf einem Punkte von höherer

---

Flemmer, p. 80 sq. überh. vgl. Krause, Olympia, S. 204 ff. *Eckhel*. VI. p. 518. *Böckh* I. nr. 1719. u. pag. 657., nach dessen Annahme diese Hadrianischen Olympiaden seit Ol. 227, 3. = 132 n. Chr. gezählt wurden; nach *Flemmer*, pag. 85. seit 883 d. St. = 130 n. Chr. — 99) Dieser Punkt athenischer „Courtoisie" gegen Hadrian bietet manche Unklarheiten, weil die monumentalen Angaben sich darüber nicht gleich bleiben. Daß man zunächst die Jahre nach der Zeit rechnete, wo (i. J. 112) Hadrian als Archont zuerst in Athen gewesen war, wird zunächst angenommen nach *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 281. lin. 4. sqq. pag. 390. sq. vgl. Vischer, im N. Schweizer. Mus. (1863.) III. S. 65. Ellissen, S. 64 fg. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 594. Aber man zählte auch wohl die Jahre nach seiner ersten Anwesenheit als Kaiser in Athen; bez. und ferner zählte man auch wieder die Jahre nach den verschiedenen Malen, wo der Kaiser in Athen gewesen war; so rechnet man z. B in einer Inschrift des Herodes Attikos, *Philist*. I. 9, pag. 381. nr. 1. lin. 5 sqq. bei Keil, Philol. Suppl. II. (1863.) S. 593. vgl. auch Vischer, im N. Schweizer. Mus. III. S. 77. Nach *Corsini* F. A. II. pag. 402 sqq. 442 sqq. III. pag. 403. IV. 174. wäre Hadrian zuerst in dem Monat Boëdromion nach Athen gekommen, und hätten die Athener auch seit Ol. 227, 3. = 132 n. Chr. (wo sie nach C.'s Ansicht diese Zählungen überhaupt begonnen), für längere Zeit ihr Jahr mit diesem Monat, auch dem Monat seiner Mysterienweihe, beginnen lassen; vgl. *Böckh*. C. J. Vol. I. pag. 375 sq. 482. u. s. K. F. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. (2. Aufl.) §. 54. Anm. 5. S. 360. mit den hier angeführten Stellen, u. Griech. Monatskunde, S. 33 fg. Anm. 1., wonach aber damit eine bleibende Veränderung in dem Ansatz des attischen Jahresanfanges sich einleitete; vgl. *Böckh*. C. J. Vol. II. p. 246. b. lin. 39 sqq. — 100) So nach Inschriften im *Philist*. I. p. 383. nr. 4. III. p. 451—454. Vischer N. Schweizer. Mus. III. (1863.) S. 56. (vielleicht der Boëdromion.) Vgl. auch K. Bötticher, Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis zu Athen. Auff. VII. (im Philol. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3. u. 4.) S. 314 fg. — Einen Monat Hadrianon hatte sich auch das ägyptische Theben geschaffen; s. *Böckh*. C. J. Vol. III. nr. 4736. pag. 375.

politischer Bedeutung. Die attische Verfassung angehend, so ist[1a]) andauernd das langsame Zunehmen der Macht der mehr aristokratischen Elemente bemerkbar. Das stets zunehmende richterliche Ansehen des Areopagos unter den athenischen Höfen,[1]) die immer wachsende Theilnahme dieses Senats bei den Volks- und Rathsbeschlüssen über Errichtung von Ehrenstandbildern,[2]) sind bekannte Dinge. Ebenso ist die Bedeutung des ersten Strategen, der jetzt namentlich mit der Sorge für das leibliche wie für das geistige Brot der Athener, mit der Verproviantirung der Stadt und mit der obersten Leitung der athenischen Bildungsanstalten betraut

---

1a) Zu den Angaben über die Eingriffe der römischen Staatsgewalten in die höhere athenische Kriminaljurisdiktion (S. 149.) seit diesen Zeiten s. noch *Ahrens*, de Athen. statu polit. p. 22. sqq. — 1) Lukian (vgl. auch Vitar. auct. c. 7.) macht mit einiger Uebertreibung in seinem Bis accusatus c. 4. 12. 14. den A. für seine Zeit zum Mittelpunkt der gesammten Rechtspflege in Athen überhaupt. Vgl. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1503. — 2) Vgl. hier noch Meier zu Roß, Demen von Attika. S. 69. nr. 1. Keil, im Phil. Bd. 23. (1866.) S. 233. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 366. init. selbständige Aufstellung s. unter Anderem noch *Böckh.* III. nr. 3831. nr. 5886. Nach den inschriftlichen Urkunden (s. theils Bd. I. S. 311. 444., theils *Ahrens* l. l. pag. 28. 35. sq. u. Pauly, a. a. O. S. 1502 ff.) konnte der A. bald selbständig, bald mit dem Demos, bald mit Bule und Demos zusammen, die Errichtung von Ehrenstandbildern dekretiren. Nach *Ahrens*, l. l. p. 35 sq. 38. wäre dem A. jenes Recht erst seit Hadrians Zeit zu Theil geworden. — „Wenn Corporationen oder Private, (Auswärtige durch Bevollmächtigte), ein Standbild an heiliger Stätte errichten wollten, so hatten sie die Genehmigung des A. und der Bule (*Böckh.* nr. 406.), oder beider und des Demos (nr. 380.) u. s. die Inschriften in den Berichten der sächs. Ges. der Wissensch. phil. Cl. XII. S. 218), oder auch des A. allein (C. J. I. nr. 263. 378. 379. 402. 422. 426. 427. 444. Roß, Demen, nr. 163.) einzuholen." Pauly, a. a. O. — Ueber die nicht juristischen Geschäfte des A., Marktpolizei, (C. J. nr. 123, 59. pag. 169.), Ueberwachung von Maß und Gewicht, Theilnahme an der Leitung des obern Erziehungswesens, wie auch über seine Organisation (an der Spitze ein Epistates, Bedeutung seines Keryx,) s. noch Pauly a. a. O. Seine Beschlüsse sind bald *ψηφίσματα* oder *δόγματα*, bald auch (Roß, Demen, nr. 163. *Cic.* epist. ad famit. XIII. 1. ad Att. V. 11.) *ὑπομνηματισμοί* genannt. — In den Urkunden rangirt der A. in erster Reihe vor Bule und Demos.

erscheint,[3]) neben den alten Archonten[4]) in steter Zunahme begriffen. In diesen Dingen haben die Athener denn auch

---

3) Marmorthron des Strategen im Theater s. Vischer im N. Schw. Mus. III. (1863.) S. 42. 45 Daß der Stadthauptmann in dieser Zeit in Athen vorzugsweise „curator annonae" war, sagt bestimmt *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 1. init. pag. 526. Mit diesen Dingen im Zusammenhange steht dann auch das Recht des Strategen, bei gerichtlichen Entscheidungen über Frevler gegen das Hadrianische Oelgesetz Rath und Volk zu versammeln. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 355. lin. 51 sqq. vgl. *Ahrens,* pag. 28. sq. 44. In der Inschrift *Böckh.* C. J. I. nr. 353. verliest der Stratege im Senat das Dekret des Areopagos, der Bule und des Demos zu Ehren des Kaisers Septimius Severus. Sorge für das höhere Schulwesen: *Plut.* Qu. Symp. lib. IX. c. 1, 1. — 4) Ihre Marmorthrone im Theater: s. Vischer a. a. O. S. 38 ff. 41. 45 fg. Abgesehen von den vielen Namen athenischer Eponym-Archonten, die, wie wir hier nochmals wiederholen, chronologisch bis jetzt noch nicht sicher bestimmt werden können, (s. dieselben in der langen Liste bei Westermann bei Pauly R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 1476 ff.), so kennen wir aus der Zeit von Trajans Ausgang bis zum Tode des Commodus eine ganz ansehnliche Menge athenischer Eponym-Archonten; nur ist für wenige dieser Männer das Amtsjahr sicher festzustellen, während die Zeit derselben, d. h. die Kaiser, unter deren Herrschaft sie fungirten, im Allgemeinen festgestellt werden kann.

Beginnen wir, (um abzusehen von dem Archonten Sextos, den Roß, Demen von Attika, nr. 29. „nicht vor dem 2. Jahrhundert n. Chr." ansetzt,) mit Hadrian, so wird dessen Regierung zugewiesen: Leukios Vibullios Hipparchos von Marathon, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 376. (wegen nr. 269. s. oben Kap. I. S. 17. und Kap II. S. 138.) *Ephem. Arch.* nr. 1385. pag. 864. *Meier* Ind. Arch. Eponym. s. v. u. Comm. Epigr. II. pag. 77, 9. Westermann, S. 1479. Rhein. Mus. XVIII. S. 66. Ferner ein Mann aus der großen Familie (s. oben S. 243.) der Philopappos, zu der auch der, mit seinem Archontat (s. Westermann S. 1481. Philol. Bd. 23. S. 606.) zunächst nicht näher zu bestimmende Archont Gajos Julios Antiochos Epiphanes Philopappos gehörte, nemlich der *Böckh.* C. J. I. nr. 200. genannte Philopappos (*ὁ καὶ Λ. Αἰλιανός* oder, wie namentlich K. Keil will, *Καιλιανός*; s. auch Philolog. 1866. Bd. 23. Heft 4. S. 606. 609. u. vgl. für letzteren Namen auch *Lenormant* inscr. graec. inedit. Centur. 5 — 7. nr. 282. i. N. Rhein. Mus. 1867. Bd. 22. Heft 2. S. 292.) *Meier,* s. v. Dann Titos Koponios Maximos, s. Roß, die Demen von Attika, pag. VII. *Meier* s. v. *Ephem. arch.* nr. 227. Archäol. Zeitung. 1844. S. 247. und Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 237. Ferner Gajos Julios Kasios (Cassius) der Steirier, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 270. lin. 3. und s. pag. 375. b. u. pag. 376. b. *Meier*

nichts geändert. Aber, — man hatte einst die großen Diadochen Antigonos und Demetrios durch Einrichtung von zwei neuen,

s. v. *Corsini* Fast. Att. IV. 169 sq. möchte ihn in oder um d. J. 129 n. Chr. setzen. Dann Klaudios Herakleides. *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 273. *Meier* s. v. Das Archontat des berühmten attischen Rhetors Tiberios Klaudios Attikos Herodes v. Marathon (Philist. I. 9. S. 381. 1, 3. III. 1. S. 62. nr. 2, 1. vgl. *Philost*. vit. soph. II. 1, 5. *Eph. arch*. II. Ser. nr. 181. Philol. Suppl. II. (1863.) S. 592—596.) wird (s. auch unt.) um Ol. 229 oder 230 angesetzt; *Corsini* F. A. IV. 172. denkt bestimmt an das Jahr 137 n. Chr. vgl. *Meier* s. v. oder Comm. Epigr. II. p. 85 a. Westermann S. 1478. Ellissen zur Gesch. Athens. S. 77. — Ferner vielleicht ein Sallustianos (*Meier* s. v.) und wohl auch Demostratos von Marathon. *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 184 u. 186. *Meier* s. v. Endlich vielleicht auch der römische Consular Markos Ulpios Eubiotos; s. *Böckh*. C. J. Vol. I.nr. 378. *Meier* s. v. u. Comm. Epigr. II. pag. 74, 3. u. 84. b. dann auch die Inschrift bei K. Keil im Philologus. 1866. Bd. 23. S. 488 u. 594. u. Bd. 19. S. 360. Suppl. II. (1863.) S. 629. s. auch Vischer, N. Schweizer. Mus. III. (1863.) S. 42 fg. 61.

Gehen wir weiter über zu der Zeit der Antonine (bez. zu „der Zeit nach Hadrian,") so werden ohne bestimmtere Zeit- oder Jahresbestimmung dahin gerechnet: M. Aurelios Kalliphron (*ὁ καὶ Φροντεῖνος*), Roß, die Demen von Attika. pag. 65. nr. 65. *Meier* s. v. Westermann, S. 1479. Dann (s. Westermann S. 1480. nach dem Philistor IV. 3, 1.) Aelios Vibullios Ruphos. Ferner Tauriskos; s. *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 126. und Philisteides; so Westermann S. 1481 nach der Archäolog. Zeitung. 1856. Anz. S. 243. und dem Philistor. III. 6, 1. wie auch Tib. Klaudios Patroklos im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 213 fg.

Gehen wir zu der Regierungszeit der einzelnen Antonine über, so gehört in die Zeit des Antoninus Pius vielleicht Aurelios Dionysios, des Kallippos Sohn. *Böckh*. Vol. I. nr. 189. *Meier* s. v.; dann Lykomedes, *Böckh*. nr. 263. *Meier* s. v.; ferner „um Ol. 230," (die mit dem J. 141 n. Chr. beginnt), Phlabios Straton, s. *Meier* s. v. und Westermann, S. 1480.

Allgemein in des Kaisers Marcus Aurelius und des L. Verus Zeit wird gesetzt: „Nicht vor M. Aurel" die Archonten Kalliphon bei *Böckh*. C. J. I. nr. 395. *Meier* s. v. u. Kornelianos, s. *Böckh*. nr. 394. *Ephem. arch*. nr. 514. *Meier* s. v. Dann gehören unter diese Regierung: der Eponym-Archont T. Aurelios Philemon, s. *Böckh*. C. J. Vol. I. pag. 376. u. nr. 425. u. vgl. nr. 191. *Meier* s. v.; sein Nachfolger war ein Verwandter des oben genannten Gajos Julios Kasios, nemlich Gajos Julios Kasianos Apollonios der Steirier, *Böckh*. Vol. I. nr. 272. A. u. s. pag. 375. *Meier* s. v., dem dann wieder Memmios Epibomo

nach ihnen benannten, Phylen ganz besonders ehren zu müssen geglaubt. Man hatte später, als die fürstlichen Wohlthäter in

(ἐπὶ βωμῷ, s. über diese Bezeichnung *Böckh.* l. l. pag. 325. u. s. unten) folgte. *Böckh.* l. l. nr. 272. B. init. *Meier* s. v. Bestimmter noch, in die Zeit zwischen 166 (bez. 165) und 169 n. Chr., wird man ansetzen können (s. *Böckh.* I. pag. 322. nr. 190. vgl. nr. 191. *Meier* s. v.) den Markos Valerios (Valerius) Mamertinos; in dem Jahre nach dem Archontat dieses M. scheint (wie früher einmal unter Domitian, s. S. 139. Anm. 38.) „ἀναρχία" d. h. kein Eponymarchont im Amte gewesen zu sein. *Böckh.* nr. 191. — Und ferner Tineïos Pontikos (s. Philistor. I. 12, 7. und *Böckh.* I. nr. 192. u. 193. vgl. pag. 322. b.), auf dessen Archontat anscheinend ebenfalls wieder eine ἀναρχία folgte, *Böckh* nr. 193. u. vgl. p. 323. a. Ferner Athenodor, s. *Böckh.* nr. 194. — Vielleicht in die Zeit des Commodus fällt das Archontat des Philoteimos; s. *Böckh.* C. J. I. nr. 276. *Meier* s. v. Westermann S. 1481.

Die Strategen angehend, so*) setzt man unter den Kaiser Hadrian den berühmten Rhetor und Sophisten Publius Hordeonius Lollianos (aus Ephesos), dessen bereits oben (S. 321.) gedacht wurde, und welcher von den dankbaren Athenern durch Aufstellung von zwei Standbildern (eines auf der Agora) geehrt wurde. Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 435. pag. 438. zu nr. 377. Vol. II. nr. 3003. u. Addend. pag. 1125. zu nr. 3003. *Suidas.* s. v. *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 23, 1. init. p. 526. und 2. fin. p. 527. vgl. *Weber,* Comm. de acad. literar. Athen. p. 8. sq. 24. (s. auch ob. S. 315 fg. Anm. 39. u. unten Anm. 51.) und vgl. Ellissen z. Gesch. Ath. S. 67. 68. 70. Dann erscheint der Jahresgenosse des oben genannten Archonten Philopappos, der Stratege Kallimachos von Lampträ, s. bei *Böckh.* C. J. nr. 200 lin. 24 sq. und wahrscheinlich auch (zweimal im Besitz dieses Amtes) ein Titus Koponios Maximus; s. Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 214. 237. „Zur Zeit der Antonine," ohne nähere Zeitbestimmung, kennen wir als Strategen: den P. Aelius Alkidamos, *Böckh.* C. J. I. nr. 485. „Nach Hadrian," (bez. als Jahresgenosse des Archonten Demostratos (?)) der Stratege M. Munatius Maximianus Vopiscus bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 186. 184. 185. und vgl. *Meier,* Comm. Epigr. II. pag. 77. sq. nr. 14. Ferner Klaudios Perigenes von Melite, der jüngere, und P. Aelios Isochrysos

*) Nachzutragen zu ob. S. 138 fg. ist noch aus *Philistor.* III. p. 562. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 635. unter Claudius der Strategos τὸ ζ' K. . . — . . . Und ebenfalls wird noch zu nennen sein nach Philol. 1866. Bd. 24. Heft 3. S. 463 fg. unter den Antoninen der Archont Tib. Claudius Lysiades.

Alexandria und Pergamon in ausgesuchter Weise gefeiert werden sollten, die Namen Antigonis und Demetrias fallen lassen und die neuen Phylen mit den Namen Ptolemaïs und Attalis (Bd. I. S. 309.) belegt. Jetzt sollte der größte und uneigennützigste Wohlthäter der Athener seit Jahrhunderten doch sicherlich nicht hinter jenen hellenistischen Machthabern zurückstehen. So wurde denn, wie es in ähnlicher Weise (S. 308.) auch in Megara geschehen ist, eine ganz[5]) neue, eine dreizehnte Phyle, die „Hadrianis,“ formirt, die seitdem in einer großen Menge von Inschriften auftritt.[6]) Die aus dem Verband der alten Phylen

---

im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 213 fg. u. S. 215. und Flavios Dorotheos. *N. Eph. arch.* nr. 181. pag. 175. *Philistor.* III. 6. p. 564. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2099. u. Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 592. — Unter Mark Aurel kennen wir als Strategen den (vgl. oben S. 341.) Gajos Julios Kasianos Apollonios; vgl. *Böckh.* C. J. nr. 189. u. cf. p. 375; dann (168 n. Chr.) den berühmten Rechtsanwalt u. (s. unten) Sophisten Julius Theodotos von Melite, einen Schüler Lollians, *Böckh.* C. J. I. nr. 397. 424. der auch Herold des Areopagos gewesen ist; u. s. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 2. pag. 566. Zwischen d. J. 166 u. 169 n. Chr. Tit. Aurelios Philemon. *Böckh.* nr. 191. u. s. pag. 455. Valerios Mamertinos von Marathon. *Böckh.* nr. 192. *Meier* l. l. s. v. ferner Klaudios Eukäros, s. *Böckh.* nr. 272. A. — In die Zeit des Commodus fällt wohl der Stratege Julius Euphranor von Marathon. *Böckh.* nr. 276.

Daß die Archonten in diesen Zeiten und mehr noch in dem folgenden Jahrhundert zuweilen zusammen „Thesmotheten“ genannt werden, bemerkt noch *Böckh.* C. J. I. nr. 380. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 1464. Dagegen polemisirt derselbe a. a. O. gegen Böckhs Ansicht, (zu C. J. I. zu pag. 378. und wegen nr. 272. u. nr. 283.), daß unter den Antoninen an die Stelle des Polemarchen der oberste Stratege getreten sei. Die Fortdauer der selbständigen Polemarchenwürde auch in dieser und der folgenden Zeit bezeugt *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 30. fin. vgl. *Ahrens* l. l. pag. 48. Stellung und (freilich sehr beschränkter) damaliger Amtskreis der Archonten s. *Ahrens*, pag. 41. — 5) Die Gründung dieser neuen Phyle setzte (vgl. auch *Ahrens*, pag. 27.) *Corsini* Fast. Att. IV. pag. 167. in Olymp. 225, 1. = 121/2 n. Chr. vgl. *Böckh.* C. J. I. pag. 315. auch Albert Müller im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 488. nimmt dafür das Jahr 121 auf 122 n. Chr. an. — 6) Vgl. *Pausan.* I. 5, 5. und vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184. pag. 315. 323. sq. nr. 275. 276. 284. 286. Vol. II. pag. 246. nr. 2309. (Selbstredend wurde doch wohl auch hier die

ausgelösten Demen der neuen Phyle sind uns nur sehr unvollkommen bekannt; doch gehörten zu derselben (außer den Bewohnern der neuen Hadriansstadt) [7]) die Demen der Besäer, [8a]) der Eläusier, [8b]) Oa, [8c]) Phegäa und Aphidna. [8d]) Die neue Phyle erhielt in der offiziellen Reihenfolge der attischen Phylen die siebente Stelle, den Platz zwischen den alten Phylen Akamantis und Oeneïs. [9]) Mit dieser Gründung einer neuen Phyle war nun aber eine abermalige entsprechende Erhöhung der Zahl der Rathsherrn in der Bule nicht verbunden; in dieser Richtung nahm man jetzt angemessene Rücksicht auf die damalige herabgekommene Lage des Landes und die geminderte numerische Stärke der Bevölkerung. Man verringerte sogar die Zahl der Buleuten; seit dieser Zeit ist der athenische Rath für lange Jahre auf die frühere Zahl von 500 (genauer 539) Mitgliedern zurückgekehrt, so daß auf jede Phyle 41, bez. 42 Mann kamen. Wann alle diese Neugestaltungen sich vollzogen haben, ist vollkommen sicher nicht festzustellen. [10])

Statue Hadrians unter denen der andern Eponymen aufgestellt. Ellissen S. 63.) — 7) Dieses vermuthet wohl mit Recht *Flemmer*, pag. 60. — 8a) Besa, bisher zur Antiochis gehörig; s. Hermann, Gr. Staatsalterth. S. 580. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 309. B. s. fin. u. nr. 275. Vol. II. pag. 246. nr. 2309. — 8b) Dieser Demos gehörte bisher zur Hippothoontis; s. Hermann a. a. O. S. 579. *Böckh.* I. pag. 315. nr. 184. II. nr. 2309. pag. 246. — 8c) Oa gehörte bisher zur Pandionis; Hermann, S. 578. *Böckh.* I. nr. 184. u. nr. 275. pag. 383. II. p. 246. nr. 2309. — 8d) *Böckh.* I. nr. 275. II. nr. 2309. Phegäa gehörte sonst zur Aegeïs, Aphidna zur Leontis. Hermann, S. 577. — 9) Vgl. *Beutler*, de Athenar. fatis sub Romanis. pag. 16. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 284. nr. 286. u. p. 379. 385. Vol. II. p. 246. — 10) Vgl. *Paus.* I. 3, 4. 5, 1. u. 5. Daß die Herstellung der alten Zahl der Fünfhundert (vgl. a. die Inschriften, unter Anderem *Böckh.* nr. 189. 397. 421. 438) für den Rath, (vgl. auch Alte *Ephem. Arch.* nr. 521. *Philist.* I. p. 517.) „in die Zeit zwischen Claudius und M. Aurel" fallen muß, hatte schon *Böckh.* C. J. Gr. Vol. I. pag. 165. 323. u. 902. gezeigt; vgl. auch Ellissen, S. 63. Jetzt hat Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. („über eine Attische Inschrift.") S. 417 ff. es so gut wie zur Gewißheit erhoben, daß diese Herstellung der alten Fünfhundertzahl (und zwar im Zusammenhang mit Gründung der 13. Phyle) unter Hadrian stattfand. Dittenberger setzt beide

Der Enthusiasmus der Athener für Hadrian war überhaupt so groß, daß sie ihm zu Liebe auf jedes selbständige Urtheil verzichteten. Als der berühmte Zeitgenosse Hadrians, der in Athen lange einheimische Philosoph **Favorinus** (S. 177.) aus Arelate, welcher Jahre lang bei Hadrian in hoher Gunst gestanden hatte, einst bei dem Kaiser in Ungnade gefallen und nach Arelate geschickt war, hatten die **Athener**, — namentlich die unter ihnen, die zur Zeit in öffentlichen Aemtern standen, — nichts Eiligeres zu thun, als ein ehernes Standbild des Philosophen umzustürzen, als wäre er ein erbitterter Gegner des Kaisers! Favorinus nahm diesen Schimpf aber sehr kaltblütig hin und sagte nur: „Es wäre gewiß für Sokrates besser gewesen, wenn auch diesem die Athener nur ein ehernes Standbild umgestürzt hätten, als daß er den Schierling trinken mußte.“ [11])

Die Anhänglichkeit der Athener wie überhaupt der Griechen von Achaja an den großen kaiserlichen Philhellenen fand übrigens noch in einer andern Weise Ausdruck. Und zwar in der großen Bereitwilligkeit, mit der sie der berüchtigten Vorliebe Hadrians für den schönen bithynischen Griechenjüngling **Antinoos**, den berühmten lebendigen Repräsentanten des jugendlichen Schönheitsideals dieser Zeit der antiken Welt, entgegenkamen; mit der sie den Wünschen Hadrians in dieser Richtung auf jede Art sich entgegenschmiegten, und keinen Anstand nahmen, dem schönen Jüngling zu Ehren, bei dessen Lebzeiten, wie noch weit mehr nach seinem im J. 130 n. Chr. in Aegypten unter dunkeln Umständen erfolgten Tode,[12]) mit größtem Eifer Bildsäulen und Brustbilder

---

Aenderungen der attischen Verfassung (mit *Corsini*, Fasti Attici. II. p. 106.) in das Jahr 132 n. Chr. Daß auf jede Phyle nunmehr 41, bez. 42 Repräsentanten in der Bule kamen, — schärfer gesagt, es waren je 38, bez. 39 Mann, [Prytanen] zu denen dann überall noch (vgl. *Ahrens* p. 31 sq.) der Epistates, der Eponymos und der Schreiber traten) — und daß die Zahl der Buleuten wahrscheinlich 539 betrug, zeigt *Böckh.* Vol. I. p. 902. u. f. pag. 323. zu nr. 190. u. vgl. pag. 320. **Ellissen** a. a. O. *Ahrens*, pag. 30. — 11) Vgl. *Dion. Cass.* 69, 3. *Suidas* s. v. Hadrian. *Spartian.* Hadrian. c. 15, 12 sq. c. 16, 10. u. f. namentlich *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. c. 8, 2. 3. p. 490. — 12) Auch hier sind abweichende Berechnungen; das Jahr 129 n. Chr. ist bei **Pauly** R. E. Bd. III. S. 1035 berechnet.

aufzustellen und Kulte, festliche Spiele, Opfer, Heroën-Ehren ins Leben zu rufen.[13]) Und Kaiser Hadrian selbst förderte und forderte dieses Beginnen andauernd so bestimmt als möglich.

Die Liebe des Kaisers zu diesem schönen Jüngling kam (vgl. S. 309 fg.) in Achaja besonders der Stadt Mantineia in Arkadien zu Gute. Denn Hadrian ehrte in dieser Stadt die Mutterstadt von Bithynion in Bithynien, der Heimath seines Günstlinges; und wie er ihr sonst schon verschiedene Wohlthaten erwies, so schmückte er, — indem er ganz im Sinne dieser verkommenen Zeit, seinen Liebling schon bei Lebzeiten mit „göttlichem" Nimbus zu umgeben liebte — die Stadt durch einen Antinoostempel! Um den Kult dieser neuen schmachvollen Gottheit in dem immer noch vergleichsweise strenger denkenden Arkadien leichter einzubürgern, wurde Antinoos wenigstens als Pan („Pan Antinoos") eingeführt. Der neue Kultus wurde aber mit großem Gepränge ausgestattet. Das Gymnasium der Stadt erhielt einen Neubau, in welchem eine Reihe von Gemälden und Idealbildern des Antinoos, letztere aus kostbarem Gestein, aufgestellt wurden; der schöne Jüngling war hier mehrfach als Dionysos dargestellt. Die neue Gottheit wurde einerseits durch ein jährlich wiederholtes Fest, andrerseits durch Kampfspiele geehrt, welche — auch von auswärts viel besucht — in jedem fünften Jahre gefeiert wurden. Diese Kampfspiele fanden statt in dem Stadium und dem Hippodrom südlich von der Stadt zwischen deren Ringmauer und dem Tempel des Poseidon Hippios, am Fuße des Berges Alesion.[14])

Für das Jahr 883 d. S. = 130 n. Chr. plädiren: *Eckhel.* D. N. VI. pag. 528 sqq. 536—539. vgl. pag. 490. *Flemmer*, pag. 131. und *Clinton*, der F. R. pag. 116. 120. den Tod des Antinoos auf den Oktober des Jahres 130 berechnet. — 13) S. allgemein bei *Flemmer* den Abschnitt pag. 117—125. *Eckhel.* VI. pag. 528 sqq. *Dion. Cass.* 69, 11. *Spartian.* Hadrian. c. 14, 5. sqq. — 14) *Pausan.* VIII. 9, 4. 10, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 240. — Ueber den Pan Antinoos s. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 531. u. 535 sqq. Levezow, über den Antin. S. 109. *Flemmer*, pag. 124. Sonst wurde A. gern als Hermes, Dionysos, und in ähnlichen göttlichen Gestalten dargestellt. — Nach Curtius a. a. O. S. 267. kam damals vielleicht auch die Nebenform Antinoë für die mythische Gründerin

War hier in Arkadien der Imperator selbst ganz unmittelbar im Interesse seines Lieblings thätig, so gingen dagegen die Athener, (ob auf einen Wink des Kaisers, mag dahin gestellt bleiben,) mehr selbständig vor. Hier begegnen wir ebenfalls dem Kultus des „Gottes" Antinoos; der Eigenpriester dieser neuen Gottheit hatte, wie andere, im Dionysostheater seinen Marmorthron.[15]) Es war hier, wie in Mantineia, der vollständig entwickelte Heroënkult; den Kern bildeten selbstverständlich festliche Spiele, die Antinoeia, sowohl in Eleusis wie in der Stadt; es war ein Dienst, der sich nach den Inschriften bis tief in die Antoninenzeit hinab erhalten hat.[16]) Kultus und Priester des Antinoos gab es auch in Korinth,[17]) in Argos,[18]) und wie gesagt, namentlich in Mantineia,[19]) wo das große Antinoosfest sich nach Ablauf von je vier Jahren wiederholte. Auch sonst wurde dieser neue Gott in Achaja mehrfach gefeiert.[20]) Unmittelbar an Achaja angrenzend,

---

der Stadt (statt des Namens Antonoë *Pausan.* VIII. 8, 3. u. 9, 2.) in Aufnahme, indem man durch die gleichen Namen den Zusammenhang noch anschaulicher machen wollte. — Für Arkadien s. auch noch *Mionnet.* II. p. 245. — 15) Mit der Inschrift „*ἱερέως Ἀντινόου χορείου ἐκ τεχνειτῶν*" (Identifikation des A. mit dem Dionysos in Bildung wie im Hauptschmuck;) s. Philol. 1863. Suppl. Bd. II. S. 632. u. K. Bötticher, im Philolog. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3. u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis." Aufs. VII. S. 314 ff. Philol. Bd. 23. S. 493. Vischer im N. Schweizer. Museum. III. (1863.) Heft 2—4. S. 57. 36. Einen Priester des „jugendlichen Antinoos" s. *Philistor.* II. pag. 184. Vischer S. 57. Ueber den Antinoos Phosphoros" s. dann *Böckh.* C. J. I. pag. 316. zu nr. 184. — 16) *Eckhel.* D. N. VI. p. 530. 535. K. Bötticher, a. a. O. Vischer a. a. O. Roß, Dem. v. Attika. S. 32. *Böckh.* C. J. I. nr. 248. 283. u. Vol. II. nr. 2309. lin 5. 6. und pag. 246. — 17) *Böckh.* C. J. I. nr. 1105. b. u. s. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 532. *Mionnet.* II. pag. 160. 180. Levezow, über den Antinous. S. 104. — 18) *Böckh.* I. nr. 1124. *Flemmer* pag. 120. In Argos waren diese Spiele zu Kaiser Julians Zeit erloschen. *Böckh.* l. l. p. 580. fin. — 19) *Böckh.* I. nr. 1124. u. p. 580. Vol. II. nr. 3208. p 739. III. nr. 5913. *Pausan.* VIII. 9, 4. — 20) Münzen des Heros Antinoos zu Delphi; *Eckhel.* VI. pag. 533. *Mionnet.* II. pag. 97. Dagegen ist die Inschrift von Hermione (s. *Böckh.* C. J. I. pag. 596. zu nr. 1204.) zweifelhaft.

hatte der Kult des neuen „Gottes“ namentlich in Epeiros und dessen glänzender Hauptstadt Nikopolis festen Fuß gefaßt.[21])

Auch die höfische Dichtung des Zeitalters huldigte dem Liebling des Imperators. Der Dichter Pankrates besang den Antinoos und erhielt dafür eine Stelle im Alexandrinischen Museum. Mesomedes aber aus Kreta, ein begünstigter Freigelassener Hadrians, schrieb eine Antinoide, und erhielt zum Lohne eine Pension, die ihm freilich nachmals durch Antoninus Pius wieder entzogen oder doch verringert wurde.[21a])

Die umfassende Thätigkeit Hadrians im Interesse der Griechen von Achaja hat nun auch ihre Früchte getragen. Am wenigsten freilich sind wir über den durch seine einsichtsvollen Regierungshandlungen gestärkten materiellen Aufschwung des Landes und Volkes unterrichtet; abgesehen davon, daß solche Entwickelungen sich dem Auge des Forschers in der Regel zu entziehen pflegen, so war allerdings die materielle Lage Griechenlands zu jener Zeit der Art, daß eine neue Blüthe, wie sie Asia, wie sie Gallien und Spanien in den früheren Jahrhunderten der Kaiserzeit entfaltet haben, hier nicht mehr oder nicht wieder zu erzielen war. Die Redensarten eines Panegyrikers wie Aristeides über den strahlenden neuen Glanz von Athen,[21b]) bedeuten nur wenig. Aber in Wahrheit[21c]) wird der Antrieb, „den Hadrians Beispiel und Verwaltung auf die Richtung zum Bessern gab, nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Lage der Griechen geblieben sein.“

---

21) Vgl. *Flemmer*, pag. 88. 120. sq. nach *Mionnet*. II. pag. 57. u. Levezow, über den Antinoos. S. 73 fg. (Kult des Antinoos in Städten des vorderen Kleinasiens, s. *Eckhel*. VI. pag. 530 sqq. *Flemmer*, pag. 119. 123 sq.) — 21a) Ueber diese Männer (und über Dichter wie Euodos von Rhodos und Erykios aus Thessalien) s. Gregorovius, Gesch. Hadrians. S. 185. Ueber Mesomedes s. *Syncell*. ed. Bonn. pag. 622. oder pag. 351. (P.) pag. 279. (V.) d. u. vgl. *Euseb*. u. *Hieronym*. Chron. ed. *Schöne*. Vol. II. p. 168. 169. *Suidas*. s. v. *Dion. Cass*. 77, 13. *Jul. Capitolin*. Antonin. Pius. c. 7, 8. u. s. *Jacobs*, Anthol. T. III. pag. 6. *Clinton*. F. R. p. 135. Pankrates: s. *Athen*. XV. p. 677. d. *Clinton*. Vol. I. p. 117. Vol. II. p. 282. — 21b) *Aristid*. Panathen. (ed. *Jebb*, p. 105. 107. u. 182—184. 187. 189. bescheidener ist *Paus*. I. 20, 4. fin. — 21c) Finlay S. 56.

Wir werden später finden, daß bei dem Abschluß dieses Zeitraumes Griechenland sich in einem vergleichsweise gedeihlichen Zustande befindet, daß jedenfalls viel bessere materielle Zustände Platz gegriffen hatten, als noch zu Domitians Zeiten: und wir dürfen immerhin annehmen, daß diese veränderte Lage zum guten Theile der weisen Sorgfalt Hadrians und seiner beiden nächsten Nachfolger zuzuschreiben sein wird.

Aeußerlich am erkennbarsten aber wirkte Hadrians Zeit und Auftreten auf eine Steigerung der von uns schon mehrfach besprochenen Neigung der Hellenen der frühern Kaiserzeit, die politische Inhaltlosigkeit ihres Provinziallebens durch immer neue und immer glänzendere Festspiele zu ersetzen. Die Feste gewinnen immer mehr an Raum und Bedeutung in dem Leben dieses Volkes, ihre Zeitdauer steigert sich zusehends, sie nehmen dauernd an Glanz und Pracht zu. Die Zahl der damals gefeierten halbreligiösen Wettspiele aller Art, die, wie wir sahen zum Theil mit dem Auftreten Hadrians in Griechenland zusammenhängen, ist eine sehr große; sie ist andauernd im Zunehmen begriffen, — und diese Richtung, genährt durch die in steigendem Maße den Kaisern der Folgezeit entgegengetragenen Schmeichelei, dauert mit ungeschwächten Kräften fort bis herab zu den Tagen der Severus Alexander und Gordianus, wo einerseits die unheilvoll veränderte innere und äußere Lage des Römischen Reiches dem leichtfertigen Geschlecht auch der Hellenen ein gewaltiges Memento mori entgegenstellt, andrerseits aber, — sicherlich nicht bloß zufällig, — die reiche Fülle der monumentalen Nachrichten, der Inschriften, deren wir gerade aus dem 2. und aus den ersten Zeiten des 3. Jahrhunderts so viele besitzen, plötzlich einer kläglichen Armuth Platz macht. [22])

In dieser und in der nächsten Zeit nimmt die Neigung griechischer Künstler (s. S. 60 fg.) besonders überhand, bald einzeln,

---

22) Ueber den neuen Aufschwung des Fest- und Gymnasialwesens seit dieser Zeit s. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 46. zu nr. 27., der hier die prachtvolle Restauration des Eleusinischen Stadiums durch einen gewissen Alkiphron bespricht.

bald in Gruppen in den griechischen Provinzen diesseits und jenseits des ägäischen Meeres und in Italien umherzuziehen, bei den Festspielen dieser Länder ihre Kunst zu zeigen, in den verschiedensten Städten Geld, Ruhm und Ehrenbürgerrecht zu erwerben. Neben den schon sonst (S. 61.) genannten Männern dieser Art sei hier noch erwähnt der Kitharöde Gajus Antonius Septimius Publius (im Zeitalter des Septimius Severus), Bürger von Pergamon, Smyrna, Athen und Ephesos, der bei den meisten Festspielen jener Zeit glänzende Siege gewonnen hat;[23]) ferner der Ringer und Pankratiast T. Flavius Artemidoros, Bürger und Senator zu Kyme, Athen, Philadelphia, Rhodos und vielen andern Orten,[24]) der Olympionike M. Aurelius Peios (Pius) aus Daldis, Bürger zu Athen,[25]) und manche andere.[25a]) Auch der in einer Neapolitanischen Inschrift vom Jahre 171 (bez. 170) n. Chr. genannte Künstler T. Flavius Zosimos scheint in Athen seine gymnastische Bildung gewonnen zu haben.[25b])

Allerdings hat es auch an gebildeten Hellenen nicht gefehlt, welche die Kunst und das Leben der Athleten nicht viel höher anschlugen, als gar viele denkende Römer. Plutarch beurtheilte sie ziemlich geringschätzig,[26]) und Epiktet wollte noch weniger von ihnen wissen,[27]) während der berühmte Arzt und medicinische

23) *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3208. — 24) *Böckh.* nr. 3426. — 25) *Böckh.* nr. 3427. — 25a) So noch der Athlet Gajus A ... Inventos, der in Smyrna, Alexandria, Athen, Lakedämon, Tralleis Bürger war. *Böckh.* nr. 2935. Unter Mark Aurel blühte der Athlet Menander von Aphrodisias, der auch in Pergamos Bürger, zu Thera, Milet und andern Orten Buleut war. *Böckh.* II. Addend. pag. 1113. nr. 2811. b. dann der Athlet M. Aurelios Demostratos, Bürger von Sardes, Alexandria, Athen, Ephesos, Smyrna, Pergamos, Milet und Lakedämon; s. *Böckh.* C. J. III. nr. 5909. Aehnliches s. auch C. J. II. nr. 3673; dann der Athlet M. Aurelius Koros aus Thyatira, Bürger von Kyzikos, Athen, Tralles und Byzanz; nr. 3674. (Ferner II. Addend. p. 1113. nr. 2811. b.) Und vgl. Kuhn, Röm. Verf. Bd. I. S. 28. — 25b) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 732. nr. 5805. mit Vol. I. nr. 277. lin. 14. pag. 386 sq., wo ein Mann dieses Namens in Athen unter den *ἐπέγγραφοι* figurirt. — 26) *Plutarch.* de sanitat. praec. c. 20. — 27) *Epictet.* Diss. II. 18, 22.

Schriftsteller Galenos gern Gelegenheit ergreift, seiner unbegrenzten Verachtung der Athleten und der Athletik in den stärksten Ausdrücken Worte zu geben.[28]) Im Allgemeinen aber waren bei der Mehrheit der Griechen in dieser Hinsicht ganz andere Ansichten vorherrschend; und Dio Chrysostomos gab seiner Zeit wohl nur der Stimmung der Meisten den rechten Ausdruck, wenn er in hervorragenden Athleten wahre „Ideale von Mannheit, Kraft und Muth, an Schönheit und Keuschheit erblickte, die wohl mit den Heroën der Vorzeit verglichen werden könnten.“[29]) So daß auch Männer aus guten Familien es nicht verschmähten, sich diesen Beruf zu wählen.[30])

Hadrian selbst und seine Nachfolger nahmen auf diese Richtung der Hellenen volle Rücksicht; sie behandelten Athleten und wandernde Athletengenossenschaften mit vieler Freundlichkeit. Genannt sei unter solchen wandernden Gesellschaften namentlich die von Hadrian und Antoninus Pius hoch begünstigte große „Athletengesellschaft der den Herakles verehrenden bekränzten Sieger in den heiligen Spielen.“[31]) Und ferner unter Hadrians Nachfolger das nach dem Kaiser Antoninus sich benennende Collegium wandernder theatralischer Künstler, welche den Antonin als ihren „neuen Dionysos“ verehrten.[32])

---

28) S. nach Galen die Mittheilungen bei Friedländer, Bd. II. (2. Ausgabe.) S. 359 fg. und bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 2001. — 29) Vgl. hier namentlich die beiden Reden oder Aufsätze *Dion. Chrysost.* nr. I. u. II. (orat. XXVIII. u. XXIX.) de Melancoma; (über den schönen und viel bewunderten, selbst von einem Olympioniken gezeugten, auch mit Dio befreundeten, Athleten jener Zeit), und namentlich Stellen wie l. l. pag. 293. 294. c. bis 296. a. u. s. auch Orat. XXXI. pag. 339. sq. s. auch *Lucian.* quomod. hist. sit. conscrib. c. 35. *Philostrat.* Heroïc. pag. 678. 679. — 30) Vgl. Stellen wie *Pausan.* V. 20, 4. *Plut.* de sanit. tuend. praec. c. 5. — 31) Vgl. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 358. und s. namentlich *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 779—786. nr. 5906 bis 5913. — 32) *Böckh.* C. J. I. nr. 349. — Ueber die weitere Stellung der Athletik ff. bei den Römern s. dann noch Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. Abthl. 1. S. 118 ff. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. (2. Ausg.) S. 359 ff. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2002 ff. *Herodian.* III. 8.

Die Inschriften dieser Zeit geben ferner überreiche Kunde von der glänzenden Blüthe der alten und neuen großen griechischen Nationalspiele, der Olympien, der Pythien, der Isthmien, der Nemeen und der Aktischen Spiele, wie auch der zahlreichen lokalen Feste.[33]) Unter den letzteren nahm namentlich der Kult und die Feier der Eleusinischen Mysterien einen immer höheren Aufschwung; je mehr es die Gewohnheit der Imperatoren wurde, sich in diese heiligen Mysterien einweihen zu lassen, um so eifriger waren auch die Athener bemüht, dieses Fest zu verherrlichen und immer glanzvoller zu gestalten.[34]) Die Spiele zu Ehren des Antinoos sind noch in dem dritten Jahrhundert n. Chr. abgehalten worden.[35]) Am meisten aber waren doch die neuen Panhellenien gefeiert,[36]) die auch noch in dem dritten Jahrhundert blühten;[37]) die Inschriften[38]) verfehlen nicht, die Namen der Männer, die in dieser und der nächsten Zeit „Panhellenen" waren, zu nennen. Noch mehr, die Panhellenen arbeiteten auch nach dem Tode Hadrians, den sie durch Dekrete und Denkmäler ehrten,[38a]) rüstig weiter, erließen nach auswärts Ehrendekrete, wie z. B. unter Antoninus Pius (um 157 n. Chr.) an oder für den phrygischen Aezaniten M. Ulpius Appulejus Eurykles;[39a]) ja, sie nahmen wohl noch neue Städte in ihren

33) Ueber die lokalen Spiele s. unten. Für die großen Nationalspiele, s. beispielsweise *Philostrat.* Heroïc. l. l. u. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1068. II. Addend. pag. 1112. sq. nr. 2810. b. III. nr. 5804. nr. 5806. nr. 5910. nr. 5913. — Vgl. auch die Schilderung des bunten Treibens in einem griechischen Hippodrom bei *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. XX. pag. 264. — 34) Vgl. Dittenberger im Hermes: Bd. I. Heft 3. zu der attischen Inschrift des Kumanudes im Philistor. Bd. II. pag. 238., die er für das größte der fehlenden Bruchstücke in C. J. Gr. Vol. I. unter nr. 118. und 440. erkennt. S. 404 ff. und 420. — 35) Vgl. *Böckh.* nr. 248. 283. — 36) *Böckh.* nr. 1068. nr. 247. — 37) Vgl. *Böckh.* nr. 351. 353. I. lin. 14. — 38) Vgl. Gajus Curtius Proklos aus Megara, *πρῶτος Πανέλλην*. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. der Panhellene Timokrates zu Argos. nr. 1124. Dionysios von Methana. nr. 1192. gegen Ende des 2. Jahrhunderts Korinthas von Sparta. nr. 1256. der Phoker M. Ulpius Damasippos aus Amphiklea. nr. 1738. — 38a) *Böckh.* III. nr. 5852. p. 751 sq. wo sie auch „*κοινὸν τῶν Ἑλλήνων*" heißen. — 39a) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3832. nr. 3833. 3834.

Kreis auf, so z. B. Magnesia am Mäander[39 b]) wie auch Kibyra.[39 c]) Und immer länger und volltönender werden die Inschriften, auf denen bald die Siege der Künstler, bald die priesterlichen, bald die politischen und agonistischen Ehren solcher Griechen aufgezählt werden, die, reich und vornehm wie sie waren, nicht im römischen Reichsdienst, sondern in den Diensten ihrer Heimath ihres Ehrgeizes Ziel suchten. In letzterer Hinsicht ist unter anderen die mehrfach interessante Inschrift charakteristisch, die noch in dieser Periode, unter der Regierung der Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus einem vornehmen Peloponnesier gesetzt wurde. Der hochangesehene Titus Statilius Timokrates Memmianos, des Lamprias Sohn, der seine Abkunft bis auf den mythischen Heros Perseus und die Dioskuren zurückführte, Bürger zu Argos und Epidauros, hatte nicht allein zu Epidauros wegen priesterlicher und agonothetischer Verdienste mehrere Statuen und Ehreninschriften erhalten:[40 a]) sondern seine Mitbürger von Argos ehrten ihn auch durch folgende Inschrift, die in prunkenden Worten seine Aemter und Verdienste in dieser Stadt aufzählt: „Der Staat der Argeier ehrt seiner Trefflichkeit halber den — — Timokrates —, Helladarchen und Oberpriester auf Lebenszeit" (bei dem Provinziallandtage von Achaja,) „der auch dreimal Stratege des achäischen Bundes war; Agonotheten bei den Heräen und Nemeen, bei den Sebasteen (Augustalien) und dem Antinoosfeste zu Argos, bei dem Antinoosfeste zu Mantineia und bei den Asklepiadeen zu Epidauros; Mitglied des Amphiktyonenrathes und Helladarchen der Amphiktyonen, Panhellenen und Hellenotamias; der auch in Argos Marktmeister (Aedil), Stratege, und Finanzverwalter gewesen, und für seine Vaterstadt und für die Provinz als Gesandter zu dem Senat und

---

39 b) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 580. u. 796. zu nr. 2910. — 39 c) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3822. 5852. pag. 751. — 40 a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1168. 1169. 1170. 1173. — (Ein anderer Mann aus der Familie anscheinend dieser Statilier, T. Statilios Tauros, wird durch eine Inschrift zu Megara geehrt; s. *Lenormant.* Inscr. Graec. inedit. centur. 2. und 3. (Rhein. Museum. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 391.) nr. 231.

den Kaisern gegangen ist, und auch sonst in Wort und That seine Bürgerpflicht in der besten und hochsinnigsten Weise gethan hat." [40])

Während ferner auf der einen Seite die Direktion der griechischen Abtheilung des Amtes der Depeschen und Briefe am kaiserlichen Hofe, (S. 54 ff.) — ein Amt, von dem aus man leicht zu andern höhern und lohnendern Posten befördert wurde, — immer mehr und immer erfolgreicher das Ziel des Ehrgeizes namhafter griechischer Rhetoren und Sophisten wurde, [41]) drangen jetzt andererseits Hellenen aus den verschiedenen Ländern griechischer Zunge diesseits und jenseits des ägäischen Meeres mehr und mehr in die höheren Stellen des römischen Staatsdienstes, das nominell noch immer am höchsten geschätzte Consulat und den Sitz im Senat nicht ausgenommen, ein. [42]) In letzterer Beziehung kennen wir unter Anderen (vgl. oben S. 341.) den Athener M. Ulpius Eubiotos, und namentlich (s. unten) die Familie des berühmten Herodes Attikos von Marathon. Seiner Geburt nach freilich nicht zu Achaja gehörig, aber durch Studien unter Epiktet, schriftstellerische Haltung, Aufnahme in das attische Bürgerrecht, [42a]) ein echter Grieche, der berühmte Freund Hadrians, der wackere Flavius Arrianos aus Nikomedia, hat bekanntlich unter dieser Regierung und unter Antoninus Pius als Soldat und Staatsmann eine

---

40) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1124. — 41) Vgl. Friedländer, Darstell. Bd. I. S. 90; vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. II. 5, 3. init. u. 4. fin. 10, 6. init. 24, 1. 25, 4. init. 33, 3. init. — 42) Vgl. Friedländer a. a. O. Bd. I. S. 181 ff.; s. namentlich die angeführten Beispiele auf S. 182 fg. Anm. 4. Hohes Ansehen des römischen Ritterstandes in den griechischen Provinzen; s. Friedländer a. a. O. S. 210. 216. („*Ἱππικός*" auf Inschriften, z. B. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2822. 3494.) Vgl. *Böckh.* III. pag. 76. *Eckhel* D. N. IV. pag. 227. Vgl. auch *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 32. pag. 626. und die *συγκλητικοί* zu Athen bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 423. lin. 5.; u. s. die konsularische, bez. senatorische Abkunft verschiedener griechischer, bez. hellenistischer Sophisten bei *Philostrat.* V. S. lib. II. 4, 1. init. 17, init. 23, 1. 25, 5. — 42a) Ob etwa identisch mit dem Archonten Kl. Arrianos aus Päania, der (nach den Berichten d. Verhandl. d. sächs. Gesellsch. der Wissensch. phil. Cl. XII. S. 225) bei Pauly, R. E. Bd. I. (2. Ausg.) S. 1477. vgl. S. 1762 angeführt wird? (Ueber A. s. auch *Clinton.* p. 123.)

sehr angesehene Stellung eingenommen. Und nicht klein ist die Zahl der griechischen Rhetoren, die seit dem durch Hadrian in den römischen Ritterstand erhobenen und mit einer Statthalterschaft betrauten Sophisten Dionysios von Milet[42b]) in der folgenden Zeit, wie gesagt, bald als Direktoren der kaiserlichen griechischen Kanzlei, bald in andern hohen Staatsämtern (meist nach Ablauf ihrer Thätigkeit in jener Stellung) beschäftigt worden sind.[42c])

Endlich kennen wir noch aus Hadrians Regierung mehr römische Statthalter in Achaja, als uns sonst in der Regel zu ergründen möglich; nur daß ihre Amtsjahre gewöhnlich nicht näher zu bestimmen sind. Im Allgemeinen „in die Zeit nach Trajan" setzt man den Prokonsul Calpurnius Proklus,[43]) während der Prokonsul Julius Candidus erst in der Zeit Hadrians seit d. J. 132, bez. 130 n. Chr. anzusetzen sein wird.[44]) Weiter fallen unter diese Regierung die Amtsjahre der Prokonsuln Calpurnius Rufus,[45]) M. Mänius Agrippa Tusidius Campestris,[46]) Aemilius Juncus;[47]) und (nach Beendigung des jüdischen Krieges i. J. 135) in dem Jahre 136 nach Chr. Ti. Severus,[48]) und endlich ebenfalls unter dieser

---

42b) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 22, 3. init. pag. 524. Friedl. Bd. I. S. 225. Vgl. noch Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040. über die Tendenz des Hadrian, die Ausgleichung unter den Völkern des Reiches möglichst zu fördern. — 42c) Vgl. *Philostrat.* l. l. II. 5, 3. init. u. 4. fin. 10, 6. init. 24, 1. u. 2. 25, 4. init. 33, 3. init. u. vgl. Friedländer, Darstell. Bd. I. S. 90. u. S. 181 ff. u. 225. — 43) *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 4011. vgl. *Marini* Frat. arvali. II. pag. 771. — 44) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1072. u. 1073. — 45) *Dig.* I., 16. (de offic. proconsul. et legat.) L. 10. §. 1. *Ulpian.* L. 10. D. de offic. Proconsul. *Muratori.* 550, 2. *Marini* Frat. arvali. II. pag. 771. und s. auch *Merleker*, Achaïc. pag. 464. — 46) *Orelli* nr. 804; wenn dieser Mann nicht etwa richtiger für einen Procurator Augusti in Griechenland in dieser Zeit anzusehen ist; vergl. oben S. 6. Anm. * — 47) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1346; für den Statthalter selbst erklärt diesen a. a. O. genannten *Ἰοῦγκος*, den *δικαιοδότης*, wenigstens Marquardt, Zur Statistik der Römischen Provinzen. S. 8. Anm. 21. (Einen Aemilius Juncus unter Commodus s. bei *Lamprid.* Commod. c. 4, 11.) — 48) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 4033. u. 4034. Vgl. *Zumpt*. Comm. Epigr. Vol. II. pag. 10—17.,

Regierung der Prokonsul P. Pactumejus Clemens.[49]) Dagegen ist es zweifelhaft, welche Stellung[50]) der ebenfalls in Achaja als römischer Staatsbeamter auftretende „durchlauchtige Consular" L. Egnatius Viktor Lollianus eingenommen hat, gegen dessen Ansetzung unter Hadrian allerdings neuerdings sehr starke Zweifel erhoben worden sind; ob er einfach als Statthalter anzusehen ist, oder ob er, was wohl wahrscheinlicher, eine Sendung als Revisor namentlich der freien Städte in diesem Lande auszuführen hatte.[51])

Die Lokalgeschichte der griechischen Länder in Europa endlich, so weit sie nicht mit Hadrians Auftreten sich verflocht, bietet dagegen nur sehr dürftige Ausbeute. Es muß dahin gestellt bleiben, ob wir bei der durch Erdbeben verwüsteten Stadt Nikopolis[52])

---

der in diesem bekanntlich auch als Feldherr berühmten Severus den Ti. Julius Hönius Severus erkennt. — 49) *Orelli* nr. 6483. Für Makedonien kennen wir unter Hadrian den Quästor A. Plätorius Nepos, bei *Orelli* nr. 822. und ferner den Prokonsul Junius Rufinus s. *Dig.* XXII. 5. de testibus. lex 3. §. 3. Für Makedonien s. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 5800. — 50) Die außerordentliche Sendung des Legaten P. Pactumejus Clemens (den wir dann auch noch als griechischen regelmäßigen Statthalter kennen gelernt haben, Anm. 49.) nach Athen, Thespiä, Platää und Thessalien hatte aber (*Orelli* nr. 6483.) wohl analoge Motive, wie die des Messius Maximus (S. 148 fg.) unter Trajan; vgl. Kuhn, städt. Verfassung. Bd. II. S. 29. — 51) Inschrift und Statue dieses Mannes („ἐπανορθωτὴς Ἀχαΐας") in Platää; s. *Böckh.* C. J. I. nr. 1624. und mit derselben Bezeichnung auch für Lebadeia *F. Lenormant*, Inscript. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Mus. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft III. S. 401.) nr. 282. vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 136. nr. 35. b. für Thespiä, und *Böckh.* nr. 377. für Athen. Daß dieser Lollianus mit dem berühmten Sophisten Athens dieses Namens nicht identisch ist, zeigen die bei Ellissen, zur Gesch. Athens. S. 70. angeführten Stellen; u. s. auch *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 136 sq., (welcher letztere dann auch l. l. pag. 136. nach der durch Roß entdeckten Megarischen Inschrift im „Intelligenzblatt der Allgemein. Litt. Ztg." 1844. nr. 38. S. 307. einen „durchlauchtigen Consular und Epanorthoten" Gnäus Claudius Leontikus nennt). Die Zeit jenes Lollianus aber möchte *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 844. zu nr. 3516. vgl. auch Addend. pag. 1125. jetzt lieber mit *Borghesi* in dem Zeitalter des Septimius Severus oder Caracalla suchen. — 52) Vgl. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 660. oder pag. 349. P. fin. u. s. *Euseb.* u. *Hieronym.* Chron. ed. *Schöne.* Vol. II.

an die Hauptstadt von Epeiros zu denken haben. Dagegen finden sich wiederholte Notizen, die von der Fortdauer und der harmlosen Thätigkeit der griechischen kantonalen Eidgenossenschaften in dieser Zeit Kunde geben. Der achäische Bund wird wiederholt in dieser und der nächsten Zeit als bestehend erwähnt;[53]) wir lernen dabei auch einen Strategen des achäischen Bundes mit Namen kennen, (S. 353.) einen hochangesehenen Mann aus Argos,[54]) ebenso einen Grammateus dieses Bundes.[55]) Dagegen scheint damals Megara dem böotischen Bund angehört zu haben; wenigstens wird für diese Zeit der Rhetor Gajus Curtius Proklos in Megara erwähnt, der mehrmals das Amt der Böotarchie verwaltet hat.[56]) Ferner erscheint unter Hadrian die Phokische Synode in Thätigkeit,[57]) wie auch der Phokarch M. Ulpius Damasippos, der auch (wie schon sein Vater) das Amt der Böotarchie (S. 277.) bekleidet hat.[58]) Charakteristisch ist endlich, daß noch in dieser Zeit, wo doch sonst die alten Gegensätze zwischen den griechischen Städten und Stämmen mehr und mehr in Abgang kamen, in seltsamem Anachronismus der alte Haß der Megareer gegen Athen noch einmal heftig aufloderte. Man erklärte (ungewiß in welchem Jahr,) daß man keinem Athener Aufnahme gewähren würde, wenn sie sich einfallen ließen, zu der bevorstehenden Feier eines megarischen Lokalfestes, der s. g. „kleinen Pythien," nach

---

pag. 166. u. 167. (jener zu Ol. 227, 2/3, dieser zu Ol. 227, 4. = 130 bis 132 n. Chr. oder 132/133 n. Chr.) Daß in Hadrians ersten Jahren die Städte Nikomedia und Nikäa in Bithynien durch Erdbeben schwer litten und durch Hadrian hergestellt wurden, sagt *Syncell.* ed. Bonn. pag. 659. oder pag. 349. P. init. vgl. *Chron. Paschal.* ed. Bonn. Vol. I. pag. 476. oder pag. 203. (V.) fin. *Cassiodors* Chronik. ed. *Th. Mommsen.* S. 636. z. J. 124 n. Chr. Ebenso Kyzikos; s. *Malalas.* chronogr. XI. ed. Bonn. pag. 279. oder pag. 118. (V.) fin. pag. 364. (O.) Nach Malalas l. l. pag. 119. (V.) init. p. 365. (O.) vgl. *Chron. Pasch.* l. l. p. 204. init. hätte Hadrian auch den Koloß zu Rhodos wieder aufrichten lassen.

53) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1307. *Pausan.* V. 12, 4. — 54) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1124. — 55) *Böckh.* nr. 1307. lin. 9 sqq. pag. 644. — 56) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. und pag. 728. b. Vgl. Kuhn, Röm. Verfass. Bd. II. S. 73. — 57) *Keil,* syll. inscr. Boeot. pag. 109 sq. — 58) *Böckh.* C. J. I. nr. 1738.

Megara zu kommen. Da gelang es denn einem berühmten Sophisten dieser Zeit, dem Markos von Byzanz, der eben damals Megara als die Mutterstadt seiner Heimath mit seinem Besuche beehrte, durch seine beredten Worte den Groll der Megareer zu beschwichtigen, eine Aussöhnung herbeizuführen und den Athenern einen freundlichen Empfang in Megara zu bereiten.[59])

Solche alte kantonale Gehässigkeiten schwanden aber, wenigstens bei der bessern Klasse der Hellenen, doch mehr und mehr dahin, und die panhellenische Thätigkeit des Kaisers Hadrian[60]) und intelligenter griechischer Großen, wie namentlich des Herodes Attikos (s. unten), ist sicherlich auch nach dieser Seite hin segensreich und erfolgreich gewesen. Hadrian aber, dieser große Hellenenfreund, ist dann endlich am 10. Juli d. J. 138 gestorben; die Herrschaft über die römische Welt fiel nun bekanntlich an seinen edlen Adoptivsohn, der in der Geschichte unter dem Namen Antoninus Pius einen der gefeiertsten Namen in der römischen Kaiserzeit erworben hat.

Antoninus hatte sich bereits vor seiner Thronbesteigung die Liebe der Hellenen erworben. In dem ersten Jahrzehnt Hadrians (s. unten) hatte er, wie einst sein Großvater, die Statthalterschaft von Asia[61]) mit hoher Auszeichnung geführt. Noch als Senator[62]) hatte er mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit, dem Beispiele Hadrians nacheifernd, den Griechen Achaja's Wohl-

---

59) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. pag. 529. Vgl. Ellissen, S. 65 fg. — 60) Finlay a. a. O. S. 55 fg. (vgl. auch Pauly a. a. O. Bd. III. S. 1039 fg.) hebt endlich noch den wohlthätigen Einfluß hervor, den Hadrians centrale legislative Arbeiten auch auf die Verbesserung der Justiz in den Provinzen geübt haben; in Folge dessen sei denn auch nach und nach die Lokalgerichtsbarkeit bei den Griechen mehr und mehr beseitigt worden. Auch schreibt er diesem Kaiser die Tendenz zu, die „mancherlei Lokalgebräuche und Gesetze der Griechen in ein allgemeines, auf der Basis der römischen Rechtswissenschaft beruhendes System zu verschmelzen, die Griechen auf die gleiche Stufe bürgerlicher Rechte mit den Römern zu erheben, — ohne daß er übrigens bei Einimpfung der römischen Gesetze in den Stamm der griechischen Gesellschaft die Municipalinstitutionen des Volkes zu vernichten trachtete." — 61) *Plin.* epist. IV. 3. 18. V. 15. *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 3, 2. — 62) *Paus.* II. 27, 7.

thaten erwiesen, indem er (vgl. ob. Kap. II. S. 213 fg.) den heiligen Kurort des Asklepios bei Epidauros mit einer ganzen Reihe von Bauten ausstattete, die theils der Verschönerung dieses Platzes dienten, theils dem praktischen Bedürfniß entgegenkamen und geradezu „eine neue Epoche in der Geschichte dieses Kurorts bezeichneten." Vermuthlich auf dem nördlichen Theile der obern Terasse des heiligen Thales des Asklepios (S. 213 fg.), „wo man noch heute zahlreiche Trümmer römischer Bauten, Bruchstücke von grünem Porphyr, den Fußboden eines Tempels, dessen röthliche Marmorquadern noch wohlgefügt zusammen liegen, und neben demselben eine ihres heilsamen Wassers wegen berühmte Quelle findet," erbaute er das „Bad des Asklepios," das Heiligthum der s. g. Epidotä, d. i. der bei den Kuren sich wohlthätig erweisenden Dämonen, ferner den gemeinschaftlichen Tempel der Hygieia, des Asklepios und Apollon, die hier als ägyptische Gottheiten verehrt wurden, und erneuerte er die „Halle der Kotys." Mehr aber, da nach den priesterlichen Satzuugen und den Grundbedingungen des heiligen Kurortes in den geweihten Tempelgebieten, wie einst auf Delos, Niemand geboren werden und Niemand sterben durfte, und diese bisher mit Strenge festgehaltene Ordnung namentlich der „in dem Hieron (S. 213.) ansässigen und bei dem Gottesdienst angestellten Gemeinde" sehr drückend war, so erbaute Antoninus an der äußern Grenze des heiligen Tempelgebietes ein eigenes Sterbe- und Entbindungshaus. Damit noch nicht genug, so sorgte Antoninus auch für die romantische Umgebung des heiligen Thales. Auf einem der dasselbe einschließenden Berge, dem s. g. Kynortion oder Jagdgebirge („wahrscheinlich die Höhe im Südosten des Thales, oberhalb des Theaters, auf dem Wege nach Trözene, deren Gipfel etwa 20 Minuten von dem Asklepiosthal entfernt ist,") lag ein altes Heiligthum des Apollon Maleatas. Auch dieses hat Antoninus neu ausgestattet und namentlich mit einer großen Wasserleitung und Cisterne versehen.[63])

63) Vgl. *Pausan.* II. 27, 1. 7. 8. über das Kynortion s. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1173. 1176. u. s. dazu Curtius Peloponnes. Bd. II. S. 419. 421. 423 fg. u. *Leake*, Topographie von Athen. 2. Ausg.

Dieselbe Vorliebe für die Griechen hat der milde und liebenswürdige Antoninus dann auch während seiner Regierung als Kaiser wiederholt an den Tag gelegt. Allerdings ist Antoninus, — nachdem er als Privatmann und römischer Staatsbeamter die griechischen Provinzen des Reiches unter Hadrian ausreichend kennen gelernt hatte, — als Kaiser unseres Wissens nicht wieder in Achaja gewesen. Aber, wenn er auch nicht in Hadrians Weise die Provinz Achaja mit massenhaften Gunstbezeugungen unmittelbar überschüttete, so kam doch auch den Hellenen seine unermüdliche Pflichttreue und Sorgfalt für das Wohl des Reiches, wie seine übrigen allgemein geschätzten Regententugenden, seine liebenswürdige Milde und der Eifer und die Menschenkenntniß, mit der er sich um die Auswahl der, nachher streng in ihrer Thätigkeit und Gesammthaltung von ihm überwachten, Statthalter kümmerte, wie auch seine tüchtige Finanzwirthschaft reichlich zu zu Gute. Im Einzelnen wissen wir von ihm, daß er die von seinem Vorgänger begonnene Wasserleitung, welche der Neustadt zu Athen von Kephissia her frisches Wasser zuführen sollte, in dem Jahre 140 n. Chr. vollendet und geweiht hat.[64])

Auch sonst scheint er den Athenern speziell dauernd wohlgesinnt gewesen zu sein.[65]) Außerdem wissen wir auch, daß er als eifriger Freund und Förderer der Wissenschaften auch[66]) den Phi-

---

Deutsche Uebersetz. S. 20. (Bleibende Bedeutung dieses Kurortes noch im 3. Jahrhundert n. Chr.; s. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 477. sqq. u. p. 914 sq. zu nr. 511.) — 64) Vgl. *Orelli* nr. 511. Vielleicht bezieht sich hierauf auch die Inschrift aus d. J. 140 n. Chr. bei *Böckh.* nr. 347. Ueber die Verbauung der Reste dieser Wasserleitung s. Roß, Archäolog. Auff. Bd. I. S. 269. Ueber erhaltene Reste dieser Wasserleitung südwestlich von Kephisia, dann am nördlichen Fuße des Anchesmos, endlich am südlichen des Lykabettos s. Bursian, S. 343. — 65) Es ist nicht unmöglich, daß die Worte bei *Böckh.* l. l. nr. 347. „— — *ἀναυξήσαντα τὰς τοῦ ϑεοῦ πατρὸς αὐτοῦ εὐεργεσίας*“ noch andere Wohlthaten als die Vollendung der Wasserleitung bezeichnen. Vgl. auch Friedländer, Darstellung. Bd. II. S. 64. Anm. 4. u. *Jul. Capitolin.* Antonin. c. 4. fin. — 66) Nach *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 11, 3. (u. s. dazu *Digest.* de excusat. XXVII. 1. leg. 6.) verlieh Antoninus seinerseits den Rhetoren und Philosophen (und Grammatikern) in allen Provinzen Ehren und Gehälter. „Die

losophen und Rhetoren zu Athen seine Gunst bewiesen, namentlich die erste Fixirung der Einrichtungen veranlaßt hat, aus denen dann unter seinem Nachfolger eine eigentliche Universität in aller Form hervorging. Der Areopag hat denn auch nicht verfehlt, diesen Kaiser durch Aufstellung einer Bildsäule mit Ehreninschrift, diesmal zu Rom, zu feiern.[67])

Eine besonders große Wohlthat bereitete der humane Antoninus den Hellenen ferner durch eine Veränderung in dem Erbrecht. Wir wissen bereits (s. Kap. I. S. 49 ff.), daß die Zahl der Griechen, welche das Römische Bürgerrecht erwarben, schon in dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit sehr bedeutend war. So viel sich erkennen läßt, war aber diese Neigung der vornehmen und reichen Hellenen fortwährend im Zunehmen begriffen.[68]) Um so unangenehmer machte sich (vgl. Bd. I. S. 51.) aber der schlimme Umstand fühlbar, daß alle Griechen, deren Söhne oder sonstige natürliche Erben nicht gleichzeitig im Genuß der Civität sich befanden, von den Erblassern in dem Testamente nicht mehr bedacht werden konnten. Nun hatte man neuerdings anscheinend den Versuch gemacht, das harte römische Gesetz zu umgehen, indem man, was gesetzlich erlaubt war, namhafte Ver-

---

Ehren bezogen sich hauptsächlich auf die Befreiung von allen öffentlichen Abgaben und Lasten; die Gehälter wurden ohne Zweifel zunächst aus den eigenen Mitteln der einzelnen Städte gegeben und nur, wenn diese unzureichend waren, aus dem kaiserlichen Fiskus ergänzt." Zumpt, d. philosoph. Schulen zu Athen ff. S. 21. Nach dieser Darstellung mußte man denn (S. 23.) sich damals nun auch in Athen entschließen, mit fixirten Besoldungen der Lehrer der Wissenschaften den Anfang zu machen. Und nach *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, 1. init. pag. 526. machte man den Anfang damit, daß man einen besoldeten Lehrstuhl der Rhetorik oder Sophistik gründete, den dann zuerst der oben schon mehr genannte Lollianos mit begründetem Rufe einnahm. Vgl. Zumpt a. a. O. S. 24. Vgl. dann ferner Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 583. 590 ff. 593. Lotholz, z. Gesch. der Bedeut. Athens. S. 18 fg. *C. F. Weber*, de academ. litterar. Athen. pag. 4. 8. sq. 19. 21. Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 67 fg. 70 fg. — 67) Anscheinend in der s. g. Gräkostasis. (vgl. *Capitolin.* Antonin. c. 8, 2.) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 5886. — 68) Vgl. auch *Lucian.* Demonax. c. 40.

mögensantheile diesen Peregrinen in Gestalt von Fideicommissen [69a]) zukommen ließ. Aber auch hiergegen hatte sich dann die römische Gesetzgebung erhoben, und Kaiser Hadrian hatte schließlich diese Art der Gesetzes-Umgehung so ernstlich bedroht, — ein durch ihn veranlaßter Senatsbeschluß sprach solche Fideikommisse einfach dem Fiscus zu, — daß den unglücklichen Hellenen auch dieser Ausweg abgeschnitten wurde. [69]) Da war denn Antoninus human und uneigennützig genug, (ob bloß für Achaja oder überhaupt für die Hellenen, ist aus den Worten unseres sorglosen Gewährsmannes nicht mit Sicherheit zu entnehmen,) die Härte des Gesetzes zu mildern und den römischen Bürgern griechischer Zunge zu erlauben, daß sie ihren natürlichen Erben ihr Vermögen ohne Weiteres hinterlassen und vermachen konnten. [70]) Damit war ein großer Uebelstand aus dem Wege geräumt; um so eifriger werden nun die Griechen von der fast unbegrenzten Liberalität Gebrauch gemacht haben, mit welcher des Antoninus berühmter Nachfolger Marc Aurel den Zutritt zur Römischen Civität jedem „Peregrinen" ohne Unterschied gewährte, der darum nachsuchte und die übliche Taxe bezahlte. [71])

Weiter aber verewigte Antonin in Griechenland sein Andenken, indem er, wir wissen nicht wann und bei welcher Veranlassung — im pietäterfüllten Hinblick auf jene alte Sage, welche in mythischer Vorzeit aus dem innersten Arkadien den König Evander eine arkadische Colonie aus Pallantion nach der Tiber führen und das (vorrömische) s. g. palatinische Rom gründen ließ — den Griechen von Pallantion eine große Wohlthat erwies. [72]) Pallantion nemlich, in einem schmalen und versteckten Nebenthale der Tegeatis belegen, war als ein herabgekommener mänalischer Flecken zur Zeit des Epaminondas genöthigt worden, seine Selbständigkeit im

---

69a) Vgl. auch Francke, zur Geschichte Trajans. S. 477. — 69) *Gaj.* Institut. II. 125. §. 285. — 70) *Pausan.* VIII. 43, 3. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 80. — 71) Vgl. Puchta, Cursus der Institutionen. Bd. I. S. 415. zu der Stelle des *Aurel. Victor.* de Caesar. 16. (M. Aurel. Antonin.) „data cunctis promiscue civitas romana." — 72) *Pausan.* VIII. 43, 1 u. 2. 44, 1. 4—6. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 80. 262—264.

Interesse der neu zu gründenden Großstadt Megalopolis aufzugeben, und seitdem gänzlich zu einem Dorfe herabgesunken. Antoninus nun erhob Pallantion wieder zur Stadt und verlieh derselben Autonomie und Steuerfreiheit. Seit dieser Zeit stießen die Grenzmarken von Tegea, Pallantion nnd Megalopolis zusammen an dem s. g. Choma, jenem denkwürdigen antiken Werke, einem mächtigen Steindamm, der — von Nordost nach Südwest gerichtet, — die Höhen von Birbati mit dem gegenüberliegenden Fuße des Boreion, j. Kravari verband und die Aecker von Pallantion gegen den Andrang der überfluthenden Gewässer der südwestlichen Tegeatis schützen sollte. Einen namhaften Aufschwung scheint aber die neue Stadt, (deren Akropolis nicht hergestellt worden war,) nicht genommen zu haben.

Entschiedener endlich noch als unter Augustus und Hadrian herrschte unter diesem Kaiser, — zum letztenmale während der ganzen römischen Kaiserzeit — im Innern wie an den Grenzen des ungeheuren Reiches tiefer, segensreicher Friede, dessen Segnungen die Zeitgenossen (auch noch in den ruhigen Momenten der folgenden kriegsbewegten Regierung) mit panegyrischen Reden priesen,[73]) und dessen Wohlthaten nun auch den durch Hadrian so sehr gehobenen Hellenen von Achaja unter dieser milden Herrschaft in reichem Maße zu Gute kamen. Indessen fehlte es auch unter dieser tüchtigen Regierung nicht an herben Unglücksfällen für die Hellenen. Nur ganz im Vorbeigehen können wir der flüchtigen Notizen gedenken, die von einer Rebellion in Achaja[74]) unter Antoninus sprechen. So ganz apokryph wie der angebliche Aufstand der Athener in Augustus' letzten Jahren sind diese Angaben nun zwar nicht; aber es hat sich dabei wohl nur um einen

73) *Aristid. Smyrn.* (ed. Jebb.) orat. *εἰς βασιλέα*. pag. 66. sq. und (ed. Jebb.) Encom. Romae. pag. 207. 214. 215. p. 224, 18. sqq. — 74) Vgl. *Scriptores Hist. Aug.* (ed. *Peter.* Vol. I.) *Jul. Capitolin.* Vit. Antonin. c. 5, 5. fin. u. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 18. u. c. 19. init. und s. auch Sievers in dem Artikel „Antonini“ bei Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 1196. wie auch Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 107. Anm. 3. Nach *Lucian.* l. l. c. 19. u. c. 20. kann man ungefähr berechnen, daß diese Unruhen etwa in die Mitte von Antonins Herrschaft fielen.

lokalen Aufstand gehandelt, — sei es gegen einen unbeliebten römischen Beamten, sei es wegen irgend einer Regierungsmaßregel, die (allerdings auffallend genug bei der milden Regierung des Antoninus, der, wie auch sein Nachfolger, so verständig im besten Sinne die Wege Hadrians verfolgte,) Unzufriedenheit erregt hatte. Allem Anschein nach sind diese Unruhen, welche auch durch die Demagogie des berüchtigten, wegen roher Schmähung des Kaisers kurz vorher durch den Stadtpräfekten aus Rom verwiesenen Kynikers Peregrinus Proteus geschürt sein sollen, ohne weitere erkennbare Folgen geblieben.

Höchst unheilvoll dagegen war das entsetzliche Erdbeben, welches (vgl. oben S. 92) etwa i. J. 155 n. Chr. in Achaja die gegen früher zwar mehrfach herunter gekommene, durch Neu-Korinths Aufschwung heruntergedrückte, aber im Verhältniß zu der damaligen Gesammtlage Achaja's noch immer blühende Stadt Sikyon großentheils entvölkerte, viele alte Monumente zertrümmerte,[75a]) auf der östlichen Seite des ägäischen Meeres aber die herrliche Stadt Rhodos auf das furchtbarste beschädigte. Die noch immer als feste und blühende Seestadt[75b]) hoch angesehene Stadt Rhodos wurde damals durch die Wuth der elementaren Gewalten großentheils in klägliche Trümmer gelegt; es war eine entsetzliche Katastrophe, wie nur zu den Zeiten (S. 29.) des Antigonos Doson und des Ptolemäos III. Euergetes. Das Bild, das Aristeides von der Zerstörung, die auch vielen Menschen den Tod brachte, entwirft, ist überaus düster und ergreifend. Dasselbe Erdbeben hat auch die Insel Kos grausam verwüstet und die Landschaften Karien und Lykien schrecklich verheert.[75]) Da griff

---

75a) Vgl. *Paus.* VIII. 43, 3. u. f. namentlich lib. II. 7, 1. Curt. Pelop. Bd. II. S. 487. — 75b) *Paus.* IV. 31, 5. Sehr interessant ist die Bemerkung, daß noch zur Zeit dieser Regierung des Kaisers Antoninus Pius in einem Rescript die hohe Bedeutung des altentwickelten Rhodischen Seerechtes anerkannt wird, daß in einem kritischen Falle bei einer Frage des Seerechts der Kaiser einfach bestimmt, daß die Sache nach den Festsetzungen des Rhodischen Seerechtes entschieden werden soll. Vgl. *Dig.* 14, 2. (de lege Rhodia de jactu.) L. 9. (*Volusius Maecianus* ex lege Rhodia: „*ἀξίωσις Εὐδαίμονος κ. τ. λ.*“ — 75) *Paus.* II. 7, 1. VIII. 43, 3. und f. *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 9, 1. und namentlich

denn (neben der Privatwohlthätigkeit griechischer und hellenistischer Gemeinden) Antoninus mit aller Kraft rettend ein und bewilligte große, ja wahrhaft ungeheure Summen aus den Staatsmitteln, um die verwüsteten Städte wieder emporzubringen. Die einzige Stadt Stratonikeia erhielt unter Anderem die Summe von Einer Million Sestertien angewiesen.[76a]) Rhodos, als die wichtigste dieser Städte wurde sicherlich am nachhaltigsten unterstützt und behielt auch nachher noch immer einen Theil seines alten Glanzes.[76]) Aber es waren doch nicht mehr die Zeiten der ersten Ptolemäer (S. 29.); und Rhodos hat diesen Schlag nicht wieder ganz überwunden. Den Vorrang der Schönheit unter den Griechenstädten dieser Seestriche behauptete jetzt unbestritten Smyrna; die herrliche Stadt, auf deren Vortheil und Schönheit Hadrian seiner Zeit ganz enorme Summen verwendet hatte,[77]) und die durch ihre reichen Professoren unter und seit Hadrian mit nimmer ermüdender Vorliebe gehegt und verschönert worden ist.[78])

Es bedarf kaum noch der besonderen Erinnerung, daß ein so humaner Regent, wie Antoninus, der auch die fernen Griechen an der pontischen Nordküste mit Erfolg gegen ihre barbarischen Nachbarn schützte,[79]) von den Hellenen der Provinz Achaja in

---

Aristid. (ed. *Jebb.*) orat. 43. (Rhod.) pag. 550, 15. (und überhaupt diese ganze Rede. pag. 539—551.) u. vgl. Friedländer, Darstellung. Bd. II. 2. Ausg. S. 68 fg. und *Masson.* Coll. hist. ad vitam Aristid. bei *Dindorf.* Vol. III. p. XLIV. bis XLIX. — 76a) *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2721. — 76) *Paus.* VIII. 43, 3. *Jul. Capitolin.* Antonin. l. l. *Aristid.* ed. *Jebb.* l. l. pag. 553, 11. sqq. u. vgl. Friedländer a. a. O. S. 69. Anm. 6. — Andere Verheerungen durch Erdbeben am Hellespont und der Propontis s. bei *Zonar.* Annal. XII. 1. namentlich ging zu Grunde zu Kyzikos der herrliche Tempel, den Hadrian seiner Zeit hier erbaut hatte. Vgl. *Dion. Cass.* 70, 4. u. s. Gregorov. Hadrian. S. 204. *Krause*, Neocor. p. 35, not. 23. (Dagegen erhebt jedoch Zweifel, und will diese Verheerung eher mit dem Erdbeben d. J. 178 verbinden *Masson* de Aristid. vita. *Aristid.* ed. *Dindorf.* Vol. III. p. 110—114.) — 77) *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 25, 2. 3. pag. 531—533. *Flemmer,* l. l. pag. 74. — 78) *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 19, 1. 25, 2. u. s. dann *Lucian.* Imag. c. 2. *Aristid.* ed. *Jebb.* oratt. 15. pag. 232. 20. pag. 261. 41. pag. 513. 42. pag. 521. Friedländer, Bd. II. (2.) S. 73 fg. — 79) *Capitolin.* Antonin. c. 9, 9. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 108.

ihrer Weise glänzend gefeiert worden ist. Wir besitzen denn auch wieder eine Menge von Inschriften,[80]) welche seiner Ehre dienen, theilweise auch auf das beliebte Gebiet hinüberstreifen, wo der edle Regent schon bei Lebzeiten als Gott gefeiert, bez. unter dem Namen einer Gottheit gepriesen wird. Die bestimmte Veranlassung, welche jedesmal der Aufstellung einer oder der andern der vorhandenen Inschriften voranging,[80 a]) kennen wir bei diesem Kaiser freilich ebensowenig, wie in den meisten übrigen Fällen bei andern Kaisern auch. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß in solchen Fällen, — wenn nicht gerade der Besuch eines Kaisers, oder die allgemeine Bewunderung eines großen Sieges, bez. glücklichen Friedensschlusses, oder einer ähnlichen, für das Reich oder die Provinz wohlthätigen Thatsache den Anstoß gab, — gewöhnlich der Ausdruck des Dankes zu Grunde lag für irgend eine der

---

80) Ehren-Inschriften d. Antoninus: zu Kranioi auf Kephallenia, s. bei *F. Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. (Rhein. Museum. N. F. Jahrgang. 21. 1866. Heft 4. S. 519.) nr. 344. zu Chäroneia. *Böckh.* C. J. I. nr. 1617. in Athen, *Böckh.* nr. 347. 348. in Sparta nr. 1315. in Korkyra, *Böckh.* II. nr. 1879. b. in Tenos, nr. 2340. Statue und Inschrift zu Anaphe, s. Roß, Archäol. Auff. Bd. II. S. 506. *Böckh.* II. Add. nr. 2480 k. in Thessalonike (mit Einschluß seiner spätern Nachfolger L. Verus und Marc Aurel und der Gemahlin des letztern, der Faustina jun.) s. *Böckh.* II. nr. 1968. a. u. b.

Antoninus als Divus s. *Böckh.* nr. 1074. 1317. Bemerkenswerth aber namentlich die (nach Böckhs Meinung von den Spartanern dem Kaiser in Athen geweihte) Ehreninschrift, die dem „Antoninus, dem Zeus Eleutherios Soter!" huldigt. *Böckh.* C. J. I. nr. 350. ebenso in Sparta selbst nr. 1313 sq. und s. *Ross*, inscr. Gr. inedit. I. 36 sqq. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578.; s. auch die Votivtafel von Böä in Lakonien zu Ehren des „Antoninus Euergetes Soter" bei Roß, Archäol. Auff. Bd. II. S. 671. — Sein Kult in Athen: s. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 320. zu nr. 189. Das nach Antonin sich benennende Collegium wandernder theatralischer Künstler feierte den Kaiser in einer zu Athen aufgestellten Inschrift als „neuen Dionysos." *Böckh.* nr. 349. — Sonst s. auch noch die griechische Antoninusmünze bei *Eckhel.* D. N. Tom. VII. pag. 35. und die Münze zu Ehren der Kaiserin Faustina sen., von Korinth, pag. 41. — 80[a]) S. auch noch Festspiele zu Ehren der Kaiserin (Faustina) s. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3831. lin. 1. sqq.

jedesmal in Rede stehenden Stadt zugewandte kaiserliche Verordnung oder auch für die freundliche Aufnahme einer der vielen Gesandtschaften, welche die Hellenen dieser Zeit bald an die Statthalter, bald an die Kaiser selbst zu schicken pflegten. Oft allerdings mögen die Veranlassungen zu einem der vielen inschriftlichen Ehrenbeschlüsse dieser Zeit sehr geringfügig gewesen sein; und unleugbar trug — unter guten und milden, wie unter schlimmen und strengen Kaisern — die griechische Servilität gegenüber den Römern, die nun doch (vgl. S. 157.) durch die, (wenn die Kaiser nicht, wie wieder Antoninus Pius, in ihren Provinzen ihre erprobten Legaten länger fungiren ließen,) alljährlich nach den Provinzen abgehenden Statthalter, die nächsten Gebieter der Unterthanen, mehr und mehr „die Angelegenheiten der Provinzialen, vom Größten bis zum Kleinsten, nach ihrem Gutdünken ordnen konnten," [81]) ebenfalls nicht wenig bei zu dem großem Reichthum dieses Zeitalters an monumentalen Verewigungen der damaligen römischen Machthaber.

Noch aber war die Zeit nicht gekommen, wo in Rom harte Regenten thronten, deren herbe Art man nur durch einen wahren Wolkenbruch solcher Ehrenbezeugungen glaubte beschwichtigen zu müssen. Im Gegentheil, auf den am 7. März d. J. 161 verstorbenen Antoninus Pius folgte noch einer der edelsten Männer, die überhaupt auf dem Palatinischen Throne gesessen haben. Der edle Marcus Aurelius, schon in seinen jüngern Jahren, noch unter Hadrian, auch mit griechischen Philosophen nahe befreundet, wie mit jenem (S. 184 fg.) Sextus aus Plutarchs Geschlecht, [82]) nachher (s. unten) seit etwa 140 n. Chr. auch durch Herodes Attikos gebildet; [82a]) seit dem J. 138 Adoptivsohn des Antoninus Pius; hatte schon während der Regierung dieses Kaisers, namentlich seit dem Jahre 147, dem edlen Adoptivvater treu zur Seite

---

81) Vgl. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. 42. p. 533. — 82) *Marc. Aurel.* Comment. I. 9. *Capitolin.* M. Anton. Philos. vit. c. 3, 2. *Zonar.* Ann. XII. 2. init. *Eutrop.* VIII. 12. init. *Suidas.* s. v. *Μάρκος.* — 82a) *Dion. Cass.* 71, 35. *Capitolin.* M. Anton. Philosoph. c. 2, 4. u. s. *Franz* in (*Böckh.*) C. J. Gr. III. pag. 925.

gestanden. Noch immer den Studien eifrig zugewandt, damals besonders dem Verkehr mit dem (für ihn aus Athen nach Rom berufenen) Stoiker Apollonios aus Chalkis oder Chalkedon ergeben,[83] traten ihm dann seit d. J. 161 die Regierungsgeschäfte sehr entschieden in den Vordergrund. Allerdings ist der briefliche Verkehr mit dem Athener Herodes[84]) andauernd mit Eifer fortgesetzt worden, hat Marc Aurel auch noch als Kaiser zuweilen die Vorlesungen seines Freundes Sextus besucht.[85]) Sonst aber war sein Leben ganz überwiegend den schwersten Regierungssorgen geweiht, deren Last ihm sein Adoptivbruder und (seit 161 n. Chr. auch) Mit-Augustus, der ihm weder an Begabung noch an Charakter und Lebensweise ähnliche, (übrigens ebenfalls durch Sextus, Herodes Attikos und Apollonios[85a]) gebildete,) L. Verus nur wenig erleichterte.

Griechenland angehend, so zeigte auch Marc Aurel schon wegen seines humanen und pflichttreuen Charakters überhaupt, wie im Besonderen wegen seiner ganzen hellenistischen Geistesrichtung und seiner freundschaftlichen Beziehungen zu gelehrten Hellenen, für diese Provinz ein gleiches Wohlwollen wie seine Vorgänger, namentlich auch für die athenischen großen Bildungsanstalten und deren Vertreter. Ersichtlich besaß dieser Fürst denn auch in Achaja eine große Beliebtheit; und da die Römer unter seiner Herrschaft auch in den mörderischen Kämpfen mit den Parthern (161, bez. 162—166), an denen er freilich selbst keinen persönlichen Antheil nahm, durch seine großen Feldherrn großen Kriegsruhm

---

83) *Marc. Aurel.* Comment. I. 8. *Capitolin.* vit. Anton. c. 10, 4—6. vgl. M. Antonin. Phil. c. 3, 1. *Lucian.* Demon. c. 31. *Eutrop.* VIII. 12. init. *Euseb.* und *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* II.) pag. 168 sqq. *Cassiodor*, ed. *Mommsen.* S. 638. *Syncell.* ed. Bonn. p. 663. od. p. 351. b. (P.) und allgemein *Dion. Cass.* 71, 35. Sievers a. a. O. S. 1198. Friedländer, Darstell. Bd. I. S. 107. — 84) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 12. p. 562. — 85) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 9. p. 557. *Zonar.* Ann. XII. 2. init. *Dion. Cass.* 71, 1. init. vgl. c. 35. (Sextus war noch im Jahre 177 am Leben. s. *Clinton.* pag. 175.) Vgl. auch *Capitolin.* Antonin. Pius. c. 10, 4. M. Anton. Philos. c. 3, 1. 2. — 85a) *Capitolin.* Ver. c. 2, 5.

davon trugen, so haben auch[86]) die Griechen dieser Provinz ihn nach ihrer Weise in vielen prunkvollen Inschriften gefeiert. Seine ebenso imponirende wie liebenswürdige Persönlichkeit und die griechische Schmeichelei haben auch zusammengewirkt, ihm und seinem Collegen schon bei Lebzeiten auf mehreren Punkten von Achaja einen mit Eifer betriebenen Kultus entstehen zu lassen.[87]) Das hinderte aber durchaus nicht, daß schon unter dieser Regierung auch Achaja von mehreren der schweren Leiden wenigstens

---

86) M. Aurel und L. Verus gefeiert als *Ἀρμενιακοὶ, Παρθικοί*, unter Anderem in Athen: *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 191. u. s. die meisten Inschriften in Anm. 87 ff. *Clinton.* p. 156. — 87) Ueber die Antoninen vgl. dann noch Preller, Röm. Mytholog. 2. Ausg. S. 779 fg. 785 fg. 793 fg. Ehreninschriften zu Megara für beide Kaiser s. *Böckh.* nr. 1074. in Athen: nr. 352. u. s. Vol. II. nr. 2495. u. dazu Addend. nr. 2495 b., aus Astypaläa.

Beide Kaiser als *θεοὶ ἄνακτες* in einer Epidaurischen Inschrift bei *Böckh.* nr. 1167. gefeiert. „Olympische Götter und neue Dioskuren" in Sparta nr. 1316. Kultus und Priester dieser Imperatoren in Athen: *Böckh.* nr. 382 sq. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. p. 127. *Le Bas*, Béotie. pag. 109. nr. 503. u. *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. in Megara: s. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2 u. 3. (Rhein. Museum. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 392.) nr. 235. in Sparta *Böckh.* I. nr. 1242. 1247. 1328. 1357. 1363. sqq.

Ehreninschriften einfach für Marc Aurel: zu Peparethos s. *Böckh.* C. J. II. Addend. nr. 2154. d. zu Leukas (wenn hier nicht etwa Carakalla gemeint ist) mit Statue bei *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2. u. 3. (Rhein. Mus. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 402.) nr. 288. und ebenso zu Jos (*ἡ πόλις Ἰητῶν*) bei *Lenormant*, l. l. centur. 5—7. nr. 296. im Rhein. Mus. 1867. Bd. 22. 2. S. 295. und zu Elateia, *Böckh.* I. nr. 1735; in Tänaron s. *Böckh.* Vol. I. nr. 1317. mit Statue in Thera. *Böckh.* II. nr. 2455. zu Hierapytna auf Kreta. nr. 2581.

Einfach für L. Verus: zu Chios: *Böckh.* II. nr. 2217. Inschrift und Statue zu Hierapytna: nr. 2582. — Die Erhebung des L. Verus zum Cäsar und Mitregenten M. Aurels feierte der Provinziallandtag von Achaja durch Statue und Inschrift zu Ehren dieses Fürsten in Sparta, im Jahre 161 n. Chr. *Böckh.* nr. 1318. Inschrift von Aegina v. Jahre 164, s. *Böckh.* II. Addend. nr. 2140. a. Endlich auch die Münzen von Byzanz zu Ehren der Dea (diva) Faustina jun., Marc Aurels Gattin, *Eckhel.* D. N. VII. p. 82. u. p. 101 fin. der Prinzessin Lucilla.

berührt wurde, die nachmals in Fülle, wie über das ganze Reich, so auch über Griechenland hereinbrechen sollten.

Der große Partherkrieg, an dem auch junge Hellenen aus Achaja, wie unter Andern die Spartaner Neikokles und Dioskoras [88]) theilnahmen, dessen Verlauf und Erfolge mit lebendigem Interesse beobachtet wurden, [89]) der endlich auch in Griechenland eine ganze historische, bez. Vortrags- und Broschüren-Litteratur hervorrief, [90]) die freilich wahre Karrikaturen wahrer und echter Historiographie in Menge zeigte, war allerdings sehr fern von den griechischen Grenzen geführt worden. Man hatte im J. 162 den Kaiser L. Verus mit Freude begrüßt, als er auf der, von ihm an den griechischen Küsten geradezu wie eine Lustfahrt behandelten, Reise nach dem Kriegsschauplatze in Athen bei Herodes Attikos abstieg. [91 a]) Man erzählte mit Staunen von dem leuchtenden, von Westen nach Osten an dem Horizont hinfahrenden Meteor, welches dem Verus erschien, als er hier ein glänzendes Opferfest feierte, und deutete die Erscheinung gern auf den erwarteten glücklichen Ausgang des Partherkrieges. [91]) Und nach dem ruhmvollen Ende des Krieges im Orient glaubte man wirklich, sich wieder mit üppigem, souveränem Behagen einer langen, glücklichen und ungestörten Friedensruhe hingeben zu dürfen. [92])

---

88) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1253. u. nr. 1495. — 89) Vgl. unter Anderem *Böckh.* Vol. II. Addend. nr. 2347. k. (init.) pag. 1059. sq. und die meisten der bisher citirten Inschriften, die (seit 166 bez. 165 n. Chr.) die Siegesnamen der Kaiser bringen. Vgl. *Böckh.* C. J. I. p. 322. *Clinton.* p. 154. 156. — 90) *Lucian.* quomod. histor. conscribend. sit. c. 2—32. Preller bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1178. und f. Sommerbrodt, Ausgew. Schriften Lucians. Bd. III. S. 2 ff. *Clinton.* p. 157. Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. I. S. 608. 625. — 91 a) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. pag. 561. *Capitolin.* Ver. c. 6, 9. — 91) *Syncell.* ed. Bonn. pag. 664. pag. 352. a. (P.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. pag. 170. 171. *Cassiodors* Chronik. ed. *Th. Mommsen.* S. 638. Der Geliebten des Verus, der schönen Smyrnäerin Panthea, brachte damals der berühmte Schriftsteller Lukian in zwei seiner geistvollsten Schriften, „Imagines“ und „pro imaginibus,“ die ihre Schönheit, Tugenden und Talente mit glänzenden Farben schildern, eine begeisterte Huldigung; vgl. auch Friedländer, Darstell. Bd. I. S. 101 ff. — 92) Vgl. *Lucian.* quomodo histor. conscrib. sit. c. 5.

Bald aber gestalteten die Dinge sich unerfreulich genug. Zuerst nemlich hatten die von dem Parthischen Kriege nach Europa zurückkehrenden Legionen aus dem Orient die Pest mitgeschleppt. Und diese Pest, die seitdem, namentlich seit 167 n. Chr., mehrere Jahrzehnte hindurch, bald schwächer, bald stärker auftretend, in den Provinzen des römischen Reiches verheerend arbeitete, hat auch in Griechenland, namentlich auch in Athen, beklagenswerthe Verwüstungen und grausame Verheerungen angerichtet. Ein fürchterliches Erdbeben dagegen, welches im Jahre 178 [94]) Samos, Chios, Milet und viele andere ionische Städte verheerte, und namentlich die herrliche Stadt Smyrna grausam verwüstete, gehörte allerdings zu den gewöhnlichen Schrecknissen dieser spätern Zeiten.

Dagegen kündigte sich ein neues Weltalter an in dem schweren Markomannischen Kriege, welcher, „der erste Akt der Völkerwanderung," in den Jahren 167 zunächst bis 175 n. Chr. die ganzen Donauländer von Regensburg bis Silistria in Flammen setzte, und die Römer nöthigte, unter furchtbaren Anstrengungen mit der ganzen germanischen und sarmatischen Völkerwelt zwischen

---

93) Die Pest: *Eutrop*. VIII. 12. fin. *Syncell*. ed. Bonn. p. 665. od. pag. 352. c. (P.) *Oros*. VII. 15. *Capitolin*. Ver. c. 8. init. Marc. Ant. c. 13, 3 sqq. *Ammian. Marellin*. 23, 6, 24. für Athen speziell s. noch *Philostrat*. V. S. II. 1, 11. p. 561. Vgl. dann *Galen*. tom. XIX. p. 15 16. tom. IV. pag. 788. u. f. *Clinton*. pag. 158. 159. *Wolff*, de ultim. oracul. aetate. pag. 19 sqq. über diese Pest s. auch noch *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 478. II. pag. 856. — 94) „Zwischen 178 und 180;" so Friedl. II. 2. Ausg. S. 73. Nach *Clinton*. pag. 176. i. J. 178. u. f. nun *Philostrat*. Apollon. Tyan. IV. 6. Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582. und *Dion. Cass*. 71, 32. *Zonar*. Ann. XII. 3. Ueber Smyrna s. *Aristid*. ed. Jebb. or. 20. pag. 260. bis pag. 263. u. 21. pag. 263. bis pag. 269. u. 41. pag. 513. bis pag. 516. u. z. J. 178 noch *Chronic. Paschale*. ed. Bonn. Vol. I. p. 489. (od. p. 262. c. P.) *Syncell*. ed. Bonn. p. 667. (od. p. 353. fin. P.) *Euseb*. u. *Hieronym*. chron. l. 1 p. 172. u. f. dazu *Clinton*. l. l.

Auch Ephesos und Nikomedia unter Marc Aurel durch Erdbeben verheert: s. *Aurel. Vict*. Caesar. 16. (M. Aurel. Antonin.) Smyrna schon einmal i. J. 163; vgl. *Böckh*. C. J. II. p. 731. nr. 3188. und s. auch noch sonst für Smyrna, Ephesos und Mitylene: *Aristid*. ed. *Jebb*. or. 25. pag. 317 sq.

der Donau-Linie und den Gebirgen von der Lausitz bis zu den mittleren Karpathen einen Riesenkampf zu bestehen. So gemüthlich wie dem Partherkriege konnten die Griechen diesem Kampfe nicht zusehen. Die Anstrengungen, welche Marc Aurel machen mußte, um in dem noch dazu durch Pest und Hunger geplagten Reiche die zu diesem gewaltigen Kriege nöthigen außerordentlichen Mittel an Geld und Soldaten zu beschaffen, haben ohne Zweifel auch Achaja stark in Mitleidenschaft gezogen. Mehr aber: ebensowenig wie das italische Alpenglacis werden auch die nördlichen Länder der Donauhalbinsel von Einfällen der nordischen Barbaren verschont geblieben sein. Und da offenbar alle irgend verwendbaren Streitkräfte der gesammten Donauhalbinsel auf dem unmittelbaren Kriegsschauplatze beschäftigt waren, so gelang es in der That einem getischen oder dakischen Stamme, den Kostoboken, wahrscheinlich in den ersten unglücklichen Jahren dieses Krieges, durch die dünn bevölkerten makedonischen und nordgriechischen Gebirge nach Mittelgriechenland, bis in die Gegend von Elateia, vorzudringen. Da mußten die Griechen sich selbst helfen. Und in der That sammelte ein tapferer und entschlossener Mann aus Elateia, Mnesibulos mit Namen, der als Athlet einen großen Ruf besaß und außer andern Siegen in der Ol. 235 (= 161 n. Chr.) auch zu Olympia glänzende Erfolge erworben hatte, eine Schaar rüstiger Jünglinge. Mit ihnen zog er aus gegen den Feind. Das Glück war den tapfern Griechen günstig; die Barbaren wurden geschlagen, ihrer viele niedergehauen. Mnesibulos selbst aber fiel; seine Mitbürger ehrten den Mann, der gezeigt hatte, daß der hellenische Stahl in einem zweihundertjährigen Frieden nicht ganz verrostet war, durch Aufstellung seines Standbildes von Erz in einer Hauptstraße ihrer Stadt.[95])

---

95) *Pausan.* X. 34, 2. Sievers a. a. O. S. 1199. und s. über die Kostoboken Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung. Bd. II. S. 63 fg. 128. 349. *Sibelis* zu *Pausan.* l. l. Vol. IV. pag. 303. dagegen hält (vergl. *Capitolin.* Vit. M. Antonin. Philos. c. 22. init. s. auch *Dion. Cass.* 71, 12.) die Kostoboken für ein sarmatisches Donauvolk. Ueber Mnesibulos s. noch (bei *Clinton.* p. 149.) den *African.* ap. *Euseb.* p. 162. Ol. 235.

Trotz solcher Kriegsnoth hat Marc Aurel Griechenland doch niemals ganz aus den Augen verloren, wie dieses namentlich (s. unten) die Verhandlungen zu Sirmium bei den Conflikten der Athener mit Herodes Attikos deutlich zeigen. Und auch später hat er, trotz dauernder schwerer Regierungssorgen, sich stets um das Wohl seiner Hellenen (vgl. unten) eifrig gekümmert.[96])

Die Geschichte Griechenlands unter Marc Aurel ist, wie man sieht, nicht gerade reich an bemerkenswerthen Ereignissen. Sie gewinnt aber ein wärmeres und reicheres Colorit, wenn wir unsere Blicke richten auf die Zustände der Stadt Athen, die von jetzt ab bis auf Justinian I. mehr und mehr das Hauptinteresse bei der Geschichte Griechenlands in der Kaiserzeit in Anspruch nimmt. Es muß dem letzten Bande unserer Darstellung vorbehalten bleiben, die akademische Geschichte dieser Stadt, die im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. eine ganz hervorragende Bedeutung gewinnt, zusammenhängend zu schildern und dabei der großen Professoren aus allen Ländern griechischer Zunge näher zu gedenken, die seit dieser Zeit in der alten Stadt des Perikles ihre mehr oder minder glänzende Rolle bis zur Aufhebung der Universität Athen durch Justinian gespielt haben. Wie wir aber früher zur Charakteristik des damaligen attischen Lebens die Biographie des Demonax gegeben haben, der nicht als Professor, sondern als sittliche Persönlichkeit eine hervorragende Stellung in Athen einnahm, so müssen wir jetzt die Geschichte eines geborenen Atheners erzählen, der — unter Hadrian und namentlich unter den beiden ersten Antoninen blühend, — zwar auch als Professor seiner Zeit eine große Rolle in Athen gespielt hat, der aber doch durch eigenthümliche Verhältnisse im Stande war, in die Geschichte seiner Heimath tief einzugreifen, und dessen Lebensgeschichte für die Kenntniß des Lebens und Treibens der

---

96) Vgl. den Brief des Marc Aurel und des Commodus v. J. 177 n. Chr. an die Lakedämonier; s. *Böckh.* Vol. I. nr. 1319. (L. Verus war i. J. 169 gestorben, und der junge Commodus seit dem Jahre 177 zum Augustus erhoben.)

Hellenen dieser Zeit eben so charakteristisch ist, wie jene des Plutarch für die seines Zeitalters. Nur daß das glänzende Bild dieses Mannes, des Herodes Attikos, lange nicht in dem reinen Lichte strahlt wie die ehrwürdige Gestalt des trefflichen Philosophen von Chäroneia.

Zahlreiche inschriftliche Entdeckungen machen es sehr wohl möglich, für das erste und noch mehr für das zweite Jahrhundert n. Chr. eine ganze Reihe großer athenischer Familien nachzuweisen, welche in diesen Zeiträumen der athenischen Stadtgeschichte mit großer Regelmäßigkeit die politischen und mehr noch die (zum Theil in den Familien erblichen) geistlichen Aemter verwaltet haben. Nur daß wir dabei leider in den allermeisten Fällen darauf beschränkt sind, eben nur die Namen und Aemter der betreffenden Athener kennen zu lernen, während eine mehr ausgiebige historische Ausbeute uns gewöhnlich versagt bleibt. Die Lücken- und Launenhaftigkeit der Nachrichten läßt uns dabei auch nur in wenigen Fällen diese Namensreihe etwas weiter rückwärts in die Zeit der Republik hinein verfolgen; und während aus der alten Glanzzeit Athens nur wenige große Geschlechter bis auf das Hadrianische Zeitalter sich erhalten zu haben scheinen, begegnet uns, — wie schon bemerkt, meistens in geistlichen, gymnastischen, politischen Würden stolz sich blähend, — eine Menge neuer Geschlechter, bez. solcher Familien, die ihre Stellung als römische Bürger in volltönenden romanisch-griechischen Mischnamen abspiegeln. Von alten großen Geschlechtern hatte sich außer dem des Miltiades und Kimon [1a]) namentlich das Haus des Themistokles (vgl. S. 242.) blühend und in sehr angesehener Stellung erhalten.[1b]) Von neuern Familien geht die den Butaden verwandte

---

[1a]) Vgl. S. 242. Anm. 38. Ein M. Aurelios Miltiades von Marathon s. *Böckh.* C. J. I. Addend. pag. 912. nr. 406. c. Nachkommen des Phidias; s. *Böckh.* C. J. I. pag. 461. zu nr. 446. des Perikles, Konon und anderer s. *Böckh.* l. l. zu nr. 448. 385. 393. — [1b]) Ueber das Geschlecht des Themistokles zunächst im ersten Jahrhundert n. Chr. s. die vielen Nachweisungen bei *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 441 sqq. zu nr. 385. (vgl. oben S. 162. 242. u. s. auch *Plut.* Vit. X. Orator. 7, [Lycurg.], 30. und ferner bei Keil, Philol. (1866.) Bd. 23. S. 603. 605. *Lenormant* rech. arch. à Eleus. p. 163.)

und zu den Eumolpiden gehörende Familie Medeios anscheinend bis in das erste Jahrhundert v. Chr. zurück.[1c]) Und neben andauernd blühenden alten Priestergeschlechtern, wie den Lykomiden,[1d]) den Eumolpiden,[1e]) den Kerykeu,[1f]) und neben Familien, bei denen die priesterlichen Aemter (besonders bei den Eleusinien) endlich geradezu zu Eigennamen geworden waren, wie unter Andern die Daduchen,[1g]) die Epibomo,[1h]) erscheinen dann auch neue große Familien, wie namentlich unter Anderen die Bibullier,[1i]) dann die Kasios und Kasianos.[1k])

Wirklich näher bekannt ist uns aber doch nur Ein Mann aus einer andern großen Familie, die sich mit hohem Stolz von den ältesten Geschlechtern dieser Stadt, von den Aeakiden (durch

---

1[c]) Ueber das Haus Medeios s. Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 610 ff. vgl. *Böckh.* C. J. I. pag. 443. zu nr. 386. — 1[d]) Ueberhaupt s. *Bosler*, de gentib. Attic. sacerdot. p. 7 sqq. Vgl. Keil, Philol. Bd. 23. S. 613. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 441 sqq. pag. 473. *Plut.* l. l. *Pausan.* IX, 27, 2. u. s. vorher Anm. 1 b. u. unt. Anm. 1 g. — 1[e]) Vgl. Anm. 1 c. und s. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 444. 448. zu nr. 388. 392. 399. 400. — 1[f]) *Böckh.* p. 447 sq. — 1[g]) Daduchos als Familienname bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 185. 187. 188 b. 190. pag. 325. nr. 191. 192. 193. 194. 353. II. c. lin. 3. 385. 423. Ueber die verwandten Daduchenfamilien Themistokles, Fabius, Tib. Claudius Leonidas=, Lysiades=, Sospis (vgl. ob. S. 162 und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 11, 1. pag. 591.) =Demostratos s. *Böckh.* C. J. I. pag. 442 sq. nr. 397. u. 423. 486. 488. und vergl. Rhein. Museum. N. F. Jahrgang. 21. Heft 4. (1866.) *F. Lenormant.* Inscr. Graecor. ineditar. centur. quarta. (S. 510.) nr. 301. und *Lenormant.* recherch. archéol. à Eleusis. pag. 145—157. und Philologus. (1866.) Band 24. Heft 3. S. 463 ff. *Plutarch.* l. l. — 1[h]) Memmios ἐπὶ βωμῷ bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184. 185. 187. pag. 325. nr. 192. 193. 194. 272. pag. 378. nr. 353. II. c. lin. 4. pag. 441 sqq. pag. 447. Und s. überhaupt Philol. Bd. 23. S. 242 fg. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 11, 1. pag. 591. Vgl. *Meier* Ind. Archont. Eponym. s. v. — 1[i]) Vgl. *Böckh.* C. J. nr. 196. 269. 376. Rhein. Mus. N. F. (1866.) 21. 4. S. 515. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. nr. 320. — 1[k]) Vgl. *Böckh.* Vol. I. p. 375 bis 379. u. nr. 353. I. lin. 4. II. lin. 6. pag. 422. nr. 444. lin. 6. (Der Bd. I. S. 524. Anm. 6. genannte, in Athen auftretende Gajus Julius Spartiatikos wird im Rhein. Museum. XVIII. S. 63. unter Kaiser Claudius gesetzt.)

Miltiades und Kimon)[1]) und von den Erechthiden ableitete:[2]) es ist eben der berühmte Herodes Attikos. Bis zurück zu dem Ausgang des letzten Jahrhunderts v. Chr. können wir seine Familie bestimmt verfolgen.[2a]) Ein Herodes begegnete uns schon (vgl. Bd. I. S. 320. 442. 518.) während der letzten Zeiten der römischen Republik und während der ersten Zeiten der Cäsarenherrschaft;[3]) dessen Sohn Eukles,[4]) der als erster Strategos in Athen noch die Weihung des Heiligthums der Athene Archegetis (Bd. I. S. 518.) zwischen d. J. 12 und 1 v. Chr. — dessen Bau von seinem Vater, dann von ihm selbst geleitet worden war, — mitgefeiert hatte, ist wahrscheinlich für den Urgroßvater des berühmten Mannes anzusehen, mit dem wir es nun hier zu thun haben. Der Großvater Hipparchos dagegen hatte das Unglück, — wir wissen nicht, unter welchem Kaiser, (vielleicht unter Domitian,) wegen eines sogenannten Majestätsverbrechens verurtheilt zu werden und sein Vermögen,[5]) darunter ausgedehnte Olivengärten, konfiscirt und verkauft zu sehen. Unter diesen Umständen schien es, als sollte diese bisher so reiche und angesehene Familie in traurigster Weise herunter kommen, — als, wenigstens

---

1) Vgl. *Pausan.* II. 29, 4. u. f. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 1. p. 546. u. p. 547. *Suid.* s. v. Herod. — 2) *Franz*, (*Böckh.*) C. J. Gr. III. p. 923 b. fin. — 2a) Vgl. *Böckh.* C. J. I. p. 468. — 3) Vielleicht kann die Familie noch weiter rückwärts verfolgt werden. Es ist wenigstens nicht unwahrscheinlich, daß der bei *Joseph.* Ant. Jud. XIV. 8, 5. in des Hyrkanos' Zeit (Bd. I. S. 321 fg. u. 320.) neben dem Archonten Agathokles genannte Eukles, Menanders Sohn, der Halimusier, ein Ahnherr der spätern Eukles und Herodes war. (Ob dagegen es dieselbe Familie ist, von der bereits als des Historikers Thukydides Zeitgenosse im Archidamischen Kriege der Athenische Feldherr Eukles bei *Thucyd.* IV. 104. auftritt, steht dahin.) — 4) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 477. p. 468 b. (*Franz*, Elem. epigr. gr. p. 250. nr. 98.) Ein Sohn (neben Hipparch) desselben war vielleicht Tib. Claudius Eukles bei *Böckh.* C. J. I. Addend. p. 912. nr. 419 b. (Ein Eukles von Marathon *Böckh.* nr. 684, 2.) Zu dieser Generation gehörte doch wohl auch der dem im Texte genannten Eukles und dem Hipparch zeitgenössische Lehrer des Plutarch, der Rhetor Herodes; s. oben S. 162. Vgl. *Plin.* epist. IV. 3. 18. V. 15. — 5) Die Sache selbst s. *Böckh.* C. J. nr. 355. lin. 4. u. 31. p. 426 b. u. s. *Philostrat.* V. S. II. 1, 2. init. pag. 547. (Vgl. *Sueton.* Vespasian. c. 13.)

nach der uns überlieferten Tradition, ein unerwarteter Glücksfall dieses Geschlecht mit einem Male wieder zu glänzender Höhe erhob. Unter der Regierung des Kaisers Nerva nemlich entdeckte des Hipparchos Sohn Attikos [6]) in einem ihm gehörigen Hause am Theater einen großen Schatz. Mit dem milden Charakter des Nerva noch nicht vertraut, nicht ohne Besorgniß vor der fiskalischen Raubgier der römischen Regierung, stellte er das Geld dem Kaiser zur Verfügung. Nerva aber antwortete sehr gemüthlich: „Nun, so verbrauche doch deinen Schatz!“ Noch nicht völlig beruhigt, schrieb Attikos zurück: „Die Menge des Geldes ist für einen Privatmann doch zu groß!“ Da ließ ihm Nerva denn einfach sagen: „Nun, so mißbrauche es doch! Es ist ja Dein Eigenthum!“ [6a]) So behielt denn Attikos seinen Fund; und nun fand der wieder reich gewordene Mann leicht eine Gattin aus gutem Hause, die ihm auch ihrerseits ein kolossales Vermögen zubrachte. [6b]) Dieser Schatz und diese Mitgift legten nun den Grund zu dem ungeheuren Vermögen, durch dessen Besitz und liberale, ja verschwenderische Verwendung diese Familie im Laufe des zweiten Jahrh. n. Chr. nicht bloß in Athen und Achaja, sondern auch in Asia und Italien den größten Ruf gewonnen hat.

Der Mann aber, welcher den Glanz seines Hauses vor Allem in solcher Weise begründet hat, war nun eben der Sohn dieses Attikos, — es ist der vielgenannte Tiberius Claudius Attikos Herodes. [7]) Dieser Herodes wurde nach der jetzt als wahr-

---

6) So nach der Darstellung bei *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 2. pag. 547 sq. Andere, wie *Suidas.* s. v. Herodes. u. *Aristid.* (ed. *Dindorf.*) III. (*Sopatri* Prolegomen.) pag. 739. schreiben anscheinend die Schatzfindung dem Herodes selbst zu. — 6a) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, 2. p. 547 sq. u. nach ihm *Zonar.* Annal. XI. 20. s. fin. u. vgl. die Stellen in Anm. 6. — 6b) So nach *Philostrat.* l. l. 1, 2. fin. — 7) Kürzer auch bloß Herodes, Cl. Herodes, Tib. Cl. Herodes, Herodes Attikos' Sohn, Cl. Attikos, Tib. Cl. Attikos, Julius Herodes, Herodes Attikos, oder Herodes von Marathon genannt; s. *Franz.* p. 926. *Meier*, Ind. Arch. Eponym. s. v. *C. Keil* s. v. bei Pauly, R. E. Bd. 1. 2. (2. Ausg.) S. 2096. init. — Die reiche ältere und neuere Litteratur über diesen merkwürdigen Mann s. zusammengestellt von Keil a. a. O.; von der neuesten Litteratur sei hier nur erwähnt *Böckh.* C. J. Gr. Vol. I. pag. 42 sqq. und mehr noch *J. Franz* in dem C. J. Gr. Vol. III. pag. 916 sqq. und namentlich der schon citirte, höchst

scheinlich angenommenen Ansicht i. J. 101 [8]) geboren; seine Heimath war der altberühmte attische Demos Marathon.[8a]) Der sehr begabte und lernbegierige Knabe [9]) wurde tüchtig erzogen; seine Neigung fiel früh auf das Studium der Rhetorik im Sinne jener Zeit; er ist denn auch später einer der gefeiertsten Rhetoren oder Sophisten dieses ganzen Zeitalters geworden. Sein Vater Attikos, der selbst ein schwärmerischer Bewunderer der Rhetorik dieser Zeit war und namhafte zeitgenössische Sophisten mit Beweisen seiner Gastfreundschaft und königlichen Freigebigkeit zu überschütten liebte, gab dem Sohne alle Mittel zu möglichst vorzüglicher Ausbildung. Geschult zunächst nach den alten Mustern, unter denen er besonders den Kritias bevorzugte; dann aber zu verschiedenen Zeiten gebildet durch namhafte Lehrer dieser Zeit, Sophisten und Philosophen, namentlich durch Männer wie Polemo von Smyrna,[9a]) Favorinus,[9b]) Skopelianos von Smyrna [9c]) und Sekundus [9d]) aus

---

sorgfältige Artikel von Keil bei Pauly a. a. O. S. 2096—2104, wie auch R. Schillbach, über das Odeion des Herodes Attikos. S. 7 ff. und Ellissen, zur Geschichte Athens. S. 73 bis 88. — 8) Vgl. Keil a. a. O. S. 2096. *Franz* l. l. p. 922 b. 923. u. 925 b. *Clinton.* (vgl. pag. 145.) pag. 173. nimmt etwa d. J. 100 n. Chr. an. — 8a) *Suidas.* s. v. Herod. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 15. fin. *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B. lin. 5. — 9) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 14. pag. 565. Liberalität des Attikos gegen fremde Sophisten und bei der Ausbildung seines Sohnes Herodes: s. *Philostrat.* Vit. S. I. 21, 7. p. 521. — 9a) Die Studien bei Polemo gaben dem Herodes eigentlich nur den letzten Schliff; denn diesen Sophisten hörte H. erst als Mann, als er bereits (s. unten) selbst schon einen Namen hatte und eine Zeit lang im römischen Staatsdienst in Asia fungirte. Für die kurze Zeit, die H. bei Polemo als Zuhörer verweilt hatte, schenkte er demselben ein Honorar von 250,000 Drachmen oder etwa 65,500 Thalern! Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, c. 6. u. c. 7. II. 1, 14. init. — 9b) Favorinus blieb mit ihm dauernd befreundet und hat dem Herodes auch bei seinem Tode durch sein Testament seine gesammte Bibliothek, ein Haus in Rom und einen dunkelfarbigen, aus Indien gebürtigen Sklaven, Namens Autolekythos, vermacht. *Philostrat.* V. S. I. 8, 3. pag. 490. II. 1, 14. init. — 9c) Skopelian: s. *Philostrat.* V. S. I. 21, 7. pag. 521. II. 1, 14. init. *Franz*, p. 922 sq. u. p. 925., meint, daß H. die Kunst des S. erst nach seinem pannonischen Fiasko (s. unten Anm. 11.) genossen habe. — 9d) Vgl. *Böckh* C. J. I. p. 448. zu nr. 399. u. 400. u. *Philostrat.* V. S. lib. I, 26. p. 544. II. 1, 14. init.

Athen (vgl. unten Bd. III.); nicht minder durch den Unterricht des Knidiers Theagenes, des Munatius aus Tralles, seiner Lehrer in den kritischen Wissenschaften, d. i. in der Grammatik und Philologie, und des Tyriers Tauros, eines Platonischen Philosophen;[10]) hat Herodes auch einem seiner Lehrer, dem Sekundus die Leichenrede gehalten, obwohl er als selbständiger Rhetor sich später mit demselben verfeindet hatte.[10a])

Herodes, der bei hoher Begebung jetzt und später unermüdlichen Fleiß entwickelte, wurde schon als ziemlich junger Mann auch in weiteren Kreisen bekannt. Die Athener schickten ihn anscheinend im Jahre 118 oder 119, bez. 120, an den damals in Pannonien befindlichen Kaiser Hadrian zur Begrüßung, und so hielt er denn vor diesem Imperator eine feierliche Rede, mit der er aber zu seiner größten Beschämung, ja wahren Verzweiflung gründlich durchfiel.[11]) Dieses hinderte jedoch nicht, daß derselbe Hadrian, bei dem er allmählich immer höhere Gunst gewann, ihn im J. 125, (bez. 128) zum „Diorthotes" (S. 148.) oder kaiserlichen Commissar der s. g. freien Städte der Provinz Asia ernannte.[12]) Hier entwickelte er in offenbar mehrjähriger Thätig-

10) *Suid.* s. v. Herod. Munatius: *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 7. p. 538. u. f. überhaupt II. 1, 14. init. u. f. Keil, S. 2097. Ellissen, S. 96. — 10a) *Philostrat.* V. S. I. 26. pag. 544. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 399. pag. 448. b. — 11) Die Chronologie: *Franz*, l. l. pag. 922 b. 925 b. über Hadrian in dieser Zeit vgl. *Flemmer* l. l. pag. 3. 17 sqq. die Sache selbst: *Philostrat.* V. S. II. 1, 14. pag. 565. Vgl. auch *Clinton.* pag. 133. — 12) *Suid.* s. v. Herod., (der, schwerlich mit Recht, den Vater Attikos als Statthalter in Asia fungiren läßt.) *Philos.* Vit. Soph. I. 25, 6. pag. 537. u. II. 1. c. 3. pag. 548. c. 8. init. pag. 554. sq. *Franz* ll. ll. pag. 922. 924. 925, der ihn zwischen 125—128 in Asia als Staatsdiener und auch als rhetorischer Reisender arbeiten läßt. Keil S. 2097. Ellissen, S. 75. (Sievers dagegen, bei Pauly, R. E. Bd. I. 1. im Artikel „Antonini," S. 1193. stimmt mit Heyse (in der Zeitschrift f. Alt. Wiss. 1839. S. 123. Anm. 15.) für d. J. 128. — Selbst schon Lehrer der Rhetorik, hat H., wie gesagt, damals auch jenen Polemo von Smyrna gehört und sehr honett honorirt. *Philostr.* V. S. I. 25, c. 6. u. c. 7. p. 537 sqq. u. pag. 539. II. 1, 3. pag. 548. Erinnerungen an diesen Aufenthalt in Asia, s. den Rest eines Beschlusses aus Smyrna *Böckh.* C. J. II. nr. 3187. 2. pag. 731. und Statue und Inschrift des H. zu Ephesos. nr. 2978. Herodes

keit bereits die Charakterzüge und Neigungen, die später bei ihm besonders eigenthümlich hervortraten. Einerseits nemlich zeigte er schon hier die liberale Neigung, von seinem enormen Vermögen, theils aus humaner Gesinnung, theils aus Liebhaberei für großartige Bauten, theils aber auch aus Eitelkeit, und angeregt durch die unermüdliche Baulust seines Gönners Hadrian, — im Interesse ganzer griechischer Gemeinden den großartigsten Gebrauch zu machen. Er unterstützte nemlich aus eigenen Mitteln die s. g. Troadenser, d. i. die Bürger der Stadt Alexandria Troas, die sich bisher mit sehr schlechtem Wasser hatten behelfen müssen, bei dem Bau einer großartigen Wasserleitung in freigebigster Weise. Genauer gesagt: er hatte den Kaiser Hadrian bestimmt, aus den Einkünften der Provinz Asia für diesen Bau drei Millionen Drachmen (785,880 Thaler) auszuwerfen. Herodes leitete den Bau selbst, der dann auf die enorme Summe von sieben Millionen Drachmen (1,883,720 Thaler) zu stehen kam. Beunruhigt durch die Bedenken seiner Statthalter und Beamten in Asia über diese kolossale Ausgaben für Eine Stadt, äußerte sich Hadrian, damals in Athen, tadelnd gegen den alten Attikos über die Verschwendung des Herodes. Attikos aber übernahm sofort für seinen Sohn die ganze Summe von vier Millionen Drachmen (1,047,840 Thaler), um welche die Kosten den Anschlag überschritten, auf sein und seines Sohnes Vermögen![13]) Andrerseits kam des Herodes leidenschaftliches, zum Jähzorn geneigtes, herrisches Wesen schon hier in unangenehmer Weise zum Ausbruch in einem sehr unfreundlichen Zusammentreffen mit dem damaligen Prokonsul von Asia, dem liebenswürdigen M. Antoninus (dem spätern Kaiser), bei einer Reise auf dem Ida.[14])

---

als blühender Rhetor unter Hadrian bei dessen Ende genannt bei *Syncell.* chronogr. ed. Bonn. pag. 661. oder pag. 278. fin. (V.) p. 350. b. (P.) — 13) *Philostrat.* V. S. II. 1, 3. p. 548; der Bezug von *Böckh.* C. J. II. nr. 3579. p. 873 b. hierauf ist dagegen nach Keil, S. 2097. sehr fraglich. Vgl. auch C. J. nr. 3583. — 14) *Philostr.* V. S. II. 1, 8. p. 554. sq. — Antoninus Prokonsul von Asia; s. oben S. 358. und vgl. auch *Philostrat.* I. 25, 3. und *Digest.* XLVIII. 3. de custod. et exhibit. reor. lex. 6.

Nach Athen zurückgekehrt, ist Herodes während der Regierung Hadrians Agoranome gewesen;[15]) er hat ferner (ungewiß wann, vgl. S. 341.) das Amt des Archon Eponymos bekleidet.[16]) Das Jahr endlich, wo Herodes die Festfeier der durch Hadrian ins Leben gerufenen Panhellenien geleitet hat, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.[17])

Das Ansehen und der Einfluß des Herodes erreichten aber ihren Höhepunkt unter den Antoninen. Allmählich ein berühmter und viel gepriesener Professor der Rhetorik geworden, begab auch Herodes sich seiner Zeit, wie so viele namhafte griechische Rhetoren und Philosophen, nach der Welthauptstadt Rom. Und hier zählte er (i. J. 140 und nachher)[18]) unter seinen Zuhörern auch die beiden Adoptivsöhne des Kaisers Antoninus Pius, den Marc Aurel und den L. Verus.[19]) Aus diesem Verhältniß gingen einerseits langjährige sehr intime Beziehungen zwischen ihm und beiden spätern Augusten,[20]) und große Gunst bei dem Hofe und der damaligen vornehmen Welt in Rom für Herodes hervor. Herodes, selbst einer schon lange mit dem römischen Bürgerrechte begabten, dann auch „konsularischen" Familie angehörig,[21a]) wurde nemlich nicht allein i. J. 143 n. Chr. (zugleich mit einem Gajus Bellicius Torquatus) mit dem römischen Consulat geehrt,[21])

---

15) Vgl. Keil, S. 2097., der dafür eine von Pittakis, l'ancienne Athènes. 1835. p. 122. mitgetheilte Inschrift anführt. — 16) Keil a. a. O. *Philostr.* V. S. II. 1, 5. pag. 550. *Meier* Ind. Arch. Eponym. s. v. pag. 85. a. *Ephem. Arch.* nr. 181. pag. 175. *Philistor.* I. 9. p. 381. nr. 1, 3. III. 1. p. 62 sqq. nr. 2, 1. u. Phil. Suppl. II. (1863.) S. 591 bis 596. Westermann bei Pauly, Bd. I. 2. S. 1478. setzt sein Archontat um Ol. 230 = 141 n. Chr. (vgl. aber oben S. 341.) — 17) *Philostrat.* V. S. II. 1, 5. p. 550. Keil, S. 2097 u. ob. S 332. Herodes hat auch mit seinem Sohne Herodianos (s. unten Anm. 23.) dem Kaiser Hadrian als seinem Wohlthäter eine Bildsäule aufgestellt; *Ephem. Arch.* nr. 4006. Keil, S. 2103. Vgl. auch Anm. 26. — 18) *Franz* l. l. pag. 925. b. — 19) *Dion. Cass.* 71, 35. und s. auch *Capitolin.* Marc. Anton. Phil. 2, 4. Ver. c. 2, 5. — 20) Vgl. ob. S. 368 u. 370. — 21[a]) Nach *Philostr.* V. Soph. I. 25, 6. pag. 536. u. II. 1, 1. p. 546. waren auch seine Vorfahren auf der väterlichen Seite *δισύπατοι* gewesen, d. i. seine Familie war durch zwei Consulate erlaucht geworden. vgl. *Suid.* s. v. Herod. — 21) *Aristid.* ed. Dindorf III. *Sopatri* Prolegomen. pag. 739. *Philos.* V. S. I. 25, 6.

er durfte sich auch mit den vornehmsten Familien Roms verwandtschaftlich verbinden. Herodes war in jüngern Jahren, so hat gegenwärtig die inschriftliche Forschung ermittelt, mit einer griechischen Dame vermählt gewesen, mit einem Mädchen aus dem, den Heroden anscheinend verwandten,[21b]) angesehenen athenischen Hause der Vibullier (von Marathon), Namens Alkia Vibullia.[22]) Lebensumstände und Tod dieser anscheinend früh verstorbenen Frau und ihres Kindes[23]) sind uns nicht weiter bekannt. Herodes aber, zur Zeit seines Consulats offenbar Wittwer, hat sich nach d. J. 143 in Italien mit der vornehmen und reichen Römerin Appia Annia Regilla vermählt; sie war eine Schwester des

---

pag. 536. *Cassiodors* Chronik. ed. *Mommsen.* S. 637. *Gell.* Noct. Att. I. 2, 1. IX. 2, 1. XVIII. 10, 1. XIX. 12, 1. *Böckh.* C. J. I. nr. 1077. III. nr. 6280. B. lin. 34 sqq. u. s. *Franz* l. l. pag. 924 a. 925. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 129. *Clinton.* Fast. Roman. pag. 130. u. 132. Möglicherweise hängt auch mit der Bekleidung dieser Würde chronologisch die Aufstellung der Statue der „bewaffneten Aphrodite" in Rom durch Herodes Attikos zusammen; s. darüber *Damasc.* bei *Phot.* Bibl. p. 1046. (ed. *Höschel.*) Overbeck, die antiken Schriftquellen zur Gesch. der bildenden Künste bei den Griechen. S. 459. nr. 2367. — 21b) *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 544. — 22) Die Inschriften aus denen ihre Existenz belegt wird, sind *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2371. u. s. pag. 293 a. Vol. I. nr. 993. (pag. 920 b.) *Ephem. Arch.* nr. 3762. pag. 1932. = *Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ.* nr. 46. u. s. Keil a. a. O. S. 2102 fg. Philol. Bd. 23. S. 235 fg. u. S. 613 fg. Rhein. Mus. XVIII. S. 65 fg. u. XXI. (1866.) Heft 3. S. 383. in *Franc. Lenormant* Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. nr. 192. Ueber verwandtschaftliche Beziehungen des Herodes zu den Vibulliern s. auch *Böckh.* C. J. zu nr. 995, 1. — 23) Alkia durch die Pandionische Phyle geehrt: *Ephem. Arch.* nr. 3762. = *Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ.* nr. 46. ihr Sohn: der in einer (auf einer ihm gesetzten Statue stehenden) Inschrift der Julieten von Keos genannte (*Böckh.* C. J. Vol. II nr. 2371.) Tib. Cl. Attikos (Julios) Herodianos, mit dem zusammen sein Vater dem im J. 138 verstorbenen Kaiser Hadrian eine Bildsäule setzte; vgl. *Ephem. Arch.* nr. 4006. pag. 2003. *Suid.* s. v. Keil, S. 2103.; dieser Sohn scheint aber ziemlich bald verstorben zu sein. Der Polydeukion, den die Dame Alkia (*Böckh.* Vol. I. nr. 993. pag. 920 b. Keil, Philol. Bd. 23. S. 235.) zu Kephisia dem Poseidon weihte (s. auch die Inschrift im athenischen Theater bei Gerhard, Arch. Anz. 188. 188. S. 263.* Keil, S. 2102) war ein Freigelassener; s. unten.

angesehenen Appius Annius Atilius Bradua, der nachmals im Jahre 160 das Consulat bekleidet hat, und mit der damals regierenden kaiserlichen Familie verwandt.[24]) Mit dem Hofe stand Herodes aber so intim, daß daß nachmals der Kaiser Marc Aurel, der auch mit Herodes den lebhaftesten Briefwechsel unterhielt (S. 368.), bei dem Zuge seines Collegen L. Verus gegen die Parther (S. 370.) den jungen Fürsten i. J. 162 der Gastfreundschaft des gelehrten Freundes in Athen empfahl, Verus aber in Herodes' Hause als gerngesehener Gast mit Behagen sein Quartier aufschlug.[25]) Es entsprach dieser Intimität wie den damaligen Gewohnheiten der Athener sehr wohl, daß unser Herodes, — der wahrscheinlich auch schon einmal Priester des Hadrianus und des Zeus in dem Olympieion gewesen war[26]) — anscheinend auch Oberpriester bei dem Kultus der Kaiser M. Aurel und L. Verus in Athen gewesen ist.[27])

Alle diese Würden und Ehren hätten indessen auch jedem andern hochstehenden Athener zufallen können. Allein aber ein Mann von dem enormen Vermögen des Herodes konnte seinen Namen bei den Griechen seiner Zeit in der Art unsterblich machen, wie wir es nun zu zeigen haben. Sein verschwenderischer Vater Attikos hatte sein neu gewonnenes Vermögen theilweise in derselben Art zu verwenden angefangen, wie seiner Zeit jener Epa-

24) Die Chronologie s. bei *Franz* l. l. p. 925 b. (921.) Die Ehe erwähnt: *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. p. 555. Der Stammbaum der Regilla wurde (*Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6280. B. lin. 3. 4. vgl. 38—40.) bis auf Aeneas zurückgeführt; auch war Regilla mit der uralten fürstlichen gens Julia verwandt. Ueber die Details s. *Franz* l. l., zu der genannten Inschrift pag. 921. 924.; wie auch p. 875. zu nr. 6184. Ellissen S. 77. — 25) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. pag. 561. — 26) *Böckh.* C. J. Gr. Vol. I. nr. 335. u. 336. u. p. 413. b. u. s. Keil a. a. O. S. 2098. u. 2097. — 27) *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. pag. 127. u. s. dazu jetzt Philologus. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 630. u. Bd. 23. (1866.) S. 489. (*Lebas*, Béotie. pag. 109. nr. 503. *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis; recueil d. inscript. pag. 259.) *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. pag. 1760. u. s. ferner Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 629 fg. und die von Keil bei Pauly a. a. O. S. 2098. angeführten attischen Phylen-Inschriften. *Böckh.* C. J. nr. 382. 383.

minondas von Akräphia und andere Hellenen dieser Geistesrichtung. Attikos hatte wiederholt bei festlichen Gelegenheiten für Opfer und für Speisungen seiner athenischen Mitbürger und der anwesenden Fremden großen Aufwand getrieben, — (er liebte es unter Anderem, bei Opferfesten zu Ehren der Athene und anderer Gottheiten an Einem Tage hundert Ochsen zu opfern und das gesammte attische Volk nach Phylen und Geschlechtern zu bewirthen, bei den Dionysien aber Athener und Fremde in dem Kerameikos mit Wein zu tränken), — und schließlich in seinem Testament verordnet, daß fortan aus seinem Nachlaß jeder Athener alljährlich Mann für Mann eine Mine (26 Thlr. 6 Sgr.) ausgezahlt erhalten sollte. Damit war aber sein Sohn nicht einverstanden, der ohnehin die Abfassung dieses Testamentes fremden, ihm feindlichen Einflüssen zuschrieb. Auch Herodes freilich dachte nicht daran, oder er fand es unmöglich, mit seinen Mitteln neue und bleibende Quellen des Wohlstandes für Athen zu eröffnen, Handel und Industrie wieder zu beleben. Aber ihm war doch jene kolossale und dabei völlig nutzlose Geldverschleuderung sehr zuwider; so sehr ihm in großartig fürstlichem Sinne Geiz und todtes Aufspeichern seiner Einkünfte zuwider war, so mitleidig er sich zu aller Zeit gegen Arme, so überschwenglich freigebig er sich[27a]) wiederholt gezeigt hat, — sein Sinn stand auf andere Dinge. Nach dem Beispiele Hadrians wollte er wenigstens Werke schaffen, die, freilich auch großentheils brillante Monumente seiner Freigebigkeit und seiner Eitelkeit — denn doch theils die monumentale Schönheit Athens und anderer Städte Griechenlands durch neue Reize erhöhen, theils ganzen Gemeinden einen dauernden Nutzen schaffen sollten. So hielt er denn das Testament seines Vaters nicht ein, sondern machte den Athenern den Abfindungsvorschlag, einem Jeden ein für alle Mal die Summe von je fünf Minen (130 Thlr. 29 Sgr.) auszuzahlen. Weil er aber bei der Abrechnung die Schulden abzog, die viele Bürger von Alters her

27a) Verschwendung und Testament des Attikos: s. *Philostr.* V. S. II. 1, c. 3. fin. u. c. 4. init. pag. 549. Sinnesart des Herodes: *Philostrat.* II. 1, 1. fin. pag. 547.

noch in den Schuldbüchern seines Vaters und seiner Mutter stehen hatten, so erhielten gar Manche nur wenig ausgezahlt, Einige gar Nichts; noch andere waren weit mehr schuldig, so daß sie sogar noch Schulden an Herodes abzutragen gehabt hätten. Die Athener haben ihm das freilich niemals vergessen; sie haben ihn nach ihrer Art dafür stets mit Hohn und Spöttereien verfolgt. Noch als Herodes (s. unten) das Panathenäische Stadion prachtvoll ausgebaut hatte, sagten sie grollend: das Stadion heiße mit Recht das Panathenäische, denn es sei mit dem Gelde gebaut worden, um welches Herodes die sämmtlichen Athener betrogen habe! [28])

Dafür ließ er es aber nun zu keiner Zeit an Beweisen einer energischen Freigebigkeit fehlen; in üppig reichem Grade auch gegen Privatpersonen, die von ihm verabscheuten schmutzigsten Pseudophilosophen im Bettlermantel nicht ausgenommen.[29a]) Wahrscheinlich bald nach dem Tode des Vaters und nach jener delikaten Abrechnung mit dem athenischen Publikum,[29]) ließ er aber das s. g. Panathenäische Stadion des Lykurgos jenseits des Ilissos herstellen und vollständig mit weißem Marmor aus den herrlichen Brüchen des Pentelikon belegen, (eine Arbeit, die vier Jahre in Anspruch nahm), — so daß es [30a]) nunmehr in blendender Pracht sich würdig an die benachbarten Hadrianischen Neubauten (S. 329.) anschloß.[30]) Auf einem der Felshügel oberhalb der Langseiten des Stadion erbaute er einen (jetzt allerdings spurlos verschwun-

28) *Philostrat.* II. 1, 4. fin. pag. 549. Die damalige Zahl der athenischen Bürger auf 6000 Stück angeschlagen, so hätte Herodes rund etwa 786,000 Thaler zu zahlen gehabt. — 29a) *Gell.* N. A. IX. 2. — 29) *Franz* l. l. pag. 925 b. noch in Hadrians letzten Regierungsjahren und nachdem er anscheinend schon einmal die Panathenäen geleitet und das Archontat bekleidet hatte. *Philostrat.* II. 1, 5. init. Ellissen, S. 76 fg. — 30a) Nach der Vermuthung von C. Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) Bd. 23. Heft 1. S. 22. baute er vielleicht auch die zugehörige Brücke über den Ilissos, deren Trümmer noch jetzt erhalten sind. — 30) *Philostrat.* II. 1, c. 4. fin. u. c. 5. pag. 549. u. 550. *Pausan.* I. 19, 7. *Suid.* s. v. und s. Ellissen, S. 76 fg. *Breton*, Athènes décrite et dessinée. pag. 301 sqq. Bursian bei Pauly, R. E. I. S. 1980 und Geogr. von Griechenl. I. S. 320.

denen) Tempel der Tyche, mit dem elfenbeinernen Bilde der Göttin, die ein Ruder in der Hand hielt.[31]) Eine Inschrift belehrt uns ferner, daß Herodes auch in dem attischen Demos Myrrhinus der Athene einen Tempel hergestellt und das Bildniß der Gottheit geweiht hat.[32]) Sein Hauptwerk in Athen aber war das mit verschwenderischer Pracht und ausgesuchter Schönheit erbaute, große Odeion oder bedeckte Theater, welches er (seit d. J. 161 n. Chr.) zum ehrenden Gedächtniß seiner jüngst verstorbenen zweiten Gemahlin Regilla (s. unten) am südwestlichen Abhang der Akropolis, mit südwärts gerichteter Fronte, für etwa 6000 Zuschauer erbaute. Die Bedachung aus Cedernholz ist natürlich längst verschwunden. Die Steinbauten aber sind noch heute zum großen Theile erhalten, in unsern Tagen wieder vollständig blosgelegt. Der für die Sitze der Zuschauer bestimmte Theil lehnte sich an den Abhang des Burghügels; die in zwei Abtheilungen geschiedenen 31 Sitzreihen hatten Marmorsitze. Die Orchestra war mit quadratischen Marmorplatten belegt, und es wechselten dabei Platten aus weißem penteliſchem Marmor mit solchen aus mattgrün-, gelb-, grau-geadertem Cipollin von Karystos. Der Bau wurde seiner Zeit von den Griechen sehr bewundert; die Neueren finden jedoch, daß dieses Gebäude „neben den Ueberresten der Perikleischen Zeit keinen tieferen Eindruck macht." [33])

---

31) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 550. *Breton.* l. l. pag. 303. *C. Keil*, sched. epigr. pag. 16. Bursian, Geogr. S. 320. — 32) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 490 u. s. *Ephem. Arch.* nr. 1450. *Lebas*, Attique nr. 13. Keil bei Pauly, a. a. O. S. 2099., der hier auch noch auf eine andere, muthmaßlich auf diesen Herodes bezügliche, monumentale Erinnerung am Parthenon hinweiset. — 33) *Philostrat.* II. 1, c. 5. p. 551. c. 8. p. 556. *Pausan.* VII. 20, 3. *Suid.* s. v. Herodes. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6280 B. lin. 46. *Franz* l. l. pag. 924. b. Pittakis, *Ephem. Arch.* nr. 48. 1858. pag. 1707—1714. R. Schillbach, S. 19 ff. Bullet. d'Instit. Archéol. 1858. pag. 105. Gerhards Archäol. Anz. 1859. nr. 121. S. 2*. Nr. 3. *Breton.* l. l. pag. 286 sqq. Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 304 und bei Pauly, Bd. I. 2. S. 1980. *Iwanoff* in den Annal. dell' instit. XXX. pag. 213 sqq. Keil a. a. O. S. 2099. Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 503 ff. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 50.

Daneben liefen andauernd andere Beweise fast fürstlicher Freigebigkeit. So wissen wir, daß Herodes die Anordnung veranlaßt hat, in Folge deren die athenischen Epheben bei dem Besuche der Ekklesien und bei den Festzügen statt der bisher üblichen schwarzen Mäntel weiße trugen, — diese Mäntel aber machte er ihnen zum Geschenk.[34]) Und bei der Leitung der großen Panathenäen, bei der er, wie bei dem Archontat und der Leitung der Panhellenien die großartigste Freigebigkeit entfaltete, ließ er zum Erstaunen der schaulustigen Menge das heilige Rollschiff mit dem Peplos der Göttin mit Hülfe „unterirdischer" Maschinen durch Ruder fortbewegen.[35]) Ebenso hat er, wie gesagt, in dem Demos Myrrhinus den Tempel der Athene hergestellt und ein neues Standbild der Göttin geweiht.[35a]) Für solche reiche Gaben sind ihm die Athener, so lange er (s. unten) mit der Gemeinde sich noch nicht überworfen hatte, denn auch in ihrer Weise dankbar gewesen. War dem reichen und freigebigen Manne für die vorhin berührte Leitung des Archontates oder eine erste Leitung der großen Panathenäen der Ehrenkranz zu Theil geworden,[36]) so haben ihm auch die andern Auszeichnungen, der marmorne Ehrensitz im Theater,[36a]) Statuen und Inschriften in Menge, nicht gefehlt, mit denen das Athen dieser Zeit reiche und hochstehende Wohlthäter römischer und griechischer Zunge so gern und so reichlich zu bedenken liebte.[37]) Namentlich ist hier hervorzuheben, daß

34) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 550. u. s. die Inschrift im Philist. II. 18. p. 268. lin. 10. *Dittenberger*, de Attic. epheb. p. 57-59. — 35) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 550. (*Paus.* I 29, 1.) A. Mommsen, Heortologie. S. 187. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 54, 15. Rhein. Mus. XIV. S. 493. Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) Bd. 23. Heft 1. S. 46. Anm. 85. Die s. g. unterirdischen Maschinen des Philostratos deutet Ellissen, S. 76. als eine künstliche, im Innern des Schiffes verborgene, die Treibräder verbergende Maschinerie. — 35a) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 490. *Lebas*, Attique. nr. 13. pag. 2. Keil im Philolog. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 557. — 36) *Philostrat.* Vit. S. II. 1, 5. init. pag. 550. Ellissen, S. 76 fg. — 36a) Dieses nach der Vermuthung bei Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 622. — 37) Inschriften zu Ehren des Herodes Attikos bei Roß, Archäolog. Aufs. Bd. II. S. 653. Ueber die 13 von den Phylen ihm aufgestellten Bildsäulen s. Keil bei Pauly a. a. O. S. 2098, mit den

die damals 13 Phylen von Attika ihm ebensoviele Bildsäulen mit rühmenden Inschriften geweiht haben, wie auch daß ihm zu Myrrhinus eine Statue mit Ehreninschrift aufgestellt worden ist.[37a])

Es war nun aber ebenfalls vollständig im Sinne dieser Zeit, daß Herodes — auch hierin der Nachahmer des Hadrian, — seine Wohlthaten nicht lediglich den Athenern zufließen ließ, sondern auch die übrigen Griechen der Provinz Achaja in reichster Weise damit bedachte. Und hier hat er in der Regel sehr wohlthätig und nützlich gewirkt. Nicht nur daß er den Städten auf Euböa, der Stadt Megara, Städten im Peloponnes,[38]) und in Böotien[39]) reichliche Unterstützungen zufließen ließ, so hat er der (wahrscheinlich durch das Erdbeben unter Trajan S. 152.) tief heruntergekommenen Stadt Orikos in Epeiros durch umfassende Mittel wieder aufgeholfen.[40]) Es war sehr menschenfreundlich, daß er sich der Bäder in den Thermopylen (S. 216.) annahm und hier

---

Resten dieser Inschriften (Statue und Inschrift der Phyle Antiochis s. *Böckh.* nr. 382. 383.); Nachrichten von noch andern Ehrenbeschlüssen, bez. Statuen, zu Ehren des Herodes sind gesammelt a. a. O. S. 2099 fg.; (desgl. auch Notizen über Ehrenbeschlüsse für Andere, auch befreundete Auswärtige, bei deren Ausführung der freigebige Herodes, auch in fremden Gemeinden, mit thätig erscheint; s. auch im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 233; so z. B. für einen jungen Korkyräer. *Böckh.* II. nr. 1883.) — 37[a]) Vgl. die Stellen in Anm. 35[a]. — Auch zu Platää scheinen ihm die daselbst zu den Eleutherien sich versammelnden Hellenen eine Statue mit Ehreninschrift gesetzt zu haben. Vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127 sqq. und s. dazu Philolog. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 630. Statue und Inschrift des H. zu Ephesos: *Böckh.* II. nr. 2978. — 38) *Ephem. Arch.* nr. 3363. pag. 1760. *Böckh.* C. J. nr. 1077, für Megara. Die lakonischen Gytheaten setzten ihm zu Athen eine Statue, in deren Inschrift sie ihn als ihren „σωτὴρ und κτίστης" feiern. *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. — 39) Für Euböa, Peloponnes und Böotien überhaupt s. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. fin. pag. 551. Vgl. auch (anscheinend für Platää und die daselbst gefeierten Eleutherien) *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127. u. s. dazu Philolog. Suppl. Bd. II. S. 630. — 40) Vgl. unten Anm. 82 und s. *Philostrat.* II. 1, c. 5. pag. 551. und c. 12. init. pag. 562. u. s. Keil, S. 2098. und *Franz* l. l. p. 925 b. (Allerdings muß zugestanden werden, daß möglicherweise das „Oritos" bei *Syncell.*, *Euseb.* u. *Hieronym.* [s. oben S. 152. Anm. 72.] nicht falsche Lesart ist, sondern auf Oreos auf Euböa gehen soll.)

die altberühmten Heilquellen in schöne marmorne Bassins zum Gebrauch für die Kranken der benachbarten Landschaften fassen ließ.[41]) Und als ein eifriger Freund der großen Nationalfeste Griechenlands[42]) ließ er zum Nutzen der Olympischen Festversammlung, die seit uralten Jahrhunderten in dem schwülen, von Mückenschwärmen heimgesuchten Alpheiosthale in der glühenden Sommerhitze frisches Trinkwasser entbehrt hatte, eine stattliche Wasserleitung nach dem Thale von Olympia führen, deren Nutzen für das Behagen und die Gesundheit der Festgenossen, (die bisher bei dem Wassermangel in dieser Gegend nur zu oft durch gefährliche Fieber decimirt worden waren,) dadurch nicht geschmälert wurde, daß der bissige, dem Herodes auch zu Athen[43a]) seit Alters zu jeder Zeit aufsässige, Kyniker Peregrinos Proteus in schnöder Rede den Herodes vor allen Hellenen als einen Menschen anfiel, der „die Hellenen verweichlichen wolle!!" Die Rede des Peregrinos erregte aber bei den Hellenen eine solche Wuth, daß der Kyniker nur durch schnelle Flucht in den Tempel des Zeus sich der drohenden Gefahr, von den Zürnenden gesteinigt zu werden, entziehen konnte. Bei der nächsten Panegyris, vier Jahre später, suchte Peregrinos dann die Griechen durch eine wohlgesetzte Lobrede auf Herodes wieder zu versöhnen.[43]) Durch ein ähnliches Werk hat Herodes sich (vermuthlich zur Zeit oder in Folge seines Consulats) auch um die Bürger der italischen Stadt Canusium

---

41) *Philostr.* II. 1, 5. p. 551. (*Paus.* IV. 35, 6) Bursian, Geogr. v. Griechenl. Bd. I. S. 93. — 42) Herodes scheint auch vor der Olympischen Panegyris als Sophist (vielleicht bei Eröffnung seines Aquäduktes) gesprochen zu haben, *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 7. pag. 539. II. 1, 9. p. 557. vgl. pag. 564 sqq. Keil a. a. O. S. 2098; auch die Pythische Panegyris scheint er einmal als Agonothet geleitet zu haben; vgl. *Philostrat.* II. 1, 11. pag. 559. Keil, S. 2103. und s. unten Anm. 47. u. 78. — 43[a]) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. — 43) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 19. 20. *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Diese Scene scheint nach der aus *Lucian.* l. l. zu ziehenden Rechnung, (wenn man Peregrinos' Tod für d. J. 165 setzt) etwa im J. 153 n. Chr. Ol. 233, 1. gespielt zu haben, und ihre Fortsetzung i. J. 157 n. Chr. Der olympische Aquädukt scheint demnach im Jahre 153 n. Chr. eröffnet zu sein; *Franz* pag. 925. setzte es noch unter Hadrian.

in Apulien verdient gemacht.[44]) Dagegen blieb es bloß bei der Idee, die alten Arbeiten des Nero wieder aufzunehmen und den korinthischen Isthmos zu durchstechen; diese eminent nützliche Unternehmung hätte denn doch die Mittel auch des reichsten Privatmannes überstiegen, — und im Ernste konnte sich Herodes damit gar nicht befassen wollen, wenn er auch meinte, „er stehe von dieser Unternehmung nur darum ab, weil er fürchte, man werde es ihm an dem kaiserlichen Hofe übel nehmen, wenn er durch einen solchen Bau Etwas leiste, was (S. 119.) auszuführen selbst einem Kaiser unmöglich gewesen!"[45]) Dagegen verewigte er in Korinth sein Andenken durch Erbauung eines stattlichen Odeion oder bedeckten Theaters (links oberhalb der schönen nach dem Sikyonischen Thore führende Hauptstraße S. 240.), welches nur seiner eigenen analogen Schöpfung zu Athen (S. 386.) an Schönheit und Größe nachstand;[46]) und die nationalen Heiligthümer der Nation wurden ebenfalls durch seine unermüdliche Freigebigkeit bedacht. In Delphi ließ er das Stadion mit penteliſchem Marmor ausschmücken.[47]) Das Isthmische Heiligthum beschenkte er, neben vielen andern Kunstwerken, auch mit Bildern des Poseidon und der Amphitrite, beides Kolossalfiguren, und stellte auch in der Cella des Tempels ein großartiges Prachtwerk, vier vergoldete Rosse mit elfenbeinernen Hufen und zwei Tritonen vor dem Wagen dieser Gottheiten auf, deren Bilder auf dem Wagen selbst wieder aus Gold und Elfenbein geformt waren. Auch die Basis dieses Götterzuges war mit Reliefbildern prachtvoll geschmückt.[48]) In dem ohnehin schon so großmüthig bedachten Olym-

---

44) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. *Franz* pag. 925. — 45) *Philostrat.* II. 1, 6. pag. 551—552. Curtius, Pelopοnn. Bd. I. S. 13. und 27. — 46) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Curtius, Bd. II. S. 531 u. 592. — 47) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 551. *Pausan.* X. 32, 1. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 178. Nach *Franz* l. l. pag. 925. unter Marc Aurel und vor seinem Bruche mit den Athenern. — 48) *Paus.* II. 1, 7. sqq. Curtius, Peloponn. Bd. II. S. 541. 595. vgl. *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Diese Geschenke setzt *Franz* l. l. pag. 925. noch unter Hadrian; den Bau des von Pausanias noch nicht erwähnten korinthischen Odeums aber unter Antoninus Pius, in dessen Regierung (und in die erste Hälfte der des Mark Aurel) auch wohl die meisten seiner Glanzbauten

pia aber errichtete er auch noch Statuen der Demeter und Persephone aus Pentelischem Marmor,[49]) an Stelle der ältern Götterbilder in dem Tempel der Demeter Chamyne am Hippodrom.

Diese Art, sich um Griechen aller Stämme verdient zu machen, verschaffte dem reichen Athener, der natürlich überall die einflußreichsten Verbindungen hatte,[50]) selbstredend eine ausgedehnte Popularität; an Dankesbezeugungen wird es natürlich zu keiner Zeit gefehlt haben, nur sind uns sichere Nachrichten in dieser Beziehung fast ohne Ausnahme nicht mehr erhalten.[51])

Im Besitze eines enormen Vermögens, das er wahrscheinlich bei aller verschwenderischer Freigebigkeit durch verständige Wirthschaft und andauernd ihm zuströmende glänzende Honorare von seinen zahlreichen Zuhörern mindestens in seinem Bestande erhielt; glänzend durch seine vornehmen Verbindungen und die hohe Gunst des römischen Hofes; als Professor der Rhetorik in Athen von einem dichten Kreise enthusiastischer, von ihm gewöhnlich mit äußerster Liebenswürdigkeit und tiefem Wohlwollen behandelter, zu unermüdlicher Thätigkeit angehaltener, unter Umständen aber auch ebenso fein wie scharf zurechtgewiesener Zuhörer umgeben,[52])

---

zu fallen scheinen Vgl. *Clinton.* Fast. Rom. I. pag. 167. 169. Ueber seine Bauten überhaupt s. noch Hirt, Baukunst. II. S. 390 ff. — 49) *Paus.* VI. 21, 2. Curtius, Bd. II. S. 65. 112. — 50) Vgl. unter Anderen noch für Korkyra *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 1883. — 51) Vgl. für den Peloponnes die (s. oben Anm. 38.) Inschrift *Ephem. Arch.* nr. 3363; s. dann *Böckh.* C. J. nr. 1077. *Keil,* syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. pag. 127; für die Insel Keos *Böckh.* C. J. II. nr. 2371. — 52) Die litterarische Stellung des Herodes haben wir in diesem Buche nicht zu erörtern; s. dafür die gesammelten Notizen bei Keil a. a. O. S. 2100. und Westermann, Gesch. der Griech. Beredtsamkeit. S. 202. §. 90. 16. Vgl. *Gell.* N. A. I. 2. IX. 2. XVIII. 10. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 14. 3. fin. 11, 3. init. 18. 31, 3. Epistol. ed. *Kayser*, p. 364. I. Ueber seine Stellung und Bedeutung in der äußern Geschichte der Universität Athen s. unten Bd. III. und vorläufig Keil a. a. O. *Franz* l. l. p. 925 b.

Schüler des Herodes: (außer Gellius) der Sophist Aristokles aus Pergamon, der den H. zu Rom hörte, *Philostrat.* V. S. II. 3. pag. 567. Aristeides von Smyrna. *Philostrat.* II. 9, 1. pag. 581. dann einer seiner Lieblingsschüler, Hadrian von Tyros, *Phil.* II. 10, 1. pag. 585 sqq. u. vgl. *Franz* l. l. p. 924. 925., der sich dem H. seit seiner Beamtenzeit in Asia angeschlossen zu haben scheint. *Suid.* s. v. Adrian. Sein späterer Rival

die er an heißen Sommertagen gern auch auf seinen kühlen und anmuthigen Landsitzen bei Athen, namentlich zu Kephisia, bei sich sah;[52a]) befreundet mit vielen hervorragenden Gelehrten, Rhetoren oder Sophisten und Philosophen dieses Zeitalters in Athen wie in andern griechischen, namentlich asiatischen Städten, (wie unter Anderen mit seinen Lehrern Favorinus und Polemon, mit dem böotischen Sextus, mit Demonax, mit seinen frühern Schülern Aristokles zu Pergamon, dem er, wenn er selbst verreist war, seine Zuhörer zuwies, und Hadrian von Tyros, wohl auch mit dem großen Satiriker Lukian);[53]) in und außer Griechenland hochgefeiert; bei behaglichen Lebensgewohnheiten auch im Besitze reizender Villen, namentlich in Marathon und in dem lieblichen quellenreichen Kephisia, — an diesem reizenden Orte, von dessen kühlen Schatten, prächtigen Hainen und geschmackvollen Anlagen und Spaziergängen, wie von dem Reichthum, Glanz und zweckmäßiger Anlage der Gebäude, zu denen auch prachtvolle Säulengänge und Bäder gehörten, Gellius die anmuthigste Schilderung entwirft,[54]) an diesem Orte, der noch heute durch seine

---

Theodotos *Phil.* II. 2. pag. 567. Dann der Byzantier Chrestos, *Phil.* II. 11, c. 1. init. pag. 591. c. 3. pag. 592. Pausanias aus Kappadokien. II. 13. init. pag. 594. Ptolemäos aus Naukratis. II. 15, 1. pag. 595. Rhuphos von Perinth. II. 17. p. pag. 598. Onomarchos von Andros. II. 18. pag. 598. Vgl. dann II. 26, 6. init. Männer, neben denen viele andere, wie Amphikles aus Chalkis, *Philostrat.* II. 8, 1. 10, 1. Skeptos aus Korinth, *Philostrat.* II. 5, 3. 10, 1. und vgl. *Franz* l. l. erscheinen, die einen großen Namen unsers Wissens nicht gewonnen haben. Vgl. dann überhaupt Ellissen, S. 87 ff. Ehrennamen des Herodes als Redner: s. *Böckh.* C. J. III. nr. 6280. B. lin. 37. u. s. *Franz* p. 924. und vgl. *Aristid.* in Platon. I. pag. 33. *Himer.* Ecl XIII. 31. pag. 232. *Gell.* N. A. XIX. 12. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 17, pag. 598. 10, 1. pag. 586. 5, 3. pag. 574. u. s. auch II. 1, 14. pag. 564. — 52a) *Gell.* N. A. I. 2, 2. XVIII. 10, 1. — 53) Favorinus: oben S. 378. und *Philostrat.* Vit. Soph. I. 8, 3. pag. 490. Polemon. I. 25, c. 7. pag. 539. u. c. 11. init. Sextus. II. 1, 10. pag. 558. Demonax s. *Lucian.* Demon. c. 24. 25. 33. Aristokles, s. *Philostrat.* II. 3. pag. 567. Lukian. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 19. — 54) *Gell.* N. A. I. 2, 2. XVIII. 10, 1. u. vgl. Brandis, Mittheilungen über Griechenland. Bd. I. S. 335 ff. Stephani, Reise in Griechenl. I. S. 1 ff. Bursian, Geogr. Bd. I.

gesunde und in heißer Sommerszeit angenehm kühle Lage, durch seinen Reichthum an frischen Quellen, durch seine üppigen Gärten mit Obstbäumen aller Art, durch seine Wälder von Oliven, Cypressen, Platanen und Silberpappeln, als „die freundliche Oase des öden attischen Landes" erscheint: so konnte Herodes zur Zeit der Antoninen wohl für den glücklichsten Mann unter den Hellenen jener Zeit gelten. Aber auch auf sein Leben fielen dunkle Schatten, und die letzten Zeiten seines Lebens waren, — nicht ohne seine Schuld, — nicht frei von trüben Erfahrungen.

Zunächst war sein Familienleben nicht sehr erfreulicher Art. Sein Sohn von der Alkia scheint schon ziemlich früh gestorben zu sein.[55a]) Seine Gemahlin Regilla hatte ihm vier Kinder geboren, von denen uns sein Biograph Philostratos drei mit Namen nennt: einen Sohn, Attikos, und zwei Töchter, Panathenaïs, (die wohl nach den Panathenäen benannt war,) und Elpinike, (die ihren Namen wohl nach der berühmten Schwester des alten großen Kimon erhielt.)[55]) Zwei dieser vier Kinder waren noch vor der Mutter (also vor d. J. 160 oder 161) gestorben, darunter die Panathenaïs.[56]) In lebhafter Theilnahme an dem Schmerz des damals noch von ihnen hochverehrten Vaters hatten die Athener der letzteren ein öffentliches Begräbniß in der Stadt gefeiert; und mit gewohnter Uebertreibung hatten sie beschlossen, ihren Todestag aus dem Kalender zu streichen![57]) Aber Herodes verlor auch seine Gemahlin Regilla. Ueber ihren Tod (i. J. 160 oder 161 n. Chr.)[58]) verbreiteten sich aber bald düstere Gerüchte.

S. 343; und s. über die heutige Schönheit der Gegend Ellissen S. 83. Schillbach, S. 8. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 64 ff. Man hat auch bemerkt, daß diese Lieblingsbesitzungen des Herodes zu den Phylen Erechtheïs und Aeantis gehörten, von deren Eponymen der Sophist seine Abkunft ableitete. *Franz* l. l. pag. 923. fin. — 55a) Er ist wohl mit dem nach *Lucian.* Demon. c. 25. so tief betrauerten Sohne gemeint. — 55) *Philostr.* II. 1, 10. pag. 558. Keil a. a. O. S. 2101 fg. *Böckh.* C. J. III. nr. 6280. B. lin. 13 sqq. *Franz* l. l. pag. 922. 923. — 56) *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B. v. 13 sqq. Keil a. a. O. *Franz* l. l. u. p. 925. — 57) Keil, a. a. O. *Philostr.* II. 1, 10. init. pag. 558. — 58) Keil, a. a. O. S. 2102. u. s. auch C. J. Gr. III. *Franz* p. 922. 925. u. Philolog. (1866.) Bd. 23. S. 503.

Hatte Herodes in seiner Jugend sich gegen die Sklaven und Freigelassenen seines Vaters in hohem Grade schroff, herrisch und eigenwillig benommen,[59]) so gewährte er in reiferem Alter seinen eigenen Freigelassenen in seinem Hause eine um so größere Nachsicht. Nun sollte er, als Regilla wieder (im achten Monat) schwanger war, über einen unbedeutenden Vorfall sehr heftig in Zorn gegen sie gerathen sein und seinem Freigelassenen Alkimedon erlaubt haben, sie heftig zu schlagen. Darüber habe Regilla zu früh geboren und sei daran gestorben![60]) Wie dem auch gewesen sei, ihr Bruder Bradua, damals Consular, nahm sich der Sache eifrig an und verklagte den römischen Bürger und Consularen, seinen Schwager vor dem römischen Senat auf Todtschlag. Herodes wurde nun zwar, nach sehr gereizter Verhandlung mit Bradua, von dem Senat freigesprochen; aber die finstern Schatten des Gerüchts, die auf seinem unseligen Hause lagerten, wollten nicht weichen.[61]) Und so stürzte der Wittwer sich denn in einen seinem excentrischen Charakter völlig entsprechenden, wahrhaft ausschweifenden Kultus der Verstorbenen. Ohnehin gewohnt, theure Abgeschiedene in fast abgeschmackter Weise zu betrauern,[62]) suchte er jetzt, — wo vielleicht doch Reue und Schuldgefühl (mochten auch jene Gerüchte grundlos sein) ihn beschwerten, wo es galt, die hohen italischen Verwandten zu versöhnen und die frechen Reden in Athen zum Schweigen zu bringen, — Regilla's Andenken geradezu zu verklären. Abgesehen von minder Bedeutendem,[63]) so baute er zu ihrem Andenken das oben bereits geschilderte große Odeion zu Athen, errichtete ihr auch zu Kephisia und bei Marathon einige Statuen mit charakteristischer Inschrift.[64])

---

59) *Philostrat.* V. S. II. 1, 4. init. p. 549. (vgl. ob. Anm. 27 a). — 60) *Philostrat.* II. 1, c. 8. pag. 555. — 61) *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. pag. 555. sqq. Keil S. 2101. — 62) Vgl. *Lucian.* Demon. c. 24. 25. 33. — 63) *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. u. 9. pag. 556. 557. So verzichtete Herodes aus Trauer vorläufig auf ein zweites Consulat, bez. auf Ausloosung zu einem Prokonsulat. Er legte den Schmuck der Regilla in dem Heiligthum zu Eleusis als Weihgeschenk nieder. Dann ließ er bei Tisch für Regilla decken, als ob sie noch am Leben wäre, veranstaltete ihr wohl gar Gastmähler; *Lucian.* Demon. c. 33; ferner dekorirte er sein ganzes

Um aber aller Welt in Italien und Griechenland öffentlich zu beweisen, wie tief ihn der Schmerz über das Ableben der Annia Regilla berühre, wie hoch er ihr Andenken gefeiert zu sehen wünsche, weihte Herodes ihrem Andenken in Italien den Garten und Park auf dem ihr gehörenden, wahrscheinlich von Herodes selbst nach dem griechischen Heros Triopas benannten Landgute Triopion.[65]) Dasselbe lag[66]) am dritten Meilensteine

---

Haus mit schwarzen Farben, Decken und dunklem lesbischen Marmor (Conze, Lesbos. S. 48.) und trieb diese letztere Art bis zum Unsinn, bis endlich der Sarkasmus seines Freundes, des Philosophen Lucius, ihn zu größerer Besonnenheit zurückführte. — 64) Mit der Inschrift: „*Ἀππία Ἀννία Ῥήγιλλα, Ἡρώδου γυνὴ, τὸ φῶς τῆς οἰκίας,*“ und einer 13zeiligen Verwünschung gegen Frevler an der Statue; s. Keil a. a. O. S. 2101. syll. inscr. Boeot. pag. 131. L. Stephani, Reise durch einige Gegenden des nördl. Griechenl. I. S. 2. *Ephem. Arch.* nr. 4033. *Lebas*, Attique. nr. 657. pag. 196. Revue Archéologique. l. 1. 1844. pag. 52. Rest einer Marmorstatue mit der Inschrift: „*Ἀππία Ἄννια Ῥηγίλλα τὸ φῶς τῆς οἰκίας*“ zwischen Probalinth und Marathon s. bei *Fr. Lenormant*, Inscript. Graecor. ined. centur. secund. et tert. nr. 193. im Rhein. Mus. Jahrg. 21. (1866.) Heft 3. S. 384. „Ein poëtisches Bruchstück, worin, wie es scheint, die Sonne und die Erde und der Himmel zu Zeugen der Trauer um Regilla angerufen werden, hat Roß, entdeckt;“ s. Arch. Aufs. Bd. II. S. 653. nr. 5. A. *Lebas*, Attique. nr. 685. p. 196. — Als weiteren Ausdruck der Trauer des Herodes um Regilla s. auch das Denkmal und die Inschrift zu Rom *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6185., wo wir auch erfahren, daß das Grab der Dame mit ihrer Asche sich in Attika, bez. in Athen befand; es war wohl (vgl. *Franz* l. l. pag. 924. zu nr. 6280. B. lin. 44.) ein s. g. Heroon. — Eine Statue der Regilla scheint in der Nische des östlichen Zuganges zur Orchestra des Odeion gestanden zu haben (Schillbach, S. 25.), wie man auch in der Statue in der Nische des westlichen Zuganges den Herodes selbst, und in einer andern bei der Orchestra gefundenen Büste das Bild ihres Sohnes Attikos erkennen zu dürfen glaubt. — 65) Vgl. dann *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. pag. 916. 920. und 921. nr. 6280. A. Ellissen S. 84. Außerdem war nach dieser Inschrift das Triopion der Athene und der Nemesis von Rhamnus geweiht. Keil, S. 2102. Vgl. auch Append. ad Marmor. Oxon. pag. 302. nr. 28. — 66) So belehrt uns eine Inschrift (*Böckh.* C. J. Graec. Vol. I. nr. 26. p. 42. 45. vgl. auch die Inschrift bei *Montfaucon*, Diarium Italicum. Paris 1702. p. 125. jetzt *Böckh.* C. J. III. p. 875. nr. 6184., wo Annia Regilla, „das Licht des Hauses,“ als Eigenthümerin des Grundstückes bezeichnet wird, und

der Via Appia (d. i. drei Miglien von Rom) und bestand aus einem kleinen Dorf, aus Getraidefeldern, Wein- und Olivengärten und Wiesen. Einen kleinen Hain daselbst weihte er den Eleusinischen Gottheiten Demeter und Persephone, und seiner nach ihrem Tode zur Heroïne gewordenen Gemahlin Regilla. Dort richtete Herodes auch ein Todtenfeld ein, das er mit Mauern umgab und den attischen Gottheiten Athene und Nemesis weihte; in demselben irgend jemand zu begraben, der nicht zur Nachkommenschaft des Herodes gehörte, war streng verboten. Und innerhalb dieses ummauerten Todtenfeldes erbaute er einen Tempel, den er, — weil er eine Consekration seiner zwar aus kaiserlichem Geschlecht stammenden, aber doch nicht wirklich kaiserlichen Gemahlin nicht erlangen konnte, es also nicht wagte, ihr göttliche Ehren zu erweisen, — der Demeter und der jüngern Faustina, der Gemahlin des Kaisers Marc Aurel, weihte und darin das Bild der Annia Regilla aufstellte, so daß das Ganze in Wahrheit doch nur der letzteren zu Ehren aufgeführt war. Die neuesten Forschungen haben es wahrscheinlich gemacht, daß der auf einer Anhöhe, welche die Campagna von Rom weithin beherrscht, stehende antike Backsteinrohbau[67a]) — unfern des Grabmals der

---

s. nr. 6280. B. lin. 49. *Franz* pag. 924.) auf einer unter Paul III. (1534—1549) an der Via Appia gefundenen Säule, früher in den Farnesischen Gärten, jetzt im Museo Nazionale zu Neapel. Vgl. auch Ellissen S. 84. Anmerk. 3. Ueber den (knidischen) Triopasdienst und seinen Zusammmenhang mit dem Kultsystem der Demeter s. *Böckh.* C. J. I. p. 45 sq. Preller, Griech. Mytholog. Bd. I. S. 199 und 607. — 67a) *Böckh.* C. J. I. p. 42. 45. 458.) Nur die (ebenfalls der Demeter und Persephone geweihten) Säulen und der Architrav der Vorhalle sind von marmo cipollino, d. i. von karystischem Marmor aus Euböa. Der Backsteinbau des Hauptbaues war (s. Bergau, das Grabmal der Annia Regilla, S. 470 fg.) als eine Rückkehr zu der althergebrachten nationalen Bauart der Römer in diesem Jahrhundert bei Grabesbauten eine Art Modesache geworden. — Eine Inschrift forderte (*Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B.) die Römerinnen auf, die Regilla wie eine Heroïne zu verehren. Die metrischen Inschriften nr. 6280. A. u. B. (aus der Villa Borghesi nach Paris geschafft, mit 39 (A), Weihung des Triopion an Athene und Nemesis, und 59 (B), Apotheose der Regilla, daktylischen Hexametern) „sind wahrscheinlich beide von dem Marcellus verfaßt, dessen Namen die zweite an der Stirn trägt, und der für

Caecilia Metella, zwischen der Via Appia und dem wegen der s. g. Grotte der Egeria wohlbekannten Thal des Almo oder des Caffarello, — ein Bau in Form eines Tempels mit einer viersäuligen (jetzt vermauerten) Vorhalle, der schon im 9. Jahrhundert in eine christliche, dem Pabst Urban geweihte (jetzt verlassene) Kirche verwandelt wurde, seiner Zeit der der Annia Regilla zu Ehren erbaute Grabestempel gewesen ist. Von dem denselben umgebenden Peribolos haben sich noch ansehnliche Unterbauten erhalten; sie erweitern das Plateau des Berges nach Norden hin. Aus der nachlässigen Struktur derselben erkennt man, daß der Bau sehr schnell ausgeführt wurde. Man findet da noch heute viele kleine Fragmente der kostbarsten antiken Marmor-Arten, besonders auch des schönsten parischen Marmors. Diese Reste weisen mit Deutlichkeit auf den großen Luxus in der Ausführung der ganzen Bauanlage hin.[67])

---

den Arzt und Dichter dieses Namens aus Side in Pamphylien gehalten wird." Keil a. a. O. S. 2101. *Franz* l. l. pag. 925a. Ellissen, S. 84 fg. Aus demselben Heiligthum stammt auch die doppelsprachige Inschrift C. J. Vol. III. nr. 6184. „*Ἀννία Ῥηγίλλα, Ἡρώδου γυνὴ, τὸ φῶς τῆς οἰκίας, τινὸς ταῖτα τὰ χωρία γέγοναν.*" „Annia Regilla, Herodis uxor, lumen domus, cuius haec praedia fuerunt." — Am Eingange des Triopion-Heiligthums standen einander gegenüber die zwei der Demeter und der Kore und den unterirdischen Göttern geweihten Säulen, deren Beseitigung verboten wird, und die jetzt in Neapel aufbewahrt werden. Keil a. a. O. *Böckh.* C. J. Vol. 1. nr. 26. pag. 42 sqq. Im Gegensatz zu der gewöhnlichen Annahme hält namentlich *Franz* l. l. pag. 921. 923. die Faustina für die ältere, d. i. die Gemalin des Antoninus Pius. — 67) Vgl. R. Bergau in der Zeitschrift „Philologus." Bd. 24. Heft III. (1866.) „Das Grabmal der Annia Regilla zu Rom." S. 465. 468 fg. 471. Der Grabesbau (Bergau, S. 466 fg.) ist nach griechischer Weise von West nach Ost orientirt, so daß der Haupteingang mit der Säulenhalle im Osten liegt. Ein Ziegelstempel mit der Inschrift:

Opus Dol. Aeli. Asclepi.
ex pr. Faustinae, Aug. figlin. Pontici

weiset für die Entstehung des Bauwerkes auf die Regierungszeit Marc Aurels hin. — Die beiden im Innern an der gewölbten Decke angebrachten Friese mit in Stuck hergestellten Trophäen, unorganisch genug angebracht, sind spätere Zuthaten. Das Gebäude war nemlich ein Familienbegräbniß

Ob und wie weit es dem Herodes seiner Zeit gelang, durch diese maßlose Art der Trauer seine italischen Verwandten zu versöhnen und die schlimmen über den Tod der Dame Regilla verbreiteten Gerüchte zu beschwichtigen, wissen wir nicht. Gewiß ist nur, daß einerseits (vgl. Anm. 25 u. 70.) das kaiserliche Haus ihn sicher für unschuldig hielt, ihn mit Gunstbezeugungen dauernd überhäufte, daß aber andererseits das Unglück ihn seit dieser Zeit noch mehrfach heimsuchte. Einerseits verlor er noch vor d. J. 168 n. Chr. auch seine zweite geliebte Tochter Elpinike.[68]) Andererseits aber erlebte er an seinem allein noch übrigen Sohne Attikos,[69]) dem beiläufig noch Kaiser Antoninus Pius die senatorische Würde verliehen hatte,[70]) wenig Freude, indem dieser Jüngling nicht nur schwach begabt, schon als Knabe den (stellenweise allerdings ziemlich seltsamen) Bildungsversuchen des Herodes wenig zugänglich, sondern auch im reiferen Alter dem Trunke und andern Ausschweifungen ergeben war.[71]) Unter diesen Umständen gab sich der alternde Herodes mehr und mehr dem Verkehr mit seinen Freigelassenen hin. Hatte er aber sonst nur seine Freude an gescheuten und wackeren jungen Männern gehabt, wie Achilleus, Polydeukes, Memnon,[71a]) die er wie Söhne hielt, die er selbst wissen-

---

geworden, wo gewiß mehrere Nachkommen der Regilla (sie hinterließ ja einen Sohn und eine Tochter) begraben sind; auf einen dieser Nachkommen bezieht sich wohl diese Darstellung. (Vielleicht bezieht sich ebenfalls auf einen dieser Nachkommen der im Hof des Palazzo Farnese befindliche Sarkophagh aus weißem Marmor mit Zierrathen, die auf einen Jagdliebhaber deuten, welcher anscheinend auch in der Villa des Herodes gefunden worden ist.) — Die s. g. Grotte der Egeria unterhalb des Hügels mit dem Grabestempel, mit ihrer alten großartigen Gesammtanlage, mit den dort gefundenen Resten von dem in Lakonien gebrochenen rosse antico, von Serpentino und andern kostbaren Marmorarten, gehörte nach B.'s Vermuthung (S. 472.) ebenfalls zu dem Garten der Regilla. — 68) Vgl. *Franz* l. l. pag. 922 a. 925 b. Keil a. a. O. S. 2102. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. p. 558. — 69) C. J. Gr. Vol. III. nr. 6185. *Philostrat.* V. S. II. 1, 10. p. 558. — 70) C. J. Gr. l. l. nr. 6185. pag. 875. u. nr. 6280. B. lin. 19—28. pag. 922. 923. vgl. *Jacobs* Antholog. Gr. IX. 392. u. inscr. in App. ad Marmor. Oxon. pag. 302. nr. 28. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 130. — 71) *Philostrat.* V. S. II. 1, 10. pag. 558. — 71a) Dieser Memnon wird gewöhnlich für identisch gehalten mit dem bei *Philostrat.* Vit. Apollon.

schaftlich ausbildete, und deren Tod er leidenschaftlich und in übertriebener Weise betrauert hatte,[72]) so erlaubte er diesen seinen mächtigen Hausgenossen jetzt allem Anschein nach Uebergriffe, die ihn endlich auch mit den Bürgern von Athen in arge Conflikte brachten.

Die Stellung des Herodes zu seinen Mitbürgern war nemlich allmählich eine sehr unerfreuliche geworden. Ein Mann von den Reichthümern, dem gelehrten Ruhm und der Eitelkeit dieses Rhetors mußte wohl gegenüber einer machtlosen und vergleichsweise armen Bürgerschaft allmählich die Linie der bürgerlichen Gleichheit aus den Augen verlieren, je mehr er sich der Wohlthaten bewußt war, die er dieser Gemeinde seit Jahren unablässig erwiesen, je fester er in der Gunst des römischen Hofes stand. Nun war zwar Herodes kein Alkibiades, der sich in muthwilligen Schlingelstreichen gefallen hätte; ihm war auch die tiefe Schlechtigkeit des Spartaners Eurykles (Bd. I. S. 523 fg.) fremd. Aber er war, namentlich in seinen alten Jahren, eine herrische, heftige Natur. Im Umgange mit seinen Schülern sehr liebenswürdig, aber gegen junge übermüthige Schwätzer unter Umständen auch sehr scharf und sarkastisch;[72a]) auch im Verkehr mit seinen Fachgenossen bei

---

Tyan. III. 11. genannten jungen Aethiopen des Herodes, der an dieser Stelle Menon genannt wird; vgl. *Kayser* zu d. St. pag. 183. — 72) Zu seinem Troste hatte H. unter Anderem ihre Bilder unter der Gestalt von Jägern in den Demen Marathon und Kephisia zahlreich in den Wäldern, auf den Feldern, an Quellen und unter Platanen aufgestellt. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. pag. 558—559. Die erhaltenen Reste von Inschriften beziehen sich alle auf den jung und schon vor Alkia's Tode gestorbenen (von Herodes „heroïsirten" vgl. S. 15. Anm. 17a.) Polydeukes (oder Polydeukion, dem auf des Herodes Betrieb ein Kaiser, anscheinend Hadrian, als „Vibullios Polydeukion" mit der Ingenuität auch den goldenen Ring und den Ritterstand verliehen hatte, Keil, Philolog. [1866.] Bd. 23. S. 233. fg.), den er seiner Zeit (*Lucian.* Demonax. c. 24. 33.) in maßloser Weise betrauert hatte; s. nun *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 989. 990. (in Kephisia); nr. 991. 992. (Marathon) u. s. Keil, Philol. Bd. 23. S. 235.; nr. 993. und Keil, Philol. a. a. O. (Kephisia); nr. 994. (bei Oropos); *Ephem. arch.* nr. 2851. 4034. 4035. dann auch zu Rhamnus, . Keil im Philolog. Bd. 23. S. 233. *Böckh.* nr. 995, 1. und Keil, S. 2103. — 72a) *Gell.* N. A. I. 2, 3—13. *Philostr.* II. 5, 3. p. 573.

aller eleganten Feinheit gar nicht frei von Neid und intriguanter Eifersucht (s. unten), — und manchen seiner Zeitgenossen gegenüber [72b]) bei eingetretener Verfeindung oder Rivalität gehässig, schneidend höhnisch, verletzend herbe genug: war er den gewöhnlichen Bürgern von Athen gegenüber, die er durch Ruhm und Reichthum wie ein Fürst überragte, sicherlich nicht sehr gemüthlich. Er wird es die Athener, auch seine aus vornehmen Geschlechtern stammenden Rivalen in der Staatsleitung, sehr unsanft haben fühlen lassen, daß er eigentlich jetzt der Herr der kleinen Republik war; wahrscheinlich übte er auch durch seine ganze Stellung einen solchen Einfluß auf die Behörden des attischen Staates aus, daß gegen ihn nicht leicht jemand aufzukommen vermochte.

Die Athener waren aber auch damals nicht die Leute, um sich ein solches Verhältniß lange gefallen zu lassen. Die witzigen und scharfsinnigen Kekropiden hatten nicht allein einen scharfen Blick und eine noch schärfere Zunge für die mehrfachen Wunderlichkeiten und die sehr kenntlichen Schwächen des großen Geldaristokraten, der jetzt in ihrer Stadt so lästig dominirte. Die Athener dieser Tage fühlten sich aber auch gegen die Wohlthaten, die Herodes im Geschmacke dieser Zeit ihnen erwiesen, ebensowenig zu beständigem Danke verpflichtet, wie ihre großen Ahnen gegen den gewaltigen Themistokles, — sobald der Wohlthäter anfing, auf diese Dankbarkeit hin zu sündigen und sich ihnen unangenehm zu machen. Und endlich, der demokratische Geist war auch damals noch in Athen so mächtig, daß man endlich in dem alten grämlichen Professor Herodes auf gut altattische Art geradezu einen „Tyrannen" zu erblicken anfing. Der Unwille aber wurde in hohem Maße gesteigert, als die Freigelassenen des alten Herrn, — jener Alkimedon, dessen schöne Töchter Herodes wie eigene Kinder

72b) Verachtungsvolle Feindschaft des Herodes gegen den Kyniker Peregrinos Proteus: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. Pikante Gegnerschaft mit dem ebenso eitlen als hitzigen und wüthend leidenschaftlichen kilikischen Sophisten Philagros, dem Herodes in maliziösester Art ein Bein stellte: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 8, c. 1 und 2.

liebte,[73]) und Andere,[74]) — nach Art grober Portiers und souveräner Kammerdiener in Häusern von plattirter Vornehmheit sich nun auch erlaubten, in ihrer Manier sich unverschämte Freiheiten gegen den Demos herauszunehmen.

Der Sturz des Herodes von seiner glänzenden Machtstellung in Athen erfolgte endlich i. J. 168 n. Chr.[75a]) durch ein Zusammentreffen des demokratischen Grolles seiner Mitbürger und des Unwillens der damaligen römischen höchsten Provinzialbeamten in Achaja gegen ihn. Unter den römischen Statthaltern in Griechenland aus dieser Periode, deren Namen uns erhalten sind,[75]) werden mit besonderer Anerkennung genannt zwei Brüder,

---

73) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 11. p. 560. fin. — 74) *Philostrat.* II. 1, 11. fin. pag. 561 fin. — 75a) Die Zeit dieser Ereignisse ist streitig. *Clinton*, Fast. Rom. Vol. I. pag. 161. verlegt den entscheidenden Stoß gegen Herodes zu Sirmium nach genauer Abwägung in das Jahr 168 n. Chr., bez. in dessen spätere Zeiten; die Kaiser Marc Aurel und Verus hatten nach seiner Rechnung den Winter 167/8 zu Sirmium zugebracht. Ebenso v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwand. Bd. II. S. 42 ff. u. Finlay, pag. XXIII. (In das Jahr 171 hatte die Sache verlegt *Tillemont*, II. p. 367; mit ihm Ellissen, S. 80. u. *Franz* l. l. p. 922. 925.) — 75) Aus der Zeit nach Hadrian scheinen (abgesehen von ganz allgemeinen Erwähnungen der Existenz von Statthaltern in Achaja, bez. in Korinth, wie in *Apulej.* Metam. lib. X.) in der hier beschriebenen Periode noch folgende inschriftlich zu ermittelnde römische Magistratspersonen in Achaja regiert zu haben: vielleicht unter Kaiser M. Aurelius (dann nach dem J. d. St. 925 = 172 n. Chr.), möglicherweise freilich auch erst unter Caracalla, der in verschiedenen Inschriften erscheinende Quästor pro praetore Tiberius Claudius Frontinus Nikeratos; s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1133. (Argos.) und nr. 1327. (Sparta.) *Gruter*, pag. 389. 6. *Mommsen*, Inscr. Neapolitan. pag. 96. nr. 1879. *Orelli* nr. 3113. (vgl. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 21. u. 30 sqq. *Marini*, Frat. arvali. II. p. 764.) Der Prokonsul Fl. Claudius Sulpicianus bei *Orelli* nr. 131. wird in die Zeit des Commodus gehören; ebenso der Prokonsul Gajus Sabucius Major Cäcilianus bei *Orelli* nr. 6487 und 7420. Unter Septimius Severus aber fällt der in *Digest.* XXXVI. 1. ad SC. Trebellianum L. 81. genannte Prokonsul Aurelius Proculus. — Unter Marc Aurel war Prokurator der (spätere Kaiser) M. Didius (Severus) Salvius Julianus; s. *Reines.* syntagm. Inscr. VI. 42. p. 414—416. u. s. dazu *Marini* Frat. arvali. Vol. II. pag. 771. Im Jahre 198 n. Chr.

die beiden durch Bildung, Feldherrntüchtigkeit und Reichthum ausgezeichneten Quintilier, Sextus Quintilius Condianus und Sext. Quintil. Maximus; römische Bürger, aber geborene Troër. Von ihnen heißt es, daß sie, durch seltene Bruderliebe mit einander verbunden, nicht allein die übrigen Staatsämter stets gemeinsam bekleideten, sondern auch die Provinzen, in denen sie thätig waren, gemeinsam verwalteten, — in der Art daß in solchem Falle immer je der eine Bruder Statthalter, der andere sein Assessor war.[76]) Herodes nun, der sonst[77]) mit den römischen Machthabern in Achaja in der Regel auf sehr gutem Fuße stand, war, in Wahr-

---

(unter Septimius Severus) wird in Athen ein legatus Caesaris und Logist erwähnt bei *Böckh.* C. J. I. nr. 353. lin. 32 sqq. — Nicht näher zu bestimmen weiß ich die Zeit für den Prokonsul M. Metilius Rufus bei *Orelli* nr. 2272. für den Prokonsul L. Albinius Saturninus bei *Mommsen*, Inscr. Neapolitan. pag. 211. nr. 4033. dann für den Quästor (anscheinend pr. pr.) Quintus Pretextus Florentinus, (nach Trajan, bez. nach L. Verus) s. Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinland. XII. (1848.) S. 195. u. vgl. *Revue archéol.* 1847. 15. Juli pag. 258., und für den Quästor pro praetore S. Julius Priminianus bei *Orelli* nr. 3623. Ebenso sind unbekannt Zeit und Motiv der Sendung des legatus pr. pr. Gajus Mocconius Verus bei *Orelli* nr. 5209. Andere Provinzialbeamte, deren Zeit sich nicht sicher bestimmen läßt: so der Legat Gajus Cornelius Felix Thrallus, bei *Orelli* nr. 3177. so die Quästoren Meminius bei *Orelli* nr. 6915. T. Marcius bei *Orelli* nr. 6020. — Unbekannt auch die Zeit der makedonischen Prokonsuln Aulus Pontius Verus bei *Böckh.* II. p. 992. nr. 1999. b. und dazu Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 118. Anm. 755, und des Helvines Cärellius Pollittianus bei *Orelli* nr. 6908; während P. Julius Geminius Marcianus bei *Orelli*, nr. 6911. und bei *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 5366. pag. 563. gegen Ende der Regierung des Septimius Severus anzusetzen sein wird; s. auch Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 118. Anm. 755. Endlich erscheinen noch bei *Böckh.* l. l. nr. 3990. ein legatus Augusti pr. praet., und ein Prokonsul von Makedonien, ohne daß die Namen erhalten wären. (Vgl. auch *Lucian.* Luc. s. Asin. c. 54. 55.) — 76) *Dion. Cass.* 72, 5. 71, 33. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 10. und 11. pag. 559. sqq. und s. auch Haakh bei Pauly, R. E. Bd. VI. 1. S. 373. (Gemeinsame Consuln i. J. 151 n. Chr. s. *Clinton.* Fast. Rom. pag. 138. z. d. J.) Vgl. überhaupt über diese Brüder: *Ammian. Marcellin.* 28, 4, 21. *Lucian.* Macrob. c. 1. init. — 77) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, c. 11. pag. 561.

heit aus recht thörichten Motiven, gerade mit diesen Männern zerfallen. Die ruhigen Männer hatten ihm über die Verschwendung von Bildsäulen und Inschriften zu Ehren seiner geliebten verstorbenen Freigelassenen Vorwürfe gemacht, und der in seiner Liebe wie in seiner Eitelkeit gekränkte Herodes hatte sie mit einer sehr scharfen Antwort bedient.[77a]) Er war ferner mit ihnen bei Gelegenheit (s. S. 389.) einer Pythischen Panegyris über den Werth der aufgeführten musischen Wettkämpfe in neuen Streit gerathen.[78]) Dazu aber kam wahrscheinlich eine gewisse Eifersucht des verwöhnten Rhetors auf die auszeichnende Gunst, in welcher die Quintilier bei Marc Aurel standen; er hatte sich darüber einmal gegen den Kaiser selbst in pikanter Art ausgesprochen und dabei ihrer troïschen Abkunft nicht ohne Hohn gedacht.[79]) Die Gegner des Herodes in Athen, namentlich auch Männer aus angesehenen Familien der Stadt, wie Demostratos, Praxagoras, Mamertinos von Marathon (in dieser Zeit, S. 342. 343., Archont und erster Strategos), und Andere, die ihm auch in der Leitung des athenischen Gemeinwesens entgegenstanden, nahmen denn nun i. J. 168 [80a]) die Gelegenheit wahr und veranlaßten die beiden Quintilier, einer Volksversammlung beizuwohnen, deren Verhandlungen, ohne daß der Name des Herodes dabei laut genannt wurde, doch sehr entschieden gegen die Machtstellung des Herodes in Athen sich richteten. Es fielen harte Reden; man ereiferte sich gegen die „unerträgliche Gewaltherrschaft" des Sophisten und seiner Freigelassenen; (scheute man doch, wie auch nachher vor dem Kaiser selbst die arge Uebertreibung nicht, die Athener glücklich zu preisen, welche durch die neuerdings in Athen wüthende Pest (S. 371.) den traurigen Zuständen der Gegenwart entrückt wären!) Man bat endlich die Quintilier, über die Lage der Dinge an Kaiser Marc Aurel zu berichten, was sie denn auch sofort, sicherlich nicht zu Gunsten des Herodes, thaten.[80])

77a) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 10. pag. 559. — 78) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. p. 559. — 79) *Philostrat.* l. l. — 80a) Keil a. a. O. S. 2103. hat 171 n. Chr. und s. oben Anm. 75a. — 80) *Philostrat.* V. S. II. 1, c. 8. pag. 555. init. u. namentlich c. 11. pag. 559.

Herodes, der noch nicht die ganze Sachlage übersah, doch aber den kommenden Sturm fühlte, wandte sich zunächst mit zornigen Reden gegen die Quintilier, „die die Athener gegen ihn aufhetzten." Mehr noch zürnte er gegen sie und gegen Demostratos und seine Freunde, als die letzteren nun nach jener Versammlung, gestützt auf die Gunst der Quintilier, und in ihren Schritten heimlich geleitet durch den mit dem Hause der Lysiades und Demostratos (S. 375.) verwandten, berühmten Sophisten Theodotos, einen frühern Zuhörer, nun Rivalen des Herodes, der damals zugleich erster Stratege in Athen war, (S. 343.) in der Stadt offen und scharf gegen ihn auftraten. Herodes nun verklagte seine Gegner bei der Staatsregierung wegen der gegen ihn gerichteten Umtriebe.[81 a]) Da faßten aber Demostratos nnd seine Genossen sich kurz. Sie wußten wohl, (vielleicht durch die Quintilier), daß Kaiser Marc Aurel nicht allein in seiner klaren und hohen Weise die wunderliche Art und das herrische Auftreten des eiteln und verwöhnten Geldaristokraten schwerlich gutheißen konnte, sondern auch den Herodes im Verdacht hatte, als sei der Sophist nicht ohne Antheil gewesen an den gegen den philosophischen Regenten heimlich gesponnenen Intriguen, wegen deren er seinen Collegen und Mitaugustus, den (nachher übrigens schon im Januar 169[81 b]) gestorbenen) L. Verus im Verdacht gehabt zu haben scheint. Daher reisten sie plötzlich und in aller Stille, um jedem Handstreich des

---

u. pag. 561. fin. Ueber Demostratos (von Marathon, S. 341.) und seine Genossen s. *Böckh.* C. J. I. zu nr. 385. pag. 442. u. oben S. 375. Vgl. Rhein. Mus. N. F. Jahrg. 21. (1866.) Heft 4. S. 510. *F. Lenormant* inscr. Graec. inedit. centur. quart. nr. 301. und seine Familie: Philolog. 1866. Bd. 24. Heft. 3. S. 463 fg. Mamertinos: S. 342 fg.; hing etwa die ob. S. 342. für diese Zeit in Athen bemerkte mehrfache „Anarchie" mit der „Tyrannis'" des Herodes zusammen? — 81[a]) *Philostrat.* II. 1, 11. pag. 559. und vgl. II. 2, init. pag. 566. Bei der unklaren Schilderung des Phil. p. 559. ist es unsicher, wen Herodes anklagte und wo dieses geschah. Am wahrscheinlichsten ist es doch (vgl. auch Ellissen S. 81.), daß er seine Gegner, auch die Quintilier, bei der „ἡγεμονία," d. i. dann hier die Staatsregierung in Rom, verklagt hat. — 81[b]) *Eckhel* D. N. VII. pag. 94. Pauly R. E. Bd. I. 1. S. 1199. *Clinton.* p. 162. über Verus vgl. auch *Dion. Cass.* 71, 2. fin.

zürnenden Herodes auszuweichen, nach der Festung Sirmium in Südpannonien ab, wo sich damals Marc Aurel mit seiner Familie befand, und wo er gerade damals sein Hauptquartier in diesem Stadium des Markomannischen Krieges hatte. Unterstützt durch die Fürbitte der Kaiserin Faustina, welche der schlaue Demostratos zunächst zu gewinnen gewußt hatte, wurden sie von Marc Aurel sehr wohlwollend aufgenommen und in der Nähe des Schlosses einquartirt. Inzwischen erschien aber auch der greise Herodes, sei es aus eigener Bewegung, sei es auf Grund kaiserlichen Befehls, in Sirmium, wo er in einem Hause der Vorstadt wohnte. Mit sich führte er zwei junge schöne Mädchen, jene Zwillingstöchter der Alkimedon, die er seit ihrer Jugend erzogen, zu seiner persönlichen Bedienung bestimmt und wie eigene Kinder behandelt hatte. In Sirmium nun geschah es, daß in einer finstern Gewitternacht der Blitz in seine Wohnung einschlug und die beiden Mädchen tödtete. Darüber gerieth der leidenschaftliche Greis denn in solche Verzweiflung, daß er bei der bald hernach eintretenden Verhandlung vor dem Kaiser allen Halt und Takt verlor, dem Kaiser die stärksten Grobheiten und direkte Beleidigungen zu hören gab, ihn an seine dem L. Verus gewährte Gastfreundschaft (S. 370. 383.) roh genug erinnerte, überhaupt vielmehr als Ankläger, denn als Beklagter sich benahm, endlich ungestüm den Gerichtssaal verließ.

Der ruhige und humane Marc Aurel sah ihm jedoch dieses Alles nach. Die Verhandlungen wurden allerdings ruhig zu Ende geführt; mit Interesse hörte der Kaiser die meisterhafte, jetzt wie früher durch Theodotos inspirirte Rede des Demostratos, mit tiefer Theilnahme die beigebrachten Klagen der Athener gegen Herodes und dessen Freigelassene an. Das Urtheil des Kaisers aber war mehr darauf gerichtet, weitern Uebergriffen des verzogenen Günstlings zu begegnen, als mit harten Strafen Verhältnisse zu rächen, an denen denn doch wohl die bisherige kaiserliche Nachsicht, die Athener selbst und Herodes ein gleiches Maß der Schuld trugen. Mit der bisherigen Machtstellung des Herodes hatte es allerdings thatsächlich ein Ende; sonst aber wurden weder der ohnehin schon so hart gedemüthigte Herodes noch der kinderlos gewordene Alki-

medon besonders persönlich bestraft, die übrigen schuldigen Freigelassenen aber mit vergleichsweise milden Strafen belegt.[81])

Trotzdem war Herodes eine Zeit lang sehr erbittert. Namentlich das „undankbare" Athen wollte er nicht wieder betreten. Er hielt sich daher anscheinend, zunächst zur Pflege seiner erschütterten Gesundheit, einige Zeit in dem von ihm (vielleicht erst jetzt) hergestellten Orikos auf. Und nachher lebte er andauernd auf seinen Landsitzen zu Marathon und Kephisia, wohin ihm die lernbegierige studirende Jugend in großen Schaaren aus Athen folgte.[82]) Sein akademischer Ruf und sein Reichthum war ihm doch geblieben. Noch immer suchten ihn berühmte Collegen in seiner Kunst auf, wie der bekannte Alexander Peloplaton aus dem kilikischen Seleukia, der mit ihm zu Athen in dem s. g. Theater des Agrippa (Bd. I. S. 518.) in aller Freundschaft eine Art rhetorisches Turnier bestand, und von Herodes wahrhaft kolossale Ehrengeschenke erhielt.[82a]) Hier beruhigte sich der ungestüme Greis denn auch allmählich. Die alte Anhänglichkeit an Marc Aurel erwachte bald wieder bei ihm; den ihm ebenfalls befreundeten berühmten syrischen Statthalter Avidius Cassius mahnte er (im Jahre 175) mit scharfem Lakonismus von seiner Empörung gegen den Kaiser ab.[83]) Und ein höchst liebenswürdiger Brief, den — nachdem Herodes die alte lebhafte Correspondenz mit dem Hofe seinerseits zuerst wieder aufgenommen, — der edle Marc Aurel (nach dem Tode seiner Gemahlin Faustina von Syrien aus zu Ende d. J. 175 oder zu Anfang d. J. 176 nunmehr) dem alten Lehrer und Freund

---

81) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 11. pag. 560. bis pag. 561. u. s. auch pag. 555. init. und ferner c. 12. pag. 562. u. c. 13. pag. 563. u. II. 2. init. pag. 566. (über Theodotos s. noch *Böckh.* I. nr. 397.) — 82) *Philostrat.* II. 1, 12. init. pag. 562. u. s. 5, 3. pag. 571. hier hat er auch sich am meisten durch Inschriften verewigt; s. Keil, S. 2097. *Leake*, die Demen von Attika, (übers. von Westermann), S. 68. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 537. u. 989—995. *Franz*, l. l. pag. 925 b. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 340. Bauten des H. zu Marathon. Bursian a. a. O. u. S. 338. *Böckh.* C. J. nr. 537. Leake, Demen von Attika. S. 68 ff. Ueber Orikos s. *Franz* pag. 925. — 82a) *Philostr.* II. 5, 3. pag. 571 bis 574. — 83) *Philostrat.* II. 1, 13. init. pag. 563. Keil, S. 2100.

schrieb, stellte die Versöhnung vollständig wieder her.[84]) Sehr wahrscheinlich hat dann auch der Kaiser, als er i. J. 176 Athen besuchte, den alten persönlichen Verkehr mit Herodes ohne Weiteres fortgesetzt.[85]) Denn jetzt wird es geschehen sein, daß Marc Aurel die athenische Universität formell vollendete (s. unten). Bei dieser Gelegenheit nun machte er seinen Freund Herodes gewissermaßen zum Curator der neuen Schöpfung, d. h. er übertrug ihm die Aufgabe, die zu besoldeten philosophischen Professoren zu ernennenden Philosophen aus den Schulen der Platoniker, Stoiker, Peripatetiker und Epikuräer einer Prüfung zu unterwerfen, zu wählen und zu bestimmen.[85a]) Unangenehm genug dagegen mag es früher den Herodes berührt haben, daß der Kaiser einige Jahre zuvor sich gar nicht bedacht hatte, jenen Theodotos auf den (neben dem bereits bestehenden, von der Stadt Athen S. 361. gegründeten,) von ihm neu geschaffenen, aus Staatsmitteln honorirten sophistischen Lehrstuhl unter den schmeichelhaftesten Formen einfach auf seinen großen Ruf als Redner hin zu berufen.[85b]) Dagegen hatte er bereits die Freude gehabt, nach des Theodotos Ausgang, noch vor Marcus' Ankunft in Athen und noch vor der Vollendung der Universität, seinen Liebling Hadrian von Tyros auf eben diesen sophistischen Lehrstuhl durch den Kaiser erhoben zu sehen.[85c]) Bissig genug und eifersüchtig blieb übrigens Herodes bis zu Ende, wie wenigstens die Scholiasten-Erzählung von seiner gehässigen Haltung gegen Aristides von Smyrna und von der List, mit der Aristides ihn betrog, für diese letzte Zeit seines Lebens zu verstehen giebt.[85d]) Herodes selbst ist dann i. J. 177, gegen 76 Jahre alt, zu Marathon an der Schwindsucht gestorben.[86]) Er hatte angeordnet,

---

84) *Philostrat.* II. 1, 12. pag. 562. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 1200. *Clinton.* pag. 171. — 85) Keil, S. 2104. — 85[a]) *Philos.* V. S. II. 2. pag. 566. fin. Zumpt, die philos. Schulen. S. 27 fg. — 85[b]) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 2. pag. 566. 567. — 85[c]) Hadrian von Tyros: *Philostrat.* II. 10, 4. pag. 588. u. f. *Franz* l. l. pag. 924. — 85[d]) So nach *Aristid.* ed. *Dindorf.* III. *Sopatri* Prolegomen. pag. 739. u. f. Ellissen S. 87. — 86) Keil a. a. O. *Suidas.* s. v. Herod. *Clinton.* pag. 173. *Philostrat.* II. 1, 15. pag. 565. 566. *Franz* pag. 922. 923. 926. Ellissen, S. 85.

daß seine Freigelassenen ihn auf seiner Villa zu Marathon begraben sollten. Die Athener aber, die in ihrer gemüthlichen Weise jetzt nur noch der Wohlthaten und Vortheile gedachten, die ihnen durch Herodes zugeströmt waren, die endlich wohl nicht mit Unrecht die neue Fundirung und Vollendung ihrer Universität auch dem Einfluß des Herodes zuschrieben,[87a]) banden sich nicht an diese Bestimmung, sondern nahmen die Leiche für ihre Stadt in Anspruch. Sie ließen die Leiche mit Gewalt durch die Epheben aus Marathon abholen; dem Zuge zogen dann Schaaren des Volkes klagend und unter strömenden Thränen entgegen, und endlich wurde der berühmte Rhetor in dem vor langen Jahren von ihm so prachtvoll hergestellten Panathenäischen Stadion begraben.[87]) Den Nachruf hielt ihm sein bereits erwähnter Lieblings-Schüler, jener Professor der Rhetorik, Hadrianos von Tyros;[88]) von Staatswegen aber wurde ihm der Leichenstein mit inhaltvoller Inschrift gesetzt.[89])

Die Erinnerung an die wissenschaftliche Bedeutung dieses Mannes lebte natürlich nur in der gelehrten Welt fort, die aber auch persönliche Eigenthümlichkeiten des größten Sophisten dieses Jahrhunderts, selbst den arkadischen Bauernhut, den er im Sommer zum Schutz gegen die Sonnenhitze trug, nicht ausgenommen,[89a]) in gutem Andenken behielt. Die Athener aber wurden noch Jahrhunderte lang durch seine stattlichen Bauten an den reichsten und freigebigsten ihrer Bürger in der Kaiserzeit gemahnt. Unter Allen aber, mit denen Herodes bei Lebzeiten in näherer Verbindung gestanden, mochte sein Andenken am wenigsten segnen sein eigener Sohn, jener liederliche Attikos. Denn in unüberwindlicher Abneigung gegen diesen Mann, dessen sinnlose Geldvergeudung er außerdem fürchtete, hatte Herodes bei seinem Abscheiden testamen-

---

87a) Vgl. unten Anm. 97. — 87) *Philostrat.* II. 1, 15. pag. 565 bis 566. — 88) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 10, 1. fin. pag. 586. — 89) *Philostrat.* II. 1, 15. fin. Muthmaßliche Spuren seines Grabes auf dem östlichen Walle des Stadium den Resten des Tychetempels gegenüber; s. Ellissen, S. 86. Ebenda Bemerkungen über ein Kenotaph zu Marathon nebst der daselbst gefundenen vermuthlichen Büste des Herodes zwischen denen der Kaiser M. Aurel u. L. Verus. — 89a) *Philostr.* II. 5, 3. p. 572.

tarisch sein eigenes Vermögen — andern Erben vermacht, dem gehaßten Sohne nur das Vermögen der Mutter Regilla hinterlassen.[90]) Trotzdem war Attikos reich genug, um, trotz seiner schwachen Begabung, mit Hülfe seiner vornehmen Verwandtschaft und auf Grund der vielen und weitverzweigten Verbindungen seiner Familie in der folgenden Zeit eine im Sinne dieses Geschlechts immerhin glänzende Rolle zu spielen. Attikos erscheint i. J. 185 in Rom als Consul suffectus.[91]) Unter Septimius Severus war er i. J. 198 in Athen Herold des Raths und des Volkes,[92]) und wahrscheinlich hat er auch einmal in Sparta das Amt eines Patronomen bekleidet.[93]) — Die Geschichte dieser Familie schließen wir mit der Notiz, daß der berühmte Prokonsul von Afrika, Antonius Gordianus (der Vater), dem Philostratos sein Werk „Biographieen der Sophisten" gewidmet hat, sein Geschlecht auf Herodes Attikos zurückführte.[94])

Kehren wir jetzt zurück zu den Beziehungen der römischen Imperatoren zu Griechenland, so haben wir nun noch zu erzählen, daß der große Marc Aurel i. J. 176 (S. 407.) Athen besucht hat. Nach dem Abschluß der ersten Reihe großer Kämpfe mit den nordischen Donauvölkern führte ihn der gefährliche, aber schnell beseitigte Aufstand des syrischen Statthalters Avidius Cas-

---

90) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, 10. pag. 558. — 91) Vgl. Keil a. a. O. S. 2102. syll. inscr. Boeot. p. 130. nach *Muratori* p. CCCXLIII. 3. „Materno et Attico cos." *Franz* l. l. pag. 922. — 92) *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 130 sq. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 353. I. lin. 15. II. c. lin. 7 sq. pag. 422. b. — 93) *Böckh.* nr. 1241. 13. und 1245. 2. s. dann pag. 607. a. u. vgl. auch nr. 1256. — 94) *Philostrat.* Vit. Sophist. in der dedicatio an Anton. Gordian. pag. 479. 480. u. s. dazu *Kayser* im Prooemium. pag. pag. I., der das Buch l. l. noch vor Alexanders Severus Tode (i. J. 235) vollenden läßt. *Clinton* (bei d. J. 239) pag. 255. 257. Nach Westermann bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1531. ist dieses Werk vollendet in den Jahren 229—238 n. Chr., wo Gordianus das Prokonsulat von Afrika verwaltete. *Jul. Capitolin.* Gordian. c. 2, 4. u. Maximin. c. 14. u. *Herodian.* VII. 5. Christian in seiner Uebersetzung der Lebensbeschreibungen der Sophisten setzt mit Kayser in der Einleitung S. 1149 die Abfassung des Buches vor d. J. 235 n. Chr.

sius (i. J. 175) nach dem Orient. Auf der Rückreise fand er zuerst (i. J. 176) Gelegenheit, den berühmten Rhetor Aristeides[95a]) kennen zu lernen. Dieser war es, der ihn nachmals auch bewog, der durch ihr Erdbeben i. J. 178 so schwer heimgesuchten Stadt Smyrna (S. 371.) durch namhafte Wohlthaten wieder aufzuhelfen.[95]) Dann aber begab Marcus sich, wie gesagt, nach Athen, wo er sich in die Eleusinischen Mysterien einweihen ließ[96]) und nun endlich die Formirung der „Universität Athen" vollendete. Nachdem nemlich mit jenem Lollianos (S. 361.) bereits die Reihe der berühmten Sophisten auf dem von der Stadt Athen gegründeten Lehrstuhl eröffnet war, hatte Marc Aurel seiner-

---

95a) *Clinton.* pag. 170 sqq. 173. *Aristid.* orat. 22. (ed. *Jebb.*) pag. 269—273. orat. 15. pag. 229 bis 235. *Masson.* bei *Dindorf.* III. pag. 144 sqq. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582 sqq. — 95) *Aristid.* ed. *Jebb.* or. 20. pag. 260. bis 263. or. 21. pag. 263—269. or. 41. pag. 512—516. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582. 583. *Clinton.* pag. 176. 177. *Zonar.* Annal. XII. 3. Nach *Syncell.* ed. Bonn. pag. 667. oder pag. 353. d. (P.) erließ der Kaiser der Stadt Smyrna die Staatssteuern auf 10 Jahre. Vgl. *Böckh.* C. J. II. pag. 731. zu nr. 3188. (Allgemeiner Erlaß der Steuerrückstände seit 46 Jahren. *Dion. Cass.* 71, 32.) Smyrna erhielt auch namhafte Geldsummen; und der Kaiser übertrug die Leitung der Neubauten einem eigenen Prätorier. *Dion. Cass.* 71, 32. — Smyrna wird dann in Inschriften der Zeit des Commodus, Septimius Severus und des dritten Jahrhunderts andauernd als *„πρώτη τῆς Ἀσίας κάλλει καὶ μεγέθει καὶ λαμπροτάτη"* bez. *καλλίστη* gefeiert. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3191. 3197. 3202. 3204. 3205. 3206. Friedländer, Darstell. Bd. II. 2. Ausgabe. S. 73. Auch bei *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 7. wird die Schönheit der Stadt gepriesen, für welche auch nach Aristides und Mark Aurel ihre Professoren (vgl. S. 365.) andauernd wieder thätig waren; vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 26, 2. fin. pag. 613. — 96) *Dion. Cass.* 71, 31. fin. *Capitolin.* vit. M. Aurel. c. 27, 1. *Philostrat.* V. S. II. 1, 12. pag. 563 u. II. 10, 4. init. pag. 588. *Clinton.* p. 172. *Ahrens* de statu politic. Athen. pag. 17. Ellissen, S. 84. (u. Finlay, S. 57.) ziehen aus *Aristid.* ed. *Dindorf.* Vol. III. pag. 308 sqq., (*Scholia Graeca.* zu *Aristid.* Panathen. pag. 183, 2. 3. ed. *Jebb.* oder *Schol.* ed. *Frömmel* pag. 99.) den Schluß, daß Kaiser Marc Aurel den neuerdings abgebrannten Tempel zu Eleusis (vgl. die Klage bei *Aristid.* ed. Jebb. orat. 19. [Eleusin.] pag. 256—260.) prachtvoll wieder hergestellt habe. Vgl. auch Roß, Griech. Königsreisen. II. S. 101 fg.

seits, anscheinend in der zweiten Hälfte seiner Regierung, aus fiskalischen Mitteln einen weit reicher besoldeten kaiserlichen Lehrstuhl der Sophistik ins Leben gerufen, den zuerst (einige Zeit nach dem Sturze des Herodes) der berühmte Rhetor Theodotos erhielt. Als Theodotos nach zwei Jahren starb, berief der Kaiser, ob unmittelbar nachher, ist unsicher, des Herodes Lieblingsschüler Hadrian von Tyros, zu dieser Stelle, den er dann i. J. 176 bei seiner Ankunft in Athen mit Bewunderung reden hörte und mit Auszeichnungen und Geschenken aller Art überhäufte. Dann aber vollendete er, wohl nicht ohne Einwirkung des Herodes, die athenische Universität, indem er nun auch neben den je vorhandenen „Scholarchen" der vier großen Philosophenschulen, der Platoniker, Peripatetiker, Stoiker und Epikuräer, für mindestens je einen Lehrer dieser je vier Richtungen denselben kaiserlichen Gehalt anwies, wie für den Professor der Rhetorik.[97])

Die Hellenen sollten aber nicht lange mehr unter der Obhut dieses trefflichen Fürsten stehen. Schon nach wenigen Jahren kam nach Achaja die schwere Trauerkunde, daß Marc Aurel, den der erneute Krieg mit den Donauvölkern seit dem Sommer 178 wieder nach der mittleren Donau geführt hatte, am 17. März d. J. 180 gestorben sei.

Der unbedeutende Mensch, der nunmehr die Herrschaft übernahm, des großen Kaisers unwürdiger Sohn Commodus, scheint sich um Achaja im Guten wie im Schlimmen der Hauptsache nach so gut wie gar nicht bekümmert zu haben. Die Griechen werden sehr glücklich gewesen sein, daß der durch Marc Aurel und seine Generale vorbereitete Friede, den Commodus bald nach Antritt

97) Vgl. oben Anm. 85[a] und s. *Zonar.* Ann. XII. 3. *Dion. Cass.* 71, 31. fin. *Lucian.* Eunuch. c. 3. u. s. im Allgemeinen Zumpt, die philosophischen Schulen in Athen. S. 25—27. u. vgl. dann auch Ellissen, S. 83. 87 fg. 98 ff. *C. J. Weber*, de academ. literar. Athen. pag. 4. 6 sqq. 9 sqq. 19 sqq. *Ahrens* l. l. pag. 68—75. Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 583. ff. 591 ff. u. s. überh. unt. Bd. III. Dann s. über Theodotos Anmerk. 85[b]; über Hadrian von Tyros Anm. 85[c]. und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 10, c. 2. init. pag. 587. u. c. 4. pag. 588 u. 589. Endlich noch Lotholz, z. Gesch. der Bedeutung Athens. S. 19 ff.

der Regierung mit den Donauvölkern schließen konnte, die drohenden Wetterwolken an ihrem nördlichen Horizont wieder für längere Jahre verscheuchte;[98]) wie sie denn noch Jahrzehnte lang in ihrem gewohnten Treiben fast ungestört beharrt haben. Sonst hatte Commodus, der nur in der ersten bessern Zeit seiner Regierung noch mit einigem Interesse um die athenische Universität sich gekümmert zu haben scheint,[98a]) in seinen spätern Jahren in seiner rohen Genußsucht und in seinem blutig wüsten und verschwenderischen Treiben weder Sinn noch Geld für Wohlthaten[98b]) der Art übrig, wie sie seine großen Vorgänger den Hellenen so reichlich gespendet. Die Griechen mußten es empfinden, daß die Zeit vorüber war, wo eine Reihe ausgezeichneter griechenfreundlicher Herrscher sie mit auszeichnender Gunst überhäuft hatte. In ihrer materiellen Lage gegen früher vielfach gebessert, nun auch im Besitz der gutdotirten Universität Athen, konnten sie auch recht wohl auf eigenen Füßen stehen. Da sie Commodus, soweit nicht überhaupt sein schlechtes Regiment auch ihre Interessen schädigte, nun auch in keiner Weise speciell oder vorzugsweise belästigt zu haben scheint, — denn die Verfolgung und Hinrichtung ihrer frühern Statthalter, der beiden Quintilier und deren Familie, durch den Kaiser (um d. J. 183 n. Chr.)[99]) wurde wohl nur von edleren Gemüthern schmerzlich empfunden, und der Akt wahnsinniger Laune, der ihn angeblich dahin trieb, i. J. 187 n. Chr. dem altberühmten s. g. Koloß von Rhodos den Kopf abnehmen und statt dessen seinen eigenen

98) Vgl. Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung. Bd. II. S. 163 ff. — 98a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 12, 2. fin. p. 593 fin. Ellissen, S. 110 fg. und seine sonstigen Beziehungen zu dem athenischen Professor Pollux oder Polydeukes von Naukratis. *Clinton.* pag. 173. 175. 181. — 98b) Verleihung des römischen Bürgerrechts an einzelne Hellenen (so zu Athen, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 266. lin. 5. sqq. nr. 353. II. lin. 14. nr. 399. Keil Philol. (1866.) Bd. 23. S. 242. kann dafür nicht mitzählen. Erwähnt sei noch die auf eigene Kosten ausgeführte Gesandtschaftsreise des Atheners (M. Aurelius) Lithophoros Prosdektos an Commodus. *Böckh.* nr. 399. — 99) *Dion. Cass.* 72, 5. 6. und 7. und vgl. *Lamprid.* vit. Commod. c. 4, 9. und Pauly, R. E. Bd. VI. 1. S. 373.

Portraitkopf aufsetzen zu lassen,[100]) verletzte ihre materiellen Interessen nicht,[100a]) — so scheinen sie sich auch vergleichsweise ganz erträglich befunden zu haben. Die Regierung dieses auch in griechischen Inschriften [1]) wenig genannten Kaisers endigte bekanntlich (31. December d. J. 192 n. Chr.) mit seiner Ermordung durch einige Personen seiner nächsten Umgebung.

Damit brach aber eine Zeit an, die in ganz ähnlicher Weise wie mehr denn 120 Jahre zuvor, auch Griechenland vorübergehend in den Wirbel neuer entsetzlicher Kämpfe um den römischen Thron zog. Als nemlich des Commodus trefflicher Nachfolger, der greise Pertinax,[2]) nach nur kurzer Regierung am 28. März 193 in schändlicher Weise einer Erhebung der meuterischen Prätorianer erlegen, und der klägliche Schlemmer Didius Julianus in unwürdigster Weise auf den blutbefleckten Thron

---

100) *Chronic. Paschale.* ed. Bonn. Vol. I. p. 491 sq. oder p. 263. (P.) d. *Syncell.* ed. Bonn. p. 668. oder p. 354. b. (P.) Vielleicht (?) eine Verwechslung mit dem bei *Dion. Cass.* 72, 22. u. *Herodian.* I. 15, 9., wie auch bei *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* II. p 174. 175. u. *Cassiodor* l. l. zu J. 2205 = 189/90, bez. 189 n. Chr., und bei *Lamprid.* Commod. c. 17, 10. von einem Koloß zu Rom (nach *Lamprid.* l. l. dem des Nero, nach *Herodian.* l. l. dem Koloß des Helios (nach der Stelle bei *Dion. Cass.* 66, 15. in der heiligen Straße) Erzählten; s. *Clinton.* p. 186. u. p. 62. — 100a) Achaja angehend, so ließ Commodus hier nach *Lamprid.* Commod. c. 7, 7. in seiner spätern Blutzeit eine Verwandte seines Vaters, die Faustina Annia, tödten. — 1) Inschrift zu Ehren des Commodus auf Anaphe: s. Roß, Archäolog. Aufs. Bd. II. S. 506. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2480 k. und ebendaselbst die Inschrift von Minoa auf Amorgos nr. 2264. m. Commodus auch, wie einst Hadrian, „Olympios" genannt auf Münzen von Ephesos; s. *Eckhel.* D. N. Vol. VII. pag. 136 sq. u. s. auch Vol. VI. pag. 518. Commodus als Divus bezeichnet in Athen: *Böckh.* C. J. I. nr. 399. vgl. nr. 266. lin. 6. vgl. auch *Böckh.* l. l. pag. 852. sq. zu der Inschrift von Ambryssos nr. 1736. u. s. dann unten Anmerk. 25. Dann gab es auch das Fest der „Kommodeia" (wenn es nicht etwa, vergl. unten, erst unter Septimius Severus eingeführt wurde); so zu Athen. *Böckh.* C. J. I. nr. 248. „Kommodeia" in Smyrna, *Böckh.* C. J. I. nr. 1720. II. nr. 3208. (Erdbeben: Nikomedia durch ein solches betroffen: *Malalas.* XII. ed. Bonn. p. 289. oder p. 123. d. [V.]) — 2) Münzen aus Thessalonike und Mytilene auf Pertinax' Gattin Flavia Titiana s. bei *Eckhel.* D. N. VII. pag. 147.

erhoben worden war, empörten sich bekanntlich auf drei Hauptpunkten des Reiches, in Britannien, in Pannonien, und im Orient, die Legionen und erhoben ihre Führer zu Kaisern. Für Griechenland kommen nur die beiden letzteren dieser Imperatoren in Betracht: es sind Septimius Severus, der düstere Afrikaner, der in Pannonien, und Pescennius Niger, der im Orient mit dem Purpur bekleidet wurde.

Pescennius Niger, ein in Rom, wie bei den Soldaten und Bürgern seiner, der syrischen Provinz sehr beliebter Mann, gewann zuerst für den Augenblick nicht bloß in den orientalischen Provinzen des Reiches die Obmacht; auch die Länder der makedonisch-griechischen Halbinsel, Thrakien, Makedonien und Griechenland[3]) erkannten ihn als Kaiser an. Bald aber sank die ephemere Herrschaft des unzeitig in träger Ruhe verharrenden syrischen Imperators in Trümmer unter den gewaltigen Schlägen seines stärkern und glücklicheren Nebenbuhlers, des Septimius Severus, welcher, — nachdem er schnell genug an Stelle des kläglichen Didius Julianus im Juni d. J. 193 n. Chr. seine

3) Vgl. *Spartian.* Pescenn. c. 5, 6. s. auch *Herodian.* II. 8, 7. 14, 7. Sehr bedenklich sind die Worte bei *Spartian.* l. l. „*Pescennius* veniente ad orientem Severo *Graeciam*, *Thracias*, *Macedoniam interfectis multis illustribus viris* tenebat.“ Da nach allen sonstigen Nachrichten Pescennius seine Sache so schlaff betrieb, daß er erst im letzten Momente seine Truppen noch bis Byzanz und Perinth schieben konnte; da ferner von Kämpfen zwischen seinen und des Septimius Truppen westlich von Perinth gar nichts bekannt ist, und noch weniger von auf seinen Befehl verübten Metzeleien in den griechischen Provinzen südlich vom Balkan: so bleibt nur die Wahl, entweder an blutige Parteiwirren in diesen Landschaften zu denken, oder aber anzunehmen, daß die bei *Spartian.* Sever. c. 8, 13. bei dem Angriff Nigers auf Perinth (s. unten) genannten „plurimi de exercitu interfecti“ in lässiger Weise hier wieder gemeint sind. Sievers in Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. bezweifelt selbst die Richtigkeit der Angabe bei *Spartian.* Pescenn. Nig. c. 5, 6.

Interessant ist auch die Geschichte, die — erfunden oder nicht — bei *Spartian.* Pescenn. Nig. 8, 1—6. erzählt wird; vgl. *Wolff*, de ultim. oraculor. aetate. p. 6. (Urtheil des Orakels zu Delphi über die drei rivalisirenden Kronprätendenten, die Imperatoren Niger, Septimius und Albinus, deren Zukunft, und Hindeutung auf den Sieg des Septimius und die Herrschaft des Caracalla; vgl. auch *Jul. Capitolin.* Clod. Albin. c. 1, 4.)

Herrschaft in Rom begründet hatte, schon nach dreißig Tagen zu dem entscheidenden Waffengang mit dem Kaiser des Ostens aufbrach. Vorher schon hatte er nach den nur schwach oder gar nicht mit Nigrianischen Truppen besetzten Ländern südlich vom Balkan eine Legion abgeschickt, um die wahrscheinlich zur Zeit militärisch entblößten griechisch-makedonisch-thrakischen Landschaften womöglich noch dem Niger abzugewinnen.[4]) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dann auch ein namhafter Theil seiner Heeresmassen aus Mösien sich südlich wälzte (vgl. unten Anm. 11[a]), aber durch das doch bereits von Pescennius noch im letzten Moment besetzte Byzanz gefesselt wurde, daß dagegen Septimius selbst durch Nordgriechenland und Makedonien nach dem Hellespont marschirte.[5]) Bekanntlich waren seine Adler von dem Glück begleitet; die Schlachten bei Kyzikos, bei dem bithynischen Nikäa, und endlich bei dem kilikischen Issos machten dem Regiment des Pescennius schnell ein Ende, und — eine einzige griechische Stadt ausgenommen — war noch i. J. 194 n. Chr. Septimius Severus auch in den Provinzen östlich von der Adria allgemein als der „legitime" Herr des Reiches anerkannt.

Die Schicksale Griechenlands während dieses mörderischen Krieges sind uns ebensowenig näher bekannt, wie die zur Zeit der Thronkriege nach Nero's Untergang. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß es in den griechischen Provinzen von Europa außerhalb der Mark von Byzantion (s. unten) zu ernsthaften kriegerischen Auftritten gekommen ist; ob Septimius Severus in seinem blutigen Wüthen gegen die Anhänger des überwundenen Pescennius Niger, wie in in Asia,[6]) so auch in dem europäischen Griechenland viele namhafte Häupter getroffen hat, wissen wir nicht. Nur Eines

4) So bei *Spartian.* Sever. c. 8, 12. wann dieses geschehen, ist nicht genau zu bestimmen; denn nach *Dion. Cass.* 73, 15. hätte Septimius die Donauhalbinsel außer Byzanz dem Niger schon vor seinem Kaiserzuge nach Rom abgewonnen; nach *Spartian.* l. l. schickte Severus jene Legion erst von Rom ab. — 5) *Herodian.* II. 14, 6. Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. — 6) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 609. nr. 2971. u. vgl. *Spartian.* Sever. c. 15, 4. sqq. *Dion. Cass.* 74, 8. fin. *Herodian* III. 4, 7.

scheint aus einer Bemerkung bei Herodian herauszuschimmern. Der alte Erbfluch der hellenischen Race, der Haß und die wilde Eifersucht unter den Stämmen und Städten, war auch auf die griechischen und hellenistischen Städte des Ostens mit übergegangen; und schon in frühern Zeiten hatten intelligente Männer wie Dio von Prusa und Aristides von Smyrna — diese in tiefem Frieden — gegen solche forterbende und verderblich weiter arbeitende Thorheit ihre beredte Stimme erhoben.[7]) Der gegenwärtige Krieg aber gab Gelegenheit, daß sich der alte Haß zwischen mehreren solcher Städte zerstörend in offenem Kampfe entlud; so kam es unter Anderem nach der Schlacht bei Kyzikos zu mörderischen Kämpfen in Bithynien zwischen den Bürgern der Griechenstädte Nikomedia und Nikäa, von denen jene die Fahne des Septimius aufzogen, diese dagegen mit Leidenschaft an Nigers Sache festhielten, bis sie dann eine gewaltige Niederlage erlitten.[8]) So ist es auch sehr wahrscheinlich, daß auch in dem europäischen Griechenland noch einmal die blutigen Schatten der alten kantonalen Fehden aus den Gräbern emporstiegen; es ist sehr möglich, daß Haß, Neid und Mißgunst auch in diesen Landschaften noch einmal aus dem Bürgerkriege frische Nahrung geschöpft, grollende Elemente wenigstens zu bitterer Verhetzung, bez. zu bösen Denunciationen ihrer Gegner bei dem Sieger Kraft und Gelegenheit gewonnen haben.[9])

Es gab aber, wie gesagt, doch nur Eine griechische Stadt in Europa, die bei dem raschen Siegeslaufe des Septimius Severus die Fahne des Pescennius hoch gehalten hatte, — das

---

7) Rivalitäten unter Anderem zwischen Smyrna und Ephesos s. bei *Dion. Chrysost.* or. 34. pag. 427. d. u. *Philostrat.* Vit. Soph. lib. I. 8, 3. pag. 490. fin. 25, 2. pag. 531. Ueberhaupt s. J. Burkhardt im N. Schweizer. Mus. Jahrgang IV. (1864.) Heft 2. S. 119. Rivalitäten zwischen Tarsos und andern kilikischen Griechenstädten s. bei *Dion. Chrysost.* orat. 34. s. Tarsic. altera, und zwischen Nikomedia und Nikäa s. bei *Dion. Chrysost.* orat. 38 u. 39. Vgl. auch *Aristid.* orat. 42. (ad civitat. Asiat. de concord.) ed. *Jebb.* pag. 517—538. — 8) *Herodian.* III. 2, 8 und 9. vgl. *Dion. Cass.* 74, 6. — 9) *Herodian.* III. 2, 6 u. 7. vgl. Anm. 3.

stolze thrakische Byzantion. Bei dem Ausbruche des Krieges noch rechtzeitig durch Nigers Generale stark besetzt, die von hier aus auch noch einen Vorstoß gegen Perinth versuchten,[10]) hielten die römischen Truppen des Ostens hinter den Riesenmauern der alten Stadt den belagernden Schaaren des Septimius wacker Stand. Die Einwohner, unerschüttert durch die Kunde von des Septimius Siegen in Asien, empört über des Siegers Grausamkeiten gegen die niedergeworfene Partei, und im stolzen Gefühl der Bedeutung ihrer reichen und anscheinend unüberwindlich festen Stadt, nahmen mit eifriger Sympathie an den Kämpfen gegen die belagernden Septimianer Theil.[11]) Als dann Pescennius persönlich seinen Untergang gefunden hatte, schickte Septimius[11a]) das Haupt seines todten Feindes zum Zeichen seines Sieges nach Byzanz;[12]) trotzdem war der Muth der Bürger und Soldaten, die vielleicht schon jetzt auch auf eine Erhebung des Clodius Albinus gegen Septimius hofften, nicht zu beugen. Die Tapferkeit, Ausdauer und kriegerische Erfindsamkeit der Byzantier und ihres trefflichen Führers, des großen Ingenieurs Priskus von Nikäa, war unübertrefflich; sie erinnert an die Heldenthaten der Tyrier, Rhodier, Karthager bei deren weltberühmten Belagerungen. Auch mit ihrer Flotte, die sie bis auf 500 Fahrzeuge brachten, hielten die Byzantier den gewaltigen maritimen Streitkräften des Reiches lange tapfer Stand. Aber auch die Leiden dieser tapfern Hellenen waren furchtbar; vor Allem als die Nahrungsmittel bei dreijähriger Belagerung knapp wurden. Als die Stadt sich endlich, nach einem letzten mißlungenen Ausfall zur See, vorzugsweise durch den wahrhaft ent-

10) (*Ptolem.* III. 11. pag. 215. (pag. 89 sq. B.) Vgl. *Syncell.* ed. Bonn. p. 670. od p. 355. c. (P.) u. f. *Dion. Cass.* 74, 6. *Spartian.* Sever. c. 8, 13. *Herod.* III. 1, 5. 6. 2, 1. — 11) (*Paus.* IV. 31, 5.) *Dion. Cass.* 74, 10. *Herodian.* III. 1, 6. 6, 9. — 11a) Nach Ausweis einer römischen Inschrift (bei *Orelli-Henzen* 5502.) führte L. Marius Maximus, Legat der ersten italischen Legion, als „dux exercitus Mysiaci apud Byzantium etc." den Oberbefehl über die sämmtlichen mösischen Legionen bei der Belagerung von Byzanz. Vgl. Th. Mommsen in dem „Anhang" (S. 72.) zu der Schrift von Alfred von Sallet: „die Fürsten von Palmyra unter Gallienus, Claudius und Aurelian." Vgl. Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. 264. — 12) *Zonar.* Ann. XII. 8. *Dion. Cass.* 74, 8.

setzlichen Hunger bezwungen, zur höchsten Freude des Kaisers im Jahre 196 zur Uebergabe genöthigt sah,[13]) wurde sie von Septimius sehr grausam behandelt. Der brutale Sieger ließ in seinem rohen Zorn[14]) nicht allein die Soldaten der Besatzung, mit Ausnahme des Generals Priskus, und sämmtliche Beamten der Stadt niederhauen; er verkaufte Hab und Gut der Einwohner, zerstörte auch den größten Theil der Stadt, brach (zu großem Schaden für die militärische Sicherheit des Reiches an diesem gefährlichen Punkte) ihre Mauern, überwies dann ihr Gebiet den benachbarten Perinthiern, vernichtete die bisher noch bestandene relative Autonomie der Byzantier, und machte die ihrer finanziellen Freiheiten beraubte Stadt staatsrechtlich zu einem perinthischen Dorfe! Später griffen indessen bei Septimius Severus in Bezug auf die unglückliche, durch ihre Lage so unvergleichlich wichtige Stadt mildere Gesinnungen Platz. Er selbst begann den Wiederaufbau der zerstörten Stadttheile;[15]) und sein Sohn

---

13) Freude des Kaisers über die Einnahme von B. s. *Dion. Cass.* 74, 14.; er scheint danach Ponticus genannt zu sein. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 193. Im Jahre 196 fiel B. nach der Rechnung bei Pauly R. E. VI. 1. S. 1133. (die Blokade begann nach *Eckhel.* D. N. VII. pag. 170. im Jahre 194; Ende pag. 174. i. J. 196. ebenso *Clinton.* pag. 194. 196. 197. 198.) Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) 2. Heft. S. 263. rechnet „vom Frühling 193 bis zum Frühling 196." *Zonar.* Ann. XII. 8. *Dion. Cass.* 74, 12. init., nach denen die Belagerung drei Jahre dauerte. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 670. oder pag. 355. c. (P.) und s. nun *Dion. Cass.* 74, 10—14. init. *Herodian.* III. 6, 9. — 14) *Dion. Cass.* 74, 14. *Zonar.* Ann. XII. 8. fin. *Herodian.* III. 1, 7. 6, 9. *Hesych. Miles.* (bei *C. Müller,* hist. Graec. fragm. Tom. IV. pag. 153.) Origin. Constantinop. §. 36. u. vgl. Gibbon, Untergang des Röm. Reiches. übers. von Sporschil. S. 94 fg. Burckhardt, die Zeit Constantins. S. 9. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 56. und über Perinth s. noch *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 67. nr. 2022. u. s. auch *Krause* Neocor. pag. 38. 73. 80. Uebermuth der Perinthier gegen die unglückliche Stadt: *Dion. Cass.* 74, 14. Priskus geschont: *Dion. Cass.* 74, 11. — 15) Nach *Malalas.* XII. ed. Bonn. pag. 291 sq. oder pag. 124. (V.) d. sqq. baute er namentlich die s. g. Zeuxippostermen; dann einen Tempel des Helios, ferner bei einem alten Artemistempel einen Thiergarten (oder, wie Friedländer das „κυνήγιον" deutet, ein Amphitheater, bez. ein Theater mit Einrichtungen für Gladiatorenkämpfe), wie auch ein neues Theater. Ferner begann er den Bau eines Hippodromes,

Caracalla verschaffte ihr nachmals (vielleicht schon als Mitregent seines Vaters) auch ihre Selbständigkeit in beschränkter Weise zurück.[16]) Aber die riesigen Mauern, deren imposante Trümmer Dio Cassius und Herodian mit Jammer sahen, waren dahin; und die Zeit war nicht mehr fern, wo die Römer schwer zu bedauern hatten, daß sie selbstmörderisch die Pforten des Reiches den Barbaren mit eigener Hand geöffnet hatten.

Für die griechischen Provinzen der Donau-Halbinsel trat nun allerdings wieder die gewohnte friedliche Stille ein. Die mörderischen Kämpfe des Septimius bei Lyon mit seinem westlichen Nebenbuhler, dem Clodius Albinus (zu Anfang d. J. 197), das grausame Wüthen des Kaisers gegen die Anhänger des Albinus in Rom, konnte in Griechenland wohl Entsetzen erregen, die Interessen des Landes wurden dadurch nicht berührt. Nur die makedonische Jugend mochte es schmerzlich empfinden, daß ihr — in Folge der Auflösung der alten, theilweise auch aus jungen Makedonen gebildeten Prätorianergarde,[17]) und Formirung der neuen Kaisergarden aus Veteranen der Grenzlegionen, — die Gelegenheit entging, dem wohlbezahlten und bequemen Ehrendienst in der Welthauptstadt auch ferner nachzugehen.

Inzwischen gewöhnte man sich doch in Griechenland schnell an das neue Regiment. Die furchtbaren Schläge, durch welche Septimius Severus die altverhaßten Reichsfeinde, die Parther mit andern Grenzvölkern, (so namentlich die Bewohner von Adiabene,) so entsetzlich demüthigte (in den J. 198 bis 199, wie

---

und stellte das s. g. Strategion wieder her. Ebenso *Chronic. Paschale.* z. J. 197; *ed. Bonn.* Vol. I. pag. 494 sq. oder pag. 265. (P.) b—d. *Hesych. Miles.* l. l. §. 37. und *Codinus* bei *Müller* l. l. pag. 153. vgl. auch *Orelli* zu *Hesych. Miles.* l. l. §. 38. *Suid.* s. v. *Ἀντονία.* Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 447. — 16) *Spartian.* Caracalla. 1, 7. *Hesych. Miles.* l. l. u. s. dazu *Müller* l. l. pag. 153. *Heyne*, Antiq. Byz. pag. 18. (Münzen in dieser Beziehung bis in die Zeit des Gallienus.) Seitdem, oder vielleicht schon seit den Neubauten des Septimius, s. *Eustath.* zu *Dion. Perieget.* 803., einige Zeit lang, d. i. bis Caracalla's Tod, für Byzanz der Name Antoniniana. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2610. — 17) *Dion. Cass.* 74, 2. (vgl. oben S. 155.)

schon vorher in den Jahren 194 bis 196 n. Chr.),[18]) erregten natürlich auch bei den Hellenen von Achaja eine weit ungemischtere Bewunderung als die frühern Siege des gewaltigen Kriegshelden in den grausamen Thronkriegen. Dann aber besaß Septimius in der That sehr schätzenswerthe Regententugenden. Er war unter Umständen selbst bis zur Großmuth unbefangen. So erzählt uns Philostratos unter Anderem folgende Thatsache. Noch während der Belagerung von Byzantion hatte bei einem der griechischen Festspiele der Byzantier Clemens, der ausgezeichnetste tragische Schauspieler jener Zeit, durch seine Kunst einen glänzenden Sieg errungen; aber — aus Furcht vor Septimius gewährten die Kampfrichter dem Bürger der damals mit dem übrigen Reiche im Kriege liegenden Stadt den Preis und die Ehren des Siegers nicht. Als er aber auch (Ol. 243, 3.) bei den Pythischen Spielen im Herbst des J. 195 n. Chr. wieder ruhmvoll siegte und nun auch die Amphiktyonen ihm den Preis absprechen wollten, da setzte es die Festigkeit des wackern Sophisten Hippodromos aus Larissa, der damals die Pythien leitete, durch, daß dem Clemens sein Recht wurde. Ein Rivale des Clemens wandte sich nun mit einer Beschwerde an den Kaiser, Septimius aber war unbefangen genug, um die Entscheidung des Hippodromos einfach zu bestätigen.[19]) Und wie für das übrige Reich, so mag seine Herrschaft auch für die Griechen von Achaja in mancher Beziehung wohlthätig gewesen sein. Dürfen wir aus den sehr zahlreichen Inschriften griechischer Städte dieser Provinz und der epeirotischen Prokuratur (bez. der jonischen Inseln) zu Ehren des Septimius Severus und seiner Familie einigermaßen sichere Schlüsse ziehen, so fanden zwischen diesem neuen Geschlecht von „Antoninen," (wie sich dieser und die folgenden Kaiser aus eigenem Belieben denn auch nannten,) und den Griechen von Achaja nicht minder lebhafte Beziehungen statt, wie mit den frühern großen Antoninen. Nur trugen die-

---

18) Septimius Severus seit d. J. 195 Arabikos, Adiabenikos, Parthikos genannt. *Böckh.* C. J. III. pag. 563. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 172. und seit d. J. 198 mit Vorliebe Parthicus, pag. 177; vgl. auch Sievers Philol. Bd. 26. S. 262. 266. *Clinton.* pag. 196. 202. — 19) *Philostr.* V. S. II. 27, 2. pag. 616. *Clinton.* pag. 197.

selben einen ganz andern Charakter. Hatte früher wirkliche Liebe zu den großen und milden fürstlichen Griechenfreunden auf dem römischen Throne vorgewaltet: jetzt regierte in Griechenland sicherlich Furcht und Scheu vor dem strengen Afrikaner, der in Rom gebot.[20]) Und weil die Griechen sich vielleicht durch ihre momentane oder theilweise Parteinahme für Pescennius Niger nicht unbedenklich kompromittirt hatten, so haben sie sehr wahrscheinlich um so größern Luxus mit Ehrenbeschlüssen und Standbildern für Septimius und sein Haus getrieben, um die Erinnerung an jenen politischen Mißgriff bei dem neuen Herrn möglichst vollständig zu verwischen. Dabei soll jedoch nicht geleugnet werden, daß gar manche dieser Inschriften, — neben dem Lob und Preis der Siegesthaten des Kaisers im Orient, — für die Zeitgenossen die Erinnerung festgehalten haben mögen an wohlthätige und dankenswerthe Verordnungen des Kaisers zu Gunsten dieser oder jener Stadt in dem europäischen Griechenland. Indem wir hier, wie überall in der Geschichte Griechenlands in diesem zweiten Jahrhundert, den Wolkenbruch asiatisch-griechischer Inschriften nicht näher berücksichtigen, weisen wir für die Griechen in Europa hin auf die in der Anmerkung aufgeführten Inschriften zu Ehren zunächst des Septimius Severus allein.[21]) Nicht minder wurde

20) Septimius seit 202, bez. 203 n. Chr. nach der Rückkehr aus dem Orient (*Eckhel.* D. N. VII. pag. 180—183.) dauernd im Westen. Sievers, S. 270. *Clinton.* pag. 208. — 21) Inschriften zu Ehren des Septimius Severus: in Hermione *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1215. Statue und Inschrift in Trözene: s. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Mus. N. F. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 396.) nr. 251. Peloponnes. Inschrift. *Böckh.* nr. 1561. Marmorstatue und Inschrift zu Korkyra und zu Same auf Kephallenia. Rhein. Mus. XVIII. S. 557. zu Thera, *Böckh.* II. nr. 2456. *αὐτοκράτωρ θειότατος*; in Skiathos, s. *Böckh.* nr. 2154. und Addend. nr. 2154 b. in Mitylene, nr. 2181. Thespiä, nr. 1617. Athen, nr. 353. (die Inschrift des thessalischen Kyretiä s. bei Bursian, Geogr. Bd. I. S. 56.) Die ungewöhnlich reiche Fülle griechischer, namentlich peloponnesischer Münzen (vgl oben S. 309 fg.) zu Ehren des Septimius und seiner Familie betont *Eckhel.* D. N. VII. pag. 191. 220. 234. für Mantineia s. auch II. pag. 295. u. s. überhaupt pag. 191. und siehe ferner im Allgemeinen auch

dann seine Gemahlin Julia Domna, die „mater castrorum,“ [22]) die schöne, anmuthige, geistvolle syrische Dame gefeiert; eine eifrige Freundin der griechischen Wissenschaft und Litteratur [23]) und ihrer Vertreter, stand sie nachmals bekanntlich auch mit dem seiner Zeit so berühmten Schriftsteller Philostratos von Lemnos in freundlicher Beziehung; mit demselben, der auf ihren Wunsch die Biographie des Apollonios von Tyana geschrieben hat. [24])

---

noch Curtius, Peloponn. Band I. S. 230. und s. unten bei uns (Statistik von Achaja,) die Anmerk. 71 bis 100, und 1 bis 26. — 22) Julia Domna, μητὴρ στρατοπέδων: Inschrift von Hermione: *Böckh.* nr. 1216. von Megara, nr. 1075. und s. Jahrbuch für klass. Philolog. Suppl. II. 367. Cypr. tit. b. Roß, Archäol. Auss. II. 625. nr. 11, 1. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 195 sq. und die weiteren Stellen bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3771. 2972. Vol. III. Addend. nr. 3882. g. und pag. 1163. Statue und Inschrift zu Same auf Kephallenia: *F. Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. (Rhein. Mus. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft 4. S. 524.) nr. 370. — Julia Domna wird auch als Göttin verehrt; s. über ihren Kult als „neue Demeter“ und ihre Priesterin in Aphrodisias, bei *Böckh.* C. J. II. nr. 2815. Hestia und neue Demeter, *Böckh.* II. p. 909. nr. 3642. (für Lampsakos.) vgl. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 196. Jahrb. für klass. Philol. Suppl. II. S. 367. Roß, Archäol. Auss. II. S. 625. nr. 11, 1. Keil im „Philologus.“ 1866. Bd. 23. Heft 4. S. 616 fg. Andere Kultformen für diese Dame in Asien s. bei *Krause*, Neocor. pag. 81 sq. — 23) Vgl. überhaupt dafür *Dion. Cass.* 75, 15. 77, 18. ihr Interesse an der athenischen Universität, s. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 30, 1. pag. 622. wo sie dann (vgl. Ellissen, zur Gesch. Athens. S. 114.) unter ihrem Sohne Carakalla dem Sophisten Philiskos von Cordäa die Professur zu Athen verschafft hat. — 24) Vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. I. 3. u. Vit. Soph. II. 30, 1. p. 622. Epist. ed. *Kayser*, pag. 363 sq. u. s. *Kayser* praefat. ad Edit. alteram. der Werke des Philostratus, der pag. VII. u. prooem. ad. Vit. Apollon. Tyan. p. IV. u. V. annimmt, daß dieses Werk bei Juliens Tode noch nicht vollendet war, und der pag. II. sqq. die Geschichte des Hauses Philostratos entwickelt. Westermann bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1531 vermuthet ebenfalls, daß dieses Werk zur Zeit von Julia's Tode, 217 n. Chr. noch nicht vollendet war. *Clinton.* pag. 223. (zu d. J. 214 n. Chr.) glaubt auch, daß dieses Werk (erst nach Septimius' Tode angeordnet und) bei Juliens Tode i. J. 217 noch nicht vollendet gewesen sei. S. dann den interessanten Aufsatz bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1530 ff. von Westermann.

Die Devotion der Hellenen gegen diesen Kaiser ging aber so weit, daß — als oder weil Septimius Severus i. J. 195 sich aus eigener Machtvollkommenheit nachträglich für den Adoptivsohn des verewigten großen Marc Aurel erklärt hatte, — die Griechen des phokischen Ambryssos eine Statue und Ehreninschrift für den todten Kaiser Commodus, als den „Bruder" des Kaisers Septimius aufstellten, bez. die ältere Ehreninschrift in diesem Sinne umgestalteten![25] Nicht minder endlich huldigten die Hellenen dem M. Aurelius Antoninus Carakalla, namentlich seitdem er im Jahre 197 (oder 198) von seinem Vater zum Augustus erhoben worden war,[26] wie auch nachmals während seiner Regierung als

---

Nach diesem Artikel (vgl. auch *Clinton.* pag. 189. 221. 223. 225. 255. 257.) bestand in dieser und der folgenden Zeit auf der Insel Lemnos die angesehene Familie der Philostratos, von denen drei Männer ihrer Zeit als Gelehrte berühmt waren; 1) Philostratos, der Sohn des Verus, der im zweiten Jahrhundert als Sophist in Athen blühte. 2) Flavius Philostratos, sein Sohn, der oben im Texte erwähnte namhafteste Mann dieses Geschlechts. Er lebte als Sophist zuerst in Athen, weßhalb er auch nachher zum Unterschied von dem jüngsten Manne seines Namens, dem „Lemnier" — später vielfach ὁ Ἀθηναῖος genannt wurde; aber auch er wird in den letzten Zeiten des Alterthums sehr gewöhnlich als „der Lemnier" (s. auch *Philostrat.* Apoll. Tyan. VI. 27. Vit. Sophist. I. 21, 2. Epist. ed. *Kayser.* pag. 363,) bezeichnet. *Eunap.* prooem. pag. 5. 6. *Synes.* Dion. pag. 35 a. de insomm. pag. 155 b. Dieser Philostratos lebte nachher in Rom unter Septimius Severus bis auf die Zeiten des Kaisers Philippus in der Mitte des dritten Jahrhunderts. *Suid.* s. v. Als Freund der Dynastie des Septimius begleitete er auch den Carakalla im J. 213 nach Gallien. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 32, 2. p. 626. vgl. Vit. Apollon. V. 2. 3) Philostratos „der jüngere," Sohn des Nervianus und einer Tochter (*Philostrat. jun.* Imagin. prooem. pag. 861.) des Flavius Philostratos. Er genoß, nach *Clinton.* pag. 189. 221. 225 i. J. 192 n. Chr. geboren, schon in seinem 24. Jahre als bedeutender Kopf Carakalla's Gunst, besuchte auch Rom, lernte, lebte und lehrte aber nach Suidas (vgl. auch *Philostrat.* Vit. Soph. II. 27, 3. pag. 617. 30, 1. p. 623. 31, 2. pag. 624 sq. u. 33, 2. bis 4. in Athen und starb in Lemnos. Wegen Julia Domna vgl. noch *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 30. — 25) *Böckh.* C. J. I. pag. 852 sq. zu nr. 1736. II. pag. 561. nr. 2878. Preller, Röm. Mytholog. S. 780. *Eckhel.* VII. pag. 173. und f. *Dion. Cass.* 75, 7. *Spartian.* Sever. c. 19, 2 bis 4. — 26) Vergl. überhaupt *Eckhel.* D. N. VII. pag. 221 sqq. *Böckh.* C. J. Gr. III. pag. 563 b. *Borghes.* Diurn. Arcad. 1830. II.

selbständiger Autokrator, der bekanntlich sehr bald seines Bruders und Mitregenten Geta durch Mord sich entledigt hat.[27]) In analoger Weise ist auch dieser Prinz Geta[28]) durch Inschriften der Griechen geehrt worden. Die Griechen aber feierten andauernd ganz gemüthlich auch die Feste, welche damals neu entstanden; namentlich die s. g. „Philadelphien," das Fest der Bruderliebe, welches zu Ehren der (freilich bitter genug mit einander hadernden) Söhne des Severus gestiftet worden war.[29]) Mit

p. 179.*) u. s. nun *Böckh*. Vol. I. nr. 1619. (Theben.) vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 112. Statue und Inschrift in Trözene nr. 1185. peloponnes. Inschrift. nr. 1561. Statue und Inschrift auf Thera *Böckh*. II. nr. 2457. in Sparta. nr. 1320. Athen. nr. 353. als Wohlthäter (seit 198 n. Chr.) gerühmt in Megara. nr. 1075. Inschrift zu Ehren des Septimius und Caracalla von der tymphäischen Stadt Aeginion am obern Peneios. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 14. Ferner zu Same auf Kephallenia, s. *Lenormant*, l. l. (Rhein. Mus. a. a. O. S. 524.) nr. 369. (Griechische Münzen zu Ehren seiner Gemahlin Fulvia Plautilla, namentlich von Aegeira u. Korinth s. bei *Eckhel* VII. p. 226 sq. u. für Mantineia ob. S. 310. u. s. ob. den Schluß von Anm. 21. —
27) So die Inschrift von Tänaron, die nach d. J. 214 n. Chr. fällt, *Böckh*. C. J. I. nr. 1321. vielleicht auch die Inschrift von Aegina bei *Böckh*. II. Addend. nr. 2140a. dann die Marmorstatue und Inschrift bei dem Tempel des Pythischen Apollo zu Minoa auf Amorgos: *Böckh*. l. l. nr. 2264. n. wohl auch die Inschrift aus Elateia; *Böckh*. I. nr. 1735. —
28) Geta's Inschriften: in Hermione *Böckh*. nr. 1217. ferner, Statue und Inschrift zu Same auf Kephallenia, s. bei *F. Lenormant*, Inscript. Graecor. inedit. cent. quart. (im Rhein. Mus. N. F. Jahrg. 21. Heft 4. 1866. S. 525.) nr. 371. (Geta seit 198 „Cäsar;" s. *Eckhel*. VII. p. 176. 227. u. vgl. Sievers a. a. O. S. 268. *Clinton*. p. 202.) — (Inschrift von Gortyna zu Ehren des älteren Geta, des Bruders des Septimius u. Statthalters von Kreta-Kyrene, *Spartian*. Sept. Sever. c. 8, 10. s. *Böckh*. C. J. II. nr. 2591.) — 29) Vgl. für Athen die Inschriften bei *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 245. 246. 283. 285. 286. für Perinth, *Mionnet*. I. pag. 404 sqq. u. s. überhaupt *Eckhel*. VII. pag. 231. *Mionnet*. IV. pag. 128. nr. 729. *Krause*, Neocor. pag. 76. 80.

*) *Böckh* selbst nimmt (mit *Eckhel* VII. pag. 176. 200.) gewöhnlich für diese Erhebung des Caracalla das Jahr 198 an; s. C. J. Vol. I. p. 422; s. zu nr. 353. u. pag. 567. Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. S. 413. *Clinton*. Fast. Rom. I. pag. 202. u. s. jetzt Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) S. 264. 267. *Clinton*. pag. 202.

unabsichtlicher grausamer Ironie sind diese Philadelphien auch noch unter Carakalla gefeiert worden! Dazu traten die s. g. „Sebereia," d. i. das Fest zu Ehren des Severus,[30]) dann die „Antonineia;"[31]) in Asia aber nahmen in den verschiedensten Städten, neben der ärgsten Schmeichelei zu Ehren der Julia Domna, besonders die Pythien und Aktien zu; „letztere Spiele hingen wahrscheinlich auch als Spiele des Apollo mit dem Kulte des syrischen Sonnengottes zusammen, der in der Familie der Kaiserin erblich war und nicht selten mit dem des Apollo verschmolz."[32]) Glanzvoll war dann die Feier der s. g. Ludi saeculares im Jahre 203 oder 204 n. Chr. in Rom.[33]) Bei dieser Gelegenheit wurden[33a]) von allen Seiten Zuschauer nach Rom gezogen; und zu bequemerer Reise für die Bewohner der fernen Provinzen erließ auf Antrieb des Kaisers der Senat allgemeine, zwingende Befehle an die Provinzialen, (speziell auch an die Griechen), die Reisenden „gastfreundlich" bei sich einzuquartieren.[34]) So war der altherkömmliche Spieljubel wieder im besten Gange. Im Allgemeinen mochten also die Hellenen von Achaja sich über die Herrschaft des Septimius nicht zu beklagen haben. Nur Eine Stadt wurde von ihm unfreundlich behandelt; es war Athen. Als nemlich Septimius in jüngeren Jahren, doch aber schon in Amt und Würden unter Mark Aurel, in Athen der Studien halber vorübergehend sich aufhielt, erlitt er von den Athenern irgend welche Beleidigungen, — und der rachsüchtige Afrikaner schmälerte dafür, viele Jahre später, als Kaiser zur Strafe die Rechte und Privilegien der Stadt. Ob die Stadt in ihrer politischen Stellung, oder auf Seite der Universität Einbuße erlitt, steht dahin;[35]) er

30) In Athen: *Böckh.* C. J. I. nr. 248. — 31) In Athen: *Böckh.* C. J. I. pag. 359. nr. 246. 248. Pflege dieser Spiele durch Septimius s. bei Preller, Röm. Mythol. S. 793 fg. — 32) Preller, S. 794. *Krause,* Neocor. pag. 76 sqq. bis pag. 83. — 33) *Herodian.* III. 8, 10. *Censorin.* de die Nat. 17. *Zosim.* II. 34. für das Jahr 203 plaidirt Sievers im Philol. (1867.) Bd. 26. Heft 1. S. 30. u. Heft 2. S. 266 fg. für d. J. 204. *Eckhel.* VII. p. 185. 204. u. *Clinton.* p. 210. — 33a) Vgl. *Herodian.* III. 8, 10. — 34) Rhein. Mus. II. S. 325. — 35) *Spartian.* Sever. c. 3, 7.

scheint ihnen eher ihren auswärtigen Besitz beschränkt, wie namentlich ihre Rechte an der Insel Skiathos[36]) entzogen zu haben. Um so lebhafter bemühten sich dafür die Athener, durch Ehrenbezeugungen verschiedener Art des Kaisers Groll zu versöhnen, seine Gunst wieder zu gewinnen. So haben sie namentlich im Jahre 198 n. Chr. (vgl. S. 423.), als Septimius Severus seinen ältern Sohn, eben den jungen Carakalla, zum Augustus und Reichsgehülfen erhob, dieses Ereigniß durch eine lange, von Areopag, Rath und Demos erlassene, Prunkinschrift gefeiert und in Stein verewigt;[37]) festliche Opfer und Schmäuse feierten natürlich zugleich diesen großen Tag. Außerdem haben die Athener dem Septimius zu Ehren auch in der Stadt Magnesia[38]) am Sipylos, mit der, wie mit andern asiatischen Städten, (wie z. B. Sardes und Kibyra),[38a]) sie durch die Panhellenien (S. 353.) damals in sehr intimer Beziehung standen, seine Statue mit Ehreninschrift aufgestellt. Und ganz unempfänglich scheint Septimius gegen solche Devotion (vgl. auch S. 332. Anm. 76.) nicht geblieben zu sein; wie er denn wenigstens geschickten und gewandten Gesandten der Athener seine auszeichnende Huld nicht versagte.[39])

Damit hat die Darstelluug der äußern Geschichte Griechenlands unter den römischen Kaisern vorläufig ihr Ziel erreicht. Mit der Regierung des Carakalla beginnt nemlich nicht allein die reiche Fülle der Inschriften, der Münzen und der durch Schriftsteller auf uns gekommenen Nachrichten zu versiegen, die uns in den Stand setzen, das Bild der historisch-politischen Verhältnisse wie der Kulturzustände Achaja's bis zum Beginn des dritten Jahr-

---

36) Wegen Skiathos s. *Böckh.* II. pag. 178. zu nr. 2154. — 37) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 353. pag. 422. Ellissen, z. Gesch. Ath. S. 113 fg. Die Inschrift scheint in einer den Kaisern geweihten Abtheilung in dem Olympieion aufgestellt worden zu sein *Böckh.* l. l. lin. 36 sq. — Erwähnenswerth auch die Gesandtschaftsreise des berühmten (aus Athen selbst stammenden) Sophisten und Professors an der Universität Athen, des Apollonios, zu Septimius Severus. *Philostrat.* V. S. II. 20, 1. 2. p. 601. (*Kayser*, p. 262.) *Clinton.* p. 199. Ellissen, S. 112. Zumpt, die philosophischen Schulen in Athen. S. 25. — 38) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 796. zu nr. 3407. — 38[a]) C. J. nr. 3456. u. p. 796. u. Vol. III. nr. 5852. und oben S. 353. — 39) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 20, 2.

hunderts n. Chr. mit einiger Vollständigkeit zu entwerfen. Der Regierung des Caracalla gehört aber auch jene denkwürdige kaiserliche Entschließung an, durch welche, — gleichviel zunächst aus welchen Beweggründen, — allen damals in dem ungeheuren Reiche lebenden freien Bewohnern der Provinzen das römische Bürgerrecht verliehen wurde (vgl. unten Bd. III.): eine Wendung der Dinge, die wie für das Reich überhaupt, so für die einzelnen Provinzen, so auch für die Griechen von Achaja in hohem Grade bedeutungsvoll geworden ist. Wir erreichen also damit einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte von Achaja, und indem wir die Darstellung der weiteren Schicksale dieser Provinz unter den Römern bis auf Justinian I. dem letzten Bande vorbehalten, versuchen wir es zum Schluß, auch für den bisher behandelten Zeitraum das Bild der innern Verhältnisse zu entwerfen.

Das, was wir für den bisher geschilderten Zeitraum die „äußere" Geschichte Griechenlands nennen können, ist, wie wir sahen, allerdings an wichtigen Thatsachen unvergleichlich reicher, als die Zeit der Flavischen Dynastie und des Trajan. Aber, auch abgesehen von der Schilderung des geistigen Lebens der Griechen von Achaja dieser Zeit, die wir dem folgenden Bande vorbehalten müssen, — das Bild der Zustände Griechenlands in dieser Zeit wäre noch immer unvollständig, wenn wir nicht auch der „innern" Zustände mit einiger Ausführlichkeit gedenken könnten. Und glücklicherweise sind wir dazu sehr wohl im Stande. Zwar bietet uns für diese Periode kein Plutarch ein ungeheures kulturgeschichtliches Material; dafür besitzen wir außer Anderem aber sehr schätzbare Mittheilungen aus der Feder mehrerer Gelehrten hellenistischer Abkunft, deren Interesse in dieser Zeit mit ganz besonderer Vorliebe dem alten Lande der Hellenen zugewandt war. Mittheilungen, wie sie uns in dieser Weise und reichen Fülle zum letzten Male während des Alterthums für Griechenland geboten werden.

Den höchsten Werth für unsern Zweck hat vor Allem die große topographisch-historische Beschreibung Griechenlands aus der Hand eines kleinasiatischen Reisenden dieser Zeit. Es war der

berühmte Pausanias, wahrscheinlich ein geborner Lyder,[1]) der, außer andern Ländern der Welt des Mittelmeeres, wie Libyen, Aegypten, Arabien, Italien, Sicilien, Sardinien und Korsika,[2]) namentlich die gesammte Provinz Achaja bereiset und ihre einzelnen Kantone der damaligen Lesewelt mit genauester Ausführlichkeit beschrieben hat. Die Wanderungen dieses Reisebeschreibers fallen in die Zeit des Kaisers Hadrian[3]) und der beiden ersten Antonine,[4]) (als die letzte positive Zeitangabe in seinem Werke wird etwa das Jahr 174, bez. 175 n. Chr. berechnet.)[5]) Die einzelnen Bücher dieses Werkes sind allem Anschein nach in sehr großen Zwischenräumen abgefaßt, der Abschluß des gesammten Werkes ist vermuthlich nicht vor der Mitte der achtziger Jahre des zweiten Jahrhunderts nach Chr. erfolgt.[6]) Die hohe Bedeutung dieses

---

1) Vgl. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1263 ff. *Clinton.* F. R. I. p. 113. Siebelis, in dem Proömium zu seiner Ausgabe des Pausanias, Vol. I. pag. IV.—VII. und in der Einleitung zu seiner Uebersetzung des Pausanias. S. 5 ff. und s. auch Bursian im Artikel „Athenae" bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1981 ff., der den Pausanias geradezu aus dem lydischen Magnesia a. S. abstammen läßt. — 2) *Pausan.* V. 15, 11. IX. 16, 1. — I. 42, 3. — IX. 28, 3. — V. 12, 6. VIII. 17, 3. 4. 46, 4. 5. IX 21, 1. X. 5, 11. — V. 23, 6. X. 17. u. s. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1258. — 3) *Pausan.* I. 5, 5. vgl. auch *Pausan.* V. 21, 6. wo die Ol. 226=125 n. Chr. als in seine Zeit fallend erwähnt wird. — 4) *Pausan.* II. 27, 7. VIII. 43, 4. X. 34, 2. — 5) Vgl. die Berechnung bei Pauly a. a. O. S. 1258. Anm. 1. zu *Paus.* V. 1, 1.; s. auch *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. pag. 171. z. J. 176 n. Chr. — 6) *Siebelis* in der praefat. zu seiner Ausgabe des Pausanias. Vol. I. p. VII. sq. Bei Pauly a. a. O. u. *Clinton.* pag. 111. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 124 fg. wird ausgeführt, daß die bereits citirten Stellen, (wie auch *Paus.* VII. 20, 3. wo Pausanias nachträglich über das Odeion des Herodes Attikos zu Athen spricht, das noch nicht erbaut war, als er an seinem ersten Buche schrieb, und dessen Erbauung aber ungefähr in die Jahre 161 und 162 fällt, wonach mindestens 15 Jahre vor Vollendung der letzten Hälfte des ganzen Werkes) ergeben, daß die einzelnen Bücher in großen Zwischenräumen geschrieben sind, und daß ferner P. die Beschreibung der einzelnen Landschaften Griechenlands je nach deren Bereisung, nicht erst nach Abschluß seiner Bereisung von ganz Achaja verfaßt hat; und zwar wahrscheinlich in derselben Ordnung, in der wir sie jetzt besitzen, (wenn auch die Reihenfolge in Beschreibung der einzelnen Orte nicht immer seiner Reiseroute entspricht;

Werkes für die Geographie und Geschichte, für die Kenntniß der Kulte Griechenlands und der griechischen Kunst, — trotz der vielen Schwächen dieses Schriftstellers und trotz seiner oft sehr bemerkbaren Abhängigkeit von den Periegeten (S. 230 fg.) und deren Führung,[7]) — brauchen wir nicht erst des Näheren zu erörtern. Den hohen Werth, den die Mittheilungen des Pausanias ganz besonders auch für die Kenntniß der Zustände Griechenlands in diesem Zeitraum haben, wird sich demnächst zeigen.

Lange nicht so reichhaltig an Material für unsern nächsten Zweck, aber immerhin in sehr hohem Grade interessant und bedeutend für die Erkenntniß der damaligen Kulturzustände Griechenlands sind ferner sehr viele der Schriften des geistreichsten griechischen Schriftstellers dieser Zeit, des großen Satirikers Lukianos von Samosata. Ohne hier etwa die vollständige Biographie dieses interessanten Mannes, dessen Geschichte der Geschichte des griechischen Geistes, des Hellenismus jener Zeit überhaupt, nicht der von Achaja angehört, unberechtigt unserer Darstellung einweben zu wollen, dürfen wir doch bemerken, daß dieser Lukian, wahrscheinlich unter Kaiser Hadrian (wohl um d. J. 120 n. Chr.)[8]) geboren, ein Syrer aus Samosata, der aber durch Studien und

---

vgl. *Pausan.* VI. 21.) Verfaßt wurden anscheinend Buch I.*) und II. unter Hadrian; Buch IV. (wegen der Stelle c. 31, 5.) noch vor dem Erdbeben von Rhodos (S. 364.) bez. vor d. J. 155; die Bücher V. (dieses i. J. 173 oder 174, s. auch *Clinton.* pag. 167.), VIII. (s. zu *Paus.* VIII. 43, 4. als nach d. J. 175 geschrieben bei *Clinton.* pag. 171. zum Jahre 176.), und X. unter Marc Aurel. — 7) Vgl. über Pausanias überhaupt und speziell über den angegebenen Punkt auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 122. bis 127. 142. und Bd. II. S. 52. Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland. Th. II. S. 148 ff. Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) Jahrg. 23. Heft 1. S. 4. 11. 27. — 8) Vgl. *K. F. Hermann*, ad. Lucian. de Hist. conscrib. pag. XVII. und Preller bei Pauly, R. E. Bd. IV. S. 1165. Sommerbrodt, Ausgew. Schriften d. Lucian. Allg. Einleit. S. IX.

---

*) Ueber das erste Buch s. auch noch Schubart, Pausanias und und dessen Periegese, in der Ztschrft. f. Alterthumsw. 1851. S. 294. und Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) 23. 1. S. 4 ff.

durch langen Aufenthalt in griechischen Ländern in jeder Beziehung zu einem durch und durch griechisch-national gesinnten Hellenen geworden ist,[8a]) und dessen Blüthezeit in die Zeit der beiden ersten Antonine und des Commodus fällt, in seiner Jugend aus innerem Drange von den ihm aufgedrungenen „banausischen" Geschäften sich abwandte[9]) und den rhetorischen oder sophistischen Studien des Zeitalters sich zugewandt hat. Anscheinend in den ionischen Städten, namentlich in Smyrna[10]) herangebildet, hat Lukian eine Zeit lang in Antiochia in gerichtlicher Praxis sich thätig bewegt.[11]) Dann aber zog er nach Art vieler namhafter Sophisten jener Zeit auf Reisen umher, um sich in „epideiktischen Vorträgen" in den Ländern des Westens hören zu lassen, Ruhm und Reichthum zu erwerben. Anscheinend zog er von Antiochia über Rhodos, Athen und Paträ nach Rom, welches er übrigens wahrscheinlich wiederholt besucht hat, und dessen Zustände er sehr genau kennen lernte. Bei seinem ersten Aufenthalte in Rom machte er vermuthlich auch eine Reise nach dem südlichen Gallien, wo er anscheinend geraume Zeit verweilte. Von Italien ist er nach der griechisch-makedonischen Halbinsel gezogen und auf der Via Egnatia nach der reichen, glänzenden, volkreichen Hauptstadt Makedoniens, Thessalonike, gekommen, wo er überaus freundlich aufgenommen wurde und nach seiner Weise bei einer Festversammlung seine Vorträge hielt.[12])

Einer Rückkehr nach seiner Heimath Samosata folgte dann seine Festsetzung in dem auch von ihm so sehr geliebten Athen, an welchen Ort ihn sowohl die hier blühenden großen Bildungsanstalten, die noch immer vorhandene attische Feinheit, der Witz des Volkes, und die — wenigstens mit Rom verglichen — länd-

---

8a) Vgl. auch *Lucian.* bis accusat. c. 30. Vgl. auch Burckhardt, das Zeitalter Constantins. S. 182. — 9) *Lucian.* somn. c. 14 sqq. — 10) Preller a. a. O. S. 1165. Sommerbrodt, S. X. *Lucian.* bis accusat. c. 27. — 11) Preller a. a. O. *Suidas.* s. v. Hermann, Gesammelte Abhandl. (zur Charakteristik Lucians.) S. 208. — 12) Preller, S. 1165 fg. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. (2. Ausgabe.) S. 42. Vgl. *Lucian.* Hercules. c. 4. sqq. bis accussat. c. 27. Apolog. c. 15. Herodot. et Aëtion. c. 7. u. 8. Scytha. c. 9 bis c. 11 fin.

liche Stille der Stadt und die akademische Einfachheit und Nüchternheit [13]) des Volkes, wie anfangs namentlich die Anhänglichkeit an den alten würdigen Demonax (S. 247.) fesselte. Hier scheint er auch (namentlich unter Marc Aurel) die meisten seiner namhaften Schriften verfaßt zu haben: namentlich jene, „die in dialogischer Form die Philosophie, Rhetorik, den Glauben und Aberglauben seiner Zeit im Sinne des Demonax kritisiren;" von hier aus konnte er auch kleinere Reisen nach verschiedenen Theilen Griechenlands, wie nach Olympia, (wo er in d. J. 153 bis zunächst 165 n. Chr. viermal gewesen ist) ausführen. [14])

In ältern Jahren hat er dann noch einmal eine Reise als wandernder Redekünstler gemacht, [14a]) endlich in Aegypten (oder in Rom selbst) eine Anstellung im kaiserlichen Staatsdienst bei der Justiz angenommen. [15]) Seine zahlreichen Schriften, in denen der scharf verständige, dabei aber (wie seine Schilderungen des Demonax und des Nigrin deutlich zeigen) im innersten Grunde seines Herzens doch liebesbedürftige und liebesfähige, scharf beobachtende, stets zu pikantem Spott und bald humoristischer, bald scharf bissiger Darstellung in Wort und Schrift bereite, dabei aber tief ernste Mann vor Allem die Schwächen seines Zeitalters und seiner Zeitgenossen geiselt; in denen er gegen Aberglauben, Wundersucht, Superstition jeder Art, dann namentlich gegen die antike Religion, (wie bekanntlich auch — bei sehr unvollkommener Kenntniß und nicht und keineswegs mit so böswilliger und systematischer Feindseligkeit, wie es im Alterthum und in neuerer Zeit oft angenommen wurde, — gegen das Christenthum), [16]) gegen die

---

13) *Lucian.* Nigrin. c. 12. bis c. 14. Prometh. c. 2. fin. *Hildebrandt.* Prolegomen. zu *Apulej.* Vol. I. pag. XXVII. — 14) Preller, S. 1166 fg. 1167. 1169. *Lucian.* Peregrin. c. 19—21. u. 35. (vgl. oben S. 389. Anm. 43.) Sommerbrodt, S. XII. — 14a) Vgl. auch *Lucian.* Hercules. c. 7. 8. — 15) Preller, S. 1167. Sommerbrodt, S. XII. Nach Friedländer, Darstell. Bd. I. S. 91. Anm. 2. dagegen nicht in Aegypten, sondern in Rom, am kaiserlichen Hofe. *Lucian.* Apolog. c. 1. 9. 10. 11. 12. — 16) Vgl. hierüber jetzt namentlich die Zusammenfassung bei Sommerbrodt a. a. O. S. XXIX. ff.; vgl. auch überhaupt Gregorovius, Hadrian, S. 262 bis 267. u. 226 bis 228. Nicolai,

ausgeartete Philosophie und mehr noch gegen die Lächerlichkeiten ihrer Vertreter in seiner Zeit, wie auch gegen gewisse sehr starke Schwächen der Rhetorik und der Rhetoren oder Sophisten, überhaupt der ganzen gebildeten Bevölkerung, und besonders auch gegen die furchtbare Unsittlichkeit des Antoninen-Zeitalters energisch zu Felde zieht; und in denen überall der geistreiche, dem ursprünglichen Kern der Lehre Epikurs zugewandte, „Mann voll lebendiger Anschauungen, reicher Erfahrungen und vielseitiger Bildung," (nur eben ohne positiven Glauben und positive Ueberzeugung, ohne reformatorische Begeisterung, nur mit Spott und Gelächter), aber auch mit scharfer Härte des Charakters und schneidender Bitterkeit sich zeigt, — sind, wie überhaupt für das ganze denkwürdige Zeitalter der Antoninen, so auch für unsern speziellen Zweck, für die Kenntniß der Sittenzustände Achaja's in diesem Zeitraum ungemein werthvoll.[17])

Gesch. d. griech. Litteratur. II. 1. S. 399 bis 403. Hermann a. a. O. S. 225. — 17) Nur weniges, unvergleichlich weniger als seiner Zeit Dio Chrysostomos, bietet, bez. bot uns — wenigstens für unsere nächsten Zwecke, — der berühmte Rhetor P. Aelius Aristeides (der s. g. Smyrnäer.) Der Sohn des Eudämon, eines Priesters des Zeus zu Hadrianoi in Bithynien (*Suid.* s. v. *Philostrat.* V. S. II. 9, 1. pag. 581.), ist er daselbst nach der jetzigen Annahme mehrerer Neuern (s. *Letronne*, recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte. pag. 254 sqq. u. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 341) i. J. 117 n. Chr. geboren; (nach *Clinton.* pag. 115. indessen erst i. J. 129 n. Chr.) Er hat dann seine rhetorische Bildung durch berühmte Sophisten jener Zeit, in Pergamon (Aristokles), in Smyrna (Polemo *Suid.* s. v. Aristid.), in Athen (Herodes) erhalten, dann nach Art des Zeitalters größere Reisen durch Asien, Afrika und Griechenland unternommen, namentlich aber Aegypten genau kennen gelernt. vgl. auch *Philostrat.* l. l. pag. 582. Seine griechischen Reisen angehend, so s. (außer seiner Studienreise nach Athen, und kürzeren Berührungen) noch *Aristid.* or. III. (Isthmic.) ed. *Jebb.* pag. 17 sqq. Ueber seine große Reise (nach *Clinton.* pag. 147. 149. i. J. 160/1) mitten im Winter aus Mysien durch die unwirthlichen Gegenden von Thrakien und Makedonien nach Rom, (*Aristid.* Orat. 24. pag. 303—305. ed. *Jebb.* pag. 466—482. ed. *Dindorf.* und vergl. *Masson.* Coll. Hist. edit. Arist. *Dindorf* Vol. III. pag. LIII.) und die Rückreise im folgenden Jahre 161, um die Zeit der Herbstnachtgleiche zur See unter schlimmen Stürmen von Ostia über Kephallenia, Paträ, den Isthmos und das ägäische Meer nach Milet (*Aristid.* l. l.

Bei einer Betrachtung der innern Zustände Griechenlands am Schluß des von uns bisher behandelten Zeitraums begegnet uns zunächst wieder die Frage nach dem Stand der materiellen Verhältnisse dieses Landes. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß die Zustände nach dieser Richtung hin seit dem Zeitalter Plutarchs sich sehr erheblich gebessert hatten. Seit Trajans Zeiten bis auf den Ausgang des Septimius Severus hatte sich — den einzigen Commodus ausgenommen, — eine Reihe intelligenter römischer Regierungen mit Eifer und Wohlwollen der Griechen angenommen. Bis zum Ausgang des Mark Aurel war Achaja mit Wohlthaten aller Art überhäuft worden; man hatte sich von Seiten des Palatinischen Hofes mit Ausdauer bemüht, dem Verfall Griechenlands zu steuern, neue Erwerbsquellen zu öffnen; auch Herodes Attikos hatte in seiner liberalen Weise in ähnlicher Richtung gearbeitet. Die schweren Nothstände, die während der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. mehrfach an der Kraft des Reiches gezehrt

---

p. 305 sqq. 328. *Jebb.* 482 sqq. 511. *Dind.* u. *Masson.* l. l. p. LXI.) vgl. Friedl. Darstell. Bd. II. (2. Ausg.) S. 15. Eine 13jährige Krankheit, die ihn nach der Rückkehr von dieser Reise, bez. nach *Clinton.* pag. 147 sqq. schon vorher befiel, (über diese Krankheit s. die Reden oratt. XXIII.—XXVIII. interessant auch wegen der Schilderung des asiatischen Badelebens. S. 218.) hinderte seine Studien und seine weitern Excursionen (so die Reise von Smyrna nach den Thermen von Pergamon Orat. 27. pag. 347—350. ed. *Jebb.*) nicht. Ueber die Reisen des Aristeides in seiner Krankheit siehe Welcker, kleine Schriften. III. 89 ff. 138 fg. überhaupt S. 89—156; über die Krankheit überhaupt noch *Philostrat.* l. l. pag. 581. Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Band III. S. 208—212. und Sprengel, Geschichte der Medizin. I. S. 224 ff. *Clinton.* pag. 147. bis 167. 187.

Im Jahre 176 mit Marc Aurel (S. 410.) bekannt geworden, *Clinton.* pag. 173., gelang es nachher seiner Beredtsamkeit, den Kaiser zur Herstellung der durch Erdbeben zerstörten Stadt Smyrna zu bestimmen; *Clinton.* pag. 177. Pauly a. a. O. S. 340. In dieser Stadt, deren dankbare Bürger ihn nun durch Standbild und Ehreninschrift als ihren neuen Gründer ehrten, starb er dann, (*Philostrat.* Vit. Soph. II. 9, 3. fin. pag. 585. *Suid.* s. v.) wahrscheinlich um das Jahr 189, als Priester des Asklepios. Pauly a. a. O. *Clinton.* pag. 187. Ueberhaupt vgl. Nicolai a. a. O. S. 398 fg.

hatten, scheinen gerade Achaja leichter als andere Provinzen berührt zu haben. Allerdings hatte die mesopotamische Pest seit dem Ausgange des Partherkrieges des L. Verus (S. 371.) auch in Achaja herbe Opfer gefordert; der Druck, den während einiger Jahre des Markomannischen Krieges die Kriegsnoth auf die Süddonauländer ausübte, wird auch in Griechenland empfunden worden sein. Die Folgen der schlechten Wirthschaft des Commodus haben wohl auch Achaja nicht unberührt gelassen. Dagegen haben die Thronkriege nach Commodus' Tode Achaja doch kaum gestreift. Die Länder südlich vom Olympos wurden nicht Kriegsschauplatz für die kämpfenden römischen Heere; bei der Sorglosigkeit des Pescennius Niger und dann bei seinem schnellen Sturze können kaum dem maritimen Verkehr in den griechischen Gewässern so empfindliche Schläge zugefügt worden sein, wie seiner Zeit während des Vespasianischen Krieges. Von grausamen Racheakten und harten Erpressungen des siegreichen Septimius Severus auf griechischem Boden jenseits der Mark von Byzanz hören wir nichts.

Im Ganzen also waren in dem 2. Jahrhundert n. Chr. gar viele Bedingungen vorhanden, um eine vergleichsweise Wiederherstellung Griechenlands zu fördern. Und bis zu einem gewissen Grade scheint Achaja sich denn auch erholt zu haben, der Art daß uns jetzt das Bild dieses Landes nach der materiellen Seite einen viel günstigeren Anblick gewährt, als zur Zeit des Augustus und noch zur Zeit des Plutarch. Die neuen Städte, namentlich Korinth, waren in blühendem Gedeihen; die alten Großstädte, welche die Zeit der römischen Kriege bis zur Schlacht bei Aktion überstanden hatten, haben sich in erfreulicher Weise wieder erholt; Athen hatte endlich noch zuletzt in seiner nun auch finanziell wohl fundirten Universität eine neue Erwerbsquelle sehr schätzenswerther Art gewonnen. Und wenn der alte und gewinnbringende Fremdenverkehr andauernd sich fortsetzte, so waren neben der althergebrachten Produktion griechischer Luxuswaaren für Italien und den hellenistischen Orient; neben der rüstigen Ausbeutung der Weinberge und der edlen Steinbrüche in den verschiedensten Theilen des Landes; neben der Produktion und Verwerthung edler Oele und anderer vegetabilischer Handelsartikel in Attika und Tithorea;

neben der namentlich in Thessalien [18]) andauernd mit Nutzen betriebenen Pferdezucht, auch noch andere Gewerbe in gutem Zuge, mit denen sich allem Anschein nach auch ein gegen früher wieder gesteigerter Handelsverkehr verband. So wissen wir, daß man an den östlichen und südlichen Küsten des Landes andauernd die alten Salzwerke und die Purpurfischerei betrieb; [19]) in Ober-Achaja wurde die Fabrikation von Wollenzeugen schwunghaft betrieben, [20]) namentlich in Pellene; die Verarbeitung des feinen, hoch bezahlten elischen Byssos (krautartige Baumwolle) [21a]) in den großen Fabriken von Paträ [21]) war andauernd ein sehr gewinnbringendes Geschäft. Und es waren (vgl. 208.) ganz ähnliche Erwerbszweige, welche unter den Inseln namentlich Anaphe [22]) und Amorgos, hier namentlich die Stadt Minoa, [23]) unter den Antoninen in besonders anmuthiger Blüthe erscheinen lassen. Der Flor der großen griechischen Luxusbäder und Heilanstalten, namentlich des weitberühmten Asklepieion bei Epidauros, (S. 359.) war gerade damals in vollem Steigen. [24]) Der Verkehr der fremden Reisenden,

---

18) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 1. pag. 615 fin. (Olympiodoros von Larissa, des Sophisten Hippodromos Vater, der größte thessalische Pferdezüchter in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.) — 19) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. u. f. Thessalische Purpurfischereien und Färbereien bei *Philostrat.* Heroïc. pag. 744. (pag. 326 sq. ed. *Kayser.*) Purpurfischerei der Phoker von Bulis am krisäischen Golf. *Pausan.* X. 37, 3. in den Gewässern Lakoniens. *Paus.* III. 21, 6. in den Gewässern von Gyaros. *Lucian.* Toxaris. c. 18. — 20) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. u. 480. 493. 494. — 21a) *Pausan.* V. 5, 2. VI. 26, 4. *Plin.* N. H. XIX. 1, 4. Curtius, Bd. II. S. 10 fg. 95. — 21) *Pausan.* VII. 21, 7. — 22) Roß, Archäologische Aufsätze. Bd. II. S. 506. — 23) Roß, a. a. O. S. 635 bis 638. — 24) Zu den Angaben oben S. 212 ff. über griechische Bäder s. auch noch die Angaben über die zu Pausanias' Zeit blühenden Bäder (und sonstige Merkwürdigkeiten) in Jonien bei *Pausan.* VII. 3, 2. und 5, 5. 6. und IV. 35, 6. (Auch aus Lukian ersehen wir, welche Rolle damals wie in Plutarchs Zeitalter in Griechenland der Stand der Aerzte spielte, (vgl. beispielsweise *Lucian.* Gall. c. 10. den Archibios, dann Philopseudes. c. 6 sqq. den Antigonos; dann de morte Peregrin. c. 44. den Alexander; in Conviv. s. Lapith. c. 20. den Dionikos), welcher gerade in dieser Zeit durch Galens Ruhm und Größe besonders gehoben wurde. Daneben freilich auch Spuren unerfreulicher Charla-

28*

wie gesagt, brachte jetzt wie zu Plutarchs Zeit andauernd Ströme baaren Geldes in das Land; und „wie lange endlich der Kunstbetrieb in Griechenland sich auf einer bedeutenden Höhe erhielt, bezeugen namentlich die Marmorarbeiten und Inschriften, welche den neuen Prachtgebäuden, den Tempeln, oder den Statuen römischer Kaiser angehören.“

Am besten unterrichtet uns aber in dieser Beziehung, vielfach durch Material aus Inschriften und Münzen unterstützt und ergänzt, das Werk jenes Reisenden Pausanias. Es ist allerdings wahr: in der Regel ist man gewohnt, gerade aus den Berichten dieses Pausanias Motive zu schwermüthigen Klagen über den Verfall des schönen Hellas unter den Kaisern zu gewinnen, aber nach unserer bestimmten Ueberzeugung mit Unrecht. Freilich zeigt die Physiognomie Griechenlands bei Pausanias, wenn wir lediglich die Zustände dieses Landes in der klassischen Zeit oder auch noch in Arats Tagen vor dem Kleomenischen Kriege damit vergleichen, des Betrübenden, der Bilder des Verfalls gar viele. Aber die Sache stellt sich denn doch sehr anders, wenn wir das Griechenland des Pausanias mit dem des Strabon vergleichen. Es ist sehr wahr: vollständig hat Griechenland die Zermalmung seiner Kraft und seines Wohlstandes durch die römischen Kriege der Jahre 88 bis 30 v. Chr. niemals wieder überwunden. Die Verödung Aetoliens, der tiefe Verfall mancher Theile des innern Böotiens, der Kernlandschaften von Westarkadien war mit den Mitteln der antiken Welt und aus dem reinen hellenischen Volksthum allein heraus nicht mehr zu heilen. Die Stärke und Dichtigkeit der Bevölkerung namentlich auf dem platten Lande und in den kleinen Städten blieb auch in so begünstigten Kantonen wie Elis, Messenien und Lakonien, Argolis und Attika, andauernd beträchtlich zurück hinter den bessern Zeiten vor dem ersten Mithradatischen Kriege.

---

tanerie und anderer Schattenseiten in diesem Beruf und bei seinen damaligen Vertretern; vgl. Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 625. 626. S. dann aber auch die Masse abergläubischer Fadaisen, Sympathiemittel und Schnurren, die als medicinische Zaubermittel selbst bei den Gebildeten damals im Umlaufe waren, bei *Lucian.* Philopseudes. c. 7 sqq. vgl. Deor. concil. c. 12.)

Die Blüthe mancher Städte, die sich lange kraftvoll erhalten hatten, wie z. B. Sikyon, vermochte (vgl. S. 364.) großen Kalamitäten auch in der schönen Antoninenzeit nicht mehr Stand zu halten. Und wenn jüngere Städte im nördlichen Binnenlande, wie Tithorea, auch solche Kalamitäten immerhin glücklich (S. 210.) überdauerten, so boten allerdings Orte wie das alte, einst stattliche phokische Panopeus, welches zu Pausanias' Zeit nur noch aus ärmlichen Hütten bestand und weder Prachtbauten, noch Rathhaus und Theater, nicht einmal einen Markt, ein Gymnasium, ja nicht einmal einen öffentlichen Brunnen mehr hatte, doch einen gar kümmerlichen Anblick dar.[25]) Und in Böotien war, wie wir es mehrfach zu verfolgen hatten, Theben soweit herabgekommen, daß thatsächlich nur noch die Burg Kadmeia mäßig bewohnt war, die jetzt lediglich mit dem Stadtnamen Theben bezeichnet wurde. In der alten Unterstadt standen zu Pausanias' Zeiten nur noch die alten berühmten Thore, und wurden sonst namentlich nur die Heiligthümer verschiedenster Art noch mit griechischer frommer Sorgfalt conservirt.[26]) Und daß daneben, um von Aetolien zu schweigen, auch in noch andern Theilen Griechenlands, namentlich auf den Inseln, ähnliche Mißstände Platz greifen konnten, ist allerdings nicht zu bestreiten. Gar viele dieser Inseln haben sich unter der Römerherrschaft von ihrer Verödung [27]) niemals wieder erholt; einen besonders kläglichen Eindruck machten die unverwüstlichen Spuren der Verwüstung und des Verfalls auf der attischen Insel Delos, wo Pausanias auf seinen Reisen nur noch eine arg decimirte Gemeinde und ein Piket attischer Soldaten zur Bewachung des Heiligthums der Insel antraf.[28]) Für bösen Rückgang in den Verhältnissen, jedenfalls für gefährliche Verschiebung der wirthschaftlichen Zustände zeugt endlich die von Philostratos

25) *Pausan.* X. 4, 1. — 26) *Pausan.* VIII. 33, 1. IX. 7, 4. fin. (12, 3.) 8, 3. 10. 11. 12. u. 16 bis 18. u. 23. init. 25. — 27) Vgl. hier noch die bei Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 67. Anm. 2. angeführten Stellen; namentl. auch die Epigramme des *Antipater Thessalonic.* 35-37. Anthol. ed. *Jakobs.* II. p. 104. sqq. (A. Palat. IX. 421.) u. *Apollonidas*, A. T. IX. 408. *Müller*, Aeginetic. pag. 193. l. — 28) *Pausan.* VIII. 33, 1.

erzählte Thatsache, daß — (wenn nemlich die Lesart richtig ist) — zu seiner Zeit die ganze Insel **Kos** (vielleicht in Folge der Verwüstung durch das große Erdbeben unter Antoninus Pius, S. 364.) einem einzigen großen Grundeigenthümer, dem Hymnäos von Peparethos angehörte,[29]) der hier große Weinberge anlegte.

Dagegen ersehen wir, wenn wir eben das Griechenland der Antoninenzeit nur mit dem des Augustus vergleichen, daß dieses Land sich vergleichsweise gar wohl wieder erholt hatte, daß **im Allgemeinen** immerhin ganz erträgliche Zustände eingetreten waren, daß bei normalen Verhältnissen die Bevölkerung dieser Provinz, obwohl sie sich nicht mit dem blühenden Asia messen durfte, noch immer nach der Beendigung ihres politischen Tagewerkes eines leidlichen Abends sich erfreuen konnte. Genaue Berechnungen haben festgestellt,[30]) daß das Festland von **Achaja** neben einer nicht mehr festzustellenden, aber sicher sehr bedeutenden Zahl von Dörfern und kleinen Städten **damals** noch etwas über 100 größere Orte des verschiedensten Umfangs besaß, (60 davon fallen auf den Peloponnes), die mit mehr oder minder Glück und thatsächlicher Berechtigung das **städtische** Leben der Vergangenheit mit Energie fortsetzten, wie aus den durch Inschriften und Münzen so vielfältig unterstützten Mittheilungen des Pausanias sehr deutlich hervorgeht. Aus Pausanias aber lernen wir, wie ein neuerer Schriftsteller sagt, recht deutlich erkennen, „mit wie zäher Lebenskraft die meisten griechischen Stadtgemeinden sich an Ort und Stelle erhielten mit ihren alten Geschlechtern und Stämmen, mit ihren Verfassungen, Beamten, Gesetzen, Gerichtshöfen und Religionsgebräuchen. Die hellenischen Städtegründungen schienen unzerstörbar, wie die heiligen Oelpflanzungen Attika's.“ [31])

---

29) *Philostrat.* Heroïc. pag. 670. init. (pag. 288. ed. *Kayser.*) Freilich drängt sich mir die Frage auf, ob nicht hier eine falsche Lesart oder ein Irrthum der Abschreiber obwaltet, d. h. ob nicht etwa statt der Insel Kos vielmehr die Peparethos so nahe benachbarte kleine Insel **Ikos** von Philostratos gemeint gewesen? — 30) Vgl. **Kuhn**, Röm. Verfass. Bd. II. S. 65—68., der (nicht ganz genau) ihre Zahl auf etwa 100 berechnet; **Becker-Marquardt**, R. A. Bd. III. 1. S. 124. für den Peloponnes **Curtius**, Pelop. Bd. I. S. 83. — 31) **Curtius**, Pelop. Bd. I. S. 82.

Obwohl Pausanias immerhin viel mehr Sinn hat für Bauwerke und Alterthümer, für Kulte, Legenden und historische Ueberlieferungen, als gerade für die Lage des damals lebenden Geschlechts der Griechen, so können wir doch auch aus seinem Buche mit Hülfe anderweitig erhaltener Nachrichten recht wohl erkennen, welche Theile und Städte der verschiedenen Kantone entvölkert und verödet waren, welche andere dann wieder sich gehoben oder dem Verfall Widerstand geleistet hatten, endlich auch, wo seit Strabons Zeiten neues Leben wieder Platz gegriffen hatte.

Wir können natürlich nicht daran denken, an dieser Stelle — neben so umfassenden und gründlich eingehenden geographischen Werken, wie sie Curtius und Bursian geliefert haben, — mit Hülfe des Pausanias, der Münzen und der Inschriften, etwa eine mehr oder minder dürre statistische Nomenklatur sämmtlicher zur Zeit des Septimius Severus noch bewohnter großer und kleiner Städte auch nur in Achaja in dem engsten Sinne, d. i. in dem Lande südlich vom Acheloos und den Thermopylen hier aufzustellen. Es genügt, wenigstens eine Rundschau anzustellen über die Kantone des alten Landes der Hellenen. Beginnen wir mit Attika, so bedarf es nur der Hinweisung auf die ganze bisher entwickelte Geschichtsdarstellung, um noch einmal zu sagen, daß gerade damals die edle Stadt Athen mit ihrer Universität, mit ihren unsterblich schönen alten, mit den glänzend ausgestatteten neuen Prachtgebäuden,[32]) die auf jeden Fremden wahrhaft imponirend wirkten, mit den Resten ihres Handels und ihrer Industrie, mit ihrem unverändert beweglichen Völkchen grade jetzt noch einmal einen höchst fesselnden Anblick bietet.[32a]) Der Bau und die Verwerthung der Olivenwälder, der Feigen und des Honigs im Binnenlande, der kolossale Verbrauch ihrer edlen Marmorbrüche gab auch dem Landvolke noch immer ausreichende Erwerbsmittel. Und neben größeren, oft genug auch bei uns erwähnten Plätzen der Landschaft, wie Eleusis, Acharnä, Marathon, Kephisia, Myrrhi-

32) Vgl. die anschauliche Schilderung der Stadt Athen nach Pausanias I. c. 2—30. durch Bursian bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. (in dem Art. „Athenae"), S. 1980 bis 1983. — 32a) Vgl. *Lucian.* Scytha. c. 9.

nus, Rhamnus, Sphettos, Sunion, Brauron, Steiria, Kephale, Prasiä, Besa u. a. m. erscheinen nicht wenige der minder hervortretenden alten „Demen" von Attika, nicht bloß bei Pausanias,[33]) gewöhnlich mehr noch in Inschriften genannt, noch immer als bewohnt, als Wohnsitze einer zwar stark verdünnten Bevölkerung, aber keineswegs als verlassen oder verfallen; letzteres gilt freilich sehr bestimmt von manchen der alten kleinen Gebirgsstädte an der böotischen Gebirgsgrenze, wie unter Anderem von Eleutherä am Kithäron.[34]) Auch sonst erscheint der attische Staat noch immer im Besitze seiner alten auswärtigen Besitzungen. Skiathos freilich hatte er eingebüßt (S. 426.); und es ist wohl fraglich, ob die Athener lange über Hadrian hinaus sich der kephallenischen Einkünfte zu erfreuen hatten. Dagegen gehörte nach wie vor die Insel Salamis (die übrigens keinen besondern „Demos" bildete,) mit ihrer verfallenen Hauptstadt zu dem kleinen Staate;[35]) dasselbe gilt von Oropos,[36]) und wohl auch von der Mark von Haliartos. Ebenso war noch in dieser Zeit Delos bleibend im Besitze der Athener,[37]) wie auch ferner Keos[38]) und andere Kykladen;[38a]) dann die Inseln des Peparethischen Archipels, (mit Ausnahme von Skiathos, S. 426.), und wohl auch die Lemnische Inselgruppe.[39])

Gehen wir weiter nach Böotien, so finden wir hier sehr verschiedenartige Zustände. Die alte Landeshauptstadt Theben und

---

33) Vgl. ihre Uebersicht bei *Pausan.* I. c. 31, 1. bis c. 39, 3. und ihre Schilderung bei Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 319 bis 362. Leake, Demen von Attika, übers. v. Westermann. S. 220 ff. u. s. Hermann, Gr. Staatsalterth. S. 577 ff. *Beutler*, de Athenar. fatis pag. 17 sqq. — 34) *Pausan.* I. 38, 9 fin. — 35) *Pausan.* I. 35, 2 sqq. 36, 1. Bursian, Geogr. I. S. 363 fg. gegen *Philostrat.* Heroïc. p. 720. (314 ed. *Kays.*) — 36) *Paus.* I. 34, 1. Bursian, S. 220. Leake, Demen von Attika. übers. v. Westermann. S. 120 242. — 37) Delos: s. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2309. p. 246. und *Pausan.* VIII. 33, 1. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. XIII. Panath. p. 189. — 38) Ueber Keos s. noch *Böckh.* C. J. II. nr. 2371. — 38a) So nimmt an *Ahrens* de statu politic. Athen. pag. 62. nach *Aristid.* (ed. *Jebb.*) I. Panath. pag. 96. — 39) Ueberhaupt vgl. *Ahrens* de statu polit. Athen. p. 60—63. Bursian Geogr. Bd. I. S. 232. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 43.

deren verkommenen Zustand, der aber doch, wie wir wiederholt fanden, lebendige Theilnahme des Restes ihrer Bewohner an den Schicksalen Griechenlands unter den Kaisern, und die Ausbildung tüchtiger Musiker, wie des auch in Athen zu Lukians Zeit gefeierten Flötenspielers Timotheos,[40a]) keineswegs ausschloß, lernten wir bereits kennen. Mit ihr war (vgl. S. 191.) die Masse des östlichen Böotiens zwischen dem See Kopaïs bis zum Euböischen Sunde wesentlich verödet; auch in dem Hügellande zwischen dem Fluß Asopos und dem Kithäron finden wir die Städte Hysiä und Erythrä verödet.[40]) Dafür blühten, um von dem euböischen Chalkis nicht zu sprechen, im Südosten Tanagra (mit seinen vielen hochgelegenen Heiligthümern)[41]) und an der attisch-megarischen Gebirgsgrenze Platää mit seinen Alterthümern, namentlich mit seinem großen Heretempel und mit dem aus der Marathonischen Siegesbeute erbauten Tempel der Athene Areia,[42]) noch immer zur Freude der Freunde dieses Landes. Ebenso hatten die nördlichen und westlichen Distrikte Böotiens sich in dieser Zeit theilweise sehr glücklich erhalten. Akräphia freilich (S. 191.) mit seinem Ptoïschen Heiligthum mag nur eben noch bestanden haben.[43]) Dagegen hatten an der Nordostküste Anthedon, Halä und Unter-Larymna sich[44]) von der (Bd. I. S. 378.) Sullanischen Verwüstung wieder erholt. Und in dem Nordgebiet des Kopaïs, dessen Fische, namentlich die fetten Aale, noch immer weit und breit allgemein beliebt waren, hatte sich inmitten wohl angebauter und mit stattlichen Dörfen und Städtchen gut besetzter Umgebungen nament-das uralte Kopä trefflich erhalten.[45]) Und wenn von den mehr

---

40a) *Lucian.* Harmonid. c. 1. — 40) *Pausan.* IX. 2, 1. Auch die Städte Harma, Mykalessos u. Onchestos neben anderen noch kleineren Plätzen der Gegend lagen in Ruinen. *Pausan.* IX. 19, 4. 26, 3. — 41) *Pausan.* IX. c. 20 u. 22. Tanagra hatte damals die ganze südöstliche Ecke von Böotien, nordwärts bis Mykalessos, inne und besaß auch die damals nur noch von einigen Töpfern bewohnte alte Stadt Aulis. *Pausan.* l. l. 19, 5. fin. — 42) *Pausan.* IX. c. 2, 5. bis c. 4. fin. — 43) *Pausan.* IX. 23, 3. — 44) *Pausan.* IX. 22, 5. u. 23, 4. 24, 5. Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 193. — 45) *Pausan.* IX. c. 24. Ueber die kleinern Städte der Nachbarschaft s. noch Kuhn, Röm. Verfass. Bd. II. S. 67. Anm. 517.

westlich gelegenen Städten das uralte, jetzt völlig verarmte Orchomenos mehr von seinem alten Ruhme zehrte und jetzt nur noch auf den Besitz seines wundervollen Bauwerkes aus der minyischen Heroënzeit, des s. g. Schatzhauses des Minyas, stolz war:[46]) wenn Chäroneia wohl nur durch seinen großen Plutarch neuen Glanz gewonnen hatte, seine industriellen Bürger aber allenfalls in der Fabrikation schmerzstillender Salben und Blumenöle einen neuen mäßigen Gewinn fanden:[47]) so stand dagegen das Gebiet zwischen dem Kopais und der Südküste des Landes in desto besserer Blüthe. Das von Athen aus verwaltete Haliartos freilich zählte nur eine ganz verschwindend dünne Bevölkerung, und Alalkomenä wie Askra waren armselige Dörfer.[48]) Dafür aber hatte die Stadt Lebadeia einen ganz besonders glanzvollen Aufschwung genommen. Im Besitz einer großen Menge stattlicher Heiligthümer und des blühenden Orakels des Trophonios (s. unten) konnte sich die Stadt damals mit den reichsten und glänzendsten Centralpunkten von Achaja, Athen und Korinth allenfalls ausgenommen, gar wohl vergleichen.[49]) Die Stadt Koroneia mit ihren zahlreichen Heiligthümern hatte sich ebenfalls noch leidlich fort erhalten;[50]) weitaus die schönste, an Kunstwerken reichste, glänzendste Stadt aber in dem südlichen Böotien war endlich das stattliche Thespiä, mit dem uralten Kultus des Eros, dessen ältestes Kultbild aus vorhellenischer Zeit in einem unbehauenen Stein bestand, während aus hoch entwickelter späterer Zeit Erosbilder des Lysippos und (an Stelle des nach Rom entführten S. 99. des Praxiteles) des Menodoros den Lieblingsgott der Stadt darstellten. Als Hafenplatz dieser Stadt diente nach wie vor Kreusis.[51]) Und mit den vielbesuchten Götterfesten dieser Gegend wurden auch die Heiligthümer und zahlreichen Kunstwerke des benachbarten Berges Helikon, darunter die Quellen Aganippe und Hippokrene, die Bilder der Musen, des Thamyris, Orpheus, Arion, Hesiodos, und anderer mehr, dauernd

46) *Pausan.* I. 1. c. 34, 5 sqq. c. 38. (vgl. *Pausan.* VIII. 33, 1.) — 47) *Pausan.* IX. c. 40, 3. u. 41, 3. — 48) *Pausan.* IX. 29, 1. 32, 4. und 33, 2. 3. 4. — 49) *Pausan.* IX. c. 39. bis c. 40, 2. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 206 bis 209. — 50) *Pausan.* IX. 34, 2 bis 4. — 51) *Pausan.* IX. 26, 4. 27, 1. 3. 32, 1.

wohl gepflegt.[52]) In dem südlichen Küstengebiete endlich hatten sich auch damals noch die Plätze Thisbe und die durch ihre trefflichen Seeleute berühmte Seestadt Tipha erhalten.[53])

Das Nachbarland Phokis hat allerdings die entsetzliche Verwüstung durch die wüthenden Amphiktyonen und Philipp II. von Makedonien niemals vollständig überwunden; aber gerade die Bewohner dieses Kantons haben die griechische Zähigkeit in dem Festhalten an ihren alten, oft sehr verkümmerten, städtischen Wohnsitzen recht energisch bewährt. Unter diesen Gesichtspunkt fällt freilich die durch die religiösen Gefühle der gesammten Nation noch immer getragene Tempelstadt Delphi nicht; dieses große Nationalheiligthum mit seiner andauernd bald durch die Amphiktyonen (S. 265.) bald durch reiche Privatleute (S. 265.) erneuerten und erhöhten architektonischen Pracht, mit seiner Fülle großartiger, theilweise uralter Heiligthümer und Weihgeschenke jeder Art, befand sich mit seiner Hafenstadt Kirrha[54]) andauernd im blühenden Zustande. Unter den Städten des eigentlichen Phokis aber gewährten auch jetzt den erfreulichsten Anblick das alte kraftvolle Elateia[55]) und das oben (S. 209 fg.) von uns sehr ausführlich geschilderte Tithorea. Das Thal des Kephissos war noch in dieser Zeit besonders gut angebaut.[56]) Die Bewohner der Bergstädte aber mußten ihre Existenz mit harter rüstiger Arbeit sich erkämpfen, und sie haben es mit zäher Energie gethan. Nur die (noch) 70 Nachkommen der Bürger des alten Ledon hatten ihre Stadt verlassen und sich am Kephissos neu angesiedelt. Noch immer aber repräsentirte dieser Rest eine „Stadt" im phokischen Bunde, genau wie die Einwohner des verkommenen Panopeus.[57]) Neben den kleinen Berg- und Kephissosstädten des phokischen Nordens, wie das stattliche Liläa, wie Charadra, Amphiklea, Tithronion und Drymäa, Abä und Hyampolis,[58]) waren im Süden namentlich Daulis mit

52) *Pausan.* l. l. c. 29, 3. 30, 1. 2. 3. 31, 3. — 53) *Pausan.* IX. c. 32, 2. u. 3. Vgl. auch *Böckh.* C. J. I. nr. 1626. — 54) Vgl. über Delphi überhaupt *Pausan.* X. c. 5, 3. bis c. 32, 2. über Kirrha s. c. 37, 4. u. 6. — 55) *Pausan.* X. c. 34. — 56) *Pausan.* X. 33, 4. — 57) *Pausan.* X. c. 33, 1. vgl. c. 4, 1. — 58) *Pausan.* c. 33, 2. 3. 5. 6. c. 35.

seiner zwar dünnen, aber durch hünenhafte Größe und Stärke ausgezeichneten Bevölkerung,[59]) Ambrysos mit seinen kolossalen Ringmauern, die mit denen von Rhodos und Byzantion gleichgerechnet wurden und in Achaja nur hinter denen von Messene zurückblieben, wie auch mit seinen Weingärten und großen, für die Färbereien angelegten Pflanzungen von Scharlacheichen,[60]) ferner das auf rauhen, wasserlosen Höhen belegene, ärmliche Stiris, und an der Küste Bulis und Antikyra namhafte Plätze.[61])

Die Landschaften nördlich von den Thermopylen hat Pausanias nicht beschrieben. Wir bemerken daher nur kurz, daß in Thessalien neben Hypata (S. 209.) gerade am Ende des zweiten Jahrhunderts die alte Hauptstadt Larissa in besonders blühendem Zustande sich befand,[62]) und daß in dem Spercheiosgebiet Hypata und Lamia dauernd blühten; an Rivalitäten und Grenzstreitigkeiten fehlte es nach herkömmlicher griechischer Praxis auch hier nicht, — letztere sind (vgl. S. 44.) unter Kaiser Hadrian durch genaue Festsetzung der beiderseitigen Grenzen definitiv geschlichtet worden.[63]) In Epeiros dagegen, wo Kaiser Hadrian ebenfalls durch Anlage der Stadt Hadrianupolis in den Keraunien sein Andenken verewigt zu haben scheint,[64]) interessirt (neben Ambrakia, Dodona und Orikos) natürlich am meisten die sonst in diesen Zeiten historisch nur sehr selten erwähnte Stadt Nikopolis, die damals noch immer durch Fischerei und Handel belebt war,[65]) und noch immer die besten Elemente der durch ihre Gründung aufgesogenen Städte Akarnaniens und Aetoliens[65a]) in ihren Mauern barg und pflegte. Reichere Kunde gewinnen wir erst wieder, wenn wir auf

59) *Pausan.* c. 4, 5. — 60) *Pausan.* X. c. 36, 1. 2. vgl. IV. 31, 5. — 61) *Pausan.* X. 35, 5. 36, 3. bis 37, 3. — 62) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 1. pag. 615 fin. — 63) Vgl. die Inschrift (oben S. 44. schon erwähnt) im Archäolog. Anzeiger. 1855. S. 77*. |*Henzen*, inscript. latin. selector. collect. nr. 7420 e. *a.* u. Bulletin. dell' institut. 1856. pag. 72. Bursian, Geogr. S. 84. — 64) Bursian a. a. O. S. 19. — 65) *Anonym.* descr. orb. pag. 31. *Gothofred.* Pauly, R. E. Bd. V. S. 637. — 65a) Die umfassende Entvölkerung Aetoliens und das „Gewesensein" der ehemaligen Stadt Kalydon noch einmal erwähnt bei *Pausan.* VIII. 24, 5. u. VII. 21, 21, 1.

diesem Rundgange das Land der Ozolischen Lokrer betreten, welches noch in den Bereich der Beschreibung des Pausanias fällt. Hier stand die schöne Hauptstadt Amphissa mit ihrer stolzen Akropolis, mit ihrer seit Augustus' Zeit (Bd. I. S. 494.) stark mit Aetolern durchsetzten Bevölkerung und ihren vielen Kunstschätzen noch immer in Flor.[66]) Unter den übrigen Orten, wo Pausanias dann Myonia und die Küstenstadt Oeanthia nennt,[67]) behauptete nur noch die altberühmte Hafenstadt Naupaktos eine höhere Bedeutung.[68])

Der alten Art der Hellenen folgend, gehen auch wir von Naupaktos hinüber nach dem vergleichsweise damals in noch besseren Zuständen sich befindenden Peloponnes. Wir berühren zuerst den alten Kanton Achaja. Hier hatten sich die Dinge vollkommen in der durch Augustus seiner Zeit angebahnten Weise entwickelt. Die Concentrirung der besten noch vorhandenen Kräfte des ganzen westlichen Kantons auf Einem Punkte hatte die restaurirte Stadt Paträ zu einer überaus glänzenden Stadt erblühen lassen, wo Handel und schwunghafte Industrie, alte und neue Heiligthümer und Kulte reiches Leben erzeugten, wo die anmuthigen Anlagen und die neuen architektonischen Schöpfungen, darunter auch ein prachtvolles Odeion, welches nur hinter dem athenischen des Herodes von Marathon zurückstand, jedem Fremden, der hier ans Land stieg, sofort von der Lage Achaja's einen sehr günstigen Begriff erwecken mußten.[69]) Die alten Städte dieses Distriktes freilich, Dyme, die uralte, „an Alterthümlichkeit der Bauart und Sitte die abgelegensten Ortschaften des Binnenlandes überbietende," Bergstadt Pharä, Tritäa,[70]) waren hinter der neuen Landeshauptstadt stark zurück gekommen. Dagegen hatte die alte Bundeshauptstadt der Achäer, das stolze Aegion, sich noch immer mit seinen überaus zahlreichen Heiligthümern sehr wohl erhalten;[71]) allem Anschein

66) *Pausan.* X. 38, 2. 3. — 67) *Pausan.* 38, 4. 5. — 68) *Pausan.* 38, 5 sqq. — 69) Ueber Paträ s. *Pausan.* VII. 18, 2. bis 21. fin. Schilderung der neuen Stadt bei Curtius. Pelop. Bd. I. S. 441—446. — 70) *Paus.* VII. 17, 3. u. 22. — 71) *Pausan.* c. 23 u. 24. *Eckhel.* D. N. II. pag. 236. Mark Aurel- und Plautillamünzen von Aegion, s. bei Curtius a. a. O. S. 487 fg.

nach noch ungleich besser, als in dem fernern Osten des Kantons die alten Städte Kerhneia,[72] Bura,[73] Aegeira,[74] das ganz unbedeutende Phelloë,[75] und endlich Pellene mit seinem Hafenplatz Aristonautä. Pellene jedoch mit seinen damals noch sehr lebendigen und kraftvollen hellenischen Bürgerthum, mit seiner sehr bedeutenden Schafzucht und Wolleninduſtrie, mit seiner stark bewohnten Umgebung, die auch (S. 217.) an Kurorten nicht arm war, mit seinen vielen Kulten und Heiligthümern, war aber jedenfalls noch immer ein sehr wackerer Rest aus der kernhaftesten und frischesten Zeit der alten Achäer.[76])

Anders als Achaja war **Elis**, das Land der ergiebigen Landwirthschaft, der wohlhabenden Dörfer und Flecken, schon seit Alters an Städten vergleichsweise arm. In diesem üppigen Theil des Peloponnes, — der aber doch unter Umständen ebenfalls bei schlechter Ernte in so große Noth gerathen konnte, daß selbst die Stadt Elis dann ägyptische Kornzufuhr nöthig hatte, wie Ol. 217, 1. = 89 n. Chr.[77]) — fand daher, (um über den neuen dauernden Flor von Olympia erst später zu reden,) Pausanias auch nur sehr wenige namhafte Orte. So vor Allem die Stadt **Elis** selbst, die andauernd durch ihre olympischen Beziehungen belebt war, Heiligthümer in Menge besaß, (darunter an dem Markt einen jetzt dachlosen und bildlosen alten Rundtempel, der damals dem Dienst der römischen Kaiser geweiht war,) und namentlich die gymnastischen Anstalten mit besonderer Energie pflegte.[78]) Der alte Hafenplatz der Stadt, Kyllene, zu Strabons Zeit nur

72) *Pausan.* c. 25, 3. — 73) *Pausan.* c. 25, 5. *Eckhel.* II. pag. 237. über ihre Geta-Münzen s. Arch. Ztg. 1843. Taf. IX. 14. **Curtius**, S. 491. — 74) *Pausan* c. 26, 1. sqq. *Mionnet.* suppl. T. IV. pag. 21. — 75) *Pausan.* c. 26, 4. — 76) *Pausan.* VII. c. 26, 5 sqq. u. c. 27. u. s. **Curtius**, Bd. I. S. 479. bis 486. *Eckhel.* II. p. 253. — 77) *Pausan.* VI. 23, 4. **Curtius**, Bd. II. S. 28. — 78) *Pausan.* VI c. 23. u. 24. u. 25. u. 26, 1. 2. (Ueber den Rundtempel zu **Elis** s. **Curtius**, Pelop. Bd. II. S. 30.; während zu **Olympia** römische Kaiserstatuen in dem Metroon standen, Curt. S. 66. war, **Curt.** a. a. O. S. 101. und seiner Recension von Ulrichs Reisen in der Allg. Litt. Ztg. 1843. S. 46., der Rundtempel in **Delphi** vielleicht zu gleichem Zwecke eingerichtet.)

noch ein mäßiges Dorf, bestand noch immer als vielbenutzter Landungsplatz;[79]) und ebenso in Triphylien die Stadt Lepreon, die freilich ziemlich herabgekommen war und zu Pausanias' Zeiten keine nennenswerthen Gebäude, und von Heiligthümern nur noch einen Demetertempel aus ungebrannten Ziegeln und ohne Götterbild besaß.[80]) Messenien war in Folge seiner geschichtlichen Entwickelung damals ebenfalls nicht mehr reich an wirklichen Städten. Die Perle des Landes war natürlich die Gründung des Epaminondas, die stolze Hauptstadt Messene am Ithome, die hinter ihren Riesenmauern, den gewaltigsten aller hellenischen Städte dieses Zeitalters, eine außerordentliche Fülle von Denkmälern, Heiligthümern und Kunstwerken aller Art barg.[81]) Dagegen war sonst das Binnenland nur mit Dörfern besetzt. An den westlichen und südlichen Küstenrändern dagegen erhielten sich andauernd die alten Städte Kyparissia, Pylos, Mothone, Asine, Kolonides und Korone,[82]) und in dem Uferland zwischen dem untern Pamisos und dem Taygetos (S. 32.) Thuria, Pharä und Abea.[83])

Am furchtbarsten unter den peloponnesischen Landschaften war nach Strabons Schilderung (Bd. I. S. 488.) zur Zeit des Augustus Arkadien verfallen. Aus dem Wanderbericht des Pausanias ergiebt sich nun, daß freilich der alte Flor dieses Landes nicht entfernt wieder hergestellt war, daß aber doch das Land zur Zeit der Antoninen wenigstens theilweise wieder ein ungleich besseres Ansehen gewonnen hatte, als einst zur Zeit der Schlacht bei Aktion. Wir finden zunächst, daß in den begünstigteren Theilen Arkadiens, auf dem östlichen Plateau, das alte Tegea eine sehr glänzende Stellung einnahm. Tegea gehörte, obwohl sich die Stadt „schon damals, namentlich auf der östlichen Seite, etwas zusammengezogen hatte," damals nächst Argos und Sparta zu den drei stattlichsten alten Städten des Peloponnes. Aus Pausanias ver-

---

79) *Pausan.* VI. 26, 3. — 80) *Pausan.* V. 5, 3. u. 4. — 81) *Pausan.* IV. 31, 4. bis 33, 4. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 141. 149. — 82) *Pausan.* IV. 33, 5. bis c. 36 fin. u. vgl. *Eckhel.* D. N. II. pag. 276. 277. *Mionnet* suppl. T. IV. p. 209. 213. 214. — 83) *Pausan.* IV. c. 30. u. 31, 1. 2. u. vgl. *Böckh.* C. J. I. nr. 1307. 1406. 1457. 1463. *Eckhel.* pag. 277. *Mionnet.* II. 215. Curtius, Bd. II. S. 194.

mögen wir recht wohl zu erkennen, welche Fülle von stattlichen Denkmälern und noch immer wohl erhaltenen, zum Theil höchst prachtvollen und gut gepflegten Heiligthümern diese Stadt auch damals noch besaß, wie auch daß hier und in der Landschaft noch immer ein lebenskräftiges Treiben im Gange war.[84]) Wir haben bereits früher gesehen, (S. 363.) daß der benachbarte Platz Pallantion durch die Gunst des Kaisers Antoninus Pius erst recht zu einigermaßen frischem Leben geweckt war.[85]) Mantineia endlich war aus ziemlich ärmlichen Verhältnissen durch die Anstrengungen Hadrians (S. 309 fg. u. 346.) zu ganz leidlichen Zuständen gehoben worden.[86]) Sehr anders stand es dagegen mit den nördlichen, südlichen und westlichen Bezirken Arkadiens. Bekanntlich hatte seiner Zeit die Gründung der neuen Stadt Megalopolis in dem ganzen südlichen Theile von Westarkadien eine sehr beträchtliche Anzahl alter Städte theils entvölkert, theils zu Dörfern entwerthet. So lange die neue Centralstadt Megalopolis in Flor stand, hatte dieses nichts zu bedeuten gehabt; als aber Megalopolis selbst in tiefen Verfall gerathen war, war auch das ganze von hier aus beherrschte Gebiet rettungsloser Verödung anheimgefallen. Aus den gerade für Arkadien überaus sorgsamen Forschungen des Pausanias ersehen wir nun, daß allerdings die ganze große Südhälfte des westlichen Arkadiens, alles Land bis zu den Grenzmarken von Heräa und Orchomenos hin, einen überaus verkommenen Anblick darbot. Die einst so lebensvolle Hauptstadt Megalopolis selbst war nur noch dünn bevölkert, sie lag zum größten Theile in Ruinen; von sehr vielen ihrer alten Prachtgebäude waren nur noch die Grundmauern vorhanden, die noch erhaltenen aber wurden nur noch mit Mühe in erträglichem Zustande erhalten.[87]) Die Landschaft aber zeigte weit und breit beinahe nur die Spuren verfallener, verlassener und zu Grunde gegangener kleiner Städte und Heiligthümer. Dann und wann nur begegnete Pausanias

84) *Pausan.* VIII. c. 45. bis c. 54. fin. u. s. Curtius, Bd. I. S. 253. 259. — 85) *Pausan.* VIII. 43. 44. — 86) *Pausan.* VIII. c. 8, 3. c. 9. 10. — 87) *Pausan.* VIII. c. 27. bis c. 36. u. c. 44. u. s. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 286.

in diesem Theil Arkadiens, auch in den südlichen Gebirgen, einem oder mehreren gut bewohnten Dörfern, — deren Namen wir hier nicht weiter anführen; und von alten, schon lange zu Dörfern entwertheten, Städten in dieser Landschaft fand er namentlich noch bewohnt die Plätze Methydrion, Theisoa, Teuthis, Kalliä, Helisson, Dipöna und Gortys.[88]) Alipheira hat sich, freilich in armseliger Unbedeutendheit, aber doch als feste Stadt erhalten;[89]) und die uralte, altheilige, jetzt nur dünn bevölkerte Gebirgsstadt Lykosura,[90]) das alte Heiligthum der Despoina[91]) und die Heiligthümer und Kulte auf dem Berge Lykäon[92]) waren ebenfalls noch immer wohl erhalten. Ungleich besser als mit Südarkadien stand es dagegen mit den nördlichen Distrikten. Allerdings zeigte sich die Schwäche gerade Arkadiens auch in diesen Gegenden namentlich darin, daß in den meisten der dortigen Plätze, wie auch auf dem platten Lande namentlich im Ladonthal, die alten Heiligthümer großentheils nur noch in schlechtem Zustande sich befanden; in diesem Gebiete ließ sich die Noth des täglichen Lebens und der Kampf um die Existenz weniger als sonst in Achaja durch die glänzende Außenseite eines leichtlebigen Festtreibens verhüllen. In solcher bescheidener Weise bestanden hier neben einer ganzen Menge von Dörfern und Flecken noch immer Städte wie Stymphalos mit Alea,[93]) Pheneos,[94]) Kaphyä[95]) und Orchomenos.[96]) Und ferner die alten Städte Kleitor,[97]) Kynätha, vergl. oben S. 310.[98]), und im fernen Westen im Hochgebirge die romantisch belegene Stadt Psophis.[99]) Thelpusa am Ladon freilich war

88) *Pausan.* VIII. 27, 5. u. f. dann im Einzelnen 12, 1. 28, 1. 3. 30, 1. 36, 1. 2. 38, 3. — 89) *Pausan.* VIII. c. 26, 4. 27, 5. — 90) *Pausan.* VIII. c. 38, 1. — 91) *Pausan.* VIII. c. 37. Curtius, S. 296. — 92) *Pausan.* c. 38, 2 sqq. — 93) *Pausan.* VIII. c. 22. und 23, 1. *Eckhel.* D. N. II. pag. 294. — 94) *Pausan.* c. 14. 15. *Eckhel.* D. N. II. pag. 297. — 95) *Pausan.* c. 23, 2. 3. Kaphyä-Münzen noch unter Septimius Severus. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 227. *Eckhel.* II. pag. 294. — 96) *Pausan.* c. 13, 1. 2. Münzen (*Eckhel.* D. N. II. p. 296.) unter Septimius Severus und seinem Hause: Curtius, a. a. O. Bd. I. S. 230. — 97) *Pausan.* c. 21. *Mionnet.* suppl. T. IV. pag. 277. — 98) *Pausan.* c. 19, 1. — 99) *Pausan.* c. 24. *Eckhel.* II. pag. 297. *Mionnet.* II. 254. suppl. IV. 290. f. (Julia Domna).

größtentheils verödet,[100]) dagegen befand sich die Alpheiosstadt Heräa noch immer in einem vergleichsweise erträglichen Zustande.[1]) Und in dem tiefsten Südwesten des Landes, im Flußgebiet der obern Neda, hatte sich die alte, hochromantisch belegene Gebirgsstadt Phigalia mit ihren alterthümlichen Sitten und Kulten, mit ihrer Fülle von denkwürdigen Kunstwerken und mit den herrlichen Prachttempeln in ihren Mauern wie in ihrem Stadtgebiete, noch immer recht gut erhalten.[2]) Von den Städten also, die zu Strabons Zeiten verödet, verlassen oder in Ruinen lagen (Bd. I. S. 488.), waren die meisten, nemlich Stymphalos und Pheneos, Kaphyä und Orchomenos, Kleitor, Kynätha und Heräa wieder emporgekommen und setzten noch zur Antoninenzeit ihr städtisches Leben fort, wenngleich die alte Blüthe und Kraft in diesem Kanton für immer verloren blieb.

Unvergleichlich besser aber stand es mit den südöstlichsten und östlichen Gebieten des Peloponnes. Gehen wir über nach Lakonien, so begegnet uns vor Allen die alte Landeshauptstadt Sparta mit ihrem damaligen Gebiet, dem reichen Binnenlande von Lakonien und dem nach der See hin ihr allein noch gebliebenen Ausgangsstreifen an der Küste mit dem Städtchen Kardamyle, (s. oben) in ganz besonders gutem Zustande. Schon die außerordentlich häufige Erwähnung dieser Stadt in den schriftlichen und monumentalen Nachrichten, auf die wir uns im Laufe dieser Darstellung stützen mußten, kann für die dauernde Bedeutung der alten Herrenstadt am Eurotas sprechen; die Schilderung aber bei Pausanias, die wir natürlich hier ebensowenig wiedergeben können, wie wir es bei Athen gethan, beweist, daß dieses Sparta mit seiner ungeheuren Fülle stattlicher Bauten aus alter und römisch-mo-

---

100) *Pausan.* c. 25, 1. 2. *Eckhel.* II. pag. 300. — 1) *Pausan.* c. 26, 1. 2. *Eckhel.* II. pag. 295. über die Septimiermünzen von Heräa s. auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 394. Anm. 15. Von den kleinen Städten bei Heräa nennt *Pausan.* l. l. c. 26, 5. noch Buphagion; das als verödet angegebene Meläneä bestand nach Curtius, Pelop. Bd. I. S. 357. nach Angabe der Peutingerschen Tafel wahrscheinlich doch noch als Stationsort auf der Olympischen Straße. — 2) *Pausan.* c. 39. bis c. 42. fin. *Eckhel.* II. pag. 297.

derner Zeit, mit seinen zahllosen Denkwürdigkeiten, mit seiner noch immer rüstigen Jugend damals unter den alten Städten der Halbinsel an Reichthum und Einwohnerzahl mit Argos die erste Stelle einnahm und lange nach dem Untergang seiner politischen Machtstellung die meisten seiner frühern peloponnesischen Unterthanen und Gegner an Kraft und Bedeutung noch immer weit überbot.[3]) Unter den Orten des spartanischen Gebiets erwähnt Pausanias außer dem schon genannten Kardamyle unter Anderen die altbekannten Plätze Karyä, Pellana, Therapne, das Dorf Amyklä mit reicher Fülle von Heiligthümern und Denkmälern, und das Dorf Krokeä mit (S. 207.) seinen berühmten Steinbrüchen.[4]) Eben so hatte sich der kleine Bundesstaat der Eleutherolakonen in Vergleich zu verschiedenen andern Kantonen von Achaja bis auf diese Zeit in recht gutem Zustande erhalten. Pausanias kannte achtzehn Städte,[5]) die zu diesem Bundesstaate gehörten; nemlich Alagonia, Gerenia, Leuktra, Thalamä, Oitylos, Känepolis (Tänaron), Teuthrone, Pyrrhichos, Las, Gytheion, Geronthrä, Akriä,

---

3) Vgl. *Pausan.* III. c. 11. bis c. 18, 3. u. f. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. u. Bd. II. S. 214. 226. und hier die topographische Schilderung S. 220 bis 239. Kardamyle spartanisch: *Pausan.* III. 26, 5. Auf der andauernd den Spartanern gehörigen Insel Kythera nennt *Pausan.* III. c. 23, 1. sqq. die Hafenstadt Skandeia und die Stadt Kythera. — 4) *Paus.* III. 10, 8. 21, 2. 19, 5. sqq. bis 20, 1. 18, 4. 19, 5. 21, 4. — 5) Die Zahl achtzehn giebt *Pausan.* III. 21, 6. ganz bestimmt an; vgl. auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. Bd. II. S. 214 u. S. 332. Weil *Pausan.* l. l. bemerkt, es seien früher 24 solcher Städte gewesen, so hat man sich bemüht, die andern sechs Städte zu finden, die zu Pausanias' Zeit entweder untergegangen oder wieder zu Sparta gekommen zu sein scheinen. Inzwischen ist diese Bemühung bisher nicht mit Erfolg gekrönt gewesen. O. Müllers Versuch (Dor. II. 22.), die fehlenden durch Pharä, Abiä, Pephnos, Helos, Kyphanta, Leukä zu ergänzen, dem auch *G. Weber*, de Gytheo, pag. 33. beigetreten war, ist von Curtius, a. a. O. Bd. II. S. 332. mit für uns überzeugenden Gründen als nicht geglückt nachgewiesen. Curtius erklärt a. a. O. es für unmöglich, diese fehlenden Städte zu finden, (einen Versuch in dieser Richtung scheint zu machen Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 66. Anm. 489.); nach seiner Ansicht bezieht sich die Zahl von vierundzwanzig Städten vielleicht schon auf die blühendere Zeit des Quinctius Flamininus.

Asopos, Böä, Epidauros Limera, Zarax, Marios und Prasiä.[6]) Von diesen Städten waren ersichtlich Gytheion, jetzt eine namhafte Handelsstadt, mit lebhaftem Porphyrhandel, mit großen Färbereien und stattlichen Gebäuden,[7]) und ferner noch Orte wie Asopos, welches erst in der Kaiserzeit recht emporgekommen ist,[8]) Böä,[9]) Känepolis und Oitylos[10]) in dem besten Zustande, während Zarax[11]) und Las[12]) sich keineswegs in glänzender Lage befanden.

In vergleichsweise recht erfreulicher Lage endlich war die Landschaft **Argolis**. Allerdings waren auch hier die Spuren der älteren Kriege unverkennbar. Die kleinen Städte des mittleren Landes, die das grimmige Argos seiner Zeit niedergeworfen hatte, dazu solche Städte, wie Asine, die schon lange vor den Perserkriegen gefallen war, ferner Mykenä und Tiryth, deren kolossale Ruinen schon das Alterthum bewunderte,[13]) waren für immer dahin. Auch Nauplia vegetirte nur kümmerlich neben der stolzen Metropole der Landschaft,[14]) und Sikyon hat sich von dem Erdbeben unter Antoninus Pius nicht wieder erholt.[15]) Sonst aber waren in verschiedenen Theilen des Landes, in der Thyreatis, bei Phlius, bei Korinth, bei Argos, in dem Südosten der Halbinsel Dörfer und Flecken in Menge vorhanden, und gerade in dieser Landschaft noch eine Reihe schöner alter Städte recht in Flor. Sehen wir ab von der mehr erwähnten Kolonie Korinth,[15a]) so gewährte den besten Anblick offenbar die Stadt **Argos**. Der Sitz des Provinziallandtags von Achaja; eine hoch angesehne Stadt in dem achäischen Bunde; Centralpunkt eines an die Nemeen gelehnten Syned-

---

6) *Pausan.* III. 21, 6. Sie sind dann beschrieben bei *Pausan.* III. 21, 6. bis c. 26 fin. — 7) Gytheion: *Pausan.* III. 21, 6—8. und vergl. **Curtius**. Bd. II. S. 271. 323 fg. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1392. u. f. bei *Weber* l. l. pag. 34. die Münzen des Septimius Severus, Caracalla, Geta, der Julia Domna und Plautilla. — 8) Asopos: *Pausan.* III. c. 22, 7 sqq. *Eckhel.* II. p. 284. **Curtius**. II. S. 291. — 9) *Pausan.* c. 22, 9 sqq. *Eckhel.* l. l. — 10) *Pausan.* c. 25, 6. 7. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1317. 1321. 1322. **Curtius**, S. 280 fg. — 11) *Pausan.* c. 24, 1. — 12) *Pausan.* c. 24, 5 sqq. *Eckhel.* pag. 285. *Mionnet.* suppl. IV. 234. — 13) *Pausan.* II. c. 15, 4. 16, 4. sqq. 25, 7. 8. — 14) *Pausan.* II. c. 38, 2. — 15) *Pausan.* II. 7, 1. — 15a) *Aristid.* ed. *Jebb.* or. III. pag. 22 sqq.

rions, in welchem Alea und Stymphalos, Neu-Korinth, Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözene und Hermione mit ihm vereinigt waren;[16]) mit Sparta die reichste, blühendste, bevölkertste, alte Stadt der Halbinsel, glänzte Argos noch immer mit seinen zahllosen uralten historischen Traditionen, mit seinen vielen prachtvollen Festen, mit zahlreichen Kulten und architektonischen Denkmälern aller Art, zu denen noch viele Schöpfungen der bildenden Künste hinzukamen.[17]) Dagegen war von den noch bestehenden Nachbarstädten Kleonä[18]) ziemlich unbedeutend, und zu Nemea der altberühmte Zeustempel ohne Dach und Bildsäule.[19]) Die Landschaft Thyreatis war dafür, wie schon bemerkt wurde, recht wohl angebaut und mit verschiedenen blühenden Ortschaften besetzt.[20]) Die Stadt und das Gebiet von Phlius befanden sich ebenfalls noch in ganz erträglichen Zuständen.[21]) Und in den südöstlichen Strichen der Halbinsel Argolis waren die Gebiete und Städte Trözene,[22]) in dessen Bereich unter Anderem die kleine Halbinsel Methana und die Insel Kalauria „auffallende Spuren selbstständiger Organisation" zeigen,[23]) und Hermione[24]) andauernd in ganz erfreulicher Lage. Daß Epidauros durch sein berühmtes Asklepieion (S. 359.) andauernd gute Nahrung fand,[25]) haben wir schon früher wiederholt zu besprechen gehabt; dagegen konnte die benachbarte Inselstadt Aegina, an Alterthümern und Kulten noch immer reich wie sie war, sich niemals wieder zu der Blüthe erheben, die sie noch vor ihrem Anfall (Bd. I. S. 38.) an das pergamenische Reich wieder erreicht zu haben scheint.[26]) Den Beschluß unserer Wanderung auf dem Festlande von Altgriechenland

16) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. Bd. II. S. 349. 508. 560. — 17) *Pausan.* II. c. 19. bis c. 24, 6. Curtius. II. S. 350 bis 364. — 18) *Pausan.* II. 15, 1. — 19) *Pausan.* II. 15, 2. — 20) *Pausan.* c. 38, 5. sqq. — 21) *Pausan.* II. 13, 2. bis c. 14, fin. — 22) *Pausan.* II. 30, 6. bis c. 34, 4. — 23) So Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 65. Anm. 483. nach *Böckh.* C. J. I. nr. 1188—1192. u. *Eckhel.* D. N. II. p. 291. u. Curtius, Bd. I. S. 83. u. Bd. II. S. 440 ff. — 24) *Pausan.* c. 34, 5. bis 36, 1. — 25) *Pausan.* c. 27. bis c. 29, 1. — 26) *Pausan.* II. c. 29, 5. bis c. 30, 6. und vgl. auch *Böckh.* C. J. II. nr. 2140. *Eckhel.* II. pag. 225.

machen wir mit der Landschaft Megaris, wo wir die im Laufe unserer Darstellung so oft erwähnte Hauptstadt Megara (mit ihrem Hafen Nisäa) finden, die [27]) noch immer von einem rührigen Völkchen bewohnt war und an Denkmälern aus der Vorzeit, stattlichen Bauwerken und imposanter Lage mit vielen alten Städten von Achaja den Vergleich recht wohl aushielt. In der Landschaft bestanden noch immer die Flecken Pegä, Aegosthenä und Erineia.

Ueber die Inseln besitzen wir keinen so durchgeführten Bericht, wie über das Festland; die trockenen Notizen des Ptolemäos können natürlich dafür nicht zählen. Für die ionischen Inseln, für Kreta und die Inselwelt des ägäischen Meeres müssen wir daher lediglich auf die vielen Notizen hinweisen, die wir in der historischen Darstellung dieses Kapitals für die Zeit der Antoninen überhaupt beizubringen Veranlassung hatten. Abschließend sei nur noch erwähnt, daß für Euböa — außer den oft genannten größern Städten dieser Insel, — bei Pausanias die alten Städte Styra und Oreos, wie auch Amarynthos, als zu seiner Zeit noch bestehend beiläufig bezeichnet werden.[28])

Und diese griechische Welt nun bot auch damals noch dem lebenden Geschlecht der Hellenen wie den fremden Reisenden oder den wohlgesinnten Imperatoren und Provinzialbeamten Roms eine unermeßliche Fülle herrlicher Denkmäler aus allen Zeiten. Alle Sturmfluthen der Zerstörung seit den wilden Tagen der Diadochen bis auf die Schlacht bei Aktion, alle Räubereien und Erpressungen der Piraten und der Römer bis herab auf Nero, Verwüstungen und Verschleuderungen jeder Art, nothwendigen Verkauf aus bitterer Noth mit eingerechnet, hatten „in dem Schatzhause des klassischen Bodens doch nur unmerkliche Lücken" bewirkt. Noch immer ist die Menge der Kunstwerke jeder Art [29a]) wahrhaft über-

27) *Pausan.* I. 40. bis 44 fin. — 28) *Pausan.* IV. 34, 6. u. VII. 26, 3. I. 31. 3. — 29a) Trotz der Zerstörungswuth der Menschen und der Zeit hatten sich selbst von Gemälden der besten Zeit unter Griechenlands anmuthigem Klima zu Pausanias' Zeit noch viele in voller Schönheit erhalten; vgl. unter Anderem für Athen in der Stoa Poikile, im Theseustempel, im Keramikos, auf der Burg *Pausan.* I. 15, 1. sqq. 17, 2. 3, 2. 3. 22, 6. 25, 2. für die Lesche zu Delphi *Pausan.* X. c. 25—31.

wältigend, die uns Pausanias an den großen Sammelplätzen der Kunst und der Geschichte schildert: in Athen, in Delphi, in Olympia, in Sparta, Megalopolis, Argos und in etwas geringerem Grade auch in Korinth und selbst in Paträ.[29]) Und mit rührender Treue giebt er uns auch weiter aller Orten, bei großen und kleinen Städten, bei wüsten oder halbzerstörten, halbverödeten Wohnplätzen oder Heiligthümern an, was er auch dort noch für Denkmäler der Vorzeit, bez. an Resten derselben gefunden hat. Wir dürfen es hier wiederholen: der eingeborene Grieche wie der intelligente und wißbegierige Ausländer konnte in diesem Lande schon allein an den Denkmälern die politische wie die Geistesgeschichte dieses Volkes in seiner ganzen Größe wie in seinen Verirrungen studiren. Von Solons Bildsäule zu Athen und von den alten hölzernen Tafeln, auf denen die Gesetze Solons geschrieben standen,[30]) und von dem Kasten des Kypselos zu Olympia[31]) bis herab zu den Standbildern Philopömens[32]) und des Polybios[33]) zog sich die schier endlose Reihe der historischen Monumente aller Art hin; und neben Monumenten solcher Art auch die lange Reihe der in Erz, Marmor und Elfenbein gebildeten Standbilder und der Portraits der großen Dichter, Denker, Redner, Lehrer der Nation. Aber wie man zu Olympia die Bildsäule des Aristoteles[34]) sehen konnte, so fand man auch zu Delphi das vergoldete Bild der schönen Hetäre Phryne.[35])

Und weiter, auf diesem schicksalsvollen Boden war kein Stein, kein Fußbreit Landes ohne Namen, ohne historische Erinnerungen, Traditionen, Legenden und Sagen, die mit unverwüstlicher Zähigkeit sich von Geschlecht zu Geschlecht erhielten und vererbten, — Erinnerungen, die zurückreichten bis weit rückwärts in die heroïsche

---

in dem Tempel der Messene in der Stadt Messene: *Pausan.* IV. 31, 9. — 29) Ueberhaupt s. auch *Plin.* N. H. 34, 7, (17.), 36. und für Paträ: s. *Pausan.* VII. c. 18—21. — 30) *Pausan.* I. 16, 1. 18, 3. *Plut.* Solon. c. 25. — 31) *Pausan.* V. 17, 2. sqq. — 32) *Pausan.* VIII. 49, 1. 52, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 287. 334. — 33) *Pausan.* VIII. 9, 1. u. 44, 5. 48, 6. 31, 4. 37, 1. — 34) *Pausan.* VI. 4, 5. — 35) *Pausan.* X. 14, 5. *Dion. Chrysostom.* or. 37. pag. 462. b. (ed. *Morell.*)

Zeit, ja bis in die Zeit, wo die Geschichte der Götter und die der Menschen für die späte Nachwelt im Nebel des Mythus ununterscheidbar in einander übergingen. Der Wanderer konnte keinen Schritt thun, ohne mitten zwischen den durch große oder schreckliche geschichtliche Erinnerungen geweihten Stätten auf Gräber der Heroën und Heroïnen der Vorwelt, ja auf die Spuren der Olympier selbst zu stoßen. Ueber der künstlerischen Schönheit und dem historischen sonnigen Glanze der Akropolis von Athen vergaß kein Athener und kein Fremdling die zahllosen Traditionen aus der Urzeit, aus der mythischen und heroïschen Vorzeit dieser Stadt und dieses Landes, die sich mit besonderer Liebe gerade an diesen Platz hefteten. Dasselbe gilt von der Landschaft. Für Athen und Attika, wie für Theben, Delphi, Olympia, Megalopolis, Sparta und Argos, müssen wir selbstredend darauf verzichten, aus der unermeßlichen Fülle ihrer architektonischen und historischen Denkwürdigkeiten in Stadt und Land von der ältesten bis zur spätesten Zeit auch nur die bescheidenste Auswahl hier zu geben; dieses gilt ganz vorzugsweise von Athen und seinem Gebiet. Nur Einiges sei im Vorübergehen angedeutet, während bei den übrigen Städten und Landschaften vorzugsweise auf Denkmäler und Traditionen aus den ältesten Zeiten hinzuweisen sein wird. So sah Pausanias noch am Ilissos die Stelle, wo seiner Zeit der hochpatriotische König Kodros gefallen war;[36]) und mehr im Binnenlande in dem Demos der Potamier das Grabmal des mythischen Ion.[37]) Auf der Ebene von Marathon aber fand er die Gräber der noch damals als Heroën bewunderten und geehrten Helden, die in der Freiheitsschlacht gegen die Perser gefallen waren, der tapfern Athener und ihrer Sklaven und der Platäer. Noch standen die Säulen, auf denen Namen und Heimathsgau der gefallenen Athener zu lesen waren, wie auch das Denkmal des Miltiades und das

36) *Pausan.* I. 19, 6. fin. und s. auch Wachsmuth im Rhein. Museum. (1868.) 23. Heft 1. S. 21., der auch die zugehörige, von Kumanudis in der „*Παλιγγενεσία*“ vom 5. August 1865 restituirte, Inschrift aus dem 2. Jahrhundert nach Chr. mittheilt. — 37) *Pausan.* VII. 1, 2. I. 31, 2.

marmorne Tropäon der Athener; und in stiller Nacht vernahm man hier den Lärm wiehernder Pferde und kämpfender Männer.[38]) Die Böoter zeigten unter Anderem an der Straße von Platää nach Megara den Platz, wo Aktäon seinen Untergang fand.[39]) Theben und seine Umgebung waren, wie überhaupt ganz Böotien, wie sonst namentlich Arkadien, wie Athen und Olympia, überreich an Plätzen (S. 222.), die aus der mythischen und heroïschen Vorzeit her eine Bedeutung hatten. Bemerkt werden hier nur noch die Reste des von Agamedes und Trophonios für Amphitryon am Elektrathore erbauten Hauses, von dem Pausanias noch das Schlafgemach der Alkmene sah, und auf der Kadmeia die Reste der Schlafzimmer der Harmonia und der Semele, — wie natürlich auch der Platz, wo die Kuh des Kadmos sich niedergelegt hatte.[40]) Die Gräber des Zethos und Amphion, die der Söhne des Oedipus, ein Kenotaph des Teiresias, das angebliche Grab selbst des Hektor bei der Quelle Oedipodeia, wo Oedipus seine Hände vom Blut seines Vaters rein wusch, wie auch Grabmäler aus den Kriegen der Gegner Alt-Thebens seit Adrastos,[41]) gehörten zu den seltsamen Denkwürdigkeiten der alten Landeshauptstadt und ihrer Mark, wozu dann noch der Platz gezählt werden mag, auf welchem die Oedipussöhne einander im Zweikampfe erlegt hatten. Bei Platää zeigte man das Grab des Mardonios und die Gräber und Monumente der in der großen Perserschlacht gefallenen griechischen Helden,[42]) wie auch das Tropäon, welches die Griechen nach ihrem Siege 15 Stadien (45 Minuten) vor der Stadt errichtet hatten. Tanagra bewahrte sorgsam das Grabmal und das Portrait seiner gefeierten Dichterin Korinna, der berühmten Rivalin Pindars.[43]) Theben feierte andauernd mit Liebe das Grabmal dieses seines großen Pindar in dem Hippodrom bei dem Gymnasium des Iolaos am Prötisthor, wie auch die Reste des Pindarhauses bei der Quelle Dirke.[44]) Das verfallene Haliartos hatte wenigstens

---

38) *Pausan.* I. 32, 3. 4. Bursian, Geogr. S. 338. — 39) *Pausan.* IX. 2, 3. — 40) *Pausan.* IX. 11, 1. 12, 1. u. 3. — 41) *Pausan.* IX. 17, 3. 18, 3. 4. 19, 2. 25, 2. — 42) *Pausan.* IX. 2, 2. u. 4. — 43) *Pausan.* IX. 22, 3. — 44) *Pausan.* IX. 23, 2. u. 25, 3.

das Grab des großen spartiatischen Böoterfeindes Lysander, Orchomenos das Grab des Hesiodos aufzuweisen.[45]) Und in dem phokischen Nachbarlande, wo das selbstverständlich im Detail hier nicht zu schildernde Delphi künstlerische und historische Monumente in unermeßlicher Fülle bot,[46]) zeigte man bei Panopeus das riesige Grabmal des Tityos,[47]) und an der Straße von Daulis nach Delphi die altunheimliche Stelle, wo Oedipus unwissend seinen Vater Laïos erschlagen hatte,[48]) wie auch des Laïos Grab. Ein Denkmal der Perserkriege waren, wie in Attika die halbabgebrannten Tempel der Demeter und der Hera in Phaleron und am phalerischen Wege, wie die Tempel zu Haliartos, — so in dem phokischen Abä die von persischem Feuer geschwärzten Ruinen eines großen Apollotempels.[49]) Bei Dyme in Achaja zeigte man das Grab des Oebotas, des ersten achäischen Siegers bei den olympischen Spielen;[50]) auf Cap Drepanon aber sogar die Stelle, wo Kronos die Sichel in das Meer geworfen, mit der er den Uranos entmannt hatte.[51]) Am Strande des östlichen Achaja erblickte man unter dem Spiegel des Meeres noch zu Pausanias' Zeiten die Ruinen von Helike,[52]) in dem Artemistempel zu Aegeira aber ein altes Standbild der Iphigeneia.[53])

Die Eleier zeigten in ihrem Lande das Grabmal des mythischen Geliebten der Artemis-Selene, des berühmten Königs Endymion;[54]) nicht minder die Gräber der unglücklichen Freier der schönen Hippodameia, darunter namentlich auch das des ersten derselben, des Marmax mit seinen Rossen,[55]) und nicht fern davon in der Gegend der altzerstörten Stadt Pisa, bei den Trümmern

---

45) *Pausan.* IX. c. 32, 4. 33, 1. 38, 2. u. 3. — 46) Erwähnt sei wenigstens das als das erste der in Delphi aufgestellten Weihgeschenke geltende Geschenk des Echekratides von Larissa, ein kleines Apollobild, *Pausan.* X. 16, 4. fin., wie auch die Gnomen der „sieben Weisen" an der Vorhalle des Haupttempels, das Erzbild Homers mit dem dem Dichter zu Theil gewordenen Orakel, c. 24, 1. u. 2., und der Stein, den Kronos statt seines Sohnes verschluckte und wieder ausbrach. c. 24, 5. — 47) *Pausan.* X. 4, 4. — 48) *Pausan.* 5, 2. — 49) *Pausan.* X. 35, 2. vgl. I. 1, 4. fin. — 50) *Pausan.* VII. 17, 6. — 51) *Pausan.* VII. 23, 4. — 52) *Pausan.* VII. c. 24, 7. — 53) *Pausan.* c. 26, 3. — 54) *Pausan.* V. 1, 4. — 55) *Pausan.* VI. 21, 6. 7.

eines alten Tempels das Gemach, wo die Gebeine des Pelops aufbewahrt wurden.[56]) Auf dem Markte der Hauptstadt endlich zeigte man das Monument des Oxylos.[57]) Ueberreich an Denkwürdigkeiten solcher Art war natürlich Olympia. Hiervon näher zu reden, hieße wirklich Eulen nach Athen tragen. So sei denn nur bemerkt, daß man hier noch immer die Stelle zeigte, wo der Blitz in die Erde gefahren war, durch den nach der Sage Zeus selbst die betende Frage des Phidias bejaht und den Künstler überzeugt hatte, daß seine wundervolle Statue des Olympischen Zeus den Beifall des Gottes selbst erlangt habe.[58]) Ebenso zeigte man hier noch eine halbverfallene hölzerne Säule, den Rest des Palastes des Heros Oenomaos, das einzige Stück dieses Hauses, welches der Zerstörung durch die Blitze des Zeus entgangen war.[59]) In Messenien ferner besaß die Hauptstadt (wie Theben) mehrere Standbilder ihres Gründers Epaminondas,[60]) wie auch das Grab und Standbild des alten großen Volkshelden Aristomenes.[61]) In Pharä bestand der Dienst der Asklepiaden Nikomachos und Gorgasos; die Heilkraft dieser Heroën sollte noch immer nicht erloschen sein.[62]) In dem messenischen Pylos endlich zeigte man Haus, Bild und Grabmal des Nestor; eine herrliche Stalaktitengrotte galt für den Platz, wo einst der kleine Hermes die dem Apollo geraubten Rinder verborgen hatte, später für den Ochsenstall der Fürsten Neleus und Nestor.[63])

Nicht minder reich an Denkwürdigkeiten solcher Art bis zurück zu den mythischen Zeiten war Arkadien, wo Mythen und Sagen aus der Götter- und Heroënzeit in ganz besonderer Fülle lokalisirt waren. Wir erwähnen nur, daß unter Anderem bei Mantineia die Gräber der durch Medea's tückischen Rath zu Vatermörderinnen gewordenen Töchter des alten Pelias, wie auch das Grab der Penelope gezeigt wurden,[64]) während dieselbe Gegend am Fuße

---

56) *Pausan.* c. 22, 1. — 57) *Pausan.* VI. c. 24, 7. fin. — 58) *Pausan.* V. 11, 4. — 59) *Pausan.* V. 20, 3. — 60) *Pausan.* IV. 31, 8. 32, 1. — 61) *Pausan.* c. 32, 3. u. 5. fin. — 62) *Pausan.* IV. 30, 2. — 63) *Pausan.* IV. 36, 2. u. 3. u. s. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 177. — 64) *Pausan.* VIII. 11, 2. 12, 3.

des Berges Anchisia das Grab des alten Troërfürsten Anchises besitzen wollte.[65]) Bei Heräa stand noch immer der Grabhügel des Koröbos, des ersten historisch bekannten olympischen Siegers.[66]) Die Denkwürdigkeiten der Stadt Sparta einzeln zu nennen, ist ebenso überflüssig, wie es bei Athen oder Olympia und Delphi gewesen wäre. Es genüge, aus der ältesten Vorzeit anzuführen, daß man in Sparta auf der Agora bei dem Heiligthum der Parzen das Grab des Orestes zeigte;[67]) ebenso das Grabmal des Tisamenos an dem Platze, wo die Syssitien gehalten wurden.[68]) Am Ausgang der Straße Aphetä, nahe der Ringmauer, lagen die königlichen Gräber der Eurypontiden,[69]) und auf dem Platze Theomelida die Gräber der Agiaden.[70]) Und an eben dieser berühmten Straße Aphetä, nahe der Agora, stand das s. g. Booneta, das Haus des altgefeierten Königs Polydoros;[71]) ferner zeigte man das Heroon des berühmten Gesetzgebers Cheilon,[72]) wie auch das Grabmal des Dichters Alkman.[73]) Die Lakonenstadt Akriä rühmte sich, die älteste aller im Peloponnes der Göttermutter geweihten Statuen zu besitzen,[74]) während Kythera stolz war auf sein Heiligthum der Aphroditen Urania, das älteste derselben in ganz Griechenland.[75]) Bei den Ruinen von Kyphanta zeigte man eine Quelle, die Atalanta mit ihrem Jagdspeer aus einem Felsen geschlagen hatte.[76]) Auf Cap Tänaron sah man außer andern Denkmälern das Erzbild des berühmten Kitharöden Arion mit seinem Delphin.[77]) In Gerenia aber gab es das Grab, die Erzstatue und das Heiligthum des Machaon, welches noch immer von heilungsbedürftigen Kranken viel besucht wurde.[78]) Die Denkwürdigkeiten von Korinth sind schon oben besprochen worden; aus der Fülle derselben zu Argos aber sei nun hingewiesen auf das Thyestesgrab[79]) in der Landschaft; ferner in der Stadt auf das

---

65) *Pausan.* c. 12, 5. fin. — 66) *Pausan.* c. 26, 3. — 67) *Pausan.* III. 11, 8. — 68) *Pausan.* VII. 1, 3. fin. — 69) *Pausan.* III. 12, 7. — 70) *Pausan.* III. 14, 2. — 71) *Pausan.* III. c. 12, 1. u. 3. — 72) *Paus.* III. 16, 4. — 73) *Paus.* c. 15, 2. — 74) *Paus.* c. 22, 4. — 75) *Pausan.* c. 23, 1. — 76) *Pausan.* c. 24, 2. — 77) *Pausan.* c. 25, 5. — 78) *Pausan.* c. 26, 7. — 79) *Pausan.* II. c. 18, 2.

Grab des Linos,[80]) auf das Grab des Danaos und den Richtplatz der Hypermnestra,[81]) wie auch auf das Grab des Epimenides;[82]) ferner auf das Haus des Adrastos und das Grab der Eriphyle;[83]) dann auf die Marmorbilder der edlen Brüder Kleobis und Biton,[84]) und das Bild der vielgefeierten Heldin und Dichterin Telesilla.[85]) Bei Nemea zeigte man die Höhle des mythischen Löwen und das Grab des Opheltes,[86]) zu Temenion aber das Grab des alten Herakliden Temenos.[87]) Sikyon besaß trotz seiner Verkommenheit noch immer viele Reliquien und Denkwürdigkeiten, unter denen wir in der Mark der Stadt das Grab des athenischen Komikers Eupolis,[88]) in der Stadt aber die Statue des Aratos im Theater[89]) und ferner das schon sonst besprochene Heroon eben dieses großen Staatsmanns nennen.[90]) Zu Trözene zeigte man (vgl. S. 222.) die Rennbahn des Hippolytos,[91a]) in der Nachbarschaft den Felsen, wo Theseus Schuhe und Schwert des Aegeus fand,[91b]) und auf Kalauria natürlich das Grab des Demosthenes in dem uralten Heiligthum des Poseidon,[91c]) auf Aegina aber das Grab des Aeakos.[92]) In der Landschaft Megaris kannte man noch immer die Gräber der alten vorhistorischen Könige Pandion und Nisos,[93]) wie auch in der Stadt unter Anderem die Gräber der Alkmene und des Hyllos.[94]) So überreich an Monumenten und denkwürdigen Punkten der Vorzeit, — die Glanzzeiten Griechenlands kaum zu berühren, — war also noch damals dieses Griechenland. Immer mit Einschluß der Alterthümer der Landschaft Troas; in dieser letztern Gegend hatte noch Kaiser Hadrian das Grabmal des Ajas, welches seiner Zeit durch die Fluthen des Meeres zerstört worden war, auf seine Kosten herstellen, die riesigen Knochen, die damals zum

---

80) *Pausan.* II. 19, 7. — 81) *Pausan.* c. 20, 4. 5. — 82) *Pausan.* c. 21, 4. — 83) *Pausan.* c. 23, 2. — 84) *Pausan.* c. 20, 2. — 85) *Pausan.* c. 20, 7. und noch später *Tatian.* orat. ad. Graec. 33. — 86) *Pausan.* II. 15, 2. 3. — 87) *Pausan.* c. 38, 1. — 88) *Pausan.* II. 7, 4. — 89) *Pausan.* c. 7, 5. — 90) *Pausan.* c. 8, 2. 9, 4. 6. — 91ᵃ) *Pausan.* II. c. 32, 3. — 91ᵇ) *Pausan.* c. 32, 7. c. 34, 6. — 91ᶜ) *Pausan.* c. 33, 3. — 92) *Pausan.* II. 29, 6. fin. — 93) *Pausan.* I. 5, 3. u. 39, 4. — 94) *Pausan.* c. 41, 1. 3.

Vorschein gekommen sein sollen, wieder begraben lassen.[95]) Wo dann auch der riesigen Knochen, der Gebeine uralter Heroën, gedacht werden mag, die man an mehreren Orten Griechenlands, wie in Troas, auf den Inseln und in Thessalien zu besitzen behauptete.[96])

Für unsere Aufgabe ist es genug mit Aufzählung dieser Reihe von Monumenten, (um von den zahllosen plastischen Kunstwerken nicht mehr zu reden), — neben denen abermals der vielen „Reliquien" aus allen Zeiten (S. 220 ff.) gedacht werden mag, die man noch immer (und weit über Septimius Severus hinaus) in Griechenland aufzuweisen hatte.[97a]) Zu den seiner Zeit schon genannten Denkwürdigkeiten dieser Art sei noch erwähnt ein Spielzeug der mythischen Heroïne Hippodameia, das man zu Olympia aufbewahrte;[97]) in Athen unter Anderem das s. g. trojanische Pferd auf der Akropolis und sogar ein Weihgeschenk des Kekrops in dem Tempel der Athene Polias;[98a]) in Theben die Gebeine des Geryones, ein Dreifuß, den seiner Zeit Amphitryon dem Herakles zu Ehren geweiht hatte,[98]) wie auch ein von Dädalos gefertigtes und geweihtes Holzbild des Herakles,[99]) und weiter ein marmorner Löwe, den Herakles einst zum Andenken an den Sieg über die Orchomenier des Königs Erginos aufgestellt hatte.[100]) Ja, bei der Grundmauer des Amphiongrabes zeigte man noch die Steine, welche Amphion einst durch seinen Gesang zum Marschiren bestimmt hatte![1]) Tanagra aber besaß noch ein Stück des wilden Erdbeerbaumes, unter welchem der nach böotischer Sage hier geborene Hermes aufgezogen sein sollte.[2]) In Lebadeia zeigte man

---

95) *Philostrat.* Heroïc. pag. 668. (ed. *Kayser.* pag. 288. init.) — 96) *Philostrat.* l. l. u. pag. 669—671. (pag. 288 sqq. ed. *Kayser.*) — 97[a]) Damit stimmt es sehr wohl, daß auch Privatleute aus den verschiedensten Gründen gern Reliquien namhafter Männer namentlich aus neuerer Zeit ankauften; so hatte zu Lukians Zeit jemand die irdene Studirlampe des Stoikers Epiktet um 3000 Drachmen erworben. *Lucian.* adv. indoct. c. 13. — 97) *Pausan.* V. 20, 1. — 98[a]) *Pausan.* I. 23, 10. u. 27, 1. — 98) *Lucian.* l. l. c. 14. *Pausan.* IX. 10, 4. — 99) *Pausan.* IX. 11, 2. u. 3. Noch andere Dädalosarbeiten hatte man zu Pausanias' Zeit in Lebadeia, auf Kreta und auf Delos. *Pausan.* IX. 39, 4. 40, 2. auch in Korinth. *Pausan.* II. 4, 5. — 100) *Pausan.* IX. 17, 1. — 1) *Pausan.* l. l. c. 17, 5. — 2) *Pausan.* IX. 20, 3. u. 22, 2.

aus mythisch-heroïscher Vorzeit ein von Dädalos gefertigtes Bild des Trophonios; aus der historischen Vorzeit aber den Schild des messenischen Helden Aristomenes.[3]) Auf dem Helikon zeigte man einen Dreifuß, den Hesiodos hier geweiht hatte, und bei der Hippokrene eine bleierne Tafel, auf welcher die „Ἔϱγα" des großen Dichters geschrieben waren.[4]) Delphi besaß neben vielem anderem einen eisernen Stuhl Pindars,[5]) und Olympia unter zahllosen andern Denkwürdigkeiten ein Schwert des Pelops mit goldnem Griff, ja sogar das elfenbeinerne Horn der Amaltheia![6]) Der Tempel der Athene Alea zu Tegea besaß das Fell des Kalydonischen Ebers;[7]) die Spartaner aber rühmten sich, dasselbe Schnitzbild der Artemis Orthia zu besitzen, welches einst Orestes und Iphigenia aus dem Lande der Taurier entführt hatten.[8]) Zu Amyklä zeigte man ein Bild der Klytämnestra und eine Bildsäule des Agamemnon, und ebenfalls in Amyklä noch drei dem Apollo aus der Beute des Ersten Messenischen Krieges geweihte eherne Dreifüße.[9]) In Phlius besaß man den Wagen des Pelops,[10]) in dem Heretempel am Euböa bei Argos Beutestücke des Menelaos von Troja,[11]) wie auch des Sthenelos zu Argos,[12]) wo man sogar noch Weihgeschenke des Oedipussohnes Polyneikes zeigte.[13]) In Trözene endlich besaß man einen Oelbaum, der aus der berühmten Keule des Herakles erwachsen war.[14])

Gehen wir aber unmittelbar über zu dem Zustande der Lebenden in der Antoninenzeit, so finden wir, daß gegenüber und unter den nivellirenden Einflüssen der Kaiserzeit, unter und neben den Einflüssen, welche die Hellenen von Achaja mehr und mehr zu einer einheitlichen Nation zusammenschmelzen ließen, noch viele interessante Momente sich erhalten hatten, welche von dem Fortbestehen echter alter Eigenart der verschiedenen Stämme und

3) *Pausan.* IX. 39, 4. u. 5. fin. 40, 2. IV. 16, 4. 32, 5. — 4) *Pausan.* IX. 31, 3. u. 4. — 5) *Pausan.* X. 24, 4. — 6) *Pausan.* VI. 19, 3. fin. — 7) *Pausan.* VIII. 47, 2. init. *Lucian.* adv. indoct. c. 14. — 8) *Pausan.* III. 16, 6. — 9) *Pausan.* IV. 14, 2. u. f. III. 18, 5. 19, 5. — 10) *Pausan.* II. 14, 3. — 11) *Pausan.* II. 17, 3. — 12) *Pausan.* c. 24, 5. — 13) *Pausan.* c. 25, 1. — 14) *Pausan.* II. c. 31, 13.

Städte des Landes Zeugniß geben. Wie man noch immer die Entfernungen der verschiedenen Orte unter einander aufs Genauste kannte, so wußte man (wenn nicht etwa eine Gegend vollständig verödet war) andauernd die Grenzen und Grenzmale zwischen den verschiedenen Kantonen und Stadtgebieten auf das schärfste zu bestimmen; oft auch da noch, wo (z. B. bei Mykenä und Argos) eine Stadt einmal seit Jahrhunderten zerstört und verlassen war. Nur daß da und dort sich neuerdings die Grenzen verändert hatten; wie denn die arkadischen Orte Stymphalos und Alea zu dem Synedrion von Argos gehörten,[15]) Lepreon aber mit Triphylien damals zu Arkadien gehört zu haben scheint.[16])

So erfahren wir ferner namentlich, daß noch zur Zeit des Herodes Attikos, ja selbst noch in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr., zwar nicht mehr in der mit Ausländern, mit fremden Sklaven, und besonders mit fremden jungen Studenten aus allen Theilen der romanischen und hellenistischen Welt, überfüllten Stadt Athen, wohl aber auf dem Lande in Attika die edle attische Sprache noch immer in ihrer vollen Reinheit gesprochen wurde.[17]) So hören wir, daß noch zu Pausanias' Zeit die verdünnte Bevölkerung der Kantone von Achaja, namentlich im Peloponnes, die auch sonst ihre alten Sitten und Bräuche so treu konservirte, überall wo nicht — wie in Paträ und Korinth — römische Kolonisten in Menge unter die altgriechischen Elemente getreten waren, die alten Dialekte erhalten hatte und in ihren Städten und Dörfern sprach. Es wird speziell hervorgehoben, daß vor andern Stammverwandten die dorischen Bewohner des durch Epaminondas hergestellten Messenien noch zur Antoninenzeit ihre dorische Mundart mit besonderer Reinheit bewahrt hatten.[18])

---

15) *Pausan.* VI. 12, 3. fin. u. f. VIII. 21, 1. u. 23, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 209. — 16) *Pausan.* V. 5, 3. u. f. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 74. — 17) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 7. pag. 553. fin. und 31, 1. init. pag. 624. — 18) *Pausan.* IV. 27, 5. fin. (vgl. überhaupt schon *Strabon.* pag. 230. *Casaub.*) Für den Dorismus der offiziellen Sprache in Sparta s. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. Epistol. nr. 62. — Auch manche interkantonale Neckereien dauerten fort; Spott über

Daneben, um dem hellenischen Leben und seinen Aeußerungen noch näher zu treten, haben sich nun aber auch, wie uns zahlreiche Inschriften im Verein mit den beiläufigen Bemerkungen des Pausanias wiederholt belehren, sehr zahlreiche Reste der griechischen in alter und in neuerer Zeit entwickelten Verfassungsformen mit merkwürdiger Zähigkeit erhalten. Nur in aller Kürze gedenken wir der andauernd fortbestehenden Provinziallandtage oder κοινὰ von Makedonien[19a]) und von Thessalien.[19b]) Daß der Provinziallandtag der Hellenen von Achaja andauernd seine Beamten und seine Zusammenkünfte hatte, konnten wir im Laufe unserer Darstellung wiederholt bemerken;[20]) dasselbe gilt von den auch bei uns schon früher mehrfach besprochenen Amphiktyonen,[21]) die (vergl. oben S. 260.) in ihrer neuen Ordnung seit Augustus (Bd. I. S. 512 fg.), mit ihren Beamten, Versammlungen an den Thermopylen und in dem prachtvoll geschmückten Delphi, und mit ihrer Leitung des Pythischen Heiligthums und seiner Panegyris (vgl. auch unten) andauernd eine nicht unwesentliche Rolle in dem Leben des damaligen Achaja spielten, obschon ihr Glanz vor dem der Hadrianischen Panhellenien sehr erblichen war. Noch immer arbeitete der Mechanismus der einzelnen uralten Bundesgenossenschaften in Achaja mit ihren Beamten; so kennen wir für diese Zeit andauernd den Bund der Achäer mit ihren Strategen und sonstigen Beamten, und mit ihren Landesversammlungen zu

---

böotische Plumpheit, s. *Lucian.* Iupit. Tragoed. c. 32. der Ruf unsauberer und unheimlicher Zauberkünste der thessalischen Weiber, *Lucian.* dialog. meretric. I. 2. fin. IV. 1. init., mit denen die Frauen Akarnaniens diesen Ruf theilten. *Alciphron.* ep. III. 44. — 19a) *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 1999. 2007. u. Add. p. 993. nr. 1999 b. 2007 b. u. vgl. ob. S. 10. A. 10. — 19b) Vgl. *Leake*, trav. in north. Greece. nr. 12. u. s. *Digest.* lib. V. T 1. l. 37. (aus Hadrians Zeit) u. lib. XLVIII. 6. l. 5. §. 1. (aus Antoninus Pius' Zeit.) — 20) *Böckh.* C. J. I. nr. 404. 1124. init. 1318. 1396. 1718. 1719. vielleicht auch Vol. III. nr. 4021. vgl. auch über diese Landtage und ihren Kaiserkultus, Roß, Archäologische Aufsätze. Band I. S. 123. und Philistor IV. 4. pag. 332 sqq. nr. 1. — 21) Vergl. *Böckh.* l. l. nr. 1121 und 1124. (für Argos.) nr. 1738. (für Phokis.) nr. 1058. pag. 560. (für Megara.) und vergleiche *Pausan.* X. 8, 2. 3. und VII. 24, 3.

Aegion;[22]) den der Böoter mit ihren Böotarchen und mit ihren Bundesversammlungen in dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia,[23]) und den der Phoker mit ihren Phokarchen,[24]) mit ihrer Landesversammlung in dem großen und prachtvollen Palaste an der Heerstraße von Daulis nach Delphi, dem s. g. „Phokikon.“[25]) Noch einmal nennen wir ferner die Eleutherolakonen mit ihren Beamten, welche letztere sich (vgl. die Stellen Bd. I. S. 306. Anm. 34.) in den Inschriften bis auf Gordian III. herab verfolgen lassen. Für Sparta kennen wir gerade aus den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit eine außerordentlich große Zahl von eponymen Patronomen und Ephoren;[26]) und daß der Rath der Gerusia und die große Masse der übrigen bürgerlichen Beamtungen, soweit die Lage des kleinen Staates es überhaupt noch erlaubte, wie auch die Volksversammlungen sich bis auf diese Zeit erhalten hatten, konnten wir mehrfach (Bd. I. S. 307 fg.) bereits bemerken.[27]) Aber auch die alten Volksabtheilungen und Gliederungen der Vorzeit hatten sich noch mehrfach erhalten; namentlich die uralte Gliederung in Phylen. Um von zahllosen inschriftlichen Erwähnungen (S. 343 fg.) der athenischen Phylen zu schweigen, noch jetzt bestanden dieselben in Megara, wo wir die Phyle der Pamphylen,[28]) in Argos, wo wir die Dymanen, die Hylleer, die Hyrnathier, die Pamphylen,[29]) kennen. In Sparta, wo wir[30]) den Namen „Phyle“ wiederholt wiederfinden, sind dagegen jetzt

---

22) *Böckh.* nr. 1124. 1186. 1307. *Pausan.* VII. 24, 3. — 23) *Böckh.* Vol. I. pag. 727 sqq. u. nr. 1058. Vol. II. Addend. nr. 2463 c. Vol. I. nr. 1626. 1738. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 146. *Pausan.* IX. 34, 1. — 24) *Böckh.* nr. 1738. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 26. pag. 109 sq. *Pausan.* X. 4, 1. 33, 1. — 25) *Pausan.* X. 5, 1. — 26) Die Sammlung bei *Böckh.* Vol. I. pag. 606 sqq. (612. b. unter Alin. 3.) u. p. 608. u. s. Hermann, Griech. Staatsalterthümer. §. 50, 21. — 27) *Pausan.* II. 9, 3. und dann III. 11, 2. 12, 4. 8. und s. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 605—614. Nach *Suidas.* s. v. *Δικαίαρχος* wurde die Schrift des Dikäarchos über die Verfassung Sparta's noch lange jedes Jahr öffentlich vorgelesen. Vgl. auch *Müller*, fr. hist. Graec. II. pag. 241. 21. — 28) *Böckh.* nr. 1073. — 29) *Böckh.* nr. 1123. 1128. 1130. 1131. 1132. Curtius, Peloponn. Bd. II. S. 363. 563. — 30) *Böckh.* nr. 1272. sq. s. dann Anm. 31. und vgl. *Böckh.* I. pag. 609 sq. auch Oben erwähnt, s. nr. 1272 sqq. u. nr. 1471.

die alten dorischen Phylenbezeichnungen verschwunden, — dafür begegnen uns, jetzt als Phylen bezeichnet, auch noch in dieser und der folgenden Zeit verschiedene der alten städtischen Quartiere,[31]) wie Pitane, Mesoa, Kynosura und Limnä. Und um noch weiter zu gehen, so gab es unter Anderem noch jetzt in Argos Leute, die ihr Geschlecht bis auf Perseus und die Dioskuren zurückführten;[32]) und in Sparta, wo sonst die Romanisirung in Kaiserkultus und in Namen und Familien ganz besonders stark Platz gegriffen hatte, erscheinen neben Familien, die sich mit alten stolzen Namen wie Agesilaos schmücken, und neben dem Namen und dem Geschlecht des Brasidas[33]) verschiedene Menschen, die ihre Abkunft von dem Poseidon selbst herleiten wollten,[34]) wie auch von Herakles oder von den Dioskuren.[35]) Die alten Sitten und Gebräuche wurden namentlich in Sparta zum Theil noch immer mit Zähigkeit festgehalten; man erwähnte es wohl in Inschriften, wenn jemand mit besondrer Treue die alte Lykurgische Zucht beibehalten hatte; noch immer geißelte man die Jünglinge oder Knaben blutig an dem Altar der Artemis Orthia, und erwähnte den Sieg eines jungen Spartaners bei dieser grausamen Probe selbst in feierlichen Inschriften.[36]) Und wie auch sonst noch manche Reste der alten Lykurgischen Zucht, der Abhärtung der Jugend, der kriegerischen gymnastischen Uebungen (die Kampfübungen der Epheben, namentlich die auf dem s. g. Platanistas, die Laufübungen auf dem s. g. Dromos,) sorgsam erhalten und gepflegt wurden,[37]) so scheinen sich auch alterthümliche Kriegs- und Marschlieder, namentlich die s. g. Embaterien, bis in verhältnißmäßig späte Zeit erhalten

31) *Böckh.* nr. 1425. 1426. 1338. 1347. 1386. 1272. 1273. 1274. 1377. 1241. *Pausan.* III. 14, 2. s. auch *Herodian.* IV. 8, 3. — 32) *Böckh.* nr. 1124. vgl. oben S. 353. — 33) *Böckh.* nr. 1259. 1262. 1286. 1329. 1343. 1426. — 34) *Böckh.* C. J. nr. 1374. 1349. — 35) *Böckh.* nr. 1340. 1353. 1355. 1273. — 36) Der „*βωμονίκης*“ Tib. Cl. Sophron bei *Böckh.* l. l. nr. 1364. Vgl. über die Fortdauer dieser Geißelung in Sparta auch noch *Dion. Chrysostom.* orat. 25. pag. 281. c. (ed. *Morell.*) und *Pausan.* III. 16, 7, *Lucian.* Demonax. c. 46. Icaromenipp. c. 16. fin. *Alciphron.* epist. III. 54. — 37) *Dion. Chrysostom.* orat. 25. pag. 281. c. *Pausan.* III. 11, 2. 14, 6 u. 8. 9. 20, 8.

zu haben.[38]) Und Aehnliches gilt von dem alten dorischen Waffentanz, der Pyrrhiche,[39]) der sich in seiner kriegerischen Gestalt in Sparta noch lange erhalten hat. Auch die Syssitien hielt man noch immer fest.[40]) In Messenien aber, wo auch die altmessenischen Namen, wie Kresphontes und Aristomenes, noch immer beliebt waren,[41]) wurde noch immer das alte Siegeslied gesungen, mit welchem vor vielen Jahrhunderten die messenischen Frauen den großen Sieg des Aristomenes über die Spartaner bei dem „Ebergrabe" gefeiert hatten.[42]) Tegea aber scheint seine alten vier Phylen, die Klareotis, Hippothoïtis, Apolloneatis und Athaneatis, auch damals noch behauptet zu haben.[43]) Athen endlich angehend, so genügt es, einfach zurückzuverweisen auf unsere ganze historische Darstellung und die wiederholten Erörterungen über den Volkscharakter, über die dauernd erhaltene „Freiheit" der Stadt auch in dieser Zeit,[44]) über den lebendigen Bestand ihrer politischen Einrichtungen.[44a]) Mit der Spottlust und dem stets schlagfertigen Witze scheint, wenn wir vielen beiläufigen Erwähnungen Lukians folgen, auch ein starker Theil der altattischen Prozeßlust sich erhalten zu haben. Jedenfalls bestanden noch in dieser Zeit die alten berühmten Gerichtshöfe der Athener. Allen voran der bei uns so oft berührte und besprochene hochgefeierte Areopagos mit seinen alten Bräuchen,[45]) dessen Amtslokal noch in Vitruvs Zeit mit Lehm gedeckt war, und wo noch in Pausanias' Zeitalter außer Anderem die alten rohen Steine erhalten waren, auf denen An-

38) *Dion. Chrysostom.* orat. II. pag. 31 a. vgl. auch *Athen.* XIV. c. 8. (33.) pag. 632 fin. pag. 633. a. — 39) *Athen.* XIV. c. 7. (29.) p. 631 a. (Weichliche Abwandlungen und balletmäßige pomphafte Ausbildungen dieses Tanzes in Jonien und Asia, und an andern griechischen Orten, wie Korinth und Athen, s. mit den Stellen bei Friedländer, Darstell. Bd. II. 2. Ausg. S. 325 ff.) — 40) *Pausan.* VII. 1, 3. fin. — 41) Vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 149. — 42) *Pausan.* IV. 16, 4. — 43) *Pausan.* VIII. 53, 3. — 44) *Lucian.* Nigrin. c. 13. Ellissen, S. 109. *Aristid.* ed. *Jebb.* pag. 184. 183. 224. u. S. 348. — 44a) Vgl. noch *Pausan.* I. 3, 1. init. — 45) *Pausan.* I. 28, 5. u. f. *Lucian.* Bis Accusat. c. 4. 12. 14. Vit. Auct. c. 7. Timon. c. 46. 50. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) I. pag. 107. und pag. 13.

kläger und Angeklagte[45a]) Platz zu nehmen hatten. Und ferner namentlich die früher so viel genannten Höfe,[46]) die Heliäa, die Phreattys, das Delphinion, das Prytaneion und das Palladion.[46a]) Nur beiläufig endlich sei des nach Ausweis vieler Inschriften damals mit besonderem Eifer gepflegten Brauches gedacht, andauernd eine große Zahl von „Ehrengästen der Stadt Athen," die s. g. Aeisiten, (die Priester der Mysterien, die fungirenden Prytanen und viele Staatsbeamte und andere angesehene Männer) im Prytaneion zu speisen.[46b])

In dem Leben der damaligen Hellenen nahmen ferner, wie wir früher (vergl. noch S. 350 ff.) oft zu erwähnen hatten, die Gymnastik, die Zucht und Feier der Athleten,[47]) und damit die über ganz Griechenland verbreiteten festlichen Spiele einen überaus breiten Raum ein. Und von solchen Spielen haben sich noch in der Antoninenzeit an den verschiedensten Punkten des hellenischen Landes gar viele erhalten. Um hier noch nicht zu reden von den so oft erwähnten großen Nationalspielen, und um zu schweigen von den zu Ehren des Augustus, wie nachher zu Ehren verschiedener anderer römischer Machthaber, bez. durch dieselben, eingeführten Festspielen, so nennen wir beispielsweise Athen[48]) mit seinen Panathenäen, Olympien, Eleusinien; ferner die Herakleen in Theben,[49]) dann die Eleutherien (S. 258.) zu Platää[50]) auf dem altberühmten Schlachtfelde, bei dem Altar und der Marmorstatue des Zeus Eleutherios; wie auch die Trophoneen in Lebadeia,[51]) und die Erotidien und das Musenfest, jenes altberühmte musische und gymnische Fest zu Thespiä.[52]) Weiter

45a) *Vitruv.* II. 1. *Beutler*, de Athenar. fatis. p. 37. *Pausan.* l. l. — 46) *Pausan.* I. 28, 8. bis 12. u. s. *Ahrens*, de statu polit. Athen. p. 39. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 64. — 46a) Hierfür vgl. noch *Böckh.* C. J. I. nr. 491. p. 473. — 46b) Vgl. *Böckh.* zu nr. 190. *Ahrens* p. 33 sq. Curt. Att. Stud. II. S. 64 fg. Hermann, Gr. Staatsalt. §. 127, 16. — 47) Vgl. noch *Lucian.* quomodo historia sit conscribend. c. 9. 35. — 48) Vgl. unter Anderem *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1068. Vol. II. Addend. pag. 1112. nr. 2810. b. lin. 21. Vol. III. nr. 5913. lin. 25. *Lucian.* Nigrin. c. 14. init. — 49) *Böckh.* nr. 1068. — 50) *Böckh.* nr. 1068. 1430. 1431. *Pausan.* IX. 2, 4. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. p. 127 sq. — 51) *Böckh.* nr. 1068. Bursian, Geogr. Bd. I. S. 209. — 52) *Pausan.* IX. 31, 3. *Athen.* XIII. c. 1. (12.) pag. 561. e. *Böckh.* Vol. I.

kennen wir in Megara die Pythien;[53]) zu Pellene in Achaja, wo die Gymnastik mit besonderm Eifer gepflegt wurde, das nur für Eingeborne bestimmte Kampfspiel der Theoxenien zu Ehren des Apollo Theoxenios.[54]) Ferner in Epidauros die Asklepideen oder Asklepieen, welche in diesem Zeitalter übrigens zeitweise zugleich als Fest zu Ehren entweder des Augustus oder des zur Zeit regierenden Kaisers gefeiert wurden;[55]) und in dem festereichen Argos die s. g. Aspis, die berühmten Heräen,[56]) während die Bürger von Hermione alljährlich bei dem Tempel des Dionysos Melanägis zu Ehren des Gottes musische Wettkämpfe feierten, mit denen aber auch Wettkämpfe im Rudern und Tauchen verbunden waren.[57]) Ferner in Sparta unter Anderem die alten Uranien (das Fest des Zeus Uranios),[58]) die jährlichen Festreden und Wettkämpfe bei den Gräbern des Leonidas und Pausanias (bei dem Theater),[59]) wie auch die modernen (Bd. I. S. 523.) Euryklean,[60]) der uralte Kult des Lykurgos,[61]) und die ebenfalls uralten Hyakinthien,[62]) während die Tegeaten noch immer bei ihrem Prachttempel der Athene Alea zwei alterthümliche Kampfspiele, die Aläen und die Halotien, abhielten.[63]) Die Bürger von Pheneos feierten noch immer zu Ehren ihres Lieblingsgottes Hermes das Kampfspiel der Hermäen.[64]) Die Messenier aber, deren ganzer Ruhm in den Kämpfen der älteren Vorzeit ruhte, verherrlichten noch immer ihren großen Helden Ari-

---

nr. 1429. sq. 1586. *Keil*, syllog. inscr. Boeotic. pag. 52. nr. 5. pag. 95. *Philostrat.* Epist. ed. *Kayser.* pag. 359. lin. 2 sq. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 63, 4. — 53) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. 1429. — 54) *Pausan.* VII. 27, 1. fin. — 55) *Böckh.* Vol. I. nr. 1068. vgl. nr. 1124. 1186. 1429. Vol. II. nr. 3208. lin. 15 sq. Vol. III. nr. 5913. lin. 32. — 56) *Böckh.* I. nr. 1068. 1421. nr. 1121. 1122. 1124. 1720. II. nr. 2810. lin. 5. nr. 3208. lin. 10. III. nr. 5804. lin. 30 sqq. nr. 5913. lin. 20. nr. 5915. *Pausan.* II. 24, 2. — 57) *Pausan.* II. 35, 1. — 58) *Böckh.* nr. 1240. 1241. 1258. 1276. 1420. 1421. 1424. 1429. 1719. — 59) *Pausan.* III. 14, 1. u. f. *Böckh.* nr. 1417. 1421. — 60) *Böckh.* I. nr. 1239. 1240. 1423. 1425. 1427. Vol. II. pag. 739. nr. 3208. lin. 20. Vol. III. pag. 786. nr. 5913. lin. 34. — 61) *Böckh.* I. nr. 1256. 1341 sq. 1362. 1364. vgl. *Pausan.* III. 16, 5. — 62) *Böckh.* nr. 1440. — 63) *Pausan.* VIII. 47, 3. — 64) *Pausan.* VIII. 14, 7.

stomenes durch Heroën-Ehren und Heroënkultus,[65]) (ähnlich wie Megalopolis seinen großen Philopömen,[66]) und Sikyon seinen Aratos),[67]) und feierten noch jetzt die uralten heiligen Spiele bei dem vor Jahrhunderten so verhängnißvoll gewordenen Tempel der Artemis Limnatis.[68])

Am höchsten aber standen[69]) in der Achtung der griechischen Nation doch noch immer die olympischen Spiele. In der Ebene am Alpheios strömten bei der Feier dieses uralten Nationalfestes noch gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. viele Tausende von Menschen aller Stände griechischer Zunge zusammen.[70]) Noch immer waren hier Sitten, Ordnungen, Formen und Gebräuche, wie sie seit Jahrhunderten bestanden hatten, streng gehandhabt,[71]) in voller und meist unveränderter Wirksamkeit; noch immer bestanden die 10 Hellanodiken, noch immer durften die hellenischen Weiber in gewöhnlichen Zeiten nur die unterste Terasse des großen olympischen Opferaltars betreten, wie auch das strenge Gesetz unerschüttert bestand, welches den Frauen bei Todesstrafe verbot, den Spielen zuzuschauen.[72]) Noch immer verwalteten die Nachkommen des Phidias von Athen das ehrenvolle Amt, als Phädrynten des großen Zeusbildes zu fungiren.[73]) Noch immer mußten bei dem Bilde des Zeus Horkios in dem Rathhaus der elischen Beamten zu Olympia die Wettkämpfer, deren Lehrer, Väter und Brüder über einem Schweinsopfer schwören, daß sie jede Gesetzwidrigkeit meiden wollten, die Wettkämpfer speziell, daß

---

65) *Pausan.* IV. 14, 5. 32, 3. — 66) Vgl. Bd. I. S. 168. und s. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 335. Anm. 5. — 67) Oben S. 225. und s. *Paus.* II. 9. — 68) Curtius, Pelop. Bd. II. S. 157. — 69) *Paus.* V. 10, 1. — 70) Vgl. unter Anderem *Lucian.* de morte Peregrin. c. 1. 22. und c. 35. Die römischen Provinzialbeamten und Standespersonen in Achaja nahmen während der Festzeit ihr Quartier in dem s. g. Leonidäon, einem Gebäude dicht bei dem Thor der Altis, wo die s. g. Prozessionsstraße mündete. *Pausan.* V. 15, 2. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 70. Wenn am Ende der Feier die Massen wieder abströmten, war es nicht leicht, ein Fuhrwerk zu erhalten. *Lucian.* Peregrin. c. 35. und vgl. Herodot. et Aëtion. c. 8. — 71) Vgl. auch *Philostrat.* Heroïc. pag. 679. (ed. *Kayser.* pag. 293.) *Pausan.* V. 21, 5. — 72) *Pausan.* V. 9, 5. 13, 5. und 6, 5. — 73) *Pausan.* V. 14, 5.

sie seit 10 Monaten alle vorgeschriebenen Uebungen sorgfältig durchgemacht hätten; die Männer aber, welche die zum Kampfe angemeldeten jungen Männer und Pferde vorher zu prüfen hatten, mußten sich ebenfalls eidlich sowohl zur strengsten Gesetzlichkeit wie zur Amtsverschwiegenheit über ihre Entscheidungsgründe verpflichten.[74]) Der Siegeskranz von Olympia galt auch jetzt noch als ein überaus kostbares Gut;[75]) der Ruhm, ein Olympionike zu sein oder von einem solchen abzustammen, war unter den Hellenen dieser Zeit wie ein Adelsbrief erstrebt und geschätzt.[76]) Und noch immer war es allgemeiner Gebrauch, das schönste und kostbarste, was die Nation producirte, mit Vorliebe in Olympia zur Schau zu stellen. So stellte man namentlich wohlgelungene Gemälde gern vor der kunstliebenden und kunstverständigen Festgemeinde in Olympia öffentlich zur Schau aus.[77]) Ganz unerhört dagegen war freilich das grotesk-entsetzliche Schauspiel, welches seiner Zeit der Kyniker Peregrinos Proteus (s. unten) den Hellenen zu Olympia durch seine freiwillige Selbstverbrennung geboten hat.

Aber es gab auch noch andere Dinge, die an die alten Zeiten erinnerten. In den glänzenden Tagen der großen Vergangenheit Griechenlands stellte man, wie gesagt, zu Olympia gern Alles zur Schau, was den gerechten Stolz der edlen hellenischen Nation ausmachte; und vor Allem die gewaltigen Männer dieses Volkes, die Helden des Schwertes, die gefeiertsten Staatsmänner, die litterarischen Zierden der Nation waren der strahlendste Schmuck dieser Nationalversammlungen am Alpheios gewesen. Und hieran hielten auch die Hellenen des zweiten Jahrhunderts n. Chr. noch immer fest. Große Staatsmänner und Feldherrn freilich stellte das da-

---

74) *Pausan.* V. 24, 2. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 67. Vgl. auch die interessante Schilderung über das Verfahren der Hellanodiken bei Auslosung der kämpfenden Athletenpaare, bei *Lucian.* Hermotim. c. 39. und 40. — 75) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 25, 6. p. 611 fin. *Galen.* de Platon. et Hippocrat. dogm. V. 5. ed. *K.* V. pag. 463. *Epictet.* Man. c. 29. vgl. Diss. III. 15. Erzstatue des durch zahlreiche Siege ausgezeichneten Sikyoniers Granianos zu Titane. *Pausan.* II. 11, 8. — 76) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 25, 6. pag. 611 fin. vgl. freilich auch *Lucian.* Demon. c. 16. — 77) *Lucian.* Herodot. et Aëtion. c. 4. 5.

malige Griechenland nicht mehr. Dafür aber erfreute sich das lebende Geschlecht an der Anwesenheit und der pompösen Phraseologie der Männer, deren Kunst in dieser Zeit vor Allem bewundert wurde: der Sophisten! Das stimmte gar sehr zu dem Charakter der damaligen Hellenenwelt. In dieser Zeit, wo von der alten Größe Griechenlands nur noch die farbenreiche Erinnerung geblieben war, wo nur noch die stolzen Monumente als beredte Zeugen der großen Vorzeit übrig geblieben waren, wo man die herbe Prosa des alltäglichen Lebens immer und immer wieder durch die Pflege anmuthiger Dekorationen jeder Art in holder Selbsttäuschung sich selbst zu verhüllen strebte: — in dieser Zeit waren auch diese Prunkredner gar sehr am Platze, deren Vorträge mit ihren phantastischen Arabesken, mit ihrem üppigen Wortschwalle, mit ihrem prasselnden Feuerwerk, mit ihrem koketten Tanze andauernd auf dem kolossalen Hintergrunde der gewaltigen Geschichte von Altgriechenland ihr Spiel trieben. Kein Themistokles und Alkibiades, kein Herodot und Lysias erschien mehr vor der olympischen Nationalversammlung. Dafür stellten jetzt die großen sophistischen Redekünstler aus Athen und Asia den staunenden Griechen ihre Kunst, ihren Reichthum und die Menge ihrer lernbegierigen Begleiter mit Behagen zur Schau, um gewöhnlich mit warmer Theilnahme begrüßt zu werden. Der große Herodes von Marathon, der gefeierte Wohlthäter der dürstenden olympischen Panegyris (S. 389.) wurde hier als ein neuer Demosthenes gepriesen,[78]) während sein Thersites, der Kyniker Peregrinos Proteus, ebenfalls ein Stammgast bei diesem Feste, hier (S. 389.) ebensowenig Glück machte, als sein homerisches Vorbild. So zog der gefeierte und liebenswürdige athenische Professor, der Sophist Hadrianos von Tyros, des Herodes Schüler, mit großem Prunke und von einem stattlichen Gefolge studirender Jünglinge umgeben, wie Herodes, zu dieser wie zu den andern griechischen Festversammlungen.[79]) Ebenso feierte unter Carakalla (vgl. S. 423.) der wackere athenische Professor Hippodromos aus Larissa, der

---

78) *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 7. pag. 539 II. 1, 9. pag. 557. vgl. auch pag. 564 sq. — 79) *Philostrat.* V. S. II. 10, 2. p. 587.

mit besonderer Vorliebe die griechischen Festversammlungen besuchte, mit seinem Schüler, dem jungen **Philostratos** von Lemnos zu Olympia schöne Triumpfe.[80]) Aber freilich: so gut wie man damals (vgl. Bd. I. S. 446.) auch bei den gymnischen Kämpfen mehrfach den Sieg zu gewinnen strebte, indem man bewährte Athleten mit großen Summen bestach, sich besiegen zu lassen,[81]) oder wie wohl (z. B. unter Hadrian, Ol. 226, 1.) zwei Kämpfer heimlich mit einander um Geld über den Sieg sich verständigten, dafür aber auch schwer bestraft wurden:[82]) ebenso haben bei diesem allbeliebten Feste[83]) auch gar manche Rhetoren argen Humbug getrieben. Besonders beliebt waren nemlich die glänzenden „Improvisationen" berühmter Sophisten. Da kam es denn wohl vor, daß ein Sophist lange vorher einen Aufsatz aus gestohlenen Stellen gefeierter Rhe-

---

80) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, c. 3. fin. p. 617. u. s. dazu l. l. c. 4. pag. 618. — 81) Vgl. *Philostrat.* de gymnast. c. 3. — 82) *Pausan.* V. 21, 6. 7. — 83) Wir schließen im Hinblick auf das Kapitel I. S. 59. Anm. 2. Erzählte zugleich noch an, daß am Ausgang der hier behandelten Periode die Ausführung der **Olympischen** Spiele zu **Antiochia** ernstlich von sich reden machte, welche zur Zeit des Kaisers Claudius die Antiochener von den Eleiern erkauft hatten. Nach der Angabe des Malalas nemlich hatten die städtischen Behörden von Antiochia die für diese Spiele gestifteten Gelder wieder seit längerer Zeit zu **ihrem** Nutzen verwendet; die diesen und andern Spielen mit Leidenschaft ergebenen Antiochener erlangten endlich einen Befehl des Kaisers **Commodus**, durch welchen jene Geldmittel ihrem eigentlichen Zwecke bestimmt zugewiesen, und angeordnet wurde, daß die Antiochenischen Olympien zu Ehren des Olympischen Zeus in jedem fünften Jahre in den Monaten Panemos oder Loos (Juli oder August) gefeiert werden sollten. Die Spiele wurden dann zuerst in dem Jahre 260 der Antiochenischen Aera — (welches aber auf das Jahr 212 n. Chr., also unter **Caracalla**, fällt; s. *Clinton.* Fast. Romani. Vol. I. pag. 220. und **Kuhn**, städt. Verfass. des Röm. Reiches. Bd. I. S. 114.) — gefeiert, zugleich die zugehörigen Beamten gewählt, darunter der s. g. Alytarches, (der eigenthümliche Priester der Stadt Antiochia), dessen Bezeichnung ebenfalls von den Eleiern entlehnt war. *Malalas.* lib. XII. ed. Bonn. pag. 249. 283-289. Die Feier dieser **Olympien** währte, — freilich oft unterbrochen, oft in sehr unbestimmten und regellosen längern Perioden abgehalten, — bis zum Jahre 568 der Aera von Antiochien, 520 n. Chr., wo Kaiser Justin I. sie definitiv verbot. *Malalas.* ll. ll. u. s. lib. XVII. pag. 417. **Kuhn**, a. a. O. S. 114. *Clinton.* l. l. pag. 220. u. 738.

toren der Zeit sorgsam zusammenstickte, sich dann zu Olympia von einem befreundeten Manne verabredetermaßen auffordern ließ, über eben dieses Thema „aus dem Stegreif“ eine Rede zu halten. Dann mißrieth aber der Streich; der Redner trug seine Arbeit zu glatt vor, — der Betrug kam ans Licht, man erkannte auch den Urtext der verschiedenen Stücke der Rede; die Sache endete zu Olympia mit allgemeiner Heiterkeit, und führte zu bitterer Verfeindung zwischen dem Sophisten und einzelnen der Männer, die ihn entlarvt hatten![84]) Das waren denn die Schattenseiten dieser neuen Art, das alte Nationalfest am Alpheios zu verherrlichen.

Auch bei dem Pythischen Fest versammelte sich noch zu Gellius' Zeit, bez. gegen Ende des zweiten Jahrhunderts „ganz Griechenland.“[85]) Für dieses Fest hegten damals ganz besonders die Thessaler das höchste Interesse; wer von ihnen auch nur einmal den Vorsitz bei den Pythien geführt hatte, galt als ein beneidenswerther Mann. Doppelt beneidenswerth, wenn er, wie zu Septimius Severus' und Caracalla's Zeit der berühmte Sophist Hippodromos aus Larissa, — dessen Festleitung durch Reichthum und Glanz der Ausstattung der Spiele, wie durch seine unparteiliche Haltung bei Vertheilung (S. 420.) der Siegespreise, berühmt geworden ist, — zweimal diese Ehre gehabt hatte.[86]) Und für das hohe Interesse, welches sich an die Isthmien knüpfte, liefert einen interessanten Beweis eine Urkunde über die nach längerer Vernachlässigung erfolgte neue glänzende Ausstattung des Heiligthums in einer Zeit, die wahrscheinlich noch nach der Wanderung des Pausanias anzusetzen ist: wir meinen das inschriftlich erhaltene Verzeichniß der Bauten, welche ein Priester aus Korinth, Publius Licinius Priscus Juventianus,[87])

---

84) *Lucian.* Apophras. s. pseudologist. c. 5. c. 6. und c. 7. — 85) *Gell.* N. A XII. 5, 1. — 86) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 2. init. pag. 616. Hohes Interesse auch der Antoninen und der Rhodier an den Pythien und Nemeen. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2529. — 87) Die Inschrift findet sich (in nr. 1105. ist Priscus erst einfacher Priester) bei *Böckh.* C. J. I. nr. 1104, wo Priscus als lebenslänglicher Oberpriester auftritt. Ueber die Bauten s. auch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 544 fg.

theils selbst ausgeführt, theils als Aedil den Göttern übergeben hat. „In Stand gesetzt," heißt es hier, „hat er die Herbergen für die Athleten, die aus der ganzen Welt zu den Isthmien reisen; erbaut aus eigenen Mitteln das Palämonion mit seiner künstlerischen Ausstattung,[88]) das Haus des Todtenopfers, die heilige Pforte,[89]) die Altäre der vaterländischen Götter mit dem Peribolos und dem Pronaos, die Häuser zur Vorprüfung der Athleten, und den Heliostempel mit Bild und Umfangmauer; ferner die Mauer des heiligen Waldthales, und die darin eingeschlossenen Tempel der Demeter und Kora, des Dionysos und der Artemis mit ihren Bildern, Verzierungen und Vorhallen. Wiederhergestellt hat derselbe die Tempel der Eueteria (d. i. der Jahresfülle), der Kora und des Pluton, nebst den Treppen und den Terassenmauern, welche durch Erdbeben und Alter in Verfall gerathen waren. Endlich hat er die Säulenhalle am Stadium mit den gewölbten Häusern und der dazu gehörigen Ausschmückung geweiht."[90])

Die Nemeen[91]) wurden vor Allem in Argos hochgehalten. Es kam vor, daß (nach dem Beispiele jenes böotischen Epaminondas, S. 64.) der reiche Onesiphoros von Argos als Agonothet bei den Heräen und Nemeen alle anwesenden freigebornen Festgenossen zwei Tage nach einander aus eignen Mitteln festlich bewirthete, schließlich noch jeden seiner Mitbürger mit je vier, jeden andern Freigebornen mit je zwei Drachmen beschenkte, und allen Festtheilnehmern in Bädern und Gymnasien für die Dauer der Wettkämpfe freies Oel gewährte.[92]) Ebenso hat bei den Nemeen Tib. Claudius Diodotos aus Argos, anscheinend noch vor jenem Onesiphoros, nicht bloß allen Festtheilnehmern freies Oel gewährt, sondern auch dem Zeus von Nemea eine vollständige Hekatombe geopfert: dafür sprach ihm seine Phyle, die der Dymanen, die Ehren

88) Hierüber s. *Pausan.* II. 2, 1. u. Curtius, a. a. O. S. 541 fg. — 89) Wahrscheinlich das Hauptthor des Peribolos. Curtius, S. 596. Anm. 90. — 90) Ueber die Isthmischen Heiligthümer zu jener Zeit s. die Schilderung bei Curtius a. a. O. S. 540 bis 544. *Pausan.* II. 1, 7. bis 2, 2. — 91) Ihre Feier in dem Hain zu Nemea und bei Argos. *Pausan.* II. 15, 2. und 24, 2. — 92) *Böckh.* nr. 1122.

des Perseus und des Herakles zu und ertheilte ihm das Recht, ein goldgesticktes Purpurgewand zu tragen![93])

Neben der Feier und dem Glanze der lokalen wie der großen nationalen Spiele und der namentlich von Hadrian angeordneten neuen Feste haben wir abschließend noch der überaus zahlreichen Kulte verschiedenster Art zu gedenken, die sich in Griechenland bis auf diese Zeit herab mit unerschütterlicher Zähigkeit behauptet haben, und in denen ebenfalls ein gutes Stück althellenischen Lebens sich erhalten hatte. Aller innere Verfall der antiken Religion auch in Griechenland that doch dem Fortbestand gerade der mit dem Volksleben, mit seiner Poësie und seinem Aberglauben so innig verwachsenen äußeren Formen bis dahin noch keinen wesentlichen Eintrag. Und — theils wohl der Gegensatz zu dem Christenthum, theils die Pflege und Neubelebung einer künstlichen Orthodoxie durch Hadrian[94]) und seine beiden nächsten Nachfolger, ließen die griechischen Kulte an vielen Stellen noch einmal zu einer neuen Blüthe kommen, die noch mehrere Jahrzehnte anhielt. Erscheinungen wie Pausanias[95]) und die Schriften des Philostratos noch unter Carakalla zeigen uns, wie lebhaft damals gerade das „theologische" Interesse, das Streben durch neue Deutung der Mythen den wankenden Glauben neu zu stützen, war, und wie sehr die Gestalten der alten, namentlich der heroisch-homerischen Götterwelt — neben der Göttermischung des Orients (S. 266 ff.) und buntem Aberglauben jeder Art — in den noch antik-gläubigen Kreisen der griechischen Länder die Gemüther erfüllten. Auch fehlte es nun gar nicht an Bewegungen innerhalb des antiken Kultus selbst; wie denn unter Anderem zu Mantineia das Heroon und der Dienst des tapfern Zeitgenossen und Gegners des Epaminondas, des Feldherrn Podares, drei Generationen vor Pausanias einem erst unter der römischen Herrschaft lebenden Abkömmling desselben gleiches Namens zugeschrieben, — zu Pausanias' eigener Zeit aber

93) *Böckh.* nr. 1123. — 94) Vgl. Preller bei Pauly, R. E. Bd. IV. S. 1172. u. f. *Pausan.* I. 5, 5. u. *Spartian.* Hadrian. c. 22, 10. — 95) Vgl. auch seine Diskussion mit dem phönikischen Reisenden aus Sidon in dem Asklepiostempel zu Aegion über das Wesen der Götter. *Pausan.* VII. 23, 6. sqq.

dem alten Helden wieder zurückerstattet worden war.[96]) Und andrerseits wirkte der neue Aufschwung des alten Kultus unter und durch Hadrian und die Antoninen wiederholt zur Neubelebung der Wunder, der Götterzeichen, und des energischeren Neubetriebes halbverfallener Bräuche und Feste. So schrieb man die neuerdings wieder lebhafter gewordene Feier des Artemisfestes zu Stymphalos geradezu einem Wunder zu. Die Katabothre des Seethals von Stymphalos hatte sich verstopft, und in Folge dessen wurde das Thal weit und breit unter Wasser gesetzt. Das galt für die Strafe der zürnenden Göttin. Endlich aber strömten die unheilvollen Gewässer plötzlich wieder ab. Es hieß, eine von einem wüthenden Jäger verfolgte Hirschkuh sei in die Gewässer gesprungen und habe, von den Fluthen gefaßt, die Stopfung zerrissen; Hirschkuh und Jäger waren ertrunken, aber die Ueberschwemmung hatte Dank der Milde der Artemis ein Ende, und neuer Festesjubel belohnte fortan die gnädige Gottheit![97])

Nachstehend führen wir nun eine Auswahl alterthümlicher Kulte auf, die sich — um von den überall verbreiteten Diensten der Hauptgottheiten, wie von der Fülle der Götter- und Heroënkulte und Riten aller Art an Griechenland großen Centralplätzen nicht eingehend zu reden, — damals noch blühend erhalten hatten. Noch Philostratos erzählt von der jährlich wiederholten, mit heiligen Sühnopfern verbundenen, Reinigung der Insel Lemnos wegen der Ermordung der Lemnier durch ihre Weiber in mythischer Vorzeit: eine Feier, wo dann neun Tage lang alles Feuer auf der Insel gelöscht blieb und erst ein heiliges Schiff frisches Feuer aus Delos brachte.[98]) Bei Eresos auf Lesbos war noch immer ein vielbesuchter Wallfahrtsort.[99]) Die Einwohner von Thera feierten dem berühmten Eponymen ihrer Insel, dem Theras, alljährlich ein Todtenopfer.[100]) Die Seriphier verehrten mit Vorliebe den Heros Perseus,[1]) und auf Aegina bestand außer Anderem ein auch von Athen aus vielbesuchtes Hekatefest,[2]) auf Salamis aber

96) *Pausan.* VIII. 9, 5. fin. — 97) *Pausan.* VIII. 22, 6. fin. — 98) *Philostrat.* Heroïc. p. 740 sq. (p. 325. ed. *Kayser.*) — 99) Conze, Lesbos. S. 32 ff. — 100) *Paus.* III. 1, 7. — 1) *Pausan.* II. 18, 1. — 2) *Pausan.* II. 30, 2. *Lucian.* Navig. c. 15.

der Heroenkultus des Eurysakes und des Ajas.[3]) Die thessalischen Todtenopfer zu Ehren des Achilleus waren in dieser Zeit ebenfalls noch nicht ganz erloschen.[4]) Ebenso lebte zu Korinth unter Anderem noch immer der Kult des Melikertes und der mystische Trauerdienst ob der Kinder der Medea, welche die mythischen Korinther aus Zorn wegen des Todes der Glauke ermordet haben sollten.[5]) Zu Platää feierte man (der strengeren Observanz gemäß von sieben zu sieben Jahren) zur Erinnerung an die Aussöhnung der schmollenden Hera mit Zeus das Fest der Dädala; alle 60 Jahre aber betheiligten sich — nach einem seit der Herstellung Thebens durch Kassander i. J. 316 v. Chr. in Aufnahme gekommenen Brauch — alle andern Böoter mit den Platäern an der Feier dieses Festes, das dann die „großen Dädala" genannt wurde. Bei dieser letztern Gelegenheit traten dann die Repräsentanten der Städte Platää, Tanagra, Theben, Thespiä, Koroneia, Lebadeia, Chäroneia und Orchomenos und die Vertreter der für diesen Zweck zu Curien geordneten kleinern Städte der Landschaft, zusammen zu einer alterthümlich prunkvollen Prozession und Opferfeier am Asopos und auf dem Kithäron.[6]) Bei den Ruinen von Potniä dicht vor Theben bestand der mysteriöse chthonische Opferdienst der Demeter und Persephone,[7]) und in Theben die jährlich wiederholte Wahl eines schönen und kräftigen Knaben aus vornehmem Geschlecht [8]) zum Daphnaphoros oder Priester des ismenischen Apollo, der dann gewöhnlich bei Ablauf seines Amtsjahres der Gottheit einen ehernen Dreifuß zu weihen pflegte. Ebenso bestand hier noch immer der uralte Diest des Apollo Spodios,[9]) in dem Gymnasium und Stadium des Herakles. Ein uralt seltsame Brauch bestimmte die Bürger des phokischen Tithora, alljährlich zu bestimmter Zeit den Versuch zu machen, die Wachen der Thebäer zu täuschen und zu Theben Erde von dem Grabe des Zethos

3) *Paus.* I. 35, 2. — 4) *Philostr.* l. l. p. 741 sqq. (p. 325. sqq. *K.*) — 5) *Phil.* l. l. p. 740 fin. (p. 325 init. *K.*) u. s. *Paus.* II. 1, 3. aber auch 3, 6. — 6) *Pausan.* IX. c. 3. Vgl. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 67. Anm. 517. u. s. auch Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 63, 21—24. S. 439. 443. — 7) *Pausan.* IX. c. 8, 1. — 8) *Pausan.* IX. c. 10, 4. — 9) *Pausan.* IX. 11, 5. 12, 1.

und Amphion zu rauben und nach dem Grabhügel der Antiope zu tragen; wenn es gelang, so sollte auf Kosten von Theben die Ernte zu Tithora eine gesegnete sein.[10]) Die Thebäer selbst brachten noch immer den Oedipussöhnen feierliche Todtenopfer: angeblich theilten sich noch immer bei diesem Brandopfer zu Ehren der feindlichen Brüder die Flammen in zwei Spitzen.[11]) In dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia bestand dauernd der uralte Kult der Jodama,[12]) und in Chäroneia hielt man für die heroische Reliquie, das Scepter des Agamemnon (S. 220.) einen Priester, der diesem denkwürdigen Stück der Vorzeit alltäglich opfern mußte![13]) Bei dem phokischen Daulis wurden (um von der Fülle der delphischen Kulte nicht zu sprechen), dem mythischen Heros Archegetes alltäglich Thieropfer gebracht.[14]) Zu Drymäa bestand, um vieler anderer Feste, namentlich der Herakleen u. dgl. m. hier und in andern Kantonen nicht speziell zu gedenken, das Demeter-Jahresfest der Thesmophorien,[15]) und in Elateia der alte Brauch, zum Priesterthum der Athene Kranäa für je fünf Jahre einen noch nicht zum Manne gereiften Knaben zu erkiesen.[16]) Zu Naupaktos bestand ein Grottenkultus der Aphrodite, wobei die Wittwen die Gottheit um neue Männer anflehten;[17]) in Paträ aber wurde andauernd das Jahresfest der Artemis Laphria mit alterthümlichen Gebräuchen begangen, dabei auch lebendige Thiere, wie Wildschweine, Hirsche, Rehe, Wölfe, Bären mit edlem Obst zusammen auf einem Holzstoß zu Ehren der Göttin verbrannt![18]) Weniger roh, aber ebenfalls höchst alterthümlich und prachtvoll bestand in derselben Stadt das Fest des Dionysos Aesymnetes.[19]) Das alterthümliche Pharä führte auf seinem Markte 30 viereckige Steine, in denen die Bürger ebensoviele Gottheiten verehrten.[20]) Die nach dem Priesterthum in dem Tempel der Gäa im Mündungsgebiet des Fl. Krathis trachtenden Frauen mußten sich noch immer einer durch den Trank von Ochsen-

---

10) *Pausan.* IX. 17, 3. — 11) *Pausan.* IX. 18, 3. — 12) *Pausan.* IX. 34, 1. — 13) *Pausan.* IX. 40, 6. — 14) *Pausan.* X. 4, 7. — 15) *Pausan.* X. 33, 6. fin. — 16) *Pausan.* 34, 4. — 17) *Pausan.* 38, 6. — 18) *Pausan.* VII. 18, 7. — 19) *Pausan.* VII. 20, 1. 20) *Pausan.* VII. 22, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 432.

blut anzustellenden Keuschheitsprobe unterwerfen.[21]) In Pellene feierte man die Lampterien, das lustige Fackelfest des Dionysos Lampter, und in dem benachbarten Mysäon, dem Heiligthum der Demeter Mysia, das ebenso lustige, an alterthümlichen Riten reiche, siebentägige Fest dieser Göttin.[22])

Die Kulte von Olympia zu beschreiben wäre überflüssig; dagegen sei weiter erwähnt, daß die Stadt Elis nicht bloß Kenotaph und alterthümlichen Kult des Achilleus besaß,[23]) sondern auch, nach Pausanias allein unter allen Städten, Tempel und Dienst des Hades hegte.[24]) Reich an alterthümlichen Diensten waren dann namentlich Messenien und Arkadien, wie auch die Städte der Eleutherolakonen. Außer dem (dem oben erwähnten S. 471. Heroenkult des Philopömen zu Megalopolis und des Arat zu Sikyon analogen) Heroenkultus des Aristomenes[25]) pflegte man in Messene neben vielem Andern den Kult und die Brandopfer zu Ehren der s. g. Kureten,[26]) und feierte noch immer auf dem Ithome das uralte Zeusfest, die Ithomäa.[27]) Aus der unermeßlichen Fülle der in Arkadien heimischen Kulte sei unter Anderem nur bemerkt, daß zu Mantineia in dem Heiligthum der Demeter und Persephone ein ewiges Feuer unterhalten wurde,[28]) während die Kynätheer in uralt rustikaler Manier mit derben Kraftübungen ein Winterfest des Dionysos feierten.[29]) Zu Kondylea bei Kaphyä bestanden die mit uralten unheimlichen Todtenopfern verbundenen, dunklen Riten des Dienstes der Artemis Kondyleatis oder Apanchomene.[30]) So feierte man ferner in dem arkadischen Alea dem Dionysos jährlich das Fest der s. g. Skieria, bei welchem nach alter Weisung des delphischen Orakels an dem Altar des Gottes Frauen in ähnlicher Weise blutig gegeißelt wurden, wie in Sparta die Epheben am Altar der Artemis Orthia.[31]) Zu Alipheira feierte man dem Heros Myiagros, der die Mücken-

21) *Pausan.* VII. c. 25, 8. — 22) *Pausan.* c. 27, 1. 3. — 23) *Pausan.* VI. 23, 2. fin. — 24) *Pausan.* VI. 25, 3. — 25) *Pausan.* IV. 14, 5. 32, 3. — 26) *Pausan.* c. 31, 7. — 27) *Pausan.* IV. 33, 3. — 28) *Pausan.* VIII. 9, 1. Ebenso in dem Heiligthum des Pan bei dem Tempel des Despoina. c. 37, 8. — 29) *Pausan.* VIII. 19, 1. — 30) *Pausan.* c. 23, 5. — 31) *Pausan.* VIII. 23, 1.

und Fliegenplage abwehren sollte, ein Opfer.[32]) An der Quelle Olympias zu Bathos am Alpheios, bei den Ruinen von Trapezunt, wo die Schlacht zwischen Göttern und Giganten stattgefunden haben sollte, opferte man den Blitzen, Stürmen und Donnern.[33]) Andauernd bestand der Kult der Despoina mit deren großem Heiligthum;[34]) und außer andern Hauptkulten auf dem Lykäon pflegten hier die Priester des Zeus bei anhaltender Dürre durch einen Kult Regen herabzuzaubern,[35]) während auch zu Ehren des parrhasischen Apollo Epikurios in dieser Gegend alljährlich ein wildes Schwein geopfert und das Opferstück dann in festlicher Prozession von Megalopolis nach dem Tempel dieses Gottes auf dem Osthang des Lykäon getragen wurde.[36]) In Phigalia endlich pflegten die Kinder dem Flüßchen Neda ihre Haarlocken zu opfern, und in dem benachbarten Gebirge Elaïon bestand der alterthümliche Grottendienst der s. g. schwarzen Demeter.[37]) Lakonien angehend, so führten die spartanischen Jungfrauen noch alljährlich ihre festlichen Reihentänze auf bei der Bildsäule der Artemis zu Karyä.[38]) In der Hauptstadt Sparta bestanden außer Anderem (vgl. auch S. 470.) die Gymnopädien;[39]) ferner die Dionysos-Opfer und der Wettlauf der Dionysiaden und Leukippiden,[40]) wie auch die Hunde-Opfer (S. 259.) der Epheben bei ihren Kampfübungen im Platanistas (wie auch die Opfer derselben Jünglinge zu Ehren des Achilleus),[41]) und die Pferdeopfer zu Ehren des Helios auf dem lakonischen Taygetosgipfel Taleton.[42]) Zu Prasiä bestand ein Kult des Achilleus[43]) und bei Las der Dienst der Artemis Diktynna.[44]) Ebenso war die Landschaft Argolis überreich an Kulten aller Art; wir nennen nur für Sikyon das an den festlichen Tagen Onomata und Herakleia dem Herakles dargebrachte alterthümliche Lämmeropfer,[45]) und für die benachbarte Landschaft

---

32) *Pausan.* c. 26, 4. — 33) *Pausan.* c. 29, 2. — 34) *Pausan.* c. 37. — 35) *Pausan.* c. 38, 3. — 36) *Pausan.* VIII. c. 38, 6. — 37) *Pausan.* VIII. 41, 3. u. c. 42. — 38) *Pausan.* III. 10, 8. — 39) *Pausan.* III. c. 11, 7. — 40) *Pausan.* c. 13, 5. — 41) *Pausan.* c. 14, 9. init. und 20, 8. — 42) *Pausan.* c. 20, 5. — 43) *Pausan.* c. 24, 4. — 44) *Pausan.* c. 24, 6. — 45) *Pausan.* II. 10, 1.

den Dienst der Eumeniden und der Parzen,[46]) während die Frauen zu Ehren der Hygieia ihr Haar schoren und deren Bildsäule in dem Heiligthum des Asklepios in dem Kurort Titane (S. 174.) damit bedeckten,[47]) und an demselben Orte auch ein uralter Altar und Dienst der Winde bestand.[48]) In Phlius blühte namentlich der Dienst der Hebe;[49]) zu Argos brannte in dem Heiligthum des Apollo Lykios das ewige Feuer des Phoroneus,[50]) welchem letzteren auch noch immer an seinem Grabhügel heroische Opfer dargebracht wurden.[51]) Ebenso feierte man hier noch das an den Hypermnestramythos geknüpfte Fackelfest,[52]) und auf dem Arachnäon bei Lessa zwischen Argos und Epidauros die der Hera und Zeus bei schlimmer Trockniß bräuchlichen Regenopfer.[53]) Zu Trözene opferte man den Musen und dem Schlafe;[54]) sonst dominirte hier namentlich der Kultus des Hippolytos, (S. 222.) dem man einen uralten heiligen Bezirk, Tempel und Standbild, Priester mit lebenslänglicher Amtsdauer und jährliche Opfer unterhielt, und dem zu Ehren jeder Jüngling und jede Jungfrau am Tage vor ihrer Hochzeit eine Locke ihres Haupthaares als Weihgeschenk in seinem Tempel opferte.[55]) Nach einem angeblich von Aethra eingeführten Gebrauche weihten ferner hier die jungen Mädchen bei ihrer Hochzeit ihren Gürtel der Athene Apaturia.[56]) Auch der Sagenkreis des Orestes war hier lokalisirt. Noch immer speisten in Trözene die Nachkommen der neun Männer, die den Muttermörder hier „gereinigt" hatten, an bestimmten Tagen zusammen in einem Gebäude bei dem Heiligthum des Apollo Thearios.[57]) Auf Methana opferte und vergrub man unter seltsamen Bräuchen einen weißen Hahn zur Abwehr des die Weinberge verderblich ausdörrenden Südwestwindes.[58]) In der an Heiligthümern und alten Kulten besonders reichen Stadt Hermione wurde (neben dem Dienst der Eilithyia) der Dienst und das

---

46) *Pausan.* c. 11, 4. — 47) *Pausan.* c. 11, 6. — 48) *Pausan.* c. 12, 1. — 49) *Pausan.* c. 13, 3. — 50) *Pausan.* II. c. 19, 5. — 51) *Pausan.* c. 20, 3. — 52) *Pausan.* c. 25, 4. — 53) *Pausan.* c. 25, 9. fin. — 54) *Pausan.* II. c. 31, 5. — 55) *Pausan.* II. 32, 1. *Lucian.* de Syria dea. c. 60. — 56) *Paus.* l. l. c. 33, 1. — 57) *Paus.* II. 31, 7. 9. 11. — 58) *Pausan.* c. 34, 3.

prachtvolle, hochalterthümliche Sommerfest der Demeter Chthonia andauernd mit ganz besonderem Pomp und Würde begangen.[59]) In Megara aber weihten die Mädchen bei ihrer Hochzeit am Grabe der Heroïne Iphinoë, Alkathoos' Tochter, Todtenopfer und eine Haarlocke.[60])

In Athen und Attika endlich mit seinen zahllosen alten und neuen Kulten aller Art,[61]) mit seinen uralten, noch immer hochgeehrten und hochangesehenen Priestergeschlechtern, vor Allen mit denen, die mit den Eleusinischen Diensten zu thun hatten,[62]) war, wenn wir von den Stätten der großen Nationalfestspiele absehen, noch immer das meiste antik-religiöse Leben zu finden. Hier waren auch die Priester selbst noch ganz besonders opferfreudig, wenn es sich darum handelte, aus eigenen Mitteln die Heiligthümer ihrer Gottheiten herzustellen;[63]) — wie unter Anderem um das Jahr 50 n. Chr. der Asklepiospriester Diophanes das Heiligthum seines Gottes auf eigene Kosten erneuert hat, und wie (etwa zu Septimius Severus' Zeit) ein Zeuspriester und Buzyge, einer Weisung des delphischen Orakels folgend, auf eigene Kosten das Bild der sitzenden Pallas in dem Gerichtshofe Palladion durch ein neues ersetzt hat. Den höchsten Glanz gewährten aber noch immer die Eleusinischen Mysterien, die vor allen andern damals hoch geschätzt wurden.[64]) Mit ihnen rivalisirten unter den altgriechi-

---

59) *Pausan.* II. 35, 3. bis 8. — 60) *Pausan.* I. 43, 4. — 61) Eine höchst bedeutsame Ergänzung für die Kenntniß des im höchsten Grade entwickelten Kultuslebens der Athener s. (namentlich auf die Inschriften im Dionysostheater zu Athen gestützt,) in den Aufsätzen von K. Keil, „Attische Kulte aus Inschriften," im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 212—259. und 592—622; (vgl. auch S. 483 ff.) Die griechischen Cultgenossenschaften s. bei Schömann, Gr. Alterth. Bd. II. S. 516—520. u. A. zu Athen Sarapiasten *Böckh.* C. J. I. nr. 120. Eranisten. *Böckh.* nr. 267. *Curt.* Inscr. Att. XII. nr. 7, 10. 23. Roß, Demen. nr. 18, 50. (Erwähnt sei wenigstens auch das bei *Lucian.* Scyth. c. 2. genannte seltsame Roßopfer auf dem Grabe des Toxaris.) — 62) Vgl. ob. S. 375. u. s. unter Anderem *Philostrat.* Vit. Soph. II. 10, 2. pag. 587. 20, 1. pag. 601. — 63) Vgl. Philolog. 1866. Bd. 24. Heft 3. S. 463 fg. und *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 491. pag. 473. — 64) Vgl. S. 274. und s. *Galen.* ed. *K.* IV. 361. *Pausan.* V. 10, 1. Schömann a. a. O. S. 382 fg.

schen[65a]) nur noch die von Samothrake, die ebenfalls noch immer Schaaren von Wallfahrern anlockten.[65]) Denn noch immer war die Zahl der Gläubigen groß, die, wie Apulejus,[66]) von einem Heiligthum zum andern zogen und sich in jeden Geheimdienst einweihen ließen, um keines göttlichen Segens verlustig zu gehen.

Daneben blühte mehr und mehr der Kult der orientalischen Gottheiten, namentlich der Isis[67]) und ihres Kreises (S. 267 ff.); gar nicht zu reden von der unermeßlichen Fülle bald poëtischen, bald rohen und fanatischen Aberglaubens jeder Art, der

---

Lucian. Cataplus. s. Tyrann. c. 22. u. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. XIII. Panath. pag. 189. 296. u. or. XIX. pag. 415. — 65a) Mysterien s. auch unter Anderem: M. der Artemis auf dem Berge Knakalos bei dem arkadischen Kaphyä. *Pausan.* VIII. 23, 3. M. des Dionysos bei Melangeia in den Gebirgen zwischen Mantineia und Argolis. *Pausan.* l. l. c. 6, 2. M. der Eleusinischen Demeter zu Pheneos. *Pausan.* l. l. c. 14, 8. fin. c. 15, 1. M. des Dionysos zu Heräa. *Pausan.* c. 26, 2. M. der „großen Göttinnen" zu Bathos am Alpheios. *Pausan.* c. 29, 1. zu Megalopolis. c. 31. M. der Despoina. *Pausan.* c. 37, 5. M. des Zeus auf dem Lykäon. *Paus.* c. 38, 5. (vielleicht gar noch mit Menschenopfern verbunden. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 302.) M. der „großen Göttinnen" in dem Cypressenhaine Karnasion bei den Ruinen des messenischen Oechalia. *Pausan.* IV. 33, 5. M. des Dryops in dem messenischen Asine. c. 34, 6. fin. M. der Kabiren bei Theben. *Pausan.* IX. 25, 5. sqq. M. des Dionysos im phokischen Amphikleа. *Pausan.* X. 33, 5. M. der *ἄνακες παῖδες* zu Amphissa. *Pausan.* 38, 3. M. der Demeter zu Phlius. *Pausan.* II. 12, 5. u. c. 14. M. der Here zu Argos. *Pausan.* II. 17, 1. 38, 2. M. der Demeter zu Hermione. *Pausan.* II. 34, 10., wie auch zu Lerna. c. 36, 7. c. 37, 3 sqq. und des Dionysos am Alkyonischen See. c. 37, 5. fin. M. der Hekate auf Aegina. c. 30, 2. — 65) *Galen.* l. l. *Aristid.* l. l. Conze, Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres. S. 63—72. *C. J. L.* p. 167 a. Friedländer, Darstell. II. S. 45. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 65, 6. S. 455. — 66) *Apulej.* Apolog. pag. 494. 517. Schömann, S. 391. Anm. 2. — 67) Für den Isiskult s. noch Schömann a. a. O. S. 389 fg. und in Athen und Delos s. (zu S. 273.) noch Keil im Rhein. Mus. (1864.) 19. S. 256—262. Kult des Sarapis und der Isis auch noch in dem achäischen Aegeira, wo sich auch ein Tempel der Syrischen Göttin befand. *Pausan.* VII. c. 26, 3. ebenso in dem messenischen Thuria. IV. 31, 2. Spuren des Mithrasdienstes nach Preller, Röm. Mythol. 2. Ausg. S. 757. bis nach Thera und Athen zu verfolgen.

damals in allen Landschaften und Ständen Altgriechenlands verbreitet war.

Der neue Aufschwung, den durch und seit Hadrian einerseits das Land Achaja überhaupt, andererseits die Theilnahme des Volkes an den alterthümlichen religiösen Institutionen, bez. die in gewissem Sinne neu belebte Altgläubigkeit genommen hatte, ließ endlich auch die Orakel des Landes wieder mehr hervortreten; verschiedene dieser Anstalten scheinen nach kürzerer oder längerer Pause gerade in diesem Zeitalter noch einmal in ihren Kreisen zu einiger Geltung gekommen, gleichsam noch einmal aufgelebt zu sein.[68]) Sehen wir ab von dem in seiner Weise andauernd blühenden Delphischen Orakel, so belehrt uns namentlich Pausanias, daß unter den altnamhaften Orakelstätten in dem eigentlichen europäischen Griechenland (um von Kleinasien zu schweigen) zu seiner Zeit namentlich Dodona mit seiner heiligen Eiche und seinem Tempel noch immer fortbestand (vgl. Bd. I. S. 519.), und daß auch noch bis zu einem gewissen Grade Orakel ertheilt wurden.[69]) Daneben aber blühten noch immer, bei Delphi, im phokischen Gebiet das Traum-Orakel des Dionysos zu Amphiklea,[70]) und in Böotien das altberühmte Orakel des Trophonios (S. 259.) zu Lebadeia, wo noch die ganze Fülle alterthümlicher Gebräuche der seltsamsten und feierlichsten Art im Gange war.[71]) In dem Peloponnes arbeitete zu Pausanias' Zeiten noch immer das Orakel

---

68) Vgl. im Allgemeinen *Wolff*, de ultim. oracul. aetate. p. 32 sqq. Orthodoxie des Hadrian s. *Spartian.* Hadrian. c. 22, 10. *Pausan.* I. 5, 5. Heiligthum und früheres angebliches fabelhaftes Orakel des Orpheus auf Lesbos; vgl. *Philostrat.* Heroïc. pag. 703. sqq. (pag. 306. ed. *Kayser.*), u. s. dazu Vit. Apollon. IV. 14. — 69) *Pausan.* VIII. 23, 4. I. 13, 2. u. 17, 5.; freilich war (vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 24.) gerade dieses Orakel sehr heruntergekommen. *Wolff*, l. l. pag. 13. — 70) Amphiklea: *Pausan.* X. 33, 5. — 71) Siehe die ungemein ausführliche Beschreibung dieses Orakels und seiner Befragung bei *Pausan.* IX. 39, 4. bis 40, 1. Pausanias hatte (l. l. c. 39. §. 5. fin.) den Trophonios selbst befragt; vgl. dann auch *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. VIII. 19. p. 363. init. *Lucian.* dial. mort. nr. 3. deor. concil. c. 12. Necyom. 22. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. VII. pag. 45. *Maxim. Tyr.* Diss. 26. init. pag. 264. ed. *Davis.* und *Tertullian.* de anima. c. 46. u. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 206 bis 209.

des Apollo Deiradiotes in seinem Tempel auf dem Berge Deiras, (genauer an der Senkung zwischen den Bergen Larissa und Deiras), an dem Wege aus der Stadt Argos nach der Burg Larissa. Hier verkündigte eine reine Jungfrau die Weissagungen des Gottes; allmonatlich wurde bei Nacht ein Lamm geopfert, der Genuß seines Blutes erzeugte die Begeisterung der Seherin.[72]) Auf der Insel Delos scheint in dieser Zeit ebenfalls[73]) das Orakel des Apollo noch in Thätigkeit gewesen zu sein.[74])

Neben solchen Beweisen unerschütterlicher griechischer Zähigkeit in der Festhaltung alterthümlicher lokaler Einrichtungen und Kulte, und neben den mehrfach bemerkten Spuren noch immer fortwirkender kantonaler Antipathien tritt doch aber (vgl. ob. S. 276 ff.) die Richtung immer kenntlicher hervor, welche auf die immer vollständigere Abschleifung und Ausgleichung der alten Stammesgegensätze hinarbeitet und ein gemeinsames Hellenenthum, wenigstens unter den Griechen von Achaja, herzustellen trachtet;[75]) eine Richtung, die ihren idealsten Ausdruck schon in dem Panhellenischen Feste Hadrians gefunden hatte. Die großartige Sinnesweise, mit

---

72) *Pausan.* II. 24, 1. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 362. — 73) *Lucian.* Pharsal. VI. 425. *Lucian.* Bis accusat. c. 1. vgl. *Maxim. Tyr.* Diss. 25. p. 254. ed. *Davis.* — 74) Fortdauer mehr untergeordneter Orakelstätten. (*Wolff,* l. l. p. 29. 30. 31. sq.) Orakel des Apollo Spodios zu Theben. *Pausan.* IX. 11, 5. Heraklesheiligthum des Dorfes Hyettos bei Kopä und Orchomenos in Böotien, *Pausan.* IX. 24, 3. die Traumorakel des Amphiaraos zu Oropos und der Pasiphaë in Lakonien. *Tertullian.* de anima. c. 46. *Paus.* I. 34, 2. u. 3. (S. 217. 257.) *Wolff,* p. 32. das Orakel der Nyx zu Megara. *Pausan.* I. 40, 5. *Mionnet.* II. 143, nr. 133 sqq. Dann in Lakonien das Traumorakel bei dem Tempel der Ino (nach *Wolff,* pag. 32. vielmehr der Io = Isis) zwischen Thalamä und Oitylos. *Pausan.* III. 26, 1. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 284. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. S. 265. §. 41. Anm. 7. und das Wasserorakel der Ino bei Epidauros Limera. *Pausan.* III. 23, 5. Curtius, a. a. O. S. 293. Das Quell- und Spiegelorakel bei dem Demetertempel zu Paträ, *Pausan.* VII. 21, 5. und das alterthümliche Orakel des Hermes Agoräos auf dem Markte zu Pharä. *Pausan.* VII. 22, 2. das Würfelorakel des Herakles zu Bura. *Pausan.* VII. 25, 6. — 75) Vgl. unter Anderem auch das Urtheil des Pausanias über die Helden des Peloponnesischen Krieges. *Pausan.* VIII. 52, 2.

der Herodes Attikos seiner Zeit Hellenen aller Stämme seine Wohlthaten hatte zufließen lassen, spricht von diesem Geiste sehr deutlich; nicht minder deutlich tritt sie hervor in der eigenthümlichen Erscheinung, daß mehr und mehr Griechen aus altfeindlichen Stämmen in den Städten ehemaliger Gegner sowohl Bürgerrecht wie Aemter erwarben. So sehen wir namentlich den Gegensatz zwischen Spartanern und Eleutherolakonen dermaßen geschwunden, daß unter Anderem in Carakalla's Zeit der Spartaner Aurelius Aristokles auch in Tänaron Bürger und erster Ephore sein konnte;[76]) andere sind zugleich in Sparta und Arkadien Bürger.[77])

Fassen wir dieses Alles zusammen, so werden wir sagen: bei dem Abschluß dieser Periode, wo sich uns noch einmal — zum letzten Male in der Geschichte der antiken Welt — das volle und große Bild der Zustände Griechenlands unter der Kaiserherrschaft entfaltet, ist dieses Bild noch immer überaus glänzend und farbenreich. Eine, wenn auch immerhin im Vergleich mit den ältern Zeiten dünne, bez. nicht gut vertheilte, so doch noch keineswegs unbedeutende Bevölkerung, jetzt durch eine Reihe guter und wohlmeinender Regenten wesentlich gefördert, so gut situirt, wie es damals nur immer möglich war, bewegt sich in den alten und neuen Städten des griechischen Landes unter den herrlichen Denkmälern der Vorzeit, unter den prachtvollen neuen Schöpfungen des zweiten Jahrhunders nach Chr., gewöhnlich in tiefem Frieden. Die alten Elemente der Trennung unter den Städten und Stämmen fallen mehr und mehr der Vergessenheit anheim; aber die hellenische Gesammtnation in Achaja bewahrt in ihren vielen Gliedern mit rührender Treue und Anhänglichkeit, wie die zahllosen Denkmäler des Alterthums jeder Art, so fast alle hinaus über die Zeit der Zerstörung vor der Aktischen Schlacht geretteten Reste und Traditionen ihres alten Lebens in Sitten, Institutionen, Kultus, Dialekt und Brauch. Andauernd, ja jetzt

76) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1321. vgl. nr. 1355. u. 1453. — 77) *Böckh.* nr. 1375.

in erhöhtem Grade, weiß man unter diesem heitern Himmel der Noth des Lebens Tage und Stunden abzugewinnen, in denen ein Theil des alten sonnigen Glanzes wieder Land und Volk der Hellenen überstrahlt. Feste und Spiele aller Art, alte und neue, verleihen dem Treiben dieses Geschlechts ein überaus heiteres Kolorit, welches durch das lebhafte Treiben seiner Philosophen und weit mehr noch durch den üppigen Prunk seiner Sophisten in ihren Reden wie in ihrer Lebensführung noch eine Reihe bunter Tinten mehr gewinnt. Denn diese neue Art litterarischer und formeller Bildung ist, zunächst in Europa, jetzt über alle Länder griechischer Zunge verbreitet. Auch das sonst nur wenig litterarische Makedonien stellte jetzt seine Gelehrten, unter denen (in Antoninus Pius' und Mark Aurels Zeit) der auch als Militärschriftsteller bekannte Rhetor und Jurist Polyänos[1]) und der nachmals in Rhodos blühende Rhetor Nikostratos genannt werden mögen.[2]) Seine Hauptstädte, wie Thessalonike,[3]) erfreuten sich am Genuß der Vorträge großer reisender Rhetoren; und makedonische Studenten waren so gut wie die Asiaten in Athen sehr gern zu den Füßen der großen akademischen Lehrer.[4]) Und ebenso erzeugte in diesem Zeitalter Kreta seinen Dichter Mesomedes (S. 348.) und seinen gefeierten Rhetor Pinytos[5]) wie auch den Philosophen Euarestos.[6])

Aber auch die alte Kraft ist nicht völlig dahin: die tapfere phokische Freischaar des Mnesibulos (S. 372.) und die unvergleichliche Standhaftigkeit der heldenmüthigen Byzantier (S. 417.) zeigen doch, daß bei den Griechen auch in dieser Zeit

---

1) *Polyaen.* de strategem. prooëm. lib. I. *Suidas.* s. v. *Clinton.* pag. 153. z. Z. 163 n. Chr. — 2) *Suid.* s. v. *Böckh.* C. J. Gr. Vol. II. nr. 2529. pag. 394. *Clinton.* pag. 153. 155. z. Z. 164 n. Chr. Und s. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 31, 1. fin. pag. 624. *Schol. Lucian.* Tom. V. pag. 161. *Syncell.* pag. 353. b. (P.) *Papinian.* in *Digest.* XXXIX. 5, 27. (S. dann auch sonst noch *Philostrat.* V. S. II. 30, 1. init. p. 622.) — 3) *Lucian.* Herodot. et Aëtion. c. 7. u. 8. u. Scytha. c. 10. u. 11. — 4) *Lucian.* Demonax. c. 15. (und s. oben bei Plutarch, S. 176.) — 5) *Hieronym.* bei *Schöne.* l. l. Vol. II. pag. 173. — 6) *Aristid.* (ed *Jebb.*) orat. 26. pag. 326.

in ihren Hörsäälen, Bibliotheken, Theatern und Festversammlungen die gute Art der Alten nicht völlig zu Schatten verflüchtigt war.

Leider dürfen wir aber diese Schilderungen nicht mit einem so heiteren Ende beschließen. Das Bild der griechischen Zustände in dieser Zeit hat eine sehr unerfreuliche Kehrseite. Nicht davon zu sprechen, daß sowohl die blutige Karnevalsposse des Commodus wie die herbe Praxis des Septimius Severus die Inseln und Klippen des ägäischen Meeres wieder mit vielen Verbannten aus verschiedenen Theilen des Reiches bevölkert hat: noch nicht davon zu sprechen, daß mit dem Hinscheiden des letztgenannten großen Kriegsfürsten bereits die Zeit sich einleitete, wo schlechte Regierungen, furchtbare Kriegsnoth und die entsetzliche, mehrere Jahrzehnte hindurch fortfressende Münzkrisis des dritten Jahrhunderts — (deren Vorboten und Anfänge für Achaja übrigens wahrscheinlich schon in der außerordentlich großen Masse peloponnesischer Scheidemünze, die unter Septimius Severus und dessen Familie geprägt worden ist, vgl. oben S. 421. Anm. 21., deutlich zu Tage treten,) — wie das gesammte Reich, so auch die Provinz Achaja in tiefes Elend stürzten: so fallen auf das glänzende Zeitalter Hadrians und der Antoninen zunächst für Griechenland dunkle Schatten ähnlicher Art, wie auf das heitere Leben der Zeitgenossen Plutarchs. Zunächst war das Loos eines großen Theils der Griechen, die andauernd — als Athleten, Musiker, Sänger, Flötenspieler, Kitharöden, Handwerker, Künstler aller Art, als Aerzte, als Sophisten und Gelehrten jeder Art[7]) — in Rom ihre Existenz suchten, keineswegs glücklich. Das gilt vorzugsweise von sehr vielen der Gelehrten, gleichviel ob sie als kecke und kenntnißlose Abenteurer, oder ob sie als tief gelehrte, gründlich gebildete Männer zählten, welche als Jugenderzieher, als gelehrte Hausgenossen, als lebendige Nachschlagebücher, als philosophische Seelsorger und Studienräthe ihr Glück zu machen hofften, indem sie sich um eine Stellung solcher Art bei vornehmen römischen

---

7) Vgl. noch einmal Friedländer, Bd. I. S. 18. Anm. 1.

Männern und Damen bewarben.[8]) Diesen Griechen ging es dabei oft kläglich genug. In seiner strengsten Weise, mit tüchtiger, unabhängiger, griechisch-nationaler Gesinnung schildert Lukian, dessen Spott hier vom bittersten Ingrimm und reichen Beobachtungen bedauerlichster Art geschärft, der hier ganz entschieden von der Absicht, schweren Mißständen zu begegnen, geleitet wird, die Lage jener zahlreichen griechischen Philosophen, Rhetoren, Grammatiker, die in Schaaren nach Rom ziehen und sich hier gegen bestimmte Geldsummen und Geschenke an den Festen in irgend ein reiches Haus begaben, um der Unterhaltung zu Hülfe zu kommen, oder den Herrn oder auch die gelehrten oder mit der Wissenschaft spielenden Damen des Hauses wissenschaftlich weiter zu bilden, oder für die Bildung der Kinder zu sorgen. Hatte seiner Zeit Juvenal mit (S. 298.) Hohn und Wuth seine Satire gegen diese Fremdlinge gekehrt: jetzt klagt Lukian, daß man in Rom nach wie vor mit eingewurzelter Ungerechtigkeit nach den vielen charakterlosen Abenteurern griechischer Zunge, — Leuten allerdings oft von der bedenklichsten Sorte, Gesindel oft der schlimmsten Art, — die Beurtheilung und Behandlung aller jener Hellenen in Rom gestalte, die sich zu jenen pädagogischen Zwecken darböten. Mit blutiger Satire schildert er hier die tiefe Herabwürdigung, die sich die Griechen in solchen Häusern gefallen lassen mußten; das über alle Begriffe elende Honorar, die filzige Art vieler römischer Großen, die schmachvolle Behandlung des griechischen Hausgelehrten bei Tische, vor anderen Freunden und Genossen des Hauses; die rohe, ja brutale Auffassung der Stellung der zwischen anmaßenden und geldgierigen Bedienten und aufdringlichen, oft neidischen Gästen in zweideutigster Lage situirten Gelehrten Seitens der hochmüthigen und geldstolzen Männer; die kokett-ungezogene Behandlung Seitens der Damen des Hauses; die unwürdigen ihnen angesonnenen Dienstleistungen mit ihren oft wahrhaft tragikomischen Situationen; überhaupt das ganze glänzende Elend dieser unglücklichen Vertreter der griechischen Nation in Rom. Aber die Spitze seiner Satire trifft diesmal die Römer und die römischen Damen viel schärfer als die

8) Vgl. Friedländer, S. 220 ff.

Hellenen.[9]) Ob freilich Lukians in den Kreisen der Griechen viel und mit Aufmerksamkeit gelesene Schrift „de mercede conductis“ wirklich nachhaltig gewirkt hat, steht dahin.[10])

Ueberblicken wir aber ferner an der Hand der Schriftsteller dieses Zeitalters die übrigen Seiten der Kulturzustände in dem damaligen Achaja, so finden wir, um noch nicht sofort auf die eigentlichen Schattenseiten zu kommen, daß seit Plutarchs Tagen wesentliche Veränderungen noch nicht eingetreten sind. Die Ausführungen, die wir für Plutarchs Zeitalter zu geben versucht haben, gelten daher in der Hauptsache auch für diesen Abschnitt der griechischen Geschichte. Gehen wir die hier in Rede stehenden und oben noch nicht erledigten Punkte der Reihe nach durch, so finden wir, daß, wie schon oben bemerkt wurde, zunächst der Strom der Reisenden, welche Griechenland aus den verschiedensten Motiven besuchten, immer stärker geworden ist. Handelsinteressen, Enthusiasmus für die edelsten Werke griechischer Kunst,[11]) für die griechischen Mysterien, der Zug der griechischen Kurorte, die Macht der Mode, vor Allem aber der neue Flor der mächtig aufblühenden Universität Athen führten immer neue Schaaren römischer Reisender nach Achaja. Es genüge, an Männer wie Apulejus,[12]) und Gellius (um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.)[13]) und an den berühmtesten aller athenischen Studenten jener Zeit, den (S. 425.) nachmaligen Kaiser Septimius Severus[14]) zu erinnern, der unter Mark Aurel, als er schon Oberst

---

9) Vgl. Lukians ganze berühmte Schrift „de mercede conductis,“ c. 1. bis c. 42; und freilich auch Nigrin. c. 22. bis c. 26. u. s. dann von Neueren Preller bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1178. M. Hertz, Renaissance und Rococco in der römischen Litteratur. S. 39 ff. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. Bd. I. S. 532 bis 535. Friedländer, Bd. I. S. 222. u. Göll, Kulturbilder aus Hellas und Rom. Bd. II. S. 241. bis 245. — 10) Vgl. *Lucian.* Apologia pro mercede conductis. c. 1. bis c. 8. — 11) Vgl. *Apulej.* de mundo pag. 746. — 12) Vgl. *Apulej.* Florid. pag. 86. 92. 97. Apolog. pag. 545. de mundo. pag. 746. (ed. *Hildebrandt*), zusammen mit Pudentilla's Sohn Pontianus; vergl. auch *Hildebrandt.* Vol. I. Prolegomen. pag. XX. §. 3. — 13) *Gell.* N. A. I. 2, 1. sqq. IX. 2, 1. XVIII. 9, 5. u. c. 10. XIX. 12. vgl. VIII. 3. und

einer Legion gewesen, und vor seiner Verwaltung des Lugdunensischen Galliens, durch den Ruf der Wissenschaften und Heiligthümer, der Kunstwerke und Denkmäler ebenfalls zum Studium nach Athen gelockt wurde. Unvergleichlich zahlreicher scheint aber die Zahl der hellenistischen Reisenden gewesen zu sein, die theils als Sophisten, theils als Studenten, theils auch nur als Touristen in dieser und der nächsten Zeit nach Achaja, nach dessen geweihten Stätten,[14a]) und namentlich nach Athen strömten; wenn auch nur der Eine Pausanias uns ein so unschätzbares Denkmal seiner Reisefrüchte hinterlassen hat.

Die Reiselust der Hellenen selbst war ebenfalls nicht erloschen; und ebensowenig die Neigung, von den Erlebnissen auf ihren Reisen nach fremden Ländern, wie nach Indien und namentlich nach dem uralten Wunderlande am Nil, was man theils der Monumente, theils philosophischer und medicinischer Studien halber viel besuchte,[15]) Fabeln aufzutischen. Die Geschichten, die Lukian in einem seiner satirischen Dialoge einen gewissen Eukrates, einen „ehrwürdigen" philosophisch gebildeten Sechsziger, im Kreise einer philosophischen Gesellschaft von seiner als Jüngling ausgeführten ägyptischen Reise, wo er das Klingen der s. g. Memnonssäule gehört hatte, im Verlauf der weiteren Darstellung erzählen läßt, (wie z. B. von dem Priester und Wundermann Pankrates, der auf Krokodillen ritt, der auch schon die Kunst verstand, Besen und Keulen in Diener oder Wasserträger zu verwandeln, und in dessen Begleitung Eukrates die Rolle spielte, die unsere Leser aus Göthe's „Zauberlehrling" kennen),[15a]) können sich getrost mit den britischen und den am Rothen Meere spielenden Jagdgeschichten des Demetrios aus

10. XII. 11. u. auch VII. 13, 2. XII. 5, 1. XVII. 8, 1. 20, 4. XVIII. 2, 1. XIX. 1, 4. 6, 2. Pauly, R. E. Bd. III. unter dem Art. „Gellius." Zumpt, die athenischen philosoph. Schulen. S. 22. — 14) *Spartian.* Sever. c. 3, 7. Ellissen, S. 111. Römer in Griechenland fest und angesiedelt wohnend: s. unter andern auf Paros unter Septimius Severus den vir senatorius, im N. Rhein. Mus. II. 325. — 14a) Vgl. zum Ueberfluß auch *Apulej.* Metam. II. c. 21, 143. — 15) Vgl. auch *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 4795. nr. 4798. nr. 4799. *Lucian.* Toxaris. c. 27. und 34. — 15a) *Lucian.* Philopseud. c. 33. bis c. 36.

Tarsos und des Spartaners Kleombrotos bei Plutarch (S. 228 fg.) messen.

Die alten Gefahren des griechischen Binnenverkehrs bestanden noch immer. Diebe und Räuber trieben ihr Wesen nach wie vor auf den Landstraßen der Provinz Achaja und der nächsten griechischen Nachbarlande; [16]) und der glückliche Räuberhauptmann ist auch bei Lukian [17]) eine ganz gewöhnliche Figur im Volksleben und in den Gesprächen und Phantasien des gewöhnlichen Lebens. Nur daß jetzt die Kaiser, wie Hadrian und Antoninus und deren Nachfolger mit Eifer und Energie diesem Unwesen zu wehren trachteten; [18]) nur daß keiner der griechischen Räuber es zu solcher historischer Berühmtheit bringen konnte, wie unter Septimius Severus der große Räuberhauptmann Bulla Felix in Italien. Ebenso blühte jetzt, trotz der Gegenbemühungen intelligenter Kaiser, wie Hadrian, Antoninus Pius und Mark Aurel, [19]) die rohe Praxis des Strandrechts noch immer; namentlich die Bewohner der Kykladen waren in dieser Hinsicht verrufen. Solche schlimme Züge in dem Volksleben waren eben nicht mehr auszurotten. Nicht anders stand es mit der Freude an den Kämpfen der Gladiatoren; denn der Geschmack an dieser blutigen Lust, wie an ihren Seitenstücken, den greulichen Thierhetzen, und an den scheußlichen Hinrichtungen im Cirkus oder im Theater, verdarb auch in Griechenland mehr und mehr Phantasie, Geschmack und Sittlichkeit der Masse, — aller Flor der Universität Athen, aller Witz der Sophisten, alle Weisheit der Philosophen mit ihren langen

---

16) *Lucian.* Cataplus s. Tyrann. c. 6. fin. Hermotim. c. 22. u. vgl. Dialog. Mort. nr. 27, 2. Aetolische Straßenräuberei bei Maximus Tyrius erwähnt. Räuber an der Skironischen Klippenstraße (S. 312.) s. bei *Alciphron.* ep. III. 70, 5. — 17) *Lucian.* Navig. c. 28. sqq. — 18) Vgl. über die zur Abwehr des Raubwesens eingerichteten Irenarchen auch *Dig.* XLVIII. 3. de custod. et exhibit. reor. Lex. 6. (*Marcianus.* lib. 2. de publicis iudiciis.) u. s. auch *Misc. Observ.* V. 1. pag. 26—30. Philol. V. S. 647. — 19) Vgl. *Dig.* 14, 2. (de lege Rhodia de iactu.) L. 9. (*Volusius Maecianus* ex lege Rhodia. init. u. vgl. *Dig.* XLVII. 9. (de incendio, ruina, naufragio, etc.) L. 1. (*Ulpian.* lib. 56. ad edictum.) L. 3. §. 8. (*Ulpian.* lib. 56. ad edict.) L. 4. §. 1. (*Paulus.* lib. 54. ad edict.) u. L. 7. (*Callistratus.* lib. 2. Quaestion.)

Bärten, mit Büchern, Mänteln und mächtigen Knotenstöcken, die nunmehr eine neue stehende Figur in dem griechischen Volksleben, wie in den Humoresken der Satiriker werden, half dagegen nicht. Wie früher, so sind auch jetzt noch Korinth und Athen die Hauptsitze dieser blutigen Schauspiele in dem eigentlichen Griechenland.[20])

Und die Sittlichkeit des Volkes im Allgemeinen hat sich um nichts gehoben. Nach dieser Richtung geben Lukians Schriften ein sehr unerfreuliches Bild. Bei der wahrhaft grellen Beleuchtung, welche diese Schriften so oft und so ungesucht auf den Sittenzustand auch der griechischen Zeitgenossen werfen, treten die abstoßenden Seiten in dem damaligen Volksleben nur allzu oft in scharfen Linien uns entgegen. Es bedarf wirklich keiner speziellen Beweisstellen, um zu behaupten, daß die geschlechtliche Unzucht mehr und mehr in grauenhafter Weise in Griechenland um sich griff. Unbeschadet der höheren Auffassung der Frauenwürde und der Ehe bei allen edleren Gemüthern, war das schmachvolle Kinädenthum und der liederliche Verkehr mit Weibern, die Hetärenwirthschaft, wie der Ehebruch, ganz allgemein. Es giebt wenige Schriften Lukians, die nicht darauf zurückkommen; kein Vorwurf ist unter dem griechischen Publikum der Städte gewöhnlicher, als gerade solche, die sich mehr und minder derb und ungenirt in dieser Richtung bewegen. Und neben den gewöhnlichen Diebereien nahmen mit dem Verfall der Religion der frechste Tempelraub, der doch oft genug mit dem Flammentod bestraft wurde,[21]) mit dem Schwinden honetter Gesinnung und wahrer Sittlichkeit Lüge und Meineid[22]) immermehr überhand; alle Bildung endlich schützte die Hellenen dieser Zeit — beiläufig Herrn Lukian in seiner schriftstellerischen Polemik[23]) selbst gar nicht ausgenommen, — keines-

---

20) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 22. init. (Vgl. auch die romantische Gladiatorengeschichte aus der pontischen Griechenstadt Amastris bei *Lucian.* Toxaris. c. 57. bis c. 60.) — 21) Vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 16. de morte Peregrin. c. 24. fin. Deor. concil. c. 12. — 22) Vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 16. rhetor. praec. c. 23. conviv. s. Lapith. c. 32. Deor. concil. c. 12. — 23) S. unter Anderem nur die hierfür merkwürdig und unangenehm charakteristischen Schriften „adversus indoctum" und noch mehr den „Apophras" oder „pseudologista."

wegs vor abstoßender Rohheit im Streit, gleichviel bei welchen Veranlassungen; und ebensowenig endigten die Greuel der Justiz.[24]) Für letztere Seite sei beiläufig bemerkt, daß in dieser Zeit die alten Strafplätze in dem ägäischen Meere, namentlich die altgefürchtete Insel Gyaros, nicht mehr bloß mit politischen, sondern auch mit gemeinen Verbrechern aus den griechischen Provinzen bevölkert wurden.[25])

Nach wie vor liebte es die Habgier und der rohe Uebermuth großer reicher Herrn, bald dem ärmern Nachbar, bald der schutzlosen Waise mit List und Gewalt ihr Vermögen, namentlich an liegenden Gründen abzutreiben.[26]) Und wie in Plutarchs Zeiten, so wußte man auch in den folgenden Menschenaltern gerade aus den besser situirten Ständen, aus den vornehmen Kreisen widerwärtige Familiengeschichten, die bis zum Giftmord steigen konnten, in Menge zu erzählen. Wie in Rom, so klagte man auch in Griechenland und dem griechischen Asia über die schnöde Misère der Erbschleicherei mit allen Gehässigkeiten der rohesten Art, die sich an diese schmachvolle Verirrung zu knüpfen pflegen.[27]) Die freie und selbständige Stellung der griechischen Damen, namentlich in den höhern Ständen, machte sich immer entschiedener und nachdrücklicher geltend; aber bei aller Achtung vor zahlreichen trefflichen Frauen[28]) klagte man doch auch wiederholt über Zügellosigkeit der Frauen und schamlose Verbindungen, namentlich reicher und üppiger Wittwen, mit niedern Männern, ja selbst mit Sklaven, — trotz aller Einreden der Söhne, die dann wohl von einer entarteten Mutter mit unversöhnlichem Haße verfolgt wurden.[29]) Damals wie in modernen Zeiten in sittenlosen Städten, oder wie in Italien in Boccaccio's Zeit, gab es raffinirte Weiber der

---

24) Vgl. *Lucian.* Cataplus. s. Tyrann. c. 6. und Anm. 21. — 25) *Lucian.* Toxaris. c. 17. fin. c. 18. — 26) Vgl. *Lucian.* Navig. c. 38 fin. u. *Philostrat* Heroïc. pag. 664. init. (ed. *Kayser.* p. 285.) — 27) Vgl. *Lucian.* dialog. mort. nr. 4, 2. u. nr. 5—9. u. s. unter Anderem die bösen Erfahrungen, die der berühmte Rhetor Skopelian in dieser Beziehung machen mußte. *Philostrat.* Vit. Sophist. I, 21, 4. *Lucian.* rhetor. praec. c. 24. — 28) Vgl. *Lucian.* Philopseud. c. 27. — 29) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 25, 2. p. 610. *Lucian.* rhetor. praec. c. 23. 24.

vornehmsten Kreise, die zugleich ihre Schönheit und Koketterie verwendeten, um reiche junge Männer — schlauer als die abgefeimteste Hetäre — in ihre Netze zu ziehen, finanziell tüchtig auszubeuten, und die dabei wieder mit dem betrogenen oder niederträchtigen Gemahl den Moment abzupassen wußten, um einen verarmten oder lästig gewordenen Liebhaber über Bord zu werfen; es hing dann freilich oft nur von einem Zufall ab, wenn der schmutzige Roman nicht blutig zu Ende ging.[30]) Auch jetzt fehlte es nicht an bedenklichen Verbindungen alter Thoren mit jungen Weibern, nicht immer in legitimer Ehe, die dann, zuweilen noch durch verzogene Sklaven unterstützt, selbst den natürlichsten Rechten der Söhne aus erster Ehe gefährlich wurden und den häuslichen Heerd zu einem Pandämonium der häßlichsten Leidenschaften machten.[31])

Verschwiegen darf aber selbstredend nicht werden, daß solchen dunkeln Erscheinungen gegenüber noch immer lichte Momente in Menge begegnen, daß die Griechen — wenn sie auch solchen schönern Beispielen thatsächlich in der Regel nicht weit folgten, — doch noch echte Tugend und Selbstverleugnung sehr zu schätzen und zu ehren wußten. Die Reue jenes Kytheros, der dem berühmten Sophisten Skopelianos von Smyrna, den er durch freche Erbschleicherei um Hab und Gut gebracht, am Abend seines Lebens als ein gebrochener Mensch sein Vermögen zurückgab und die Aussöhnung Skopelians mit dem alten Gegner war keine so sehr häufige Erscheinung.[32]) Und aus Lukians und Anderer Erzählungen ersehen wir, daß namentlich echte Freundestreue wackerer Männer, die nicht bloß in dankbarer und liebevoller Gesinnung gern und leicht die griechische Erbsünde, Geldgier und Habsucht, überwanden,[33]) sondern auch dem Freunde zur Liebe die schwersten Opfer brachten, die härteste Selbstopferung nicht scheuten, mit dem Freunde selbst Kerker und Verbannung theilten, überhaupt durch wahrhaft erhabene Haltung[34]) den Adel der hellenischen

30) *Lucian.* Toxaris. c. 13 bis 17. — 31) Vgl. Skopelians Jugendschicksale bei *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 21, 4. — 32) *Philostrat.* Vit. Soph. I. 21, 4. fin. — 33) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 21, 1. fin. p. 603 *Lucian.* Toxar. c. 16. 23. — 34) *Lucian.* Toxar. c. 16. 18. 27 bis 34.

Natur immer wieder zu Ehren brachten, noch keineswegs ausgestorben war. Auch das sei nicht vergessen, daß die Bürger von Rhodos, die sich, — obwohl ihre Insel immerhin „das schönste Besitzthum des Kaisers" genannt wird,[35]) — noch immer ihrer s. g. „Freiheit" erfreuten,[36]) wie einst von Dio Chrysostomos, so jetzt von Aristides wegen ihrer sittlichen Tüchtigkeit und ehrbaren Haltung und Würde gerühmt werden konnten.[37]) Freilich fehlten auch hier[38]) dann und wann innere Conflikte und Unruhen nicht ganz, die in den meisten griechischen Städten nur zu geläufig waren;[39]) aber Rhodos stand doch auch in dieser Beziehung hoch über manchen seiner Nachbarorte, wie z. B. Lesbos.[40])

Dagegen kennen wir nun noch einige Scenen aus dem griechischen Leben dieser Zeit, die, unerfreulich genug wie sie sind, auf dieses Zeitalter Schlaglichter der grellsten Art werfen. Wir meinen die Geschichte des Alexander von Abonoteichos und die des Peregrinos Proteus, deren Lebensgang, so verschieden beide Männer unter einander auch sind, die phantastisch-verworrene Art, das hohle Treiben und den Schwindelgeist eines großen Theils des damals lebenden Geschlechts in trauriger Klarheit ans Licht treten läßt. Blicken wir, ohne zu tief in die auf asiatischem Boden spielenden Einzelheiten einzugehen, zuerst auf die Geschichte des Alexander, so erfahren wir von Lukian, (dessen Bericht gewiß in allen Hauptpunkten unanfechtbar, der höchstens etwas stark gefärbt ist,)[41]) daß unter Antoninus Pius und Mark Aurel die kleine paphlagonische Stadt Abonoteichos der Schauplatz einer der frechsten Betrügereien wurde, die jemals die Gläubigkeit der frommen und wundersüchtigen Kreise aller Stände jener Zeit gebrandschatzt haben. Aus dieser kleinen Stadt stammte von

35) *Aristid.* ed. Dindorf. Vol. I. p. 819. — 36) S. 134. u. f. *Aristid.* ed. *Jebb.* pag. 562. 563. — 37) *Aristid.* (ed. *Jebb.*) orat. 43. p. 549 sqq. or. 44. p. 562. 563. 570. — 38) *Aristid.* l. l. p. 570. 572. — 39) Vgl. *Lucian.* Hermotim. c. 22. — 40) s. Anm. 38. — 41) Ohne bestimmte Gründe schreibt Baur, das Christenthum in den drei ersten Jahrhunderten, S. 412. dem Lukian bei dieser Geschichte starke tendenziöse Uebertreibungen zu.

armen und wenig bekannten Eltern ein gewisser Alexander, der von früh auf einen scharfen Verstand, ungewöhnliche Geistesgewandtheit und großen Scharfsinn entwickelte, und auch sonst mit glänzenden Fähigkeiten begabt war. Aber leider machte er von Anfang an von seinen Talenten den schlimmsten Gebrauch; der Lüge, dem Meineid, dem Betrug ergeben, wandte er seine Gaben und die seltene Energie seines starken Willens und die ungewöhnliche Elasticität seines Geistes nur auf Zwecke der schlimmsten Art, — während er die Kunst verstand, sich aller Welt mit Erfolg als einen der geradesten und biedersten, edelsten und hochsinnigsten Menschen zu geben. Als Jüngling von blendender Schönheit hatte er den bekannten unsagbar schmutzigen Lebenswandel vieler junger Herrn jener Zeit geführt und war endlich Liebling und Gehülfe eines Menschen geworden, der — ein Arzt und Nekromant aus Tyana und unwürdiger Schüler des berühmten Apollonios, — aus der Magie und Beschwörungskunst und deren Ausbeutung bei dem Geschmacke des damaligen Publikums ein gewinnbringendes Gewerbe gemacht hatte. Dieser Mann wurde der Lehrer Alexanders in der medicinischen Wissenschaft und in allen frechen Künsten der praktischen Magie.

Als sein Meister starb und der zum Manne gereifte Alexander auf eignen Füßen stand, verband sich der letztere mit einem seiner vollkommen würdigen Schurken aus Byzanz, Namens Kokkonas, mit dem er längere Zeit in Asia gemeinsam sein Gewerbe trieb, endlich in Bithynien eine bejahrte makedonische Dame kennen lernte, die beide Charlatans dermaßen zu bezaubern wußten, daß sie ihnen reiche Geldmittel und einen Platz in ihrem Gefolge gewährte. Als sie mit derselben nach Pella kamen, lernten sie eine hier einheimische Gattung großer zahmer Schlangen kennen, deren Anblick sie auf die Idee brachte, an einer passenden Stelle eine gewinnbringende Orakelfabrik anzulegen.

Mit dem unwissenden und abergläubischen Charakter seiner paphlagonischen Landsleute nur zu gut bekannt, bestimmte Alexander seine Heimath Abonoteichos zu diesem Zwecke. Zunächst verbreiteten die Betrüger mit großer Klugheit von Chalkedon aus die Sage, demnächst werde Asklepios mit seinem Vater Apollo

nach Pontus kommen und zu Abonoteichos seinen Sitz nehmen! Als die Maschinerie hinreichend gewirkt und die einfältigen Bürger von Abonoteichos bereits in Erwartung des Gottes angefangen hatten, einen neuen Tempel zu bauen, begab sich (Kokkonas war inzwischen plötzlich gestorben) Alexander nach seiner Vaterstadt. Voran ging ihm das Gerücht, er sei von der Mutterseite ein Abkömmling des mythischen Perseus, sein wahrer Vater sei der Asklepiade Podaleirios! Er trat dann auch auf mit wallenden Locken, in einem weißgestreiften Purpurkleide, über welches er einen weißen Talar geworfen hatte; in der Hand führte er wie Perseus einen krummen Säbel. Mit großer Gewandtheit wußte er sich zunächst den Anschein eines von göttlicher Begeisterung befallenen Mannes zu geben; dann aber entdeckte er unter dem Zuströmen der von ihm bereits völlig bezauberten Menge auf dem Bauplatze des neuen Tempels eine hier von ihm selbst heimlich versteckte kleine Schlange; dieselbe wurde für das lebendige Symbol des hier neu erschienenen Gottes erklärt. Und wenige Tage nachher präsentirte Alexander in einer neu errichteten Orakelbude eine aus Pella mitgenommene kolossale zahme Schlange, — die kleine Schlange sollte schnell so groß geworden sein! — der er einen künstlich präparirten großen menschenähnlichen Kopf mit schlauer Maschinerie oktroyirt hatte, als den neuen Asklepios. Die neue Erscheinung, die Tausende aus den benachbarten Landschaften anlockte, erhielt den Namen Glykon; und an sie knüpfte nun Alexander ein sehr rentables Orakel. Ein geübter Menschenkenner; nicht minder geübt in der Kunst, verschlossene Briefe, in denen ihm die Fragen gewöhnlich zugestellt wurden, deren Inhalt das Orakel angeblich zu errathen hatte, und auf denen dann, unerbrochen wie sie sein sollten, hernach auch die Antworten standen, unbemerkt zu öffnen und wieder zu schließen; für medicinische Fragen ein in der That geschickter Arzt, — so konnte Alexander sehr bald aus seiner bodenlos frechen Betrügerei durch Ausbeutung des wenig gebildeten Volkes in dem östlichen und innern Kleinasien ungeheuren Gewinn ziehen; jedes Orakel kostete eine Drachme und acht Obolen, und alljährlich nahm er anfangs schon gegen 80,000 Drachmen (etwa 20,000 Thaler) ein. Dabei blieb

er aber nicht stehen. Er hatte allmählich den gesammten Apparat in Bewegung gesetzt, der bei dieser Art der Orakelwirthschaft damals gebräuchlich war, und sich mit einem großen gutbezahlten Hofstaat von Dienern, Kundschaftern, Schreibern, Auslegern und andern Gehilfen umgeben; nun setzte er sich auch mit der übrigen Welt in Geschäftsverbindung. Er ließ durch seine wohlbesoldeten Agenten nun auch in den entfernteren Gegenden der Umlande mit großem Erfolge brillante Schilderungen von der wunderbaren Zauberkraft seines Orakels verbreiten, der Art daß ihm, der mit großer Schlauheit sich auch mit den altberühmten Orakelstätten in Kleinasien in diensteifrige und huldigende Verbindung zu setzen wußte, immer stärkerer Zulauf und immer reichere Einnahmen zu Theil wurden. Da nun dieser Alexander bei seinem schnöden Treiben einen „heiligen Mann" ganz vortrefflich zu heucheln wußte; da er auch durch seine Persönlichkeit, seine schöne, hohe, majestätische Erscheinung, sein feuriges, schwärmerisches Auge, seine klare, sanfte und wohltönende Stimme den Meisten gewaltig imponirte; da er ferner zu besonderer Auszeichnung für vornehme und reiche Leute gegen schweres Geld, mit Hülfe eines sinnreich erdachten Mechanismus, seinen „Glykon" auch ohne menschliches Medium unmittelbare Orakel ertheilen ließ; da er endlich namentlich die Frauen dermaßen zu bezaubern wußte, daß sie sich zu ihm wahrhaft begeistert drängten und sich ihm, oft unter enthusiastischer Zustimmung der bethörten Gatten, rücksichtslos hingaben: so gewann er allmählich auch bei der vornehmen und gebildeten Welt des Ostens die höchste Autorität.[42]) Der römische General Severianus, ein geborner Gallier, der zu Anfang des Partherkrieges i. J. 162 bei Elegeia in Armenien eine furchtbare Niederlage erlitten hatte, war vorzugsweise durch ein unmittelbares Orakel des Glykon zu seinen gewagten Operationen bestimmt worden.[43]) Allein, solche und andere Fehlgriffe Alexanders öffneten — jetzt so wenig wie später — der Masse seiner gebildeten und nichtgebildeten Verehrer die Augen nicht; zu groß war ihre Verblendung, zu

42) *Lucian.* Alexand. c. 3. bis c. 24. u. dann c. 26. 29. 30. init c. 39. 42. 43. 50 bis 52. — 43) *Dion. Cass.* 71, 2. init. *Lucian.* l. l. c. 27.

gewandt auch Alexander und zu vertraut mit allen Mitteln, um den Eindruck seiner etwa mißrathenen Orakel möglichst schnell wieder zu beseitigen.[44])

Endlich eroberte der freche Charlatan, der mehr als dreißig Jahre lang ungestört sein schmachvolles, vielfach in schauderhafter Weise unheilvoll wirkendes Handwerk getrieben hat, auch die Phantasie und die begeisterte Verehrung der italischen Romanen. Gerade die Menschen aus den vornehmsten Ständen Roms drängten sich zu ihm; und während er selbst in Rom zahlreiche Agenten unterhielt, die ihn über Alles für seine Zwecke Wissenswürdige unterrichteten, strömten ihm vornehme Römer in Menge zu, überhäuften ihn Andere mit ihren Agenten und Briefen. Und während er mit tückischer List die Absender politisch gefährlicher Fragen in seinen Netzen behielt, um sie sich für ihre Unvorsichtigkeit finanziell zinsbar zu erhalten, sicherte er seine Stellung vollständig, als es ihm gelungen war, den guten, frommen, am Hofe zu Rom einflußreichen, aber sehr beschränkten 60jährigen Senator Rutillianos dermaßen zu bethören, daß der arme Tropf sich mit ihm vollständig associirte und endlich sogar eine Tochter Alexanders heirathete, welche der letztere mit der Göttin Selene erzeugt haben wollte![45]) Nun stand Alexander so fest, daß selbst die römischen Staatsbehörden in Asien seinen schlimmsten Streichen gegenüber sich machtlos fühlten. Nun wagte er es selbst, zur Zeit der Parthischen Pest (S. 371.) das Reich mit Orakeln zu überschwemmen, die als Amulette überall an die Häuser angeschlagen wurden.[46]) Es schadete auch seinem Ansehen nichts, als in den Unglücksjahren des Markomannischen Krieges[47]) auf das Geheiß des von

44) *Lucian.* l. l. c. 27. 28. 33. 34. — 45) *Lucian.* l. l. c. 30. bis c. 35. 37. 48. Rutilians Heirath fand offenbar (s. auch *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 181.) vor d. J. 170 n. Chr. statt; vgl. Anm. 47. — 46) *Lucian.* c. 57. 36. — 47) *Lucian.* c. 48. (Etwa in den ersten schlimmen Jahren dieses Krieges; am spätesten nach *Clinton.* F. R. p. 181. der an die Zeit 170—175 n. Chr. denkt; bei Pauly, R. E. 2. Ausg. Bd. I. S. 1200 wird die Sache zwischen 169 und 172 n. Chr. angesetzt, während Wietersheim, Gesch. der Völkerwand. Bd. II. S. 41 ff. schon an das Jahr 167 n. Chr. denkt.

ihm geleiteten Orakels die römischen Heerführer einen Donau-Uebergang unter den Augen der Feinde damit einleiteten, daß sie zuvor zwei Löwen über den Strom schwimmen ließen, — bald aber diese Bestien von den Deutschen als fremdartige Katzen erschlagen sahen und selbst eine gewaltige Niederlage erlitten.

So nahm denn der freche Schwindel von Jahr zu Jahr an Einfluß, Umfang und finanzieller Einträglichkeit zu. Immer souveräner verkündigte Alexander seine Orakel über alle denkbaren Dinge; immer stattlicher putzte er seine Geschäfte aus. So führte er ein dreitägiges mystisches Fest ein, wo denn an dem ersten Tage die Geburt des Apollo und des Asklepios, an dem zweiten die Erscheinung Glykons, an dem dritten die Vermählung des Podaleirios mit Alexanders Mutter — und die Umarmung der Selene und Alexanders, wie auch die Geburt von Rutillians Gemahlin dramatisch-mystisch dargestellt wurde.[48]) Immer schamloser trat Alexander auf. Zuletzt ließ er sich aus den gläubig naiven Landschaften Pontus und Paphlagonien alle drei Jahre ein Contingent schöner Jünglinge schicken, die seine Orakeldiener waren, die Hymnen auf den Gott anzustimmen hatten — und zugleich seiner schnöden persönlichen Lust dienen mußten.[49]) Die Masse der Menschen aber, die Alexander durch dieses Treiben in sein Interesse zog, wuchs unablässig; namentlich seitdem er anfing, auch s. g. Nacht- oder Traumorakel zu ertheilen. Die Dunkelheit dieser Sprüche machte eigene Ausleger nöthig, die sich von ihren Kunden gut bezahlen ließen; ein einziger solcher Ausleger zahlte dem Alexander ein jährliches Pachtgeld von einem attischen Silbertalent![50]) Schließlich erlangte es Alexander, daß der Kaiser auf seinen Antrieb der plötzlich so bedeutungsvoll gewordenen Stadt Abonoteichos den Namen Ionopolis verlieh; Münzen wurden geprägt, auf denen Glykon, und ferner Alexander mit dem Lorbeerkranz des Asklepios und dem Säbel des Perseus zu sehen war.[51]) Der elende Mensch, der sich selbst ein Alter von 150 Jahren und den Tod durch einen Blitzstrahl prophezeihet hatte, starb endlich

48) *Lucian.* l. l. c. 38. bis c. 40. — 49) *Lucian.* c. 41. 42. — 50) *Lucian.* c. 49. — 51) *Lucian.* c. 58.

an brandigen Füßen und Schenkeln, nicht ganz 70 Jahre alt, zu Ende der Regierung Mark Aurels oder gleich zu Anfang der Herrschaft des Commodus.[52])

Widerstand hatte dieses schmachvolle Treiben nur von zwei Seiten gefunden. Es war selbstverständlich, daß die Christen ihm möglichst schroff gegenüberstanden. Und unter der gebildeten Bevölkerung der Heidenwelt waren es die skeptischen, aufgeklärten in ihrer Doktrin dem Volksglauben völlig abgewandten Epikuräer, die ihn durchschauten, und wiederholt zu entlarven strebten. Allein es gelang nicht; Alexander hatte unter den zahlreichen Anhängern seines Orakels, namentlich unter den Bauern der Umgegend, einen so fanatischen Haß gegen die Verächter Glykons, gegen die Christen und Epikuräer entzündet, daß diese schließlich bei solchen Versuchen ihres Lebens nicht mehr sicher waren.[53]) Der geistreiche Feind der mystisch-betrügerischen Richtungen, des schnöden und verbrecherischen Betrugs seines Zeitalters, Lukian, hatte ihm lange aufgepaßt. Und auf einer Reise,[54]) zur Zeit von Alexanders höchstem Ansehen, wagte er es wirklich, — obwohl Alexander seine Gesinnung sehr wohl kannte und ihm schon deßhalb grollte, weil Lukian ihn nicht allein durch schlimme Vexirfragen lächerlich gemacht, sondern auch den Rutilian von der Heirath mit Alexanders Tochter abgemahnt hatte, — in die Höhle des Löwen sich zu begeben. Es war seinem Scharfblick nun freilich leicht gelungen, den schnöden Betrüger zu entlarven. Allein in Alexanders Residenz mußte der weltgewandte Lukian sich doch sehr vorsehen, um nicht von den Anhängern des Propheten, der für seine Person mit dem angesehenen Fremden auf Hofmanier verkehrte, sofort gemißhandelt zu werden. Und, obwohl Lukian sich zu dem Schwindler möglichst klug gestellt hatte, so rettete ihn auf seiner Weiterreise zur See doch nur die Entschlossenheit seines Steuermanns vor dem Tode; denn Alexander hatte die Schiffsmannschaft heimlich gewonnen, den verhaßten Leugner der Gottheit des Glykon über Bord zu werfen!

---

52) *Lucian.* c. 59 sqq. — 53) *Lucian.* l. l. c. 25. 38. 43. fin. 44. 45. 46. 47. — 54) Nach *Clinton.* pag. 181. nach Rutilians Heirath, und nicht allzulange vor A.'s Tode.

So hätte Lukian seinen Scharfblick beinahe mit dem Leben gebüßt; nun wurde er erst recht der erbittertste Gegner des Betrügers von Abonoteichos. Aber so mächtig waren Alexanders Verbindungen, daß Lukian, der nicht einmal bei den nächsten römischen Behörden die kriminelle Verfolgung jenes Mordversuchs hatte erlangen können,[55]) erst nach dem Tode des Betrügers, unter Commodus,[56]) es wagen durfte, das schmachvolle Lügengewebe öffentlich zu zerreißen!

Ganz anderer Natur dagegen war allerdings jener seltsame Schwärmer und wunderliche Abenteurer **Peregrinos Proteus** aus Parion, der, — freilich von Gellius[57]) und manchen Neueren viel günstiger aufgefaßt, — nach Lukians bissiger Schilderung nach einer leidenschaftlichen, wüsten, ja verbrecherischen Jugend es unter den seltsamsten und schmutzigsten Abenteuern zuerst mit dem Christenthum, dann mit der ägyptischen Asketik, endlich mit dem Kynismus versuchte;[58]) der, nachdem er (S. 364.) als öffentlicher Ruhestörer um die Mitte der Regierung des Antoninus Pius aus Rom verwiesen war, als kynisches Original Jahre lang zu Athen gelebt, auch die Olympien wiederholt besucht hat.[59]) Endlich kam er auf den Gedanken, „nach Art des indischen s. g. Gymnosophisten Kalanos" durch Selbstverbrennung das kynische Ideal des Herakles zu verwirklichen und dadurch den Menschen ein Beispiel der Todesverachtung zu geben. Nachdem er bereits bei der Panegyris d. J. 161 n. Chr. diesen seinen Vorsatz zu Olympia öffentlich bekannt gemacht, seinen Entschluß auch durch Boten und Briefe in ganz Griechenland mitgetheilt hatte,[60]) wiederholte er

55) *Lucian.* c. 53. bis c. 57. — 56) Unter Commodus fällt (**Preller** bei Pauly, R. E. im Art. Lukian. S. 1169.) die Abfassung der Schrift „*Ἀλέξανδρος.*" *Clinton.* p. 181. setzt sie in d. J. 182 n. Chr. — 57) *Gell.* N. A. XII. 11. VIII. 3. und s. seinen Apologeten **Ellissen** a. a. O. S. 107 fg. Vgl. dagegen *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13 fin. pag. 563. pag. 69. ed. *Kayser*, wo Peregrinos ähnlich ungünstig aufgefaßt wird, wie bei Lukian. Ueberhaupt s. außer *Gell.* N. A. VIII. 3. XII. 11. noch *Tertull.* ad. Martyr. c. 4. *Ammian. Marcellin.* XXIX. 1, 39. — 58) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 9. bis c. 18. 43. — 59) *Gell.* l. l. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 18. bis c. 20. Demonax. c. 21. — 60) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 20. 41.

ihn endlich in einer Rede bei den Olympischen Spielen des Jahres Ol. 236, 1. = 165 n. Chr.[61]) und führte den ungeheuerlichen Einfall auch wirklich einige Tage nachher, nach Vollendung der Wettkämpfe, in einer Nacht zu Harpinna bei Olympia aus. Es war ein in Wahrheit für die Griechen, die seit des Zarmaros (S. 70.) Zeiten nichts der Art gesehen hatten und die aus den Annalen ihres eignen Volkes nichts Gleiches kannten, wirklich unerhörtes Ereigniß. Die Urtheile darüber gingen weit auseinander. Staunen, Grauen, eine Art von Respekt, ja Bewunderung vor solcher Todesverachtung, Abscheu vor solchem zwecklosem Spiel mit dem eigenen Leben, mögen bei der Mehrzahl der Zeitgenossen überwogen haben. Aber in schroffstem Gegensatze zu einander standen doch der ätzende Spott und der vernichtende Hohn, mit dem Lukian dieses Ereigniß behandelte, und die glühende Bewunderung der Anhänger des Proteus,[62]) von denen einer beiläufig den Stock des letzteren um ein baares Talent ankaufte und als ein theures Kleinod aufbewahrte.[63])

Die Widerstandskraft der gebildeten Welt gegen solche Verirrungen, wie wir sie namentlich bei jenem Alexander von Abo-

61) Die Selbstverbrennungsgeschichte s. bei *Lucian.* de morte Peregrin. c. 1. 2 bis 8. 21 bis 42. u. dazu *Lucian.* Fugit. c. 1. init. bis c. 7. u. adv. indoct. c. 14. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. *Tertullian.* ad martyr. c. 4. *Ammian. Marcellin.* 29, 1, 39. *Athenagor.* pag. 107. Die Chronologie s. *Clinton.* pag. 155. 161. *Hieronym.* anno 2181 = 165/6 n. Chr. *Syncell.* ed. Bonn. p. 662 sq. od. p. 351 a. (P.) u. pag. 664. oder pag. 352 b. (P.) Zumpt, die philos. Schulen zu Athen. S. 22. Lotholz, z. Gesch. d. Bedeut. Athens. S. 19. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. Bd. I. S. 557. Preller bei Pauly R. E. Bd. IV. S. 1166. 1167. 1169. (Friedländer, Darstell. Bd. II. S. 44. schwankt zwischen 165 u. 168 n. Chr. vgl. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1333.) Ueber Peregrinus vgl. noch Sommerbrodt in seiner „Allgemeinen Einleitung" zu seiner Ausgabe der „Ausgewählten Schriften des Lucian." Bd. I. S. XXIX. ff., der namentlich auch gegen die übermäßige Kritik (z. B. bei Baur, das Christenthum in den drei ersten Jahrhunderten. S. 411. ff., die selbst die Thatsache der Selbstverbrennung bezweifelt,) auf S. XXIX. mit Recht für die Wahrheit der Angaben bei Lukian plaidirt. — 62) *Lucian.* de morte Peregrin. vergl. c. 2. 6. 7. sqq. 21 bis 42. Fugitiv. c. 1 sqq. — 63) *Lucian.* adv. indoct. c. 14. init.

noteichos bemerken, war eben nur schwach. Von allem Andern abgesehen, so wurde — die edelsten Kreise echter Philosophen und Männer von echt humaner Bildung ausgenommen — das geistige Leben der Zeit unverkennbar immer hohler und fadenscheiniger. Es waren immer mehr die materiellen Interessen, welche die Gemüther beherrschten; und die Nichtigkeit des öffentlichen, meistens doch nur auf glänzenden Schein berechneten Treibens ohne kernhaften Inhalt, — dieses Treibens, wo der Glanz der festlichen Spiele aller Art und der rhetorische Pomp, die gezierten Schnörkel, die plätschernden Kaskaden einer sophistischen Prunkrede große Ereignisse waren, harmonirt sehr wohl mit der hereinbrechenden geistigen Oede des litterarischen Verkehrs, der gebildeten und gelehrten Unterhaltung dieser Tage,[64]) in der auch der krasseste Aberglaube selbst in der gebildeten Gesellschaft ans Licht tritt,[65]) — wo nun der geistvolle Lukian unter seinen Zeitgenossen emporragt wie ein Riese über ein Pygmäengeschlecht. Was war das für ein Zeitalter, wo elegantes Parasitenthum nach Lukians[66]) brillanter Komik förmlich als Lebenszweck, förmlich kunstgemäß betrieben und mit philosophischer Tournüre ausgestattet werden konnte! Was war das für ein Geschmack, der sich an Produkten einer überwüsten Phantasie, wie sie derselbe Lukian in seiner „Wahren Geschichte" so prächtig persifflirt und parodirt hat, ergötzen mochte! Und dazu nun, ein pikantes Vorspiel der byzantinischen Zeiten mit ihren Theater- und Cirkusemeuten, in dieser Zeit die bis zum Fanatismus gesteigerte Vorliebe für das Ballet, für den Pantomimus, der sich allerdings seit Augustus zur höchsten künstlerischen Vollendung entwickelt hatte und durch reiches Costüm, schöne Musik, Abwechslung und äußeren Glanz vor dem mehr und mehr in Verfall und Abnahme gerathenen alt-attischen Theater bedeutend sich auszeichnete.[67]) Und diese Kunst, wo doch sowohl die mythologischen

---

64) Vgl. auch M. Hertz, Renaissance und Rococco in der römischen Litt. S. 25—39. und Lukians ganze Schrift: „Philopseudes." — 65) *Lucian.* l. l. — 66) Vgl. die ganze lustige Schrift Lukians: „Parasitus." — 67) Vgl. ob. S. 275. Anm. 54. Ueber Wesen und Bedeutung des Pantomimus in dieser Zeit s. jetzt Friedl. Bd. II. 2. Ausg. S. 314—331.

Motive wie die scenische und musikalische Ausstattung ganz einseitig dem Sinnenreiz huldigten, — wird in einer berühmten Lukianischen Schrift in allem Ernst und mit wahrer Begeisterung gerühmt sowohl wegen der durch sie erzielten bildenden und in jeder Hinsicht auch geistig ihr innewohnenden Förderung der Zuschauer überhaupt, wie als ein im höchsten und schönsten Sinne sittlich hebendes Element! [68]) Es bleibt sich dabei ganz gleich, ob Lukian, wie so oft, in dieser Schrift mit vollendeter Grazie und Eleganz und gewohnter Ironie einer heillos verkehrten Zeitrichtung wieder einmal einen blendend scharfen Spiegel vorhalten wollte, oder ob Lukian selbst, [69]) hier einmal der sinnlichen Seite seines Epikuräismus huldigend, hier wirklich seine innerste und wahre Meinung ausspricht, und somit durch eine auffallende Schwäche auch seinerseits der Zeit, in der er lebte, seinen Tribut gezahlt hat.

Das sind denn nun wieder dieselben dunkeln Schattengestalten, die, wie sie das Plutarchische Zeitalter entstellten, so auch das immerhin lichtere Bild der Zustände Griechenlands unter Hadrian und den Antoninen, diese letzte Abendröthe im Leben der Hellenen von Achaja, tief verdüstern. Und leider waren die Tage noch sehr fern, wo auch bei diesen Hellenen eine durchgreifende sittliche Regeneration, eine entschiedene Erhebung aus dem sittlichen Schmutz, der hinter dem bunten Treiben dieser Tage sich barg, erblühte. Die alten geistigen Mächte in Griechenland hatten dazu keine Kraft mehr. Dieses gilt, um von der verfallenen Religion ganz zu schweigen, namentlich auch von den damals so zahlreichen Philosophen. Wir wollen nicht davon reden, daß Machthabern wie dem philosophischen Mark Aurel zu Gefallen die Schaar angeblicher Freunde der Weisheit und der Wissenschaften, die unter dieser Firma auf Beförderung und Vortheile aller Art zählten, sich gewaltig mehrte. [70]) Auch davon nicht, daß rohe und unwissende Subjekte, lediglich um sich mit dem erlogenen Schimmer einer

68) S. die ganze Schrift Lukians „de saltatione." c. 1. bis c. 85. Vgl. auch *Athen.* I. pag. 20. d. sqq. — 69) So nimmt es Preller an, bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1179. — 70) *Herodian.* I. 2, 4. *Dion. Cass.* 71, 35. vgl. *Lucian.* adv. indoct. c. 22.

hohen Bildung und Gönnerschaft der Wissenschaft zu schmücken, große Bibliotheken ankauften, deren höchster Werth für sie doch nur in den prachtvollen Einbänden bestehen konnte.[71]) Und wenn die schlimmsten sittlichen Verirrungen, die nach Lukians überall sich wiederholenden satirischen Schilderungen unter den Philosophen seiner Zeit allgemein verbreitet waren, — Verlogenheit und meineidiges Wesen, Schlemmerei, rohe Unzucht und Verbrechen jeder Art, bodenlose Gemeinheit bei ernsthaften Zänkereien, (S. 495 fg.) wüste Habgier, Betrug und roher Wucher, — vorzugsweise wohl unter den „Afterphilosophen" zu suchen sind,[72]) die damals mit ihren verschabten Mänteln, Ranzen und Büchern, mit riesigen Knitteln und langen Bärten und voll stolzer Hoffarth und geschminkten Tugendstolzes in Griechenland auf Weg und Steg begegneten: so war doch auch die sittigende Bedeutung der Philosophen besserer Art damals nur gering. Männer, wie Nigrinos[73]) und Demonax (S. 247 ff.) waren unter allen Umständen nur selten. Immerhin mag die Zahl der Philosophen aller Schulen, die sich bald durch scharfen Geist, bald durch hohe allgemeine Bildung, umfassende Gelehrsamkeit, ernste Lebensführung, bald, wie mancher edler geartete Kyniker, durch großartige Strenge gegen sich selbst und durch heitere Verachtung der Güter und Genüsse der Welt auszeichneten, weit größer gewesen sein, als man nach Lukians scharfem Spott leicht glauben könnte. Allein, die Achtung vor dem ganzen Stande mußte doch selbst in Athen sinken, wenn auch unter Männern, deren Ernst, Gelehrsamkeit, Strenge allgemein bewundert wurde, Scenen auch nur möglich waren, wie sie uns nicht bloß Lukian mit brennenden Farben geschildert hat. Scenen, wie sie Lukian in dem „Gastmahl" oder den „Lapithen"

---

71) *Lucian.* adv. indoct. c. 1 sqq. c. 7. fin. c. 16. — 72) Vgl. *Lucian.* Dialog. mortuor. nr. 10. c. 8—13. Timon. c. 54 sqq. Piscator. c. 31 bis c. 36. 42. 45 sqq. Bis accusat. c. 6. bis c. 22. Iupit. Tragoed. c. 37. 52. Icaromenipp. c. 16. 21. 29. 30. Demon. c. 48. 56. Fugitiv. c. 3. bis c. 33. Nigrin. c. 24. 25. Eunuch. c. 1. bis c. 13. auch unter etwas Besseren: s. Conviv. s. Lapith. c. 32—37. auch *Aristid.* pro Quatuorviris. T. II. pag. 398—414. *Dind.* — 73) *Lucian.* Nigrin. c. 2. bis c. 37.

vorführt, — wo die Hochzeitsfeier eines jungen Gelehrten aus guter Familie in dem Hause des feingebildeten Brautvaters den hochgeehrten und hochangesehenen eingeladenen philosophischen und anderweitig gelehrten Freunden und Lehrern der Festgeber Veranlassung giebt, bei dem Schmause in Gegenwart der Damen sich zuerst um die Plätze zu streiten, dann sich neben andern heillosen Ungebührlichkeiten allmählich furchtbar zu betrinken, weiter aber die von Anfang an fortlaufenden Neckereien endlich unter Mitwirkung eines unverschämten ungeladen eingedrungenen Kynikers zu der rohesten Schimpferei und zu wüstem schmutzigem Gezänke zu steigern, schließlich aber neben andern bodenlosen Gemeinheiten Einzelner sich über den Nachtisch in allgemeine Prügelei blutiger Art zu verwickeln: Scenen dieser Art, zu denen noch die brutale Manier kommt, mit der ein zufällig nicht eingeladener hochbejahrter, sonst sehr respektirter, Stoiker den Brautvater brieflich insultirt, — solche Scenen [74]) mußten in weiten Kreisen alle Achtung vor dem Stande dieser Männer aufs tiefste erschüttern. Und was sollte wohl das Volk denken, wenn unter Anderem junge Menschen in der Schule der Philosophen zwar unpraktische Doktrinen gelernt hatten, dabei aber sich in groben Unsittlichkeiten gefielen und in ihrer Rohheit und Zügellosigkeit nicht einmal die eigenen Eltern schonten! [75])

Und nicht anders stand es um die Sophisten. Denn gar nicht zu reden von der Hohlheit, die nur zu oft hinter dem Pomp und Prunk des ganzen Auftretens mancher dieser Männer sich barg, [76]) — so war eben doch bei aller Wackerheit, Bravheit, Charaktertüchtigkeit vieler dieser Männer ihr ganzes Streben unmittelbar und in erster Linie viel mehr auf Glanz und Eitelkeit, als gerade speziell auf die Erziehung ihrer Schüler und ihres Volkes

---

74) Ganz ähnliches wie Lukian in der im Texte genannten Schrift schildert auch *Alciphron.* epist. III. 55. u. vgl. auch noch *Lucian.* Piscator. c. 34. Hermotim. c. 11. 12. — 75) *Lucian.* Hermotim. c. 80. bis c. 83. — 76) Vgl. unter Anderem die furchtbare Härte, mit welcher in schneidendsten Worten Dio Chrysostomos die Unwissenheit, Eitelkeit und die hohle Leerheit des ganzen Thuns und Treibens mancher dieser Prunkredner schon für seine Zeit geißelt: s. *Dion. Chrysost.* or. IV. p. 64. c. bis p. 65. b. sqq. *Lucian.* Fugitiv. c. 10. sqq. u. s. namentl. die Schrift „rhetorum praeceptor."

zu echter Sittlichkeit gerichtet. Mehr aber: die gehässige Rivalität, die so oft zwischen verschiedenen dieser modernen Größen bestand und die, (wie wir noch in Bd. III. bei detaillirter Schilderung des akademischen Lebens dieser Zeit näher zu schildern haben,) so oft zu erbitterten Fehden weiter Kreise ihrer [77]) Anhänger ausartete, konnte auf die Massen, unter denen sie lebten, wahrlich nicht erhebend oder sittigend einwirken.

Aber auch die neuen reinigenden Elemente der Zeit hatten auf diesem Boden noch keine rechte Kraft. Denn jene gewaltige Macht, die im Orient bereits mit hohem Erfolg die schweren Schäden der alternden antiken Welt bekämpfte, das Christenthum, hatte auch damals noch auf dem Boden von Achaja nur sehr mäßige Fortschritte gemacht. Unsere Nachrichten über die Geschichte des Christenthums in diesem Gebiet der Hellenenwelt sind bis tief in das dritte Jahrhundert hinein nur sehr dürftig. Wir können im Allgemeinen nur annehmen, daß — unter fortwirkenden Einflüssen von dem Orient her, vielleicht allmählich auch von Rom, — die Paulinischen Gründungen (S. 80 ff.) in diesen Gegenden einerseits sich kämpfend behaupteten, andrerseits die Ausgangspunkte wurden für die Bildung neuer kleiner Gemeinden in Griechenland. Die alten Schwierigkeiten blieben dauernd bestehen; die auch in Griechenland so kenntlich uns begegnende Zersetzung der alten Religion kam dem Christenthum wohl zunächst nur im geringen Grade zu Gute. Die neuen Gemeinden wuchsen wohl nur tropfenweise, — und wahrscheinlich auf den von dem Orient her viel stärker berührten Inseln vergleichsweise weit stärker, als auf dem Festlande; so auf Astypaläa, Paros, Tenos, Thera, Karpathos, Kos, und auf andern Punkten.[78]) Auf dem Festlande erscheinen uns erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., neben den alten Gemeinden im Norden und neben denen zu Athen und Korinth mit ihrem Bereich in den von hier aus beeinflußten kleinern Nachbarplätzen,[79]) neue größere Gemeinden in Larissa,

---

77) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 5. fin. u. 8, 3. p. 490 fin. II. 8, 1. 10, 3. — 78) Roß, Griech. Inselreisen. Bd. II. S. 58 fg. 102. Bd. III. S. 54. Bd. IV. S. 22. 64. — 79) Spuren einer alten Christengemeinde am Hymettos. Roß, Arch. Auff. Bd. I. S. 219. zu Kenchreä s. ob. S. 86.

in Sparta, (wohl auch zu Paträ), und auf der Insel Kreta, wo namentlich die Gemeinde von Gortyna bedeutend war.[80]) Den Hauptbestandtheil der Gemeinden machten sehr wahrscheinlich, sobald wir von frühern Juden absehen, Sklaven, Freigelassene und „kleine Leute" aus. Sonst waren es wohl vorzüglich die Frauen, die der neuen Religion am ersten und innigsten ihr Herz öffneten. Nur langsam aber gewann das Christenthum Boden bei den mittleren Ständen, und noch langsamer bei den höhern und gebildeten Klassen. Wer hier schon jetzt übertrat, wie jener attische Areopagit Dionysios, war gewiß tief überzeugt und ein sehr bedeutender Mensch; bekannt sind hier namentlich unter Kaiser Hadrian der athenische Philosoph Aristides (s. unten), wie auch der doch wohl aus Athen gebürtige Philosoph Athenagoras, jener Platoniker, der aber nachmals unter Mark Aurel Athen verließ und sich nach Alexandria begab, wo er auch als christlicher Apologet einen Namen gewonnen hat,[81]) und ferner ein Zeitgenosse des Herodes Attikos, jener Philosoph Hyginos aus Athen, der dann unter Antoninus Pius als Bischof von Rom eine Rolle spielte.[82])

Die Hauptgemeinde in Achaja war und blieb die von Korinth, die sich rühmte, bereits zu Nero's Zeiten ihren Bischof Dionysios zu Rom mit der Märtyrerkrone geschmückt gesehen zu haben.[83]) Leider lebte gerade in dieser großen Gemeinde aber der Parteigeist fort, der sich schon zu Paulus' Zeit bemerkbar gemacht hatte. Anscheinend zu Ende des ersten Jahrh. n. Chr. stand die korinthische Kirche äußerlich in hohem Flor; aber sie war damals durch innere Conflikte, namentlich durch Eifersüchteleien und persönliche Befehdungen wegen Besetzung der kirchlichen Aemter in bedauerliche Zerrüttung gerathen. Damals richtete die römische Gemeinde ein (bekanntlich unter dem Namen des Clemens gehendes) Sendschreiben an die korinthischen Christen, um dieselben zur Ein-

---

80) *Euseb.* Hist. Eccl. IV. 26. u. 23. (s. jetzt edit. *Lämmer.* IV. 31, 2. und 6. 32, 4. und 33, 12.) — 81) Vgl. Ellissen, S. 108. *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 161. — 82) Ellissen, S. 72. 77. — 83) *Syncell.* ed. Bonn. pag. 645. oder pag. 341. a. (P.)

tracht, zur brüderlichen Liebe und zur Rückkehr zu den apostolischen Tugenden zu ermahnen.[84]) Die korinthische Gemeinde hielt sich jedoch andauernd auf bedeutender Höhe, auch in den theilweise nicht leichten Zeiten in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Dieses namentlich unter der Leitung des (in dem zweiten Jahrzehnt Mark Aurels blühenden) tüchtigen und eifrigen Bischofs Dionysios, welcher, (ein Zeitgenosse der kretischen Bischöfe,[85]) des Philippos von Gortyna, und des beredten Pinytos zu Knossos), seiner Zeit auch viele andere Gemeinden, namentlich die kretischen Gemeinden, die Gemeinde zu Sparta, die damals sehr heruntergekommene zu Athen (vgl. unten), wie auch die zu Rom durch Sendschreiben beschickt hat.[86]) Und einige Zeit nachher, zwischen 190 — 197 n. Chr., blühte in Korinth der auch in die kirchliche Polemik seiner Zeit eifrig eingreifende Bischof Bacchylos,[87]) mit dessen Nennung wir die korinthischen Notizen beschließen.

Eine wirkliche Geschichte der Christen in Griechenland in diesem Zeitalter läßt sich also bei so dürftigen Notizen gar nicht herstellen. Was uns sonst noch über die griechischen Christen dieses Zeitalters bekannt ist, knüpft sich an die Geschichte der Christenverfolgungen in dieser Periode überhaupt; nur daß gerade für Griechen-

84) S. diese denkwürdigen Schriftstücke jetzt bei *Jacobson.* S. Clementis Romani etc. quae supersunt. (ed. 4. 1863.) Tom. I. pag. 3—258. u. *A. Dressel*, patrum apostolic. opera. (ed. 2. 1863.) pag. 46—117. u. dazu pag. XII—XXI.; vgl. auch hierüber und über die korinthische Gemeinde noch Weber und Holtzmann, Geschichte des Volkes Israël. Bd. II. 2. S. 768—772. 808. Und s. auch *Syncell.* ed. Bonn. pag. 645. und 651. oder pag. 341 a. und 344 d. (P.) *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) IV. 30, 1. 2. — 85) Als erster kretischer Bischof gilt Titus, des Apostels Paulus Schüler. vgl. *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) III. 4, 6. — 86) *Syncell.* ed. Bonn. p. 665. oder p. 352. c. (P.) *Hieronym.* ad Magn. p. 1083. Catalog. c. 27. 28. 30. *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. p. 173. *Euseb.* Hist. Eccl. II. 28, 8. III. 4, 11. u. namentlich IV. 21. 23. 25. (ed. *Lämmer.* IV. c. 29. c. 31. c. 32, 4.) u. s. *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. p. 167. u. 169. Vol. II. p. 396. 410. Ellissen, S. 44. 55. 108 fg. — 87) *Euseb.* Hist. Eccl. V. 22. 23. (ed. *Lämmer.* V. 25, 2. u. 26, 4.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. p. 176. sq. u. s. dann *Hieronym.* Catalog. c. 44. *Clinton.* F. R. I. p. 189. 199. 201. u. II. p. 397. 413.

land, speziell für die uns am meisten fesselnden Gemeinden von Athen und Korinth, nur wenige Angaben sich über den legendarischen Charakter erheben lassen. Der s. g. Verfolgung unter Kaiser Domitian soll in Rom aus der Zahl der athenischen Bekenner der durch die Legende als Sohn eines Philosophen Antiochos in Athen bezeichnete H. Anaklet (Anenkletos), damals Bischof in der Hauptstadt, erlegen sein.[88]) In Athen selbst soll damals jener von Paulus bekehrte Areopagit Dionysios, nach der griechischen Tradition der erste Bischof von Athen, als Märtyrer den Tod auf dem Scheiterhaufen gefunden haben.[89]) Die Ungunst, mit welcher dann Kaiser Trajan die Christen behandelt hat; die Zunahme der lokalen Verfolgungen namentlich im Orient, bald durch zornige, fanatische oder frevelnd die heidnische Volksgunst suchende Beamten bald durch die Seitens der Priester und durch abergläubische Motive mancherlei Art fanatisch entzündeten Massen, sind bekannte Dinge; nicht minder, daß je nach der Stellung der verschiedenen Kaiser — zunächst bis Septimius Severus — zu dieser Angelegenheit die Stellung der Christen eine bald leichtere bald gefahrvolle wurde; endlich auch, daß gerade in diesem zweiten Jahrhundert schrift- und redegewandte Christen nicht immer ohne Erfolg sich an verschiedene der Imperatoren mit apologetischen Schriften gewendet haben. Für das eigentliche Griechenland läßt sich freilich auch nach dieser Seite hin nur eine geringe Ausbeute gewinnen.

Unter die Regierung des Kaisers Trajan [90]) setzt ein neuerer Forscher, dem wir hier folgen, den wilden Ausbruch athenischer

88) Stellen u. Beweisführung s. bei Ellissen, S. 49. Anm. 1 u. 2. — 89) Vgl. *Euseb.* Hist. Eccl. III. 4, 11. und IV. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 31, 4.) *Niceph. Callist.* Hist. Eccl. II. 20. III. 11. u. s. Ellissen, S. 40 bis 43. u. S. 44. 48. 54. — 90) (Ueber den angeblichen noch zwischen Dionysios und Poplios stehenden Bischof von Athen, den h. Narkissos, s. Ellissen, S. 54.) Der Tod des Publius, s. *Euseb.* Hist. Eccl. III. 32. sq. IV. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 31, 2. 3.) u. Ellissen, S. 52 u. 54 fg., während Andere Publius' Tod erst unter Hadrian oder Antoninus Pius und gar (wie Baur, Paulus. S. 170.) unter Mark Aurel setzen. Sonst sollen unter Trajan auf der griechisch-makedonischen Halbinsel i. J. 109 zu Philippi die Christen Parmenas, Zosimos und Rufus, im Jahre 110

Volkswuth gegen des Areopagiten Dionysios bischöflichen Nachfolger, den H. Poplios (Publius), der vielleicht dem attischen Demos Melite entstammte. Die athenische Gemeinde gerieth über diese Schrecknisse in großes Entsetzen und argen Verfall. Da war es denn nach der Tradition der greise Bischof Kodratos (Quadratus), der nicht allein durch seinen treuen Eifer und durch seine Standhaftigkeit die athenischen Christen wieder zusammenführte und zusammenhielt, sondern auch in Gemeinschaft mit dem athenischen Philosophen Aristides, nach Rechnung der Chronographen i. J. 125, dem damals längere Zeit (S. 302 ff.) in Athen verweilenden Kaiser Hadrian eine warm geschriebene Apologie der Christen und ihrer Lehre überreichte.[91]) Angebliche Sympathien des antik-orthodoxen Hadrian für das Christenthum, mit denen die spätere Tradition sich trug,[92]) sind, wenn wir nicht an eine bei Hadrians mystischer Art nicht grade unmögliche phantastische Selbsttäuschung denken wollen, — nicht sehr wahrscheinlich. Wohl aber scheint nunmehr Hadrian, auch durch einen hohen christenfreundlichen Beamten in Asia bestimmt, ruhige Toleranz gegenüber den Christen angeordnet zu haben. Gleiches gilt von dem edlen Antoninus Pius,[93]) an den, wie an seinen Nachfolger Marc Aurel, bekanntlich auch mehrere namhafte Christen des Orients[94]) apologetische Schriften gerichtet

aber der Bischof Astius oder Antistius von Dyrrhachion (*Martyrolog. rom.* Julii VII.) den Märtyrertod gefunden haben. Francke, zur Geschichte Trajans. S. 565. — 91) Vgl. *Euseb.* Hist. Eccl. IV. 3. u. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 4. u. 31, 3.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) p. 166. 167. *Syncell.* p. 348. (P.) c. d. *Oros.* VII. 13. *Hieronym.* catal. 19. und 20. epist. ad. Magnum. (or. 84.) t. II. pag. 1082. (pag. 218 F.) *Niceph. Callist.* H. E. III. 21. u. Ellissen, S. 55—58., der auch S. 57. nach *Euseb.* H. E. IV. 3. (ed. *Lämmer.* IV. 4.) ein Stück dieser Apologie mittheilt. Nach einer freilich verdächtigen Angabe wollten die Mönche des Klosters Mendeli noch zu Ende des 17. Jahrh. diese Schrift im Original besitzen. — 92) *Lamprid.* Alex. Sever. c. 43. *Flav. Vopisc.* Saturnin. c. 8. — 93) Vgl. *Dion. Cass.* 70, 3. *Zonar.* Ann. XI. 20. *Oros.* VII. 14. u. s. auch *Euseb.* H. E. IV. 26. (ed. *Lämmer.* 33.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.*) Vol. II. pag. 173. s. aber zu *Justin.* Apol. I. c. 69. u. 70. p. 84. 85. u. 100. p. 151. auch Neander, Kirch. Gesch. I. 151 und überhaupt Baur, das Christenth. in den drei ersten Jahrh. S. 441 ff. — 94) Vgl. *Clinton.* F. R. Vol. I. p. 131. zum J. 141; p. 161. z. J. 168;

haben. Mark Aurel dagegen war bekanntlich bei aller Milde und Rechtsliebe den Christen doch nichts weniger als freundlich gesinnt. Und unter dem Drucke dieser ungünstigen Verhältnisse, die sich dann auch noch unter Septimius Severus wiederholt haben, ist für jene Zeit die athenische Gemeinde, welche unter Mark Aurel der korinthische Bischof Dionysios (S. 513.) durch ein Sendschreiben im Glauben und in der Standhaftigkeit zu stärken suchte,[95]) allerdings für längere Zeit nur kümmerlich fortbestanden.

Ueber die Haltung des Volkes in Achaja gegen die Christen ist im Allgemeinen nur wenig bekannt. Am herbsten mag man wohl in Athen ihnen gegenüber gestanden haben, wo nicht allein bei der Feier der Eleusinischen Mysterien Christen, Atheisten — und Epikuräer durch feierlichen Heroldsruf von der Theilnahme an der Feier ausgeschlossen wurden,[96]) sondern auch die Philosophen sich immer feindlicher zu der neuen Religion stellten. Denn die neue philosophische Universität zu Athen wurde ja endlich die letzte Burg des alten Glaubens in Achaja: und die Geschichte dieser Universität; das schrittweise Vordringen der Christen in Griechenland, die schon jetzt auch die Anfänge kleiner Provinzialsynoden auf diesem Terrain entwickeln;[97]) und das endliche Eindringen der Wellenschläge der deutschen Völkerwanderung auch in dieses Land sind nun ja die Momente, an die sich das Hauptinteresse der weitern Geschichte Griechenlands bis auf Justinians Regierung knüpft.

Die christliche Tradition in Griechenland hat nun im Laufe der Zeit mehr und mehr dahin gestrebt, auch die apostolischen

---

p. 167. z. J. 172. u. *Syncell.* p. 350. d. u. p. 352. c. *Zonar.* XII. 1. fin. *Oros.* VII. 14. *Hieronym.* ad Magn. pag. 1083. Catalog. c. 23. 24. 26. *Euseb.* H. E. IV. 12. 13. 26. (ed. *Lämmer.* 12. 13. 17. 18. 19. 20. 24. 33.) — 95) *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) IV. 31, 2. Ellissen, S. 44. 55. 108 fg. — 96) *Lucian* Alexander. c. 38. init. Die Stelle bei *Apulej.* Metam. lib. IX. c. 14. §. 620. p. 783 sq., wo eine Frau aus Thessalien in einer der pikanten Schmutzgeschichten dieses Buches zugleich als ein Ausbund aller möglichen weiblichen Laster geschildert, und als Christin geschmäht wird, kann wohl eher als Ausdruck der Ansicht des Apulejus, denn als Ausdruck der Volksstimmung gelten. — 97) Vgl. *Tertullian.* de jejun. adv. Psychic. p. 650. *Euseb.* H. E. V. 16 (ed. *Lämmer.* V. 26.)

Erinnerungen festzuhalten, womöglich einige derselben in dem Lande zu lokalisiren, auch das Martyrium mehrerer Apostel fest an griechische Oertlichkeiten zu knüpfen. So soll der Apostel Andreas als pontischer Apostel nach der Behauptung der Byzantier das Bisthum Byzanz gegründet haben;[98]) namentlich aber soll er, wie vor ihm Paulus, in Achaja das Evangelium gepredigt und[99]) endlich um d. J. 66 n. Chr. zu Paträ auf Befehl des römischen Prokonsuls den Märtyrertod am Kreuz gefunden haben,[100]) nachdem er den Amtsvorgänger seines Blutrichters bekehrt. Der Apostel Johannes aber, so heißt es, ist unter Domitian (etwa im Jahre 95 nach Chr.) nach der rauhen Insel Patmos verbannt worden und hat hier das Exil auszuhalten gehabt, bis der milde Nerva auch ihm die Rückkehr von dieser Insel nach Ephesos gestattete.[1]) Die Insel Patmos aber ist bis auf diesen Tag voll von Johanneïschen Traditionen. Nach „Johannes dem Theologen" nennen die Mönche das gewaltige Kloster, welches schloßartig auf dem Hochgipfel des Berges sich erhebt, der die heutige Stadt trägt. Auf halber Höhe aber liegt ein kleiner Klosterbau, — über der kleinen Trachyt-Höhle, „wo der Apostel gelebt haben soll und wo er das Gesicht der Offenbarung gesehen," und der jetzt als Schule („die Schule der Apokalypse") dient.[2])

Wann und wie solche Legenden (vgl. S. 87 fg.)[3]) entstanden sind, ist wohl kaum mehr zu ergründen. Aber ihre Betrachtung

---

98) Ueber diese „notorische Fälschung" s. A. v. Gutschmid, die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. (Rhein. Mus. N. F. Jahrg. XIX. 1864.) S. 393. — 99) Gutschmid, a. a. O. S. 391 fg. 392. — 100) Gutschmid, S. 396 fg. mit den kritischen Zweifeln über den Werth der betreffenden Quellen. — Andreas ist im slavischen Mittelalter bekanntlich der Schutzheilige von Paträ und Retter der Stadt, die seine Gebeine besitzen wollte, in den Kämpfen zu Anfang des 9. Jahrh. gegen Angriffe der Slaven. Vgl. unter Anderem Curtius, Pelop. Bd. I. S. 91. 439. — 1) *Euseb.* Hist. Ecclesiast. III. 18. (vgl. V. 8.) III. 23. 42. (ed. L. 20. 24. sq.) *Jren.* adv. haer. 3, 3. *Tertull.* praescr. haer. 36. über Johannes s. auch *Syncell.* ed. Bonn. p. 651. 653. sq. oder p. 344. u. 346. 347. P. *Chron. Paschale.* p. 250. c. 251. d. *Zonar.* Ann. XI. 20. u. s. dann *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 81. u. 87. 89. (L. Roß, Griech. Inselreisen, Bd. II. S. 126.) u. Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 165. — 2) Roß, a. a. O. S. 124. 126. — 3) In der Nähe von

gewährt ein eigenthümliches Interesse. In dem Augenblick, wo die seit undenklicher Zeit mit unvergleichlicher Zähigkeit festgehaltenen antiken Traditionen aus der althellenischen Vorzeit zugleich mit dem Absterben des antiken Lebens zu verwelken beginnen, hat der in seinem Kerne unverwüstliche Geist dieses merkwürdigen Volkes sich eine neue Welt der Legende, der frommen christlichen Sage geschaffen, welche — mitten in heller historischer Zeit erwachsen, — gleichsam die sagenhafte Vorzeit bildet für die spätere Geschichte dieser Nation, wo das jetzt noch so spröde aufgenommene Christenthum mit dem neuen Volksthum so intim verwachsen sollte, wie bislang nur immer die uralten olympischen Kulte mit dem der alten Hellenen.

Für die Geschichte der griechischen Kulturentwickelung endlich sind auch die spärlichen Reste der Notizen über das Christenthum in Griechenland in dieser Zeit nicht ganz ohne Ausbeute, — es betrifft die Bestattung der Verstorbenen. Einerseits nemlich [4]) scheint unter dem Einfluß des Christenthums auch in Griechenland allmählich das Begraben der Todten anstatt der Verbrennung der Leichen wieder vorherrschender geworden zu sein. Andrerseits aber ist es interessant zu bemerken, wie sich die neue christliche Sitte an eine uralte Tradition anschmiegt. Von der üppigen Mannichfaltigkeit der Thongefäße der alten blühenden Fabrikation ist in der spätern Griechenzeit unter der Imperatorenherrschaft, soweit die Ausstattung der Gräber in Frage kommt, die kleine thönerne Lampe von wenigen Zollen Durchmesser übrig geblieben, geschmückt

---

Argos befindet sich die Ruine einer alten Kirche des Apostels Petrus, der Rest eines alten Tempels, — nach der Sage der Einwohner soll der Apostel hier begraben liegen. Friedrich Thiersch vernahm bei seinem Aufenthalt in dieser Gegend (1831—1832) die Traditionen über Petrus aus dem Munde mehrerer Frauen; „noch pflege der Apostel“ erzählten sie, „jährlich in weißem Kleide zu erscheinen, und jeder könne ihn sehen und hören, der nicht einen zu dicken Schatten habe!“ (Aus dem „Leben Thiersch's von Dr. Heinrich Thiersch,“ 1866. im „Ausland.“ 1867. Nr. 26. S. 623. — Und in ähnlicher Weise soll nach der Meinung der heutigen Athener die Philipposkirche den Platz in ihrer Stadt bezeichnen, wo dieser Heilige auf dem Markte der alten Stadt zum Märtyrer geworden sei. Curtius, Att. Stud. II. S. 27. — 4) Vgl. auch Göll, Kulturbild. Bd. III. S. 243.

mit Figuren in Relief. Diese Lampe ist denn auch auf die christlichen Gräber übergegangen, — bei diesen aber mit dem Zeichen des Kreuzes oder mit dem Monogramm XP.[5]) Solche und andere Symbole der neuen Weltreligion zeigen gar viele Gräber der jungen Gemeinden, die, wir sagten es schon, namentlich auf den Inseln schon jetzt immerhin zahlreich waren. In der Hauptstadt des althellenischen Lebens aber, zu Athen, wo der Kerameikos mit seinen Gräberreihen die melancholische Erinnerung an die großen Todten der gewaltigen Vorzeit dieses Volkes nicht minder ergreifend festhielt, als die Akropolis mit den edlen Bauten des für ewig vergangenen Perikleïschen Zeitalters, bargen die alten Christen griechischer Zunge die Reste ihrer Todten damals noch in der stilleren Gegend bei der nordöstlichen Stadtmauer.[6]) Beide aber, die Anhänger der Antike wie die Bekenner des neuen Glaubens gingen nunmehr einer harten Zeit entgegen, die zu ertragen und zu überdauern alle noch vorhandene Kraft des Geistes und aller Duldermuth dieser späten Enkel eines großen Volkes mehrere Jahrzehnte hindurch ohne Unterlaß aufgeboten werden mußten.

Nachträge zum Ersten Bande.

Zu S. 38. Aegina unter Pergamenischer Herrschaft; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. pag. 1011 sq. nr. 2139 b. —

Zu S. 55. Zu König Philipps Angriff auf Chios s. *Plutarch.* de mulierum virtut. c. 3. (Chiae) fin. —

Zu S. 77. Ein angebliches Orakel, betreffend den Krieg von Kynoskephalä und das vulkanische Emportauchen einer neuen Insel bei Thera s. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 11. —

Zu S. 82. vgl. *Plutarch.* de Herodoti malignitate. c. 1. —

Zu S. 105. Ueber analoge Brüderschaften und Genossenschaften, wenn auch nicht so grob materieller Natur, die namentlich in der spätern Zeit in hellenistischen Städten und anderweit in Griechenland, s. z. B. auf

---

5) Roß, Archäolog. Auss. Bd. I. S. 70. — 6) Roß, a. a. O. S. 35. (Das charakteristische Merkmal christlicher Inschriften aus Athen, die Anwendung des Wortes κοιμητήριον am Anfang des Denkmals, *Edm. Blant*, Inscr. chrét. pag. 152 — 157. *Corp. Inscr. Graec.* nr. 9305 — 9314. ist jetzt auch für Megara bekannt geworden. Philolog. 1866. Bd. 23. 4. S. 691 fg.

Tenos bestanden, s. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1057. zu nr. 2339 b. u. Conze, Lesbos, S. 63. —

Zu S. 109. Thessalische Strategen. s. Rhein. Museum. XVIII. S. 541 fg. u. Bergk im Rhein. Mus. XIX. (1864.) S. 604. —

Zu S. 189. Die Familie Brachyllas-Neon, s. auch bei *Keil,* syll. inscr. Boeot. pag. 72 sq. —

Zu S. 193. 194. In Strabons Zeit war Koroneia einigermaßen wieder aus seinen Trümmern wiedererstanden, (*Strabon.* IX. c. 2, 29. 30. p. 630. sq. (411.), während Haliartos dauernd zerstört lag. Wegen Koroneia vgl. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1615 sqq. in Hadrians Zeitalter; und unter Mark Aurel nr. 423. lin. 10. —

Zu S. 219. Weiter in Athen dann entwickelt der Kult des „Demos, der Roma, und der Chariten," wo die letztern dann als der personificirte Begriff der Dankbarkeit zu fassen sind. Vgl. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 236. 238 ff. u. 493. —

Zu S. 243 Ueber die Vorgeschichte des Menalkidas s. auch Schneiderwirth, die politischen Beziehungen der Römer zu Aegypten. S. 22 fg.

Zu S. 270 ff. Zu dem Siege des Mummius über die Griechen „nach Verdrängung des Metellus" s. auch *Suid.* s. v. Achaia. —

Zu S. 274. Viele dieser Korinther wurden an ihre Nachbarn im Peloponnes verkauft. Cicero hat (*Cic.* Tuscul. III. 22.) als junger Mann (wohl in den Jahren 79 bis 77 v. Chr.) nicht nur mit tiefer Rührung die Ruinen Korinths, sondern auch noch manche hochbejahrte Korinther gesehen, welche in der Schreckenszeit des Mummius als Kinder oder doch in jungen Jahren nach Sikyon und Argos verkauft waren und in diesen Städten allmählich vollkommen den Typus ihrer neuen Heimath angenommen hatten. —

Zu S. 278 fg. Mummius und die griechischen Kunstwerke: *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 37. pag. 466. a. b. —

Zu S. 297. Altar mit Inschrift von Seiten des Mummius in Theben, s. *Keil*, syll. Inscr. Boeot. p. 83. nr. 18. Inschrift des Mummius zu Tegea s. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1520. —

Zu S. 310. Bergk im Rhein. Mus. XIX. S. 605. läßt seit 146 v. Chr. auf römische Anordnung die athenischen Archonten aus den Kreisen der Reichen durch Wahl hervorgehen. —

Auf S. 342. Z. 10. von oben ist aus Versehen „thrakische" statt „makedonische" gesetzt worden. —

Zu S. 321. 368. (vgl. S. 351.) Bergk im Rhein. Mus. 1864. (XIX.) S. 605. setzt den Archonten Medeios, den er identisch für den s. g. Meidias erklärt, unmittelbar vor das Auftreten des Aristion, erkennt in dem bei *Athen.* V. p. 212. d. (S. 351.) genannten Reichen denselben Mann; (ähnlich Schömann, Griechische Alterth. Bd. II. 2. Ausgabe. S. 553.) „Anarchie" zu Athen während der Mithradatischen Unruhen. *Ephem. arch.* nr. 3793. u. s. Bergk a. a. O. —

Zu S. 363. Die Riesenbäume der Akademie. *Plin.* N. H. XII. c. 1. (5.), 9. —

Zu S. 365. Spottlieder der Athener auf Sulla's Gemahlin; s. *Senec.* ed. *Haase.* Vol. III. p. 431. Fragm. 63. —

Zu S. 374. Die Siegeszeichen Sulla's mit ihrer Inschrift und mit der (von Sulla auch sonst, wenn er an die Griechen schrieb, für sich gewählten) Ueberschrift „Lucius Cornelius Sulla Epaphroditus" hat noch Plutarch gesehen; *Plutarch.* de fortuna Romanorum. c. 4. fin. Zu S. 384. Anm. 49. s. auch *Lucian.* adv. indoct. c. 4. —

Zu S. 379. Nachherige Versuche der Adramyttener, mit Hülfe Andrischer Schiedsrichter ihre innern Verhältnisse wieder zu ordnen, s. bei *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2349 b. pag. 1065 sqq. —.

Zu S. 385. Charakteristisch für die griechische Festlust ist es aber, daß man nach dem ersten Mithradatischen Kriege in einer Stadt des damals so schwer heimgesuchten Böotiens ein glänzendes Fest zu Ehren des Zeus Soter wegen der Erhaltung der Stadt in dieser Schreckenszeit feierte; dabei war ein römischer Bürger Agonothet. *Böckh.* C. J. I. nr. 1587. —

Zu S. 395 fg. Aus d. J. 62 v. Chr. Inschriften aus Mytilene zu Ehren Pompejus des Großen. Keil im Philol. Supplem. Bd. II. (1863.) S. 576 fg. —

Zu S. 410 fg. Zur innern Geschichte von Kreta nach seiner Unterwerfung durch die Römer s. noch *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1103 sq. zu nr. 2561 b., welche Inschrift (mit Rückbeziehung auf Kämpfe in Kreta zwischen den Staaten der Itanier und Hierapytnier in den Jahren 116 bis 106 vor Chr. und deren damalige Schlichtung durch die Römer) *Böckh.* l. l. etwa in d. J. 58 oder 57 v. Chr. verlegt. —

Zu S. 426 ff. Dagegen war Pompejus in Griechenland kein Kunsträuber. *Cic.* de imp. Pomp. c. 14, 40. —

Zu S. 436. Athenische Inschrift auf Delos zu Ehren der Stratonike, der Tochter des Königs Ariobarzanes III. s. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2280. und athenische Inschriften mit Statue zu Ehren des Ariobarzanes II. s. im N. Schweizer. Museum bei Vischer, Jahrg. III. (1863.) Heft 2—4. S. 75. und Rhein. Museum. Jahrgang 21. 4. (1866.) S. 511. —

Zu S. 436. Anm. 20. Analog war früher der Stoiker Archedemos aus Tarsos, ein Zeitgenosse des berühmten Antipater aus Tarsos, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. aus seinem Studiensitze Athen nach dem Parthischen Reiche ausgewandert und hatte in Babylon der stoïschen Philosophie einen Sitz geschaffen. *Plutarch.* de exilio. c. 14. Vgl. Zumpt, die philos. Schulen zu Athen. S. 79. —

Zu S. 437. Anm. 24. Aus Athen, zu Ehren des Appius Claudius Pulcher, eine Inschrift. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 577 fg. —

Zu S. 439. Dazu kamen in Gytheion noch die römischen Banquiers, die Brüder Nemerius und Markus Cloatius, die etwa in der Zeit um und nach Cäsars Ausgang, in den Jahren der Ephoren Lachares, Phaënos, Damarmenos, Bias, Timokrates, Nikaretidas, dieser Stadt ähnliche Wohlthaten erwiesen, wie Pomponius Atticus den Athenern, und namentlich auch bei den starken Forderungen, die M. Antonius in der Zeit nach der Schlacht bei Philippi wie an die übrigen Peloponnesier, so auch an die Stadt Gytheion stellte, der letzteren durch gute Anleihen zu billigen Zinsen, bez. durch Geschenke, wie auch durch Aufbietung ihres Ansehens bei den römischen Beamten und Offizieren zur Erleichterung der Lasten, sehr nützlich wurden. Vgl. die neue Inschrift von Gytheion aus den J. 40 — 38 v. Chr. bei H. Sauppe, Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaft. zu Göttingen. 1865. Nr. 17. p. 461. u. 1867. Nr. 9. S. 156 ff. u. Philolog. Bd. 25. (1867.) Heft 3. S. 557 ff. Eine ähnliche Stellung als Wohlthäter nahm (*Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2335.) in der früheren Zeit der Macht des Pompejus L. Aufidius Bassus, Banquier auf Tenos ein.

Zu S. 443. Ovid scheint sich auf einer Reise nach Griechenland u. Kleinasien (Fast. VI. 417 bis 423.) auch auf Delos aufgehalten zu haben. Metam. XIII. 630. Heroïd. 21, 95. u. s. Friedländer, Darstellungen. Th. II. S. 59. Nachmals auch Lucan in Athen; Friedl. S. 62. —

Zu S. 453. fin. Ein Peträos, Philoxenides Sohn, aus Metropolis, auch genannt in der thessalischen Inschrift bei *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 78. —

Zu S. 467. Gefahrvoller Marsch des M. Brutus und seiner Armee bei dem Feldzuge zu Anfang d. J. 43 v. Chr. durch tiefe und ausgedehnte Schneemassen auf dem Wege von Dyrrhachion nach Apollonia; s. *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VI. c. 8, 2. —

Zu S. 471. Erpressungen des Cassius in Rhodos. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) XXXI. pag. 331. b. —

Zu S. 475. Herrschaft der Rhodier über die Inseln Andros, Naxos u. s. w. von der Zeit des M. Antonius bis nach der Schlacht bei Aktion; vgl. *Böckh.* C. J. II. pag. 1079. nr. 2416. b. und Rhein. Mus. N. F. Jahrg. II. S. 97. —

Zu S. 477 fg. Erinnerungen an die Beziehungen des Sextus Pompejus zum Peloponnes in Namen romanisirter Spartaner: s. bei *Böckh.* C. J. I. p. 657. u. nr. 1345. 1284. 1357. 1365. sqq. 1369. 1242. 1267.

Zu S. 488 fg. Verödung der Inseln: s. auch die Epigramme des *Antipater. Thessalonic.* 35 — 37. Anthol. ed. Jacobs. II. p. 104 sq. (A. Pal. IX. 421.) und *Apollonidas.* A. T. IX. 408. —

Zu S. 492 ff. Die Gründung von Nikopolis auch erwähnt bei *Syncell.* Chron. (ed. Bonn. Vol. I. p. 583.) p. 308. (P.) c. die von Paträ (p. 593.) p. 314. P. a. p. 250. V. Augustus-Inschr.: s. *Böckh.* II. nr. 1810. —

Zu S. 502. Samos durch Augustus für frei erklärt: *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I. p. 593.) p. 313. P. c. —

Zu S. 503. Aktische Aera makedonischer Städte, wie Thessalonich, Beröa, Edessa, *Böckh.* C. J. II. nr. 1970. 1971. pag. 990—994. Pauly, R. E. I. 1. S. 418. —

Zu S. 504. Der Legat geht im Range immer dem Quästor voran; für alle Provinzial-Quästoren ist der Titel „quaestor pro praetore" in der Kaiserzeit üblich. Vgl. Th. Mommsen im „Hermes." Bd. II. (1867.) Heft 1. S. 115. —

Zu S. 514. Erneuerung der Blüthe von Asia durch und seit Augustus; s. auch die Inschrift zu Halikarnaß bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Th. II. S. 4. Anm. 3. —

Zu S. 519 fg. Inschriften (bez. mit Statue) des Augustus: nach 29 v. Chr. auf Delos, Seitens der Athener, *Böckh.* C. J. II. nr. 2282 Seitens des Artorius, nr. 2283. Addend. nr. 2283. b. auf Astypaläa: im J. 9 v. Chr.; nr. 2493. dem Divus Augustus auf Paros. nr. 2325. —

Zu S. 519 fg. Inschrift und Statue zu Ehren des Gajus Cäsar in Chalkis, im Jahre 753/4 d. St. bei *Böckh.* II. nr. 2148. in Athen als *νέος Ἄρης.* nr. 311; und des Lucius Cäsar Seitens der Amphiktyonen zu Delphi: *Böckh.* nr. 1712. —

Zu S. 519 (u. Bd. II. S. 13 fg.) Andere griechische Verherrlichungen der Octavia namentlich auf Münzen, s. bei Lehmann, Claudius und Nero. Bd. I. Viertes Buch. S. 3 ff. und *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1025. nr. 2167. d. lin. 25. —

Zu S. 518. Anm. 87 ff. (Agrippa und die Athener) s. noch Curtius, Att. Studien. II. S. 50. u. Arch. Ztg. 1854. S. 202. u. zu S. 524. Anm. 8. Agrippa-Inschrift zu Delos bei *Lenormant*, inscr. graec. inedit. centur. 5—7. (im Rh. Mus. 1867. Jahrg. 22. 2. S. 293.) nr. 285. —

Nachträge zum Zweiten Bande.

Zu S. 11 fg. Combination des Dienstes der Musen mit dem Kaiserkultus; s. Keil im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 230 fg. —

Zu S. 12. Kult der Roma und des Augustus und Ehrensitz ihres Priesters im Theater zu Athen. Keil, Philol. (1866.) Bd. 23. S. 239. *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis. pag. 259. Gerhard, Archäolog. Anz. 188 fg. 1864. S. 263. vgl. *Lebas*, explicat. d' une inscr. Grecque de l'ile d' Égine. pag. 105. Dienst der Roma bei den Meliern s. Keil a. a. O. *Ephem. Arch.* nr. 3507. —

Zu S. 16. Kult des Tiberius zu Nysa. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2943. —

Zu S. 42. Inschrift in Athen im Dionysostheater zu Ehren des Dionysos Eleutherieus und des Kaisers Claudius. *Philist.* III. pag. 562. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 635. —

Zu S. 96 fg. Weiteres über die Familie der Glitier s. bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 6763. p. 1028. sq. u. Addend. p. 1271. —

Zu S. 114 fg. Auf der Insel Melos hatte (s. *Ephem. Arch.* nr. 3544. pag. 1846. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. [1863.] S. 611 fg.) der Priester des Zeus Keraunios dem Kaiser Nero (sammt dem Zeus und den himmlischen Göttern) zu Ehren auf eigene Kosten ein Heiligthum und kaiserliches Asyl hergerichtet. (Ueber den Kult des Nero bei dem karischen Tralles u. Nysa, s. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2942. d.) —

Zu S. 150 fg. Inschriften des kretischen Lyttos zu Ehren Trajans und der Damen seines Hauses. *Böckh.* C. J. II. nr. 2572 bis nr. 2578.

Zu S. 154 fg. Grab und Inschrift des G. Julios Leonides aus Athen, Soldaten der Legion Flavia Firma XVI. zu Tarsos, bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 4439. —

Zu S. 168 ff. Ueber Plutarch s. auch C. Schmidt, die bürgerliche Gesellschaft in der altrömischen Welt u. s. w. übers. von A. W. Richard. S. 326 bis 331. —

Zu S. 185. Plutarchs Nachkommen s. auch noch Rhein. Mus. (1868.) Bd. 23. 1. S. 54. —

Zu S. 243 fg. Auch *Grotefend*, imperium Roman. tributim descriptum, p. 142. setzt die Inschrift „C. Julius C. F. Fab. Antiochus Philopappus," die der griechischen „*Φιλόπαππος Ἐπιφάνους Βησαιεύς*" entspricht (*Orelli.* nr. 800.) in d. J. 114 n. Chr. —

Zu S. 313. Hadrians arkadisch-korinthische Wasserleitung s. noch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 415. —

Zu S. 322. Hadrians Dammbauten bei Eleusis; s. auch Leake, Demen von Attika. übers. von Westermann. S. 145 u. 150. —

Zu S. 331 fg. Nach Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 141 fg. bezieht sich vielleicht der Titel der Stadt Tralles „*πρώτη Ἑλλάδος*" bei *Eckhel.* D. N. IV. p. 282 sqq. auf ihre Zugehörigkeit zu den neuen Panhellenen. —

Zu S. 332. Hadrian auch in einer Inschrift von Skiathos „Olympios" genannt bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2153. —

Register.

A.

E.

F.

G.

S.

T.

V.

W.

X.

Z.

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.